



50 JAHRE
WIWI
Wirtschaftswissenschaften



EINE FAKULTÄT BLICKT ZURÜCK

CHRONIK

**50 JAHRE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
EINE FAKULTÄT BLICKT ZURÜCK**

CHRONIK

**50 JAHRE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN
EINE FAKULTÄT BLICKT ZURÜCK**

VON MIRIAM SCHABINGER

HERAUSGEGEBEN VON

Prof. Dr. Andreas Oberweis,
KIT-Dekan der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

mit Unterstützung durch

Prof. Dr.-Ing. habil. Thomas Lützkendorf
und
Prof. em. Dr. Dr. h.c. Wolfried Stucky

mit Beiträgen von
Prof. Dr. h.c. Hermann Maurer, Prof. Dr. Werner Rothengatter, Prof. Dr. Rudi Studer
sowie Professorinnen und Professoren der Fakultät

Herausgeber:

Prof. Dr. Andreas Oberweis, KIT-Dekan
der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften,
mit Unterstützung von
Prof. Dr.-Ing. habil. Thomas Lützkendorf
Prof. em. Dr. Dr. h.c. Wolfried Stucky

KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Kollegiengebäude am Kronenplatz
Kaiserstraße 89, 76133 Karlsruhe
www.wiwi.kit.edu

Redaktion: Miriam Schabinger

Gestaltung und Satz:

Christine Heinrich, Kunst + Design

© Copyright KIT-Fakultät
für Wirtschaftswissenschaften, Karlsruhe 2022
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Buches darf
in irgendeiner Form (durch Kopie, Fotografie,
Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche
Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder
unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert,
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: KIT-Druckerei

Umschlag und Innenteil gedruckt auf 100 %
Recyclingpapier (mit dem Gütesiegel „Blauer Engel“)



ZUM GELEIT

LIEBE MITGLIEDER UND FREUNDE DER KIT-FAKULTÄT FÜR WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN,

50 Jahre Fakultät für Wirtschaftswissenschaften – das ist ein schöner Grund zum Feiern. Wie bei jedem runden Geburtstag ist das aber auch ein guter Anlass zum Reflektieren über die Vergangenheit und dazu ein passender Zeitpunkt zum Innehalten und Nachdenken über Gegenwart und Zukunft.

Diese Chronik soll 50 Jahre Geschichte der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften in Text und Bild lebendig werden lassen. Eingebettet in die Geschichte der Universität Karlsruhe und des aus dieser durch den Zusammenschluss mit dem Forschungszentrum hervorgegangenen Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) werden die wichtigsten Stationen der Entwicklung der Fakultät dokumentiert. Ausgehend von ihrer „Ausgründung“ aus der damaligen Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften über die Herausbildung des Profils in Lehre und Forschung und die wachsende fachliche Anerkennung bis hin zur Integration als KIT-Fakultät in den Bereich II des KIT werden wichtige Entwicklungsetappen vorgestellt. Dabei wird auf vorhandenes Material aus Quellen wie dem Archiv des KIT, den Studienführern vergangener Perioden sowie der Sammlung von Dokumenten der Fakultät zurückgegriffen. Es kommen aber auch zahlreiche Zeitzeugen zu Wort, die über persönliche Erlebnisse und Eindrücke berichten. Deutlich wird dabei die zunehmend quantitative Ausrichtung der Forschung und die Herausbildung des „Karlsruher Modells“ bei den Wirtschaftswissenschaften. Die historische Entwicklung der einzelnen Institute wird ebenso detailliert dargestellt wie die Entstehung und der Wandel der Studiengänge, die heute von der Fakultät allein oder in Kooperation mit anderen KIT-Fakultäten angeboten werden. Studierende der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften haben sich schon immer durch außercurriculäres Engagement besonders hervorgetan. Auch davon soll die Chronik zumindest einen kleinen Eindruck vermitteln.

Federführend bei der Erstellung der Chronik waren Prof. Dr.-Ing. habil. Thomas Lützkendorf und Prof. em. Dr. Dr. h.c. Wolffried Stucky. Sie haben die Erstellung der Chronik initiiert, leiteten mit großem persönlichen Einsatz das Redaktionsteam und steuerten darüber hinaus eigene Textbeiträge zur Chronik bei. Sie wurden dabei von Frau Prof. Dr. Marliese Uhrig-Homburg, Frau Iris Winzrieth, Frau Melanie Ungemach und Frau Anika Honold unterstützt. Ich danke zusätzlich meinen Kolleginnen und Kollegen aus den Instituten für die Bereitstellung von Informationen und Bildmaterial.

Bei der redaktionellen Arbeit stand dem Redaktionsteam Frau Miriam Schabinger sehr engagiert und fachkundig zur Seite. Sie führte aufwändige Recherchen durch und konnte so umfangreiches Material zusammentragen sowie in den Kapiteln der Chronik zu-



sammenfassen. Daneben führte sie persönliche Gespräche mit den Gründervätern sowie weiteren Zeitzeugen und wertete diese aus. Frau Schabinger ist damit die eigentliche Autorin dieser Chronik.

Die gelungene graphische Gestaltung der Chronik stammt von Frau Christine Heinrich.

Danken möchte ich allen Zeitzeugen, die durch Interviews oder sonstige Beiträge unterhaltsame und informative Einblicke in das Fakultätsleben früherer Zeiten gewährt haben.

Daneben gebührt Dank auch den zahlreichen engagierten Vertreterinnen und Vertretern der Institute und Professuren, des Dekanats mit seinen zentralen Einrichtungen sowie der Fachschaft, die Texte zu dieser Chronik beigetragen haben.

Sollten beim Lesen Lücken oder Unstimmigkeiten entdeckt werden, bittet das Redaktionsteam um entsprechende Hinweise und Angaben. Falls Leserinnen oder Leser über sonstiges ergänzendes Material zur Geschichte der Fakultät verfügen, würden wir dieses gerne in einer späteren Auflage der Chronik berücksichtigen. Auch weitere persönliche Erinnerungen, die in schriftlicher Form zur Verfügung gestellt werden, sind jederzeit willkommen.

Den Leserinnen und Lesern der Chronik wünsche ich viel Freude bei der Lektüre. Wer selbst an unserer Fakultät studiert hat oder tätig war, wird sich vielleicht beim Lesen an der einen oder anderen Stelle gerne an vergangene Zeiten zurückerinnern. Mir jedenfalls ist es so ergangen und das wünsche ich auch Ihnen.

Im Blick nach vorn freue ich mich darauf, gemeinsam mit Ihnen aktuelle und künftige Herausforderungen zu meistern und die Geschichte der Fakultät fortzuschreiben. Doch das ist dann schon ein neues Kapitel einer künftigen Chronik ...

Prof. Dr. Andreas Oberweis / im Oktober 2022
Dekan der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

GRUSSWORT DES PRÄSIDENTEN DES KIT

LIEBE ANGEHÖRIGE, FREUNDINNEN UND FREUNDE DER KIT-FAKULTÄT WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN,

50-jähriges Bestehen, das bedeutet ein halbes Jahrhundert vorausschauender, strategischer Entscheidungen und steter Weiterentwicklung, es bedeutet insbesondere eine Vielzahl motivierter Menschen, die diese Entscheidungen gelebt und Erfolge tatkräftig vorangebracht haben. Dafür steht die KIT-Fakultät Wirtschaftswissenschaften. Verortet im Bereich II – Informatik, Wirtschaft und Gesellschaft, leistet sie einen maßgeblichen Beitrag zu Forschung, Lehre und Innovation am KIT.

Zahlreiche Institute des Bereichs prägen die wirtschaftswissenschaftliche Forschung am KIT. Interdisziplinarität wie inter-fakultative Zusammenarbeit sind hierbei gelebte Praxis; gemeinsam adressieren die Forschenden globale, gesellschaftliche Herausforderungen. Mit zeitgemäßen Studiengängen und forschungsorientierter Lehre leistet die KIT-Fakultät Wirtschaftswissenschaften Hand in Hand mit anderen KIT-Fakultäten und den engagierten Lehrenden eine optimale Vorbereitung der Studierenden auf verantwortungsvolle Aufgaben in Wissenschaft, Gesellschaft und Industrie.

Die KIT-Fakultät Wirtschaftswissenschaften ist eine der größten KIT-Fakultäten. Sie blickt auf eine bewegte Geschichte. Auch für eine erfolgreiche Zukunft des KIT ist die KIT-Fakultät bestens aufgestellt. Mögen auch die kommenden Jahrzehnte viel Freude und Erfolg mit sich bringen!



Foto: Markus Breig, KIT

HERZLICHE GLÜCKWÜNSCHE ZUM 50-JÄHRIGEN JUBILÄUM!

Ihr Holger Hanselka, Präsident des KIT

GRUSSWORT DES BEREICHSLEITERS

SEHR GEEHRTE LESERINNEN UND LESER,

in seiner Mission hat sich das KIT verpflichtet, sein wissenschaftliches Handeln an den großen gesellschaftlichen Herausforderungen zu orientieren, um Lösungsoptionen zu entwickeln. Allerdings müssen wir in den letzten drei Jahren eine bisher nicht dagewesene Dynamik in den gesellschaftlichen Herausforderungen feststellen. Eine Pandemie erzwingt den Lockdown des gesellschaftlichen Lebens, der Ukrainekrieg fordert unzählige Menschenleben und erschüttert das internationale politische Beziehungsgeflecht. Gerade mit diesem wollte man der globalen Erwärmung mit ihren katastrophalen Begleiterscheinungen entgegenzutreten. Saadia Zahidi, Geschäftsführerin des Weltwirtschaftsforums, sprach von den dunklen Wolken am Horizont, die sich zu einem gewaltigen ökonomischen Sturm entwickelt haben.

Als vor 50 Jahren die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Karlsruhe gegründet wurde, waren andere Forschungsfragen zu klären und ich kann mir gut vorstellen, dass es kein einfacher Prozess war, diese Ausgründung aus den Geistes- und Sozialwissenschaften umzusetzen. Die stark wachsende Zahl der Studierenden und damit verbunden auch der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler waren sicherlich ein Argument in dieser Diskussion. Mit der Gründung des KIT und dessen Strukturierung in Bereiche kamen Wirtschafts-, Geistes- und Sozialwissenschaften wieder unter ein Dach, ergänzt um die Informatik. Diese Konstellation ermöglicht die interdisziplinäre Zusammenarbeit zur Gestaltung des Digitalen Wandels, in dem informationstechnische, ökonomische und ethisch-soziale Aspekte berücksichtigt werden müssen, um



gesellschaftlich wünschenswerte Ergebnisse – gerade in den KIT-spezifischen Anwendungsfeldern Energie und Mobilität – zu erreichen. Ich danke Ihnen für Ihr Engagement, durch wirtschaftswissenschaftliche Forschung diese Fragen zu adressieren und die Ergebnisse dann auch in eine forschungsorientierte Lehre einfließen zu lassen.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUM 50-JÄHRIGEN JUBILÄUM!

Prof. Dr. Michael Decker
Leiter des Bereichs II des KIT
– Informatik, Wirtschaft und Gesellschaft –



INHALTSVERZEICHNIS

1	VOM POLYTECHNIKUM ÜBER DIE UNIVERSITÄT (TH) BIS ZUM KIT – DAS UMFELD	1
2	DIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN IN DER GESCHICHTE DER UNIVERSITÄT KARLSRUHE (TH) BIS ZUR FAKULTÄTSGRÜNDUNG	7
2.1	Rolle der Wirtschaftswissenschaften an einer Technischen Hochschule	7
2.2	Zusammenspiel von Ingenieur-, Wirtschafts-, Geistes- und Sozialwissenschaften	11
2.3	Zuordnung der Wirtschaftswissenschaften zu den damaligen Fakultäten	15
3	GRÜNDUNG DER FAKULTÄT FÜR WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN (1972)	17
3.1	Eine eigenständige Fakultät entsteht	17
3.2	Stimmen von Zeitzeugen zu den Entwicklungen	19
3.2.1	Prof. em. Dr. rer. nat. Dr. rer. pol. h.c. mult. Wolfgang Eichhorn	19
3.2.2	Prof. em. Dr. rer. pol. Hermann Göppl	22
3.2.3	Prof. i.R. Dr. rer. nat. Otto Rentz	26
3.2.4	Prof. em. Dr. rer. nat. Dr. oec. h.c. Wolffried Stucky	30
3.3	Ergänzende Details zur Gründungsphase	33
3.4	Fazit zur Gründungsphase	33
3.5	Rückblick von Zeitzeugen der Gründungsphase auf die weitere Entwicklung bis zur Gegenwart	34
4	GESCHICHTE DER FAKULTÄT VON DER GRÜNDUNG BIS ZUR GEGENWART	37
4.1	Ausgangssituation und Gründung.....	37
4.2	Organe der Selbstverwaltung	37
4.3	Institute und Lehrstühle/ Professuren – Rückblick und aktueller Stand	38
4.4	Räumliche Entwicklung	53
4.5	Vergebene Ehrungen und Auszeichnungen	57
4.6	Besondere Ereignisse	58
4.7	Gesamtentwicklung bis heute.....	60
5	DIE FAKULTÄT IM JAHR 2022	63
5.1	Überblick und Einordnung	63
5.2	Organe der Selbstverwaltung der KIT-Fakultät	63
5.3	Institute und Professuren	65
5.4	Mittelbauvertretung	70
5.5	Vertretung V/T	70
5.6	Fachschaft und Forum Wirtschaftsinformatik e.V.	70
6	FORSCHUNG	73
6.1	Profil und Schwerpunkte der Forschung 1972 bis 2022	73
6.2	Besonderheiten der Wirtschaftswissenschaften in Karlsruhe	99
6.3	Bedeutende Fachtagungen	101
6.4	Herausragende Erfolge bei Publikationen, Projekten und in der Gremienarbeit	109
6.5	Aktuelle Forschungsprojekte auf Institutsebene	112
6.6	Themen übergreifender Forschungs Kooperationen	113
6.7	Neue Möglichkeiten der Forschung seit Gründung des KIT - Stimmen aus der Fakultät	115

7	LEHRE	117
7.1	Entwicklung der Studiengänge	117
7.1.1	Besonderheiten des Lehrangebots / der Studiengänge in Karlsruhe	117
7.1.2	Modernisierung der Studieninhalte	120
7.1.3	Lehrinhalte und Lehrkonzepte im Spiegel der Studienpläne	122
7.1.4	Numerus Clausus	134
7.1.5	Umstellung von Diplom- auf Bachelor-/Master-Abschlüsse	136
7.1.6	Wirtschaftsingenieurwesen	136
7.1.7	Informationswirtschaft	138
7.1.8	Wirtschaftsinformatik	142
7.1.9	Technische Volkswirtschaftslehre	144
7.1.10	Wirtschaftsmathematik	146
7.2	Infrastrukturelle Vernetzungen	147
7.2.1	Rechnerpool / Wiwi-IT / Rechenzentrum / SCC	147
7.2.2	Fakultätsbibliothek / KIT-Bibliothek	149
7.3	Spezielle Angebote für Studierende	150
7.3.1	Tutorien	150
7.3.2	Videokurse, digitale Angebote, Online-Lehre	150
7.3.3	Studium im Ausland, Austauschprogramme	153
7.3.4	Zusammenarbeit mit Industrie und Handel, Kooperation mit Unternehmen der Region, Partnernetzwerk	155
7.4	Lehre und Prüfungen in Zeiten der Coronavirus-Pandemie	157
7.5	Hochschulrankings der letzten Jahre	158
7.6	Studierendenzahlen von 1972 bis 2022	159
7.7	Fazit: Besonderheiten des Lehrangebots, Alleinstellungsmerkmal, Qualität der Ausbildung	164
8	FAKULTÄTSLEBEN	167
8.1	Bewährte Formate für Zusammenarbeit und Austausch	167
8.2	Dialogtag – Wirtschaft & Technologie	170
8.3	Klausurtagungen	171
8.4	Feiern / Festliche Anlässe	172
8.5	Aktivitäten und Initiativen von Studierenden	172
8.5.1	Tour Eucor und weitere Sportaktivitäten	172
8.5.2	Hochschulgruppen	175
8.5.3	WiWi-Winterfeste und WiWi-Sommerfeste der Fachschaft, Professoren-Theke	178
8.6	Café Stucky	179
9	FAZIT UND AUSBLICK	181
10	FESTVERANSTALTUNG AUS ANLASS DES GRÜNDUNGSJUBILÄUMS DER FAKULTÄT	183
LITERATURVERZEICHNIS		187
ANHANG:		191
Anhang 1: Habilitationen an der Fakultät		191
Anhang 2: Die Institute im Überblick		194



1 VOM POLYTECHNIKUM ÜBER DIE UNIVERSITÄT (TH) BIS ZUM KIT – DAS UMFELD

Die Fridericiana, die auf das Karlsruher Polytechnikum¹ zurückgeht, ist die älteste Technische Hochschule in Deutschland². Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften nimmt im Fakultätsführer 1998 Bezug auf die Geschichte der Universität Karlsruhe (TH):

>> Man sieht es der Universität Karlsruhe nicht an, daß sie die älteste technische Hochschule in Deutschland ist: Die 1825 nach dem Vorbild der Pariser École Polytechnique gegründete Polytechnische Schule in Karlsruhe nahm 1902 den Namenszusatz ‚Fridericiana‘ nach ihrem Förderer, Großherzog Friedrich von Baden³, an.<<⁴ Auch im Fakultätsführer der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1989 wird schon auf die lange Tradition der Universität Karlsruhe (TH) hingewiesen:

>> Ihre Entstehung verdankt sie [die Fridericiana] der Erkenntnis am Hof des Badischen Großherzogs Ludwig⁵, daß eine direkte Verbindung zwischen dem Wohlstand eines Landes und dem Bildungsstand seiner Bürger besteht. Weltruf erlangt die Technische Hochschule Karlsruhe durch das Wirken von Forschern wie Heinrich Hertz, dem der Nachweis elektromagnetischer Wellen gelang, Ferdinand Redtenbacher, dem Begründer der technischen Mechanik, und Nobelpreisträger Fritz Haber, dem Erfinder der Hochdrucksynthese des Ammoniaks. Der Aufgabe der Entwicklung und Nutzung des geistigen Potentials in unserem rohstoffarmen Land ist unsere Hochschule seither verpflichtet. Im Jahre 1967 wurde ihr der Titel Universität verliehen.<<⁶

Während die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften in ihren Publikationen die eigene Geschichte knapp im Kontext der Universitätsgeschichte skizziert, stellt das KIT-Archiv die Geschichte von der Polytechnischen Schule über die Technische Hochschule bis zur Universität Karlsruhe (TH) auf der Website⁷ ausführlich und in chronologischer Reihenfolge dar. Mit den nachstehenden Auszügen werden wesentliche Etappen dieser Entwicklung vorgestellt:

>> Die Geschichte des Universitätsbereichs im KIT beginnt mit der 1825 erfolgten Gründung der Polytechnischen Schule in Karlsruhe als Anstalt des Großherzogtums Baden. Anregungen zu ihrer Gründung gingen aus von Johann Gottfried Tulla (1770-1828), der eine 1807 in Karlsruhe gegründete Ingenieurschule leitete, und von Friedrich Weinbrenner (1766-1826), dem Vorsteher der im 18. Jahrhundert begründeten Karlsruher

Bauschule. Die Polytechnische Schule teilte sich zunächst mit dem Karlsruher Lyceum die Nutzung des südlichen Nebengebäudes der Stadtkirche am Marktplatz. Die Schülerzahlen der ersten Jahre sind nicht bekannt, dürften aber über 100 betragen haben. Der Lehrkörper umfasste anfänglich zwölf Personen. Das Mindestalter der Schüler lag zunächst bei dreizehn Jahren. Die Schule war gegliedert in eine ‚Allgemeine Klasse‘, die auch als ‚Vorschule‘ bezeichnet wurde, sowie die ‚Mathematische Klasse‘ und die ‚Handels- und Gewerbeklasse‘; letztere gegliedert in eine technische und eine merkantile Abteilung.

Im Jahr 1832 unterzog der badische Staatsrat Karl Friedrich Nebenius die Polytechnische Schule einer grundlegenden Reorganisation. Die Inkorporation der Tulla'schen Ingenieurschule und der Bauschule erlaubten die Einrichtung von Fachschulen innerhalb einer Anstalt und damit eines Merkmals, das die allgemeine Entwicklung von technischen Bildungsanstalten zu Technischen Hochschulen prägte. Die Anstalt wurde in eine 1. Allgemeine mathematische Klasse, eine 2. Allgemeine mathematische Klasse sowie als Fachschulen eine Ingenieurschule, eine Bauschule, eine Höhere Gewerbeschule, eine Handelsschule und eine Forstschule gegliedert. Von herausragender Bedeutung für die weitere Entwicklung waren die Berufung des Maschinenbauers Ferdinand Redtenbacher und des Chemikers Karl Weltzien. Beide betrieben die Teilung der Höheren Gewerbeschule in eigene Fachschulen einerseits für Chemische Technik und andererseits für Mechanische Technologie (= Maschinenbau).

Im Jahr 1836 erhielt die Polytechnische Schule ein eigenes Quartier, das zunächst aus dem Westflügel des heutigen Hauptgebäudes an der Kaiserstraße bestand. 1851 kam in der direkten nördlichen Nachbarschaft ein Laborbau der Chemisch-technischen Schule und 1859 ein in nordöstlicher Nachbarschaft des Hauptgebäudes errichteter Bau für die Maschinenbauschule hinzu. In der Zeit von 1859 bis 1864 wurde das Hauptgebäude um einen Ostflügel und einen Verbindungsbau zwischen beiden Gebäudeteilen erweitert. Mit der von Redtenbacher aufgebauten Maschinenbauschule und der Chemisch-technischen Schule Weltziens erlebte die Polytechnische Schule in den 1850er- bis 1860er-Jahren einen ersten Höhepunkt ihres Ansehens. Die Schülerzahl stieg auf mehr als 800.<<⁸

¹ Das 1825 eröffnete ‚Polytechnikum‘ – die Polytechnische Schule in Karlsruhe – war der Vorläufer der späteren Universität Karlsruhe (TH).

² Vgl. Fakultät für Wirtschaftswissenschaften/Universität Karlsruhe (TH) (Hg.): Fakultätsführer, Karlsruhe 1989, S. 6.

³ Über die Online-Recherche im Archivportal sind Archivalien zu Großherzog Friedrich I. von Baden, geboren am 09.09.1826, gestorben am 28.09.1907, auffindbar; vgl. Archivportal: Friedrich I., Baden, Großherzog, URL: <https://www.archivportal-d.de/person/gnd/118535633?query=Ludwig+I.+%2C+Baden%2C+Gro%C3%9Fherzog&isThumbnailFiltered=false&rows=20&offset=0&viewType=list&hitNumber=1&Datum%20des%20Zugriffs:25.08.2022>.

⁴ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften/Universität Karlsruhe (TH) (Hg.): Fakultätsführer, Karlsruhe 1998, o. S.

⁵ Archivgut zu Großherzog Ludwig I. von Baden, geboren am 09.02.1763 in Karlsruhe, gestorben am 30.03.1830 in Karlsruhe, ist zu finden über das Archivportal: Ludwig I., Baden, Großherzog, URL: <https://www.archivportal-d.de/person/gnd/124485979?query=Ludwig+I.+%2C+Baden%2C+Gro%C3%9Fherzog&isThumbnailFiltered=false&rows=20&offset=0&viewType=list&hitNumber=2&Datum%20des%20Zugriffs:25.08.2022>.

⁶ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 6.

⁷ Informationen hierzu enthält die Website des KIT-Archivs: Geschichte des Universitätsbereichs. Polytechnische Schule, URL: <https://www.archiv.kit.edu/114.php>, Datum des Zugriffs: 31.07.2022.

⁸ KIT-Archiv: Geschichte des Universitätsbereichs. Polytechnische Schule, URL: <https://www.archiv.kit.edu/114.php>, Datum des Zugriffs: 31.07.2022.

Das KIT-Archiv informiert online⁹ über die Geschichte der früheren Technischen Hochschule: >> 1865 erhielt die Polytechnische Schule ein neues Statut, das die Anstalt dem Charakter nach als ‚technische Hochschule[]‘ [auswies]. Bis zum Beginn des nächsten Jahrzehnts wurden die Möglichkeit des Studienabschlusses mit Diplomprüfung (1867) und die Habilitation (1868) eingeführt. Seit 1873 teilte man den Studienbetrieb nicht mehr allein in Studienjahre, sondern auch in Semester. Die Umbenennung in ‚Technische Hochschule‘ erfolgte 1885. Seit 1888 bezeichnete man die Fachschulen als Abteilungen.

Eine weitere Statutenreform brachte im Jahr 1895 mit der Einführung von Rektorats- und Senatsverfassung sowie von Abteilungskollegien eine weitere Angleichung an universitäre Organisationsformen. Ebenfalls in diesem Jahr erfolgte die Einrichtung einer Abteilung für Elektrotechnik.

Nach preußischem Vorbild erhielt die Technische Hochschule Karlsruhe zum Ende des Jahres 1899 das Recht zur Verleihung der Grade eines Diplomingenieurs, eines Doktor-Ingenieurs und eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber. Die Grade konnten zunächst in den Fächern Architektur, Bauingenieurwesen, Chemie, Maschinenbau und Elektrotechnik erworben werden. Zeitgleich kam es zur baulichen Erweiterung der Hochschule um ein Gebäude für die Architekturabteilung, das auch eine Aula enthielt, eine Dienstwohnung für den Leiter des Chemisch-technischen Instituts, das Elektrotechnische Institut und das Botanische Institut.

Kollegiengebäude am Ehrenhof, Gebäude 11.40



Foto: AIFB

1902 erbat und erhielt die Hochschule von dem badischen Großherzog Friedrich I. das Recht, sich als Dank für erhaltene Förderung ‚Fridericiana‘ zu nennen. Im Jahr darauf wurde dem Rektor das Recht auf den Titel ‚Magnifizenz‘ gewährt.

Für die Zeit nach dem I. Weltkrieg ist als eine markante Veränderung zunächst die 1920 erfolgte Verlegung der Forstabteilung an die Universität Freiburg zu nennen. Ein Ausbau fand bald nach dem I. Weltkrieg mit dem 1921 eingeweihten Gebäude der Bauingenieurabteilung statt. Am Nordrand des Campus entstanden auf Betreiben des Prof. Wilhelm Paulcke Sportanlagen mit einer heute noch vorhandene[n] Tribüne. Im gleichen Jahr erfolgte auch die Einweihung des am heutigen Adenauerring gelegenen Studentenhauses mit einer Mensa und Unterkünften für Studierende.

Die Zeit des Nationalsozialismus war durch einen Rückgang der Studierendenzahlen geprägt. Die Abteilungen für Maschinenwesen und Elektrotechnik wurden 1934 zusammengelegt. Seit 1937 bezeichnete man die Abteilungen der Technischen Hochschulen reichseinheitlich als Fakultäten. Durch rassistisch und politisch motivierte Verfolgung verlor eine Reihe von Hochschulangehörigen die Stellung an der Fridericiana. Doktorgrade wurden infolge rassistischer Verfolgungen aberkannt. Durch Luftangriffe erlitten die meisten Gebäude der Technischen Hochschule in den Jahren 1943 und 1944 schwerste Schäden. Die Aula wurde völlig zerstört.<<¹⁰

Der Zeithistoriker PD Dr. phil. habil. Klaus-Peter Hoepke, der zudem mit dem Aufbau des Universitätsarchivs beauftragt war, widmete sich der Aufarbeitung der Universitätsgeschichte. Mit seinem Band *Geschichte der Fridericiana. Stationen in der Geschichte der Universität Karlsruhe (TH) von der Gründung 1825 bis zum Jahr 2000*¹¹ erfährt die Geschichte der Universität Karlsruhe (TH) ihre erste ausführliche Gesamtdarstellung. Auch die Zeit des Nationalsozialismus wird darin ausführlich behandelt:

>> Das Ergebnis [der politischen ‚Säuberung‘ – so Hoepke – durch die Nationalsozialisten bis zum Jahr 1937]: Aus rassistischen Gründen waren fünfzehn Lehrkräfte bzw. Assistenten sowie ein Arbeiter entfernt worden, aus politischen Gründen vier Lehrkräfte. Die Tragweite dieser Zahlen wird erst erkennbar, wenn man bedenkt, dass die Hochschule von den 34 Ordinarien des Jahres 1933 auf diese Weise [bis zum Jahr 1937] allein neun verlor.<<¹² Hoepke führt weiter aus: >> Die ‚Säu-

berungen‘ der Hochschulen waren nicht allein eine Folge von angeblich unverrückbaren Grundsätzen des Nationalsozialismus, sie machten auch einen in sich begründeten Bestandteil der nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik aus.<<¹³ Neben einschneidenden Änderungen in der Physik war laut Hoepke auch der Drehpunkt der Natur- und Ingenieurwissenschaften an der Fridericiana betroffen, und zwar die mathematische Ausbildung¹⁴: >> Drei der vier mathematischen Lehrstühle [...] wurden nach und nach frei und wurden entweder eingezogen oder auf andere Fächer umgewidmet.<<¹⁵ Über weitere Details und Entwicklungen – stets eingebettet in den politisch-historischen und wissenschaftsgeschichtlichen Kontext – informiert Hoepke im Kapitel *Auf schwankendem Boden – Die Jahre zwischen 1919 und 1945*.¹⁶

Das Karlsruher Institut für Technologie setzt sich intensiv mit der eigenen Geschichte auseinander und stellt zu diesem Zweck online Inhalte zu Ereignissen aus der NS-Zeit sowie Verstrickungen mit dem NS-Regime bereit.¹⁷ An die Opfer nationalsozialistischer Verfolgung erinnert das KIT auf einer Gedenktafel im Ehrenhof mit folgenden Worten:

>> Zum Gedenken an die Angehörigen der Technischen Hochschule Karlsruhe, denen in den Jahren von 1933 bis 1945 durch den Nationalsozialismus aus rassistischen oder anderen ideologischen und politischen Motiven durch die Entfernung aus dem Dienst, den Ausschluss vom Studium, den Entzug akademischer Grade und Würden oder auf andere Weise Unrecht zugefügt wurde. Die Verfolgungen brachen mit Grundwerten der Menschlichkeit und Toleranz. Die Erinnerung mahnt, diese Werte in der Gegenwart und in der Zukunft zu bewahren.<<¹⁸

Zur Entwicklung der Fridericiana nach 1945 steht auf der Website des KIT-Archivs Folgendes: >> Mit dem Ende des II. Weltkriegs wurde die Technische Hochschule zunächst geschlossen und im Februar 1946 wiedereröffnet. Der Wiederaufbau erfolgte unter Heranziehung der Studierenden, die bis zu 1.000 Arbeitsstunden abzuleisten hatten.

Von 1948 bis 1966 war die Hochschule gegliedert in drei Großfakultäten für 1. Natur- und Geisteswissenschaften, 2.

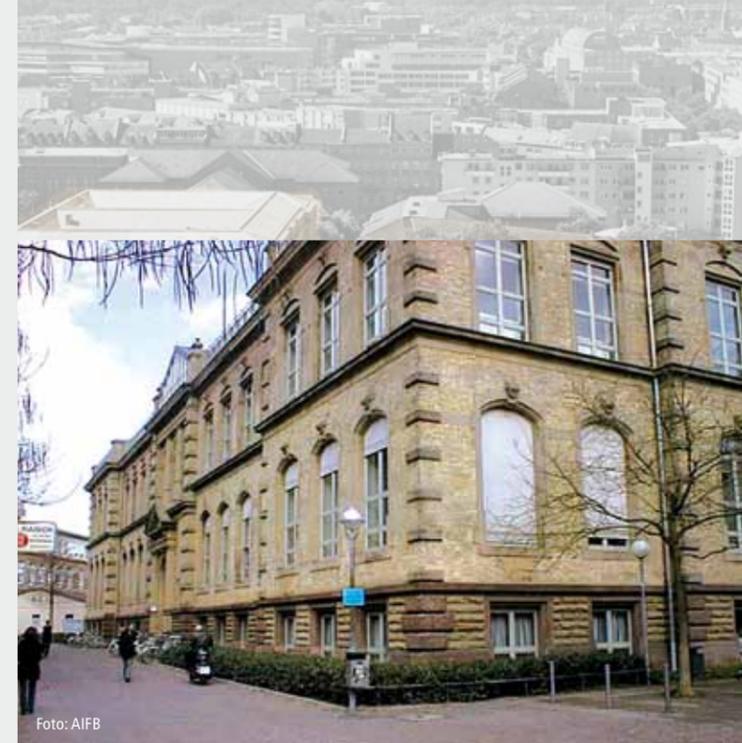


Foto: AIFB

Kollegiengebäude am Ehrenhof, Gebäude 11.40

Bauwesen und 3. Maschinenwesen. Danach begann ein Differenzierungsschub, der im Jahr 1972 mit der Einteilung in die Fakultäten für 1. Mathematik, 2. Physik, 3. Chemie, 4. Bio- und Geowissenschaften, 5. Geistes- und Sozialwissenschaften, 6. Architektur, 7. Bauingenieur- und Vermessungswesen, 8. Maschinenbau, 9. Chemieingenieurwesen, 10. Elektrotechnik, 11. Informatik und 12. Wirtschaftswissenschaften zum Abschluss kam. Diese Fakultätengliederung hielt sich mit geringen Abweichungen bis zum Jahr 2002, in dem die Fakultät für Bio- und Geowissenschaften aufgelöst wurde und deren bisherige Lehrstühle und Institute in die seitdem so genannten Fakultäten für Chemie und Biowissenschaften einerseits sowie für Bauingenieur-, Geo- und Umweltwissenschaften andererseits eingingen.<<¹⁹

Eine zentrale Änderung ging mit der Umbenennung der Fridericiana einher:

>> Seit den 1960er-Jahren erlebte die 1967 in Universität Karlsruhe (TH) umbenannte Hochschule einen umfangreichen Ausbau, mit dem eine Binnendifferenzierung der bis 1972 eingerichteten Fakultäten erfolgte. Mit der Verselbstständigung des Rechenzentrums wurde 1966 eine weitere zentrale Infrastruktureinrichtung neben der Hochschulbibliothek geschaffen. Die Fakultät für Informatik wurde zum 01.10.1972 als erste so bezeichnete deutsche Einrichtung gegründet.<<²⁰

⁹ KIT-Archiv: Geschichte des Universitätsbereichs. Technische Hochschule, URL:

<https://www.archiv.kit.edu/114.php?tab=%5B138%5D#tabpanel-138>, Datum des Zugriffs: 02.07.2022.

¹⁰ KIT-Archiv: Geschichte des Universitätsbereichs. Technische Hochschule, URL: <https://www.archiv.kit.edu/114.php?tab=%5B138%5D#tabpanel-138>, Datum des Zugriffs: 02.07.2022.

¹¹ Die genaue bibliographische Angabe lautet: Klaus-Peter Hoepke: *Geschichte der Fridericiana. Stationen in der Geschichte der Universität Karlsruhe (TH) von der Gründung 1825 bis zum Jahr 2000*, hg. von Peter Steinbach, Klaus Nippert und Günther Grünthal, Karlsruhe 2007, online verfügbar unter <https://doi.org/10.5445/KSP/1000006996>.

¹² Ebd., S. 119.

¹³ Hoepke: *Geschichte der Fridericiana* 2007, S. 119.

¹⁴ Vgl. ebd., S. 121.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 100-131.

¹⁷ „Es gehört zur Kultur des KIT, die eigene Geschichte vorbehaltlos zu betrachten, wissenschaftlich aufzuarbeiten und sich damit aktiv auseinanderzusetzen.“ (KIT: *Verstrickungen mit dem NS-Regime*, URL: <https://www.kit.edu/kit/20490.php>, Datum des Zugriffs: 25.08.2022).

Vgl. hierzu außerdem die Website des KIT: *Verfolgte des NS-Regimes*, URL: <https://www.kit.edu/kit/7898.php>, Datum des Zugriffs: 25.08.2022.

¹⁸ KIT: *Presseinformation 081/2016 vom 30.05.2016*. KIT gedenkt der Verfolgungen in der NS-Zeit, URL: https://www.kit.edu/kit/pi_2016_081_kit-gedenkt-der-verfolgungen-in-der-ns-zeit.php, Datum des Zugriffs: 25.08.2022.

¹⁹ KIT-Archiv: Geschichte des Universitätsbereichs. Technische Hochschule, URL: <https://www.archiv.kit.edu/114.php?tab=%5B138%5D#tabpanel-138>, Datum des Zugriffs: 02.07.2022.

²⁰ KIT-Archiv: Geschichte des Universitätsbereichs. Universität Karlsruhe (TH), URL: <https://www.archiv.kit.edu/114.php?tab=%5B204%5D#tabpanel-204>, Datum des Zugriffs: 02.07.2022.

Im Fakultätsführer wird der Stand im Jahr 1989 erwähnt:
 >> Die Universität Karlsruhe wird vor allem durch die technisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen geprägt. Sie gliedert sich in die zwölf Fakultäten: Mathematik, Physik, Chemie, Bio- und Geowissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften, Architektur, Bauingenieur- und Vermessungswesen, Maschinenbau, Chemieingenieurwesen, Elektrotechnik, Informatik, Wirtschaftswissenschaften.<<²¹

Im Band *Geschichte der Fridericiana. Stationen in der Geschichte der Universität Karlsruhe (TH) von der Gründung 1825 bis zum Jahr 2000* benennt und beschreibt Hoepke die wichtigsten Phasen der Geschichte vom Polytechnikum zur Universität Karlsruhe (TH):

- Verschlungene Wurzeln. Zur Vorgeschichte der Gründung
- Der zweifache Anfang. Die Gründung von 1825 und die Reorganisation von 1832
- Die Polytechnische Schule in den Wirren der badischen Revolution 1848/49
- Die ‚Ära Redtenbacher‘. Die Grundlegung der wissenschaftlichen Hochschule
- Beinahe ein Arkadien. Die Jahrzehnte im Deutschen Kaiserreich 1871 – 1918
- Auf schwankendem Boden. Die Jahre zwischen 1919 u. 1945
- Aus Trümmern zur Massenuniversität.²²

Die Entwicklung von der Polytechnischen Schule zur Forschungsuniversität lässt sich wie folgt resümieren:

>> Die Universität Karlsruhe geht zurück auf die im Jahr 1825 gegründete Polytechnische Schule. Diese war eine der ersten ihrer Art im deutschsprachigen Raum und entwickelte sich nach ihrer grundlegenden Reform ab 1832 zu einem Musterinstitut, das die wesentlichen Impulse gab für die Entwicklung Polytechnischer Schulen zu Technischen Hochschulen.

Die Fächerstruktur der Karlsruher Anstalt war zunächst Vorbild für die Gründung der Eidgenössischen Polytechnischen Schule in Zürich (1855), dann für die Reform der älteren Polytechnika in Prag und Wien, des Collegium Carolinum in Braunschweig sowie für die Neugründung der Polytechnischen Schule in München. Ab 1870 wurde der Typ der Polytechnischen Schule auch in Preußen aufgenommen.

William Barton Rogers, der Gründungsdirektor des Massachusetts Institute of Technology [MIT], fasste seine persönliche Anschauung der Polytechnischen Schule Karlsruhe 1864 zusammen:

The Polytechnic Institute at Karlsruhe, which is regarded as the model school of Germany and perhaps of Europe, is nearer what it is intended the Massachusetts Institute of Technology shall be than any other foreign institution.<<²³



Foto: Gabi Zachmann, KIT

Blick über den Ehrenhof, Campus Süd

Pallas Athene, Bronzestatue von Prof. Dr. Karl Albiker von 1925, Ehrenhof

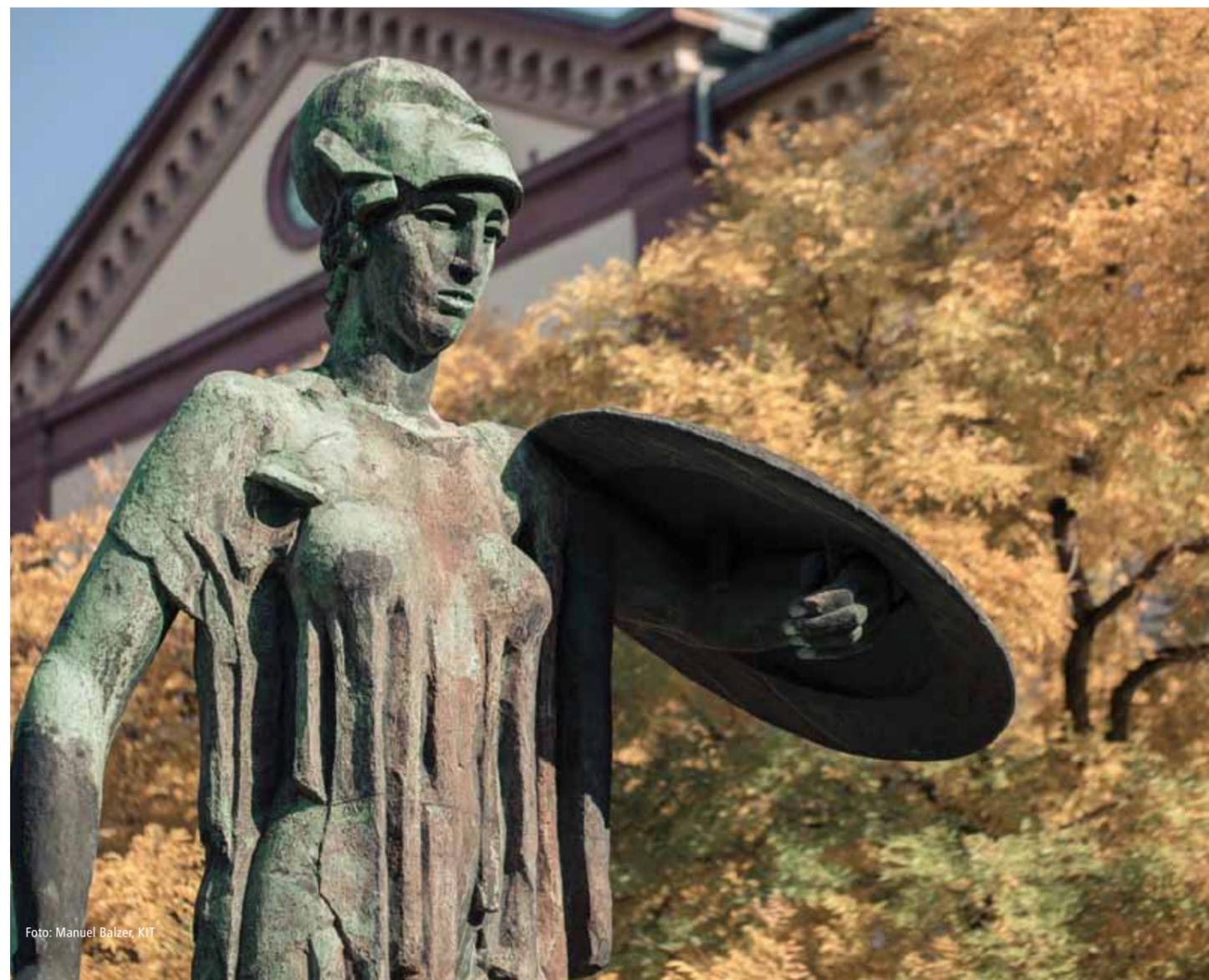


Foto: Manuel Balzer, KIT

Die Entwicklung vom Polytechnikum zur Universität Karlsruhe (TH)²⁴ bis hin zum Karlsruher Institut für Technologie (KIT) heute erstreckt sich über einen Zeitraum von annähernd 200 Jahren. Seine Gründung stellt das KIT folgendermaßen dar:

>> 50 Jahre nach Gründung des Forschungszentrums Karlsruhe und 181 Jahre nach Gründung der Universität Karlsruhe haben sich die beiden Einrichtungen im Jahr 2006 gemeinsam in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder durchgesetzt. Im Zentrum des erfolgreichen Antrags stand der in der deutschen Hochschul- und Forschungslandschaft einzigartige Zusammenschluss zum Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Am 1. Oktober 2009 haben sich die beiden Institutionen zur neuen Rechtsperson KIT vereint.<<²⁵

Aktuell bildet das KIT den Rahmen für alle Aktivitäten in Lehre und Forschung. Der Rolle der Wirtschaftswissenschaften in der Geschichte des Polytechnikums und der Universität Karlsruhe (TH) widmet sich das folgende Kapitel.



Foto: Magali Hauser, KIT

Blick über den Campus Süd

²¹ Vgl. Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 6.

²² Vgl. Hoepke: *Geschichte der Fridericiana* 2007, Inhalt, o. S.; Hoepkes detaillierte Ausführungen empfehlen sich zur genaueren Lektüre.

²³ KIT: *Geschichte. Universität Karlsruhe (TH)*, URL: <https://www.kit.edu/kit/geschichte.php?tab=%5B25823%5D#tabpanel-25823>, Datum des Zugriffs: 02.07.2022.

²⁴ Zur Lektüre empfohlen: Kunle, Heinz/Fuchs, Stefan/Universität Karlsruhe (TH) (Hg.): *Die Technische Universität an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Festschrift zum 175jährigen Jubiläum der Universität Karlsruhe (TH)*, Berlin/Heidelberg 2000, online verfügbar unter <https://doi.org/10.1007/978-3-642-59781-7>.

²⁵ KIT: *Geschichte*, URL: <https://www.kit.edu/kit/geschichte.php>, Datum des Zugriffs: 23.05.2022.

2 DIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN IN DER GESCHICHTE DER UNIVERSITÄT KARLSRUHE (TH) BIS ZUR FAKULTÄTSGRÜNDUNG

2.1 ROLLE DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN AN EINER TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Anlässlich der 25-Jahr-Feier der Fakultät am 6. Februar 1998 hielt der damalige Dekan, Prof. Dr. Karl-Heinz Waldmann, eine Rückschau:

>> Die Ursprünge der Fakultät reichen bis in das Jahr 1825 zurück, das Gründungsjahr der Polytechnischen Schule zu Karlsruhe. Das Polytechnikum erhielt damals eine Handelsklasse, deren Leiter Leopold Karl Bleibtreu wurde und bis zu deren Auflösung im Jahre 1864 blieb. Bleibtreu hat uns ein vielbeachtetes Lehrbuch hinterlassen. Sein Titel: *Politische Arithmetik. Anleitung zur Kenntnis und Übung aller im Staatswesen vorkommenden Berechnungen. Ein Handbuch für Staatsbeamte und Geschäftsmänner* [Heidelberg 1845, Neuauflage 1853; Hervorhebung d. Red.].<<¹

Klaus-Peter Hoepke beschäftigte sich ausführlich mit der Geschichte der Wirtschaftswissenschaften in Karlsruhe. Eine präzise Einordnung in den historischen Kontext ist im Band *Geschichte der Fridericiana* enthalten:

>> Die Volkswirtschaftslehre wurde mehr oder minder ausgeprägt schon in den Anfängen der Universität Karlsruhe angeboten. Ob das nun bereits 1825, dem Gründungsjahr der Polytechnischen Schule, der Fall war, ist nicht erkennbar. Spätestens aber mit der Reorganisation des Polytechnikums im Jahre 1832 erhielt das Fach einen festen Platz in den sogenannten Stundenplänen. Unmittelbar praktischen Zielsetzungen entsprechend wurde das Fach nunmehr an zwei der fünf ‚Schulen‘ des Polytechnikums gelehrt: An der Forstschule war die entsprechende Vorlesung ‚Staatswirtschaftslehre und Forstpolizei‘ betitelt, an der Handelsschule wurden Kollegs über Handelslehre und Handelsgeschichte gehalten.

Zwischen dem wirtschaftswissenschaftlichen und dem ingenieurwissenschaftlichen Lehrangebot gab es offenbar über viele Jahre keine Verbindung, obschon der Gedanke daran in der Luft lag: Im 12. Bande der Rotteck-Welckerschen ‚Enzyklopädie der sämtlichen Staatswissenschaften‘, erschienen 1848, vermerkte etwa der Karlsruher Mineraloge Friedrich August Walchner in seinem Artikel über polytechnische Schulen:

Ein Vortrag über Nationalökonomie darf ebenfalls nicht fehlen. Er führt den Mann der Industrie, den gebildeten Gewerbsmann, wie den Techniker des Staates, zur richti-

gen Beobachtung und Beurteilung jener Erscheinungen und Verhältnisse der Volkswirtschaft, welche für Denjenigen, der schafft, producirt, von einem ganz besonderen Interesse sind.

Ende März 1848 [...], nach dem Ausbruch der Revolution, verlangten 197 Polytechnikum-Schüler in ihrer spektakulären Eingabe an die 2. badische Kammer u.a. die ‚sofortige Eröffnung von Vorlesungen über Geschichte, Philosophie und Nationalökonomie‘. Tatsächlich hielt wenig später der Forstwissenschaftler Klauprecht zweimal wöchentlich eine allgemeine Vorlesung über ‚Enzyklopädie der Staatswirtschaft mit besonderer Berücksichtigung der Volks- und Finanzwirtschaft‘. Diese Vorlesung blieb bis 1863 im Lehrprogramm.<<²

Der damalige Dekan Waldmann wies bei der 25-Jahr-Feier der Fakultät auf zentrale Ereignisse im 19. Jahrhundert hin:

>> Zur Errichtung des ersten Lehrstuhls mit nationalökonomischer Ausrichtung kam es dann in den [18]60er-Jahren, möglicherweise im Zusammenhang mit der Auflösung der Handelsklasse und als eine der Forderungen der [18]48er-Bewegung.<<³

Das KIT-Archiv stellte folgende Informationen bereit: >> Im Zuge der Modernisierung des Polytechnikums, die vor allem Redtenbacher vorantrieb, wurde nach seinem Tode 1864 ein umfangreicher Volkswirtschaftlicher Lehrauftrag an einen Heidelberger Privatdozenten erteilt und 1865 endlich ein Lehrstuhl eingerichtet.<<⁴ Die nachstehenden Ausführungen präzisieren dies.

Für die Zeitschrift *Fridericiana* (Sonderdruck) verfassten Prof. Dr. Hermann Maurer und Prof. Dr. Klaus Neumann, Mitglieder der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, im Jahr 1975 ein eigenes Kapitel über die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Darin berichten sie, dass im Budgetbericht des Badischen Ministeriums des Inneren für das Jahr 1864/65 zum ersten Mal die Einrichtung eines Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre (Fachgebiete Landwirtschaft und Nationalökonomie) in Karlsruhe gefordert wurde. Der erste Dozent, der volkswirtschaftliche Vorlesungen am Polytechnikum hielt, war Dr. Eduard Pickford aus Heidelberg.⁵

>> Nach zwei weniger glücklichen Anläufen, die Berufenen gaben schlichtweg nach jeweils 2 Semestern auf, gelang es 1865 mit Arwed Emminghaus [...] einen Wissenschaftler zu berufen, der[,] wie es damals so schön hieß, fachlich keine Wünsche offen ließ <<⁶ – so Dekan Waldmann. >> [D]er

¹ [Karl-Heinz Waldmann:] Rede des Dekans zur 25-Jahr-Feier (06.02.1998). Rückschau und Ausblick (Stand: 05.02.1998), S. 1-5, hier S. 1.

² KIT-Archiv: Beständeübersicht. Bestandsnummer 22012 Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, URL: <http://findmittel.archiv.kit.edu/dothes.FAU?sid=5653C02F1&dm=1&thes=1&thes=1&dm=1>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

³ [Waldmann:] Rede des Dekans zur 25-Jahr-Feier (06.02.1998). Rückschau und Ausblick, S. 1.

⁴ KIT-Archiv: Beständeübersicht. Bestandsnummer 22012 Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, URL: <http://findmittel.archiv.kit.edu/dothes.FAU?sid=5653C02F1&dm=1&thes=1&thes=1&dm=1>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

⁵ Vgl. Hermann Maurer/Klaus Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. In: *Fridericiana. Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Jubiläum 1825-1975, Sonderdruck 1975*, S. 73-83, hier S. 73.

⁶ [Waldmann:] Rede des Dekans zur 25-Jahr-Feier (06.02.1998). Rückschau und Ausblick, S. 1.



Foto: Manuel Balzer, KIT

Eingangstor zum Hauptgebäude des KIT (ehemaliges Polytechnikum), Gebäude 10.11, Kaiserstr. 12



Fassade des Hauptgebäudes, erbaut unter Großherzog Leopold von Baden, Baumeister Heinrich Hübsch, 1833 bis 1836 (Wiederaufbau 1955)



Foto: Patrick Langer, KIT

Redakteur des Bremer Handelsblattes, Arwed Emminghaus, [wurde] zum Professor für Volkswirtschaftslehre ernannt⁷ und ⁸ blieb bis 1873. Bereits 1871 erhielt er ein Angebot der Breslauer Handelskammer, das das Badische Ministerium des Innern noch überbieten konnte. Um ihn künftig gegen ähnliche Anfechtungen zu immunisieren, schlug die Schuldirektion dem Ministerium vor, den Nationalökonomischen Lehrstuhl, den er inne hatte, mit dem Vorstandsposten im Ghzgl. [Großherzoglichen] Badischen Statistischen Bureau und der damit verbundenen Einkommensaufbesserung zu koppeln. Der Vorschlag wurde jedoch nur wenig später bedeutungslos, als die renommierte Lebensversicherungsbank für Deutschland, ansässig in Gotha, ihm einen wesentlich besseren Posten anbot.⁸

Maurer und Neumann zufolge wurde 1873 Étienne Laspeyres auf den Nationalökonomischen Lehrstuhl (Nachfolge Emminghaus) berufen. In diesem Jahr wurde der ‚Verein für Socialpolitik‘ gegründet, der für die Entwicklung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Technischen Hochschule bedeutsam war.⁹

Aufschlussreich sind Hoepkes Bemerkungen zum ersten Lehrstuhl mit nationalökonomischer Ausrichtung in Karlsruhe:

¹⁰ Aus der langen Reihe seiner teils namhaften Inhaber seien nur zwei genannt, deren Wirken aus wissenschaftsgeschichtlicher wie aus wissenschaftspolitischer Sicht gleich bemerkenswert war: Heinrich Herkner (1892-1898) und Otto von Zwiedeneck-Südenhorst (1902-1920); beide machten sich um die Erforschung der sozialpolitischen Momente im Wirtschaftsleben verdient.¹⁰ Darüber hinaus heben Maurer und Neumann hervor: ¹¹ Einen ersten Höhepunkt verdanken die Wirtschaftswissenschaften in Karlsruhe dem 1902 berufenen bedeutenden Sozialpolitiker Otto von Zwiedeneck-Südenhorst, dessen Antrittsvorlesung das aktuelle Thema ‚Technischer Fortschritt und kapitalistische Entwicklung‘ behandelt[e].¹¹

Maurer und Neumann betonten im Jahr 1975: ¹² Daß in Karlsruhe schon immer besonderer Wert auf eine an den tatsächlichen Erfordernissen von Industrie und Handel orientierte wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung gelegt wurde, zeigt der bereits 1922 gemachte Vorschlag, ein Institut ‚Wirtschaftliche Leitung industrieller Unternehmungen‘ einzurichten. Das jedoch erst 1929 entstandene wirtschaftswissenschaftliche Institut übernahm 1936 [Prof. Dr.] Rolf Fricke¹² [diff. Angabe; Anm. d. Red.].

Die weitere Entwicklung wird vom KIT-Archiv wie folgt dargestellt:

Bis zum Ende der Weimarer Republik hatte sich der volkswirtschaftliche Lehrstuhl inhaltlich verändert. Durch eine engere Verknüpfung mit dem Lehrauftrag für Bürgerliches Recht und durch einen Lehrauftrag für technische Betriebslehre war gewissermaßen eine ‚Abrundung‘ erfolgt. Mit dem Winter-



Foto: Bernd Seeland, KIT

Heinrich-Hertz-Denkmal am Ehrenhof: An dieser Stätte entdeckte Heinrich Hertz die elektromagnetischen Wellen in den Jahren 1885-1889.

semester 1933/34 kam ein betriebswirtschaftliches Ordinariat hinzu. Die unverkennbare Schwerpunktbildung zeigte sich im Vorlesungsverzeichnis: 1936 wurde die ‚Sektion für allgemeine Geisteswissenschaften‘ erstmals unterteilt in die Gebiete ‚Allgemeine Bildung‘ und ‚Wirtschaftswissenschaften und Recht‘. Nach dem Zweiten Weltkrieg erhielten die Karlsruher Wirtschaftswissenschaften mit der Einführung der Studiengänge für ‚Wirtschaftsingenieure‘ bzw. für ‚Technische Betriebswirte‘ und ‚Technische Volkswirte‘ einen besonderen Akzent. Die Anstöße gingen von Fricke aus, der die Leitung des Instituts für Wirtschaftswissenschaften 1937 (in Vertretung) bzw. 1939 übernommen hatte. Dem wirtschaftswissenschaftlichen Lehrstuhl wurde im Wintersemester 1951/52 ein zweites volkswirtschaftliches Ordinariat hinzugefügt.¹³ Im Sommersemester 1957 wurde erstmals ein betriebswirtschaftlicher Lehrstuhl eingerichtet, den im Oktober 1957 Prof. Dr. Gerhard Krüger übernahm. Zuvor war die Betriebswirtschaftslehre durch Gastdozenten und Lehrbeauftragte vertreten worden.¹⁴ Zum Wintersemester 1959/60 wurde ein zweiter Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre eingerichtet. Da die Pläne kriegsbedingt nicht früher umgesetzt werden konnten, wurden die Studiengänge erst 1969 eingerichtet, nachdem auch die Studienmöglichkeiten in den Karlsruher Wirtschaftswissenschaften ausgebaut worden waren.¹⁵

Laut Maurer und Neumann gab es im Wintersemester 1965/66 ¹⁶ je drei Lehrstühle für Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre. Das gleiche Semester setzt[e] mit einem erstmaligen Lehrauftrag für Operations Research den Anfang der für Karlsruhe typischen Entwicklung, durch verstärkten Ausbau der sogenannten Integrationsfächer wie Operations Research und Angewandte Informatik eine den Anforderungen der Praxis gerecht werdende moderne Ausbildung in den Wirtschaftswissenschaften zu garantieren, die ihr Schwergewicht in der Übermittlung quantitativer Methoden für eine rationelle Steuerung betriebs- und volkswirtschaftlicher Prozesse [sah].¹⁶ Im Artikel für die Zeitschrift *Fridericiana* erwähnten Maurer

und Neumann, dass im Jahr 1968 erstmals ein Lehrstuhl für Operations Research ausgeschrieben wurde. 1971 wurde ein Lehrstuhl für Angewandte Informatik besetzt, nachdem zuvor aufgrund

von Spenden aus der Industrie ein Stiftungslehrstuhl für Angewandte Informatik/ Mittlere Datentechnik eingerichtet werden konnte.¹⁷ Hoepke kommentierte die Vorgeschichte der Gründung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften wie folgt:

¹⁸ Ende 1965 wurde die Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften aufgelöst, der die wirtschaftswissenschaftlichen Lehrstühle angehörten. Nunmehr ressortierten sie bei der neuen Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften. Mit ihren sechs Lehrstühlen, einem Gastlehrstuhl für Unternehmensführung sowie den beiden Lehrstühlen für Soziologie und für Rechtswissenschaft – weitere Aufstockungen wurden verfolgt – bildeten die Wirtschaftswissenschaften das beherrschende Element unter den Disziplinen der Fakultät. Da der Ausbau der Geisteswissenschaften i.e.S. nur mit begrenzter Zielsetzung vor sich ging, lag eine Aufteilung auch dieser Fakultät im Bereich des Möglichen und auch des Sinnvollen, je mehr die Wirtschaftswissenschaften ihre geisteswissenschaftlichen, ja selbst ihre sozialwissenschaftlichen Bezüge aufgaben. In einer überaus streitvoll geführten und langanhaltenden Diskussion entschlossen sich alle Beteiligten zur Trennung, so daß zum WS [Wintersemester] 1972/73 eine eigene Fakultät für Wirtschaftswissenschaften errichtet werden konnte.¹⁸ Dies stellt eine subjektive Sichtweise Hoepkes dar. Herauszufinden, inwieweit diese Einschätzung eines außenstehenden Historikers ex post zutrifft, ist Ziel der Gespräche mit Zeitzeugen (siehe Kapitel 3).

Im Jahr 1998 zeigte Dekan Waldmann bei der 25-Jahr-Feier der Fakultät weitere Aspekte auf, die die Vorgeschichte und den Weg bis zur Gründung verdeutlichen:

¹⁹ Die Geburtsstunde der modernen Wirtschaftswissenschaften [...] geht auf die [19]60er-Jahre [...] zurück. Auslöser war ein Gutachten des Wissenschaftsrates, das vorsah, dem be-

⁷ Vgl. Maurer/Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1975, S. 73.

⁸ [Waldmann:] Rede des Dekans zur 25-Jahr-Feier (06.02.1998). Rückschau und Ausblick, S. 1.

⁹ Vgl. Maurer/Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1975, S. 73.

¹⁰ KIT-Archiv: Beständeübersicht. Bestandsnummer 22012 Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, URL: <http://findmittel.archiv.kit.edu/dothes.FAU?sid=5653C02F1&dm=1&thes=1&thes=1&dm=1>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

¹¹ Vgl. Maurer/Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1975, S. 73.

¹² Maurer/Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1975, S. 73. Fricke wirkte bis zu seiner Emeritierung im Wintersemester 1964/65 an der Universität Karlsruhe (TH); vgl. ebd.

¹³ Vgl. KIT-Archiv: Beständeübersicht. Bestandsnummer 22012 Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, URL: <http://findmittel.archiv.kit.edu/dothes.FAU?sid=5653C02F1&dm=1&thes=1&thes=1&dm=1>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

¹⁴ Vgl. Maurer/Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1975, S. 73.

¹⁵ Vgl. KIT-Archiv: Beständeübersicht. Bestandsnummer 22012 Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, URL: <http://findmittel.archiv.kit.edu/dothes.FAU?sid=5653C02F1&dm=1&thes=1&thes=1&dm=1>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

¹⁶ Maurer/Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1975, S. 73.

¹⁷ Vgl. ebd.

¹⁸ KIT-Archiv: Beständeübersicht. Bestandsnummer 22012 Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, URL: <http://findmittel.archiv.kit.edu/dothes.FAU?sid=5653C02F1&dm=1&thes=1&thes=1&dm=1>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.



Foto: Andrea Fabry, KIT



Der bronzene ‚Denker‘ bei den Kollegengebäuden am Schloss, Bildhauer Karl-Heinz Krause, 1961

fürchteten Qualitätsverlust der deutschen Wissenschaft durch einen großzügigen Ausbau *aller* Disziplinen zu begegnen. Auf der Grundlage dieses Gutachtens erstellte die Abteilung für Geisteswissenschaften, der die wirtschaftswissenschaftlichen Lehrstühle angehörten, im Jahre 1964 eine Denkschrift, in der sie sich nachdrücklich dafür einsetzte, die *vorhandenen Ansätze einer Pflege der mathematisch-technischen Wirtschaftswissenschaften in Lehre und Forschung* erheblich auszubauen. Die Vorstellungen dieses ehrgeizigen Programms orientierten sich an führenden angelsächsischen Fakultäten. Die damit verbundenen Stellenwünsche fielen jedoch bescheiden oder zumindest bescheidener aus; man strebte lediglich an, die 6 vorhandenen Lehrstühle um weitere 20 aufzustocken.

Zusätzlichen Auftrieb, wenn nicht sogar die nötige Schubkraft[,] bekam die Neuorientierung durch die Wiederbesetzung der 3 volkswirtschaftlichen Lehrstühle mit [Prof. Dr.] Rolf Funck (1964), [Prof. Dr.] Rudolf Henn (1966) und [Prof. Dr.] Wolfgang Eichhorn (1969) sowie die Besetzung der betriebswirtschaftlichen Lehrstühle mit [Prof. Dr.] Hans Blohm (1960), [Prof. Dr.] Günter Rühl (1966) und [Prof. Dr.] Hermann Göppl (1969) als Nachfolger von [Prof. Dr.] Gerhard Krüger, dem langjährigen Vorsitzenden der Haushaltskommission der Universität.

Dem weiteren personellen Ausbau ging ein Richtungsstreit über das Ausmaß der prinzipiell gut geheißenen Mathematisierung der Wirtschaftswissenschaften voraus. Die Befürworter einer weitestgehenden Mathematisierung, allen voran Rudolf Henn, setzten sich durch. Berufen wurden [Prof. Dr.] Klaus Neumann (1970), [Prof. Dr.] Hermann Maurer (1971), [Prof. Dr.] Otto Opitz (1972) und [Prof. Dr.] Joachim Rosenmüller (1972). Mit der Berufung Hermann Maurers einher ging die Gründung des Instituts für Angewandte Informatik [und Formale Beschreibungsverfahren im Jahr 1971]. Die Gründung dieses Instituts fällt damit in eine Zeit, in der vielerorts [!] die

Informatik als eigenständige Wissenschaft noch weitgehend unbekannt war.

Das stete und vor allem ungleiche Wachstum innerhalb der damaligen Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften führte schließlich zu deren Teilung, aus der dann zu Beginn der [19]70er-Jahre die heutige Fakultät für Wirtschaftswissenschaften hervorging^{<< 19} – so die damalige Sichtweise von Dekan Waldmann. Durch den Vergleich mit der Darstellung des Zeithistorikers Hoepke ergeben sich interessante Befunde zur Gründung der Fakultät. Die *Geschichte der Fridericiana. Stationen in der Geschichte der Universität Karlsruhe (TH) von der Gründung 1825 bis zum Jahr 2000* enthält auch einen Abschnitt über die Wirtschaftswissenschaften:

>> Ähnlich der damals taufrischen Informatik legten die Karlsruher Wirtschaftswissenschaften ein flottes Wachstumstempo vor. 1945 auf einen einzigen, den volkswirtschaftlichen Lehrstuhl (Fricke) geschrumpft und 1953 durch ein betriebswirtschaftliches Ordinariat (Gerhard Krüger) auf den Status quo ante gebracht, verharnte die Ökonomie im Grunde noch auf dem schmalen Fundament eines ‚allgemeinbildenden Fachs‘ innerhalb der geisteswissenschaftlichen Abteilung. Und dies, obgleich nach dem Zweiten Weltkrieg, ausgehend von den USA, die Volks- wie die Betriebswirtschaftslehre die ökonomische Analytik und Modellbildung aufnahmen und zu einer ausholenden Spezialisierung ansetzten. In Karlsruhe musste man die Chancen eines Ausbaus für das Nächstliegende nutzen. Und zwar legte die Geisteswissenschaftliche Abteilung im November 1964 eine Denkschrift vor, in der sie nachdrücklich dafür eintrat, ‚die vorhandenen Ansätze einer Pflege der mathematisch-technischen Wirtschaftswissenschaften in Lehre und Forschung‘ zu verstärken. Dem Wunsch kam die Hochschule mit einem zweiten BWL-Lehrstuhl nach; er wurde 1966 mit Günter Rühl besetzt. [Kritische Anmerkung der Redaktion zu Hoepkes Darstellung: Ob sich der BWL-Lehrstuhl bzw. Rühl

dezidiert den mathematisch-technischen Wirtschaftswissenschaften zuordnen lässt, ist zu diskutieren.] Namentlich auf ihn geht es zurück, dass die jahrzehntealten Tastversuche mit dem Studiengang ‚Wirtschaftsingenieurwesen‘ 1969 zu einem entwicklungstauglichen Abschluss gelangten.

Dem **überfälligen** [Hervorhebung d. Red.] Ausbau war auch 1964 die Bewilligung des zweiten Volkswirtschaftslehrstuhls zu verdanken, auf den man den Waffenschmidt-Schüler Rudolf Henn berief. Dessen temperamentvoll ausgebreitete Vorstellungen verführten die Abteilung freilich zu übertriebenen Ausbauplänen. Zur Bezugsgröße seiner Zielsetzungen wählte sich Henn nichts Geringeres als weltweit führende wirtschaftswissenschaftliche Einrichtungen wie die Fakultäten von Yale und Chicago und die London School of Economics. In einer ersten, maßgebend durch Henn abgezielten Fakultätseingabe war noch von 20 zusätzlichen Wirtschaftslehrstühlen die Rede, bald darauf erachtete man auch dieses Aufgebot für unzureichend. Selbst im Zeichen freigiebigster Wissenschaftsförderung griff das viel zu hoch. Der Anlauf trug denn auch nur bis zu insgesamt zehn Lehrstühlen, mit denen die Karlsruher Wirtschaftswissenschaften 1973 [Fehler bei Hoepke; korrekt ist 1972; Anmerkung d. Red.] die Gemeinschaft mit den Geisteswissenschaften verließen und eine eigene Fakultät eröffneten. Es war dies zugleich der Endpunkt einer längeren, irgendwann auch absehbaren wissenschaftsgeschichtlichen Entwicklung. Sie setzte wohl im März 1966 damit ein, dass innerhalb der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften ein ‚Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut‘ entstand, das die Wirtschaftslehrstühle und das Institut für Soziologie unter einem Dach vereinte. Diese aus der Fakultät quantitativ herausragende Stellung markierte auch die Bezeichnung, unter der die bis dahin in die Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften eingeordnete Abteilung für Geisteswissenschaften 1966 Fakultätsrang erlangte: Fakultät für Geistes- und Sozialwissen-

schaften. Es sei dahingestellt, ob mit der Wortwahl schon die methodologische Frage erledigt war, in welchem Grade die Wirtschaftswissenschaften eine Geisteswissenschaft bzw. eine Sozialwissenschaft seien. Sofern man überhaupt zu solchen subtilen Überlegungen vordrang, wurden sie in Karlsruhe jedenfalls überlagert vom Richtungsstreit über den zweckmäßigen Umfang, den eine prinzipiell gutgeheißene Mathematisierung der Wirtschaftswissenschaften annehmen sollte. Hauptkontrahenten in diesen Auseinandersetzungen waren Henn und der Betriebswirtschaftler Hans Blohm, waren also zwei sehr selbstbewusst auftretende Gelehrte. Blohm fand, dass Henns Verlangen nach durchdringender Mathematisierung Maß und Ziel vermissen lasse, was Henn als sachfremdes nostalgisches Bedenken zurückwies. Der Funkenflug dieses Streits, der bald das weite Fächerspektrum der Fakultät eindeckte, war zweifelsfrei nur von nebensächlicher Bedeutung für die 1973 [Fehler bei Hoepke; korrekt ist 1972; Anmerkung d. Red.] erfolgte Fakultätsteilung. Den Ausschlag gaben die wissenschaftsspezifisch aufbrechenden Trennlinien. Die Fakultätsteilung bedeutete übrigens, das sollte nicht achtlos übergangen werden [so Hoepke], eine geschichtliche Zäsur: Nach über 100 Jahren nahmen die letzten unter den einstigen Allgemeinbildenden oder Ergänzungsfächern doch noch den Status einer Fakultät an.

Bei besagter Teilung behielt die kleinere Hälfte die Firmierung ‚Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften‘ bei, weil das Institut für Soziologie für den Anschluss an die Geisteswissenschaften optierte.^{<< 20}

2.2 ZUSAMMENSPIEL VON INGENIEUR-, WIRTSCHAFTS-, GEISTES- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

Für die Zeit vor der Gründung einer eigenen Fakultät ist zu bedenken, welche Rolle den Wirtschaftswissenschaften an der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften zukam. Ebenso relevant ist die Frage, welchen Stellenwert die Geisteswissenschaften innerhalb der damaligen Technischen Hochschule Karlsruhe hatten. In diesem Kontext geht es auch um die Bedeutung der Bildung in den Ingenieur- und Geisteswissenschaften. Hoepke betont die Verdienste von >> Ferdinand Redtenbacher, der in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Karlsruhe wirkte. Dieser Begründer des wissenschaftlich betriebenen Maschinenbaus lehrte nicht nur sein Fach, sondern er konzipierte das Modell einer Technischen Hochschule, in der auch die Beschäftigung mit Literatur, Philosophie, Geschichte und Kunst einen festen Platz haben sollte. Sein Konzept wurde viel-

¹⁹ [Waldmann:] Rede des Dekans zur 25-Jahr-Feier (06.02.1998). Rückschau und Ausblick, S. 1 f.

²⁰ Hoepke: *Geschichte der Fridericiana* 2007, S. 146-147.



fach übernommen – von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich ebenso wie einhundert Jahre später vom MIT (Cambridge, Massachusetts), der heute weltweit führenden technischen Hochschule. [...] Das Konzept Redtenbachers bewährte sich über Jahrzehnte hinweg. Es integrierte verschiedene technische Fächer und sah auch die Beschäftigung mit kulturwissenschaftlichen Lehrbereichen vor. Seine Konzepte sind bis heute [Stand: 2007] nicht überholt. [...] Für Redtenbacher war zunächst bestimmend, dass angehende Ingenieure an die Welt der Bildungsbürger herangeführt werden sollten. Historische und literarische Lehrinhalte sollten Bildungsdefizite kompensieren. Sehr bald war aber unbestreitbar, dass Naturwissenschaft und Technik ganz eigenständige Bildungsgehalte erschlossen, dass es mithin keinen Anlass gab, die so gegensätzlichen Disziplinen voneinander abzusetzen, sie gegeneinander auszuspielen oder gar mit Wertigkeiten zu versehen. Denn exakte Naturwissenschaften und hermeneutisch orientierte Geisteswissenschaften verkörperten höchst unterschiedliche Zugänge zum Weltverständnis und zur Weltdeutung. Dies betonten nicht zuletzt Historiker, die ihr Fach an einer Technischen Universität zu vertreten hatten und deshalb wohl in besonderer Weise gefordert waren, Distanzen und Entfremdungen zwischen den so gegensätzlichen Disziplinen zu überwinden. [...] Bis heute [2007] gehören Vorlesungen in nicht-technischen Wahlfächern zum Karlsruher Leistungskatalog für angehende Ingenieure. <<²¹

Lange gültig blieb die Feststellung des 1922 nach Karlsruhe berufenen Historikers Franz Schnabel, >> durch die Beschäftigung mit Natur- und Geisteswissenschaften erfahre ‚der junge Ingenieur, dessen Beruf tagtäglich in der Beschäftigung mit der Kausalität besteht, [...] dass es neben der Welt, in der die Kausalität herrscht, noch eine andere Welt gibt, nämlich die Welt der menschlichen Freiheit‘. <<²² Die Bedeutung der Geisteswissenschaften hat sich allerdings im Laufe der Zeit verändert. Inwieweit die Gründung einer eigenen Fakultät auf einer Neubewertung der Geisteswissenschaften beruht, ist eine offene Frage. 1975 setzte sich Hans-Wolf Thümmel in einem Beitrag für die *Fridericiana. Zeitschrift der Universität Karlsruhe (Jubiläumsband 150 Jahre Universität Karlsruhe 1825-1975)* mit der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften auseinander. Zunächst diskutierte Thümmel den Sinn und Zweck der Geisteswissenschaften an Technischen Hochschulen:

>> Sofern sie [die Geisteswissenschaften] nicht unmittelbare Ausbildungsaufgaben für die die Ingenieurwissenschaften leisten, wie etwa Baurecht für Bauingenieure und Architekten, oder die Geschichte der Ingenieur- und Naturwissenschaften zum Gegenstand haben, liegt ihre Notwendigkeit keineswegs auf der Hand. Trotzdem finden wir sie, seit die Polytechniken den Charakter von Hochschulen angenommen haben, an diesen durch ordentliche Professuren vertreten. Umgekehrt hat

bis in die neueste Zeit keine alte geisteswissenschaftlich orientierte Universität Lehrstühle für Technik errichtet. Die Gründe dafür sind leicht zu erkennen. Das 19. Jahrhundert brachte zwar den bestimmenden Einfluß der Technik auf unser Leben, eine soziale Anerkennung des Ingenieurstandes war damit aber zunächst nicht verbunden. Die in Staat und Gesellschaft führenden Schichten waren philologisch-historisch gebildet, ja einen anderen Inhalt hatte der Bildungsbegriff gar nicht. Daß die Ingenieurwissenschaften selbst einen Bildungswert besitzen, wurde nicht anerkannt und ist sogar heute noch keineswegs eine populäre Meinung. Diesem Anspruch der ‚Humanisten‘ beugten sich auch die Techniker. Es mutet heute seltsam an, wenn ein Mann wie Redtenbacher, der von der Notwendigkeit einer historisch-philosophischen Bildung auch der Ingenieure überzeugt war, dem Publikum verzweifelt klarzumachen versuchte, es sei Unrecht zu glauben, ‚rechte Bildung (vertrage sich) gar nicht mit einer industriellen Tätigkeit‘. Schon Nebenius hatte aus diesen Gründen bei der Reorganisation des Karlsruhe Polytechnikums 1832 auch in den Lehrplan der auf die Vorschule aufbauenden Fachschulen allgemeinbildende Kurse aufgenommen. Als das Polytechnikum 1865 die volle Hochschulverfassung erhielt, war es notwendige Konsequenz dieses Denkens, die als allgemeinbildend angesehenen Fächer wie auf den Universitäten durch ordentliche Professoren vertreten zu lassen. Damit konnte aber zugleich auch die neugewonnene Position der Technischen Hochschulen gegenüber den feindlich und ablehnend eingestellten Universitä-

ten gefestigt werden, deren Prestige darin begründet war, daß sie allein die anerkannten Bildungswerte vermittelten. Zunächst wurden 1865 ein Lehrstuhl für Geschichte und Literaturgeschichte sowie ein Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, die damals ebenfalls stark historisch orientiert war, eingerichtet. 1884 kam Kunstgeschichte dazu.

Die Gleichstellung der Technischen Fächer mit den Universitätsdisziplinen durch Verleihung des Promotionsrechts 1899 berührte die Existenz der geisteswissenschaftlichen Ordinariate zunächst nicht. Zwar verloren sie damit in gewisser Weise den Charakter eines Statussymbols, der Glaube an die Notwendigkeit allgemeiner Bildung blieb jedoch unerschüttert. Die Aufgabe der Geisteswissenschaften (mit Ausnahme der Kunstgeschichte und der Volkswirtschaftslehre) wandelte sich aber langsam von der Vermittlung der Grundlagen der Bildung zu bloßen additiven ‚Ergänzungsfächern‘ der Ingenieurwissenschaften, die Arbeit an gemeinsamen Fragestellungen wurde aber in der Praxis kaum angestrebt, die Möglichkeit von den Repräsentanten beider Seiten oft vielleicht gar nicht erkannt. Statt dessen wurde der Kontakt der Hochschule mit der Stadtbevölkerung gepflegt, die bald in größerer Zahl die angebotenen allgemeinbildenden Vorlesungen besuchte als die in ihrem Fachstudium zeitlich sehr beschränkten Studenten.

Die zwanziger Jahre brachten sogar eine Vergrößerung des Lehrangebotes. Der Lehrstuhl für Geschichte und Literaturgeschichte wurde 1920 in zwei selbständige Ordinariate geteilt, daneben ein planmäßiges Extraordinariat für Psychologie (Wil-

ly Hellpach, Adolf Friedrich) errichtet. Philosophie und Pädagogik wurden regelmäßig durch Privatdozenten und Honorarprofessoren, Rechtswissenschaften teils ebenso, teils durch nicht-habilitierte Lehrbeauftragte vertreten. Zeitweilig gab es sogar ein persönliches Ordinariat für Rechtswissenschaft (Ferdinand Lewald) und eine an die Person des Inhabers gebundene planmäßige Professur für Philosophie (Arthur Drews). Das Lehrangebot wurde durch Sprachunterricht ergänzt.

Mitglieder dieses Lehrkörpers sind nicht nur zu wissenschaftlichem Ruhm gelangt, aus ihm sind auch ein badischer Kultusminister und Staatspräsident (Willy Hellpach), der erste Chef der Kultus- und Unterrichtsverwaltung der zur amerikanischen Besatzungszone gehörenden Teile Badens (Franz Schnabel) sowie ein Präsident des europäischen Parlaments (Hans Furler) hervorgegangen.

Unter dem Nationalsozialismus wurde die Notwendigkeit einer starken Repräsentanz der Geisteswissenschaften an der Technischen Hochschule nicht mehr anerkannt. Die unbequemen Professoren für Literatur und für Geschichte, Karl Holl und Franz Schnabel, wurden 1936 zwangsemeritiert, die Lehrstühle im Staatshaushalt gestrichen. Das planmäßige Extraordinariat für Psychologie war schon 1934 eingezogen worden. Auch das Lehrprogramm wandelte sich und mit ihm die Lehrbeauftragten: Heer- und Wehrwesen, Volkstum und Rassenpflege traten in den Vordergrund. Nur Philosophie und Geistesgeschichte wurden weiterhin, doch in vermindertem Umfang, von zwei Privatdozenten als außerordentlichen Professoren im Nebenamte (Ungerer und Ruge) gelesen. Allein die Wirtschaftswissenschaften erweiterten ihr Angebot, während Jurisprudenz auf das Notwendigste beschränkt wurde.

1945 waren die Geisteswissenschaften nur durch ein Ordinariat vertreten, das heute der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften angehört. [...] In den fünfziger Jahren begann die Neueinrichtung der Geisteswissenschaften. [...] Welche Bedeutung ist dieser Neueinrichtung der Geisteswissenschaften zuzumessen? Bildete sie die inhaltliche Grundlage der Umbenennung der Technischen Hochschule in ‚Universität‘? Deutet die Zusammenfassung in einer eigenen, von keiner anderen Disziplin mehr abhängigen Fakultät auf eine Verselbständigung der Geisteswissenschaften von bloßen allgemeinbildenden Ergänzungsfächern zu selbständigen gleichberechtigten Trägern von Forschung und Lehre hin?

Dazu ist folgendes zu sagen: Der Krieg hatte das Bewußtsein gefördert, daß die Ausbildung zum hochqualifizierten Techniker nicht alleiniges Ziel der Hochschule sein kann. Es galt angesichts der wahrhaft vernichtenden Möglichkeiten, die Technik und Naturwissenschaft eröffnet hatten, einen Ingenieur heranzubilden, der über eine bildungsmäßige und charakterliche Grundlage verfügte, um die Wirkungen seines Tuns zu erken-

Neue Bepflanzung des KIT-Logos am Campus Nord



Foto: Markus Breig, KIT

²¹ Hoepke: *Geschichte der Fridericiana* 2007, S. 10 f.

²² Ebd., S. 11.



2.3 ZUORDNUNG DER WIRTSCHAFTS- WISSENSCHAFTEN ZU DEN DAMALIGEN FAKULTÄTEN

Das KIT-Archiv verwahrt unter der Bestandsnummer 22012 Akten aus der Bestandslaufzeit 1942-1979. Der Bestandumfang umfasst insgesamt 100 Verzeichnungseinheiten – das sind 2,2 laufende Meter im Magazin. Abschließend werden die Ergebnisse von Recherchen im KIT-Archiv aufgeführt mit dem Ziel, die Wirtschaftswissenschaften historisch präzise in die Organisationsstruktur der damaligen Fakultäten einzuordnen:

nen und danach verantwortlich zu handeln. Zur Verwirklichung dieser Einsicht wurde ein Studium Generale konzipiert und in den einzelnen Fakultäten als Pflichtstudiengang eingeführt. Dabei wirkte aber das alte humanistische Bildungsideal noch so stark nach, daß man Charakterbildung wie Bildung überhaupt allein von der zweckfreien Beschäftigung mit den ‚schönen‘ Wissenschaften, insbesondere der Literatur und der Geschichte, aber auch verstärkt der Philosophie und – zur Einübung in die Demokratie – des Staatsrechts, erwartete. Durch Pflege dieser Fächer sollte sich die Hochschule über das als niedrig vorgestellte Niveau einer Fachbildungsanstalt zur ‚Technischen Universität‘ erheben. Dabei hoffte man auch, den als ‚weltfremd‘ gedachten Techniker zum Konkurrenzkampf mit Kaufleuten und Juristen um leitende Stellungen zu befähigen. Die Wiedereinrichtung der Lehrstühle für Geschichte und für Literatur sowie die Neubegründung des philosophischen Ordinariats müssen in diesem Zusammenhang gesehen werden. Ergänzend kam hinzu, daß man in den fünfziger Jahren allgemein – in der Politik wie in der Kultur – den Zustand wiederherstellen wollte, der vor 1933 geherrscht hatte; und da hatten eben zur Karlsruher Hochschule auch geisteswissenschaftliche Lehrstühle gehört. Da sich bald erwies, daß das unter einer falschen Aufgabenstellung angetretene Studium Generale die Früchte nicht bringen konnte, die man sich von ihm erhofft hatte, wurde es von den Fakultäten wieder aus den Studienplänen gestrichen. Allgemein trat jetzt eine Neubestimmung der Ingenieurwissenschaften ein. Die Lehrstühle für Rechtswissenschaft, Soziologie und Deutsche Literatur des Mittelalters wurden in der Folge vorwiegend aus Nützlichkeits- erwägungen, der Ausbildung der Wirtschaftswissenschaftler bzw. der Lehramtskandidaten, errichtet. Der Anspruch, damit den Charakter einer ‚Universität‘ zu demonstrieren, stand nicht mehr dahinter. Die Umbenennung, die im übrigen alle Technischen Hochschulen des Landes unabhängig vom jeweiligen Ausbau der Geisteswissenschaften betraf, suchte ihre innere Berechtigung in der Wissenschaftlichkeit aller wissenschaftlichen Hochschulen, nicht mehr in der ‚universalen‘ Vertretung aller Disziplinen. Der äußere Anlaß war die Gefahr der

Benachteiligung im internationalen Bereich, da ‚Hochschule‘ im Englischen seine Entsprechung nur in ‚university‘ und nicht in ‚high school‘ hat.

Ebenso scheint die Gründung einer eigenen Fakultät mehr auf zufälligen organisatorischen Entwicklungen als auf einer Neubewertung der Geisteswissenschaften zu beruhen. Zu den Zielen der Hochschulreform gehörte es, neue Organisationsformen zu finden, insbesondere die infolge des wissenschaftlichen Fortschritts, der Einführung neuer Studiengänge und der Explosion der Studentenzahlen bis zur Funktionsunfähigkeit erweiterten Fakultäten in kleine, überschaubare Einheiten zu zerlegen.^{<< 23}

Thümmel zeigte 1975 auf, dass organisatorische Entwicklungen relevante Rahmenbedingungen der Gründung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften waren: Mitte der 1960er Jahre >> waren alle in Karlsruhe vertretenen Wissenschaften organisatorisch in drei Fakultäten vereinigt. Die Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften umfasste die Sektionen Mathematik und Naturwissenschaften, Chemie, Geisteswissenschaften. Alle in dieser Fakultät vereinigten Wissenschaften waren ursprünglich verbunden durch die Aufgabe an der Technischen Hochschule, Grundlage und Ergänzung der Ingenieurwissenschaften zu sein. Dies war bei der Mathematik, den Natur- und Wirtschaftswissenschaften längst eigenen Aufgaben gewichen. Eine inhaltliche Berechtigung für die gemeinsame Organisation war nicht mehr vorhanden, sie wurde nur noch als Hindernis empfunden. Die mit dem baden-württembergischen Hochschulgesetz von 1968 eingeführte ‚Demokratisierung‘ verstärkte die Notwendigkeit, Mitbestimmung nur dort praktizieren zu lassen, wo auch ein fachlicher Bezug gegeben war. Die neue Grundordnung der Universität gliederte die Universität nach dem Fächerprinzip. Gemessen an diesen Kriterien war die 1965 entstandene Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften eine Fehlkonstruktion. Die Wirtschaftswissenschaften waren 1945 vom Ergänzungsfach zu einem eigenen Studiengang geworden. Die Vermehrung

ihrer Lehrstühle und die starke Zunahme der Studentenzahlen brachten zu Beginn der siebziger Jahre die Geisteswissenschaften in eine völlige Abseitsstellung. Sie wurden zu einem bloßen Anhängsel einer praktisch wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Im Übrigen haben die Wirtschaftswissenschaften seit dem Zweiten Weltkrieg durch die verstärkte Übernahme mathematischer Methoden einen starken Umbruch erlebt. Besonders in Karlsruhe ist von der alten Staatswissenschaft, die enge Bezüge zu Rechtswissenschaft, Soziologie und Geschichte aufwies, wenig geblieben. Hier dominiert seit dem Ende der sechziger Jahre der Zweig der mathematischen Wirtschaftswissenschaften, der wenig Verbindendes mit den übrigen in der alten Fakultät vereinigten Geisteswissenschaften aufweist. Ebenso gut hätten nun die Geisteswissenschaften mit allen übrigen Fakultäten verbunden sein können. Eine Trennung war daher nur natürlich. Doch ist die Gründung der Fakultät nicht allein mit organisatorischen Zufälligkeiten zu erklären. Daß der Senat den wenigen geisteswissenschaftlichen Lehrstühlen das nötige Gewicht zur Bildung einer eigenen Fakultät zuerkannte, zeigt eine neue Bewertung der Geisteswissenschaften an einer Technischen Universität. Sie resultiert aus der Erkenntnis, daß viele Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft ohne ein Zusammenwirken der so gegensätzlich scheinenden Wissensgebiete Geisteswissenschaften und Ingenieur- und Naturwissenschaften nicht mehr zu bewältigen sind. Unverständnis und gegenseitige Abkapselung müssen deshalb abgebaut, gemeinsame Fragestellungen erarbeitet und ein Beitrag zur Lösung versucht werden. Die Notwendigkeit interdisziplinärer Tätigkeit ist z. B. auf dem Gebiet der Raumplanung, des Umweltschutzes, überhaupt allen Problemen, die sich unter dem Schlagwort ‚Grenzen des Wachstums‘ stellen, auch dem Außenstehenden einsichtig. Die Geisteswissenschaften an den Technischen Universitäten sind damit zu unmittelbar nützlichen, ja notwendigen Partnern der Natur- und Ingenieurwissenschaften geworden [!]. Daneben bleibt ihre Aufgabe, im Rahmen des heutigen Studium Generale den Studenten [und Studentinnen] die Möglichkeit allseitiger Orientierung zu geben, weiterbestehen.^{<< 24}

>> Vor der Fakultätsgründung waren die wirtschaftswissenschaftlichen Lehrstühle an der Technischen Hochschule bzw. der Universität Karlsruhe (TH) (ab 1967) während der Bestandslaufzeit folgendermaßen eingeordnet:

1941[...]-1945: Fakultät für Naturwissenschaften und Ergänzungsfächer (1. Abteilung für Mathematik und Physik, 2. Abteilung für Chemie, 3. Abteilung für nichtnaturwissenschaftliche Ergänzungsfächer)

1946-1948: Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften (1. Abteilung für Mathematik und Naturwissenschaften, 2. Abteilung für Geisteswissenschaften)

1948-1966: Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften (1. Abteilung für Mathematik und Physik, 2. Abteilung für Chemie, 3. Abteilung für Geisteswissenschaften)

1966-1972: Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften.^{<< 25}

Bis 1965 [diff. Angabe; Anm. d. Red.] waren die Geisteswissenschaften zusammen mit den Wirtschaftswissenschaften und der Geographie als Sektion Geisteswissenschaften in der Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften vertreten. Danach wurde diese Abteilung selbständig unter dem Namen Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften. Die Wirtschaftswissenschaften schieden 1972 aus dieser Fakultät aus.²⁶

²³ Vgl. Hans-Wolf Thümmel: Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften. In: Fridericiana. Zeitschrift der Universität Karlsruhe (1975), Heft 16 Jubiläumsband, S. 69-80, hier S. 69-73.

²⁴ Vgl. Thümmel: Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften 1975, S. 72.

²⁵ KIT-Archiv: Beständeübersicht. Bestandsnummer 22012 Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, URL: <http://findmittel.archiv.kit.edu/dothes.FAU?sid=5653C02F1&dm=1&thes=1&thes=1&dm=1>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

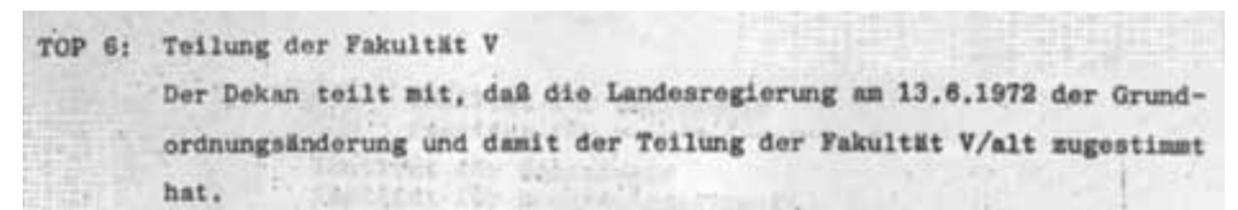
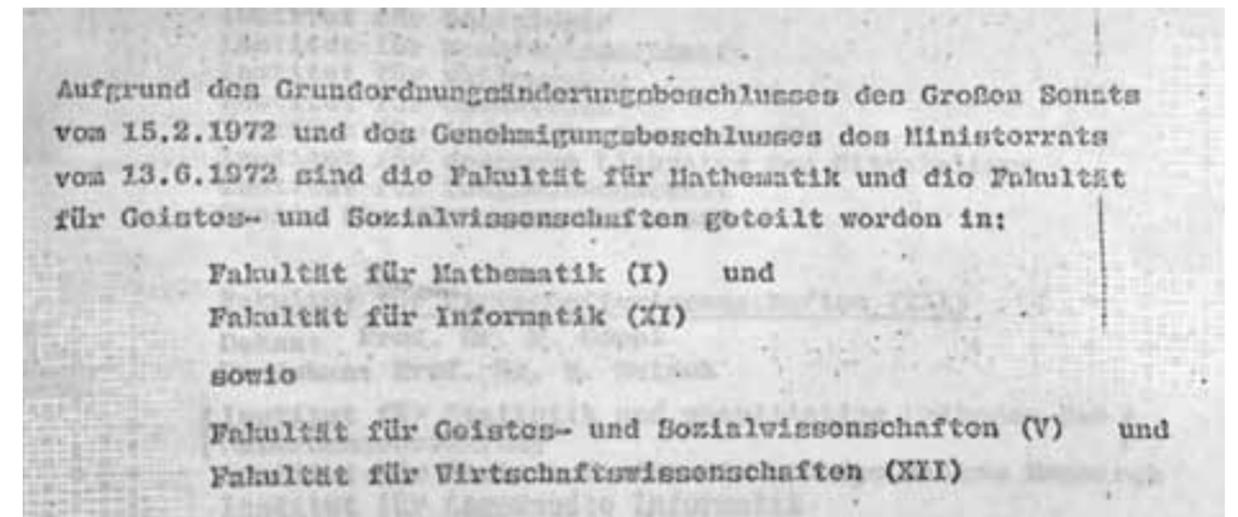
²⁶ Vgl. Thümmel: Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften 1975, S. 69-73.

3 GRÜNDUNG DER FAKULTÄT FÜR WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN (1972)

3.1 EINE EIGENSTÄNDIGE FAKULTÄT ENTSTEHT

Aufgrund des Grundordnungsänderungsbeschlusses des Großen Senats vom 15.02.1972 und des Genehmigungsbeschlusses des Ministerrats vom 13.06.1972 ist die Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften geteilt worden in die Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften (V) sowie die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (XII)¹.

Man sieht übrigens aus diesem Dokument, dass der Minister- rat im selben Genehmigungsbeschluss auch die Fakultät für Informatik genehmigt hat. Die Teilung der Fakultät V war dann ein Tagesordnungspunkt in der nächsten Sitzung des Dekanats für Geistes- und Sozialwissenschaften am 21.06.1972 unter dem Vorsitz von Dekan Prof. Dr. Hermann Göppl²:



Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften wurde zum Wintersemester 1972/73 gegründet und ist seit 1. Oktober 1972 eine eigenständige Fakultät. >> Sie zählte sechs Institute mit neun besetzten und drei unbesetzten Lehrstühlen; das Institut für Soziologie und das Institut für Rechtswissenschaft blieben bei der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften.<<³

senschaftler aus der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften, bis schließlich im Jahre 1972 eine eigenständige Fakultät eingerichtet wurde.<<⁴

In offiziellen Darstellungen wurde die starke Zunahme der Studentenzahlen als ein entscheidender Faktor für die Gründung der Fakultät dargestellt: >> Mit dem Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen entwickelten sich die Wirtschaftswis-

>> Die starke Ausweitung der Wirtschaftswissenschaften in Karlsruhe, die sich im Anwachsen der Studentenzahlen von 800 im Sommersemester 1969 über 1500 im Jahr 1971 bis zu rund 2200 im Sommersemester 1974 widerspiegelt, führt zur Errichtung einer eigenen Fakultät für Wirtschaftswissenschaften im Jahr 1972, nachdem die Wirtschaftswissenschaften bis dahin in der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften in-

¹ Vgl. Berichtigung des Personal- und Vorlesungsverzeichnisses für das WS 1972/73, o. S. In diesem Dokument steht auf S. 2: „Diese Änderungen konnten im vorliegenden Verzeichnis leider nicht mehr berücksichtigt werden, da sie erst nach Redaktionsschluss wirksam geworden waren.“ Dies ist die Erklärung dafür, dass im Personal- und Vorlesungsverzeichnis WS 1972/73 die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften noch nicht erscheint.

² Protokoll der Sitzung des Dekanats der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften am 21.06.1972 (Vorsitz: Dekan Prof. Dr. Hermann Göppl), S. 5.

³ KIT-Archiv: Beständeübersicht. Bestandsnummer 22012 Fakultät für Wirtschaftswissenschaften,

URL: <http://findmittel.archiv.kit.edu/dotthes.FAU?sid=5653C02F1&dm=1&thes=1&thes=1&dm=1>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

⁴ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1998, o. S.

tegiert waren. <<⁵ Der Erfolg der Fakultätsgründung zeigte sich an der großen Nachfrage bei den Studentinnen und Studenten, wie Maurer und Neumann 1975 konstatierten:

>> Der Grund für diese stürmische Entwicklung liegt in der Attraktivität der Studienrichtung Wirtschaftsingenieurwesen, die trotz gesteigerter Anforderungen durch den notwendigen Einbau von mehr mathematisch orientierten Lehrveranstaltungen sich zunehmender Beliebtheit erfreut, nicht zuletzt dank der regen Nachfrage nach Studienabsolventen von Seiten der Industrie und der Verwaltung.

Für die Ausbildung der 2200 Studenten im Jahr 1975 (mehr als ein Fünftel aller Studenten der Universität Karlsruhe), von denen 90 % auf die Fachrichtung Wirtschaftsingenieur und 10 % auf den Studiengang Volkswirtschaftslehre entfallen, stehen jedoch nur 13 Lehrstühle und insgesamt weniger als 60 Mitglieder des Lehrkörpers (Professoren, Dozenten, Assistenten) zur Verfügung. <<⁶ Das Verhältnis von Dozentinnen und Dozenten zu Studentinnen und Studenten war also rund 1:38 und das Verhältnis von Lehrstuhlinhabern zu Studentinnen und Studenten 1:170.⁷

Die wachsende Zahl der Studentinnen und Studenten ist aber sicherlich nicht als der auslösende Hauptfaktor zu sehen, der zur Gründung einer eigenen Fakultät führte. Dies geht aus den Interviews mit Zeitzeugen hervor.

⁵ Vgl. Maurer/Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1975, S. 73 f.

⁶ Ebd., S. 74.

⁷ Vgl. ebd.

Studentinnen und Studenten in einem Hörsaal am KIT während einer Vorlesung



3.2 STIMMEN VON ZEITZEUGEN ZU DEN ENTWICKLUNGEN

3.2.1 PROF. EM. DR. RER. NAT. DR. RER. POL. H.C. MULT. WOLFGANG EICHHORN

Das Interview mit Prof. Eichhorn führte Miriam Schabinger (MS) im Mai 2022.

MS: Herr Professor Eichhorn, nach Ihrer Habilitation in Mathematik im Jahr 1966 an der Universität Würzburg wurden Sie 1969 auf den Lehrstuhl für Wirtschaftstheorie an der Universität Karlsruhe (TH) berufen und hatten seitdem eine Professur für Volkswirtschaftslehre inne. Welche Erinnerungen haben Sie persönlich an Ihre Anfangszeit in Karlsruhe?

Eichhorn: Am ersten Tag, als ich hier zum Professor ernannt wurde, wurde ich sofort Dekan. Ich hatte noch nie zuvor eine Dekanatsitzung von innen gesehen und dann saßen dort 20 Ordinarien, die ich gar nicht kannte. In diesen ersten zwei Jahren hatte ich insgesamt fünf Schreibtische: zwei in Würzburg, wo ich anfangs auch noch Vorlesungen zu halten hatte, und drei hier in Karlsruhe – einen im Gastdozentenhaus, einen in der Fakultät, einen im Dekanat. Aber ich war jung und frisch und hab das alles irgendwie bewältigt. Das war alles überhaupt kein Problem für mich damals. Heute würde ich sagen: „Um Gottes Willen, so viel...“ Wenn man jung ist und mutig, dann kann nicht viel passieren, denke ich. Im Laufe der Zeit habe ich Angebote vieler Universitäten bekommen, bin aber immer in Karlsruhe geblieben, weil ich hier glücklich war.

MS: Von 1969 bis 1971 waren Sie Dekan der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften – also vor der Gründung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Inwieweit waren Sie aktiv beteiligt als einer der Gründungsväter? Wie war Ihr Eindruck als Zeitzeuge?

Eichhorn: Die Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften war damals – gemessen an der Zahl der Ordinarien – eine der größten Fakultäten der Universität Karlsruhe (TH). Sehr viele verschiedene Disziplinen waren in einer großen Fakultät vereint. Neben Wirtschaftswissenschaftlern gehörten Philosophen, Soziologen, Rechtswissenschaftler, Historiker, Literaturwissenschaftler usw. alle der gleichen Fakultät an. Weil es sehr viele waren, war es richtig, eine eigenständige Fakultät zu gründen – auch deshalb, weil die Wirtschaftswissenschaften gestärkt werden sollten. Einige aus den Geistes- und Sozialwissenschaften haben sich überlegt, dass es doch nötig ist, dass die jungen Menschen, die Technik studieren, nicht einfach benutzt werden später in ihrem Leben, vielleicht ganz gut bezahlt werden, aber

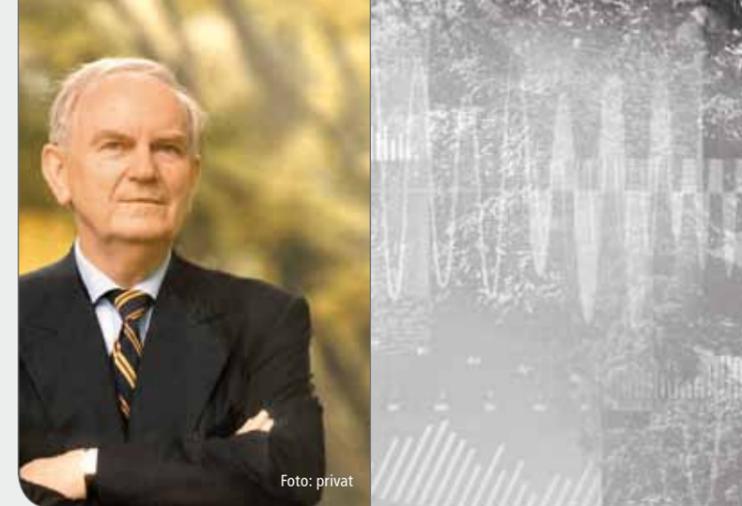


Foto: privat

nichts zu sagen haben, sondern dass sie auch wissen, wie man sich in anderen Bereichen als der Technik nach oben arbeiten kann. Allmählich kam der Gedanke auf, dass man eine eigene Fakultät bildet. Diese Idee stammte von Professor Dr. Rudolf Henn, der von Göttingen herberufen wurde (unter Dekan Professor Dr. Funck) – damals war ich noch nicht hier. Henn wollte die Mathematisierung: Eine moderne Wirtschaftswissenschafts-Fakultät muss sehr gut in Mathematik und Statistik sein, weil das genau das ist, was man in der Wirtschaft braucht, um überhaupt zu verstehen, was da alles abläuft.

MS: Zusätzlich zu Ihrer Ausbildung in Mathematik haben Sie ein Studium der Volkswirtschaftslehre absolviert. Wie wichtig war dieses Diplom als Volkswirt neben Ihrer Habilitation in Mathematik? Wie kam es zu Ihrer Berufung an die Universität Karlsruhe (TH)?

Eichhorn: Ich wurde deshalb berufen, weil ich zusätzlich das Diplom als Volkswirt hatte. Henn hatte offenbar gehört, dass es einen gibt, der sich gerade habilitiert hat in Mathematik in Würzburg – und der zufällig auch noch Diplom-Volkswirt ist. Damals sind kuriose Dinge passiert. Henn hat mich zu einem Vortrag eingeladen, weil er natürlich sehen wollte, was das für ein Mensch ist, der eventuell berufen werden könnte. Sein Institut war in der Westhochschule untergebracht – auf diesem Gelände befanden sich ehemalige Kasernen und ein großer freier Platz. Henn ließ auf sich warten. Als er kam, hat er mich sofort einem Test unterzogen. Er hat getestet, ob ich brauchbar für die Fakultät bin – aber nicht etwa, indem er wissenschaftliche Gespräche mit mir geführt hat, sondern er fragte mich: „Wollen Sie in meinen Wagen einsteigen?“ Ich: „Soll ich hier nicht vortragen?“ Henn: „Ja, ja, aber mein Institut liegt ganz am Ende dieses Platzes.“ Danach sind wir beide eingestiegen, er hat Gas gegeben und stark beschleunigt. Sicherlich hat er nur darauf gewartet, dass ich sage: „Jetzt hören Sie aber auf! Das können Sie mir nicht zumuten!“ Ich habe aber nicht reagiert. Wenn ich nach 10 Metern starker Beschleunigung protestiert hätte („Ich will raus! Das mach' ich nicht mit!“), wäre ich wahrscheinlich nicht an diese Fakultät berufen worden. Ich habe danach nur gesagt: „Na das war doch jetzt sehr schön! Rechtzeitig abgebremst...“ Henn war zufrieden, und ich habe meinen Vortrag gehalten. Danach habe ich meine Frau angerufen und gesagt: „Mein Vortrag kam gut an. Wahrscheinlich werde ich Professor in Karlsruhe.“

MS: Welche persönlichen Erinnerungen verbinden Sie mit Ihrer ersten Vorlesung in Karlsruhe?

Eichhorn: Ich hatte ungefähr 30 sehr beflissene junge Leute in meiner ersten Vorlesung, und die hingen an meinen Lippen. Im Rückblick kann ich sagen, dass die alle was geworden sind: Fünf oder sechs von ihnen wurden Oberbürgermeister von größeren Städten, andere Vorstandsmitglieder in der Industrie, einige sind Ordentliche Professoren deutscher und ausländischer Universitäten. Vieles, was man erreichen möchte, wenn man Student ist, haben sie geschafft.

MS: Wie war die Gesprächskultur in der Fakultät oder in Ihrem Institut? Wurde der Zusammenhalt gefördert durch gemeinsame Aktivitäten?

Eichhorn: Ich habe eine sog. ‚Bastelstunde‘ eingeführt (donnerstags um 11:30 Uhr). Da waren meine Doktoranden und meine besten Studenten anwesend, so ca. 15 Leute. Danach saßen wir in meinem Dienstzimmer und haben Kaffee getrunken, Kuchen gegessen und uns unterhalten (u. a. über Forschungsthemen). So etwas haben nur wenige Kollegen unserer Universität gemacht. In meine ‚Bastelstunde‘ kamen oft auch begabte Studierende von anderen Lehrstühlen – nicht nur von der eigenen Fakultät, sondern auch von anderen Fakultäten der Uni. Dort wurde niemand kritisiert, sondern angeregt: „So würde ich es vielleicht nicht machen, sondern so“. Keiner hatte irgendwelche Ängste.

MS: Haben sich Ihre Absolventen später einmal bei Ihnen gemeldet?

Eichhorn: Es gibt mehrere spätere Universitäts-Rektoren, die in meiner ‚Bastelstunde‘ waren. Nach vielen Jahren hat mir Oliver Günther, der heute Präsident der Universität Potsdam ist, einen Brief geschrieben und sich an meine ‚Bastelstunde‘ zu rück erinnert: „Das war eine so schöne Zeit, dass man mal zu jemandem gehen konnte, um sich auszutauschen.“ Viele Doktoranden kamen und waren froh, nicht nur vom eigenen Betreuer Kritik zu hören, sondern auch mal mit anderen Mitgliedern der Uni Gespräche zu führen. Die ‚Bastelstunde‘ war das Beste, was den Lehrstuhl in über 30 Jahren auszeichnete.

MS: Gab es auch kritische Stimmen im Hinblick auf die Mathematisierung?

Eichhorn: Ja, das Entscheidende ist, dass zwei wichtige Professoren der Ökonomie nicht-mathematisch waren. Sie waren zwar sehr gute Wissenschaftler auf dem Gebiet der klassischen BWL, aber sie hatten keinen mathematischen Schwer-

punkt. Auf keinen Fall wollten sie durch einen Mathematiker in den Schatten gestellt werden. Sie haben zwar nicht dafür gekämpft, dass ich nicht nach Karlsruhe komme, aber sie haben schließlich bei Henn durchgesetzt, dass ich eine ‚richtig wirtschaftliche Vorlesung‘ halten muss – also keine mathematische: ‚Geld und Kredit‘. Sie dachten, dass ein Mathematiker darüber nicht viel sagen kann, weil nur ‚ein richtiger Ökonom‘ etwas davon versteht. Ein Mathematiker weiß oft nichts über Geld und Kredit. Dazu habe ich gesagt: „Ja, kann ich machen.“ Und genau diese Vorlesung ‚Geld und Kredit‘ – meine erste Vorlesung in Karlsruhe – hat den Durchbruch gebracht und gezeigt, dass ich geeignet bin.

MS: Wie ist es in der Gründungsphase der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften gelungen, unterschiedliche Lager mit divergierenden Interessen zusammenzubringen?

Eichhorn: Die beiden besagten Ordinarien der Ökonomie haben mich von Anfang an sehr kritisch beäugt: Wie viele Studierende kommen in seine Vorlesung? Wenn nach einer Woche nur noch halb so viele und nach einigen Wochen nur noch zwei Studenten gekommen wären, hätten die beiden gesagt: „Den Mathematiker können wir hier nicht gebrauchen.“ Aber die beiden Professoren konnten nichts Negatives finden: Meine Lehrveranstaltungen kamen gut an.

MS: Wie kam es dazu, dass Sie direkt nach Ihrer Berufung Dekan der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften wurden?

Eichhorn: In meiner Anfangszeit kam Streit auf, als es um die Frage ging: Wer wird Dekan der Fakultät? Die anderen Ökonomen, die schon da waren, und auch die Geisteswissenschaftler, waren zum Teil untereinander sehr zerstritten. Bei keinem wurde gesagt: „Den wollen wir als Dekan.“ Und dann kam man auf die Idee: Der Herr Eichhorn... Ich hatte ja mit noch keinem von ihnen Streit. Als sie mit diesem Vorschlag an mich herantraten, habe ich geantwortet: „Ich war in meinem Leben in noch keiner Dekanatsitzung und jetzt soll ich hier vor 20 Leuten stehen, die ich alle nicht kenne, und das alles gleich leiten?“ Sie antworteten: „Das ist nicht schwer, das können Sie ohne Weiteres machen.“ Dann habe ich eingewendet: „Aber eigentlich wollte ich als Wissenschaftler anfangen, nicht Verwalter sein.“ Daraufhin haben sie mir garantiert, dass ich nach den zwei Jahren Amtszeit zukünftig nie wieder Dekan werden muss. Und das ist dann auch so gekommen.

MS: Gab es Konflikte oder Situationen, in denen Sie als Dekan deeskalierend handeln mussten?

Eichhorn: Die Nicht-Mathematiker haben teilweise sehr heftig

miteinander gestritten. Ich musste immer ausgleichen, was nicht einfach war. Einmal kam es sogar so weit, dass zwei Ordinarien der Ökonomie mit Fäusten aufeinander losgingen. Ich war damals drei Zentimeter größer als jetzt und viel größer als die beiden, die sich fast geboxt hätten, und habe mich zwischen sie gestellt, damit sie sich nicht treffen können, denn das wäre ja furchtbar gewesen. Bisher hatte ich noch nie erlebt, dass Professoren einer Universität mit ihren Fäusten aufeinander losgingen.

MS: Erklärtes Ziel war die Mathematisierung der Wirtschaftswissenschaften. Welche Folgen ergaben sich dadurch?

Eichhorn: Man kann vielleicht fast sagen, dass man auseinandergehen und eine eigene Fakultät gründen wollte, um die Mathematisierung durchzusetzen und voranzutreiben. Rudolf Henn wollte unbedingt, dass es eine rein mathematische Fakultät wird. Er hatte im Kopf, dass Karlsruhe die führende Mathematik-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften weltweit werden soll. Deshalb sind auch später immer wieder neue Mathematiker berufen worden. Diese Professoren waren immer hervorragende Wissenschaftler – die eine Hälfte hat sich auch um Ökonomie gekümmert, die andere Hälfte hat ihre Vorlesungen im rein mathematischen Stil gehalten, was nicht immer volle Hörsäle zur Folge hatte.

MS: Wie war Ihre Rolle als Dekan der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften? Haben Sie als Kapitän die Fakultät gesteuert? Oder sahen Sie sich eher als Moderator?

Eichhorn: Es war nicht möglich, die Fakultät in eine bestimmte Richtung zu steuern. Immerhin wurde ich Dekan. Ich habe immer ganz ehrlich meine Meinung gesagt. Wenn einer eine Sitzung um Stunden überziehen wollte, stoppte ich: „Ich entziehe Ihnen jetzt das Wort.“ Vielleicht habe ich das lachend gesagt. Aber der wusste dann schon, dass ich es ernst meine. Das ging gut. Man hat ja manchmal Zeiten im Leben, wo alles schiefgeht. Aber das ist alles überhaupt nicht schiefgegangen. Alles lief wunderbar. Damals gab es – neben den besagten Ökonomie-Professoren – auch unter den Geisteswissenschaftlern sicherlich einige, die um ihre Zukunft gebangt haben. Es ging ja nicht nur um Mathematik, sondern auch um Statistik, Informatik und noch modernere Gebiete. [...]

MS: Sie wurden, wie gesagt, berufen und zugleich auch Dekan zu einer Zeit, als es noch die Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften als Gesamt-Fakultät gab. Danach erfolgte eine Art Ausgründung hin zu einer eigenständigen Fakultät. Was war der genaue Anlass für diese Ausgründung und die Gründung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften?

Eichhorn: Das war von Anfang an klar. Rudolf Henn wollte unbedingt Mathematiker reinholen, und das Ganze sollte eine eigene Fakultät werden. [...]

MS: War die Mathematisierung der Wirtschaftswissenschaften ein Alleinstellungsmerkmal der Universität Karlsruhe (TH) oder wurde diese Richtung auch an anderen Fakultäten vorangetrieben? Gab es damals einen Umbruch innerhalb der Wirtschaftswissenschaften?

Eichhorn: Die Mathematisierung gab es auch in anderen wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten in Deutschland, z. B. sehr stark in Bonn oder in Bielefeld. Mehr oder weniger stark hat inzwischen weltweit die Anzahl mathematikbegabter Professoren in wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten zugenommen.

MS: Was können Sie als Zeitzeuge über den Gründungsmythos der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften berichten?

Eichhorn: Zum einen gab es Antriebskräfte aus dem Inneren heraus, zum anderen auch äußere Faktoren. In der großen Gruppe waren Leute, die nach mehr Selbständigkeit, mehr Selbstbestimmung, nach einem stärkeren Profil suchten und die Wirtschaftswissenschaften/ Ökonomie und Mathematik/ Statistik miteinander verbinden wollten. Henn hatte im Hinterkopf, dass Karlsruhe eine führende Fakultät der Wirtschaftswissenschaften weltweit werden soll, die sehr stark auf Mathematik ausgerichtet ist. In den USA und auch in anderen Ländern gab es schon einige solcher Vorreiter. Henn wollte dieses Vorhaben in großem Stil unterstützen lassen, und zwar durch die DFG. Ihm schwebte vor, dass es am Ende zwölf Lehrstühle mathematischer Richtung und vielleicht noch sechs andere Lehrstühle für Ökonomie geben werde. Aber das konnte er letztendlich nicht durchsetzen. Henn stieß auf viel Widerstand. Auch berühmte deutsche Fakultäten der Wirtschaftswissenschaften waren dagegen. Henn war seiner Zeit voraus, er hatte eine Vision: Vorbild war das MIT, das wiederum Vorbild für das KIT war. Ein berühmter Mathematiker und Ökonom war dort Professor Robert Solow, den Henn bewunderte. (Aus dieser Schule kam auch Prof. Dr. Mario Draghi.)

MS: Rückblickend stellt sich die Frage: Haben sich die Erwartungen und Hoffnungen in Bezug auf die Gründung einer eigenständigen Fakultät erfüllt?

Eichhorn: Wir alle in der Fakultät waren damals sehr glücklich, dass eine eigene Fakultät entstand. Dadurch, dass man sich ausgegründet hat, hatte man dann die eigene Stimme und konnte durchdringen in den Gremien, um die eigenen Interessen zu vertreten.

3.2.2 PROF. EM. DR. RER. POL. HERMANN GÖPPL

Das Interview mit Prof. Göppl führte Miriam Schabinger (MS) im Juli 2022.

MS: Herr Professor Göppl, Ihr Institut gab es schon, bevor die Fakultät gegründet wurde. Sie wurden 1969 auf den Lehrstuhl BWL I (Allgemeine Betriebswirtschaftslehre) berufen und leiteten im Gründungsjahr der Fakultät gemeinsam mit Prof. Dr. Rudolf Henn das Institut für Statistik und quantitative Methoden der Unternehmensführung. Wann wurde dieses Institut gegründet?

Göppl: Ich habe das Institut für Statistik und quantitative Methoden der Unternehmensführung gemeinsam mit Rudolf Henn im Jahr 1969 gegründet – also gleich nachdem ich den Ruf nach Karlsruhe erhalten hatte.

MS: Erinnern Sie sich noch an Ihre Antrittsvorlesung im Jahr 1969?

Göppl: Professor Eichhorn und ich haben unsere Antrittsvorlesungen am selben Tag gehalten – zuerst Wolfgang Eichhorn, dann ich. Meine damalige Ex-Frau und unser gemeinsamer ältester Sohn (im Grundschulalter) waren dabei. Zuerst saß er brav neben seiner Mutter, aber dann wollte er unbedingt nach vorne zu seinem Vater. Ich musste ja eine Antrittsvorlesung halten und habe mich zunächst nicht groß davon beirren oder erschüttern lassen. Aber dann hat er plötzlich diesen großen Bambusstock entdeckt, mit dem man die oberste Tafel herunterziehen kann. Dann hat er ihn sich geholt und ist damit durch den Hörsaal gewandert. Da musste ich dann doch meine Vorlesung kurz unterbrechen und ihm den Stock abnehmen. Es hätte ja Schlimmes dabei geschehen können. Danach hat sich seine Mutter eingeschaltet und den Jungen wieder zurückgeholt.

MS: Sie waren Dekan von 1971 bis 1973. Ihre Amtszeit begann, bevor die Fakultät gegründet worden war. Sie waren also zunächst Dekan der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften (V) und dann Gründungsdekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (XII). Somit waren Sie der erste Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften nach deren Gründung im Jahr 1972. Wie war Ihre Rolle als einer der Gründungsväter der Fakultät?

Göppl: Ich war Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Dekan der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften (V), weil letztere es nicht geschafft hat, rechtzeitig einen Dekan zu wählen. Deshalb blieb ich auch nach der Gründung unserer Fakultät dort Dekan. Daher war ich gehalten, an Promotionen in der Geistes- und Sozialwissenschaft teilzunehmen. Ab und zu habe ich bei Promotionsprüfungen ‚dumme Fragen‘ zur Literatur gestellt.

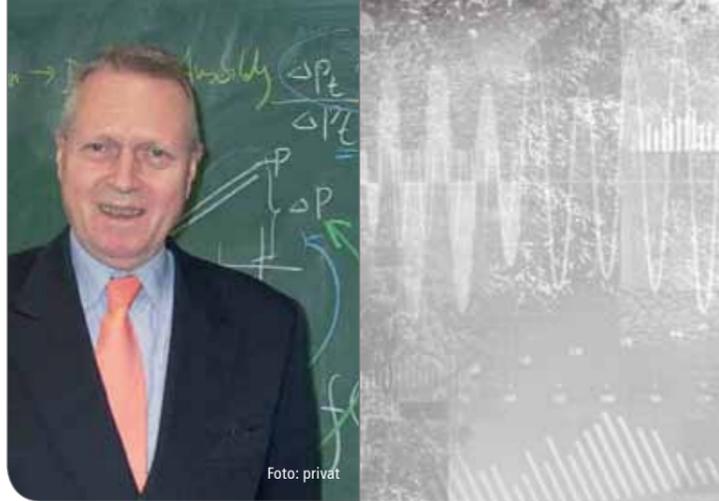


Foto: privat

MS: Welche Erinnerungen haben Sie an die Gründungsphase der Fakultät?

Göppl: Hinter dem Ganzen steckte Professor Henn. Die Gründung ging völlig unspektakulär über die Bühne. Es gab weder eine Scheidungs- noch eine Gründungsfeier. Soweit ich mich erinnere, ging es weiter wie vorher. Wir waren nur glücklich, dass wir den Jura-Professor nicht mehr in unseren Reihen hatten, weil er immer Querelen machte (*lacht*).

MS: Was war das Ziel der Fakultätsgründung?

Göppl: Heute spricht man immer von Gründungsmythos oder Gründungsidee, wenn ein neues Unternehmen gegründet wird. Das hatten wir alles nicht. Wir haben einfach die Leute in die neue Fakultät übernommen, die uns passten.

MS: Wie würden Sie Ihre Rolle oder Funktion als Dekan in den Anfangsjahren – vor und nach der Gründung der Fakultät 1972 – beschreiben?

Göppl: Es war ganz klar, dass ich der mathematischen Richtung zugeschlagen wurde. Ich habe viel mit Rudolf Henn kooperiert, entsprechende Beschlüsse herbeigeführt und diese auch im Senat vertreten, wobei ich Senatssitzungen sehr langweilig fand.

MS: Was war Ihr persönlicher Eindruck als Zeitzeuge? Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Göppl: Zusammen mit den ‚Hennen‘ (Mitarbeiter von Rudolf Henn) hatten wir eine Instituts-Handballmannschaft. Einmal haben wir zusammen Fußball gespielt bei einer Universitätsmeisterschaft. Auch Professor Funck hat mitgespielt – er war ein erstaunlich starker Dribbler. Wir waren als Mannschaft anerkannt und bekamen von der Stadt einen Raum zur Verfügung gestellt. Zeitweise hat der spätere Oberbürgermeister Gerhard Seiler (apl. Professor am Henn-Institut) mitgespielt und er hat wirklich gut gespielt. Tormann war immer Kollege Otto Opitz. Er ist immer aus dem Tor rausgegangen, wenn gewisse Leute angeprescht kamen, die scharf geschossen haben. Alle waren ehrgeizig. Als der Mathematiker Piotr Kosmol, der polnischer Jugend-Nationalspieler gewesen war, ein Semester lang hier war, wurde er sofort in unsere Mannschaft aufgenommen. Weil wir so einen tollen Spieler hatten, erhöhte sich das Prestige der Mannschaft exorbitant. So stiegen wir in die Kreis-Liga auf und wurden dort Zweiter oder Dritter. Der Zu-

sammenhalt in der Mannschaft war groß, es gab ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. Aus dieser sportlichen Mannschaft heraus entstand eine Gruppierung, die außerdem Bergsteigen und Skilaufen ging. Oft unternahmen wir ganztägige Wanderungen im Schwarzwald, z. B. von Bad Herrenalb aus zum Dobel hinauf, vom Eyach-Tal in Richtung Kaltenbronn zum Hochmoor. Regelmäßig reisten wir für eine Woche in die Schweiz ins Engadin: In Sils Maria haben wir den Piz Palü (3900 m) bestiegen (nur eine Hochtour auf den Biancograt, der auf den Piz Bernina führt, haben wir nicht gemacht). Vor Weihnachten waren wir immer Skilaufen im Engadin. Dort haben wir auch eine wissenschaftliche Gesellschaft aus Spaß gegründet: ‚Heinz and Franz Society of Option Pricing and Philosophy‘. Es gab nur fünf Mitglieder. (Gründer waren die Professoren Richard Roll, Steven Ross, Rob Geske, Eduardo Schwarz, Hermann Göppl. Sekretärin war Susan Roll.) Das ist natürlich eine irre Verbindung – Optionspreistheorie und Philosophie. Obwohl ich sicher bin, dass es da Verbindungen gibt (*lacht*).

MS: Gab es eine treibende Kraft für die Gründung der Fakultät?

Göppl: Die treibende Kraft war Rudolf Henn. Ursprünglich wollte er an der Universität Augsburg eine vollmathematisierte wirtschaftswissenschaftliche Fakultät errichten. Das hat er zwar nicht erreicht, wohl aber zwei seiner Schüler: Otto Opitz und Günter Bamberg. Ich war lange Zeit der Einzige an unserer Fakultät, der nicht Mathematik studiert hatte. Mathematik hat mich dennoch fasziniert. Ich denke, dass ich den Ruf deshalb bekommen habe, weil ich einen Vortrag gehalten habe, der finanzwirtschaftlich orientiert war und von Auf- und Abzinsung usw. handelte. Das hat Henn gefallen.

Henn hat jeden, der neu berufen wurde, ins Mathematische Forschungsinstitut Oberwolfach einladen lassen, was eine große Ehre war. Mathematiker haben eine spezielle Technik, die Tafel zu beschriften, damit der Platz gut genutzt wird. Alles wird an der Tafel entwickelt. Ich kannte zuvor nur Frontalvorträge, die in den Wirtschaftswissenschaften üblich waren, und musste umlernen. In Oberwolfach habe ich über einen Kollegen gestaunt, der mit rechts und links schreiben konnte. Das war sehr geschickt, weil er sich nach jeder Seite zum Plenum hin umdrehen und sofort wieder an der Tafel weiterschreiben konnte. Diese Technik hat er auch in seinen Vorlesungen angewendet.

MS: Wie bewerten Sie als Zeitzeuge die Mathematisierung der Wirtschaftswissenschaften?

Göppl: Mittlerweile ist die Mathematik sehr stark in die Wirtschaftswissenschaften eingedrungen. Damals begann es in der Volkswirtschaftslehre mit der Mikrotheorie. Von da aus erfolgte die Mathematisierung, und seit die Mikrotheorie auch in der Betriebswirtschaftslehre gelehrt wurde (Preistheorie, Investitionstheorie usw.), ist die Mathematik auch dort eingesickert.

Da waren uns die Amerikaner voraus. Es gab damals große Wissenschaftler, die auch sehr gut Mathematik konnten und wirtschaftswissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten und Lösungen für schwierigste Probleme gefunden haben. Eine wichtige Entwicklung war die Optionspreis-Theorie: Sie wurde von der Mathematik angeschoben und kam vor allem im Bankensektor zur Anwendung. Dadurch, dass wir die Optionspreis-Theorie den Wirtschaftsingenieur-Studenten beigebracht haben, waren sie nach ihrem Abschluss bei den Banken sehr gefragt. Denn die Banker hatten meist keine Ahnung von der Mathematisierung der Finanzwirtschaft. Heute kann kein Lehrstuhl in den Wirtschaftswissenschaften mehr besetzt werden, ohne dass der Bewerber oder die Bewerberin eine gewisse mathematische Vorbildung hat. Es gibt nur noch wenige renitente Fakultäten, die es nicht so handhaben. Karlsruhe war führend. Bonn war auch vorne dabei. In der Schweiz hatte sich eine Gruppe zusammengefunden, die sehr mathematisch orientiert war. Hierzu gehörten Rudolf Henn, der ursprünglich in St. Gallen war, wie auch Wilhelm Krelle und Paul Stähly aus St. Gallen. Von da aus wurden diese Leute (außer Stähly) wegberufen. Sie hatten den mathematischen Hintergrund und waren ‚geimpft‘ von Mathematik. Dadurch entstanden viele Verbindungen von Kollegen dieser Fakultät in die Mathematik – bundesweit! [...]

MS: Wie war die Situation vor und während der Ausgründung? Warum sollte eine eigene Fakultät gegründet werden?

Göppl: Der Hauptgrund war: Die Nicht-Wirtschaftswissenschaftler haben immer reingeredet und uns die Abstimmungen erschwert. Wenn eine einstimmige Abstimmung erforderlich war, haben sie dagegen gestimmt. Wir waren keine großen Freunde. Aber es gab eine Ausnahme: Hans Lenk, Philosophieprofessor, Olympia-Sieger im Rudern und Steuermann im Deutschland-Achter. Dessen Mentor war Karl Adam aus Ratzeburg, der Rudertrainer des Deutschland-Achters. Eine der Überraschungstaten, zu denen ich damals als Dekan verleitet wurde, war die Verleihung der Ehrendoktor-Würde an Adam. Die Idee, ihn zum Ehrendoktor der Fakultät zu machen, ging von Henn und Lenk aus. Ich hatte keine Ahnung, wie das geht. Woher sollte ich, als Assistent aus Aachen, auch wissen, wie man das macht. Die Fakultät hat den Beschluss gefasst, und ich habe ihn vertreten. Und so kam es dazu, dass ich im Jahr 1972 im Hörsaal 001 Karl Adam die Ehrendoktor-Urkunde überreichen durfte. Das alles habe ich wie in einem Trance-Zustand erlebt und abgewickelt, weil ich ja keine Ahnung davon hatte, was ich sagen sollte. Aber die anderen haben mir zum Glück geholfen, damit ich etwas sagen konnte. Ich kannte Karl Adam vorher nicht. Und so ging dann doch alles gut über die Bühne. Das war das erste Ehrendoktorat, an dem ich beteiligt war.

MS: Wie waren die Rahmenbedingungen während der Gründungsphase?

Göppl: Herausragende Dinge sind in dieser Zeit eigentlich nicht passiert – außer, dass das Dekanat in einem hundsmiserablen Zustand war. Ich musste erstmal dafür sorgen, dass eine ordentliche Buchführung entstand. Bei Promotionen war es zu meiner großen Verwunderung so, dass die Gutachter ihre Gutachten über die vorgelegte Doktorarbeit erst zur Beschlussfassung in der Fakultätsratssitzung mitbrachten. Die Gutachten hatten also nicht vorher öffentlich ausgelegt. Das wurde so gemacht, weil die beiden rivalisierenden Lager – die mathematisch Orientierten und die rein wirtschaftswissenschaftlich Orientierten – sich ihre Leute abzuschließen versuchten. Wenn die Gutachten ausgelegt hätten, wäre es jeder Seite möglich gewesen, etwas dagegen einzuwenden. Das hatte sich so eingebürgert, bevor die neue Fakultät gegründet worden war, und ich bin energisch dagegen vorgegangen. Ich habe durchgesetzt, dass die Gutachten 14 Tage vor dem Promotionstermin vorgelegt und öffentlich ausgelegt werden. Diese Regel gilt heute immer noch.

MS: Durch die Ausgründung hatte die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften nun eine eigene Stimme in den Gremien. Was veränderte sich außerdem durch die Eigenständigkeit?

Göppl: Die Stimmenzahl erhöhte sich im Senat. Die ‚neue Fakultät V‘ behielt ihr Stimmrecht bei und wir hatten nun ein neues Stimmrecht. In der Rolle als Doppel-Dekan musste ich zeitweise beide Fakultäten bei Abstimmungen vertreten und sozusagen doppelt die Hand heben. [...]

MS: Wurde bei der Gründung der Fakultät bewusst eine gezielte Positionierung angestrebt, etwa auch durch die Gestaltung der Studienprofile? Der Studiengang ‚Wirtschaftsingenieurwesen‘ wurde neu konzipiert, und der Karlsruher Wirtschaftsingenieur ist heute noch immer ein Erfolgsmodell. Wollte sich die Fakultät bewusst abgrenzen von Kaiserslautern, Aachen, Darmstadt, Berlin? Wurden Alleinstellungsmerkmale im Vergleich mit anderen Unis angestrebt?

Göppl: Als Dekan musste ich auch zu Fakultäten-Tagen fahren, und dort waren wir damals die Einzigen, die Wirtschaftsingenieurwesen anboten. Dass es eine stark formalisierte Ausrichtung war, wurde aber von allen anerkannt. Wir wurden respektvoll betrachtet, manchmal neidisch. Wenn wir etwas machen und erreichen wollten, haben wir das im Grunde einfach gemacht und dann versucht, die Universitätsgremien zu überzeugen, dass das so gut sei. Das haben wir größtenteils auch immer durchgesetzt. Die Fakultät war insofern in gewisser Weise ein Exot an der früheren Technischen Hochschule. Alle haben res-

pektiert, dass wir einen besonderen Weg gingen und uns von den anderen Wirtschaftswissenschaften und Wirtschaftsingenieuren abgrenzten. Es gab außer uns nur ganz wenige andere Universitäten, die diesen Studiengang angeboten haben. Am engsten waren wir mit Kaiserslautern verbunden. Mit Berlin hatten wir nie was am Hut. Wir waren Karlsruher Wirtschaftsingenieure! Darmstadt war ganz anders ausgerichtet: Der Anteil der Ingenieurwissenschaften war höher, d. h. es gab mehr Maschinenbau, und der Anteil der Wirtschaftswissenschaften war relativ gering. Ursprünglich gab es zwei Wege, wie man Wirtschaftsingenieur werden konnte: entweder simultan, wie wir es machten, also Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften zusammen, oder konsekutiv, wie es z. B. die Aachener machten. Da konnten nur ‚fertige‘ Diplom-Ingenieure zusätzlich Wirtschaftswissenschaften studieren und bekamen nach vier Semestern den Titel ‚Wirtschaftsingenieur‘ verliehen. Diese beiden Modelle gab es. Die Frage war, was besser sei.

Es gab einen Beschluss des Fakultätentages, dass das Wirtschaftsingenieurwesen in den Bereich der Wirtschaftswissenschaften gehört. Insofern war es gerechtfertigt, dass wir beim Fakultätentag mit dabei waren, obwohl wir völlig rausfielen, als Studienreformpläne diskutiert wurden. Im Vergleich zu Köln etwa hatten wir viel weniger Wirtschaftswissenschaften, dafür aber viel mehr Mathematik und Informatik – das hatten die wiederum nicht.

MS: Was waren wichtige Veränderungen in der BWL im Allgemeinen und auf Ihrem Forschungsgebiet im Besonderen?

Göppl: Im Wesentlichen habe ich hier die Finanzwirtschaft eingeführt. Dafür waren wir bundesweit bekannt. Ich hatte auch immer eine ganze Menge sehr tüchtige Mitarbeiter, die das mitgetragen haben. Aber wir hatten auch immer sehr starke Verbindungen zu amerikanischen Wirtschaftswissenschaftlern und waren international eingebunden. Alle zwei Jahre haben wir eine große Tagung veranstaltet: ‚Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen‘. Das führte dazu, dass wir in den Wirtschaftswissenschaften drei internationale Ehrendoktorate ausgegeben haben: Die erste Ehrendoktor-Würde erhielt 1990 Professor Merton H. Miller (University of Chicago), der 1990 auch den Nobelpreis bekam [‚für seine grundlegenden wissenschaftlichen Beiträge zur Theorie der Unternehmensfinanzen‘]; danach wurden Professor Robert S. Ross (Boston College) und Professor Richard Roll (University of California, Los Angeles) Ehrendoktoren unserer Fakultät. Sie haben immer mitgewirkt an unserer Tagung. Im Rahmen dieses Internationalisierungsprozesses hatten wir einen Kooperationspartner in Nashville, Tennessee. Wir hatten ein Austauschprogramm: Studierende

der Vanderbilt University in Nashville kamen zu uns, und unsere Wirtschaftsingenieur-Studierenden gingen nach Tennessee. Sie haben dort immer ein sehr gutes Bild abgegeben und waren immer die besten Studenten in Nashville. Ich bereue es ein wenig, dass ich mich nicht dafür eingesetzt habe, unseren Kooperationspartner, Professor Hans Stoll, zum Ehrendoktor vorgeschlagen zu haben.

MS: Welche wichtigen Forschungsinitiativen haben Sie angestoßen und betrieben?

Göppl: Wir haben hier Ende der 1970er Jahre die erste und einzige Kapitalmarktdatenbank gegründet und installiert: die ‚Karlsruher Kapitalmarktdatenbank‘ (KKMDB). Von da aus wurden alle Universitäten in Deutschland mit Daten versorgt, um empirische Forschung treiben zu können. Außerdem haben wir das Ausland beliefert und hatten Abkommen, dass wir auch von dort Daten bekommen. Dabei hat uns das Rechenzentrum der Universität Karlsruhe (das heutige SCC) sehr geholfen. Das war eine Win-win-Situation: Es war ihnen sehr recht, dass sie Arbeit hatten, denn damit konnten sie Kapazitätswünsche begründen. Die KKMDB wurde anfangs auch von der DFG gefördert und existiert heute noch immer (Dr. Torsten Lüddecke hat dafür eine Ratsstelle bekommen). Wir haben mit den Daten auch private Institutionen (Banken usw.) und die Deutsche Börse beliefert. Dass wir sehr viele Kontakte hatten, führte auch dazu, dass wir sehr viele Mitarbeiter hatten. Ich hatte vier planmäßige Stellen und in meiner Spitzenzeit zehn Mitarbeiter.



Foto: FBV

Verabschiedung von Prof. Dr. Hermann Göppl 2005, v.l.n.r.: Dr. Burdelski, Prof. Werner, Prof. Hipp, Prof. Uhrig-Homburg, Prof. Lützkendorf, Dr. Lüddecke



v.l.n.r.: Prof. Roll, Prof. Studer (Dekan), Prof. Ross

v.l.n.r.: Prof. Roll, Prof. Ross, Prof. Göppl



Foto: WIWI-Fakultät



Foto: WIWI-Fakultät

3.2.3 PROF. I.R. DR. RER. NAT. OTTO RENTZ

Das Interview mit Prof. Rentz führte Miriam Schabinger (MS) im Juli 2022.

MS: Herr Professor Rentz, Sie kennen die Wirtschaftswissenschaften in Karlsruhe seit Ihrem Studium (Technischer Betriebswirt) – also bereits seit Anfang der 1960er Jahre. Wie haben Sie die Zeit vor der Fakultätsgründung erlebt?

Rentz: Der Bereich Wirtschaftswissenschaften war damals ein kleiner Teil der Fakultät für Natur- und Geisteswissenschaften. Diese Gruppe war sehr klein: zwei Lehrstühle in BWL (Blohm und Krüger), zwei in VWL (Fricke und Gäfgen), und vieles andere, z. B. Maschinenkunde, wurde von anderen Fakultäten ausgeliehen. Ein Ordinariat in Soziologie (Linde) gehörte noch dazu, außerdem Recht (Schmelzeisen). Die Gruppe war sehr effizient: Blohm kam aus der Industrie (von OSRAM). Krüger war Maschinenbauer und interpretierte die Prüfungsordnung weitherzig. Ihm habe ich zu verdanken, dass ich u. a. in die Technische Chemie kam. Ich habe die gleiche Prüfung in Technischer Chemie gemacht wie die Chemieingenieure und bekam deshalb sofort eine Stelle in der Chemie. Mit Personen wie Krüger gab es einen Geist der Offenheit: Damals war es auch üblich, dass man einmal pro Jahr das Studium Generale besuchte. Diese Veranstaltung hatte der Philosoph Moser eingeführt. Der Fakultät war bewusst, dass die drei bis fünf vorhandenen wirtschaftswissenschaftlichen Lehrstühle nicht alles abdecken konnten. Deshalb hat man uns machen lassen – das war der große Vorteil. Bei den wenigen Absolventen, die das in Anspruch genommen hatten, hat es sich bezahlt gemacht. Dann gab es den Druck in Richtung Wirtschaftsingenieurwesen, was auch sinnvoll war. Der Studiengang kann sich ja auch sehen lassen. Bei meiner Habilitation gab es lange Diskussionen zwischen drei Fakultäten, welche Fakultät zuständig ist mit welcher *venia legendi*. Wir haben uns am Schluss geeinigt auf ‚Industrielle Produktion und BWL‘. Aus meiner Sicht ist so eine Bezeichnung unwichtig. Wenn man jemanden beruft, muss man darauf schauen, was er macht.

MS: Wie haben Sie als Zeitzeuge die Gründungsphase erlebt?

Rentz: Die Verteilung von Lehrinhalten zwischen Fakultäten musste neu geregelt/ abgestimmt werden. Wir hatten Fälle, da hatten Kollegen an anderen Fakultäten plötzlich fast nur noch Wirtschaftsingenieure unter den Hörern. In der Lehre lief es auseinander, in der Forschung sowieso. Deshalb war es eigentlich weniger eine Gründung, sondern m. E. viel eher eine direkte Zellteilung, sodass niemand etwas dagegen haben konnte. In der Industriebetriebswirtschaftslehre hatte ich 100 Prozent Maschinenbauer. Von Seiten der Universität gab es den Anspruch, ich solle nicht nur Maschinenbauer abdecken, sondern auch Elektrotechniker, Bauingenieure usw. Mein An-

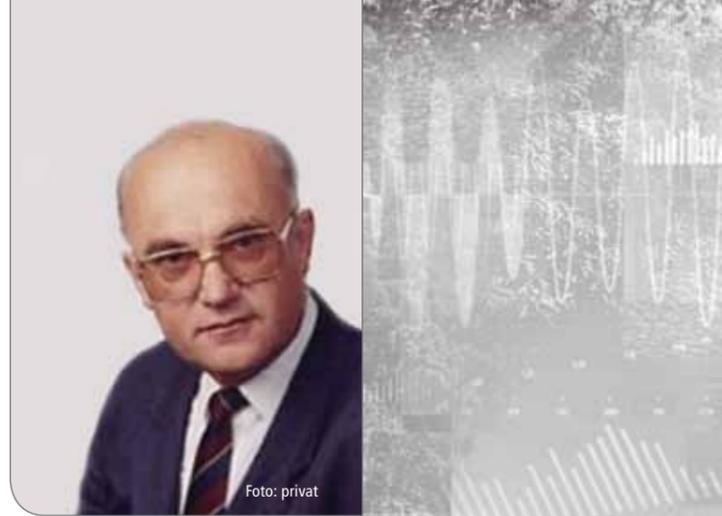


Foto: privat

spruch war, dass man in der Industriebetriebswirtschaftslehre keine BWL im klassischen Sinne lernen kann. Ich musste in sehr kurzer Zeit Nicht-Ökonomen beibringen, wie Rechnungswesen im Industriebetrieb funktioniert.

MS: Im Akademischen Jahr 1983/84 wurden Sie auf den Lehrstuhl für Industrielle Produktionstechnik und Betriebswirtschaft berufen. Zugleich wurden Sie als Nachfolger von Prof. Dr. Rühl, bei dem Sie studiert hatten, Leiter des Instituts für Fertigungswirtschaft und Arbeitswissenschaft, das bereits vor der Fakultätsgründung existierte. Welche Erinnerungen haben Sie an Ihre Berufung?

Rentz: Ich wurde sehr unterstützt von den Fakultäten für Chemie, auch von Chemieingenieurwesen, Maschinenbau. Ich bekam den Lehrstuhl (mit 9.000 DM Schulden) und war ganz allein, hatte keine Assistenten und fast 1.000 Prüflinge im ersten Semester, meist Maschinenbauer. Das neueste Buch in unserer Institutsbibliothek war 20 Jahre alt. Zuerst wollte man uns in den Kollegiengebäuden am Schloss einquartieren, aber dagegen habe ich mich immer gewehrt. Das Institut IIP war an der Westhochschule in Bau 06.33 untergebracht, und wir haben in kurzer Zeit das ganze Gebäude ‚erobert‘. Alle Versuche, uns zu einem Umzug zu bewegen, habe ich erfolgreich abgewehrt. Hier haben wir Platz. Meine Nachfolger sind ebenfalls sehr zufrieden mit diesem Standort.

MS: Was haben Sie am Institut verändert? Was zeichnet den Karlsruher Wirtschaftsingenieur aus?



Foto: Amadeus Bramsiepe, KIT

Eingangstor zum Campus der Westhochschule, Hertzstr. 16

Rentz: Arbeitswissenschaft gehört heute zum Bereich Maschinenbau. Es gab Diskussionen mit der Fakultät für Maschinenbau. 1984 wurde das Institut umbenannt in Institut für Industriebetriebslehre und Industrielle Produktion (IIP). Der Hintergrund war: Wenn man innerhalb der BWL Produktionswirtschaft machen will, ist der Link zu Maschinenbau – ‚Drehen, Bohren, Fräsen‘ – beim Wirtschaftsingenieur traditionell. Das machen fast alle Universitäten von Braunschweig über Hamburg bis München. Den Link zur stoffwandelnden Industrie gab es in Deutschland praktisch nicht. Es gab einmal zaghafte Ansätze, z. B. in Berlin, so etwas umzusetzen, was aber begrenzt war. Eines haben wir erreicht: Das Öffnen der Tore in diese Richtung. Deswegen hatten wir an der Fakultät auch Chemiker oder ‚Chemie-Verwandte‘, sogar einen Mineralogen haben wir hier promoviert. Es ist uns gelungen, den Geist zu öffnen für diese Industrien. Dass es sich auch bewährt hat, zeigt folgendes Beispiel: Bei der Stahlproduktion wird normalerweise 50 Prozent des Inputs zu Abfall, die anderen 50 Prozent werden zum Produkt. Wir hatten ein Projekt vom Stahlkonzern Salzgitter AG, bei dem wir ein Stahlwerk in Salzgitter komplett rückstandsfrei fahren sollten – das haben wir geschafft. Für dieses Stahlwerk haben wir ein Konzept entwickelt, an dem Metallurgen, Chemiker, Chemieingenieure, Informatiker, Ökonomen mitgearbeitet haben. Entscheidend war aber, dass in diesem Projekt Wirtschaftsingenieure beteiligt waren. Denn sie waren die Einzigen, die nicht konventionell groß geworden sind, sondern sie sind konzeptionell rangegangen mit Wissen zu Stoffströmen und neuen Aggregaten. Das Ergebnis haben wir umgesetzt. Die einzige bittere Pille war für mich, dass die Salzgitter AG nach dem erfolgreichen Abschluss des Projekts die Mannschaft kassiert hat.

MS: Sie waren als Umweltexperte sehr gefragt und haben u. a. Ministerpräsident Lothar Späth und die Landesregierung von Baden-Württemberg beraten, aber auch andere Landesregierungen sowie die Bundesregierung, die Europäische Union (EU) und die Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa / United Nations Economic Commission for Europe (UNECE). Was ist der Hintergrund? Welche Probleme versuchte man auf EU-Ebene zu lösen?

Rentz: Zu Zeiten der Sowjetunion gab es die Convention on Long-Range Pollutant Transport. Diese Kommission war bei der UN/ECE in Genf angesiedelt und hatte die Aufgabe, Protokolle auszuhandeln – auch als Aufhänger für Länder des Ostblocks. Denn man konnte mit den Sowjets in der damaligen Zeit ja nicht anders sprechen. Es ging nicht nur um die Moleküle, die über Ländergrenzen hinweg transportiert wurden, sondern auch darum, wie die Lage verbessert werden konnte und welche Maßnahmen hierzu geeignet waren. Es wurden hochaufgelöste Modelle für die zwischenstaatlichen Schadstoffströme entwickelt. Wir hatten z. B. alle fossilen Kraftwerke zwischen dem Ural und Lissabon bei uns in Karlsruhe auf dem

Computer. Zu jedem Protokoll gab es Technische Anhänge, worin der Stand der Technik, Kosten usw. beschrieben wurden. Für jedes Pollutant (Schadstoff) ergab das einen mehrere Zentimeter dicken Stapel Papier. Alle wesentlichen Technischen Anhänge dieser Art wurden in Karlsruhe geschrieben und anschließend nach Genf transportiert. (Sitzungsorte waren damals nur Österreich und die Schweiz.) Dadurch wurde unser Institut recht groß. Am Anfang sagte man uns: ‚Das schaffen Sie nie! Sie müssen ja zusätzlich alles auf Russisch machen.‘ Dann habe ich gesagt: ‚Das schaffen wir auch noch.‘ Nachdem das Thema SO_x trotz des Protests mancher Länder erfolgreich gelaufen war, hat man uns mit NO_x, Staub, flüchtigen organischen Verbindungen (VOC) usw. betraut.

MS: Verunreinigte Luft ist ein Umweltproblem über Landesgrenzen hinweg. Deshalb ist es vor allem beim Umweltschutz wichtig, grenzüberschreitend zu denken. Sehen das alle so?

Rentz: Das ist das A und O. Je nach Stoff verhält es sich unterschiedlich. Bei SO_x ist der grenzüberschreitende Transport recht gut erforscht und modelliert, sodass Berechnungen möglich sind. Bei NO_x ist das auch noch der Fall, aber schon weniger präzise. Schwierig wird es bei flüchtigen organischen Verbindungen. Die Datenbasis – das Emissionskataster – ist unzureichend. Die Reaktionen in der Atmosphäre sind je nach Randbedingungen schwierig zu modellieren. Deshalb wurde eine pollutantspezifische Modellfamilie entwickelt, um eine multinationale Allokation von Emissionsminderungsmaßnahmen zu bestimmen, wobei die Zuarbeit vom IIP vor allem in der Definition des Stands der Technik und von nationalen Kostenfunktionen bestand.

Der Austausch von Schadstoffen zwischen Frankreich und Deutschland wurde ebenfalls diskutiert. Die Franzosen mussten anerkennen, dass nicht alles SO_x in Frankreich aus Deutschland kommt. In Karlsruhe beispielsweise ist die SO_x-Belastung im Winter höher als im Sommer, und zwar immer bei Ostwind, denn die Quellen lagen im Osten. Die meisten denken, es sei umgekehrt, aber das stimmt nicht. Ein Fall schlug hohe Wellen: Landwirte (in Niedersachsen) hatten in einer gemeinsamen Aktion während einer späten Frostperiode Anfang Mai Gülle auf den gefrorenen Böden von Schleswig-Holstein bis zum Saarland verteilt, denn bei Frost konnten sie mit dem Traktor auf die Felder fahren. Die dadurch entstandene Ammoniakwolke kam auch in Paris an. Daraufhin hat ein Präfekt nördlich von Paris vorübergehend Notstandsmaßnahmen ergriffen.

MS: Die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich im Bereich Umweltschutz wurde verstärkt. Im Jahr 1991 wurde das DFIU gegründet: das Deutsch-Französische Institut für Umweltforschung/ Institut Franco-Allemand de Recherche sur l'Environnement. Was war die Vorgeschichte dieser grenzüberschreitenden Forschungseinrichtung?

Rentz: Der Anlass dieser Gründung war Folgender: Fakt ist, dass im grenzüberschreitenden Bereich viele alltägliche Dinge auf kommunaler Ebene nicht funktionieren, das zeigte sich z. B. bei Rettungseinsätzen. Im Elsass gibt es das Dorf Scheibenhardt (deutsch) bzw. Scheibenhard (französisch). Die deutsche Feuerwehr durfte nicht kommen, wenn es im französischen Teil gebrannt hat. Auf dieser Ebene wurde politisch seither viel verbessert, aber im administrativen Bereich ist auch heute noch Einiges zu tun. Mein Gedanke war damals, dass ein deutsch-französisches Institut mit einem kleinen Mandat hilfreich sein könnte. Der Anstoß kam so: Auf einer Dienstreise mit der Landesregierung habe ich die Idee auf dem Flug von San Francisco nach Denver vorgestellt, dass man auf diese Weise Brüssel zuarbeiten und vorabstimmen könnte. Lothar Späth ging sofort damit an die Presse, und auch der französische Umweltminister Carignon war Feuer und Flamme. Dann dauerte es noch sieben Jahre, bis die vielen Unterschriften in Paris zusammen waren. Bei den zwei erforderlichen Unterschriften in Stuttgart ging es sehr schnell. Als alles schließlich reif war, sagte man in Frankreich: ‚Das muss die ULP (Universität Louis Pasteur Strasbourg) machen.‘ Wir brauchten eine Struktur und führten Projekte in diesem Rahmen durch, z. B. den Rückbau von Gebäuden. Wir hatten sehr gute Kontakte zur ADEME in Frankreich (vergleichbar mit dem Umweltbundesamt in Deutschland). Einige unserer Absolventen, die wir promoviert haben, sind jetzt bei ADEME beschäftigt. Die ADEME war zufrieden mit unserer Arbeit.

MS: Wann haben Sie sich der Umweltforschung zugewandt? Umwelt, Recycling, Ressourcen sind heute aktuelle, gesellschaftlich relevante Themen. Waren Sie der Zeit voraus?

Rentz: Ja, weit voraus. Damals wusste man noch nichts von Feinstaub. ‚Richtige‘ Chemiker wollten nicht über Feinstaubemissionen forschen. Im Rahmen meiner Promotion habe ich großtechnische Experimente gemacht, was lange gedauert hat. Die Firma Krupp hat das Patent angemeldet. Das Projekt war epochal: Alle 16 Niederschächte, die es von diesem Typ in Deutschland gab, wurden damals besser eingestellt. Durch diese Forschungsarbeit bzw. seit Abgabe meiner Doktorarbeit war ich als ‚Umweltpapst‘ verschrien. Ich habe Ansätze auch sowjetischer Wissenschaftler ins Großtechnische übersetzt, die ich in der Fachzeitschrift *Stal* gelesen hatte. Deshalb lernte ich sogar Russisch. Danach kam das Thema Entschwefelung.

MS: Ende der 1970er-Jahre gab es eine breite öffentliche Debatte um die Rettung der Wälder vor dem sauren Regen. Das große Waldsterben war eines der wichtigsten Umweltprobleme. Haben Sie durch Ihre Forschungsarbeit die Wälder gerettet?

Rentz: Ministerpräsident Lothar Späth hat damals die entscheidenden Akteure an einen Tisch geholt und gefragt: Was können wir gegen das Waldsterben machen? Als Kommission

haben wir ein Entschwefelungsprogramm für Baden-Württemberg entwickelt – mit Erfolg. Seitdem sind in Baden-Württemberg wie in Deutschland alle Kohlekraftwerke entschwefelt. Wir haben Rauchgasentschwefelungsanlagen gebaut wie die Irren. Beim Schwefel taten wir uns recht leicht. Aus chemischer Sicht ist das im Prinzip eine Wäsche, die allerdings so gefahren werden muss, dass das Endprodukt Gips im Zementbereich verwertbar ist. Sonst wäre ein neues Deponieproblem entstanden, was wir verhindern wollten. Bei **NO_x** war es schwieriger. Wir haben auch Großversuche gemacht. Ich war beteiligt an der neuen **DeNO_x**-Anlage in Wilhelmshafen, wo der Versuchsbetrieb fünf Jahre lief.

MS: Umwelt, Umweltschutz und Nachhaltigkeit waren wichtige Schwerpunkte Ihrer Forschungsarbeit. Wie entstand dieses Profil am Institut IIP?

Rentz: Das begann schon bei mir damals, nur die Schwerpunkte haben sich inzwischen verschoben. Zu meiner Zeit war der Klimaeffekt noch nicht ‚in‘ – dafür Waldsterben. Ab den 1980er Jahren waren Umwelt und Nachhaltigkeit eine Selbstverständlichkeit. Der Anstoß kam vom Umweltministerium in Stuttgart, und zwar von Bodenkundlern, aufgrund unseres Engagements im selektiven Rückbau. Bodenkunde ist ja ein heikles Gebiet. Beim Recycling im Baubereich ging es um die Frage: Wie reißt man alte Häuser ab und entsorgt die Bestandteile? Unser erstes großtechnisches Projekt war mit relativ bescheidenen Mitteln des Landes der selektive Rückbau in Döbel. Herr Schultmann war als Diplomand an diesem Projekt beteiligt, seine Diplomarbeit befasste sich u. a. mit diesem Thema. Unsere Ergebnisse veröffentlichten wir 1994 unter dem Titel: ‚Selektiver Rückbau und Recycling von Gebäuden. Dargestellt am Beispiel des Hotel Post in Döbel, Landkreis Calw‘. Ich bekam dafür viele ‚Prügel‘: Nach der Veröffentlichung hat man die Datenbank angezweifelt. Daraufhin wurde allerdings die Landesbauordnung Baden-Württemberg geändert. Später haben wir etwa ein Dutzend Projekte dieser Art durchgeführt, eines davon in Paris. In der jüngsten Vergangenheit gab es größere Programme des Bundesbauministeriums, auch zum Bauen im Bestand. Im Karlsruher Rheinhafen gibt es jetzt eine Bauschutt-Recycling-Anlage.

Eine große Konferenz mit ca. 700 Teilnehmern, darunter viele aus Japan und den USA, wurde erstmals im Jahr 1985 am IIP ausgerichtet: das ‚**NO_x**-Symposium Karlsruhe 1985 – Internationale Betriebserfahrungen‘. Es wurde gemeinsam durch das IIP und die EPDC (*Electric Power Development Co., Ltd.*) Tokyo ausgerichtet. Initiiert wurde das Symposium im Benehmen mit dem Umweltbundesamt und den Japanern, die wir im Voraus zur Zusammenarbeit verpflichtet hatten, sodass immer ein deutscher und ein japanischer Wissenschaftler gemeinsam einen Vortrag hielten. Das war zur Zeit der Lizenzverhandlungen. Die Japaner hatten damals schon Erfahrungen mit 5.000 Megawatt Kohle – wir hatten keinerlei Erfahrung. Die deutschen Anlagen-



Foto: Markus Breig, KIT

Westhochschule, KIT-Campus West, Hertzstr. 16

bauer, die an dem Thema sehr interessiert waren, mussten sich zuerst dort informieren. Das war ein besonderer Prozess. Es gab eine Delegation der Landesregierung nach Japan, die sich das vor Ort angesehen hat. Lothar Späth gab einer neuen Kommission neun Monate Zeit, um ein Konzept für ganz Baden-Württemberg zu entwickeln. In dieser Zeit habe ich quasi nicht mehr geschlafen, aber es hat am Ende alles gut funktioniert.

MS: Welche Bedeutung hat Interdisziplinarität in der Umweltforschung?

Rentz: Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist sehr wichtig: gemeinsam Lösungen für Umweltprobleme zu erarbeiten mit Ökologen, Chemikern usw. Wir hatten damals auch schon Projekte über die Bewertung von Industrieprozessen in Richtung Nachhaltigkeit. Um ein Beispiel zu nennen: Ein Ökologe, der hier promovierte, ist jetzt Lehrstuhlinhaber in Ulm – er wurde zu einem der Macher im Bereich Ökologie und Schadstoffe.

MS: Waren Umweltschutz und Nachhaltigkeit nur hier am Institut IIP oder deutschlandweit im Fokus der Forschung?

Rentz: Das Umwelt-Thema war ein Schwerpunkt am IIP (allerdings nicht im Sinne der Ursprungs-Grünen). Wenn eine Industrieanlage vorhanden ist, ist es zunächst unvermeidbar, dass sie auch etwas Negatives ausstößt – Emissionen. Dann muss aber der Ingenieur-Sachverstand kommen und fragen: Wie kann ich das ökonomisch vertretbar mindern? In Deutschland gab es eine lange Diskussion zur sog. ‚wirtschaftlichen Vertretbarkeit‘ in der Industrie. Das ist ein unbestimmter Rechtsbegriff, der auch Verwaltungsrecht tangiert. Umweltschutz steht im Spannungsfeld zwischen Privatrecht und Öffentlichem Recht. Es geht auch um wirtschaftliche Fragen.

MS: Sie haben nachgewiesen, dass industrielle Produktion auch unter Einhaltung hoher Umweltstandards möglich und

rentabel sein kann. Umweltschutz einerseits und wirtschaftliche Interessen der Industrie andererseits – dabei stellt sich die Frage: Was können und müssen Industriebetriebe leisten?

Rentz: Was die Leute gerne übersehen: Wenn es eine Produktionsstruktur in einem Land x gibt, dann ist diese erst einmal für die nächsten 20 Jahre gebaut. Die Industrieanlagen können nicht einfach abgerissen und neu gebaut werden, damit die neuen Auflagen zur Sanierung erfüllt werden. Es geht eher darum, eine angemessene Übergangszeit zu definieren, in der sich der Industriebetrieb anpassen kann. Zeiträume zur Umstellung zu geben, ist besser als Verbote. In einigen Fällen geht das sehr schnell, teilweise dauert es länger. Wenn man der Industrie die Chance gibt, die Technikbasis weiterzuentwickeln, ist das meist weniger problematisch.

MS: Durch Umweltforschung wurden Lösungsansätze aufgezeigt und erfolgreich umgesetzt. Welches drängende Umweltproblem gibt es aktuell in der Oberrheinregion?

Rentz: Es gibt ein Umweltproblem neuester Art – so etwas kannten wir damals nicht: Momentan haben wir ein sehr aktuelles Problem: Eine große Kompostierungsanlage in Baden-Baden hat Schlämme aus der Papierindustrie übernommen, mit Grünschnitt vermischt. Das Ganze wurde als Dünger an die Landwirte verkauft. Das Problem liegt darin, dass unerwünschte chemische Verbindungen enthalten sind, die nicht abbaubar sind. Die Folge ist, dass nun zwischen Hügelsheim im Süden und Rastatt im Norden auf einer Fläche das Grundwasser großflächig verseucht ist. Die Stadt Rastatt betreibt fünf Brunnen – davon sind jetzt drei geschlossen. Die Kosten einer Sanierung kann niemand bezahlen. Die Region PAMINA wäre de facto bankrott, wenn man sie zu einer Sanierung zwingen würde. In Baden-Württemberg gab es eine Entsorgungskommission für Industrierückstände, deren Vorsitz ich hatte. Wir haben dieses Problem damals in der Kommission diskutiert.

3.2.4 PROF. EM. DR. RER. NAT. DR. OEC. H.C. WOLFFRIED STUCKY

Die folgenden Inhalte basieren auf Gesprächen von Miriam Schabinger mit Prof. Stucky und werden anschließend durch Auszüge aus einem geführten Interview ergänzt.

Zu Beginn der Gespräche ging Prof. Stucky auf die Bedeutung der Informatik für die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften ein. Er erinnerte an die 25-Jahr-Feier der Fakultät im Jahr 1998 und die Rede des damaligen Dekans, Prof. Dr. Karl-Heinz Waldmann, in der er auf den verstärkten Ausbau der Integrationsfächer OR und Angewandte Informatik einging und diese zusammen mit BWL und VWL als die vier tragenden Säulen der Fakultät bezeichnete, die ihr ihr eigenständiges und unverwechselbares Profil geben. Dieses ‚Modell der vier Säulen‘ ist eine ex-post-Konstruktion, denn de facto bestanden diese Bereiche von Anfang an, wobei das Konzept als solches erst später (offiziell erstmals in der Rede des Dekans Prof. Waldmann) so definiert wurde: Neben BWL, VWL, Operations Research war und ist die Angewandte Informatik eine der vier tragenden Säulen der Fakultät. Die Informatik – vor allem die Angewandte Informatik – war eine neue Technologie die Ende der 1960er Jahre aufkam und in den Wirtschaftswissenschaften eine große Rolle spielen sollte. Dass dies bereits vor der Fakultätsgründung eine wichtige Rolle in Karlsruhe spielte, zeigt sich an der 1971 erfolgten Einrichtung des Instituts AIFB. Und etwa bereits zwei Jahre vorher, laut dem Protokoll über die Sitzung der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften am Mittwoch, dem 5. November 1969 (das entspricht sicher einem heutigen KIT-Fakultätsratsprotokoll), hat der Dekan, Prof. Dr. Rolf Funck, dem Dekanat über die >> Initiativen zur Errichtung eines Stiftungs-Lehrstuhls für Datenverarbeitung von der Industrie- und Handelskammer, Karlsruhe, von der Badischen Bank, Karlsruhe (Präsident Staiger) und interessierten Firmen <<⁸ berichtet; und weiter heißt es in diesem Protokoll: >> Die Fakultät beauftragt den Dekan, sich bei den Stiftern für die Bereitschaft zur Errichtung einer derartigen Einrichtung zu bedanken. Verhandlungen bezüglich eines Stiftungsvertrages sollen von einer Kommission [...] geführt werden.<<⁹ Seitdem hat die Angewandte Informatik eine zentrale Bedeutung für die Wirtschaftswissenschaften in Karlsruhe. Deshalb verdient die Weitsicht der damaligen VWL- und BWL-Ordinarien große Anerkennung: Ihr Verdienst ist es, dass sich die Angewandte Informatik damals so einrichten konnte (als Institut AIFB und in der Lehre). Angestrebt wurde eine technologische Ausrichtung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Zielführend hierfür war insbesondere im Jahr 1971 die Berufung von Dr. Hermann Maurer, damals Associate Professor für Informatik an der Universität Calgary in Kanada, der einigen wichtigen deutschen Informatik-Professoren durch zahlreiche Veröffentlichungen in bzw. auf top-Informatik-Fachzeitschriften und -konferenzen bekannt war. Bereits zuvor konnte als wegwei-



send die Einrichtung des Stiftungslehrstuhls für Organisations- theorie und Datenverarbeitung (Mittlere Datentechnik) ange- sehen werden, der – nach Vorgesprächen im Jahr 1969 – am 24.03.1970 aufgrund eines Stiftungsvertrags der Universität Karlsruhe (TH) mit den vier Firmen

- Akkord Elektronik GmbH, Herxheim
- Kienzle Apparate GmbH, Villingen
- Matthias Hohner AG, Trossingen
- Ruf-Buchhaltung Hegnauer und Heilmann, Karlsruhe

gegründet wurde. Später (ab Dezember 1973) kamen Philips Electrologica GmbH, Eiserfeld, und Taylorix Organisation Stiegler Hausser & Co., Stuttgart, hinzu.

Diese kleineren Unternehmen wollten mit der Stiftung des Lehrstuhls dazu beitragen, dass das neue Gebiet erforscht und bearbeitet wird, um Datentechnik (heute würde man natürlich von Digitalisierung sprechen!) in kleinere Betriebe zu bringen. Aus den Stiftungsmitteln wurden drei wissenschaftliche Mitar- beiter, eine halbe Sekretariats-Stelle sowie Sachmittel finan- ziert. Für die nebenamtliche Leitung (ein Tag pro Woche) wurde eine Aufwandsentschädigung gewährt. Der Inhaber des Stif- tungslehrstuhls (zuerst Heinrich, danach Stucky) hatte dennoch die gleichen akademischen Rechte wie andere Professoren. Der Stiftungslehrstuhl war zunächst auf drei Jahre angelegt – 1970 bis 1972 – und wurde sogar länger finanziert, da sich die Über- nahme des Stiftungslehrstuhls als ordentlicher Lehrstuhl wegen der prekären Lage des Landes um mehrere Jahre verzögerte. Die Geschäftsführer der drei wichtigsten Firmen (Kienzle, Hoh- ner; Ruf/ Hegnauer/ Heilmann) wurden später von der Universi- tät Karlsruhe (TH) zu Ehrensenatoren ernannt.

In den Wirtschaftswissenschaften hat sich die Anwendung von Methoden der Informatik im Lauf der Zeit stark vergrößert. Die Bedeutung der Informatik in den Studiengängen der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften unterschied sich deutlich von den entsprechenden Studienangeboten anderer Universitäten. In den meisten wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten an anderen Universitäten gab es im Lauf der Zeit zunächst nur einen Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik (zunächst auch ‚Be- triebsinformatik‘ genannt), dann vielleicht auch zwei. (Eine von der ‚Wissenschaftlichen Kommission Betriebsinformatik‘ des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. 1979/80 durchgeführte Befragung von 30 Universitäten ergab einen arithmetischen Mittelwert von 1,5 Hochschullehrern pro Universität.¹⁰ Mehr als die Hälfte hatte keinen oder nur einen, ein weiteres Drittel nur zwei Hochschullehrer.) Dabei wurde

Wirtschaftsinformatik eher als ein BWL-Fach – eine ‚spezielle Betriebswirtschaftslehre‘ – angesehen, wobei der Schwer- punkt also nicht auf Informatik, sondern vielmehr auf Wirt- schaft lag. Die Lehrstuhlinhaber waren im allg. keine Informa- tiker, sondern Wirtschaftswissenschaftler mit einer Neigung zu Informatik-Themen. Diese Lehrstuhlinhaber mussten häufig auch eine wichtige BWL-Vorlesung halten („etwa ABWL, wie ich immer wieder gehört habe“, und „Ein Medizininformatiker muss keine Medizin-Vorlesung halten – er macht Medizin- Informatik“, so Stucky.) Das war die Abgrenzung des Instituts AIFB gegenüber vergleichbaren Instituten im wirtschaftswis- senschaftlichen Bereich an anderen Universitäten oder Hoch- schulen: Das Institut AIFB legte den Schwerpunkt auf Informa- tik. Angewandte Informatik war dabei nicht nur im wirt- schaftswissenschaftlichen Bereich verortet, sondern auch technisch orientiert. Denn hier wurden Wirtschaftsingenieure ausgebildet, die auch ein Ingenieurfach belegten. Nach Stucky wurde das Karlsruher Modell der Ausbildung bei einigen Kolleginnen und Kollegen anderer Universitäten sehr ge- schätzt, die es als eine Erweiterung des Profils der Wirtschafts- informatik ansahen. Darauf geht er im Interview nochmals ein.

Miriam Schabinger: Die Universität St. Gallen verlieh Ihnen 2007 die Würde eines Doktors der Wirtschafts- wissenschaften ehrenhalber (Dr. oec. h.c.) und wür- digte damit Ihr >> Wirken im Bereich Wirtschafts- informatik, das wesentlich zum Profil dieser Wissen- schaftsdiziplin beigetragen hat << (Urkunde vom 09.06.2007). Worin genau unterschied sich nun die Lehre des Fachs Informatik am Institut AIFB vom Studi- um an anderen Universitäten?

Stucky: Unsere Idee war immer, dass wir in diesem Fach Angewandte Informatik die Grundlagen und Me- thoden lehren, weil diese wichtig sind. Praktische Dinge lernen Absolventen unserer Studiengänge in der Praxis nach dem Studium schnell dazu – oder auch bereits in Praktika während des Studiums oder beim An- fertigen von Diplomarbeiten in Kooperation mit Unter- nehmen. Allerdings muss die Betreuung der Arbeit immer am Institut sein, nicht im Unternehmen. Befragun- gen von Absolventinnen und Absolventen, die einige Jahre in der Industrie gearbeitet haben, bestätigten diese Richtung. In mehreren Umfragen, die das Institut bis Anfang der 2000er Jahre gemacht hat, lautete eine Frage: ‚Beinhaltete die Ausrichtung der Informatik in Ihrer Ausbildung insgesamt eher zu viel oder zu wenig Grundlagen?‘ Die Umfragen ergaben, dass diese grundlagenorientierte Ausbildung vom Umfang her ge- nau richtig war. Als Kritikpunkt wurde zwar auch oft vorgebracht, dass zu wenig Praxis vorkomme. Aber un-

sere Auffassung war: Wenn – sagen wir, um in einem anschaulichen Bild zu bleiben – 100 Meter für die ge- samte Ausbildung zur Verfügung stehen und davon 80 Meter für die Grundlagenausbildung benötigt werden, dann bleiben nur 20 Meter für die praktische Ausbil- dung übrig. Wenn man hingegen nur 50 Meter für die Grundlagenausbildung vorsehen würde, wäre das ein- fach zu wenig. Das war der Tenor – auch Hermann Maurer sah das so. Mit allen Kollegen wurde diese Richtung so fortgesetzt. So haben wir beispielsweise in der Lehre bewusst nicht das IBM-Datenbanksystem IMS gelehrt – das große Datenbanksystem in der Wirt- schaft in den 1970er/ 80er Jahren – und auch keine SAP-Ausbildung angeboten. Damals wurden wir oft angefeindet, auch von Kollegen aus großen Firmen. Unsere Sicht war hingegen: Wenn wir unsere Studen- ten – dies schließt hier ausdrücklich die wenigen Stud- entinnen mit ein – in IMS ausbilden und sie sich in einigen Jahren auf ein anderes System umstellen müs- sen, dann sind diese Leute schnell raus. Deshalb ist es besser, im Studium die Grundlagen zu vermitteln. Dass wir dieses Vorgehen so konsequent durchgehalten haben, macht mich stolz. Von vielen Studenten wurde es im Nachhinein für gut befunden, denn sie kannten die Strukturen, die Konzepte der Systeme und konnten sich immer wieder auf Neues einstellen. Das Institut AIFB hat dazu beigetragen, dass sich die Fakultät ins- gesamt durch diese Art der Ausbildung gut darstellt.

Wichtig ist auch die Tatsache, dass wir viel wissen- schaftlichen Nachwuchs erzeugten. Aus dem Institut AIFB gingen zahlreiche Informatik-Professoren und auch einige Professorinnen hervor, die an Informatik- Fakultäten akzeptiert werden. Viele auswärtige Infor- matik-Kollegen denken, dass wir in der Informatik-Fa- kultät angesiedelt sind, und wissen gar nicht, dass wir zur Fakultät für Wirtschaftswissenschaften gehören.

⁸ Protokoll über die Sitzung der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften am 05.11.1969 (Vorsitz: Dekan Prof. Dr. Rolf Funck), S. 5.

⁹ Ebd., S. 5 f.

¹⁰ Vgl. Joachim Griese/Uwe Pape/Paul Schmitz/Dietrich Seibt/Rainer Thome (Hg.): Studien- und Forschungsführer Betriebs- und Wirtschaftsinformatik, Braunschweig 1981, S. 18.



Foto: privat

Kollegium am Schloss (Gebäude 20.11-20.14) im Rahmen eines Kunstprojekts im Jahr 2011

MS: *Der Fokus lag also auf den Grundlagen und Methoden. Gab es diesen Schwerpunkt nur in der Angewandten Informatik oder war das Konsens in der gesamten Fakultät?*

Stucky: Der Tenor in der Fakultät war: Wenn man alles mathematisiert, anerkennt man die Wichtigkeit der Grundlagen. Deshalb war es ein Ziel, Studentinnen und Studenten das nötige Grundlagenwissen sowie die Methoden zu vermitteln. Dass man diese theoretischen Grundlagen auch praktisch anwenden muss, ist ein anderer Aspekt. Dies betrifft nicht nur die Lehre, sondern auch die Forschung: Grundlagenforschung ist essenziell. So wurden bereits zahlreiche Forschungsergebnisse erzielt, von denen niemand erwartet hatte, dass sie später wichtig werden könnten. Kryptographie zum Beispiel beruht auf Erkenntnissen eines Zahlentheoretikers und bildet aus heutiger Sicht eine wichtige Basis für aktuelle Technologien.

MS: *Diese Art der Ausbildung (Mathematisierung, quantitative Methoden) fand offensichtlich großen Anklang, denn es kamen in den ersten Jahren nach der Fakultätsgründung immer mehr Studierende an die Fakultät. Welche Konsequenzen brachte dieser Erfolg für die Fakultät mit sich?*

Stucky: ... eine überaus große Aus- und Belastung! Zu Beginn der 1980er Jahre gab es zwar eine Überlast an allen Fakultäten, d. h. zu viele Studierende kamen auf eine Lehrperson: Die Universitäten insgesamt waren sehr stark belastet, denn sie mussten deutlich mehr Studierende aufnehmen, als nach Kapazitätsrichtlinien notwendig gewesen wären. Die Fakultät für Wirt-

schaftswissenschaften war allerdings die am stärksten belastete Fakultät der Universität Karlsruhe (TH). Angesichts der Überlastproblematik war das strategische Ziel, ausreichende finanzielle Mittel für die Fakultät zu erhalten und zusätzliche Gelder einzuwerben. Als Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (1984 bis 1986) war ich mit der Beantragung von drei ‚Fiebiger-Professuren‘ im Rahmen des sog. ‚Fiebiger-Programms‘ betraut. Initiator dieses ‚Fiebiger-Plans‘ war Prof. Dr. Nikolaus Fiebiger, der damalige Präsident der Universität Erlangen-Nürnberg. Der ‚Fiebiger-Plan‘ zur Sicherung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zielte im Jahr 1985 zunächst darauf ab, die Altersstruktur zu entzerren. Später kam eine weitere Intention hinzu: die Abrundung von Fachgebieten in Richtung zukunfts-trächtige Weiterentwicklung und die Berücksichtigung von Überlast. Die Fiebiger-Professuren hatten eine Laufzeit von zehn Jahren und mussten danach aufgefangen werden. Deshalb – und das war dann schon in der Amtszeit des nächsten Dekans, Prof. Dr. Frank Stehling (1986 bis 1988) – gab es hitzige Debatten und heftigen Streit im Fakultätsrat bzgl. der Frage, welche Stellen nach Ablauf dieser Frist wegfallen sollten („kw-Vermerk“). Nebenbedingungen waren, dass die Fiebiger-Professuren reine Professorenstellen waren und keine Infrastruktur beinhalteten. Die Fakultät beantragte dann konkret drei Professuren im Bereich BWL, VWL und Angewandte Informatik: zwei C4-Stellen und eine C3-Stelle. Aufgrund der fachbezogenen Altersstruktur der Professorenstellen mussten die kw-Vermerke an drei VWL-Professuren angebracht werden. Zugleich wurde aber im Fakultätsrat festgestellt, dass die Fakultät sich außer Stande sieht, in den 1990er Jahren Professorenstellen abzugeben.

1986 wurden die nächsten Schritte geplant. Berufungskommissionen sollten eingesetzt werden, um die Fiebiger-Pläne zu konkretisieren. Nach der Abstimmung im Oktober 1986, die dem Vorschlag des Dekans folgte, wurden Sondervoten angekündigt und auch erstellt.

Im März 1989 entzernte sich dann allerdings die Situation ein wenig: Es trat ein vom damaligen Bundesbildungsminister Möllemann vorbereitetes, von den Regierungschefs von Bund und Ländern beschlossenes Förderprogramm zur Erhöhung der Ausbildungskapazität ‚besonders belasteter Studiengänge, bei denen eine erhebliche Nachfrage nach Hochschulabsolventen besteht,‘ in Kraft: das Hochschulsonderprogramm (HSP I). Aus der Fiebiger-Professur am Institut AIFB wurde eine Stelle aus dem HSP I mit Ausstattung (Prof. Dr. Rudi Studer). Die anderen beiden Fiebiger-Professuren blieben in der Form erhalten: eine im Bereich VWL und eine in BWL.

3.3 ERGÄNZENDE DETAILS ZUR GRÜNDUNGSPHASE

Gespräche von Miriam Schabinger (MS) mit Prof. Eichhorn, Prof. Stucky und Dr. Volker Binder (damaliger Geschäftsführer der Fakultät) und weiteren Vertretern der Fakultät brachten folgende Erkenntnisse zur Gründungsphase:

Eichhorn: Aufgrund der Gründung waren wir Wirtschaftswissenschaftler auch in den höchsten Gremien der Universität vertreten. Ich war im Verwaltungsrat zwölf Jahre lang – das war wichtig. Es lief gut, es gab sehr selten Ärger, wie es in anderen Fakultäten oft üblich war. Wir konnten eigentlich sehr zufrieden sein.

Ab dem Jahr 1972 war demnach die Fakultät unter dem Dekanat von Prof. Göppl selbständig im Senat vertreten. Unter dem Dekanat von Prof. Eichhorn hatte zuvor die Stärkung des Profils Wirtschaftswissenschaften begonnen, was dann zur Herausprägung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften geführt hatte. Danach begann das Ringen um das Profil. Durchgesetzt haben sich schließlich diejenigen, die quantitative Methoden bevorzugten. Das stieß auf großes Interesse bei den Studierenden. Nachdem die Fakultät gegründet worden war, gab es eine riesige Nachfrage. Die Frage war nun aber: Verfügte die neue Fakultät überhaupt über die nötigen Ressourcen, d. h. Lehrstühle, um diese zu bedienen? Daher gab es erhebliche Bemühungen, sich über Stiftungslehrstühle zu verstärken, um der Nachfrage gerecht zu werden.

Binder: Der studentische Zulauf in Karlsruhe war enorm. Eine große Schwierigkeit war, diese vielen Studenten mit Lehrstühlen, vor allem mit Stiftungslehrstühlen zu versorgen. Als Fakultätsgeschäftsführer habe ich damals überall von diesen Proble-

men berichtet und mich darum bemüht, mehr Mittel einzuwerben – und das gelegentlich sogar auf dem Golfplatz, mit Erfolg.

Dabei stellte sich die Frage: *Geht das einher mit einer Professionalisierung in der Wirtschaft?* Die quantitativen Methoden wurden stärker nachgefragt in der Wirtschaft. Die Zeit des ‚Familienbetriebs mit Bauchgefühl‘ ging zu Ende und wurde abgelöst durch das Managerwesen. Manager mussten mit quantitativen Methoden arbeiten. Aus dieser Richtung kam die Nachfrage. Insofern führte dies dazu, dass das Profil der Fakultät geschärft oder gestärkt wurde. Damit ging die Möglichkeit einher, Stiftungslehrstühle einzuwerben, weil die Industrie daran Interesse zeigte. Die Veränderungen innerhalb der Fakultät hatten auch Auswirkungen auf die Studienbewerber und die Studentenschaft. Viele Studieninteressierte waren vorher auf Geistes- und Sozialwissenschaften getrimmt und plötzlich suchte man nach Bewerbern, die sich nicht nur für Mathematik interessieren, sondern die auch Mathematik-Vorkenntnisse mitbringen.

Binder: Die Studentenschaft war gespalten in die einen, die sich eher für das Verbale in der Ökonomie – eine qualitative Ausrichtung – interessierten, und die anderen, die das Mathematische – die quantitativen Methoden – wichtiger fanden. Manche gingen schnell wieder weg, weil sie die Ökonomie nicht so mathematisch wollten oder weil sie nach einer geisteswissenschaftlichen Ausbildung suchten.

Eichhorn: Es gab viele Bewerbungen denn es hatte sich herumgesprochen, dass man an dieser Universität sehr weit kommen kann, wenn man ein wenig von Mathematik versteht. Dann hatten wir hier sehr schnell 2000 Studenten. Gemessen an diesen Zahlen war die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften mit Abstand die größte Fakultät.

MS: *Die Studierendenzahlen stiegen von 800 im Sommersemester 1969 auf 1500 im Jahr 1971 bis ca. 2200 im Sommersemester 1974. War dies aus Ihrer Sicht ein entscheidender Faktor für die Fakultätsgründung?*

Stucky: Die wachsende Zahl der Studenten war m. E. nicht der eigentliche Grund für die Gründung der Fakultät. Zuerst war die Vision da: eine technisch-mathematisch-orientierte Wirtschaftswissenschaft. Diese Vision war gut und hat Studenten angezogen, die wiederum als Absolventen nachgefragt wurden. Kollege Henn war der Auffassung: Je mehr Studenten, desto besser. Aber die Universität hat nicht mitgeholfen – sie hat keine Stellen geschaffen. Dennoch entwickelte sich die Fakultät positiv weiter – bis heute.

3.4 FAZIT ZUR GRÜNDUNGSPHASE

In der Gründungsphase der Fakultät wirkten sowohl innere als auch äußere Kräfte. Innerhalb der Fakultät gab es Persönlichkeiten mit einer Vision, die eine Profilanpassung gepusht und dies mit ihrem persönlichen Einsatz verknüpft haben. Die Zeit war reif dafür, weil innere und äußere Kräfte sich ergänzten und die Entwicklung befördert haben. Während der Aufbauphase gab es ein Ringen um die Ausrichtung und das richtige Profil. Am Ende setzte sich die quantitative Betrachtung durch. Das führte auch zu einem großen Erfolg in Bezug auf die Nachfrage bei den Studentinnen und Studenten.

3.5 RÜCKBLICK VON ZEITZEUGEN DER GRÜNDUNGSPHASE AUF DIE WEITERE ENTWICKLUNG BIS ZUR GEGENWART

Das Selbstverständnis der Wirtschaftswissenschaften in Karlsruhe, Alleinstellungsmerkmale sowie Besonderheiten des Wirtschaftsingenieurwesens am KIT im Vergleich zu anderen Universitäten waren Gegenstand weiterer Gespräche von Miriam Schabinger (MS) mit Zeitzeugen der Gründungsphase und der weiteren ‚19er Jahre‘ in der Zeit von Mai bis Juli 2022.

MS: *Wie würden Sie als Zeitzeugen die Identität oder Philosophie der Fakultät beschreiben? Wie hat sich die Fakultät früher selbst gesehen im Blick auf andere Fakultäten? Hat sich das Selbstverständnis verändert?*

Prof. Dr. Gerald Hammer: Das Alleinstellungsmerkmal in Karlsruhe war und ist: Ingenieurwesen UND Ökonomie – integrativ, das heißt die Ingenieur-Methoden in den Wirtschaftswissenschaften.

Prof. Dr. Otto Rentz: Drei Aspekte waren aus meiner Sicht epochal und haben auch die Außenwirkung der Fakultät geprägt: 1. Die Stärkung der quantitativen Methoden, 2. die Einführung der Informatik und 3. die Verzahnung von Bereichen, die an verschiedenen Fakultäten angesiedelt waren. Wichtig war immer die Freiheit der Forschung. So konnten wir unkonventionelle Lösungen finden. Oftmals haben wir etwas einfach ‚gemacht‘ (z. B. Mathematiker habilitiert). Unsere Absolventen, die weltweit tätig sind, z. B. in der Chemischen Industrie, haben später diese Verzahnung weiter vorangetrieben. Charakteristisch ist auch die internationale Öffnung: Wir haben stets unseren Horizont erweitert.

Prof. Dr. Hartmut Schmeck: Wir erzielen exzellente Forschungsergebnisse in den Wirtschaftswissenschaften, und zwar nicht nur an der Schnittstelle zu den Ingenieurwissenschaften, zur Mathematik und zur Informatik. Entscheidend ist m. E. vielmehr, dass wir in unserer Fakultät selbst Ingenieure, Mathematiker und Informatiker haben, d. h. wir haben nicht nur Kontakte nach außen zu unseren Kolleginnen und Kollegen in den ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten und den Fakultäten für Mathematik und Informatik, sondern wir sind in diesen Gebieten auch selber in Forschung, Lehre und Innovation aktiv.

Prof. Dr. Werner Rothengatter: Ein Ingenieur legt großen Wert auf Evidenz und Übereinstimmung mit Beobachtungen, während Ökonomen in der Vergangenheit eher dazu neigten, idealisierte Wirtschaftswelten zu analysieren. Erst spät orientierte sich die wirtschaftswissenschaftliche Forschung in Richtung auf Verhaltensökonomie und experimentelle Spieltheorie. Das KIT spielte hier eine führende Rolle: Zum Beispiel führte Prof. Siegfried Berninghaus die experimentelle Spieltheorie ein und Prof. Nora Szech entwickelte originelle Experimente, um das Verhalten von Menschen in realen Entscheidungssituationen zu erforschen. Mit der Verhaltensorientierung rücken Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften noch näher zusammen und prägen das Bild des Karlsruher Wirtschaftsingenieurs.

MS: *Erkennen Sie Etappen oder Phasen der Entwicklung der Fakultät innerhalb der letzten fünf Jahrzehnte?*

Stucky: Einige solche Phasen wurden sicher eingeleitet durch äußere Einflüsse: das ist einmal der Wechsel vom Diplom zu Bachelor/ Master; dann die Dienstrechtsreform, durch die die C-Besoldungsstruktur im Bereich der Professoren ersetzt wurde durch die einheitliche W-Besoldung; und drittens die mit KIT einhergehenden Punkte ‚Größe der Organisation‘ sowie die Steuerung der Forschung nicht mehr im Rahmen von Fakultäten, sondern im Rahmen von Bereichen.



Foto: privat

Kollegium am Schloss (links) und SCC, ehemals Rechenzentrum (rechts)

Kunst im öffentlichen Raum im Jahr 2011 bei den Kollegengebäuden am Schloss (20.11-20.14)



Foto: privat

4 GESCHICHTE DER FAKULTÄT VON DER GRÜNDUNG BIS ZUR GEGENWART

4.1 AUSGANGSSITUATION UND GRÜNDUNG

Vor der Gründung der Fakultät existierten sechs Institute, die dem Bereich Wirtschaftswissenschaften der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften angehörten – im Einzelnen das

- Institut für Statistik und Mathematische Wirtschaftstheorie
- Institut für Wirtschaftstheorie und Operations Research
- Institut für Angewandte Betriebswirtschaftslehre – Unternehmensführung
- Institut für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung
- Institut für Fertigungswirtschaft und Arbeitswissenschaft und schließlich das 1971 gegründete
- Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren.¹

Diese sechs Institute bildeten 1972 die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Man kann sie vier thematischen ‚Säulen‘ zuordnen – siehe Abbildung 4.1.

4.2 ORGANE DER SELBSTVERWALTUNG

Die akademische Selbstverwaltung einer Fakultät beruht auf dem Fakultätsrat (bis in die 1970er Jahre als ‚Dekanat‘ bezeichnet), der für die Dauer von zwei Akademischen Jahren gewählt bzw. neu zusammengesetzt wird, und der Dekanin/ dem Dekan sowie ein(e) bis sechs Prodekaninnen/ Prodekanen bzw. Studiendekaninnen/ Studiendekane, die vom Fakultätsrat gewählt werden und die (zusammen mit Vertretern der verschiedenen Disziplinen/ Säulen) den Fakultätsvorstand bilden. Die Amtszeit des Dekans fiel im Allgemeinen mit der Amtszeit des Fakultätsrates zusammen, bis (etwa Ende der 1990er Jahre) durch ein neues Universitätsgesetz die reguläre Amtszeit des Dekans auf vier Jahre erhöht wurde (was aus unterschiedlichen Gründen nicht immer wahrgenommen wurde). Ab dem Jahr 2015 wurden im Zusammenhang mit der Gründung des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) im Ergebnis des Zusammenschlusses aus Universität Karlsruhe und Forschungszentrum Karlsruhe all diesen Begriffen die Bezeichnung ‚KIT-‘ vorangestellt. Diese Ergänzung war erforderlich, um die mit der Gründung des KIT verbundenen organisatorischen und inhaltlichen Veränderungen auch im Namen von Einrichtungen und Positionen kenntlich zu machen.

STRUKTUR DER FAKULTÄT 1972

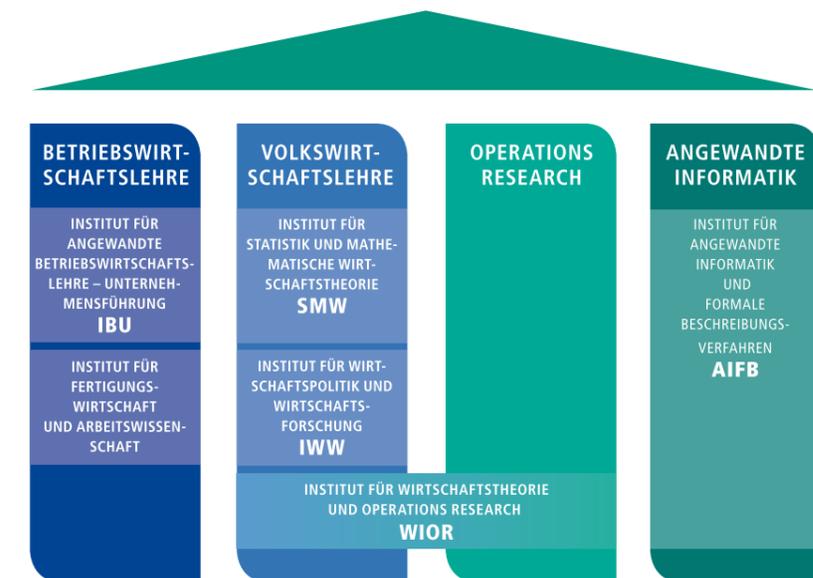


ABBILDUNG 4.1

¹ Vgl. Gliederung der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften, gez. Eichhorn, 16.04.1970.

Die Dekane der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften (von 1966 bis 1972):

1966 - 1968	Prof. Dr. Hans Linde ²
1968 - 1969	Prof. Dr. Rolf Funck
1969 - 1971	Prof. Dr. Wolfgang Eichhorn
1971 - 1973	Prof. Dr. Hermann Göppl

Die Dekane der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften:

1972 - 1973	Prof. Dr. Hermann Göppl ³
1973 - 1975	Prof. Dr. Martin Rutsch
1975 - 1977	Prof. Dr. Otto Opitz
1977 - 1979	Prof. Dr. Klaus Neumann
1979 - 1982	Prof. Dr. Gerald Hammer ⁴
1982 - 1984	Prof. Dr. Rudolf Henn
1984 - 1986	Prof. Dr. Wolfried Stucky
1986 - 1988	Prof. Dr. Frank Stehling
1988 - 1990	Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Heilmann
1990 - 1992	Prof. Dr. Hans Georg Gemünden
1992 - 1994	Prof. Dr. Otto Rentz
1994 - 1996	Prof. Dr. Rudi Studer
1996 - 1998	Prof. Dr. Karl-Heinz Waldmann
1998 - 2000	Prof. Dr. Werner Rothengatter
2000 - 2002	Prof. Dr. Hartmut Schmeck
2002 - 2004	Prof. Dr. Siegfried Berninghaus
2004 - 2008	Prof. Dr. Wolfried Stucky
2008 - 2012	Prof. Dr. Clemens Puppe
2012 - 2014	Prof. Dr. Christof Weinhardt
2014 - 2015	Prof. Dr. Stefan Nickel ⁵

Die KIT-Dekane der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften:

2015 - 2016	Prof. Dr. Stefan Nickel
2016 - 2018	Prof. Dr. Frank Schultmann
2018 - 2020	Prof. Dr. Wolf Fichtner
2020 - 2022	Prof. Dr. Andreas Oberweis

Neben dem Dekan wurde (zunächst) auch ein Prodekan gewählt. Studiendekane gab es erst seit dem Akademischen Jahr 1996/97, für lange Zeit nur einen, der für die Studiengänge Wirtschaftsingenieurwesen und Technische Volkswirtschaftslehre zuständig war. Eine Neuerung trat 2000/01 in Kraft, als die Zahl der Prodekane von einem auf drei (bzw. heute 6, einschließlich der Studiendekane) erhöht wurde; 2001/02 waren indes nur zwei Prodekane im Amt. Die Anzahl der Studiendekane schwankt von eins

bis drei, abhängig von der Anzahl der Studiengänge und dem damit zusammenhängenden Betreuungsaufwand.

Im Fakultätsführer aus dem Jahr 1989 wird die damalige Organisationsstruktur beschrieben: >> Die Fakultät gliedert sich in den zentralen Bereich des Dekanats mit fakultätsunmittelbaren Einrichtungen und in zehn weitgehend selbständige Lehrstühle und Institute, wobei Institute in der Regel größere Organisationsseinheiten darstellen, die sich aus zwei oder drei Lehrstühlen zusammensetzen können. Neben den hauptberuflichen Mitgliedern des Lehrkörpers erfährt die Fakultät in hohem Maße Unterstützung durch eine ganze Reihe von ehrenamtlich tätigen Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Wissenschaft. Sie tragen als Honorarprofessoren, außerplanmäßige Professoren, Privatdozenten und Lehrbeauftragte in den verschiedensten Gebieten wesentlich zu dem breitgefächerten Angebot der Fakultät bei. Dekanat und fakultätsunmittelbare Einrichtungen sind zentrale Dienstleistungseinrichtungen, die allen Mitgliedern der Fakultät zur Verfügung stehen. Neben dem Dekanatssekretariat gehören zu diesen Einrichtungen das Prüfungssekretariat, die Fakultätsbibliothek und seit jüngerer Zeit [Stand: 1989] der CIP-Pool (aus dem Computer-Investitionsprogramm des Bundes und der Länder). Die Gesamtleitung dieser Einrichtungen unterliegt der Fakultätsgeschäftsführung, die dem gewählten Dekan oder Prodekan verantwortlich ist.<<⁶

Fakultätsgeschäftsführer war von 1971 bis 2005 Dr. Volker Binder; seitdem hat Iris Winzrieth dieses Amt inne.

4.3 INSTITUTE UND LEHRSTÜHLE/PROFESSUREN – RÜCKBLICK UND AKTUELLER STAND

DIE ERSTEN JAHRE (1972-1982)

Nach Gründung der Fakultät im Jahr 1972 wuchs die Anzahl der Institute (einschließlich der Lehrstühle, die keinem Institut zugeordnet waren) zunächst auf sieben an (Wintersemester 1975/76)⁷, bis im Jahr 1982 zehn Institute existierten. Der Lehrkörper (ohne den Wissenschaftlichen Dienst) bestand aus 22 Professoren, 2 Honorarprofessoren, 2 apl. Professoren und 5 Privatdozenten. Den Schwerpunkt in Forschung und Lehre bildeten quantitative Methoden in den verschiedenen wirtschaftswissenschaftlichen Fächern, wie es die Bezeichnung der Institute erkennen lässt.⁸

² Prof. Linde (Soziologe) war geschäftsführender Direktor der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften.

³ Prof. Göppl war erster Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und fungierte ein Jahr als Dekan der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften und als Dekan der neuen Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.

⁴ Anmerkung: Die Amtszeit von Prof. Hammer dauerte ein Jahr länger als damals üblich, damit der Turnus umgestellt werden konnte.

⁵ Prof. Nickel war Dekan in der Phase des Übergangs von der Universität zum KIT. Seine zweijährige Amtszeit wird hier aufgeteilt dargestellt.

⁶ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 31 f.

⁷ Vgl. Personal- und Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 1975, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1975, S. 185-187.

⁸ Vgl. Gliederung, Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe (05.10.1982), Anhang zu einer Rede von Dekan Prof. Dr. Rudolf Henn vom 18.10.1982, S. 1.

Die weitere Darstellung der Entwicklung basiert auf den Personal- und Vorlesungsverzeichnissen der Universität Karlsruhe (TH) von Wintersemester 1970/71 bis Sommersemester 1976 und den Personalverzeichnissen, die den Zeitraum der Akademischen Jahre 1980/81 bis einschließlich 2007/08 umfassen.⁹

Dabei wird, soweit bekannt, die aktive Zeit der Institute und (instituts-)unabhängigen Lehrstühle angegeben. Der Hinweis ‚vor 1970‘ bedeutet, dass das Institut bereits vor der Gründung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften existierte. Die Angabe ‚bis heute‘ bezieht sich auf den aktuellen Stand bei Redaktionsschluss (September 2022) und weist darauf hin, dass dieses Institut oder dieser Lehrstuhl im Herbst 2022 existiert.

BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE – UNTERNEHMENSFÜHRUNG (IBU)

Vor 1970 – heute

Das Institut für Angewandte Betriebswirtschaftslehre – Unternehmensführung existierte bereits vor der Gründung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Im Jahr 1970 war Prof. Dr.-Ing. Hans Blohm zunächst kommissarischer Leiter des Instituts (>> Gastlehrstuhl für Unternehmensführung<<¹⁰), im Laufe des Jahres wurde er dann Inhaber des Lehrstuhls für Angewandte Betriebswirtschaftslehre – Unternehmensführung (BWL II) und Leiter des Instituts. Im Zeitraum von 1980 bis 1986 war Prof. Dr. Wolfgang Janko ordentlicher Professor und Leiter des Instituts (der dann einem Ruf an die WU Wien folgte), danach für lange Zeit Prof. Dr. Hans Georg Gemünden bis 2000. Im Jahr 2000 wechselte Prof. Gemünden an die Technische Universität Berlin. Nachdem der Lehrstuhl vakant und mehrfach vertreten worden war, wurde er mit Prof. Dr. Hagen Lindstädt neu besetzt, seit 15.12.2004 Inhaber des Lehrstuhls für Unternehmensführung. Danach wurden zwei neue Lehrstühle integriert: Prof. Dr. Marc Wouters leitet den Lehrstuhl ‚Management Accounting‘ (seit 01.04.2011), Prof. Dr. Petra Nieken ist Leiterin des Lehrstuhls ‚Human Resource Management‘ (seit 01.10.2014). Der aktuelle Name ist Institut für Unternehmensführung (IBU).

INSTITUT FÜR ENTSCHEIDUNGSTHEORIE UND UNTERNEHMENSFORSCHUNG (ETU)

1972 - 2003 ETU/FBW weiter im FBV
2003 ETU/IMMU - 2012 weiter im IISM

Die Gründung des Instituts für Entscheidungstheorie und Unternehmensforschung (ETU) erfolgte >> durch Zusammenschluß der Lehrstühle Betriebswirtschaftslehre I (Göppl) und Betriebswirtschaftslehre VI (Opitz) <<¹¹, sie wurde am 28.11.1972 beschlossen und vom Kultusministerium im März 1973 genehmigt (offizielles Gründungsjahr 1973).¹² Bis 1976 war Prof. Dr. Hermann Göppl Inhaber des Lehrstuhls BWL I und Prof. Dr. Otto Opitz Ordinarius für Wirtschaftstheorie.¹³ Prof. Göppl/ Prof. Opitz bildeten die kollegiale Institutsleitung. Nachdem Prof. Opitz 1978 dem Ruf der Universität Augsburg gefolgt war, wurde der Lehrstuhl vakant. Eine wichtige Änderung trat im Jahr 1981 ein: Prof. Dr. Wolfgang Gaul wurde auf den Lehrstuhl für Quantitative Methoden und Unternehmensplanung (BWL) berufen. Von 1981 bis 2004 hatten Prof. Göppl/ Prof. Gaul die kollegiale Institutsleitung inne. Eine Änderung fand 2002 statt: Prof. Gaul wurde Leiter von ‚Marketing, Marktforschung & Unternehmensplanung‘ (i.f. abgekürzt MMU); Prof. Göppl leitete die Abteilung ‚Finanzwirtschaft und Banken‘ (i.f. abgekürzt FWB). Nach dem Wechsel von Prof. Göppl ins Institut FBV war Prof. Gaul von 2003 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2010 alleiniger Institutsleiter des ETU.

Im Jahr 2012 schloss sich das Institut für Entscheidungstheorie und Unternehmensforschung (ETU) mit dem Institut für Informationswirtschaft und Marketing (IISM) zusammen. Darüber wird weiter unten genauer informiert.



⁹ Fehlerhafte Angaben sind dabei möglich, wenn bspw. bei Redaktionsschluss der o.g. Verzeichnisse ein Berufungsverfahren noch nicht abgeschlossen oder über die Besetzung einer Professur noch nicht endgültig entschieden war.

¹⁰ Gliederung der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften, gez. Eichhorn, 16.04.1970.

¹¹ Brief des Kultusministeriums an die Universität Karlsruhe (TH), Eing. 16.03.1973. Betr.: Gründung von Instituten; hier: Zustimmung nach § 6 Abs. 2 Hochschulgesetz.

¹² Vgl. ebd.

¹³ Laut Website des Instituts FBV handelt es sich hier um den Lehrstuhl Betriebswirtschaftslehre IV (Opitz); vgl. Institut für Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen (FBV): Meilensteine zum FBV, URL: <https://www.fbv.kit.edu/148.php>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

INSTITUT FÜR FERTIGUNGSWIRTSCHAFT UND ARBEITSWISSENSCHAFT (IFA)

Vor 1970 – 1982; weiter als IIP

Das Institut für Fertigungswirtschaft und Arbeitswissenschaft existierte bereits vor der Gründung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Im Sommersemester 1970 war Prof. Dr.-Ing. Günter Rühl der kommissarische Leiter des Instituts. Prof. Rühl war Lehrstuhlinhaber (BWL III) und Leiter des Instituts bis 1982. Danach war die Stelle des Institutsleiters vakant. Eine Änderung ergab sich durch die Neubesetzung des Lehrstuhls. 1983 wurde Prof. Dr. Otto Rentz Inhaber des Lehrstuhls für Industrielle Produktionstechnik und Betriebswirtschaft und Institutsleiter. Aufgrund der neuen Arbeitsrichtung von Rentz erfolgte eine Umbenennung des Instituts 1982 in

INSTITUT FÜR INDUSTRIEBETRIEBSLEHRE UND INDUSTRIELLE PRODUKTION (IIP)

1982 – heute

(einschließlich ‚Projektgruppe Techno-Ökonomie und Umweltschutz‘; dieser Zusatz wurde nur vorübergehend verwendet). Prof. Rentz war lange Zeit Institutsleiter. 1986 kam Prof. Dr.-Ing. Peter Knauth in die Abteilung Arbeitswissenschaft und wurde Leiter dieser Abteilung. 1991 wurde das Deutsch-Französische Institut für Umweltforschung gegründet. Nach der Pensionierung von Prof. Rentz 2007 war die Stelle des Institutsleiters vakant, Prof. Knauth blieb Leiter der Abteilung Arbeitswissenschaft.

Das Institut für Industriebetriebslehre und Industrielle Produktion besteht heute aus dem Lehrstuhl für Energiewirtschaft unter der Leitung von Prof. Dr. Wolf Fichtner (seit 01.11.2008) sowie dem Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Produktionswirtschaft und Logistik unter der Leitung von Prof. Dr. Frank Schultmann (seit 01.04.2009).

Gebäude 06.33 (Westhochschule), Sitz des Instituts IIP



Foto: Amadeus Bramstiepe, KIT

LEHRSTUHL FÜR VERSICHERUNGSWISSENSCHAFT (LVW)

1985 – 2003; weiter im FBV

1985 wurde auf Initiative von Prof. Dr. Robert Schwebler, Vorsitzender des Vorstands der *Karlsruher Lebensversicherung AG*, die Stiftungsprofessur ‚Versicherungswissenschaft‘ eingerichtet und damit der Lehrstuhl für Versicherungswissenschaft gegründet. In diesem Zusammenhang kam die neue Studienrichtung ‚Versicherung‘ auf. Von 1985 bis 1991 war Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Heilmann Leiter des Stiftungslehrstuhls ‚Versicherungswissenschaft‘. 1991/92 war der Lehrstuhl nicht besetzt und wurde von Prof. Dr. Martin Morlock, Mitglied des Instituts WIOR, vertreten. 1992 übernahm Prof. Dr. Christian Hipp als Ordinarius den Stiftungslehrstuhl und war Leiter bis zur Umstrukturierung im Jahr 2003. 1996 folgte Prof. Dr. Ute Werner dem Ruf auf eine neu geschaffene Professorenstelle am Lehrstuhl für Versicherungswissenschaft. Diese Phase endete, als die ehemalige Stiftungsprofessur ‚Versicherungswissenschaft‘ in das neu gegründete Institut FBV (s. u.) aufgenommen wurde.

STIFTUNGSLEHRSTUHL ‚FINANCIAL ENGINEERING UND DERIVATE‘ (FED)

2002 – 2003; weiter im FBV

Beim Stiftungslehrstuhl ‚Financial Engineering und Derivate‘ handelt es sich um eine Stiftungsprofessur mit personeller Ausstattung, die mit einer Laufzeit von zehn Jahren durch die *DZ BANK-Stiftung* finanziert wurde. Der Stiftungslehrstuhl wurde im Juni 1999 initiiert, wo als Ergebnis einer Verwaltungsrats-sitzung der *Dr. h. c. Arnold-Kremer-Stiftung* (der 1993 errichteten Vorläuferstiftung der *DZ BANK-Stiftung*) der allgemein gehaltene Stiftungszweck „Förderung von Wissenschaft, Forschung und Lehre an der Universität Karlsruhe und anderen Universitäten und Hochschulen“ ergänzt werden sollte um den Zusatz, dass die Stiftung insbesondere dazu beiträgt, einen beabsichtigten Lehrstuhl „Financial Engineering/ Derivate“ an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe zu fördern. Im März 2002 nahm der Stiftungslehrstuhl mit der Stellenbesetzung durch Prof. Dr. Marliese Uhrig-Homburg seinen regulären Lehr- und Forschungsbetrieb auf.

Im Mai 2003 startete der Gründungsprozess für das **INSTITUT FÜR FINANZWIRTSCHAFT, BANKEN UND VERSICHERUNGEN (FBV)**.

2003 – heute

Zunächst wurde der Lehrstuhl BWL I von Prof. Göppl aus dem Institut für Entscheidungstheorie und Unternehmensforschung ausgegliedert. Auf einer Gründungssitzung wurde der Beschluss zur Neugründung dieses Instituts gefasst, das aus den Lehrstühlen von Prof. Göppl, Prof. Hipp und Prof. Uhrig-

Homburg bestehen sollte, und ein gemeinsamer Antrag auf Gründung eines solchen Instituts gestellt. Im Dezember 2003 befürwortete die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften den Antrag auf Gründung des Instituts FBV. Der Senat der Universität Karlsruhe (TH) stimmte diesem Antrag einstimmig zu. Im Januar 2004 nahm das Institut FBV offiziell seinen Geschäftsbetrieb auf, Prof. Göppl wurde zum Geschäftsführenden Direktor des Instituts gewählt. Im Dezember 2004 fand die Gründungsfeier des Instituts für Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen statt. 2007 übernahm Prof. Dr. Martin E. Ruckes als Nachfolger von Prof. Göppl nach dessen Emeritierung den Lehrstuhl für Finanzwirtschaft und Banken.¹⁴

Zum Institut für Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen (FBV) zählt neben den drei o. g. Professuren auch eine 2019 neu geschaffene Juniorprofessur. Die Struktur – hier auf Basis instituteigener Bezeichnungen angegeben – stellt sich wie folgt dar: Prof. Ruckes leitet die Abteilung Finanzwirtschaft und Banken (seit 15.03.2007); Prof. Uhrig-Homburg ist Leiterin der Abteilung Financial Engineering und Derivate (seit 15.03.2002); Prof. Dr. Maxim Ulrich leitet (als Nachfolger von Prof. Hipp) nach einer inhaltlichen Neuausrichtung den Versicherungs-Teil in der Abteilung Finanzwirtschaft und Risikomanagement (seit 01.01.2014); Jun.-Prof. Dr. Julian Thimme ist Inhaber der Juniorprofessur für Finance (seit 01.08.2019) und leitet die Forschungsgruppe ‚Asset Pricing‘.

INSTITUT FÜR INFORMATIONSWIRTSCHAFT UND -MANAGEMENT (IWM)

2003 – 2012; weiter im IISM (InfoWi)

Mitte der 1990er Jahre unterrichtete das MWK die Universitäten darüber, dass von Seiten des MWK neue innovative Studiengänge kreiert werden sollten. Dieser Wunsch wurde von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften aufgegriffen, und zusammen mit der Fakultät für Informatik wurde ein solcher gemeinsamer Studiengang konzipiert und eingerichtet: der Studiengang Informationswirtschaft (Genauerer darüber siehe Kapitel 7.1.7). Im Zusammenhang mit diesem neuen zusätzlichen Studiengang erhielt die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften zwei zusätzliche Lehrstühle, einer davon als Stiftungsprofessur. Dies waren zunächst zwei unabhängige Lehrstühle:

LEHRSTUHL FÜR INFORMATIONSDIENSTE UND ELEKTRONISCHE MÄRKTE (i.f. IEM)

Der Lehrstuhl für Informationsdienste und elektronische Märkte wurde als Stiftungsprofessur der *Schroff-Stiftung* eingerichtet. Daran war u. a. Prof. Dr. Sigmar Wittig als Stiftungsmitglied der *Schroff-Stiftung* und damaliger Rektor der Universität Karlsruhe (TH) beteiligt. Seit 2001 ist Prof. Dr. Andreas Geyer-Schulz Lehrstuhlinhaber. Er engagierte sich beim Aufbau des Studiengangs Informationswirtschaft.

LEHRSTUHL FÜR INFORMATIONSBETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE (i.f. INDUSTRIEBETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE)

Den Lehrstuhl für Informationsbetriebswirtschaftslehre hat seit 2001 Prof. Dr. Christof Weinhardt inne. Die Einrichtung des Lehrstuhls erfolgte im Kontext des Aufbaus des Studiengangs Informationswirtschaft. Die große Bedeutung der Digitalisierung für Wirtschaft und Gesellschaft wurde in der Fakultät frühzeitig erkannt und führte zu der Überzeugung, mit der Einführung eines neuartigen interdisziplinären und fakultätsübergreifenden Studiengangs ‚Informationswirtschaft‘ dieser Entwicklung Rechnung zu tragen. Damit begegnete man dem steigenden Bedarf nach Personen, die über Kompetenzen sowohl aus der Ökonomie, den Rechtswissenschaften als auch der Informatik verfügen.

Im Jahr 2003 schlossen sich diese beiden Lehrstühle zusammen zum Institut für Informationswirtschaft und -management (IWM). In den Jahren von 2010 bis 2012 war darüber hinaus Prof. Ryan Riordan Inhaber einer Shared Professorship am IWM. Bei diesem Modell im Kontext des KIT-Zukunftskonzepts in der Exzellenzinitiative finanzierten die Börse Stuttgart und das KIT diese Professur.

2012 stimmte der Fakultätsrat der Zusammenlegung von Instituten zu: Das Institut für Entscheidungstheorie und Unternehmensforschung (ETU) und das Institut für Informationswirtschaft und Informationsmanagement (IWM) schlossen sich zusammen zum

INSTITUT FÜR INFORMATIONSWIRTSCHAFT UND MARKETING (IISM)

2012 – 2019; weiter als IISM (WiInfo)

Das Institut für Informationswirtschaft und Marketing bestand zunächst aus drei Gruppen: „Information & Market Engineering“ (Prof. Dr. Christof Weinhardt, seit 15.2.2001), „Informationsdienste und Märkte“ (Prof. Dr. Andreas Geyer-Schulz, seit 18.1.2001) und „Marketing & Sales“ (Prof. Dr. Martin Klarmann und Prof. Dr. Bruno Neibecker). Prof. Klarmann ist dabei seit dem 1. Januar 2012 der Nachfolger von Prof. Gaul (vormaliges Institut ETU).

2015 kamen zwei weitere Gruppen hinzu: „Information Systems & Service Design“ (jetzt „Information Systems I“, Prof. Dr. Alexander Mädche) und „Services Marketing“ (Prof. Dr. Ju-Young Kim, bis 2018).

Das Kürzel IISM des Namens ‚Institut für Informationswirtschaft und Marketing‘ leitet sich aus der englischen Bezeichnung ‚Institute of Information Systems and Marketing‘ ab.

Mit der Einführung des Studienganges Wirtschaftsinformatik, die auf starke Aktivitäten dieses Instituts zurückging, wurde der Name des Instituts 2019 geändert zu

¹⁴ Vgl. Institut für Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen (FBV): Meilensteine zum FBV, URL: <https://www.fbv.kit.edu/148.php>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

¹⁵ Diese Informationen entstammen Gesprächen mit Dr. Volker Binder u. a. am 10.05. und 18.05.2022.

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSINFORMATIK UND MARKETING (IISM)

2019 – heute

Seit 2019 sind hier zwei weitere Gruppen hinzugekommen: die Gruppe „Cognition and User Behavior Lab“ von Prof. Dr. Benjamin Scheibehenne (seit 01.03.2020) in der Nachfolge von Prof. Neibecker und die Gruppe „Digital Marketing“ von Prof. Dr. Ann-Kristin Kupfer (seit 24.06.2021) in der Nachfolge von Prof. Kim.

INTERFAKULTATIVES INSTITUT FÜR ENTREPRENEURSHIP (IEP)

1999 – 2010; Nachfolge-Institut EnTechnon

Reinhold Würth war von 1999 bis 2003 Honorarprofessor. Die Vorgeschichte hinsichtlich der Einrichtung des Lehrstuhls für Entrepreneurship ist mündlich überliefert:¹⁵ Auf Initiative von Prof. Göppl wurde das ‚Projekt Würth‘ an den damaligen Fakultätsgeschäftsführer Dr. Volker Binder zur Entwicklung einer geeigneten Lösung übergeben: die Ernennung des erfolgreichen Unternehmers Reinhold Würth (respektvoll ‚der Herr der Schrauben‘ oder ‚Schrauben-König‘ genannt) und Gründers der Würth AG zum Honorarprofessor. Nachdem Würth im Jahr 1991 die Ehrensensorenwürde der Universität Tübingen verliehen worden war, schlug Binder vor, Würth zum Honorarprofessor zu bestellen. SAP hatte eine Ausstattung für sechs Jahre zur Verfügung gestellt. Prof. Dr. Adolf J. Schwab von der Fakultät für Elektrotechnik an der Universität Karlsruhe (TH) war bestrebt, die von SAP gestiftete Professur für die eigene Fakultät zu erlangen. Prof. Schwab schwebte eine Gastprofessur vor mit jährlich wechselnden Gastdozenten. Das Konzept der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften hingegen war, einen Honorarprofessor zu bestellen: nicht auf Kosten des Haushalts, sondern ohne Vergütung (als nebenberuflicher Hochschullehrer). Die Grundidee war, diese Professur mit einem ‚richtigen‘ Unternehmer zu besetzen, wobei ein akademischer Abschluss kein Kriterium war. Prof. Schwab hatte keinen Erfolg – das Konzept der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften hat gewonnen. Allerdings gab es Diskussionen, weil zu dieser Zeit gerade drei Stiftungsprofessuren für die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften bewilligt worden waren. Deshalb wurden Einwände vorgebracht mit der Begründung, sie könne nicht zusätzlich noch eine Honorarprofessur o. Ä. beanspruchen. Das Ergebnis war, dass Würth (wie auch Götz Werner später) sowohl Mitglied der Fakultät für Elektrotechnik als auch Mitglied der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften wurde. So entstand das Interfakultative Institut für Entrepreneurship an der Universität Karlsruhe (TH). Hinter der Entrepreneurship-Professur stand die Vision, dass es vorteilhaft für Studierende ist, wenn eine Technische Universität

nicht nur sehr viele junge Menschen ausbildet, sondern ihnen auch vermittelt, wie man sein Leben gestaltet und vorankommt. Unternehmer, denen dies gelungen ist, verfügen über besondere Fähigkeiten. Im Austausch mit diesen erfolgreichen Persönlichkeiten können Studentinnen und Studenten – zukünftige Führungskräfte – hilfreiche Strategien erlernen und Handlungsweisen erproben. Ziel war, dass Würth aus der Praxis berichtet und erklärt, wie Entrepreneurship funktioniert. Würth wurde zum Leiter des Lehrstuhls für Entrepreneurship berufen und hielt seine Antrittsvorlesung am 04.11.1999 im Tulla-Hörsaal der Universität Karlsruhe (TH)¹⁷. Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Entrepreneurship war Prof. Götz Werner, erfolgreicher Gründer von *dm-drogerie markt*. Von 2003 bis 2010 war Werner Leiter des Interfakultativen Instituts für Entrepreneurship der Universität Karlsruhe bzw. des KIT.¹⁸

INSTITUT FÜR ENTREPRENEURSHIP, TECHNOLOGIE-MANAGEMENT UND INNOVATION (ENTECHNON)

2011 – heute

Zum Institut für Entrepreneurship, Technologiemanagement und Innovation (EnTechnon), in der Nachfolge des Interfakultativen Instituts für Entrepreneurship, gehören die von Prof. Dr. Orestis Terzidis geleitete Forschungsgruppe ‚Entrepreneurship und Technologie-Management‘ (seit 01.10.2011) und die Forschungsgruppe ‚Innovations- und TechnologieManagement‘; Leiterin ist Prof. Dr. Marion Weissenberger-Eibl, die im Rahmen des Berliner Modells mit dem Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI seit 01.01.2013 am KIT aktiv ist und eine enge Kooperationsbeziehung zum ISI unterhält.

LEHRSTUHL ÖKONOMIE UND ÖKOLOGIE DES WOHNUNGSBAUS (ÖÖW)

2000 – heute

Seit Ende 2000 ist Prof. Dr.-Ing. Thomas Lützkendorf Inhaber des Lehrstuhls ‚Ökonomie und Ökologie des Wohnungsbaus‘ (ÖÖW). Dieser ging aus einem Stiftungslehrstuhl hervor – dabei handelt es sich um einen Stiftungslehrstuhl der Stiftung ‚bauen-wohnen-leben‘ der Bausparkasse Schwäbisch Hall in der Förderperiode von 2000 bis 2010. Unterscheiden lassen sich eine Gründungsphase, eine Aufbau- und Förderphase sowie die Phase der Verstetigung durch die Übernahme in Struktur- und Stellenpläne.

Vorausgegangen war im Jahr 1998 der Vorschlag zur Einrichtung einer Stiftungsprofessur auf Initiative der *Schwäbisch Hall-Stiftung ‚bauen-wohnen-leben‘*.

In einer UNIKATH-Ausgabe 1998 wird aus einer Rede von Horst Kleiner, dem Vorstandsvorsitzenden der Bausparkasse Schwä-

bisch Hall AG, im Rahmen der 25-Jahr-Feier der Fakultät zitiert:

>> Für uns haben die Karlsruher Wirtschaftswissenschaftler einen sehr hohen Rang<<<¹⁹. Kleiner verkündete die Einrichtung einer Stiftungsprofessur durch die *Schwäbisch Hall-Stiftung ‚bauen-wohnen-leben‘*, deren Aufgabe die Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Ökonomie und Ökologie des Wohnungsbaus sei. Der Stiftungslehrstuhl gelte nach den Worten Kleiners als völlig neuer Ansatz, indem er Entwicklungen aufgreife, die zu innovativen und preisgünstigen Formen der Wohnungseigentumsbildung führen sollen. Dabei spielten Fragen der Steigerung der ökonomischen Effizienz von Planung, Ausführung und Betrieb von Wohnungsbauten ebenso eine Rolle wie ökologische Faktoren im Rahmen von Erschließung und Bau von Siedlungen und Einzelhäusern. Kleiner bezeichnete dies als eine >>> bisher einmalige[] Konstellation<<<²⁰. Da die Ausrichtung der Stiftungsprofessur die Integration von wirtschaftlichen und technischen Aspekten erfordere, betreibe die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften diese gemeinsam mit der Fakultät für Architektur und der Fakultät für Bauingenieur- und Vermessungswesen.²¹

Konkret führte dies zu einer engen inhaltlichen Abstimmung mit der Fakultät Bauingenieurwesen sowie einer Doppelmemberschaft an der Fakultät Architektur. Der Lehrstuhl, der nach zehn Jahren Förderung in den Struktur- und Stellenplan übernommen wurde, bietet dort bis heute Lehrveranstaltungen an und beteiligt sich am Angebot des Studium Generale, organisiert vom ZAK.

Der Lehrstuhl nahm unter Leitung von Prof. Lützkendorf seine Aktivitäten in Lehre und Forschung im Laufe des Sommersemesters 2000 auf. In Übereinstimmung mit den Vorstellungen der Stifter wurden Lehrangebote in den Bereichen Immobilienwirtschaft sowie Bauökologie & Nachhaltigkeitsbewertung aufgebaut. Schwerpunkte der Forschung waren und sind die Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die Entscheidungsprozesse der Immobilienwirtschaft sowie die Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsbewertung von Gebäuden. Vorausgegangen war unter Koordination von Prof. Göppl ab 1998 eine Anlauf- und Aufbauphase mit Lehrbeauftragten und ersten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Im Jahr 2014 erfolgte der Zusammenschluss des Lehrstuhls ‚Ökonomie und Ökologie des Wohnungsbaus‘ – Prof. Lützkendorf – und der Shared Professorship²² ‚Immobilienwertermittlung und Nachhaltigkeit‘ – Prof. Lorenz – zum Fachgebiet Immobilienwirtschaft (FIWI).²³

VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE

LEHRSTUHL FÜR FINANZEN, GELD UND WÄHRUNG (FGW)

1980 – 1990; weiter im IWW

Im Beiblatt (05.10.1982) einer Rede des Dekans, Prof. Henn, vom 18.10.1982 wird die Einrichtung des Lehrstuhls für Finanzen, Geld und Währung dargestellt:

>>> Durch die Zusammenarbeit mit Herren aus dem Banken- und Versicherungsbereich und dem Interesse, das von dieser Seite an Karlsruher Wirtschaftsingenieuren und Volkswirten bestand, entwickelte sich ein neuer sachbezogener Schwerpunkt auf dem Gebiet Geld, Banken und Versicherungen. Im Rahmen der Bildung dieses neuen Schwerpunkts wurde 1980 zunächst der Lehrstuhl für Finanzen, Geld und Währung eingerichtet. In der Gründung befindet sich [Stand Oktober 1982] das Institut für Versicherungswissenschaft und Bausparwesen, das zunächst aus Drittmitteln finanziert wird, dessen Etablierung schon zugesagt ist. In diesem Zusammenhang ist auch die von der Fakultät 1980 zum ersten Mal durchgeführte Tagung ‚Geld, Banken und Versicherungen‘ zu sehen, die starke internationale Beachtung fand und die sowohl von der Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch vom wissenschaftlichen Ergebnis her als voller Erfolg zu werten ist. Diese Tagung wird [Stand 1982] im Zweijahres-Rhythmus von der Fakultät durchgeführt. Die angesprochene Verknüpfung von Informatik und Wirtschaftswissenschaften ist auch bei dem neuen Schwerpunkt Geld, Banken und Versicherungen zentraler Bestandteil, etwa bei der Erstellung von Prognose- und Explikationsmodellen, die – im Gegensatz zu den meisten existierenden Modellen – den Einfluß des Geldmarkts explizit berücksichtigen.<<<²⁴

Seit Oktober 1984 war Prof. Dr. Karl-Heinz Ketterer Inhaber des Lehrstuhls für Finanzen, Geld und Währung. 1990 wurde dieser Lehrstuhl dem Institut für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung (IWW) neu angegliedert.

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSPOLITIK UND WIRTSCHAFTSFORSCHUNG (IWW)

1964 – 2012; weiter im ECON

Schon einige Jahre vor der Gründung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften war das Institut für Wirtschaftspolitik

¹⁶ Hierzu sei verwiesen auf die Biographie von Helge Timmerberg: Reinhold Würth. Der Herr der Schrauben, München 2020.

¹⁷ Vgl. Timmerberg: Reinhold Würth 2020, S. 91.

¹⁸ Vgl. KIT: Presseinformation vom 11.02.2022. Trauer um KIT-Ehrenbürger Götz Werner, URL: <https://www.kit.edu/kit/30249.php>, Datum des Zugriffs: 01.08.2022.

¹⁹ Universität Karlsruhe (TH)/Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Fax an Dekan Waldmann (18.02.1998). Bericht in UNIKATH über den Festakt am 06.02.1998 zum 25jährigen Jubiläum der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, S. 9.

²⁰ Universität Karlsruhe (TH)/Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Fax an Dekan Waldmann (18.02.1998). Bericht in UNIKATH über den Festakt am 06.02.1998 zum 25jährigen Jubiläum der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, S. 9.

²¹ Vgl. ebd.

²² Bei einer shared professorship teilen sich ein Industriepartner und das KIT den Aufwand für die Finanzierung einer zeitlich befristeten Professur. Ziel war die Verbesserung der Zusammenarbeit, aber auch die Durchlässigkeit zwischen Forschung und Praxis. Im hier vorliegenden Fall war der Praxispartner die Royal Institution of Chartered Surveyors (RICS).

²³ Fachgebiet Immobilienwirtschaft (FIWI): Vorgeschichte, URL: <https://www.oew.kit.edu/99.php>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

²⁴ Gliederung, Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe (05.10.1982), Anhang zu einer Rede von Dekan Prof. Dr. Rudolf Henn vom 18.10.1982, S. 2.

und Wirtschaftsforschung (IWW) gegründet worden, und zwar bereits im Jahr 1964 von Prof. Dr. Rolf Funck. Er war Inhaber des Lehrstuhl VWL II und von 1970 bis 1974 alleiniger Institutsleiter. Anschließend bildeten Prof. Funck als Ordinarius und Prof. Dr. Alfons Steiner (VWL) die kollegiale Institutsleitung bis 1990. Die Organisationsform der kollegialen Institutsleitung wurde in der ganzen Geschichte des IWW beibehalten; sie setzte sich stets aus allen aktiven Professoren des IWW zusammen, die aus ihrer Reihe jeweils für gewisse Zeit einen Sprecher wählte. Wichtige Änderungen folgten mit Beginn des Wintersemesters 1989/90, als Prof. Dr. Werner Rothengatter ein Ordinariat übernahm. Außerdem kam Prof. Ketterer, der schon seit 1984 den unabhängigen Lehrstuhl ‚Finanzen, Geld und Währung‘ innehatte, 1990 mit seinem Lehrstuhl zum IWW. Aufgrund einer Umstrukturierung setzte sich das Institut nun gemäß einer instituteigenen Struktur aus vier Sektionen zusammen: Prof. Funck leitete die Sektion ‚Regionalwirtschaft und Infrastrukturplanung‘. Prof. Rothengatter wurde als neu berufener Ordinarius (VWL) Leiter der Sektion ‚Verkehr und Kommunikation‘. Prof. Steiner leitete die Sektion ‚Makroökonomische Systeme und wirtschaftspolitische Strategien‘. Prof. Ketterer wurde Leiter der Sektion ‚Geld und Währung‘. Es gab eine Umbenennung der Sektion von Prof. Funck in ‚Regionalwirtschaft und öffentliche Planung‘; die Sektion von Prof. Steiner wurde umbenannt in ‚Makroökonomische Systeme‘ (1991 bis 1995). 1995 wurde eine neue Professur eingerichtet, die noch zu besetzen war. 1996 wurde Prof. Dr. Jan Kowalski berufen, der die neu geschaffene Sektion ‚Internationale Wirtschaft‘ leitete.

Nach der Emeritierung von Prof. Funck und der Pensionierung von Prof. Steiner im Jahr 1998 veränderte sich die Struktur des Instituts erneut. Von 1998 bis 2001 teilten sich Prof. Ketterer/ Prof. Rothengatter/ Prof. Kowalski die kollegiale Institutsleitung. 2001 kam Prof. Dr. Hariolf Grupp als Ordinarius und Leiter der neuen Sektion ‚Systemdynamik und Innovation‘ hinzu. 2002 erfolgte eine Umbenennung der Sektion von Prof. Kowalski in ‚Internationale Wirtschaftspolitik‘. Nach dem Tod von Prof. Ketterer im Jahr 2003 blieb die Sektion ‚Geld und Währung‘ zunächst vakant.

Größere Änderungen am IWW ergaben sich im Jahr 2009: Prof. Grupp verstarb am 20.01.2009. Prof. Rothengatter ging im Jahr 2009 in Pension. Neu berufen wurden an das IWW in kurzer Folge Prof. Dr. Berthold U. Wigger, Finanzwissenschaft und Public Management (April 2009), Prof. Dr. Kay Mitusch, Netzwerkökonomie (Juni 2009), sowie Prof. Dr. Ingrid Ott, Wirtschaftspolitik (Februar 2010). Aus der Zeit vor 2009 war somit nur noch Prof. Kowalski am Institut, so dass ein weitgehender Generationswechsel erfolgt war. Die Benennung als ‚Sektionen‘ wurde seit 2009 nicht mehr verwendet.

Im Jahr 2012 fand die Fusion des ‚Instituts für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung‘ (IWW) und des ‚Instituts für Wirtschaftstheorie und Statistik‘ (ETS) zum ‚Institut für Volkswirtschaftslehre‘ (ECON) statt (Genaueres s. u.).

INSTITUT FÜR STATISTIK UND QUANTITATIVE METHODEN DER UNTERNEHMENSFÜHRUNG

Vor 1970 – 1972; weiter als SMW

Das Institut für Statistik und quantitative Methoden der Unternehmensführung existierte bereits vor der Gründung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Im Sommersemester 1970 war Prof. Göppl der kommissarische Leiter des Instituts. In einem offiziellen Dokument ist verzeichnet: >> früher: Lehrstuhl VWL III (Ökonometrie und Unternehmensforschung) und Lehrstuhl BWL I (Allgemeine Betriebswirtschaftslehre); dazu: Priv. Doz. [Privatdozent] Dr. Opitz als Vertreter des Lehrstuhls VWL IV (Ökonometrie und Statistik)<<²⁵. Ab 1970 war Prof. Göppl Lehrstuhlinhaber (BWL I) und Leiter des Instituts für Statistik und quantitative Methoden der Unternehmensführung. Prof. Henn, Lehrstuhlinhaber (VWL III), war ebenfalls Leiter dieses Instituts. Im Jahr 1971 kam – neben Prof. Göppl (BWL I) und Prof. Henn (VWL III) – Prof. Dr. Martin Rutsch als ordentlicher Professor (Ökonometrie und Statistik), Lehrstuhl VWL IV, und dritter Institutsleiter hinzu. Der vierte Lehrstuhl (VWL V) war nicht besetzt und wurde vorübergehend vertreten.

Nach dem Wechsel der BWL-Lehrstühle in ein anderes Institut wurde das Institut für Statistik und quantitative Methoden der Unternehmensführung umbenannt in

INSTITUT FÜR STATISTIK UND MATHEMATISCHE WIRTSCHAFTSTHEORIE (SMW).

1972 – 01.01.2009; aufgelöst

Am 23.11.1972 erfolgte offiziell die Neubenennung: >> Aufgrund des Ausscheidens des Lehrstuhls Betriebswirtschaftslehre I (Prof. Göppl) und Betriebswirtschaftslehre VII (Prof. Opitz) hat die Institutskonferenz des aus den Lehrstühlen VWL III (Prof. Henn), VWL IV (Prof. Rutsch) und VWL V (Prof. Rosenmüller) bestehenden Instituts beschlossen, die Institutsbezeichnung in ‚Statistik und Mathematische Wirtschaftstheorie‘ zu ändern.<<²⁶ Zu den bestehenden Ordinarien von Prof. Henn und Prof. Rutsch trat, wie gerade festgestellt, Prof. Dr. Joachim Rosenmüller als dritter Lehrstuhlinhaber (Operations Research und Wirtschaftstheorie) hinzu, nachdem er zuvor eine Vertretung wahrgenommen hatte. Am 28.11.1972 trat der >> Zusammenschluß der Lehrstühle Volkswirtschaftslehre III (Henn) und Volkswirtschaftslehre IV (Rutsch) und Volkswirtschaftslehre V (Rosenmüller)<<²⁷ in Kraft.

Ebenso wie am IWW wurde auch am SMW und den Nachfolgeinstituten WIOR und ETS die Organisationsform der kollegialen Institutsleitung gewählt; sie setzte sich stets aus allen aktiven Professoren des Instituts zusammen. Daher bestand die kollegiale Institutsleitung von 1973 bis 1975 aus Prof. Henn/ Prof. Rosenmüller/ Prof. Rutsch. Im Jahre 1976 kam Prof. Dr. Bernd Goldstein als apl. Prof. (Statistik und Operations Research) neu hinzu, der die Universität Karlsruhe jedoch bald wieder verließ. Nachdem auch Prof. Rosenmüller 1978 einen Ruf an die Universität Bielefeld angenommen hatte, übernahm Prof. Dr. Georg Bol die Ver-

tretung des nicht besetzten Lehrstuhls VWL V – neben den bestehenden Ordinarien von Prof. Henn und Prof. Rutsch.

Eine Veränderung fand 1981 statt: Neben Prof. Henn (Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre) und Prof. Rutsch (Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie) trat Prof. Dr. Diethard Pallaschke als ordentlicher Professor hinzu und wurde Inhaber des Lehrstuhls für Operations Research und Wirtschaftstheorie (VWL V). Diese Besetzung blieb bis 1990 bestehen. Nach dem Tod von Prof. Henn im Jahr 1989 war Prof. Bol von 1992 bis 1994 mit der Professurvertretung beauftragt.

Zum Wintersemester 1994/95 wurde Prof. Dr. Siegfried Berninghaus als Nachfolger von Prof. Henn auf den Lehrstuhl für Spiel- und Entscheidungstheorie berufen. Nach der Emeritierung von Prof. Rutsch 1996 teilten sich Prof. Berninghaus und Prof. Pallaschke die kollegiale Institutsleitung bis 1998. Das dritte Ordinariat wurde 1998 mit Prof. Dr. Svetlozar T. Rachev neu besetzt. Nachdem Prof. Berninghaus ins Institut für Wirtschaftstheorie und Operations Research (WIOR) gewechselt war, teilte sich von 2002 bis 2008 das Duo Prof. Pallaschke/ Prof. Rachev die kollegiale Institutsleitung. Prof. Pallaschke war Inhaber des Lehrstuhls Theorie der Optimierung. Prof. Rachev war Leiter des Lehrstuhls Ökonometrie und Statistik, der von 2004 bis 2008 unter der neuen Bezeichnung ‚Statistik, Ökonometrie und Mathematische Finanzwirtschaft‘ geführt wurde. Prof. Pallaschke wurde zum 01.10.2008 emeritiert.

Das ‚Institut für Statistik und Mathematische Wirtschaftstheorie‘ (SMW) wurde zum 01.01.2009 aufgelöst.

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSTHEORIE UND OPERATIONS RESEARCH (WIOR)

Vor 1970 – 2008; WIOR/ OR-Teil weiter im IOR, WIOR/ WI-Teil weiter als ETS

Auch das Institut für Wirtschaftstheorie und Operations Research (WIOR) existierte bereits vor der Gründung der Fakultät. Im Sommersemester 1970 war Universitätsdozent Dr. Lutz J. Heinrich vorübergehend kommissarischer Leiter des Instituts.²⁸ Der Stiftungslehrstuhl Organisationstheorie und Datenverarbeitung (Mittlere Datentechnik) war anfangs dem Institut WIOR zugeordnet.

Ab 1969 bis 1991 war Prof. Dr. Wolfgang Eichhorn Inhaber des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre (VWL I) und Leiter des Instituts für Wirtschaftstheorie und Operations Research. Prof. Dr. Klaus Neumann, Lehrstuhlinhaber (Lehrstuhl für Operations Research/ BWL IV), war ebenfalls ab 1969 Institutsleiter.

Die beiden bildeten die kollegiale Institutsleitung bis zum Jahr 1990. Im Jahr 1991 gab es eine Änderung: Ein drittes Ordinariat kam hinzu. Neben Prof. Eichhorn, Lehrstuhlinhaber VWL I, und Prof. Neumann, Lehrstuhlinhaber BWL IV, trat Prof. Dr. Karl-Heinz Waldmann als ordentlicher Professor für Operations Research, dritter Lehrstuhlinhaber und ebenfalls Institutsleiter, hinzu. Im Jahr 2001 wurde Prof. Eichhorn emeritiert und die Professur VWL I im Akademischen Jahr 2001/02 vorübergehend durch apl. Prof. Dr. Susanne Fuchs-Seliger vertreten.

Im Jahr 2002 trat Prof. Berninghaus, Ordinarius für Volkswirtschaftslehre, der seit Wintersemester 1994/95 dem Institut SMW angehörte, neu zum Institut WIOR hinzu. Damit einher ging die Umstrukturierung des Instituts in vier neue Bereiche: ‚Spieltheorie, Industrieökonomik und Experimentelle Wirtschaftsforschung‘ (geleitet von Prof. Berninghaus); ‚Kombinatorische Optimierung, Ressourcen-Management, Logistik und Netzwerke‘ (Leiter Prof. Neumann); ‚Stochastische Entscheidungsprozesse, Risikomodellierung und -bewertung, Prozessoptimierung‘ (Leiter Prof. Waldmann). Der vierte Bereich ‚Wirtschaftstheorie‘ war vorübergehend nicht besetzt. Die kollegiale Institutsleitung hatten somit Prof. Berninghaus/ Prof. Neumann/ Prof. Waldmann inne. Eine weitere Veränderung ergab sich im Jahr 2003, als Prof. Dr. Clemens Puppe als Nachfolger von Prof. Eichhorn zum Ordinarius berufen wurde und den Lehrstuhl Wirtschaftstheorie (VWL I) übernahm. Seitdem ist Prof. Puppe für das Gebiet Wirtschaftstheorie zuständig. Nach der Emeritierung von Prof. Neumann sind nur noch drei Bereiche verzeichnet. Ab 2007 teilten sich Prof. Berninghaus/ Prof. Puppe/ Prof. Waldmann die kollegiale Institutsleitung.

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSTHEORIE UND STATISTIK (ETS)

2009 – 2012; weiter im ECON

Mit Wirkung vom 01.01.2009 trat eine wichtige Strukturveränderung in Kraft: Das ‚Institut für Wirtschaftstheorie und Operations Research‘ (WIOR) wurde umbenannt in ‚Institut für Wirtschaftstheorie und Statistik‘ (ETS für ‚Institute of Economic Theory and Statistics‘). Während Prof. Waldmann gleichzeitig vom WIOR zum ebenfalls neu gegründeten IOR, dem Institut für Operations Research, ging, setzte sich das ETS ab 2009 aus den verbliebenen aktiven Professoren des WIOR, Prof. Berninghaus und Prof. Puppe, und des SMW, Prof. Rachev, zusammen. Ab 2011 schrumpfte das ETS stark, da Prof. Berninghaus im Jahr 2011 pensioniert wurde und Prof. Rachev das KIT zum 1. Januar 2012 verließ.

²⁵ Gliederung der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften, gez. Eichhorn, 16.04.1970.

²⁶ Brief der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (Dekan Prof. Dr. Hermann Göppl) vom 23.11.1972. Betr.: Neubenennung eines Instituts.

²⁷ Brief des Kultusministeriums an die Universität Karlsruhe (TH), Eing. 16.03.1973. Betr.: Gründung von Instituten; hier: Zustimmung nach § 6 Abs. 2 Hochschulgesetz.

²⁸ Vgl. Gliederung der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften, gez. Eichhorn, 16.04.1970.

INSTITUT FÜR VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE (ECON)

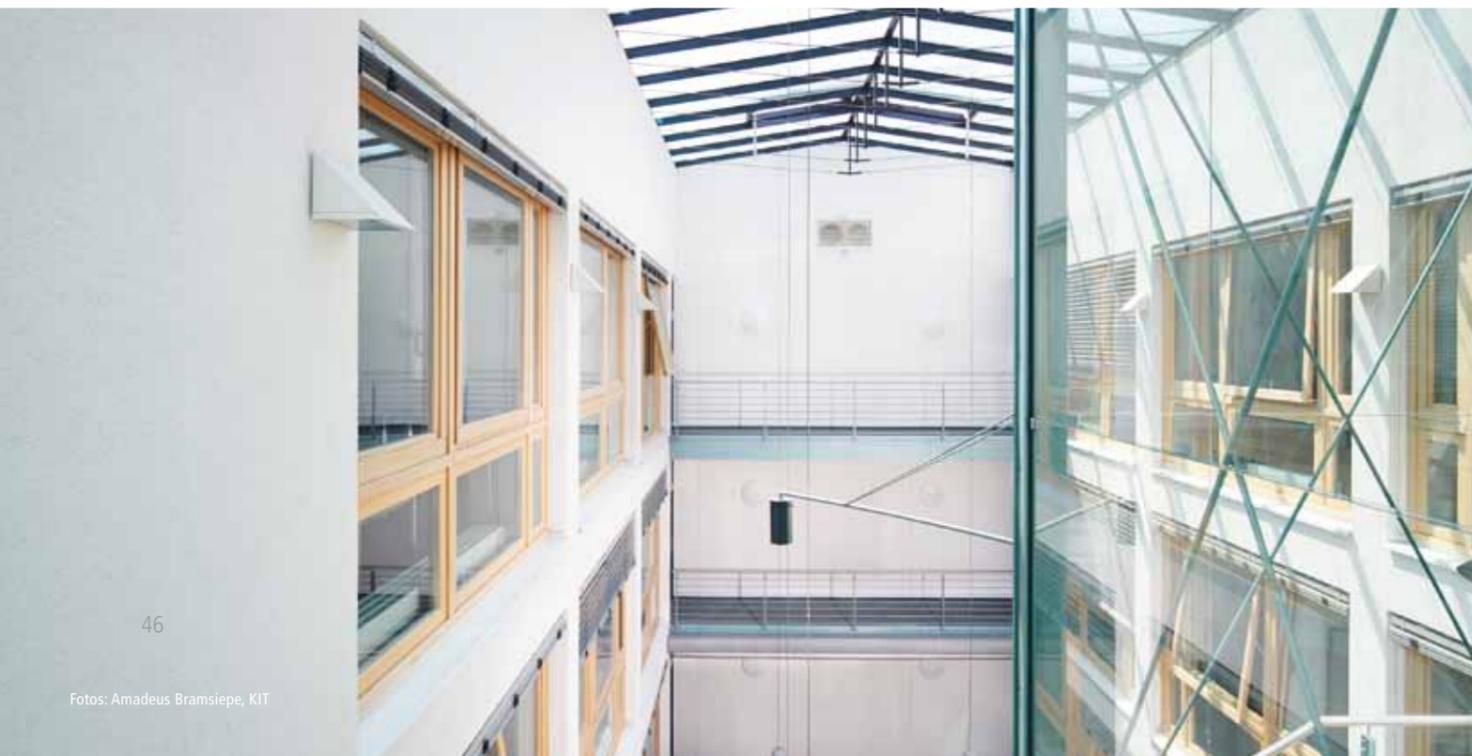
2012 – heute

2012 wurde die Fusion der Institute ETS und IWW beantragt, und zwar gemeinsam von Prof. Puppe, Prof. Kowalski, Prof. Mitusch, Prof. Ott und Prof. Wigger. Der KIT-Fakultätsrat der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften stimmte im Jahr 2012 der Zusammenlegung von Instituten zu: Das ‚Institut für Wirtschaftstheorie und Statistik‘ (ETS) und das ‚Institut für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung‘ (IWW) fusionierten zum Institut für Volkswirtschaftslehre. Das Kürzel ECON stammt vom englischen Namen ‚Institute of Economics‘ her. Auch das ECON wählte, wie die Vorgängerinstitute, die Organisationsform der kollegialen Institutsleitung.

Im ECON sind alle Professuren zusammengeschlossen, die dem Teilgebiet der Volkswirtschaftslehre zuzurechnen sind, so dass es sich um ein vergleichsweise großes Institut handelt, das seit 2012 recht stark gewachsen ist. Der einzige Weggang seither war die Pensionierung von Prof. Kowalski im Jahr 2016. Im Folgenden werden die aktuellen Mitglieder des Instituts jeweils

mit dem Namen der Forschungsgruppe und dem Antrittsdatum der Professur (in Klammern) aufgeführt. Mitglieder zum Zeitpunkt der Gründung des ECON, die noch heute aktiv sind: Prof. Puppe ‚Wirtschaftstheorie‘ (25.06.2003), Prof. Wigger ‚Finanzwissenschaft und Public Management‘ (07.04.2009), Prof. Mitusch ‚Netzwerkökonomie‘ (09.06.2009), Prof. Ott ‚Wirtschaftspolitik‘ (11.02.2010). Neue Berufungen an das ECON seit 2012: Prof. Dr. J. Philipp Reiß ‚Industrieökonomik‘ (01.09.2012), Prof. Dr. Nora Szech ‚Politische Ökonomie‘ (01.10.2013), Prof. Dr. Melanie Schienle ‚Statistische Methoden und Ökonometrie‘ (01.04.2015), Prof. Dr. Johannes Brumm ‚Makroökonomik‘ (01.10.2016), Prof. Dr. Fabian Krüger ‚Empirische Wirtschaftsforschung‘ (01.10.2019 als Jun.-Prof., am 01.10.2022 Berufung zum Professor) und Prof. Dr. Adrian Hillenbrand ‚Experimentalökonomie für Marktdesign‘ (01.03.2022) im Rahmen eines Jülicher Modells mit dem ZEW – Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung Mannheim.

KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften in der Blücherstraße



OPERATIONS RESEARCH

LEHRSTUHL FÜR ANWENDUNGEN DES OPERATIONS RESEARCH (ANDOR)

1972 – 2008; weiter im IOR

Den Lehrstuhl für Anwendungen des Operations Research (ANDOR) hatte im Wintersemester 1972/73 Prof. Dr. Peter Gessner inne. Im Jahr 1977 wurde Prof. Dr. Gerald Hammer auf diesen Lehrstuhl berufen, den er bis 2005 innehatte. Nach der Emeritierung von Prof. Hammer war der Lehrstuhl von 2005 bis 2007 nicht besetzt. Eine Änderung fand statt, als Prof. Dr. Oliver Stein 2006 neuer Leiter wurde. 2009 ging der Lehrstuhl für Anwendungen des Operations Research in das Institut für Operations Research ein.

INSTITUT FÜR OPERATIONS RESEARCH (IOR)

2009 – heute

Mit Wirkung vom 01.01.2009 trat folgende Strukturveränderung ein: Das Institut für Operations Research (‚Institute of Operations Research‘, IOR) wurde neu gegründet. Das Institut für Operations Research (IOR) setzt sich zusammen aus vier Pfeilern, den fachlichen bzw. methodischen Grundpfeilern des OR: Prof. Stein (seit 27.11.2006) leitet den Forschungsbereich ‚Kontinuierliche Optimierung‘, Prof. Dr. Stefan Nickel (seit 01.04.2009) ‚Diskrete Optimierung und Logistik‘; Prof. Dr. Steffen Rebennack (seit 01.04.2017) ist Leiter der Forschungsgruppe ‚Stochastische Optimierung am IOR‘; Prof. Dr. Oliver Grothe ist Inhaber der Professur ‚Analytics and Statistics‘, dem neuen Pfeiler des OR seit 15.04.2015.

Kollegiengebäude am Schloss, Gebäude 20.13



ANGEWANDTEN INFORMATIK

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE INFORMATIK UND FORMALE BESCHREIBungsverfahren (AIFB)

1971 – heute

Das Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren (AIFB) wurde im Jahr 1971 gegründet und existierte somit bereits vor der Gründung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.²⁹ Ab Mai 1971 war Prof. Dr. Hermann Maurer Inhaber des Lehrstuhls Angewandte Informatik I. Dieser war zunächst als Lehrstuhl BWL V eingerichtet, dann aber zu Angewandte Informatik umgewidmet worden.

Den Stiftungslehrstuhl für Organisationstheorie und Datenverarbeitung (Mittlere Datentechnik) hatte von April 1970 bis Juli 1971 Dr. Lutz J. Heinrich (Universitätsdozent, dann nach Berufung an die Universität Linz Professor) inne, dem ab August 1971 Dr. Wolffried Stucky nachfolgte. Der Stiftungslehrstuhl wurde in den Lehrstuhl Angewandte Informatik II – eine ordentliche Professur – umgewandelt. Die Entstehung des neuen Lehrstuhls verzögerte sich aufgrund finanzieller Schwierigkeiten des Landes, die Besetzung erfolgte zum 01.01.1976 mit Prof. Stucky.

Zum Jahresende 1977 verließ Prof. Maurer das Institut. Im Dezember 1979 wurde Prof. Dr. Thomas Ottmann, bis dahin seit Mai 1976 Wiss. Rat und Professor (vergleichbar mit dem späteren C3) am Institut, neuer Lehrstuhlinhaber. 1981 trat Prof. Dr. Hans Kleine Büning die Nachfolge von Ottmann auf der C3-Professur an. Weil Prof. Ottmann und Prof. Kleine Büning im September 1987 zeitgleich Rufen an andere Universitäten folgten, war eine Umstrukturierung bzw. ein Neuaufbau erforderlich. Außerdem wurde dem Institut zum Oktober 1987 im Rahmen des ‚Fiebig-Programms‘ eine weitere Professur, Angewandte Informatik III, zugewiesen, das Berufungsverfahren für diese Professur wurde bereits im Sommer 1987 gestartet. Der Lehrstuhl Angewandte Informatik III war von Oktober 1987 bis Oktober 1989 unbesetzt. Zunächst handelte es sich also um eine ‚Fiebig-Professur‘, d.h. eine Professur ohne Ausstattung. Noch während des laufenden Berufungsverfahrens wurde ein neues Bund-Länder-Programm aufgelegt, das sogenannte ‚Hochschulsonderprogramm I‘ (‚HSP I‘). Dadurch konnte die ‚Fiebig-Professur‘ umgewandelt werden in eine HSP-I-Professur: eine ordentliche Professur mit Ausstattung, ohne zeitliche Begrenzung. Somit konnte die Universität dem gewünschten Kandidaten ein angemessenes Angebot machen, und ab November 1989 wurde Prof. Dr. Rudi Studer Inhaber des neuen Lehrstuhls Angewandte Informatik III.

²⁹ Vgl. Wolffried Stucky/Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren (AIFB) (Hg.): 50 Jahre AIFB – Von 1971 bis 2021, Karlsruhe 2021, S. 9-16. Die weitere Entwicklung des Instituts AIFB hat Stucky auf den nachfolgenden Seiten seines Jubiläumsberichts (S. 16-27) ausführlich dargestellt.

In der Nachfolge von Prof. Ottmann wurde 1991 Prof. Dr. Hartmut Schmeck auf den Lehrstuhl Angewandte Informatik I berufen. Und 1992 trat Prof. Dr. Detlef Seese die C3-Professur Angewandte Informatik an.

Im Akademischen Jahr 2002/03 erfolgte eine Anpassung der Lehr- und Forschungsgebiete: Prof. Schmeck leitete den Bereich ‚Effiziente Algorithmen‘, Prof. Seese war Leiter ‚Komplexitätsmanagement‘, Prof. Stucky leitete den Bereich ‚Betriebliche Informations- und Kommunikationssysteme‘, Prof. Studer war Leiter ‚Wissensmanagement‘. Ab Dezember 2003 hatte Prof. Dr. Andreas Oberweis den Lehrstuhl Betriebliche Informations- und Kommunikationssysteme inne – eine auf fünf Jahre befristete Professorenstelle aus dem Sonderprogramm des Landes (vorgezogene Nachfolge von Prof. Stucky). 2007 übernahm Prof. Dr.-Ing. Stefan Tai die neu geschaffene Professur ‚Ökonomie und Technologie der eOrganisation‘; er folgte im Jahr 2014 einem Ruf an die TU Berlin. Bis 2008 teilten sich Prof. Oberweis/ Prof. Schmeck/ Prof. Seese/ Prof. Stucky/ Prof. Studer die kollegiale Institutsleitung. Aufgrund der Emeritierung von Prof. Stucky zum 01.04.2008 sowie der Pensionierung der Professoren Seese, Schmeck und Studer in den Jahren 2015 (Seese), 2017 (Studer) und 2018 (Schmeck) sowie durch die Zuweisung neuer Professuren aufgrund der Exzellenzpro-

gramme ergaben sich dann wesentliche Veränderungen, die im folgenden aktuellen Stand des Instituts dargestellt werden.

Zum Institut AIFB gehören derzeit acht Professuren und Forschungsgruppen: Prof. Oberweis (seit 01.12.2003) leitet die Forschungsgruppe ‚Betriebliche Informationssysteme‘, Prof. Dr. Harald Sack, Leiter von ‚Information Service Engineering‘, ist im Rahmen eines Jülicher Modells mit dem FIZ Karlsruhe seit 01.10.2016 am KIT aktiv; Prof. Dr. Ali Sunyaev erforscht ‚Critical Information Infrastructures‘ (seit 10.01.2018); Prof. Dr. Melanie Volkamer leitet die Forschungsgruppe SECUSO / ‚Security – Usability – Society‘ (seit 01.01.2018); Prof. Dr. J. Marius Zöllner entwickelt ‚Angewandte Technisch-Kognitive Systeme‘ (seit 01.10.2016); Prof. Dr. York Sure-Vetter erforscht ‚Web Science‘ (seit 01.06.2015). Prof. Dr. Sanja Lazarova-Molnar trat die Nachfolge von Prof. Schmeck an und ist Leiterin der Forschungsgruppe ‚Angewandte Informatik für Energiesysteme‘ (seit 01.08.2022). Einen neuen Schwerpunkt bildet auch die Forschungsgruppe ‚Kooperative autonome Systeme im Reallabor‘ unter der Leitung von Prof. Dr. Alexey Vinel (voraussichtlich ab Oktober 2022).

Allianzgebäude am Kronenplatz, Gebäude 05.20



Foto: Riccardo Pirevete, KIT



Foto: Manuel Köcher, KIT

FIEBIGER-PROFESSUREN

Ein Protokoll der Sitzung des erweiterten Fakultätsrats (unter dem Vorsitz von Dekan Prof. Stucky) am 24.04.1985 belegt, dass die Beantragung von Professoren-Stellen aus dem ‚Fiebiger-Programm‘ als Tagesordnungspunkt diskutiert und einstimmig beschlossen wurde:

>> Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften beantragt aus dem ‚Fiebiger-Programm‘ insgesamt 3 Professorenstellen, und zwar zwei C4-Professorenstellen, welche im Vorantrag der Fakultät genannt wurden, und eine weitere C3-Professorenstelle für das Fachgebiet Volkswirtschaftslehre (Technologiepolitik, Strukturpolitik eventuell in Verbindung mit Statistik). Der Fakultätsrat ist einhellig der Meinung, daß aufgrund der Überlast und der bestehenden Notwendigkeit, Fachgebiete abzurufen bzw. weiterzuentwickeln, die Fakultät sich außerstande sieht, in den 90er Jahren Stellen abzugeben. Über die Verhandlungsstrategie besteht im Fakultätsrat Einigkeit.<<³⁰ Die Beantragung von Fiebiger-Professuren wird auch im Interview mit Prof. Stucky thematisiert (siehe Kapitel 3.2.4).

STIFTUNGSLEHRSTÜHLE / STIFTUNGSPROFESSUREN / SONSTIGE SONDERFORMATE

Der **Lehrstuhl ‚Ökonomie und Ökologie des Wohnungsbaus‘ (ÖÖW)** unter Leitung von Prof. Lützkendorf ist ein ehemaliger Stiftungslehrstuhl (siehe oben).

Der **Lehrstuhl für Informationsdienste und elektronische Märkte** ist eine ehemalige Stiftungsprofessur der *Schroff-Stiftung*, die 2001 neu eingerichtet wurde (s. o.). Leiter ist Prof. Geyer-Schulz. Die ehemalige **Stiftungsprofessur ‚Financial Engineering und Derivate‘ (FED)** unter Leitung von Prof. Uhrig-Homburg (s. o.) ist hier ebenfalls zu nennen.

Der frühere **Stiftungslehrstuhl Organisationstheorie und Datenverarbeitung (Mittlere Datentechnik)**

ist in einem neuen Institut aufgegangen, wie aus einem Brief vom 11. Januar 1972 hervorgeht: Darin teilte Prof. Eichhorn der Verwaltung der Universität mit, dass der >> Stiftungslehrstuhl Organisationstheorie und Datenverarbeitung (Mittlere Datentechnik) Prof. Dr. W. STUCKY (vorm. Prof. Dr. L. HEINRICH) nicht mehr zum Institut für Wirtschaftstheorie und Operations Research gehört, sondern zum Institut für [Angewandte] Informatik (Prof. Dr. H. Maurer)<<³¹.

Im Anhang einer Rede des Dekans Prof. Henn vom 18.10.1982 wird unter der Überschrift ‚Gliederung, Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe‘ (05.10.1982) die

Gründungs- und Aufbauphase dieses Stiftungslehrstuhls dargestellt:

>> Die besondere Berücksichtigung der quantitativen Methoden legt es nahe, den Einsatz von Methoden der Angewandten Informatik im Bereich der Wirtschaftswissenschaften zu fördern. So wurde schon im Jahr 1971, bevor es in Karlsruhe eine Fakultät für Informatik gab, das Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren in der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften gegründet, dessen Leitung ursprünglich der o. Professor für Informatik, Hermann Maurer, und der damalige Gastprofessor Wolfried Stucky inne hatten. Die Gastprofessur wurde aus Mitteln, die die Industrie zur Verfügung gestellt hatte, von 1970 bis 1978 finanziert. 1978 erfolgte die Etatisierung im Staatshaushalt.<<³² Diese Angaben sind teilweise nicht korrekt. Zutreffende Quellen belegen, dass die Etatisierung bereits einige Jahre früher umgesetzt wurde. Im Protokoll der Sitzung des Dekanats der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften vom 28.11.1973 steht (unter Tagesordnungspunkt 3: Stiftungslehrstuhl ‚Mittlere Datentechnik‘): >> Der Dekan teilt mit, daß im Entwurf des Staatshaushaltsplanes der Lehrstuhl für Organisationstheorie und Datenverarbeitung (Mittlere Datentechnik) aufgenommen wurde<<³³ – die Übernahme in den Landeshaushalt war zunächst für das Jahr 1973 zugesagt worden, verzögerte sich allerdings bis 1974. Zum 01.01.1974 wurde schließlich ein Lehrstuhl für Informatik an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften genehmigt und fest etatisiert. Das Berufungsverfahren für den Lehrstuhl ‚Angewandte Informatik II‘ begann Mitte des Jahres 1974, der Lehrstuhl wurde zum 01.01.1976 besetzt.

Die Bedeutung der Informatik für die Wirtschaftswissenschaften ist auch in einem Dokument vom 05.10.1982 festgehalten (‚Gliederung, Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe‘), vermutlich war dieser Text Teil einer Rede von Dekan Prof. Henn: >> Bei der Feier anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Instituts wurde die zentrale Rolle hervorgehoben, die die Informatik innerhalb der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Karlsruhe besitzt. Gegenwärtig [1982] wird das Institut von den Professoren Ottmann und Stucky geleitet. Die Verknüpfung zwischen Informatik und Wirtschaftswissenschaften wurde in den letzten drei Jahren [1979-1982] noch dadurch verstärkt, daß neben den zwei Lehrstühlen für Informatik mit den Professoren Janko, Pallaschke und Gaul Kollegen berufen wurden, deren Forschungs- und Lehrgebiete eng mit Methoden der Informatik verknüpft sind.<<³⁴

³⁰ Niederschrift über die Sitzung des erweiterten Fakultätsrates am 24.04.1985 (Vorsitz: Dekan Prof. Dr. Wolfried Stucky, Protokoll vom 25.4.1985), S. 2.

³¹ Brief des Instituts für Wirtschaftstheorie und Operations Research (Prof. Dr. Wolfgang Eichhorn) an die Verwaltung der Universität Karlsruhe vom 11.01.1972. Betr.: Aufstellung der in Instituten aufgegangenen Lehrstühle.

³² Gliederung, Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe (05.10.1982), Anhang zu einer Rede von Dekan Prof. Dr. Rudolf Henn vom 18.10.1982, S. 2.

³³ Protokoll der Sitzung des Dekanats der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften im Wintersemester 1973/74 am 28.11.1973 (Vorsitz: Dekan Prof. Dr. Martin Rutsch), S. 3.

³⁴ Gliederung, Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe (05.10.1982), Anhang zu einer Rede von Dekan Prof. Dr. Rudolf Henn vom 18.10.1982, S. 2.

STRUKTUR DER FAKULTÄT IM WANDEL DER ZEIT

Die Abbildungen 4.2 bis 4.6 repräsentieren den Stand der Fakultät in den Jahren 1989, 1998, 2001, die Entwicklung der Institute (etwa ab 1980) sowie den aktuellen Stand im Jahr 2022. (Zu den Abkürzungen: s. S. 39 ff.)

STRUKTUR DER FAKULTÄT 1989

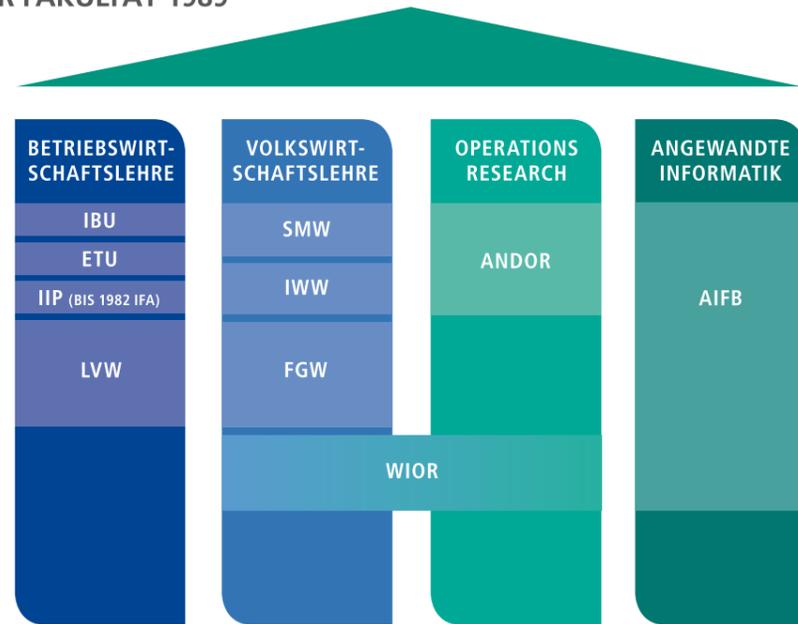


ABBILDUNG 4.2

STRUKTUR DER FAKULTÄT 2001

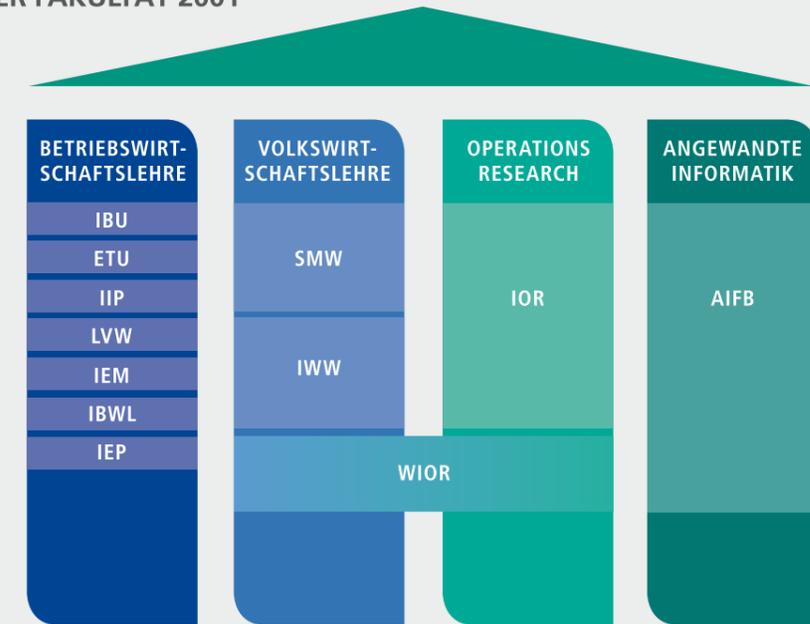


ABBILDUNG 4.4

STRUKTUR DER FAKULTÄT 1998

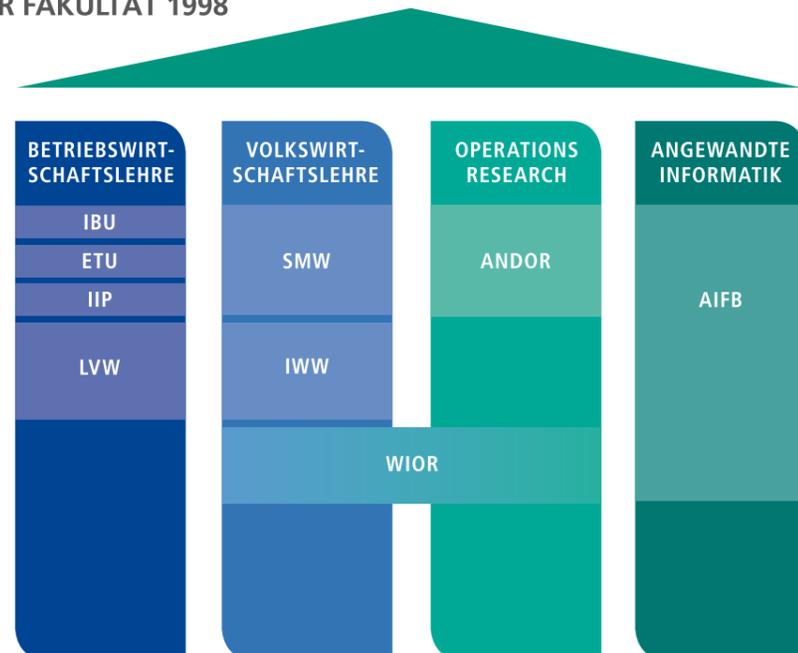


ABBILDUNG 4.3

ENTWICKLUNG DER INSTITUTE (ETWA AB 1980)

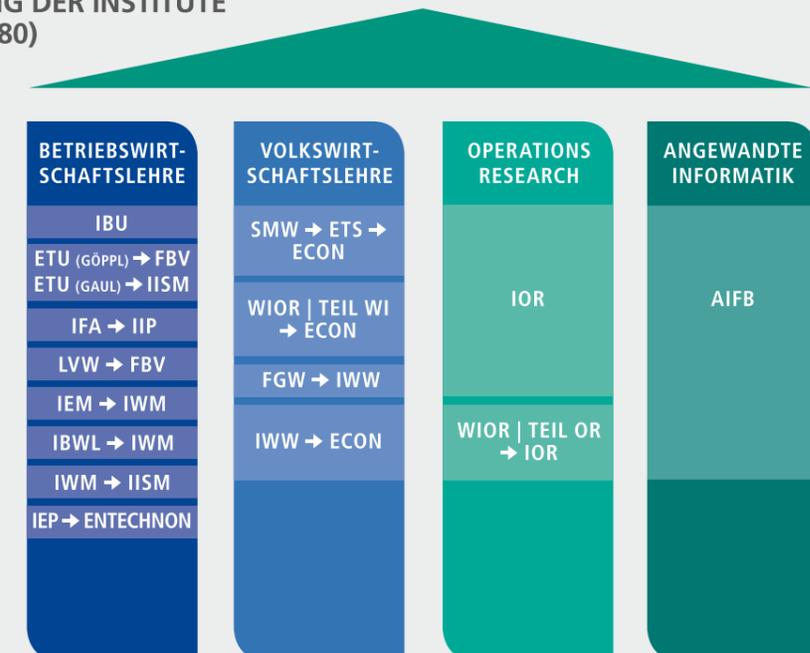
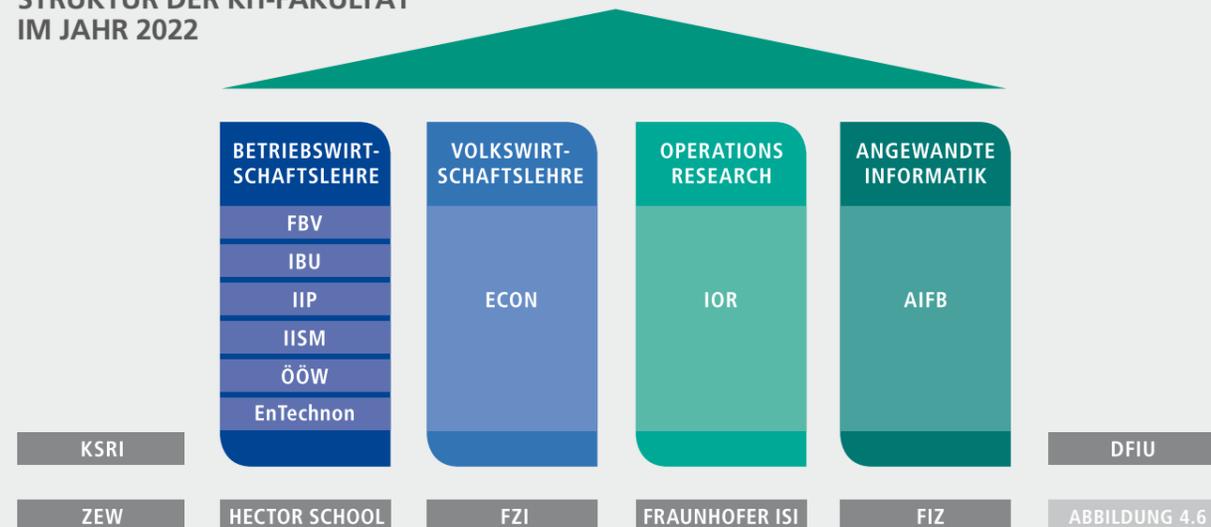


ABBILDUNG 4.5

STRUKTUR DER KIT-FAKULTÄT IM JAHR 2022



Aktuell unterhalten die Institute der KIT-Fakultät enge Arbeitsbeziehungen und besondere Formen der Zusammenarbeit zu folgenden Institutionen:

KSRI Karlsruhe Service Research Institute:
<https://www.ksri.kit.edu/>; dem Direktorium des KSRI gehören 4 Professoren der KIT-Fakultät an.

ZEW Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung:
<https://www.zew.de/>; gemeinsame Professur nach dem Jülicher Modell.

Hector School:
<https://www.hectorschool.kit.edu/index.php>; die KIT-Fakultät ist an der Durchführung der ‚Executive Master’s Programs‘ beteiligt.

FZI Forschungszentrum Informatik:
<https://www.fzi.de/>; mehrere Professoren der KIT-Fakultät sind als Direktoren am FZI aktiv, davon zwei im Vorstand des FZI.

Fraunhofer ISI Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung:
<https://www.isi.fraunhofer.de/>;
 gemeinsame Professur nach dem Berliner Modell.

FIZ Karlsruhe – Leibniz-Institut für Informationsinfrastruktur:
<https://www.fiz-karlsruhe.de/de>; gemeinsame Professur nach dem Jülicher Modell.

DFIU Deutsch-Französisches Institut für Umweltforschung:
<https://www.dfiu.kit.edu/index.php>;
 das DFIU wird von zwei Professoren der KIT-Fakultät geleitet.

ENGAGEMENT IN BEREICHSÜBERGREIFENDEN UND INTERFAKULTATIVEN EINRICHTUNGEN:

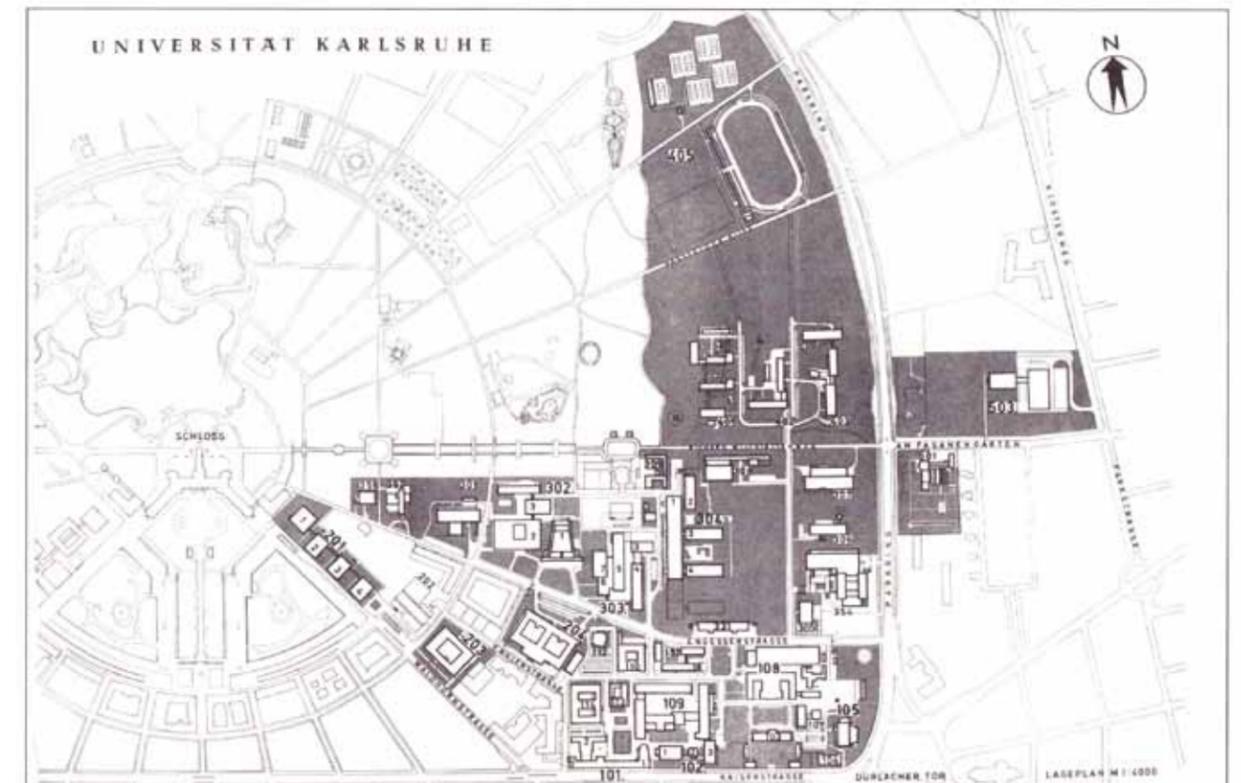
KARLSRUHE SERVICE RESEARCH INSTITUTE KSRI

INSTITUTE DER FAKULTÄT ENGAGIEREN SICH IM KSRI.
 Das Karlsruhe Service Research Institute (KSRI) ist nach eigener Darstellung ein fakultätsübergreifendes Forschungsnetzwerk mehrerer Forschungsgruppen einzelner Institute und Praxispartner am KIT. Seit 2008 betreibt das KSRI interdisziplinäre Forschung zu Digitalen Service Systemen und leistet einen wichtigen Beitrag zum Transfer neuer Methoden und Konzepte von der Wissenschaft in die Praxis. Als innovative ‚Industry-Campus‘-Partnerschaft zwischen Industrie und Wissenschaft bietet das KSRI exzellente Lehre für Studierende und ist ein kreatives Zentrum für digitale Service-Innovation. Das KSRI ist dabei Vorreiter in der Entwicklung innovativer Konzepte, Methoden und Technologien. In interdisziplinären ‚Research Labs‘ wird gemeinsam mit Praxispartnern forschungsgruppenübergreifend geforscht und entwickelt.

Das KSRI wird durch ein Direktorium geleitet, dem aktuell seitens KIT Prof. Fichtner, Prof. Nickel, Prof. Terzidis, Prof. Weinhardt und Prof. Dr. Kai Furmans (Fakultät für Maschinenbau) sowie als Vertreter der Industriepartner Dr. Jens E. Müller (*Bosch*) und Prof. Dr. Gerhard Satzger (*IBM*) angehören.

In enger Abstimmung mit der Fakultät und der Leitung des Bereichs II³⁵ wird das KSRI aktuell in eine Bereichseinrichtung überführt: **„Karlsruhe Digital Service Research & Innovation Hub“**.

4.4 RÄUMLICHE ENTWICKLUNG



Lageplan Universität Karlsruhe (TH) 1969 (Hoepke: Geschichte der Fridericiana 2007, S. 174)

Der Sitz der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften waren die Kollegiengebäude am Schloss I bis IV (Gebäudenummern, in zeitlicher Reihenfolge: 201, 1-4; dann 201.1-201.4; und zum Schluss 20.11-20.14), die neu erbaut und im Jahr 1968 fertiggestellt wurden.³⁶ Sie dienten den Wirtschaftswissenschaften als Zentrum – auch vor der Gründung einer eigenständigen Fakultät. Aus dem Campusplan von 1969 (siehe Abbildung 4.7) geht hervor, welche Institute dort zunächst untergebracht waren:³⁷

- Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Gebäude Nr. 201.3
- Angewandte Betriebswirtschaftslehre – Unternehmensführung 201.3
- Fertigungswirtschaft – Arbeitswissenschaft 201.3
- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 201.3/4
- Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung 201.4
- Wirtschaftstheorie und Finanzwissenschaft 201.4
- Wohnungsbau und Siedlungswesen 201.1
- Landschafts- und Gartengestaltung 201.1
- Geographisches Institut 201.4
- Historisches Seminar 201.2 (Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften).

Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften vergrößerte sich seit ihrer Gründung, sodass der Platz in den Kollegiengebäuden am Schloss – dem räumlichen Zentrum – bald nicht mehr ausreichte. Da die neu gegründete Fakultät sich erfolgreich entwickelte, wuchs auch der räumliche Bedarf. Die Geographen, Gartenarchitekten und alle anderen Institute wurden nach und nach aus den Kollegiengebäuden am Schloss ausquartiert. Im Laufe der Zeit zogen immer mehr Wirtschaftswissenschaftler in diese Gebäude ein. Außerdem wurden andere Standorte gesucht. Im Jahr 1986 äußerte sich Dekan Prof. Stucky zur räumlichen Situation: >> Die der Fakultät zur Verfügung stehenden Räume sind ein allseits bekannter Engpass.<<³⁸ Zusätzlich zu den Räumlichkeiten in der Kronenstr. 30 und 32 hat die Universität die Kronenstr. 34 (Lehrstuhl für Versicherungswissenschaft, Prof. Heilmann) mit ebenfalls ca. 220 qm angemietet. Verhandlungen liefen über die Anmietung einer Bürofläche von 600 qm, Waldhornstr. 27. Mittelfristig geplant war der Bezug der Alten Anorganischen Chemie AOC/ SAAC/ Sanierungsbau Alte Anorganische Chemie (Sanierung bis 1990). Dadurch werde die Raumsituation erträglich, so Prof. Stucky 1986: Kollegium am Schloss, AOC, Bau 33 in der Westhochschule.³⁹

³⁶ Vgl. Hoepke: Geschichte der Fridericiana 2007, S. 181.

³⁷ Vgl. Hoepke: Geschichte der Fridericiana 2007 (Legende zum Campusplan von 1969), S. 175-178.

³⁸ [Wolffried Stucky:] Bericht des Dekans anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung am 09.07.1986, S. 8.

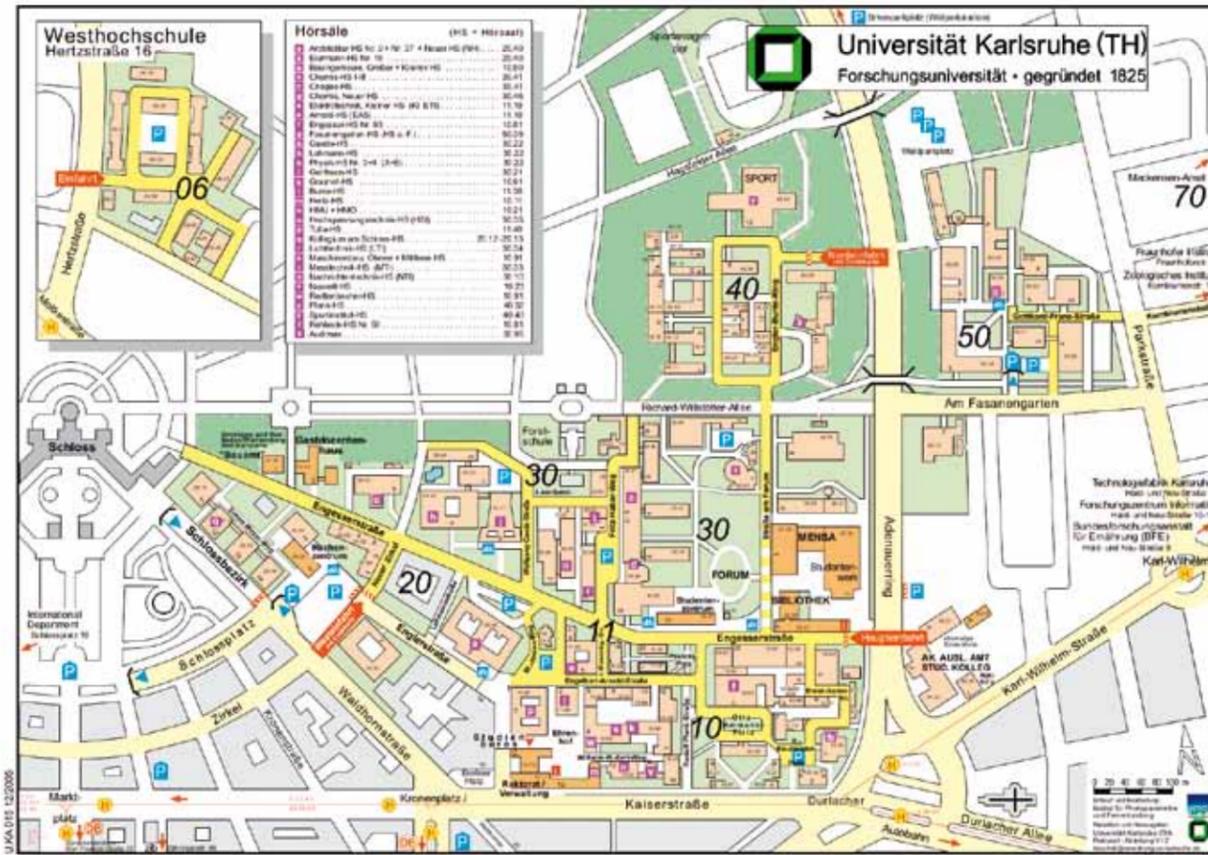
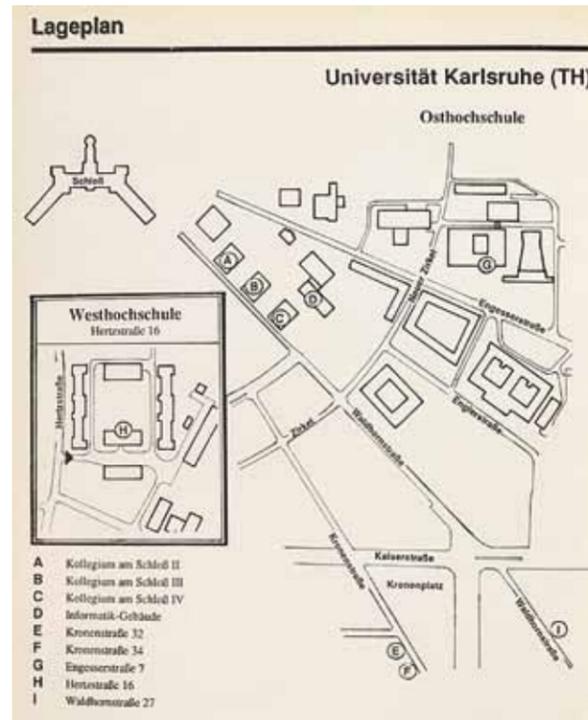
³⁹ Vgl. [Stucky:] Bericht des Dekans anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung am 09.07.1986, S. 8.

⁵² ³⁵ Der Bereich II ist einer der fünf Bereiche des KIT und umfasst alle Institute aus den Fachbereichen Informatik, Wirtschaftswissenschaften sowie Geistes- und Sozialwissenschaften und die dazugehörigen KIT-Fakultäten. Er beteiligt sich außerdem an zwei Helmholtz-Forschungsbereichen (FB Information und FB Energie) und hier in den Programmen ‚Engineering Digital Futures‘ und ‚Energiesystemdesign‘.

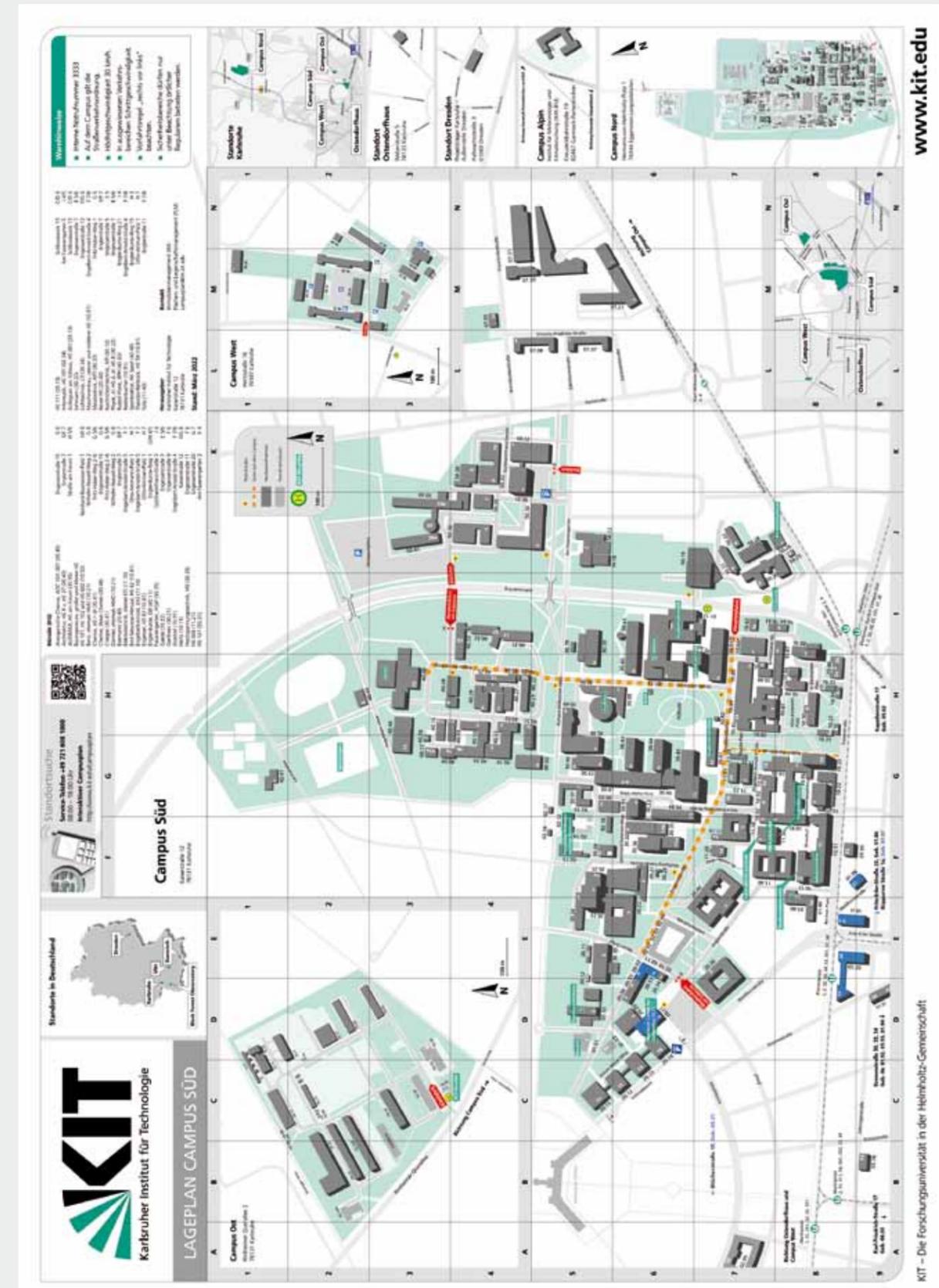
Folgender Lageplan (Abbildung rechts) veranschaulicht, dass die Standorte der WiWi-Gebäude teilweise weit entfernt voneinander waren. Beispielsweise war das Institut IIP in der Westhochschule untergebracht (siehe Interview mit Prof. Rentz, Kapitel 3.2.3).

Lageplan Universität Karlsruhe mit Standorten der WiWi-Gebäude 1989 (Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 87)

Dekanat	A	Institut für Statistik und Mathematische	
Prüfungsausschuss	G	Wirtschaftstheorie	B,D
Fakultätsbibliothek	C	Institut für Wirtschaftstheorie und	
CIP-Pool	I	Wirtschaftsforschung	C
Institut für Angewandte Betriebswirtschaftliche		und Operations Research	C
und Unternehmensführung	D		
Institut für Entscheidungstheorie und -		Institut für Informatik-Gebäude	C
Umsatzforschung	B,E	Kreuzstraße 32	
Institut für Industrieverkehrslehre und		Kreuzstraße 34	
industrielle Produktion	H	Engeserstraße 7	B
		Hertzstraße 16	F
		Wildenstraße 27	B,I



Lageplan Universität Karlsruhe (Stand: Dezember 2005)



Aktueller Lageplan KIT-Campus Süd (Stand: März 2022)⁴⁰

⁴⁰ KIT: Lagepläne, URL: <https://www.kit.edu/kit/lageplaene.php>, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

DAS FRÜHERE RÄUMLICHE ZENTRUM STEHT LEER – WARUM EIGENTLICH?

Seit ihrer Gründung hatte die Fakultät nie das Glück, ihre Professuren und Institute an einem Ort auf dem Campus konzentrieren zu können. Schon immer gehörten auch Wohnungen oder ehemalige Kasernengebäude zu den Orten der Unterbringung. Unbestritten waren jedoch über Jahrzehnte hinweg die Kollegengebäude am Schloss, bekannt auch als Objekt 20.11-20.14 bzw. ‚Zirkelbauten‘, das räumliche Zentrum. Die vier mehrgeschossigen Flachbauten beherbergten u. a. mehrere Vorlesungs- und Übungsräume, das Dekanat, die Räume der Fachschaft, die Fakultätsbibliothek sowie mehrere Lehrstühle und Institute. Die großzügigen Foyers wurden als Aufenthalts- und Lernort ebenso gern genutzt wie für die Feste der Fachschaft mit der legendären Prof.-Theke. Auch der Traum von einer eigenen Kantine ging nach langen Jahren mit der Imbiss-Ecke ‚Stucky’s‘ in Erfüllung (siehe auch Kapitel 8.6).

Seit vielen Jahren lag aber über den gern genutzten Gebäuden auch ein dunkler Schatten. Spätestens seit der Jahrtausendwende gab es immer wieder Hinweise auf eine mögliche Belastung mit Schadstoffen. Wie sich herausstellte, wurden bei der Errichtung des Gebäudes Bauteile – u.a. die Deckenplatten – eingesetzt, die PCB enthielten. Bei den Polychlorierten Biphenylen (PCB) handelt es sich um synthetische Stoffgemische, die seit den 1950er Jahren als Flammschutzmittel, Anstriche und in Dichtungsmassen Verwendung fanden. Sie wurden seither in zahlreichen Gebäuden eingesetzt. Es handelt sich um langlebige Schadstoffe, deren Einsatz in Deutschland ab 1989 verboten wurde. Dies löste jedoch das Problem der bereits in Gebäuden enthaltenen Stoffe und der von ihnen ausgehenden Risiken nicht.

Seit 2001 gab es häufiger Hinweise auf das Vorhandensein von PCB in den Gebäuden, als eine Quelle wurden die Deckenplatten identifiziert. Die Ergebnisse mehrerer Messungen in unterschiedlichen Jahren blieben zunächst ohne erkennbare Folgen. Erst neuere wissenschaftliche Erkenntnisse zu den gesundheitlichen Risiken von PCB und Ergebnisse von Messungen unter realen Nutzungsbedingungen an für Karlsruhe so typischen heißen Tagen führten zu einer Neubewertung. Zulässige Grenzwerte wurden weit überschritten. Erst in diesem Moment erfolgte die sofortige Sperrung der Gebäude. Dies führte zu erheblichen Folgewirkungen: die Suche nach Ersatzräumen für Lehre und Forschung, die mit viel Eigeninitiative von Mitgliedern der Fakultät gelang, die Ersatzbeschaffungen bei Literatur und Ausstattungen, Reihenuntersuchungen bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Vertreterinnen und Vertreter der Fakultät engagierten sich in einer Task-Force zur Aufarbeitung der Thematik.

Seit 2016 ist die Situation unverändert. Im Ergebnis ist die Fakultät an unterschiedlichen Standorten untergebracht, eine Zusammenführung an einem Ort ist nicht in Sicht. Die belasteten Gebäude stehen leer, während an anderer Stelle Mittel für Ersatzräume aufgewendet werden.

DIE ‚PUPPENSTUBE‘ UND IHRE GESCHICHTE

Seit Bestehen der Fakultät gab und gibt es bei den Studierenden einen hohen Bedarf an geeigneten Arbeitsplätzen auf dem Gelände, auch um die nicht immer optimalen Verhältnisse im individuellen Umfeld zu ergänzen und bessere Lernbedingungen zu schaffen. Die Bereitstellung einer größeren Anzahl studentischer Arbeitsplätze war und ist ein Anliegen der Fakultät. Zunächst wurden u. a. die Foyers der Kollegengebäude am Schloss (Gebäude 20.11 bis 20.14) entsprechend ausgestattet. Unter dem Dekanat von Prof. Puppe wurde eine weitere Initiative gestartet.

Prof. Puppe bei der Eröffnung eines Bereichs mit zusätzlichen studentischen Arbeitsplätzen im Jahr 2012



Durch die Zusammenlegung von Bereichen der Fakultätsbibliothek konnten in eigenen Gebäuden Flächen für die Einrichtung von Arbeitsplätzen genutzt werden. Diese wurden hochwertig ausgestattet und intensiv genutzt. Die auf dem Foto erkennbare Begrenzung der Anzahl der Nutzerinnen und Nutzer hatte noch nichts mit Corona zu tun, sondern war eine Auflage der Feuerwehr. Diese führten auch zum Anbau von Nottreppen. Spätestens mit der Sperrung der Gebäude wegen einer Belastung mit Schadstoffen war diese Episode beendet, die Erinnerung an die ‚Puppenstube‘ ist jedoch noch präsent.

4.5 VERGEBENE EHRUNGEN UND AUSZEICHNUNGEN

Göppl: Der Ehrendoktor schmückt den zu Ehrenden und die Fakultät, die den Titel vergibt. Wenn man sagen kann, dass man einen Nobelpreisträger der Wirtschaftswissenschaften in seinen Reihen hat, der sogar ab und zu vorbeikommt und einen Vortrag hält, ist das ein großer Gewinn. Prof. Merton H. Miller hat die Studierenden hier immer wahnsinnig begeistert. Aber dazu gehört immer ein persönlicher Kontakt und die Beziehungspflege. Ich habe Miller öfter in Amerika besucht und bei ihm zuhause übernachtet. Das war schon ein relativ enger Kontakt. Man muss sich bemühen und mit den Leuten wissenschaftlich und privat Kontakt haben. Neben Miller waren auch Prof. Richard Roll und Prof. Robert S. Ross häufig hier.

Stucky: Die Ernennung eines Ehrendoktors ist etwas Positives für ihn und für die Fakultät. So wie ich das verstehe, bleibt ein Ehrendoktor der Fakultät eng verbunden und erhält regelmäßig Informationen und Einladungen, z. B. zu Akademischen Jahresfeiern. Zumindest mache ich diese Erfahrung bei der Universität St. Gallen, die mir ein Ehrendoktorat verliehen hat.

EHRENDOKTOREN DER FAKULTÄT FÜR WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

(in Klammern: Datum der Verleihung)

Aczél, Prof. Dr. Dr. h.c. János (13.08.1990)
Adam, Dr. h.c. Karl (02.05.1972)
Bäumer, Dr. h.c. Arno Paul (09.07.1982)
Beckmann, Prof. Dr. rer. pol., Dr. h.c. Martin J. (14.05.1981)
Brixner, Dr. Dr. h. c. Ulrich (04.11.2004)
Dold, Prof. Dr. rer. nat., Dr. h.c. Albrecht (24.06.1983)
Fischer, Dr. h.c. Manfred (08.06.1966)
Fuest, Prof. Dr. Dr. h.c. Clemens (11.01.2017)
Grötschel, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Martin (08.09.2006)
Güth, Prof. Dr. Dr. h.c. Werner (16.06.2010)
Isard, Ph.D., Dr. h.c. mult. Walter (01.02.1979)
Kloten, Prof. Dr. rer. pol., Dr. h.c. Norbert (01.02.1980)
König, Prof. Dr. rer. nat., Dr. h.c. Heinz (18.05.1979)
Krelle, Prof. Dr. rer. pol., Dr. h.c. mult. Wilhelm (16.12.1976)
Kremer, Dr. h.c. Arnold (07.02.1986)
Maurer, Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann (08.05.2002)
Miller, Prof. Dr. Dr. h.c. Merton H. (14.12.1990)
Ringel, Prof. Dr., Dr. h.c. Gerhard (25.08.1983)
Roll, Prof. Ph.D., Dr. h.c. Richard W. (07.07.1995)
Ross, Prof. Ph.D., Dr. h.c. Stephen A. (07.07.1995)
Schubert, Prof. Dr. rer. nat., Dr. h.c. Horst (21.01.1975)
Schuon, Dr. h.c. Hermann (25.07.1962)
Shephard, Prof. Ph.D., Dr. h.c. Ronald W. (27.06.1980)
Späth, Dr. h.c. Lothar (23.06.1984)
Varian, Prof. Dr. Dr. h.c. Hal R. (01.02.2006)
Waffenschmidt, Prof. Dr. rer. pol., Dr.-Ing., Dr. h.c. mult. Walter Georg (10.02.1972)

GESCHICHTE DER WISSENSCHAFTSPREISE

Anders als heute erfolgte die Verleihung des Wissenschaftspreises früher im vierjährigen Turnus und nach Fachgebieten. Der Rudolf-Henn-Preis, der dem Fachgebiet Operations Research gewidmet war, wurde jeweils im Wechsel mit dem Walter-Georg-Waffenschmidt-Preis für Betriebswirtschaftslehre, dem Carl-Adam-Petri-Preis für Informatik und dem Etienne-Laspeyres-Preis für Volkswirtschaftslehre/ Statistik vergeben. Der Wissenschaftspreis war neben der ideellen Auszeichnung auch mit einer finanziellen Dotation versehen, die die SGZ-Bank Karlsruhe-Frankfurt zusammen mit der Dr. Arnold-Kremer-Stiftung zur Verfügung stellte.⁴¹

In einer Rede anlässlich der 25-Jahr-Feier 1998 sagte Dekan Prof. Waldmann zum Rudolf-Henn-Preis für Operations Research: >> Die Fakultät als Gesamtheit hat Rudolf Henn viel zu verdanken. In Würdigung dieser Verdienste hat sie ihm einen Preis gewidmet, der eine wissenschaftliche Leistung im Bereich Operations Research auszeichnet. Den Rudolf-Henn Preis für Operations Research <<⁴².

⁴¹ Vgl. Universität Karlsruhe (TH)/Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Fax an Dekan Waldmann (18.02.1998). Bericht in UNIKATH über den Festakt am 06.02.1998 zum 25jährigen Jubiläum der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, S. 10.

⁴² [Karl-Heinz Waldmann:] Rede des Dekans zur 25-Jahr-Feier (06.02.1998). Rückschau und Ausblick (Stand: 05.02.1998), S. 1-5, hier S. 3.

Aktuell verleiht die Fakultät nunmehr **jährlich** (im Rahmen des Dialogtags) den **Wissenschaftspreis**, den die *Schleicher-Stiftung* finanziert:

>> Die KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften verleiht alljährlich jeweils einen Preis für die beste wissenschaftliche Arbeit, die in einem der Fachgebiete Betriebswirtschaftslehre, Informatik, Operations Research und Volkswirtschaftslehre/Statistik innerhalb des letzten Jahres als Dissertation oder Habilitationsschrift an der Fakultät angenommen wurde. Zusätzlich kann ein Preis für die beste interdisziplinäre wissenschaftliche Arbeit verliehen werden.<<⁴³

CARL-FRIEDRICH-EHRENMEDAILLE

Markgraf Carl Friedrich von Baden ist Namensgeber der Ehrenmedaille. Im Fakultätsführer 1989 finden sich weitere Informationen zu dieser Auszeichnung:

>> Mit der Ehrenmedaille Carl Friedrich ehrt die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften Persönlichkeiten, welche sich um die Übertragung von wirtschaftswissenschaftlichen Erkenntnissen in praktisches Handeln verdient gemacht haben.

Markgraf Carl Friedrich von Baden wurde am 22. November 1728 in Karlsruhe geboren. In seiner 65-jährigen Regierungszeit diente Carl Friedrich seinem Land als aufgeklärter Fürst. Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und die damals aufkommende Industrie wurden von ihm gefördert und unterstützt, neue Erkenntnisse des wissenschaftlichen Denkens für die Wirtschaft des Landes nutzbringend eingesetzt und die Grundlage für mehrere neue Industriezweige gelegt. 1762 gründete er selbst eine ‚ökonomische Gesellschaft‘, deren Vorsitz er innehatte und deren Aufgabe in der ‚Beförderung des gemeinsamen Besten‘ bestand. Er förderte Wissenschaft und Kunst, nicht nur durch reges Interesse an den Ergebnissen, sondern durch eigene wissenschaftliche Arbeit und die Gründung bedeutender wissenschaftlicher Institute und Sammlungen. Es gelang ihm wie keinem anderen Landesherrn, wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Regierungstätigkeit zu einer Synthese zu führen, die Baden zum Musterland der deutschen Staaten werden ließ.<<⁴⁴

PREISTRÄGER DER CARL-FRIEDRICH-MEDAILLE:⁴⁵

- Prof. Dr. Peter Gessner, 1972-1973 ordentlicher Professor an der Fakultät, seit 1973 Vorstandsmitglied der *Allianz Lebensversicherung AG* (24. November 1978)
- Prof. Dr.-Ing. E.h. Dr. h.c. Alex Möller, Bundesfinanzminister a. D. (11. Mai 1984)
- Prof. Dr. Gerhard Seiler, Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe (6. Februar 1998)
- Prof. Reinhold Würth, Unternehmer (25.10.2012).

4.6 BESONDERE EREIGNISSE

Mehrere Wirtschafts-Nobelpreisträger waren zu Gast an der Fakultät. Prof. Miller hielt oft Vorträge (siehe Zitat von Prof. Göppl in Kapitel 4.5). >> Nobelpreisträger TOBIN hielt den einen Hauptvortrag<<⁴⁶ bei einem Symposium im Dezember 1982.



Foto: S. Fuchs-Seliger

2. v. r.: Nobelpreisträger Prof. Gérard Debreu zu Besuch an der Fakultät im Jahr 1995 (mit Prof. Pallaschke und Prof. Fuchs-Seliger)

Prof. Dr. Gérard Debreu hielt im Jahr 1995 einen Vortrag an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (siehe Foto). Seit 1962 war er Professor für Ökonomie an der University of California in Berkeley und seit 1975 Professor für Mathematik. Im Jahr 1983 erhielt er den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften für seine Leistungen auf dem Gebiet der allgemeinen Gleichgewichtstheorie⁴⁷.

Prof. Eichhorn hat darauf hingewiesen, dass Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Reinhard Selten, der bisher einzige deutsche Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften, sehr oft zu Vorträgen nach Karlsruhe eingeladen wurde. Im Jahr 1994 erhielt Prof. Selten für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Spieltheorie den Nobelpreis.

v. l. n. r.: Prof. Puppe, Dr. Sebastian Kube (jetzt Universität Bonn), Nobelpreisträger Prof. Reinhard Selten und Prof. Berninghaus im Jahre 2007 in Prof. Puppes Büro anlässlich der Promotion von Herrn Kube



Foto: C. Puppe



Foto: Institut Ökonomie der Zukunft

Bundesbank-Präsident Dr. Jens Weidmann kam im September 2016 zu einem Vortrag mit Podiumsdiskussion zum Thema „Wunsch und Wirklichkeit: Die Lage in der Europäischen Währungsunion“ ans Karlsruher Institut Ökonomie der Zukunft (Geschäftsführer RA Prof. Dr. Michael Bartsch, r.). Der Vortrag fand im ZKM (Vorstand Prof. Peter Weibel, l.) statt. Podiumsteilnehmer waren auch Prof. Dr. Peter Sloterdijk (HfG, 2. v. r.) und Prof. Puppe (3. v. l.).

Am KIT war er zuletzt im Jahr 2012 zu Gast im Rahmen eines Internationalen Workshops. Den Vortrag von Prof. Selten mit dem Titel ‚Die Entwicklung der Anspruchsanpassungstheorie als Teil der Begrenzten Rationalität‘ kündigte das KIT in folgender Pressemitteilung vorab an unter der Überschrift: ‚Nobelpreisträger spricht am KIT‘.

>> Im Rahmen eines Workshops und einer Tagung zur experimentellen Wirtschaftsforschung hält Nobelpreisträger Reinhard Selten einen Vortrag zu seiner Forschung in der Spieltheorie.

Menschliche Entscheidungen basieren auf komplexen Prozessen und Signalen. Vom rationalen Entscheider, dem Homo oeconomicus, als Modell gehen die Wirtschaftswissenschaftler zusehends ab. Stattdessen rücken Emotionen, Stress und mentale Beanspruchung als wichtige Faktoren immer mehr in den Fokus der Forschung am KIT. Beim Internationalen Workshop für experimentelle Ökonomie und Finanzen am 4.10. und bei der Jahrestagung der Gesellschaft für experimentelle Wirtschaftsforschung am 5.10. und 6.10. stellen Experten ihre neuesten Ergebnisse aus ihren Labors vor.

Internationaler Workshop für experimentelle Ökonomie und Finanzen am 4. Oktober 2012
Jahrestagung der Gesellschaft

für experimentelle Wirtschaftsforschung am 5. und 6. Oktober 2012 im Gartensaal des Karlsruher Schlosses, Schlossbezirk 10, 76133 Karlsruhe.

‚Gerade in unserer heutigen Zeit ist es offensichtlich, wie Finanz- und Wirtschaftsentscheidungen nicht nur von Fakten, sondern auch von weichen Faktoren wie Bauchgefühl, Vertrauen und Stress abhängen‘, erklärt Christof Weinhardt vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Wirtschaftsforschung muss hier komplexe Grundlagen und Prozesse der Psychologie und Physiologie berücksichtigen, wenn sie reale Entscheidungsprozesse analysieren will. In Experimenten zur Interaktion mit immer mehr Probanden stellen die Forscher am KIT reale Situationen wie etwa den Handel mittels Computern nach und werten physiologische Signale aus. ‚Hautleitwert, Atemfrequenz, Herzratenvariabilität oder Blickrichtung geben uns wichtige Einblicke in die Situation des Entscheiders – gerade im eigentlichen Moment des Entscheidens.‘, so Weinhardt.

Einer der Begründer der experimentellen Ökonomie ist der deutsche Volkswirt Reinhard Selten. Er erhielt für seinen Beitrag zur sogenannten Spieltheorie 1994 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften. Unter anderem beschäftigt er sich mit Entscheidungsprozessen, die nicht ideal rational verlaufen, weil die notwendigen Informationen nicht allen Beteiligten vorliegen.<<⁴⁸

⁴³ KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Ausschreibung Wissenschaftspreis 2021.

⁴⁴ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 30.

⁴⁵ Die Angaben hinter den Namen der Preisträger der Carl-Friedrich-Medaille bilden nicht den aktuellen Stand im Jahr 2022 ab, sondern stammen aus Aufzeichnungen der Fakultät.

⁴⁶ [Rudolf Henn:] Rede vor Landtagsabgeordneten am 19.01.1983, S. 3.

⁴⁷ Gérard Debreu wurde ausgezeichnet für die Einführung neuer analytischer Methoden in die volkswirtschaftliche Theorie und eine Neuformulierung der Theorie des wirtschaftlichen Gleichgewichts.

⁴⁸ KIT: Presseinformation 145/2012 vom 01.10.2012. Nobelpreisträger spricht am KIT, URL: https://www.kit.edu/kit/pi_2012_11855.php, Datum des Zugriffs: 01.08.2022.

4.7 GESAMTENTWICKLUNG BIS HEUTE

Zum Zeitpunkt der Gründung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften existierten bereits sechs wirtschaftswissenschaftliche Institute. Bis zum heutigen Tag hat sich die Fakultät stets vergrößert und umfasst aktuell neun Institute mit 39 zugehörigen Professorinnen und Professoren. Phasenweise wurden unterschiedliche Denominationen verwendet: Vor und während der Gründungsphase der Fakultät war es üblich, die Widmung der Professur mit einer Nummerierung zu versehen (z.B. Lehrstuhl ‚VWL I‘). Weil diese Bezeichnung jedoch wenig aussagekräftig war, ging man später zu einer engeren Bestimmung über, indem der Lehrstuhl nach dem Forschungsschwerpunkt benannt wurde. Mittlerweile fallen die Benennungen wieder allgemeiner aus (in der Ausschreibung steht z. B. ‚Professur für Wirtschaftsinformatik‘). Die Gründung des KIT zum

01.01.2009 hatte insoweit einen Einfluss, als die Bezeichnung ‚Lehrstuhl‘ in der Organisationsstruktur des KIT offiziell nicht mehr verwendet wird. Stattdessen findet der Begriff ‚Organisationseinheit‘ (‚OE‘)⁴⁹ Verwendung. Professuren kommen seither im Kontext von Forschungsgruppen vor.

Beim Vergleich der Struktur der Fakultät fällt auf, dass die meisten Institutsbezeichnungen sich im Lauf der Zeit stark verändert haben (ausgenommen die Namen der Institute AIFB und IIP). Um die Gesamtentwicklung der letzten 50 Jahre zu beschreiben, ist ein Blick auf die thematischen Veränderungen zielführend. Früher bildeten vier tragende Säulen die Fakultät: Volkswirtschaftslehre, Betriebswirtschaftslehre, Operations Research, Angewandte Informatik. Nicht jeder dieser Bereiche war zahlenmäßig gleich stark vertreten. So gehörten mehrere Institute zur Volkswirtschaftslehre, viele zur Betriebswirt-

schaftslehre, andere Institute waren dem Operations Research zugeordnet. Die größte Veränderung ergab sich durch eine Phase der Umstrukturierungen mit dem Ergebnis, dass heute oftmals nur noch ein Institut je Teilgebiet existiert. Es gibt ein großes Institut im Bereich VWL, das alle VWL-Professuren einschließt: das Institut ECON. Ebenso verhält es sich auf dem Gebiet OR: Das Institut für Operations Research (IOR) vereint gegenwärtig alle OR-Professuren im Unterschied zur früheren Phase, als es mehrere Institute mit Bezug zu OR gab. Anders gestaltete sich die Entwicklung im Teilgebiet BWL: Hier existieren derzeit noch mehrere kleinere Institute. Der vierte Bereich ‚Angewandte Informatik‘ lässt insofern eine Kontinuität erkennen, als das Institut AIFB seit jeher alle Informatik-Professuren unter einem Dach versammelte. Auch wenn sich Institute neu

formierten oder ihre äußere Gestalt z. T. stark änderten, sind die vier Themenbereiche (VWL, BWL, OR, Angewandte Informatik) für das Profil der Fakultät nach wie vor prägend und stellen insofern weiterhin ein Alleinstellungsmerkmal dar.

Die Strukturveränderungen der Fakultät haben sich kontinuierlich ergeben, insbesondere im Rahmen von Neuberufungen. Dementsprechend handelt es sich um eine stetige Weiterentwicklung hin zum heutigen Erscheinungsbild.

⁴⁹ In der KIT-Hierarchie gibt es Professuren (das sind die OEs, also die Organisationseinheiten), Institute (die im Unibereich und die am Campus Nord), die fünf Bereiche und das Präsidium. Daneben gibt es für die Lehre in der Universitätsaufgabe die KIT-Fakultäten.

KIT-Campus Süd aus der Vogelperspektive



Foto: Magali Hauser, KIT



Collage: Christine Heinrich aus Foto von Manuel Köcher und Amadeus Bramsiepe, KIT

5 DIE FAKULTÄT IM JAHR 2022

5.1 ÜBERBLICK UND EINORDNUNG

Mit rund 3.600 Studierenden im Sommersemester 2022¹ zählt die KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften zu den größten am Karlsruher Institut für Technologie. Das aktuelle Lehrangebot in Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftsinformatik, Technischer Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsmathematik an der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften zeichnet sich durch Interdisziplinarität und Methodenkompetenz aus.

Der Forschungsschwerpunkt der KIT-Fakultät liegt in den Wirtschaftswissenschaften und an der Schnittstelle zu den Ingenieurwissenschaften, zur Informatik und zur Mathematik und zeichnet sich durch fächerübergreifende und internationale Zusammenarbeit aus.

Die KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften ist dem Bereich II Informatik, Wirtschaft und Gesellschaft am Karlsruher Institut für Technologie zugeordnet. Bereichsleiter ist Prof. Dr. Michael Decker. Der Bereich II umfasst alle Institute aus den Fachbereichen Informatik, Wirtschaftswissenschaften sowie Geistes- und Sozialwissenschaften und die dazugehörigen KIT-Fakultäten. Für die Fakultät schließt sich damit ein Kreis – erneut ist man mit den Geistes- und Sozialwissenschaften in einer Organisationseinheit vereint, wenn auch in einem anderen Kontext und mit relativer Selbständigkeit. Die sich ergebenden Möglichkeiten einer inter- und transdisziplinären Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen der Geistes- und Sozialwissenschaften und der Informatik sowie weiteren Institutionen des Bereichs II sowie des KIT, wie den KIT-Zentren, wurden und werden intensiv genutzt.

Aktuell sind Institute der Fakultät in folgenden KIT-Zentren aktiv:

- Energie
- Information · Systeme · Technologien
- Mobilitätssysteme
- Mathematik in den Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften
- Mensch und Technik

Im KIT-Zentrum Mensch und Technik stellt die KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften mit Prof. Dr. Ingrid Ott die Wissenschaftliche Sprecherin dieses Zentrums. Im KIT-Zentrum Mathematik in den Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften nimmt Frau Prof. Dr. Melanie Schienle die Aufgaben der Wissenschaftlichen Sprecherin wahr.

¹ Karlsruher Institut für Technologie (KIT): Studierendenstatistik Sommersemester 2022 (Stand: 24.06.2022), URL: https://www.kit.edu/downloads/studierendenstatistik_ss2022.pdf, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

5.2 ORGANE DER SELBSTVERWALTUNG DER KIT-FAKULTÄT

Der Geschäftsführende Ausschuss leitet die KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und sorgt für die ordnungsgemäße Erfüllung der Aufgaben der KIT-Fakultät. Dazu gehören die Organisation von Studium und Lehre, insbesondere auch deren Qualitätssicherung, sowie der akademischen Angelegenheiten wie die Abwicklung von Promotions- und Habilitationsverfahren. Darüber hinaus ist sie in Berufungsverfahren eingebunden. Der Geschäftsführende Ausschuss der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften tagt alle zwei Wochen und setzt sich im Akademischen Jahr 2021/22 aus den folgenden Mitgliedern zusammen:

KIT-Dekan: Prof. Dr. Andreas Oberweis

KIT-Prodekane:

- Prof. Dr. Wolf Fichtner,
- Prof. Dr. J. Philipp Reiss,
- Prof. Dr. Marliese Uhrig-Homburg.

KIT-Studiendekane:

- Prof. Dr. Martin Klarmann ist für die Studiengänge Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftsinformatik zuständig,
- Prof. Dr. Kay Mitusch für den Studiengang Technische Volkswirtschaftslehre. Zudem betreut er die Umstellung auf Digital Economics.
- Prof. Dr. Oliver Grothe ist zuständig für den Studiengang Wirtschaftsmathematik.



Foto: Amadeus Bramsiepe, KIT

Dekanat der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften am Kronenplatz in Geb. 05.20

Fakultätsgeschäftsführerin ist seit 2005 Dipl. rer. pol. Iris Winzrieth.

Unter der Leitung der Fakultätsgeschäftsführerin werden verschiedene Aufgaben zentral für die KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften abgewickelt.

Dazu zählen folgende Dienstleistungseinheiten und Einrichtungen der KIT-Fakultät:

AUFGABENBEREICH

Fakultätsgeschäftsführung

Dekanatssekretariat

International Relations Office

Öffentlichkeitsarbeit/ Partnernetzwerk

Leistungskoordination

Modulkoordination

Prüfungssekretariat

**Studienprogramm-
koordination**

Stundenplanreferat

Wiwi-IT

Chancengleichheitsbeauftragte

Fakultätsbibliothek

Mittelbauvertretung

**Vertretung des Verwaltungs- und technischen
Personals
(V/T)**

Fachschaft

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Iris Winzrieth

Eve-Marion Weiss
Marion Rihm

Dr. Urszula Weclawski
Lorene Dobrinoff

Melanie Ungemach

Barbara Müller

Dr. André Wiesner
(in Kooperation mit dem AIFB)

Ralf Hilser
Anabela Relvas

Rebekka Schmidt
Barbara Müller

Rebekka Schmidt

Dr. Frederic Toussaint
Michael Schröder
Ralf Stegmüller
Thorsten Rüger (in Kooperation mit dem AIFB)
Alexander Scharfe (in Kooperation mit dem KSRI)

fördert die Gleichstellung von Frauen und Männern und Diversen und berät bei Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie

hält Literatur zu zahlreichen wirtschaftswissenschaftlichen und angrenzenden Forschungs- und Lehrgebieten bereit

vertritt die akademischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

vertritt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Verwaltung und Technik der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

vertritt die Studierenden der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften



Foto: Amadeus Bramsiepe, KIT



Foto: Riccardo Prevete, KIT

Gebäude 05.20 am Kronenplatz: untergebracht sind hier das AIFB (komplett), IBU (komplett), Dekanat, IISM (teilweise), IOR (teilweise), KSRI, Fachschaft Wirtschaftswissenschaften



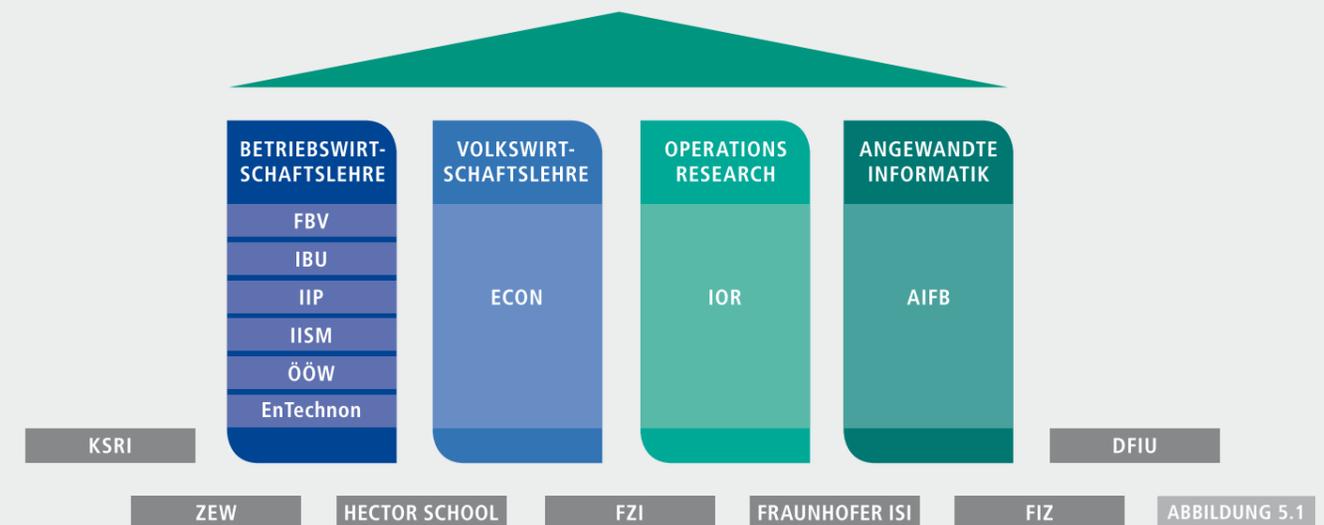
Foto: Amadeus Bramsiepe, KIT



Foto: Amadeus Bramsiepe, KIT

5.3 INSTITUTE UND PROFESSUREN

STRUKTUR DER KIT-FAKULTÄT 2022



Die Fakultät umfasst im Sommer 2022 9 Institute mit 39 zugehörigen Professorinnen und Professoren. Nachstehend werden

die Institute der Fakultät und das fakultätsnahe KSRI in ihrer Zusammensetzung vorgestellt (siehe dazu Abschnitt 4.3).

INSTITUTE

INSTITUT FÜR FINANZWIRTSCHAFT, BANKEN UND VERSICHERUNGEN (FBV)



FORSCHUNGSGRUPPEN

Finanzwirtschaft und Banken

Financial Engineering und Derivate

Finanzwirtschaft und Risikomanagement

Asset Pricing

LEITERIN | LEITER

Prof. Dr. Martin E. Ruckes

Prof. Dr. Marliese Uhrig-Homburg

Prof. Dr. Maxim Ulrich

Jun.-Prof. Dr. Julian Thimme

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE UND UNTERNEHMENSFÜHRUNG (IBU)



FORSCHUNGSGRUPPEN

Unternehmensführung

Human Resource Management

Management Accounting

LEITERIN | LEITER

Prof. Dr. Hagen Lindstädt

Prof. Dr. Petra Nicken

Prof. Dr. Marc Wouters

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSINFORMATIK UND MARKETING (IISM)



FORSCHUNGSGRUPPEN

Informationsdienste und Elektronische Märkte

Marketing & Sales

Digital Marketing

Wirtschaftsinformatik I

Consumer & User Behavior

Information & Market Engineering

LEITERIN | LEITER

Prof. Dr. Andreas Geyer-Schulz

Prof. Dr. Martin Klarman

Prof. Dr. Ann-Kristin Kupfer

Prof. Dr. Alexander Mädche

Prof. Dr. Benjamin Scheibehenne

Prof. Dr. Christof Weinhardt

INSTITUTE

INSTITUT FÜR INDUSTRIE-BETRIEBSLEHRE UND INDUSTRIELLE PRODUKTION (IIP)



FORSCHUNGSGRUPPEN

Energiewirtschaft

Produktionswirtschaft und Logistik

LEITERIN | LEITER

Prof. Dr. Wolf Fichtner

Prof. Dr. Frank Schultmann

ÖKONOMIE UND ÖKOLOGIE DES WOHNUNGSBAUS (ÖÖW)



FORSCHUNGSGRUPPEN

Ökonomie und Ökologie des Wohnungsbaus

LEITERIN | LEITER

Prof. Dr.-Ing. Thomas Lützkendorf

INSTITUT FÜR ENTREPRENEURSHIP, TECHNOLOGIE-MANAGEMENT UND INNOVATION (ENTECHNON)



FORSCHUNGSGRUPPEN

Entrepreneurship und Technologie-Management

Innovations- und TechnologieManagement

LEITERIN | LEITER

Prof. Dr. Orestis Terzidis

Prof. Dr. Marion A. Weissenberger-Eibl

INSTITUT FÜR VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE (ECON)



FORSCHUNGSGRUPPEN

Makroökonomik

Netzwerkökonomie

Wirtschaftspolitik

Wirtschaftstheorie

Industrieökonomik

Statistische Methoden und Ökonometrie

Politische Ökonomie

Finanzwissenschaften und Public Management

Empirische Wirtschaftsforschung

LEITERIN | LEITER

Prof. Dr. Johannes Brumm

Prof. Dr. Kay Mitusch

Prof. Dr. Ingrid Ott

Prof. Dr. Clemens Puppe

Prof. Dr. J. Philipp Reiss

Prof. Dr. Melanie Schienle

Prof. Dr. Nora Szech

Prof. Dr. Berthold U. Wigger

Jun.-Prof. Dr. Fabian Krüger

INSTITUTE

INSTITUT FÜR OPERATIONS RESEARCH (IOR)

FORSCHUNGSGRUPPEN

Analytics and Statistics

Diskrete Optimierung und Logistik

Stochastische Optimierung am IOR

Kontinuierliche Optimierung



LEITERIN | LEITER

Prof. Dr. Oliver Grothe

Prof. Dr. Stefan Nickel

Prof. Dr. Steffen Rebennack

Prof. Dr. Oliver Stein

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE INFORMATIK UND FORMALE BESCHREIBUNGSVERFAHREN (AIFB)

FORSCHUNGSGRUPPEN

Angewandte Informatik für Energiesysteme

Betriebliche Informationssysteme

Information Service Engineering

Critical Information Infrastructures

Web Science und Wissensmanagement

Kooperative autonome Systeme im Reallabor

Security • Usability • Society

Angewandte Technisch-Kognitive Systeme



LEITERIN | LEITER

Prof. Dr. Sanja Lazarova-Molnar

Prof. Dr. Andreas Oberweis

Prof. Dr. Harald Sack

Prof. Dr. Ali Sunyaev

Prof. Dr. York Sure-Vetter

Prof. Dr. Alexey Vinel

Prof. Dr. Melanie Volkamer

Prof. Dr. J. Marius Zöllner

Im KSRI sind folgende Kollegen engagiert:

KARLSRUHE SERVICE RESEARCH INSTITUTE (KSRI)

RESEARCH LABS

(e)Mobility Services Lab

Health Care Lab

Supply Chain Lab

**Digital Service Design & Innovation
Lab und Applied AI in Services Lab**



LEITERIN | LEITER

Prof. Dr. Wolf Fichtner

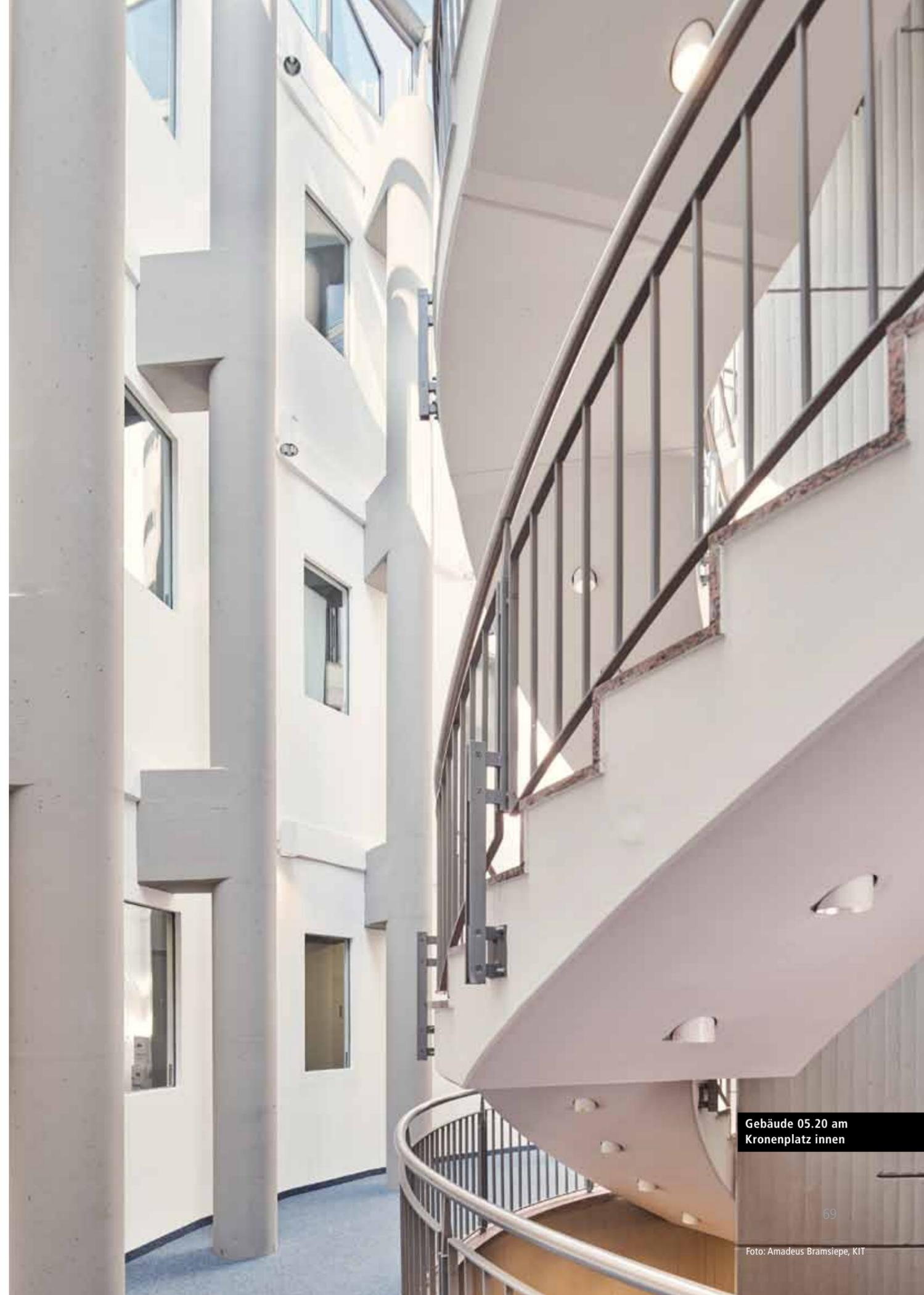
Prof. Dr. Christof Weinhardt

Prof. Dr. Stefan Nickel

Prof. Dr. Stefan Nickel

Prof. Dr. Kai Furmans (KIT-Fakultät
für Maschinenbau mit Zweitmitgliedschaft
in der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften)

Prof. Dr. Gerhard Satzger



Gebäude 05.20 am
Kronenplatz innen

5.4 MITTELBAUVERTRETUNG

Zum akademischen Mittelbau der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften zählen alle im wissenschaftlichen Dienst beschäftigten Mitglieder der KIT-Fakultät. In vielen KIT-Fakultäts- sowie KIT-übergreifenden Kommissionen und Gremien ist diese Personengruppe durch Mitarbeitende vertreten, dazu zählen: Fakultätsrat, ständige Kommissionen, Berufungskommissionen, WiWi-Promovierendenkonvent, Konvent, Bereichsrat und Senat. Weitere Informationen zu den Vertreterinnen und Vertretern der anderen Gremien sind auf der Website² des akademischen Mittelbaus der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften zu finden.

5.5 VERTRETUNG V/T

Zum V/T-Personal zählen alle im Verwaltungsdienst und im technischen Dienst beschäftigten Mitglieder der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Und auch diese Personengruppe ist in KIT-Fakultäts- sowie KIT-übergreifenden Gremien und Kommissionen wie z. B. dem KIT-Fakultätsrat, dem Bereichsrat, dem KIT-Senat und Berufungskommissionen vertreten.

5.6 FACHSCHAFT UND FORUM WIRTSCHAFTSINFORMATIK E.V.

Die Fachschaft Wirtschaftswissenschaften³ stellt sich im folgenden Beitrag selbst vor.

Vertreten. Beraten. Organisieren. - Was heute als ‚Werbefloskel‘ auf unserem Banner steht, waren schon immer die Grundpfeiler unserer Fachschaft. So versuchen wir seit jeher, als studentische Vertretung, unsere Kommilitoninnen und Kommilitonen auf ihrem Weg durch das Studium zu begleiten und zu unterstützen. Begonnen mit der O-Phase als Einstieg in das Studium: sie trägt sicherlich dazu bei, dass jeder Studi seine Mitstudierenden kennenlernt und Freundschaften schließt, die teilweise ein ganzes Leben lang halten. Erste Aufzeichnungen zur Orientierungsphase der Fachschaft Wirtschaftswissenschaften lassen sich in den Tiefen unseres Archivs finden und gehen zurück auf das Jahr **1976!**

Aber auch während des Studiums sind wir für andere Studis da, egal ob mit Beratungsangeboten zum allgemeinen Studium, beim Altklausurenverkauf oder in Vertretung für studentische Meinungen in diversen Gremien des KIT. Damit der Spaß im Studium auch nicht zu kurz kommt, organisieren wir jedes Semester eine

große, campusweit bekannte Party. Tatsächlich konnten auch wir in diesem Jahr ein Jubiläum feiern: Unser WiWiSo (WiWi-Sommerfest) jährte sich zum 40. Mal und war – trotz Locationwechsel an den Gerthsen-Hörsaal – ein voller Erfolg!

Auch der erfolgreiche Abschluss des Studiums sollte gebührend gefeiert werden. Aus diesem Grund veranstalten wir – als bisher einzige Fachschaft am KIT – jährlich eine Absolventenfeier. Alle Absolventinnen und Absolventen des Jahres sind hierbei herzlich dazu eingeladen, in festlicher Atmosphäre im Lichthof des BGV [Badische Versicherungen; Anmerkung d. Red.] auf ihr erfolgreiches Studium anzustoßen.

Natürlich haben wir immer wieder mit Herausforderungen zu kämpfen: So mussten wir 2016 die geliebten ‚WiWi-Bauten direkt am Schloss‘, die sogar in der WiWi-Hymne von 2007 besungen werden, schweren Herzens verlassen und haben im Allianzgebäude unsere ‚neue Heimat‘ gefunden. Auch Corona und die damit einhergehenden Kontaktbeschränkungen waren keine einfache Zeit. Doch dank kreativer Ideen, wie einem Altklausurenverkauf mit Abstand aus dem Bürofenster im ersten Stock, konnten wir dennoch Kontakt zu unseren Studierenden halten. Wir hoffen, dass wir diesen Spirit stets behalten und auch in 10, 20 und 50 Jahren auf eine aktive Studierendenschaft blicken können.

Kreativität und Mut, etwas Neues zu wagen, gehören selbstverständlich auch zum Fachschaftsleben dazu. So entschlossen sich beispielsweise 1998 einige Studierende dazu, eine Radtour durch alle 5 Städte des Eucor-Verbunds zu machen. 2004 fahren bereits 100 Studierende mit und der Verein gründet sich aus. Bis heute machen sich jährlich 120 Radfahrerinnen und Radfahrer aus den 5 Städten auf den Weg und radeln die Strecke ab – begleitet von 7 Sprintern und einem Begleiteteam von 14 Fachschaftlern, die sich um Verpflegung und Logistik kümmern. (Bericht zur Tour Eucor: siehe Kapitel 8.5.1)

Fachschaftsseminar im Sommersemester 2022



Foto: Fachschaft Wirtschaftswissenschaften



Foto: Forum Wirtschaftsinformatik e.V.

Vorstand Forum Wirtschaftsinformatik e.V. 2021/22

FORUM WIRTSCHAFTSINFORMATIK E.V.

Das Forum Wirtschaftsinformatik e.V. stellt sich im folgenden Beitrag selbst vor.

Als der ehemalige Studiengang Informationswirtschaft zum WS 2019/20 zum Studiengang Wirtschaftsinformatik umgestaltet wurde, war schnell klar: Auch wenn der Studiengang zu zwei Fakultäten gehört und daher keine eigene Fachschaft hat, braucht er dennoch eine eigene studentische Interessensvertretung. Zu diesem Zweck wurde das Forum Wirtschaftsinformatik (kurz: Forum WI) am 08.08.2018 von neun Informationswirtschaft-Studierenden gegründet. Neben der Repräsentation des Studiengangs in diversen Gremien bietet das Forum WI den Studierenden eine Beratung für Fragen und Probleme rund um das Studium, verkauft Altklausuren und organisiert Veranstaltungen. Das größte Event ist die fünftägige Orientierungsphase, in der die neuen Erstsemester nicht nur Informationen zur Organisation und zum Ablauf des Studiums erhalten, sondern im Rahmen zahlreicher Veranstaltungen die Möglichkeit haben, den Campus kennenzulernen und wertvolle Kontakte zu Kommilitonen und Kommilitoninnen zu knüpfen.

Im Sommersemester 2022 setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen:

Vorsitzender: Sascha Nebel
2. Vorsitzende: Eva Bertog
Kassenwart: Basheer Aleid.

Neben dem Vorstand bilden die folgenden Referate den aktiven Kern des Forums Wirtschaftsinformatik⁶:

- Altklausuren
- Beratung
- Erstsemester
- Events
- Fachschaftenkonferenz
- Finanzen
- Infrastruktur
- Lehre
- Marketing
- Redaktion
- Unternehmenskooperation
- Wissens- & Qualitätssicherung

Im Sommersemester 2022 setzt sich der **Vorstand der Fachschaft Wirtschaftswissenschaften** wie folgt zusammen: Sophie von Klitzing, Jannik Schwade, Pauline Kochendörfer, Philipp Pietrowski, Naomi Koschubal.

Die Vorstandsarbeit wird durch das Engagement zahlreicher weiterer Studierender unterstützt, die sich auf verschiedene Teams aufteilt:

- Absolventenfeier
- Außen
- Erstsemester
- Erstsemester Master
- Finanzen
- Fachschafts-Alumni
- Innen
- Klausuren
- Kommunikation und Medien
- Kooperation und Sponsoring
- Kultur
- Lehre
- Mitgliederentwicklung
- Prof-Café
- Soziales
- Studienberatung⁴

Darüber hinaus ist die Fachschaft Wirtschaftswissenschaften in verschiedenen Gremien und Interessensvertretungen vertreten, dazu zählen:

- KIT-Fakultätsrat
- Studienkommissionen
- Fachschaftenkonferenz (FSK).

Weitere Gremien:

- Prüfungsausschuss Wirtschaftswissenschaften
- Prüfungsausschuss Wirtschaftsinformatik/ Informationswirtschaft
- Kommission Öffentlichkeitsarbeit
- Bibliothekskommission
- Ehrungskommission
- Internationaler Studierenden-Ausschuss
- Berufungskommissionen
- Kommission ‚Qualitätssicherungsmittel – Verbesserung der Lehre‘⁵

² KIT: Akademischer Mittelbau der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, URL: <https://mittelbau.wiwi.kit.edu/index.php>, Datum des Zugriffs: 06.08.2022.

³ Viele weitere Informationen und nützliche Links hat die Fachschaft WiWi auf ihrer Website zusammengestellt: Fachschaft Wirtschaftswissenschaften: Fachschaft Wirtschaftswissenschaften am KIT, URL: <https://fachschaft.org/>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

⁴ Fachschaft Wirtschaftswissenschaften: Ansprechpartner, URL: <https://fachschaft.org/die-fachschaft/ansprechpartner/>, Datum des Zugriffs: 03.08.2022.

⁵ Fachschaft Wirtschaftswissenschaften: Interessensvertretung, URL: <https://fachschaft.org/die-fachschaft/interessensvertretung/>, Datum des Zugriffs: 02.08.2022.

⁶ Forum Wirtschaftsinformatik: Der Verein. Vorstand und Referate, URL: <https://www.forum-wi.de/verein/vorstand-und-referate>, Datum des Zugriffs: 03.08.2022.

6 FORSCHUNG

VORBEMERKUNG

Um das methodische Vorgehen bei der Erstellung dieses Kapitels zu beschreiben, ist zunächst der Verweis auf die Quellen unerlässlich. Grundlage sind, wie auch bei übrigen Teilen der Chronik, archivierte Dokumente, die gesichtet wurden und in Auszügen zitiert werden. Dass diese wörtlich wiedergegebenen Einschätzungen aus der Vergangenheit auch einseitig wirken können, mag ein Nachteil dieser Vorgehensweise sein. Andererseits verdeutlichen genau solche Zitate, welches Forschungsprofil zu einem bestimmten Zeitpunkt als wichtige Information definiert und als mitteilenswerter Befund erachtet wurde.

Es stellte sich daher die Frage nach einer geeigneten Darstellungsform zu Forschungsgebieten, die in unterschiedlichen Bereichen jeweils hochspezialisiert sind. Hinzu kamen Änderungen der Forschungsschwerpunkte bei der Neubesetzung einer Professur. Professorinnen und Professoren sowie Forschungsgruppen agieren oftmals auch innerhalb eines Instituts sehr individuell. Diese Gründe führten dazu, dass die Entwicklung der Forschungsprofile und die Unterscheidung der Forschungsschwerpunkte als Entwicklung im zeitlichen Verlauf schwer darstellbar waren. Der hier unternommene Versuch einer Zusammenstellung wurde in Abstimmung mit Vertreterinnen und Vertretern der aktuellen Institute erarbeitet.

6.1 PROFIL UND SCHWERPUNKTE DER FORSCHUNG 1972 BIS 2022

Das Forschungsprofil der Fakultät war und ist sehr heterogen. Die Basis ist ein Bezug zu quantitativen Verfahren und das Bestreben, sowohl Grundlagen weiterzuentwickeln als auch auf aktuelle Herausforderungen von Gesellschaft, Politik und Wirtschaft zu reagieren. Im Bericht des damaligen Dekans Prof. Stehling zur Semesterabschlussveranstaltung 1987 steht: >> Ich glaube, das zeigt, daß unsere Fakultät ihrer Verpflichtung zu gesellschaftlich relevanter Forschung (so schwierig zu definieren dieser Begriff auch sein mag) in starkem Maße nachkommt.<<¹

Laut dieser Quelle gab es an der Fakultät im Jahr 1987 zwei große Forschungskomplexe:

1. **Umweltechnik und Umweltpolitik**
 2. **Nutzbarmachung der Informatik und von OR-Methoden im betrieblichen Bereich.**²
- Übrige Forschungsschwerpunkte in dieser Phase gehen mit Stand 1989 aus der Abbildung 6.2 hervor.

Im Jahr 1998 konstatierte Dekan Prof. Waldmann im Rahmen der 25-Jahr-Feier: >> Die Strömung, die von Karlsruhe ausging, sollte auch die Forschung erfassen und beispielsweise die Entwicklung der noch jungen, aufstrebenden Disziplin Operations Research nachhaltig beeinflussen. Die Forschung an der Fakultät ist bis zum heutigen Tag [Stand 1998] vorwiegend grundlagenorientiert und in Einzelprojekten organisiert. Es würde den Rahmen sprengen, das Spektrum der Einzelinitiativen angemessen darstellen zu wollen.<<³

Dieses breite Spektrum der Forschungsaktivitäten besteht bis heute fort und prägt das Bild der Fakultät. Die Entwicklung des Forschungsprofils wird nachstehend auf zwei verschiedene Arten vorgestellt: zum einen kompakt als grafische Darstellung, zum anderen detailliert im Textteil. Die Forschungsschwerpunkte der Institute, wie sie in den Fakultätsführern 1989⁴, 1998⁵ und 2009⁶ aufgeführt sind, wurden jeweils ergänzt durch Hinweise und Informationen der aktuellen Professorinnen und Professoren.

Die Abbildungen 6.1 bis 6.4 geben einen Überblick, sodass die Historie der Forschung nachvollziehbar ist. Veranschaulicht wird der jeweilige Stand in den Jahren 1973, 1989, 2009 und 2022. Die vier Disziplinen Betriebswirtschaftslehre (BWL), Volkswirtschaftslehre (VWL), Angewandte Informatik (INFO) und Operations Research (OR) repräsentieren inhaltlich die Struktur der Fakultät (siehe Kapitel 4).

¹ [Frank Stehling:] Bericht des Dekans anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung am 03.07.1987, S. 8.

² Vgl. ebd.

³ [Karl-Heinz Waldmann:] Rede des Dekans zur 25-Jahr-Feier (06.02.1998). Rückschau und Ausblick (Stand: 05.02.1998), S. 1-5, hier S. 1-3.

⁴ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften/Universität Karlsruhe (TH) (Hg.): Fakultätsführer, Karlsruhe 1989.

⁵ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften/Universität Karlsruhe (TH) (Hg.): Fakultätsführer, Karlsruhe 1998.

⁶ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (Hg.): Informationsbroschüre, Karlsruhe 2009.

PROFIL UND SCHWERPUNKTE
DER FORSCHUNG IM
JAHR 1973

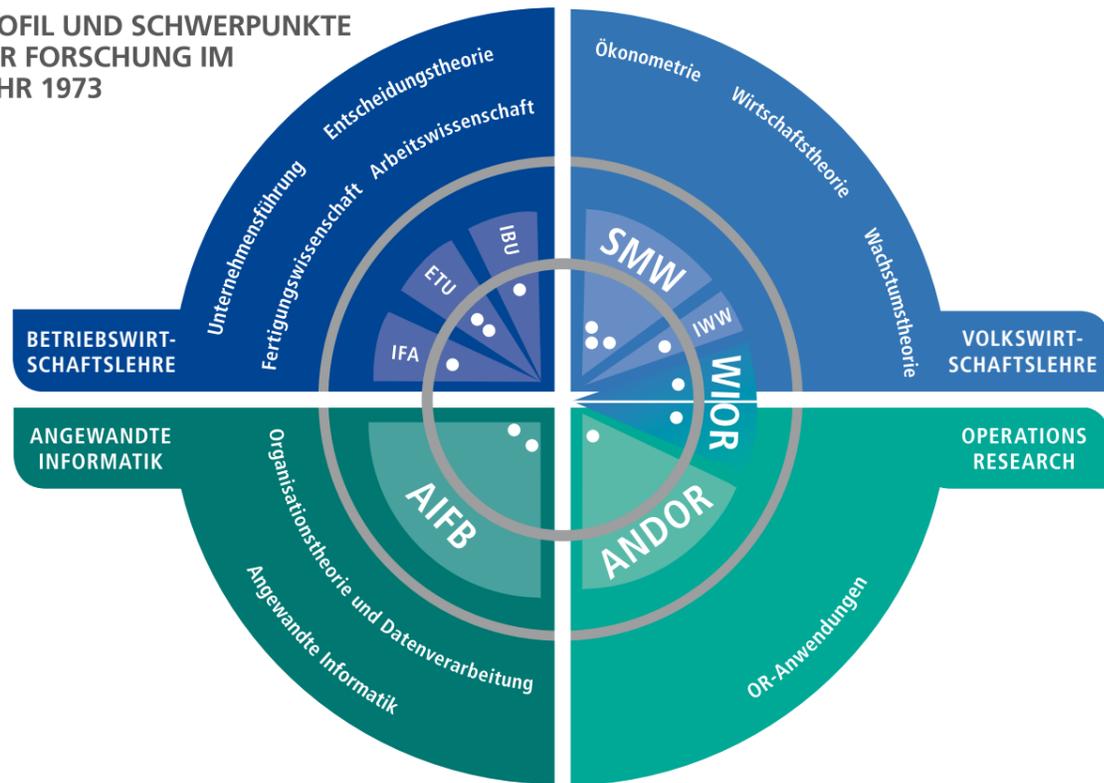


ABBILDUNG 6.1

1973

BWL	Institut für Entscheidungstheorie und Unternehmensforschung (ETU) Lehrstuhl Betriebswirtschaftslehre I Lehrstuhl Betriebswirtschaftslehre VI	Prof. Dr. Hermann Göppl Prof. Dr. Otto Opitz	
	Institut für Angewandte Betriebswirtschaftslehre - Unternehmensführung (IBU) Lehrstuhl BWL II	Prof. Dr.-Ing. Hans Blohm	
	Institut für Fertigungswirtschaft und Arbeitswissenschaft (IFA) Lehrstuhl BWL III	Prof. Dr.-Ing. Günter Rühl	
VWL	Institut für Wirtschaftstheorie und Operations Research (WIOR) / Teil WI VWL I: Preis-, Produktions-, Wachstums- und Verteilungstheorie Institut für Statistik und Mathematische Wirtschaftstheorie (SMW) VWL III: Mathematische Wirtschaftstheorie VWL IV: Ökonometrie und Statistik VWL V: Operations Research und Wirtschaftstheorie Institut für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung (IWW) Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung	Prof. Dr. Wolfgang Eichhorn Prof. Dr. Rudolf Henn Prof. Dr. Martin Rutsch Prof. Dr. Joachim Rosenmüller Prof. Dr. Rolf H. Funck	
	Lehrstuhl für Anwendungen des Operations Research (ANDOR) Anwendungen des OR	Prof. Dr. Peter Gessner	
	Institut für Wirtschaftstheorie und Operations Research (WIOR) / Teil OR Operations Research (vormals: BWL IV)	Prof. Dr. Klaus Neumann	
	INFO	Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren (AIFB) Angewandte Informatik / Formale Sprachen Organisationstheorie und Datenverarbeitung (MDT) / Datenbanksysteme	Prof. Dr. Hermann Maurer Prof. Dr. Wolfrid Stucky

PROFIL UND SCHWERPUNKTE
DER FORSCHUNG IM
JAHR 1989

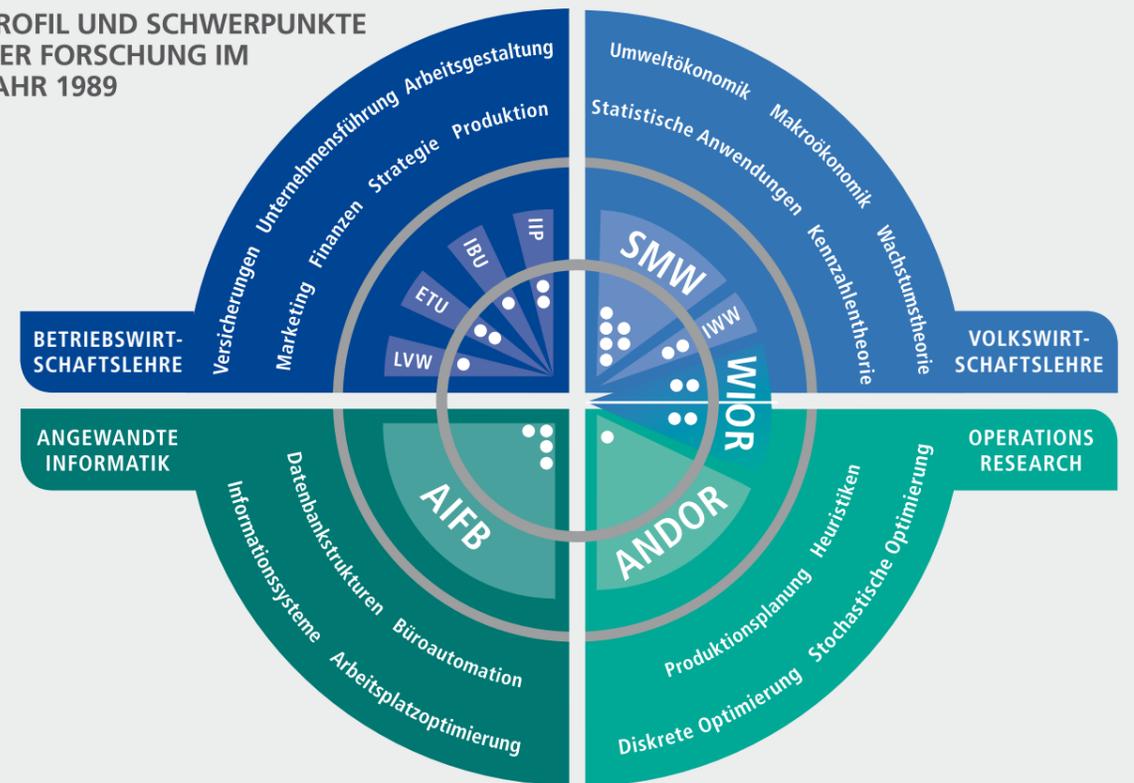


ABBILDUNG 6.2

1989

BWL	Institut für Entscheidungstheorie und Unternehmensforschung (ETU) ETU / Lehrstuhl Betriebswirtschaftslehre 1 Finanzwirtschaft, Banken, Kapitalmarktforschung ETU / Lehrstuhl für Quantitative Methoden und Unternehmensplanung Marketing, Anwendungen quantitativer Modelle, Entscheidungsunterstützung	Prof. Dr. Hermann Göppl Prof. Dr. Wolfgang Gaul	
	Institut für Angewandte Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensführung (IBU) Entscheidungsforschung, Innovationsmanagement, Informationsmanagement, Führung und Personalmanagement, Erfolgsfaktorenforschung	Prof. Dr. Hans G. Gemünden	
	Institut für Industriebetriebslehre und Industrielle Produktion (IIP) Industrielle Emissionsprobleme, Techno-ökonomische Optimierung von Produktionsprozessen Lehrstuhl für Versicherungswissenschaft (LVW) Versicherungswissenschaft, Risikotheorie	Prof. Dr. Otto Rentz Prof. Dr.-Ing. Peter Knauth Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Heilmann	
VWL	Institut für Wirtschaftstheorie und Operations Research (WIOR) / Lehrstuhl für Wirtschaftstheorie Preis-, Produktions-, Wachstums- und Verteilungstheorie Theorie wirtschaftlicher Kennzahlen, Theorie kollektiver Entscheidungen, Umweltökonomik Institut für Statistik und Mathematische Wirtschaftstheorie (SMW) SMW / Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre Makroökonomische Theorie (insbesondere Geldtheorie), Operations Research, (Graphentheorie), Mathematische Wirtschaftstheorie Mathematische Wirtschaftstheorie, Betriebliche Anwendungen des Operations Research und der Statistik Bayessche Verfahren, Ökonomische Entscheidungen unter Ungewissheit SMW / Lehrstuhl für Operations Research und Wirtschaftstheorie Optimierungstheorie, Mathematische Wirtschaftstheorie, Numerik, Kontrolltheorie, Funktionsanalyse, Expertensysteme im Operations Research SMW / Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie Statistik Multivariate Verfahren, Zeitreihenanalyse, Kalman-Filter, Stochastische Kontrolltheorie Institut für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung (IWW) Allgemeine Volkswirtschaftslehre, Regionalwissenschaft, Stadtökonomik, Verkehrswissenschaft, Technologie- und Innovationspolitik, Umweltökonomik Wirtschaftspolitik, Konjunkturtheorie, Makroökonomische Modellentwicklung	Prof. Dr. Wolfgang Eichhorn Prof. Dr. Frank Stehling Prof. Dr. Rudolf Henn Prof. Dr. Georg Bol Prof. Dr. Peter Kischka Prof. Dr. Diethard Pallaschke Prof. Dr. Martin Rutsch Prof. Dr. Kuno Egle Prof. Dr. Rolf H. Funck Prof. Dr. Alfons Steiner	
	Lehrstuhl für Anwendung des Operations Research (ANDOR) Produktionsplanung Standortplanung, Graphentheorie	Prof. Dr. Gerald Hammer	
	Institut für Wirtschaftstheorie und Operations Research (WIOR) / Lehrstuhl für Operations Research Projektplanung, Netzpläne, kombinatorische Optimierung Dynamische Systeme, Heuristiken	Prof. Dr. Klaus Neumann Prof. Dr. Martin Morlock	
	INFO	Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren (AIFB) Algorithmen und Datenstrukturen Datenbank- sowie Informations- und Kommunikationssysteme Wissensbasierte Systeme und Logik Büroautomation	N.N. Prof. Dr. Wolfrid Stucky Prof. Dr. Rudi Studer N.N.

PROFIL UND SCHWERPUNKTE
DER FORSCHUNG IM
JAHR 2009

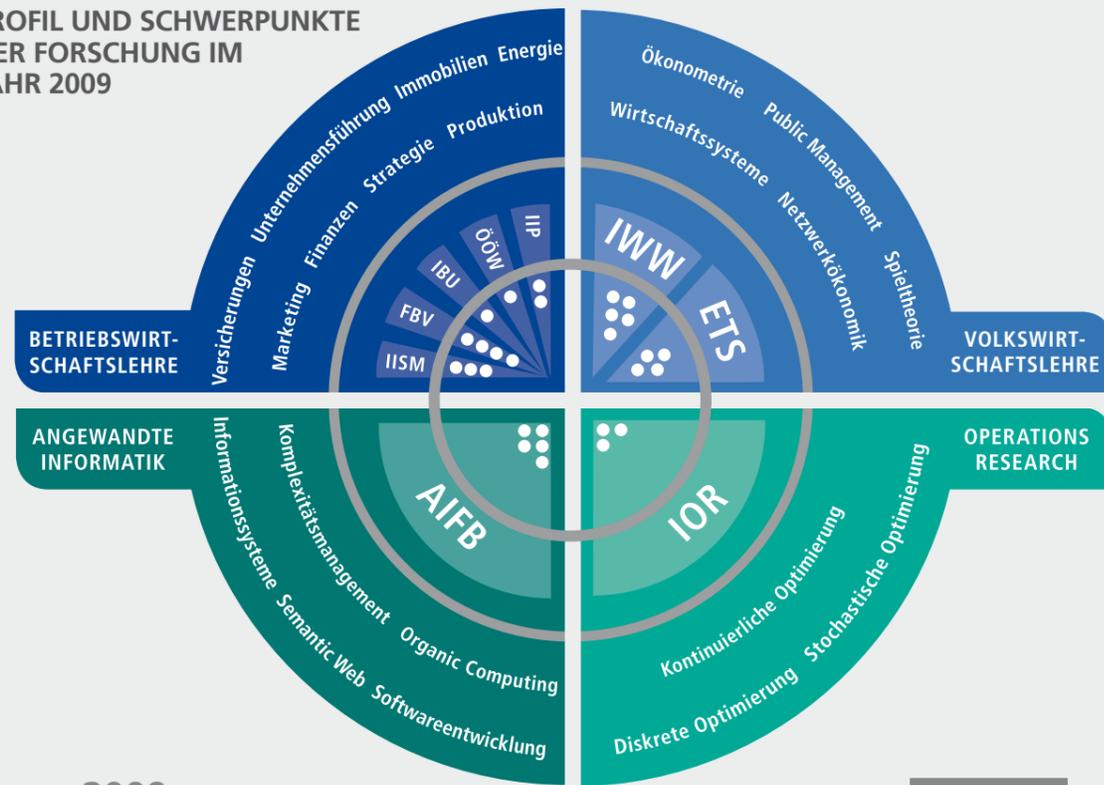


ABBILDUNG 6.3

2009

BWL	Institut für Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen (FBV) Aktuarwissenschaft, Risikoforschung und Versicherungswissenschaft Financial Engineering und Derivate Finanzwirtschaft und Banken	Prof. Dr. Christian Hipp Prof. Dr. Marliese Uhrig-Homburg Prof. Dr. Martin E. Ruckes Prof. Dr. Ute Werner
	Institut für Angewandte Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensführung (IBU) Unternehmensführung	Prof. Dr. Hagen Lindstädt
	Institut für Industriebetriebslehre und Industrielle Produktion (IIP) Energiewirtschaft Produktionswirtschaft	Prof. Dr. Wolf Fichtner Prof. Dr. Frank Schultmann
	Institut für Informationswirtschaft und -management (IISM) Informationsdienste und elektronische Märkte (EM) Information & Market Engineering (IM) Industrieökonomik & Market Engineering	Prof. Dr. Andreas Geyer-Schulz Prof. Dr. Christof Weinhardt Jun.-Prof. Dr. Stefan Seifert
	Ökonomie und Ökologie des Wohnungsbaus (ÖÖW) Ökonomie und Ökologie des Wohnungsbaus	Prof. Dr.-Ing. habil. Thomas Lützkendorf
VWL	Institut für Wirtschaftstheorie und Statistik (ETS) Spieltheorie, Industrieökonomik und Experimentelle Wirtschaftsforschung Statistik, Ökonometrie und mathematische Finanzwirtschaft Wirtschaftstheorie, Mikroökonomie und Social Choice Theorie Makroökonomische Theorie	Prof. Dr. Siegfried Berninghaus Prof. Dr. Svetlozar T. Rachev Prof. Dr. Clemens Puppe Jun.-Prof. Dr. Marten Hillebrand
	Institut für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung (IWW) Finanzwissenschaft und Public Management Netzwerkökonomie Verkehr und Kommunikation Wirtschaftspolitik Internationale Wirtschaftspolitik	Prof. Dr. Berthold U. Wigger Prof. Dr. Kay Mitusch Prof. Dr. Werner Rothengatter Prof. Dr. Ingrid Ott Prof. Dr. Jan Kowalski
OR	Institut für Operations Research (IOR) Diskrete Optimierung und Logistik Kontinuierliche Optimierung Stochastische Optimierung und Modellierung	Prof. Dr. Stefan Nickel Prof. Dr. Oliver Stein Prof. Dr. Karl-Heinz Waldmann
INFO	Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren (AIFB) Betriebliche Informationssysteme Effiziente Algorithmen Wissensmanagement eOrganisation Komplexitätsmanagement	Prof. Dr. Andreas Oberweis Prof. Dr. Hartmut Schmeck Prof. Dr. Rudi Studer Prof. Dr. Stefan Tai Prof. Dr. Detlev Seese

PROFIL UND SCHWERPUNKTE
DER FORSCHUNG IM
JAHR 2022

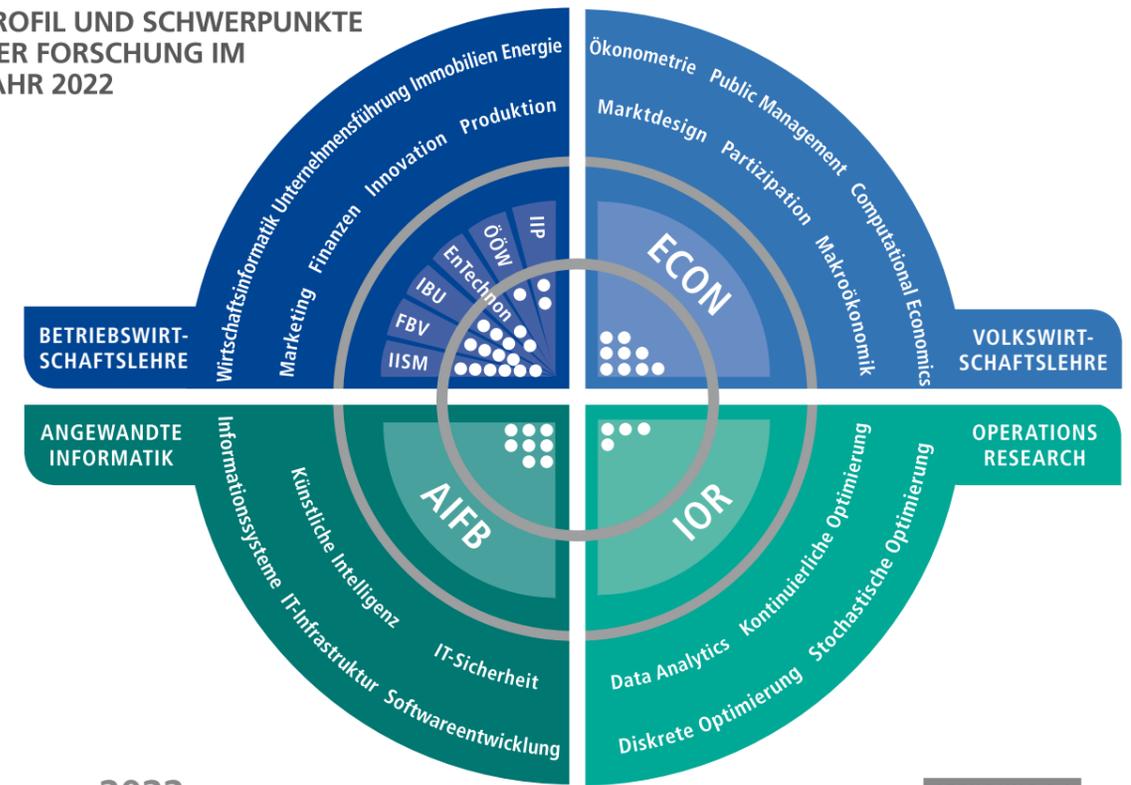


ABBILDUNG 6.4

2022

BWL	Institut für Entrepreneurship, Technologie-Management und Innovation (EnTechnon) Entrepreneurship und Technologie-Management Innovations- und Technologie-Management	Prof. Dr. Orestis Terzidis Univ.-Prof. Dr. Marion A. Weissenberger-Eibl
	Institut für Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen (FBV) Financial Engineering und Derivate Finanzwirtschaft und Risikomanagement Finanzwirtschaft und Banken Asset Pricing	Prof. Dr. Marliese Uhrig-Homburg Prof. Dr. Maxim Ulrich Prof. Dr. Martin E. Ruckes Jun.-Prof. Dr. Julian Thimme
	Institut für Angewandte Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensführung (IBU) Human Resource Management Management Accounting Unternehmensführung	Prof. Dr. Petra Nieken Prof. Dr. Marc Wouters Prof. Dr. Hagen Lindstädt
	Institut für Industriebetriebslehre und Industrielle Produktion (IIP) Energiewirtschaft Produktionswirtschaft und Logistik	Prof. Dr. Wolf Fichtner Prof. Dr. Frank Schultmann
	Institut für Wirtschaftsinformatik und Marketing (IISM) Consumer & User Behavior Digital Marketing Information & Market Engineering Wirtschaftsinformatik I Informationsdienste und Elektronische Märkte Marketing & Sales	Prof. Dr. Benjamin Scheibehenne Prof. Dr. Ann-Kristin Kupfer Prof. Dr. Christof Weinhardt Prof. Dr. Alexander Mädche Prof. Dr. Andreas Geyer-Schulz Prof. Dr. Martin Klarmann
Ökonomie und Ökologie des Wohnungsbaus (ÖÖW) Ökonomie und Ökologie des Wohnungsbaus	Prof. Dr.-Ing. habil. Thomas Lützkendorf	
VWL	Institut für Volkswirtschaftslehre (ECON) Finanzwissenschaften und Public Management Industrieökonomik Makroökonomik Netzwerkökonomie Politische Ökonomie Statistische Methoden und Ökonometrie Wirtschaftspolitik Wirtschaftstheorie Empirische Wirtschaftsforschung	Prof. Dr. Berthold U. Wigger Prof. Dr. J. Philipp Reiss Prof. Dr. Johannes Brumm Prof. Dr. Kay Mitusch Prof. Dr. Nora Szech Prof. Dr. Melanie Schienle Prof. Dr. Ingrid Ott Prof. Dr. Clemens Puppe Jun.-Prof. Dr. Fabian Krüger
	Institut für Operations Research (IOR) Analytics and Statistics Diskrete Optimierung und Logistik Kontinuierliche Optimierung Stochastische Optimierung	Prof. Dr. Oliver Grothe Prof. Dr. Stefan Nickel Prof. Dr. Oliver Stein Prof. Dr. Steffen Rebennack
INFO	Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren (AIFB) Angewandte Informatik für Energiesysteme Angewandte Technisch-Kognitive Systeme Betriebliche Informationssysteme Critical Information Infrastructures Information Service Engineering Kooperative autonome Systeme im Reallabor Security • Usability • Society Web Science und Wissensmanagement	Prof. Dr. Sanja Lazarova-Molnar Prof. Dr. J. Marius Zöllner Prof. Dr. Andreas Oberweis Prof. Dr. Ali Sunyaev Prof. Dr. Harald Sack Prof. Dr. Alexey Vinel Prof. Dr. Melanie Volkamer Prof. Dr. York Sure-Vetter

BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE

INSTITUT FÜR UNTERNEHMENSFÜHRUNG (IBU)

Vom IBU verwendete Kurzbezeichnung für **INSTITUT FÜR ANGEWANDTE BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE UND UNTERNEHMENSFÜHRUNG (IBU)**

Dem Fakultätsführer 1989 können die nachstehenden Informationen für das Jahr 1989 entnommen werden. Die Informationen über die weiteren Jahre entstammen den Angaben des Instituts in einem Fragebogen.

SITUATION DES IBU UM 1989

Leiter: Prof. Dr. Hans G. Gemünden, mit folgenden Arbeitsgebieten: Empirische Entscheidungsforschung; Management von Information und Kommunikation; Innovationsmanagement. Führung und Personalmanagement; Insolvenz- und Erfolgsfaktorenforschung.

Forschungsschwerpunkte sind

- Innovationsmanagement: Management von Geschäftsbeziehungen mit innovierenden Marktpartnern; Innovationsmanagement in internationalen Netzwerken.
- Management von Information und Kommunikation: Perception-Support-Systeme; Organisatorische Anforderungen und Konsequenzen neuer Informations- und Kommunikationstechnologien.
- Erfolgsfaktorenforschung: Unterstützungssysteme zur besseren Früherkennung und Ursachenanalyse von Erfolgs- und Misserfolgskonzepten.
- Führung und Personalmanagement: Eigenschaften erfolgreicher Problemlöser; Informationsverhalten von Führungskräften.

Ende der 1990-er Jahre hat Prof. Gemünden die Innovation noch stärker in den Mittelpunkt gesetzt. Innovationen nicht nur zu lehren, sondern sie auch umzusetzen, ist das Hauptziel des IBU. Mit Benchmarking-Studien und Beratungen hilft das Institut europäischen Unternehmen bei der Einführung und Umsetzung neuartiger Ideen sowie bei Reorganisationsprozessen. Darüber hinaus bietet das IBU Workshops und Intensivseminare für Unternehmen in den Bereichen Projekt- und Innovationsmanagement an.

Forschungsschwerpunkte sind

- Europäische Geschäftsbeziehungen kleiner und mittlerer Unternehmen
- Projektmanagement
- Innovationsmanagement.

Im Jahr 2000 ist Prof. Gemünden an die Technische Universität Berlin gewechselt. Als Nachfolger ist Prof. Dr. Hagen Lindstädt 2004 zum IBU gekommen.

SITUATION DES IBU AB 2004: DAS IBU MIT PROFESSOR DR. HAGEN LINDSTÄDT

Auf Basis vorliegender Unterlagen lässt sich die Situation wie folgt beschreiben:

■ Ein entscheidungsorientierter Managementansatz: Problemlösungskompetenz und Wertorientierung bei der Bewertung entscheidungsrelevanter Informationen sind wichtige Fähigkeiten für den Erfolg einer Führungskraft. Das Institut für Angewandte Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensführung setzt bei der Vermittlung dieser Fähigkeiten und Kompetenzen an und ist damit zugleich wesentlicher Baustein der Managementausbildung am Karlsruher Institut für Technologie (KIT).

■ Grundlegende Kompetenzen: Im Mittelpunkt steht für das Institut nicht die reine Beschreibung von Phänomenen. Vielmehr werden Analyserahmen entwickelt, die Führungskräften von morgen handlungsleitendes Verständnis und praktische Unterstützung geben. In den thematischen Schwerpunkten strategisches Management, Organisationsmanagement und Corporate Governance, Strategic Business Wargaming und Entscheidungstheorie sowie wertorientierte Steuerung, Innovationscontrolling und -management, Managerial Accounting und Anreizgestaltung werden wichtige Kenntnisse und Fertigkeiten auf dem Gebiet der Unternehmensführung vermittelt. Das Institut orientiert sich international, wobei auch Ergebnisse aus technischen Nachbarschaftsdisziplinen und Verhaltenswissenschaften einfließen.

■ Kraftvoller Transmissionsriemen: Das Institut betreibt nicht nur eigene Forschung, sondern fungiert auch als Transmissionsriemen in die Unternehmerpraxis. Über das Netzwerk Karlsruher Management-Werkzeuge (KMW) werden wissenschaftliche Erkenntnisse nutzbar gemacht und Forschungsmethoden auf den praktischen Einsatz übertragen. Wissenschaftler und Studierende des KMW unterstützen durch die Entwicklung und Anwendung praxistauglicher Werkzeuge das Management von Unternehmen bei Strategie-, Organisations- und anderen Führungsentscheidungen.

■ Gewinnbringende Partnerschaften: Auf dem Gebiet Strategic Business Wargaming trägt das Institut über neue Hilfsmittel zur Strategieoptimierung bei. Mitarbeiter verschiedener Universitäten und Institute arbeiten auf Initiative des IBU im Center for Strategic Business Wargaming gemeinsam mit Vertretern unterschiedlicher Industrien an interdisziplinären Forschungsprojekten und konkreten Fragestellungen aus der Praxis. Strategic Business Wargaming ist eine Methode zur

Analyse von Unternehmensstrategien in Märkten mit hoher Wettbewerbsintensität, Netzwerken und Oligopolen. Mit spieltheoretischen Instrumenten, System Dynamics, Computersimulationen und Szenarioanalysen werden die Wettbewerbsdynamik in der jeweiligen Branche untersucht und fundierte Managementimplikationen abgeleitet.

SITUATION 2011 UND 2014: ERWEITERUNG DES INSTITUTS IBU MIT DEN LEHRSTÜHLEN

- **MANAGEMENT ACCOUNTING (MA), PROFESSOR DR. MARC WOUTERS UND**
- **HUMAN RESOURCE MANAGEMENT (HRM), PROFESSORIN DR. PETRA NIEKEN**

Folgende Schwerpunkte lassen sich identifizieren:

► **Management Accounting (MA)**

Im Bereich Management Accounting konzentriert sich die Forschung auf Controlling für Innovation. Wir wollen verstehen, wie etablierte Unternehmen und Technologie-Start-ups mit Hilfe von Informationen aus dem Controlling Innovation und Betrieb verbessern können, z. B.: Customer Value Propositions zur Steuerung der Zusammenarbeit zwischen Partnern, Target Costing, Modularität und andere Methoden für das Kostenmanagement bei der Entwicklung neuer Produkte, Finanzplanungs- und Controllingsysteme für Start-ups, und Partizipative Leistungsmessung.

Wir verwenden verschiedene Forschungsmethoden für unsere Forschung: Fallstudien zusammen mit Technologie-Startups und etablierten Unternehmen, Interviews mit einer Vielzahl von Befragten, um interessante Managementpraktiken zu erfassen, und Fragebogengestützte Forschung. Die Forschung führt nicht nur zu Veröffentlichungen in akademischen Fachzeitschriften, sondern liefert auch Ansätze für die Beantwortung von Fragen aus der Praxis. Unsere Arbeit wurde in den weltweit führenden Fachzeitschriften für Managementpraxis veröffentlicht: Harvard Business Review, MIT Sloan Management Review und California Management Review.

► **Human Resource Management (HRM)**

Die Forschungsgruppe Human Resource Management wird seit ihrer Gründung im Jahr 2014 von Prof. Nieken geleitet. Wir befassen uns mit Fragestellungen aus den Bereichen Future of Work, (digitaler) Führung sowie Anreizen und Motivation aus wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive. In enger Kooperation mit Partnerinnen und Partnern aus der Wissenschaft und Praxis gestalten wir (digitale) Führungs- und Kooperationsstrategien und erforschen Mitarbeitenden-Motivation und Performance im Rahmen neuer Arbeitsformen und -umgebungen. Dabei legen wir Wert darauf, dass unsere Forschungsergebnisse sowohl Eingang in die Wissenschaft als auch Anwendung in der Praxis finden. In der Forschung ver-

folgen wir einen interdisziplinären Ansatz und kombinieren organisations- und personalökonomische Ansätze mit Methoden aus der experimentellen Wirtschaftsforschung. Neben klassischen wirtschaftswissenschaftlichen Laborexperimenten führen wir Feldexperimente und randomisiert kontrollierte Studien durch. Unsere Forschungsergebnisse publizieren wir regelmäßig in weltweit führenden Fachzeitschriften wie z.B. European Economic Review, Experimental Economics, Games and Economic Behavior, Journal of Economic Behavior & Organization sowie The Leadership Quarterly. Prof. Nieken ist darüber hinaus Co-Sprecherin des Karlsruhe Decision & Design Lab (KD2Lab) und Mitglied des Editorial Boards von The Leadership Quarterly.

LEHRSTUHL FÜR VERSICHERUNGSWISSENSCHAFT (LVW)

Den Fakultätsführern aus den Jahren 1989 und 1998 können die nachstehenden Informationen entnommen werden.

SITUATION DES LVW UM 1989

Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Heilmann → Arbeitsgebiete: Versicherungswissenschaft, insbesondere Versicherungsmathematik; Angewandte Mathematische Stochastik.

Forschungsschwerpunkte sind

- Versicherungswissenschaft: Technik und Mathematik der Lebens- und Sachversicherung
- Risk Management
- Risikotheorie: Risiko- und Reserveprozesse; Prämienkalkulationsprinzipien; Credibility-Theorie; Numerische Verfahren; Ruintheorie
- Rückversicherung.

SITUATION DES LVW UM 1998

Professuren:

Prof. Dr. Christian Hipp, Frau Prof. Dr. Ute Werner.

Der Lehrstuhl für Versicherungswissenschaft bietet die Vertiefungsrichtung ‚Versicherungswesen‘ mit Vorlesungen und Seminaren zu den Kerngebieten ‚Betriebswirtschaftslehre der Versicherung‘, ‚Versicherungsmathematik‘ und ‚Recht der Versicherung‘ an. Im Unternehmensplanspiel ‚Versicherung‘ treten in einem Entscheidungsspiel Studenten gegen Praktikermanschaften aus Versicherungsunternehmen an. In Zusammenarbeit mit Versicherungsunternehmen werden in Projekten spezielle Fragen des Risk Managements, der Absatzpolitik und Versicherungstechnik untersucht. In einem Turnus von drei Jahren richtet der Lehrstuhl für Versicherungswissenschaft die internationale Tagung ‚Geld, Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen‘ mit Teilnehmern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft aus.

Forschungsschwerpunkte:

- Versicherungstechnik
- Risikotheorie
- Kapitalanlage
- Risk Management
- Kommunikationspolitik
- Marktforschung.

INSTITUT FÜR ENTSCHEIDUNGSTHEORIE UND UNTERNEHMENSFORSCHUNG (ETU/ETUFO)

Den Fakultätsführern aus den Jahren 1989, 1998 und 2009 können die nachstehenden Informationen entnommen werden. Weitere Ergänzungen entstammen den Angaben des Instituts in einem Fragebogen.

SITUATION DES ETU/ETUFO 1989

bestehend aus dem Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre (Prof. Dr. Hermann Göppl) und dem heutigen Lehrstuhl für Marketing, ehemals Lehrstuhl für Quantitative Methoden und Unternehmensplanung (Prof. Dr. Wolfgang Gaul).

Lehrstuhl Betriebswirtschaftslehre I (Allgemeine BWL, Finanzwirtschaft, Banken)

Leiter: Prof. Göppl → Arbeitsgebiete: Finanzwirtschaft der Unternehmung; Finanzinstitutionen (insbesondere Banken); Kapitalmarktforschung; Finanzanlageplanung; Unternehmensplanspiele.

Forschungsschwerpunkte sind

- Kapitalmarktforschung: Es existiert eine Kapitalmarktdatenbank mit Aktien, Renten, Optionen, Optionsscheinen, Zinssätzen, Wertpapierumsätzen, etc. Die Datenbank ist Basis für empirische Kapitalmarktforschung. Entwicklung von Bewertungskonzepten für Finanztitel.
- Unternehmensforschung: Entwicklung formaler Methoden und Modelle zur koordinierten Unternehmensplanung; Investitions- und Finanzplanung bei Unsicherheit; Portfoliomanagementkonzepte; Simulation von Unternehmensentscheidungen (Unternehmensplanspiel).
- Finanzintermediation: Analyse der Finanzmittlerfunktion von Banken, Versicherungen und Bausparkassen. Bewertung der Finanzintermediation durch den Kapitalmarkt. Angegliedert ist die Abteilung Finanzwirtschaft und Banken.

Nachstehende Ergänzungen zur Kapitalmarktforschung und zu weiteren Forschungsschwerpunkten des Lehrstuhls basieren auf Angaben des Instituts.

Die überwiegende Anzahl der Forschungsprojekte beschäftigt sich mit Fragestellungen der Kapitalmarktforschung. Die am Lehrstuhl geführte Datenbank ist eine wesentliche Grundlage vieler Forschungsprojekte und bietet die Möglichkeit, theoretisch abgeleitete Zusammenhänge empirisch zu überprüfen. So haben sich einzelne Projekte mit verschiedensten Themen befasst, wie z. B. mit der Bewertung und dem Einsatz zinsderivativer Wertpapiere, dem Zusammenhang zwischen Marktorganisation und Marktqualität, der Nutzung von Faktormodellen zur Bewertung deutscher Aktien, der Überprüfung der Gültigkeit von konkurrierenden Modellen der Kapitalstruktur und der Konzeption eines Aktienmarktindex für Forschungszwecke.

Die Forschungsschwerpunkte konzentrieren sich auf folgende Bereiche

- Unternehmensfinanzierung: Kapitalmarktorientierte Bewertung von Unternehmen, Bestimmung der Kapitalkosten, Eigen und Fremdfinanzierung, M&A/Restrukturierung, Investitions- und Finanzplanung, Risikomanagement im Unternehmen, Corporate Governance
- Empirische Kapitalmarktforschung: Test von Bewertungsmodellen, Schätzung von Risikoprämien, Analyse von Marktreaktionen auf Emissionen am Primär- und Sekundärmarkt.

Im Rahmen des DFG-Forschungsschwerpunkts ‚Empirische Kapitalmarktforschung‘ befasst sich das in Karlsruhe ansässige Projekt mit dem Aufbau einer Datenbank für Aktien-, Optionschein- und Optionsdaten. Diese Datenbank ist neben einer Anleihe- und Bilanzdatenbank Teil der ‚Deutschen Finanzdatenbank (DFDB)‘, welche die Datenbasis für die empirische Kapitalmarktforschung des DFG-Schwerpunktprogramms bildet.

Lehrstuhl für Quantitative Methoden und Unternehmensplanung (insbesondere Absatz und Entscheidungstheorie)

Leiter: Prof. Gaul → Arbeitsgebiete: Marketing und Marktforschung; Informationsforschung; Innovationsforschung; Anwendungen quantitativer Modelle (Operations Research, Statistik) und computergestützte Entscheidungsunterstützung (DSS, KBS) in den Wirtschaftswissenschaften.

Forschungsschwerpunkte sind

- Marketingforschung und Datenanalyse
- Positionierungs- und Segmentierungstechniken
- Clusteranalyse, Multidimensionale Skalierung
- Kausalanalyse, Kovarianz- und Momentstrukturanalyse
- Produktmanagement, Produktinnovation, Pre-Testmarkt- und Testmarktmodelle
- Kaufverhaltensmodelle
- Empirische Marketingforschung
- Computergestütztes Marketing
- Informationsorientierte Ansätze, modellorientierte Ansätze, wissensorientierte Ansätze.

SITUATION DES ETU/ETUFO UM 1998

Professuren:

Prof. Dr. Wolfgang Gaul, Prof. Dr. Hermann Göppl, Prof. Dr. Bruno Neibecker.

Das Institut besteht aus den beiden Lehrstühlen Betriebswirtschaftslehre I und Betriebswirtschaftslehre VI.

Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre (Prof. Göppl)

Die Forschung am Lehrstuhl befasst sich mit den vielfältigen Finanzierungsproblemen im Lebenszyklus eines Unternehmens sowie der kapitalmarktorientierten Bewertung von Unternehmen. Hierbei wird unter anderem die Rolle alternativer Formen der Finanzintermediation und der Finanzmarktorganisation berücksichtigt.

Der Lehrstuhl BWL I beschäftigt sich vorwiegend mit empirischen Fragestellungen zur Bewertung und Effizienz des Kapitalmarktes. Basis für die empirische Kapitalmarktforschung ist die Karlsruher Kapitalmarktdatenbank (KKMDB), die Marktinformationen für alle deutschen Wertpapierbörsen verfügbar hat und historische Preis- und Umsatzinformationen von Aktien und Derivaten enthält. Ein bekanntes Produkt der KKMDB ist der Deutsche Aktienindex für Forschungszwecke (DAFOX). Mit dem DAFOX berechnet der Lehrstuhl einen eigenen Aktienindex für Forschungszwecke.

Fragen zur Wechselwirkung zwischen Kassa- und Terminmärkten werden in einem DFG-Projekt untersucht, das dem Schwerpunktprogramm Effiziente Gestaltung von Finanzmärkten und Finanzinstitutionen zugehört. Neben einer Kooperation mit der Deutschen Börse AG existiert ein Studenten-Austauschprogramm mit der Vanderbilt University/Nashville.

Lehrstuhl für Quantitative Methoden und Unternehmensplanung (Prof. Gaul)

Der Lehrstuhl BWL VI konzentriert sich auf Analysemöglichkeiten von Marketing-Daten und anderen ökonomischen Informationen, Internet-basierte Darstellung von Marketing-Umsetzungen und elektronische Dienstleistungen, computergestütztes Marketing ebenso wie die Modellierung von Marketing-Problemen und ihre empirische Umformung in Entscheidungsunterstützung mit Hilfe von Methoden und Eigenentwicklungen aus Operations Research & Statistik.

Als Forschungsschwerpunkte lassen sich identifizieren

- Finanz- und Rechnungswesen
- Finanzwirtschaft: Kapitalmarktorientierte Finanzierungslehre
- Banken und Financial Engineering: Investmentbanking, Finanzintermediation
- Marktforschung
- Marketing und neue Medien

- Internationales Marketing
- Marketing und Innovationen
- OR-Verfahren und Marketingplanung
- Statistische Verfahren und Marketingplanung.

SITUATION DES ETU/ETUFO UM 2009

Professuren:

Prof. Gaul, Prof. Neibecker.

Es ergeben sich folgende Schwerpunkte:

► Wissen, was gewünscht wird

Wenn Unternehmen ihr Angebot erfolgreich platzieren wollen, müssen sie ihre Kunden kennen, über den Markt informiert sein und wissen, wie sie ihre Güter und Dienstleistungen ideal positionieren – vor allem, wenn Produkte austauschbar sind und der Kunde stark umworben wird. So werden gerade in der heutigen Zeit Kenntnisse über Kunden und über eine wirkungsvolle Vermarktung von Produkten immer bedeutender.

► Das Konzept einer fundierten Vermarktung

Seit 1973 beschäftigt sich das Institut für Entscheidungstheorie und Unternehmensforschung (ETU) mit Fragestellungen des Marketing. Von der Datenanalyse und Marktforschung zur Bereitstellung und Aufbereitung benötigter Informationen über Operations Research zur Ableitung optimaler Marketing-Strategien und marktorientiertem Innovationsmanagement bis hin zu verhaltenswissenschaftlichem Marketing vermittelt das Institut wichtige Einblicke in die Grundlagen der professionellen Vermarktung von Gütern und Dienstleistungen. Neben theoretischen Kenntnissen lernen die Studierenden zudem technische Methoden zur Datenbe- und -verarbeitung kennen, um in der Lage zu sein, marktorientierte Unternehmensführung fundiert auf der Basis geeigneter Informationsgrundlagen zu planen und optimal umzusetzen.

► Am Puls der Zeit

Der Wandel der Gesellschaft, das Aufleben neuer Märkte, das Schwenden alter Märkte und die sich verändernden Möglichkeiten, Produkte zu vermarkten, machen Lehre und Forschung des Instituts zu einer untrennbaren Einheit. In der Forschung werden unter anderem folgende Themen behandelt:

- Analysemöglichkeiten ökonomischer Informationen
- Optimierungsprobleme in marketingnahen Fragestellungen
- Anwendungen verhaltenswissenschaftlicher Theorien in der Marketingkommunikation
- Electronic Marketing und Internetanwendungen
- Marktorientiertes Innovationsmanagement
- Entrepreneurship und Marketing.

► Plattform für Innovation

Mit dem Symposium ‚Entrepreneurship – Innovation – Marketing Interface‘ initiierte das Institut für Entscheidungstheorie und Unternehmensforschung (ETU) zusammen mit Prof. Würth, Würth Gruppe, eine internationale Plattform, um die Schnittstelle zwischen Marketing und Unternehmertum – die mitunter bedeutendste Stelle, um Innovationen marktfähig zu machen – weiter zu stärken.

INSTITUT FÜR FINANZWIRTSCHAFT, BANKEN UND VERSICHERUNGEN (FBV)

Dem Fakultätsführer aus dem Jahr 2009 können die nachstehenden Informationen entnommen werden.

SITUATION DES FBV UM 2009

bestehend aus Lehrstuhl Finanzwirtschaft und Banken (Prof. Dr. Martin Ruckes), Lehrstuhl für Versicherungswissenschaft (Prof. Dr. Christian Hipp und Prof. Dr. Ute Werner) und Stiftungslehrstuhl der DZ BANK AG Financial Engineering und Derivate (Prof. Dr. Marliese Uhrig-Homburg). Im Fokus stehen:

► Institutionen, Unternehmen, Märkte und ihr Zusammenspiel

Kapitalmärkte und Finanzinstitutionen wie Banken und Versicherungen sind wichtige Faktoren der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung eines Landes. Ein effizientes Finanzsystem schafft Freiräume zur Umsetzung von Lebensentwürfen und bereitet den Nährboden für Investitionen und Innovationen.

► Kapitalmarkttheorie als gemeinsame Grundlage

Die Forschung am FBV konzentriert sich auf Probleme aus den Bereichen der Unternehmensfinanzierung, der Finanzintermediation, des Risiko- und Portfoliomanagements und bietet hierfür theoretisch fundierte Lösungen. Sie ist interdisziplinär ausgestaltet und nutzt die Kapitalmarkttheorie als gemeinsame Grundlage. Die wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts zielen auf Anwendungen in Unternehmen und Institutionen des Finanzdienstleistungssektors. Bei Börsen und Banken sind das beispielsweise Fragen des Produktdesigns und der Portfolio-Optimierung, bei Industrieunternehmen die Ermittlung eines Unternehmenswertes und bei Versicherungen die Bewältigung von Großschäden.

► Quantitative ökonomische Analysen

Das FBV setzt auf quantitativ ökonomische Analysen mit den Schwerpunkten:

- Finanzwirtschaft und Banken
Mergers & Acquisitions, Finanzierung von Unternehmen, Interne Kapitalmärkte, Finanzintermediation und alternative

Anlageformen bestimmen das Arbeitsgebiet der Forschungsgruppe.

■ Financial Engineering und Derivate

Die Forschungsgruppe beschäftigt sich mit Zins-, Kredit- und Liquiditätsrisiken sowie Ausfallabhängigkeiten. Zudem werden Energiemärkte und ihre Derivate näher untersucht.

■ Aktuarwissenschaften

Das Risikomanagement und alternative Versicherungsprodukte sowie optimale Investitionen für Versicherer basierend auf stochastischer Kontrolltheorie, Rückversicherungsprogramme, Kapitalallokationsprobleme und Ruin-Theorie beschreiben die Aktivitäten der Forschungsgruppe.

■ Risikoforschung und Versicherungsmanagement

Innerhalb der Gruppe werden Themen wie Risk Management von Unternehmen und privaten Haushalten, Microfinance, Risikobewertung, Risikowahrnehmung, -kommunikation und -verhalten untersucht.

► Karlsruher Kapitalmarktdaten als Forschungsgrundlage

Für die empirische Kapitalmarktforschung steht eine umfangreiche Datenbank mit historischen Kursdaten des deutschen Aktien- und Derivatemarktes zur Verfügung. Die Karlsruher Kapitalmarktdatenbank (KKMDB) wurde vom Institut im Rahmen eigener Forschungsarbeit und durch Kooperation mit der Deutschen Börse AG und der Wertpapier Mitteilungen GmbH & Co. KG erstellt und enthält im Wesentlichen die historischen Kursdaten aller an deutschen Börsen gehandelten Wertpapiere. Seit Ende der 70er Jahre ist die KKMDB wichtige Grundlage für die allgemeine Forschung.

► Nachwuchsförderung & Austausch auf internationalem Parkett

Im Rahmen der Graduiertenkollegs ‚Information Management and Market Engineering‘ und ‚Naturkatastrophen‘ werden Doktoranden und der wissenschaftliche Nachwuchs in der themenorientierten und interdisziplinären Forschung gefördert. Das Institut veranstaltet mit dem ‚Symposium on Finance, Banking and Insurance‘ alle drei Jahre eine der renommiertesten internationalen Forschungskonferenzen zu finanzwirtschaftlichen Themen.

SITUATION DES FBV UM 2022

Professuren: Prof. Dr. Marliese Uhrig-Homburg (Financial Engineering und Derivate), Professor Martin Ruckes (Finanzwirtschaft und Banken), Prof. Dr. Maxim Ulrich (Finanzwirtschaft und Risikomanagement), Jun.-Prof. Julian Thimme (Asset Pricing)

► Knappes Gut Kapital produktiv und nachhaltig einsetzen

Die aktuelle Forschung am FBV zielt darauf ab, Prozesse, Institutionen und Märkte zu untersuchen und zu verbessern, welche es ermöglichen das knappe Gut Kapital in der Volkswirtschaft möglichst produktiv und nachhaltig einzusetzen. Durch

den Generationenwechsel in den Jahren 2014 (Prof. Ulrich) und 2019 (Jun.-Prof. Thimme) rücken dabei Fragen des Risikomanagements und des Asset Pricing noch stärker in den Fokus. Außerdem kommen Nachhaltigkeitsthemen und Methoden künstlicher Intelligenz zur Schaffung von Mehrwert in Finanz-, Risiko- und Geschäftsanwendungen am gesamten Institut verstärkt zum Einsatz.

Zusammengefasst in dem Leitbild

► Value in Finance

beschreibt das Institut die aktuelle Forschungskultur wie folgt:

Im Finance-Institut vereint sich Technologie und Engineering mit quantitativ-analytischem Denken und innovativen finanzwirtschaftlichen Entscheidungsansätzen zu einer lebhaften Forschungskultur. Die vielfältigen Aktivitäten in den Bereichen Finanzökonomie, Kapitalmärkte, Quant Finance, Risiko-, Bank- und Versicherungsmanagement sowie den Technologiefeldern FinTech, InsurTech und Energy Finance schaffen und transportieren Wissen, das von der Gründung innovativer FinTechs über die Entwicklung überzeugender Investment- und Risikomanagementstrategien bis hin zur Führung multinationaler Unternehmen reicht. Das Institut fühlt sich dabei der gesellschaftlichen Bedeutung eines funktionierenden Finanzsystems sowie der Verantwortung aller seiner Akteure verpflichtet.

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSINFORMATIK UND MARKETING (IISM)

bis 2012 INSTITUT FÜR INFORMATIONSWIRTSCHAFT UND -MANAGEMENT (IWM)

dann bis 2019 INSTITUT FÜR INFORMATIONSWIRTSCHAFT UND MARKETING (IISM)

Dem Fakultätsführer aus dem Jahr 2009 können die nachstehenden Informationen entnommen werden.

SITUATION DES IISM IM JAHR 2009

Professuren:

Prof. Dr. Andreas Geyer-Schulz (Informationsdienste und elektronische Märkte/ EM), Prof. Dr. Christof Weinhardt (Information & Market Engineering/ IM), Jun.-Prof. Dr. Stefan Seifert (Industrieökonomik & Market Engineering).

Es ergeben sich folgende Schwerpunkte:

► Information – mehr als nur Daten und Fakten

In einer Welt, in der die elektronische Vernetzung und der digitale Informationsaustausch mehr und mehr zu einem integralen Bestandteil unseres Lebens werden, stehen wir vor dem Problem, der stetig wachsenden Datenflut Herr zu werden. Ziel ist es, diese Informationen in brauchbares Wissen und Mehrwert für den Einzelnen, für Unternehmen und ihre Mitarbeite

sowie für die Gesellschaft als Ganzes umzuwandeln. Denn sowohl für innovative Start-ups als auch für eher traditionell orientierte Unternehmen nehmen moderne Informationsverarbeitung und Informationsdienste (elektronische Services) inzwischen sowohl unter technischen als auch wirtschaftlichen und rechtlichen Aspekten einen herausragenden Stellenwert ein.

► Forschung – praxisnahe Ausrichtung

Innovative Strategien, Konzepte und Geschäftsmodelle für Unternehmen sowie Service- und Marktplattformen sind Kern der Forschungsarbeit des Instituts IISM.

In der Forschungsgruppe ‚Informationsdienste und elektronische Märkte‘ (EM) werden soziales Verhalten und ökonomische Prozesse beschrieben und analysiert, um Informationsdienstleistungen mit hohem Wertschöpfungspotential zu realisieren. Der Arbeitsschwerpunkt der Forschungsgruppe Information und Market Engineering (IM) liegt auf den Gebieten Service Science und Market Engineering. Primäres Ziel ist es, theoretisch fundiert Methoden und Tools zu entwickeln, die eine ingenieurmäßige Vorgehensweise bei der Gestaltung, der Einführung und dem Betrieb elektronischer Märkte und Koordinationsmechanismen erlauben.

INSTITUT FÜR INDUSTRIEBETRIEBSLEHRE UND INDUSTRIELLE PRODUKTION (IIP)

Den Fakultätsführern aus den Jahren 1989, 1998 und 2009 können die nachstehenden Informationen entnommen werden.

SITUATION DES IIP UM 1989

Leiter: Prof. Dr. Otto Rentz → Arbeitsgebiete: Industrielle Produktionswirtschaft; Techno-ökonomische Optimierung von Produktionsprozessen; Emissionsminderung; Entsorgung; Umweltökonomie; Energie.

Prof. Dr.-Ing. Peter Knauth → Arbeitsgebiete: Arbeitszeitgestaltung; Einführungsstrategien für neue Technologien; Arbeitsstrukturierung; Belastungs- und Beanspruchungsmessung; Arbeitsplatzgestaltung.

Es ergeben sich folgende Schwerpunkte:

► Industrielle Produktion

Industrielle Produktionswirtschaft: Technisch-wirtschaftliche Optimierung von Produktionsprozessen (z. B. Pyrometallurgie, chem. Industrie, Maschinenbau); Innovations- und Technologietransferprozesse; Optimierung der Ablauforganisation aus technisch-ökonomischer Sicht, insbesondere des Auftragsdurchlaufs bzw. des Materialflusses; Produktionsplanungs- und Steuerungssysteme.

Emissionsminderung: Entstaubung, z. B. in der Ferrolegierungsindustrie; technisch-wirtschaftliche Evaluierung von Verfahren zur Emissionsminderung von SO_x, NO_x, Staub, VOC; Internationaler Transfer von Emissionsminderungstechnologien.

Entsorgung: Reststoffcharakterisierung, z. B. aus Rauchgasreinigungsanlagen; Stoffbilanzen; Erstellung von Entsorgungskonzepten sowie technisch-wirtschaftlicher Analyse von Recyclingmöglichkeiten und von Transport- und Logistiksystemen. Umweltökonomie: Ökonomische Implikation von Emissionsminderungsmaßnahmen und umweltpolitischen Instrumenten.

Datenbanken: Kraftwerke in der Bundesrepublik Deutschland; Rauchgasentschwefelungsverfahren; SCR-Technologien; Straßendatenbank für Baden-Württemberg.

Energie: Optimierung der Energieversorgung bei Einbeziehung der Umweltbelastung; Systemanalyse energiewirtschaftlicher Probleme.

► **Arbeitswissenschaft**

Belastung und Beanspruchung: Erfassung aller Teilbelastungen, die sich aus der Arbeitsaufgabe und -situation ergeben, sowie Messungen der physischen, mentalen und emotionalen Beanspruchungen.

Arbeitszeitgestaltung: Gestaltung der täglichen, wöchentlichen, Jahres- und Lebensarbeitszeit, Schwerpunkt: Optimierung von Schichtsystemen und Flexibilisierung der Arbeitszeit. Arbeitsplatzgestaltung: Anthropometrische und informationstechnische Gestaltung sowie Verbesserung der Arbeitsumgebung von Arbeitsplätzen, z. B. bei Bildschirmarbeit, Kontroll- und Steuerungstätigkeiten.

Arbeitsstrukturierung: Erfassung der Auswirkungen von Neu- oder Umstrukturierung der Arbeitsorganisation auf den Menschen, z. B. auf Arbeitszufriedenheit, Fehlzeitverhalten und Leistung.

Neue Technologien: Forschung zu arbeitswissenschaftlichen Problemen im Zusammenhang mit der Einführung neuer Technologien, z. B. Personalauswahl, Qualifizierung und Akzeptanz.

SITUATION DES IIP UM 1998

Professuren:

Prof. Rentz, Prof. Knauth.

Das IIP gliedert sich in zwei Hauptbereiche. Das Fachgebiet Industrielle Produktion befasst sich mit Verbesserungsmöglichkeiten aller Stufen des Produktionsvorgangs von der technisch-wirtschaftlichen Optimierung der Herstellungsverfahren bis hin zu ökologischen Fragen wie der Emissionsminderung und Entsorgung. In der Arbeitswissenschaft reicht das thematische Spektrum von der Regelung der Arbeitszeiten über die Arbeitsstrukturierung und Arbeitsplatzgestaltung bis hin zur Entwicklung neuer Entlohnungsformen.

Forschungsschwerpunkte sind

- Industrielle Produktionswirtschaft
- Emissionsminderung
- Umweltökonomie
- Energie
- Arbeitszeitgestaltung
- Personalmanagement
- Arbeitsstrukturierung
- Neue Technologien

SITUATION DES IIP UM 2009

Professuren:

Prof. Dr. Wolf Fichtner (Energiewirtschaft), Prof. i. R. Dr.-Ing. Peter Knauth (Arbeitswissenschaft), Prof. i. R. Dr. Otto Rentz, Prof. Dr. Frank Schultmann (Produktionswirtschaft).

Es ergeben sich Schwerpunkte wie

► **Wirtschaftlich produzieren**

Der intelligente Einsatz von Produktionsverfahren, Ressourcen und Energie ist ausschlaggebend für eine erfolgreiche wirtschaftliche Unternehmung.

► **Intelligente Lösungen entwickeln**

Mit den Schwerpunkten Industrielle Produktion, Stoff- und Energieflüsse in der Ökonomie und Arbeitswissenschaft schließt das Institut für Industriebetriebslehre und Industrielle Produktion (IIP) die Lücke zwischen theoretischem Management und praktischer Betriebsführung. Es werden praxisorientierte Lösungen für alle Stufen des Produktionsvorganges entwickelt. Dabei sind sowohl die technische und ökonomische Optimierung der Verfahren als auch ökologische Fragen wie die Emissionsminderung und Entsorgung – von der Prozessebene bis hin zur multinationalen Ebene – Gegenstand der Betrachtung. Die interdisziplinäre Ausrichtung bei der Projektbearbeitung ist hierbei charakteristisch für das Institut. Studierenden bieten praxisbezogene Vorlesungen sowie zahlreiche Seminare und Exkursionen Einblicke in die Aufgabenbereiche des Instituts, die tägliche Arbeit und die Probleme der Betriebe.

► **Nachhaltiges Wirtschaften fördern**

Die Forschung des IIP umfasst in erster Linie die techno-ökonomische Analyse und Bewertung von Emissionsminderungstechniken sowie produktionsintegrierten Umweltschutzmaßnahmen. Des Weiteren werden Energiesysteme analysiert und die Entwicklung betriebsbezogener, zwischenbetrieblicher, nationaler und internationaler Strategien zur Emissionsminderung sowie zum Aufbau von Kreislaufwirtschaftssystemen untersucht. Auch Fragestellungen der Energiewirtschaft und der strategischen, taktischen und operativen Produktplanung zählen zu den Forschungsansätzen. Dabei werden auch produktionswirtschaftliche mit ingenieurwissenschaftlichen Ansätzen und quantitativen Methoden des Operations Research sowie der Informatik verknüpft.

► **International Fortschritt gestalten**

Die interdisziplinäre Ausrichtung bei der Projektbearbeitung ist charakteristisch für das Institut. Dabei wurde auf Betreiben des IIP 1991 das Deutsch-Französische Institut für Umweltforschung (DFIU/ IFARE) gegründet, mit dem das IIP seither eng kooperiert. Auch die federführende Organisation des ‚European Workshop on Energy Market Modeling using Agent-Based Computational Economics‘ und die Mitgestaltung der EUCOR-Sommeruniversitäten in Umweltwissenschaften demonstrieren die aktive internationale Ausrichtung des Instituts.

>> Das Deutsch-Französische Institut für Umweltforschung wurde 1991 als Forschungseinrichtung ins Leben gerufen, um den in Frankreich und Deutschland weit verbreiteten Wunsch nach Verstärkung der grenzüberschreitenden wissenschaftlichen Zusammenarbeit im Bereich der Umweltforschung Rechnung zu tragen. Ziel der Forschungsaktivitäten ist es, in deutsch-französischen interdisziplinären Teams, gemeinsame Lösungen für gemeinsame Probleme zu erarbeiten. Diese Aktivitäten erstrecken sich etwa auf die Umweltmedien, Abfall, Energie sowie auf Fragen der Kreislaufwirtschaft, des Risiko- und Stoffstrommanagements. <<⁷

Aktuelle Forschungsschwerpunkte am IIP im Jahr 2022 sind

► **Produktionswirtschaft**

Am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Produktionswirtschaft und Logistik arbeiten 3 Forschungsgruppen. Gegenstand der Forschungsgruppe ‚Risikomanagement‘ ist die Analyse betriebswirtschaftlicher und systemischer Risiken. Dies umfasst unter anderem Supply Chain Risiken, Vulnerabilitätsanalysen für kritische Infrastrukturen sowie die Ermittlung von Robustheit, Stabilität und Resilienz von Systemen. Die Forschungsgruppe ‚Nachhaltige Wertschöpfungsketten‘ beschäftigt sich mit der Entwicklung und Umsetzung von Strategien für eine nachhaltigere Gestaltung von Wertschöpfungsketten und Produktionssystemen sowie aller zugehöriger logistischer, organisatorischer und informationstechnischer Funktionen. Hierzu werden computergestützte Planungssysteme entwickelt, mit denen eine integrierte Analyse, Bewertung und Optimierung von Stoffströmen, komplex verschalteter Anlagen oder auch ganzer Produktions- und Logistiknetzwerke ermöglicht wird. Die Forschungsgruppe ‚Projekt- und Ressourcenmanagement in der bebauten Umwelt‘ befasst sich mit der Analyse, Bewertung und Entscheidungsunterstützung im Projekt- und Ressourcenmanagement. Dies umfasst unter anderem die Optimierung des Rückbaus von Gebäuden und industriellen Anlagen, die Analyse und Gestaltung von Kreislaufwirtschaftssystemen (Circular Economy), die nachhaltige Stadt- und Quartiersentwicklung sowie die Konzeption und Bewertung von Recycling- und Baustoff-Logistiknetzwerken.

► **Energiewirtschaft**

Am Lehrstuhl für Energiewirtschaft findet die energiewirtschaftliche Forschung in 4 Forschungsgruppen statt. Die Forschungsgruppe ‚Dezentrale Energiesysteme und Netze‘ analysiert u. a. die Herausforderungen infolge des Ausbaus der erneuerbaren Energien. Zur Realisierung der ehrgeizigen Ziele zum Ausbau der erneuerbaren Energien bedarf es eines umfassenden strukturellen Umbaus des Systems. Die Forschungsgruppe ‚Energimärkte und Energiesystemanalyse‘ analysiert die nachhaltige Gestaltung von Energiesystemen und Energiemärkten unter Berücksichtigung von Umwelt-, Wirtschafts-, Sozial- und Sicherheitsaspekten. In der Forschungsgruppe ‚Energiepolitik‘ liegt der Fokus auf der Analyse politischer Maßnahmen zur Förderung oder Sanktionierung von Energietechnologien und deren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen. In der Forschungsgruppe ‚Transport und Energie‘ werden Fragen zur optimalen Systemgestaltung über die einzelnen Sektoren hinweg (Sektorkopplung) untersucht. Im Rahmen dieser Fragestellungen werden koordinierte Emissionsminderungsstrategien in den Sektoren Strom, Gas, Wärme und Verkehr analysiert.

LEHRSTUHL FÜR ÖKONOMIE UND ÖKOLOGIE DES WOHNUNGSBAUS (ÖÖW)

(ursprünglich Stiftungsprofessur der Stiftung „bauen – wohnen – leben“ der Bausparkasse Schwäbisch Hall 2000 – 2010) Leiter: Prof. Dr.-Ing. Thomas Lützkendorf.

SITUATION DES ÖÖW UM 2009

Aus dem Fakultätsführer 2009 und aufgrund aktueller Ergänzungen ergeben sich folgende Schwerpunkte in der seit dem Jahr 2000 stattfindenden Forschung am Lehrstuhl Ökonomie und Ökologie des Wohnungsbaus:

► **Nachhaltigkeitsthematik im Bau- und Gebäudebereich etablieren**

Immobilien sind als Produktionsfaktor, Kapitalanlage und materielle Grundlage der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung Güter mit hoher betriebs- und volkswirtschaftlicher Bedeutung. Aus der Errichtung und Nutzung von Bauwerken resultieren aber auch zum Teil erhebliche Energie- und Stoffströme sowie Umweltbelastungen. Die Akteure der Bau-, Wohnungs- und Immobilienwirtschaft werden zunehmend ihrer Verantwortung gegenüber Umwelt und Gesellschaft wahr, werden aber in Zukunft einen noch stärkeren Beitrag zur Umsetzung von Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung leisten müssen. U. a. zur Unterstützung des Runden Tisches Nachhalti-

⁷ Deutsch-Französisches Institut für Umweltforschung (DFIU): Das DFIU im Überblick. Broschüre (Stand: Juni 2016).

ges Bauen beim Bundesbauministerium wurden Nachhaltigkeitsbegriff und Nachhaltigkeitsverständnis für den Bau- und Gebäudebereich präzisiert und operationalisiert.

► Nachhaltigkeitsaspekte in Entscheidungsabläufe integrieren

Der Lehrstuhl Ökonomie und Ökologie des Wohnungsbaus trägt durch Aktivitäten in der Forschung dazu bei, zusätzlich zu ökonomischen Fragen auch ökologische und soziale Aspekte in die Geschäftsprozesse und Entscheidungsabläufe der Immobilienwirtschaft zu integrieren. Hierfür werden geeignete Methoden und Hilfsmittel erarbeitet, weiterentwickelt und erprobt. Zudem werden Kriterien und Methoden zur Beschreibung und Bewertung der ökonomischen und ökologischen Vorteilhaftigkeit von Lösungen bereitgestellt. In diesem Bereich erfolgt eine politikbegleitende Beratung.

► Wertermittlung um Nachhaltigkeitsaspekte erweitern

In der Zeit von 2012 bis 2018 verstärkte die mit dem Praxispartner Royal Institution of Chartered Surveyors (RICS) eingerichtete Shared Professorship (Shared Professorships zählen zu den zentralen Innovations-Elementen des KIT-Zukunftskonzeptes in der Exzellenzinitiative) „Immobilienwertermittlung und Nachhaltigkeit“ das Forschungsprofil. Gemeinsam mit Prof. Dr. David Lorenz wurde das Fachgebiet Immobilienwirtschaft gegründet. Ein Schwerpunkt ist die Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die Wertermittlung.

SITUATION DES ÖÖW UM 2022

Aktuell konzentriert sich die Forschung auf die Klärung methodischer Fragen zur Bewertung des Beitrags von Gebäuden zu einer nachhaltigen Entwicklung sowie die Entwicklung und Erprobung praxisgerechter Planungs- und Entscheidungshilfsmittel. Schwerpunkte sind:

► Nachhaltigkeitsaspekte im Management von Gebäudebeständen

Wohnungsunternehmen und institutionelle Eigentümer von Gebäudebeständen stehen vor der Aufgabe, sowohl die zukünftige Vermiet- und Vermarktbarkeit ihrer Gebäude zu sichern und gleichzeitig einen Beitrag zur Schonung von Ressourcen und zum Klimaschutz zu leisten. Um diese zu unterstützen, werden die Grundlagen der Portfolioanalyse und die Hilfsmittel zum Portfoliomanagement weiterentwickelt.

► Klimaneutralität als Ziel-, Planungs- und Nachweisgröße

Als Beitrag zum Klimaschutz müssen Gebäude so geplant, gebaut oder modernisiert werden, dass sie künftig keine Treibhausgasemissionen verursachen bzw. eine ausgeglichene Emissionsbilanz aufweisen. Dafür notwendige Methoden, Datengrundlagen, Bilanzierungsregeln sowie Grenzwerte werden erarbeitet und in internationalen Forschungsvorhaben sowie in der Europäischen Normung abgestimmt.

► Operationalisierung der Lebenszyklusanalyse

Das Interesse bei Politik und den Entscheidern in der Bau- und

Immobilienwirtschaft an der Erfassung, Bewertung sowie Beeinflussung von Energie- und Stoffströmen sowie Zahlungsflüssen im Lebenszyklus von Gebäuden wächst. Es wird untersucht, wie sich Ökobilanzierung und Lebenszykluskostenrechnung kombinieren lassen, wie sich die stoffliche Zusammensetzung von Gebäuden beschreiben und kommunizieren lässt, wie externe Kosten als Schattenpreise genutzt werden können sowie wie sich die Lebenszyklusanalyse in das Ordnungsrecht integrieren ließe.

INSTITUT FÜR ENTREPRENEURSHIP, TECHNOLOGIE-MANAGEMENT UND INNOVATION (ENTECHNON)

SITUATION 2011 UND 2013:

GRÜNDUNG UND AUFBAU DES INSTITUTS ENTECHNON MIT DEN LEHRSTÜHLEN ENTREPRENEURSHIP UND TECHNOLOGIE-MANAGEMENT (ETM), PROFESSOR DR. ORESTIS TERZIDIS, UND INNOVATIONS- UND TECHNOLOGIEMANAGEMENT (ITM), PROFESSORIN DR. MARION WEISSENBERGER-EIBL

Folgende Schwerpunkte lassen sich identifizieren:

► Entrepreneurship & Technologiemanagement (ETM)

Der Lehrstuhl für Entrepreneurship und Technologiemanagement verfolgt das Ziel, auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse Menschen zu befähigen als verantwortungsbewusste Unternehmer zu agieren. Hierzu werden Theorien weiterentwickelt, Managementmethoden gestaltet und beide mit empirischen Untersuchungen validiert. Dabei werden die unternehmenden Individuen, die Teams in unternehmerischen Projekten und das Ökosystem in den Blick genommen. Das grundlegende Forschungsparadigma ist hierbei die gestaltungsorientierte Forschung unter Rückgriff auf diverse qualitative und quantitative Methoden. Der Transfer der entsprechenden Methoden an Start-ups und etablierte Unternehmen ist ein wichtiges Handlungsfeld des Lehrstuhls. Dabei spielt die Kooperation mit Akteuren der ‚KIT-Gründerschmiede‘ eine zentrale Rolle. Weiter engagiert sich der Lehrstuhl im Kontext der Exzellenzuniversität maßgeblich bei der ‚Academy of Responsible Research, Teaching, and Innovation‘ (ARRTI).

► Innovations- und TechnologieManagement (iTM)

Der Lehrstuhl für Innovations- und TechnologieManagement (iTM) agiert an der Schnittstelle von Wissenschaft und Unternehmenspraxis. Der systemische Zugang für die Gestaltung des Innovationsmanagements und des Innovationsprozesses prägt die Forschungsaktivitäten. Daraus folgt der Anspruch des Lehrstuhls wissenschaftliche Forschung für gegenwärtig und zukünftig relevante Fragen im Sinne von Strategischer Vorausschau zu betreiben. Damit wird einerseits ein Erkenntnisfortschritt in der Scientific Community geschaffen. Andererseits profitieren Unternehmen davon, indem aus den Erkenntnissen wissenschaftlich fundierte Gestaltungs- und Handlungsempfehlungen für Industrie- und Dienstleistungsunternehmen abgeleitet werden. Entscheidend für die Identifikation relevanter Themen und das Übertragen

der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis ist der Dialog zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Es ist daher das Anliegen des Lehrstuhls diesen Dialog voranzutreiben. Im Kontext der Exzellenzuniversität engagiert sich der Lehrstuhl bei der ‚Academy of Responsible Research, Teaching, and Innovation‘ (ARRTI). Innovative Lehrkonzepte und -methoden unterstützen den Anspruch wissenschaftliche Methoden, Konzepte und Theorien anwendungsbezogen zu vermitteln und kritisch zu prüfen.

VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSPOLITIK UND WIRTSCHAFTSFORSCHUNG (IWW) 1989

Dem Fakultätsführer 1989 können die nachstehenden Informationen über das Jahr 1989 entnommen werden.

Leiter: Prof. Dr. Rolf H. Funck → Arbeitsgebiete: Allgemeine Volkswirtschaftslehre; Regionalwissenschaft, Stadtökonomik; Verkehrswissenschaft; Technologie- und Innovationspolitik; Umweltökonomik.

Prof. Dr. Alfons Steiner → Arbeitsgebiete: Wirtschaftspolitik; Konjunkturtheorie; Makroökonomische Modellentwicklung (Karlsruher Simulationsmodell, KSM), Systemanalyse wirtschaftspolitischer Strategien.

Forschungsschwerpunkte sind

- Makroökonomische Modellentwicklung
- Simulation wirtschaftspolitischer Strategien
- Regionale Innovationsdeterminanten und Innovationshemmnisse
- Optimierungsverfahren für regionale Infrastruktursysteme; Expertensysteme in der Stadt-, Verkehrs- und Regionalplanung
- Regionale Wachstums- und Struktureffekte von Verkehrsinvestitionen, Umwelt-Aspekte in der Regional- und Verkehrsplanung
- Methodologische Probleme multikriterieller Entscheidungsverfahren.

LEHRSTUHL FINANZEN, GELD UND WÄHRUNG 1989

Dem Fakultätsführer aus dem Jahr 1989 können die nachstehenden Informationen entnommen werden.

Leiter: Prof. Dr. Karl-Heinz Ketterer → Arbeitsgebiete: Theorie und Politik des Geldes; Staatsverschuldung und Geldpolitik; Monetäre Außenwirtschaft.

Leiter Abteilung Finanzwissenschaft: Prof. Dr. Klaus Ballarini
Arbeitsgebiete: Steuerinzidenztheorie; rationale und effiziente Steuersysteme; spezielle Arbeitsmarktprobleme bei Wachstum und technischem Fortschritt.

Forschungsschwerpunkte sind

- Geldtheorie: Allgemeine Gleichgewichtsansätze der monetären Theorie; Portfoliotheoretische Erklärungen der Interaktion zwischen finanziellen und realen Sektoren; Monetäre Makroökonomik; Feedback-Regeln für die Geldpolitik; BSP-Regeln.
- Geldpolitik: Notenbanktechnik und Notenbankpolitik; Staatsverschuldung und Geldpolitik; Finanzinnovationen und Geldpolitik.
- Monetäre Außenwirtschaft: Determinanten der Wechselkurs- und Zahlungsbilanzentwicklung; Internationale Währungsordnung; Regeln für optimale Devisenmarkt-Interventionen der Zentralbanken.
- Innovationen im Zahlungsverkehr: POS, Homebanking, Cash-Management, Chipkarte, Rationalisierung im Bankbereich; Neuorientierung des Leistungsangebots der Banken; Untersuchungen über geldpolitische Auswirkungen der genannten Innovationen.
- Finanzwissenschaft: Steuerinzidenzanalyse in mikro- und makroökonomischen Modellen; Untersuchung der allokativen Wirkung bestimmter Steuerarten, insbesondere Überprüfung allokativer Verzerrungen auf bestimmten Märkten. Vergleich von Steuersystemen in sozialistischen Ländern und Erarbeitung von Reformvorschlägen.
- Wirtschaftstheorie: Untersuchung von Abstimmungsproblemen zwischen Investitions- und Konsumgütersektor bei Wachstum und technischem Fortschritt. Analyse der Auswirkungen bestimmter Investitionstypen auf den Arbeitsmarkt (in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Georg Bol, Institut für Statistik und Mathematische Wirtschaftstheorie).

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSPOLITIK UND WIRTSCHAFTSFORSCHUNG (IWW) AB 1998

Den Fakultätsführern aus den Jahren 1998 und 2009 können die nachstehenden Informationen entnommen werden.

SITUATION DES IWW UM 1998

Professuren:

Prof. Dr. Karl-Heinz Ketterer, Prof. Dr. Werner Rothengatter, Prof. Dr. Jan Kowalski.

Am IWW werden die volkswirtschaftlichen Aspekte der Wirtschaft untersucht. Aus seinen Forschungen entstehen konkrete Entscheidungsgrundlagen für die Politik. So wurden in den vergangenen Jahren beispielsweise die Chancen einer Transrapidstrecke untersucht und Szenarien für transeuropäische Verkehrsnetze erforscht. Das Institut ist in mehreren Beratungsgremien der Bundesregierung vertreten.

Forschungsschwerpunkte:

- Konjunktur, Wachstum
- Stadt- und Regionalökonomik
- Internationale Wirtschaftspolitik

- Verkehrswirtschaft
- Öffentliche Investitionen
- Umweltökonomik
- Geldtheorie, Geld-, Kredit- und Währungspolitik
- Bankautomation

SITUATION DES IWW UM 2009

Professuren:

Prof. Dr. Kay Mitusch (Netzwerkökonomie), Prof. Dr. Jan Kowalski (Internationale Wirtschaftspolitik), Prof. Dr. Berthold Wigger (Finanzwissenschaft und Public Management), Prof. Dr. Ingrid Ott (Wirtschaftspolitik), N. N. (Systemdynamik und Innovation).

Als Forschungsschwerpunkte lassen sich identifizieren:

► **Wirtschaftliche Faktoren bewerten**

Ökonomische Faktoren zu bewerten, wirtschaftspolitische Zusammenhänge zu analysieren und strukturelle Vernetzungen zu betrachten, ist die Aufgabe der Wirtschaftspolitik und der Wirtschaftsforschung. Das Verständnis und die grundlegende Kenntnis wirtschaftspolitischer, finanzwissenschaftlicher und sektoraler Kontexte und Zusammenhänge ermöglichen dabei den Einblick in die vielfältigen und übergreifenden ökonomischen Auswirkungen und das Geflecht gegenseitiger Bedingungen. Mit diesem Wissen können ökonomische und unternehmerische Entscheidungen in ihren regionalen, nationalen und globalen Wechselbeziehungen und Wirkungsgefügen präzise bewertet werden.

► **Zusammenhänge erkennen**

Das Institut für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung (IWW) beschäftigt sich mit der Ökonomie und Administration des öffentlichen Sektors ebenso wie mit der regionalen und globalen Wirtschaftspolitik. Ökonomische Fragestellungen des Netzwerk- und Infrastruktursektors, beispielsweise in den Bereichen Verkehr, Telekommunikation und Energie zählen gleichermaßen zu den vielfältigen Forschungsgebieten des Instituts wie auch die fiskalischen Dimensionen im öffentlichen Sektor und in einer globalisierten Weltwirtschaft. Entlang der wissenschaftlichen Auseinandersetzung in Theorie und Empirie werden zukunftssträchtige Konzepte für die aktuellen und zukünftigen Entscheidungsträger in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft entwickelt.

► **Erkenntnisse zur Anwendung bringen**

Das Institut für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung (IWW) ist in der Entwicklung neuer Ansätze und in der Analyse bestehender Zusammenhänge sehr aktiv und bietet Studierenden wie auch der Wirtschaft und der Politik zahlreiche Anknüpfungspunkte zu Aspekten der aktuellen Forschung.

Das Institut erstellt methodisch fundierte Beiträge zur Berichterstattung der Bundesregierung über Forschung und Innovation.

on. Von herausragender Bedeutung sind des Weiteren die Projektforschungen im Auftrag der Bundesministerien und der EU. Darin werden aktuelle verkehrspolitische Fragestellungen, und damit verbunden allgemeine wirtschaftspolitische und umweltökonomische Aspekte, mithilfe computergestützter Modellsysteme untersucht. So bildeten zum Beispiel die Wegekostenrechnungen für die Bundesministerien für Verkehr und Wirtschaft die Grundlage für die Erhebung der Lkw-Maut.

■ **Netzwerkökonomie**

Der Bereich Netzwerkökonomie befasst sich mit der Ökonomie von Netzwerk- und Infrastruktursektoren wie Verkehr, Telekommunikation und Energie. Im Vordergrund der empirischen und theoretisch-analytischen Forschung steht der Verkehrssektor mit allen seinen Facetten: Personen- und Güterverkehr, die verschiedenen Verkehrsträger (Bahn, Straße, Wasserwege und Luftfahrt) und die Planung und Finanzierung der Infrastrukturen. Sektorübergreifend werden in der Forschung ökonomische Themen wie Preisbildung, Regulierung, Organisation der Märkte (Integration vs. Separierung von Produktionsstufen, Privatisierung usw.) und Infrastrukturfinanzierung behandelt.

■ **Internationale Wirtschaftspolitik**

Die Forschungsschwerpunkte der Sektion umfassen vor allem Fragen der Internationalen Wirtschaftspolitik, der Europäischen Wirtschaftsintegration, der ökonomischen Regionalentwicklung und Regionalforschung sowie der Transformation und des Wandels der Wirtschaftssysteme. Besonders berücksichtigt werden dabei die institutionellen, gesetzlichen und marktwirtschaftlichen Rahmenbedingungen der sich stetig weiterentwickelnden, globalisierten Weltwirtschaft, Fragen der EU-Erweiterung sowie der Emerging Market Economics in Mittel- und Osteuropa.

■ **Finanzwissenschaft und Public Management**

Der Lehrstuhl beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit den Forschungsgebieten der Ökonomie des öffentlichen Sektors und des Public Managements. Es werden steuerpolitische Fragen zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben sowie die Umgestaltung der öffentlichen Verwaltung unter anreizorientierten Mechanismen behandelt. Eine der maßgeblichen Aufgaben ist es, diese Fragestellungen immer auch vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen, wie der Globalisierung, des demographischen Wandels oder auch der Neuausrichtung der Aufgabenteilung zwischen Staat und privatwirtschaftlichen Institutionen zu diskutieren.

INSTITUT FÜR STATISTIK UND MATHEMATISCHE WIRTSCHAFTSTHEORIE (SMW)

Den Fakultätsführern aus den Jahren 1989 und 1998 können die nachstehenden Informationen entnommen werden.

SITUATION DES SMW UM 1989

Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre

Leiter: Prof. Dr. Rudolf Henn → Arbeitsgebiete: Makroökonomische Theorie (insbesondere Geldtheorie); Operations Research (Graphentheorie); Mathematische Wirtschaftstheorie. Prof. Dr. Georg Bol → Arbeitsgebiete: Mathematische Wirtschaftstheorie; Betriebliche Anwendungen des Operations Research und der Statistik.

Prof. Dr. Peter Kischka → Arbeitsgebiete: Bayessche Verfahren; Ökonomische Entscheidungen unter Ungewissheit.

Forschungsschwerpunkte sind

- Mathematische Wirtschaftstheorie
- Ökonometrische Verfahren
- Portfoliotheorie
- Geldtheorie.

Lehrstuhl für Operations Research und Wirtschaftstheorie

Leiter: Prof. Dr. Diethard Pallaschke.

Forschungsschwerpunkte sind

- Nicht-differenzierbare Optimierungstheorie
- Mathematische Wirtschaftstheorie
- Numerik
- Kontrolltheorie
- Funktionsanalyse
- Expertensysteme im Operations Research.

Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie

Leiter: Prof. Dr. Martin Rutsch → Arbeitsgebiet: Statistik.

Prof. Dr. Kuno Egle → Arbeitsgebiete: Multivariate Verfahren; Zeitreihenanalyse; Kalman-Filter; Stochastische Kontrolltheorie.

Forschungsschwerpunkte sind

- Explorative Datenanalyse
- Einsatz von Statistiksoftware in Forschung und Lehre
- metaanalytische Konzepte und ihre Anwendung in verschiedenen Forschungsgebieten
- Risikoabschätzung in epidemiologischen Studien; statistische Datenbanken
- statistische Metadaten; Multivariate Verfahren für qualitative Daten (Korrespondenzanalyse)
- harmonische Analyse qualitativer Zeitreihen
- stochastische dynamische Systeme (Kalman-Filter; stochastische Kontrolltheorie)
- stochastische Lösung dynamischer Input-Output-Systeme. Mitarbeit am MONICA-Projekt (monitoring of trends in cardiovascular disease) der WHO in Augsburg
- statistisch-epidemiologische Beratung des Forschungsrates ‚Rauchen und Gesundheit‘
- Schulung und Beratung in der Anwendung statistischer Methoden (Lineare Modelle, Experimental Design).

SITUATION DES SMW UM 1998

Professuren: Prof. Dr. Siegfried Berninghaus, Prof. Dr. Diethard Pallaschke, Prof. Dr. Svetlozar T. Rachev, Prof. Dr. Georg Bol, Prof. Dr. Kuno Egle.

Am SMW werden mathematisch orientierte Verfahren auf ökonomische Fragestellungen angewandt. Um die theoretischen Forschungsergebnisse experimentell zu überprüfen, führt das Institut in seinem Rechnerlabor regelmäßig spieltheoretische Experimente durch. Studenten simulieren in Spielsituationen Verhandlungen in der realen Welt, wobei sich ein höherer Nutzen für alle Verhandlungspartner durch kooperatives Verhalten ergibt. Diese Erkenntnisse lassen sich in Verhandlungstaktiken bei Unternehmensgesprächen eingliedern. Das Institut pflegt darüber hinaus, federführend für die Fakultät, intensive Kontakte zu chinesischen Hochschulen.

Forschungsschwerpunkte:

- Ökonomische Interaktionsmodelle
- Optimierungstheorie
- Mathematische Wirtschaftstheorie
- Statistik
- Betriebliche Anwendungen der Statistik.

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSTHEORIE UND OPERATIONS RESEARCH (WIOR) / WI-TEIL

Dem Fakultätsführer aus dem Jahr 1989 können die nachstehenden Informationen entnommen werden.

WIOR / WI-TEIL 1989

Lehrstuhl für Wirtschaftstheorie

Leiter: Prof. Dr. Wolfgang Eichhorn → Arbeitsgebiete: Theorie und Anwendungen des Messens in der Wirtschaft; Preis-, Produktivitäts- und Ungleichheitsmessung; Preis-, Produktions-, Wachstums- und Verteilungstheorie.

Prof. Dr. Frank Stehling → Arbeitsgebiete: Theorie wirtschaftlicher Kennzahlen; Theorie kollektiver Entscheidungen; Umweltökonomik.

Forschungsschwerpunkte sind

- Theorie des Messens in der Wirtschaft: Entwicklung und Analyse ökonomischer Kennzahlen wie Preis-, Produktivitäts-, Ungleichheits-, Steuerprogressions- und Wohlfahrtsindizes.
- Wohlfahrtstheorie: Analyse von Eigenschaften kollektiver Entscheidungsregeln; Theorie der offenbaren Präferenz.
- Produktionstheorie: Untersuchung linearer und nichtlinearer Produktionsmodelle; Theorie des technischen Fortschritts; volkswirtschaftliche Aspekte der Mikroelektronik und der Handhabung von Risiken.
- Umweltökonomik: Analyse umweltpolitischer Prinzipien und Instrumente; volkswirtschaftliche Aspekte des Umweltschutzes.

WIOR / WI-TEIL 1998

Leiter: Prof. Eichhorn.

Am Lehrstuhl werden zum einen mikro- und makroökonomische Fragestellungen behandelt, zum anderen beschäftigt es sich mit theoretischen Lösungen für ökonomische Probleme. Forschungsschwerpunkte:

- Theorie des Messens in der Wirtschaft
- Produktionstheorie
- Konsum- und Nachfragetheorie
- Wohlfahrtstheorie
- Umweltökonomie

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSTHEORIE UND STATISTIK (ETS)

Hinweis: Das ETS ist das Nachfolge-Institut des WIOR und des SMW. Deshalb erscheint es an dieser Stelle, also im Jahr 2009, erstmalig. 2012 ging das ETS in das Institut ECON über (siehe Kapitel 4.3).

Dem Fakultätsführer aus dem Jahr 2009 können die nachstehenden Informationen entnommen werden.

Situation des ETS um 2009

Professuren:

Prof. Dr. Siegfried Berninghaus (Spieltheorie, Industrieökonomik und Experimentelle Wirtschaftsforschung), Prof. Dr. Clemens Puppe (Wirtschaftstheorie, Mikroökonomie und Social Choice Theorie), Jun.-Prof. Dr. Marten Hillebrand (Makroökonomische Theorie), Prof. Dr. Svetlozar T. Rachev (Statistik, Ökonometrie und mathematische Finanzwirtschaft).

Es ergeben sich Schwerpunkte wie

► Wirtschaft analytisch betrachten

Wirtschaft, das ist zwangsläufig auch die Auseinandersetzung mit der Komplexität gesamtgesellschaftlicher und ökonomischer Fragestellungen. Eine formale Analyse der systematischen Zusammenhänge ist der Schlüssel, um die einzelnen Mechanismen zu erklären und wirtschaftliche Entscheidungsprobleme auch in der Unternehmenswelt nachhaltig zu lösen. Das Institut setzt sich mit den verschiedenen methodischen Ansätzen, mathematischen Modellen und analytischen Verfahren der Wirtschaftstheorie und der Statistik auseinander und überführt die Ergebnisse der Forschungsarbeit in die wirtschaftliche und gesellschaftliche Praxis.

► Theorie in die Praxis überführen

Die optimale Preis- und Produktgestaltung auf liberalisierten Telekommunikations- und Energiemärkten, die Strategie nachhaltiger Anlageentscheidungen und das zielführende Design demokratischer Wahlverfahren bilden anschauliche Beispiele für die Arbeit des Instituts. Dabei sind die Modelle und Methoden der Spiel- und Entscheidungstheorie, die analytischen Ver-

fahren der Statistik und Ökonometrie sowie die systematischen Ansätze der Wirtschaftstheorie die Grundlage zur Lösung dieser ökonomischen Entscheidungsprobleme. Damit bietet das Institut für Entscheidungsträger in Wirtschaft und Politik Hilfsmittel, um auf Basis formaler Methoden und analytischer Ansätze komplexe strategische Entscheidungen zu treffen.

► Die Forschung des Instituts

Forschung spielt am Institut für Wirtschaftstheorie und Statistik eine entscheidende Rolle. Moderne und zugleich nachhaltige Forschungsarbeit entsteht dabei immer auch im fachlichen und fachübergreifenden Austausch. Deshalb pflegt das Institut intensive wissenschaftliche Kontakte mit zahlreichen internationalen und nationalen Forschungsinstitutionen und bindet ebenso wirtschaftliche und öffentliche Träger in die Forschungsthemen ein.

■ Spieltheorie, Industrieökonomik und experimentelle Wirtschaftsforschung

Den Kern der Forschung nehmen spiel- und entscheidungstheoretische Analysen und deren experimentelle Überprüfung ein. Die Forschungsergebnisse des Lehrstuhls werden nicht nur in international renommierten wissenschaftlichen Journalen diskutiert, sondern werden – zum Beispiel in den Bereichen Auktionstheorie und Emissionsrecht – auch kontinuierlich in die Praxis übertragen.

■ Wirtschaftstheoretische Forschung

Der Lehrstuhl forscht auf zahlreichen Gebieten der Wirtschaftstheorie und ist international führend auf den Gebieten der Judgment Aggregation und der Diversity Theory. Durch die Beteiligung an der Herausgabe des ‚Handbook for Rational and Social Choice‘ fördert der Lehrstuhl den wissenschaftlichen Austausch auf internationalem Niveau.

■ Statistik, Ökonometrie und mathematische Finanzwirtschaft
Der Lehrstuhl für Statistik, Ökonometrie und Mathematische Finanzwirtschaft ist mit einer bedeutenden Zahl von Publikationen international führend auf dem Gebiet der Stablen Verteilungen und Prozesse in Finance. Die Forschung wird durch Aufträge aus dem Banken- und Automobilsektor sowie durch Beratungstätigkeiten bei laufenden naturwissenschaftlichen oder medizinischen Projekten ergänzt.

Eine aktuelle Darstellung des ECON unter Berücksichtigung der Traditionen der Vorgängereinstitute folgt nachstehend:

INSTITUT FÜR VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE (ECON)

Professuren:

Prof. Dr. Johannes Brumm (Makroökonomik), Prof. Dr. Adrian Hillenbrand (Experimentalökonomie für Marktdesign), Prof. Dr. Fabian Krüger (Empirische Wirtschaftsforschung), Prof. Dr.

Kay Mitusch (Netzwerkökonomie), Prof. Dr. Ingrid Ott (Wirtschaftspolitik), Prof. Dr. Clemens Puppe (Wirtschaftstheorie), Prof. Dr. J. Philipp Reiß (Industrieökonomik), Prof. Dr. Melanie Schienle (Statistische Methoden und Ökonometrie), Prof. Dr. Nora Szech (Politische Ökonomie), Prof. Dr. Berthold U. Wigger (Finanzwissenschaft und Public Management).

Das Institut für Volkswirtschaftslehre (ECON) fasst alle volkswirtschaftlich ausgerichteten Lehrstühle der Fakultät zusammen. Das Institut ging 2012 aus der Fusion der beiden Vorgängereinstitute ETS und IWW hervor, deren bewegte Geschichte und Vorgeschichte in der Chronik dargestellt werden. Im Anschluss an die Gründung des KIT im Jahre 2009 und einen Generationswechsel bei den volkswirtschaftlichen Professuren ab 2009 markierte die Gründung des ECON-Instituts in mehrfacher Hinsicht einen Neustart der VWL an der Fakultät. Seit dieser Zeit nahm auch die Zahl der VWL-Professuren zu, indem vakante Stellen besetzt und zusätzliche Mittel mobilisiert werden konnten.

Die VWL ist programmatisch dem Individualismus verpflichtet und daher auch in besonderem Maße durch individuell geprägte Forschungsschwerpunkte der Professorinnen und Professoren gekennzeichnet. Dennoch gibt es einige Traditionslinien der Forschung am KIT bzw. der früheren Universität Karlsruhe (TH). So waren die Kernfächer Wirtschaftstheorie und Statistik und Ökonometrie immer an der Fakultät vertreten. Heute wird die Wirtschaftstheorie von Prof. Puppe mit einem Schwerpunkt auf der Theorie der Wohlfahrt und der Demokratie repräsentiert. Der Bereich Statistik und Ökonometrie wurde in den letzten Jahren deutlich gestärkt; er wird heute durch Prof. Schienle und Prof. Krüger vertreten und zusätzlich vom Institut IOR (Prof. Grothe) unterstützt. Forschungen in den Gebieten der Makroökonomie, Finanzwissenschaft und Wirtschaftspolitik haben ebenfalls eine lange Tradition und erlebten seit 2009 durch die Berufungen von (chronologisch) Prof. Wigger, Prof. Mitusch, Prof. Ott und Prof. Brumm einen neuen Aufschwung am KIT. Dabei werden auch die traditionsreichen Gebiete der Innovations-, Regional- und Verkehrsökonomie weitergeführt. Die Forschungsrichtungen experimentelle Ökonomie, Verhaltensökonomie und Marktdesign haben eine gewisse Vorgeschichte an der Fakultät, wurden aber deutlich gestärkt und sind heute durch Prof. Reiß, Prof. Szech und andere gleich mehrfach vertreten. Dabei führt Prof. Reiß zugleich den Schwerpunkt Industrieökonomie weiter, während Prof. Szech das neue Gebiet Politische Ökonomie mit einem Schwerpunkt auf den Fragen von Markt und Moral eingebracht hat. Außerdem arbeitet Prof. Hillenbrand als Senior Researcher am ZEW in Mannheim an Themen wie Kooperation und Volunteering. Sein Forschungsinteresse gilt u. a. Online-Plattformen in digitalen Märkten mit einem Fokus auf Konsumentenschutz.

Es lassen sich folgende Forschungsthemen und -schwerpunkte identifizieren:

■ Das Institut ECON setzt sich aus einer – im Vergleich zu anderen Instituten der KIT-Fakultät – großen Zahl von Professuren zusammen, die gemeinsam alle wesentlichen Themen der Volkswirtschaftslehre abdecken.

■ Entsprechend dem allgemeinen Profil des KIT und der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften liegt der Schwerpunkt der Forschung auf quantitativen Methoden der Theorie und Empirie. Hinzu kommen aktuelle und wirtschaftspolitische Anwendungen verschiedener Art.

■ Im Zentrum stehen Themen wie Marktdesign (inkl. Digitale Märkte, Auktionen, Netzwerkmarkete, Innovationsforschung, Financial Trade und moralische Aspekte von Märkten), Participatory Democracy, öffentliche Finanzen, Public Management, Makroökonomie, Computational Economics, Ökonometrie und experimentelle Wirtschaftsforschung.



OPERATIONS RESEARCH

OPERATIONS RESEARCH – FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE 1975 BIS 1989

Maurer und Neumann beschreiben 1975 das Profil:

>> Als Forschungsschwerpunkte innerhalb des Gebietes Operations Research an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften sind u.a. dynamische Optimierung/ Kontrolltheorie, neuere Verfahren in der Netzplantechnik (insbesondere Entscheidungsnetzpläne) und Spieltheorie zu nennen. Die dynamische Optimierung im weitesten Sinne befaßt sich mit der optimalen Steuerung zeitabhängiger wirtschaftlicher, technischer oder anderer Prozesse und beinhaltet damit die auch in den letzten Jahren zu besonderer Bedeutung gelangte Kontrolltheorie. [...] Beim Forschungsschwerpunkt Spieltheorie steht die Untersuchung kooperativer Spiele und Märkte im Vordergrund.<<⁸

Gemäß dem Fakultätsführer 1989 sind weitere Forschungsschwerpunkte innerhalb des Gebietes Operations Research ... >> neuere Verfahren in der Projekt- und Produktionsplanung (z.B. für stochastische Netzpläne), Expertensysteme im Operations Research und Nichtlineare Optimierung.

Stochastische Netzpläne ermöglichen die Planung und Überwachung von Projekten, bei denen, wie etwa bei Forschungs- und Entwicklungsaufgaben, der Projektablauf von vornherein nicht eindeutig festgelegt ist und bei der Realisierung des Projekts evtl. Rücksprünge zu bereits einmal eingetretenen Ereignissen vorkommen können. Die Behandlung derartiger Projekte ist mit den konventionellen Methoden der Netzplantechnik, wie z.B. CPM und PERT, nicht möglich.

Expertensysteme stellen wissensbasierte, lernfähige Programmsysteme dar, die im Dialog mit Benutzern Entscheidungsprobleme aus einem relativ eng begrenzten Gebiet lösen. Im Unterschied zu konventionellen Computerprogrammen kann bei Expertensystemen die zur Problemlösung eingesetzte Wissensbasis (bestehend aus Fakten, Regeln und Algorithmen) einfach modifiziert werden, wenn etwa neue Erkenntnisse vorliegen. An der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften sind bisher Expertensysteme zur Maschinenbelegungsplanung und zur Projektplanung entwickelt worden bzw. befinden sich in der Entwicklung.

Bei der Projekt- und Produktionsplanung stehen Probleme der Maschinenbelegungs-, Kapazitäts- und Kostenplanung im Vordergrund. Im Zuge einer ‚zunehmenden Verfügbarkeit von Arbeitsplatzrechnern vor Ort‘ gewinnen unmittelbare Planungshilfen für den Praktiker an Bedeutung.

Die Nichtlineare Optimierung, mit welcher komplexere und mathematisch anspruchsvollere Aufgabenstellungen in Angriff genommen werden können, ist in jüngster Zeit sowohl durch Fortschritte auf methodischem Gebiet als auch durch die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Rechner immer wichtiger.

Vor allem für Optimierungsprobleme mit kompliziert aufgebauten Zielfunktionen konnten im Rahmen verschiedener Forschungsprojekte befriedigende Ergebnisse erzielt werden.

Im Rahmen der Anwendungen des Operations Research werden in erster Linie quantitative Methoden in der Produktions-, Investitions- und Finanzplanung sowie im Marketing entwickelt.

Das umfangreiche Lehr- und Forschungsprogramm und die Tatsache, daß die Ausbildung in den Verfahren des Operations Research und die Anwendung dieser Verfahren innerhalb der verschiedensten Bereiche der Betriebswirtschaft mit gleicher Intensität gepflegt werden, haben Karlsruhe zu einem Schwerpunkt für Operations Research in Deutschland gemacht.<<⁹

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSTHEORIE UND OPERATIONS RESEARCH (WIOR) / OR-TEIL

Den Fakultätsführern aus den Jahren 1989 und 1998 können die nachstehenden Informationen entnommen werden.

SITUATION DES WIOR / OR-TEILS UM 1989

Lehrstuhl für Operations Research

Leiter: Prof. Dr. Klaus Neumann → Arbeitsgebiete: Projektplanung, Stochastische Netzpläne; OR-Software auf Kleinrechnern; Maschinenbelegungsplanung; Anwendungen der Kombinatorischen Optimierung; Expertensysteme.

Prof. Dr. Martin Morlock → Arbeitsgebiete: Anwendungen des Operations Research bei dynamischen Systemen; Einsatz von Heuristiken und wissensbasierten Systemen zur Problemlösung; Operations Research Modelle in der Versicherungswirtschaft.

Forschungsschwerpunkte sind:

- Projektplanung: Termin-, Kosten- und Kapazitätsplanung von Projekten mit stochastischer und deterministischer Ablaufstruktur; Maschinenbelegungsplanung: Algorithmenbank und -auswahlsystem.
- Optimierung in Graphen und Netzwerken: Flussprobleme in Logistik und Verkehr; Anwendungen der Tourenplanung.
- Microcomputer: Entwicklung von Operations-Research-Software für Kleinrechner, insbesondere auf den Gebieten Projektplanung, Maschinenbelegungsplanung und kombinatorische Optimierung.

- Wissensbasierte Systeme: Entwicklung und Erprobung wissensbasierter Programmsysteme für die mittelständische Wirtschaft, insbesondere auf den Gebieten Projektplanung und Maschinenbelegungsplanung.
- Versicherungswissenschaft: Anwendungen des Operations Research in der Versicherung; betriebliche Altersversorgung; Erfahrungstarifizierung, Bonus-Malus-Systeme.

SITUATION DES WIOR / OR-TEILS UM 1998

Professuren:

Prof. Dr. Klaus Neumann, Prof. Dr. Karl-Heinz Waldmann. Ferner werden wissenschaftliche Methoden und rechnergestützte Algorithmen zur bestmöglichen Lösung wirtschaftlicher und technisch-wirtschaftlicher Entscheidungsprobleme unter Berücksichtigung beschränkt verfügbarer Ressourcen entwickelt.

Forschungsschwerpunkte sind

- Projektplanung
- Produktions- und Operations-Management
- Optimierung in Graphen und Netzwerken
- Softwareentwicklung im Operations Research
- Wissensbasierte Systeme
- Markovsche Entscheidungsprozesse
- Qualitätsmanagement
- Risikomanagement
- Simulation

LEHRSTUHL FÜR ANWENDUNGEN DES OPERATIONS RESEARCH (ANDOR)

Den Fakultätsführern aus den Jahren 1989 und 1998 können die nachstehenden Informationen entnommen werden.

Situation des ANDOR um 1989

Leiter: Prof. Dr. Gerald Hammer → Arbeitsgebiete: Produktionsplanung und -steuerung; Ablaufplanung; Heuristische Optimierung; Terminplanung; Tourenplanung; Transportnetze; Software-Entwicklung.

Forschungsschwerpunkte sind

- Produktionsplanung und Steuerung: Modelle der Produktionsplanung; Betriebliche Informationssysteme; Maschinenbelegung; Flusststeuerung.
- Standort- und Distributionsplanung: Optimale Standorte in Netzen; Transportoptimierung bei Fixkosten; Liefertouren.
- Optimierung: Graphentheoretische Verfahren; suboptimale und heuristische Verfahren; Lineare Optimierung.
- Software-Entwicklung: Kombinatorische Optimierung; Ablaufplanung; Tourenplanung; Lineare Optimierung.

SITUATION DES ANDOR UM 1998

Leiter: Prof. Hammer.

Der Schwerpunkt der Arbeit des Lehrstuhls liegt in der Entwicklung von Modellen und Verfahren der Kombinatorischen Optimierung für verschiedene Anwendungsbereiche des OR und der Entwicklung entsprechender Softwarelösungen.

Forschungsschwerpunkte:

- OR-Methoden der Produktionsplanung
- Transportmanagement, Tourenplanung, Terminplanung, Packungs- und Verschnittprobleme
- Kombinatorische Optimierung
- Softwareentwicklung, Objektorientierte Datenstrukturen

INSTITUT FÜR OPERATIONS RESEARCH (IOR)

Das IOR ist das Nachfolgeinstitut von WIOR / OR-Teil und ANDOR. Dem Fakultätsführer aus dem Jahr 2009 können die nachstehenden Informationen entnommen werden.

SITUATION DES IOR UM 2009

Professuren:

Prof. Dr. Stefan Nickel (Diskrete Optimierung und Logistik), Prof. Dr. Oliver Stein (Kontinuierliche Optimierung), Prof. Dr. Karl-Heinz Waldmann (Stochastische Modellierung und Optimierung).

Es ergeben sich Schwerpunkte wie

► Entscheidungen optimal vorbereiten

Wie kaum eine andere Disziplin lebt das Operations Research (OR) von einem regen Wissensaustausch zwischen Theorie und Praxis. Dies bedingt allein schon der Forschungsgegenstand: die Problemanalyse und Vorbereitung optimaler Entscheidungen in Unternehmen mittels wissenschaftlicher Methoden aus Mathematik, Informatik und Wirtschaftswissenschaften.

Das noch relativ junge Forschungsgebiet des OR hat seine Ursprünge in den 1940er Jahren. Es ist interdisziplinär ausgerichtet und nimmt inzwischen eine zentrale Funktion an der Schnittstelle zwischen Ökonomie und Naturwissenschaften wahr. Zahlreiche Neu- und Weiterentwicklungen quantitativer Methoden haben gerade in den letzten Jahrzehnten zu neuen Anwendungsfeldern des OR geführt.

► Synergien nutzen

Als drei methodische Grundpfeiler des OR gelten diskrete Methoden des OR mit Anwendungen in der Logistik, dem Supply

⁸ Maurer/Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1975, S. 79.

⁹ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 15.

Chain Management und dem Health Care Management, kontinuierliche Methoden des OR mit Anwendungen in der Verschnittminimierung, der Worst-Case-Analyse und in der Produktplanung sowie stochastische Methoden des OR mit Anwendungen etwa im Revenue Management, der Bewertung operationeller Risiken im Zusammenhang mit Basel II, der statistischen Fertigungsüberwachung oder der Optimierung von Wartesystemen.

SITUATION DES IOR IM JAHR 2022

Professuren:

Prof. Dr. Oliver Grothe (Analytics and Statistics),
Prof. Dr. Stefan Nickel (Diskrete Optimierung und Logistik),
Prof. Dr. Oliver Stein (Kontinuierliche Optimierung),
Prof. Dr. Steffen Rebennack (Stochastische Optimierung).

Die drei seit 2009 im IOR vereinten Grundpfeiler des OR werden seit 2015 um den Pfeiler ‚Analytics and Statistics‘ ergänzt, der sich mit der Einbindung von großen Datenmengen und statistischen Methoden befasst. Dadurch werden starke Synergieeffekte in Forschung, Lehre, Außendarstellung und bei Kooperationen mit externen Partnern möglich. Die Hauptaufgabengebiete des OR spiegeln sich deutlich in den Ausrichtungen der einzelnen Lehrstühle des Instituts für Operations Research wider.

■ Diskrete Optimierung und Logistik

Der Lehrstuhl beschäftigt sich mit der systematischen Konzeption und Entwicklung mathematischer Modelle und Lösungsmethoden zur diskreten und kombinatorischen Optimierung mit dem Anwendungsschwerpunkt Logistik. Die Forschungsthemen umfassen Fragen des Supply Chain Managements, der Standort- und Gebietsplanung, der innerbetrieblichen Logistik und des Health Care Managements. Neben diesen anwendungsgetriebenen Forschungsfragen spielen natürlich auch innermathematische Fragestellungen eine wichtige Rolle. Zusätzlich liefern in Kooperation mit Unternehmen durchgeführte Projekte Aufschluss über die praktische Einsatzmöglichkeit der entwickelten Methoden und Verfahren.

■ Kontinuierliche Optimierung

Der Schwerpunkt der Forschungstätigkeit liegt hier auf mathematisch fundierten Methoden der kontinuierlichen und der gemischt-ganzzahligen Optimierung. Anwendungsfelder finden sich unter anderem in der Verschnittminimierung, die sich mit dem Ausschneiden von Teilen vorgegebener Form aus einem hochwertigen Material bei möglichst geringem Verschnitt befasst, in der Robusten Optimierung, die untersucht, wie sich Lösungen von Optimierungsproblemen gegen Ungenauigkeiten in den Eingabedaten immunisieren lassen, sowie in der Data Envelopment Analysis, die eine Technik zur Messung der relativen Effizienz verschiedener Entscheidungseinheiten untereinander darstellt. Am Lehrstuhl angefertigte Bachelor-

Master- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen behandeln vorwiegend Fragestellungen aus diesen und angrenzenden Bereichen.

■ Stochastische Modellierung und Optimierung

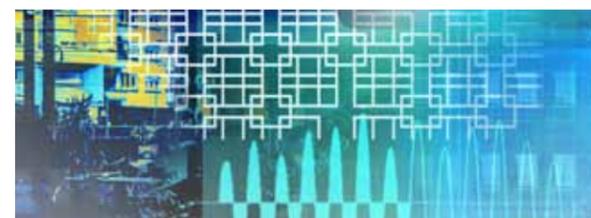
Der Lehrstuhl versteht sich als Kooperationspartner in Forschung und Anwendung auf dem Gebiet der Modellierung, Analyse und Optimierung stochastischer Systeme. Derzeit zählen hierzu die Preisgestaltung und Nachfragesteuerung von Ressourcen (z.B. Flugreisen, Kreuzfahrten), die Optimierung von Informationsprozessen, die Erfassung und Bewertung operationeller Risiken im Zusammenhang mit Basel II, die statistische Fertigungsüberwachung sowie die Entwicklung effizienter Algorithmen zur approximativen Lösung komplexer dynamischer Optimierungsprobleme.

■ Analytics and Statistics

Schwerpunkte sind Entwicklung, Anwendung und Vermittlung statistischer Methoden zur Auswertung, Vermessung und Modellierung hochdimensionaler Daten und Zusammenhänge. Anwendungen reichen von Modellierungen und Vorhersagen in Finanz- und Energiemärkten über industrielle Datenanwendungen hin zu datenintensiven Fragestellungen der medizinischen Statistik und der Natur- und Ingenieurwissenschaften. Methodische Beiträge reichen von neuen Ansätzen der Abhängigkeitsmodellierung und statistischer Vorhersageverfahren, von Konzepten der Ungleichheit und Methoden der Daten Augmentation hin zu Beiträgen zum interpretierbaren Maschinellen Lernen.

Entwicklung der Forschungsbereiche:

Zu Beginn war das OR stark von industriellen Entwicklungen (v. a. Produktionsmöglichkeiten) und den Möglichkeiten durch den Einsatz des Computers geprägt. Danach erfolgte einerseits eine immer weiter zunehmende methodische Spezialisierung, z. B. in den Disziplinen Stochastik (→ SOP), Nichtlinearität (→ KOP), sowie auch eine Hinzunahme weiterer nicht ausschließlich industriell motivierter Anwendungsbereiche mit entsprechendem mathematischen Fundament, z.B. Standorttheorie (→ DOL). Seit den 2010er Jahren gewinnt der Einfluss von Data Analytics (→ AS) immer mehr an Einfluss, einerseits als eigenständige Disziplin und andererseits auch in Verknüpfung mit sich anschließenden Methoden zur präskriptiven Entscheidungsfindung. Zukünftig ist zu erwarten, dass eine Verzahnung der Bereiche immer wichtiger werden wird.



ANGEWANDTE INFORMATIK

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE INFORMATIK UND FORMALE BESCHREIBungsverfahren (AIFB)

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE 1975 - 1989

In der *Fridericiana* betonen Maurer und Neumann im Jahr 1975 die Bedeutung des Fachs Informatik für angehende Wirtschaftsingenieure:

>> Als Forschungsschwerpunkte innerhalb des Gebietes Informatik an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften sind u. a. zu nennen:

- Formale Beschreibungsverfahren,
- Systemdokumentation,
- die Erarbeitung benutzerfreundlicher Notationen für das Erstellen von Programmen und
- Mittlere Datentechnik.

[Die Bezeichnungen a) bis d) wurden hier eingeführt, weil im nächsten Absatz darauf Bezug genommen wird.]

Im Projekt a) werden neue Verfahren und Resultate entwickelt, die sich z. B. zur Beschreibung von Datenbeständen eignen sollen. Im Projekt b) wird untersucht, wie bekannte Beschreibungsmethoden zur Dokumentation komplexer Sachverhalte, z. B. dem Informations- und Produktionsfluß in einem großen Industriebetrieb, herangezogen werden können, während im Projekt c) es darum geht, die Verwendung eines Computers möglichst dadurch zu erleichtern, daß dem Benutzer gestattet wird, ein Programm zur Lösung eines Problems weitgehend so abzufassen, wie man die Problemlösung einem Mitmenschen erklären würde. Beim Projekt d) schließlich handelt es sich um den Einsatz von kleineren Datenverarbeitungsanlagen, die stark auf die Bedürfnisse typischer und oft anfallender Verwaltungsaufgaben ausgerichtet sind.¹⁰

Des Weiteren beschreibt der Fakultätsführer 1989 das Wesen der Informatik und der Angewandten Informatik:

>> Informatik kann definiert werden als die Wissenschaft von der Informationsverarbeitung und den informationsverarbeitenden Systemen (soweit diese technisch realisierbar sind). Das Methodeninstrument der Informatik ist außerordentlich vielfältig. Es integriert u.a. Ansätze aus der Mathematik, verschiedenen Ingenieurwissenschaften, der Linguistik und sogar der Biologie.

Ein Hauptziel der Informatiker ist es, durch die Ergebnisse ihrer Forschung dazu beizutragen, technische und soziotechnische Systeme – soweit diese durch Prozesse der Informationsverarbeitung bestimmt sind – effizienter und sicherer zu gestalten.

Natürlich kann man nicht von jedem Informatiker verlangen, dieses Hauptziel jederzeit im Visier zu haben. Vielmehr kann seine Arbeit durch sekundäre und nicht minder interessante Motivationen bestimmt sein, wie zum Beispiel durch den Wunsch, möglichst schnelle Computer zu bauen. Es ist daher sinnvoll, Informatik, wenn sie in unmittelbarer Verfolgung des Hauptzieles betrieben wird, als ‚Angewandte Informatik‘ zu charakterisieren.

Unter Verwendung eines Begriffs aus dem Datenverarbeitungsjargon kann man sagen, dass der ‚angewandte Informatiker‘ an der ‚Schnittstelle‘ zwischen den Machern der Informationstechnik und ihren Nutzern tätig ist. Notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Ausübung dieser Tätigkeit ist also nicht nur die profunde Kenntnis der informationstechnischen Möglichkeiten, sondern auch die Fähigkeit, sich mit den Bedürfnissen und den Anforderungen der potentiellen Nutzer rasch vertraut machen zu können.¹¹

Den Fakultätsführern aus den Jahren 1989, 1998 und 2009 können die nachstehenden Informationen entnommen werden.

SITUATION DES AIFB UM 1989

Prof. Dr. Wolffried Stucky → Arbeitsgebiete: Betriebliche Informationssysteme (Methoden und Anwendungen); Entwicklung von Datenbanksystemen; Aufbau von Datenbanken.

Die unten angegebenen Forschungsschwerpunkte beziehen sich auch auf zwei, zur Zeit (seit Ende 1987) unbesetzte Professuren (2., 3.) sowie eine weitere neue Professur, für die das Berufungsverfahren läuft (4.).

Forschungsschwerpunkte sind

1. Datenbank- und Informationssysteme: Entwicklung von Anwendungssystemen, arbeitsplatzorientiertes Datenbanksystem für Personal-Computer-Netzwerke; Datenbank- und Expertensysteme; Entwicklung eines rechnergestützten Arbeitsplatzes zur konzeptuellen Modellierung und zum Rapid Prototyping; Btx-zentrierte Informationssysteme, sichere Informationssysteme, sichere Informationsverbreitung in Broadcast-Netzen.

2. Algorithmen und Datenbankstrukturen, insbesondere Algorithmische Geometrie: Identitätsprüfung von Polygonzügen aus kartographischen Datenbasen; Speicher- und Zugriffsstrukturen für geometrische Datenbanken; Nachbarschaftsprobleme in allgemeinen Metriken; kürzeste Pfade mit Hindernissen bei festen Orientierungen.

3. Wissensbasierte Systeme und Logik: Aktualisierung von Wissensbasen; Variantenprozessor für Stücklisten; Aspekte der Wissensaktualisierung für regelbasierte Systeme, Optimierung von Formeln der Prädikatenlogik im Hinblick auf Herleitungs-

¹⁰ Maurer/Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1975, S. 77 f.

¹¹ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 13.

fragen; Logik in der Anwendung; Knowledge Engineering.

4. Büroautomation: Dokumentenverarbeitung; Planungsverfahren für Bürokommunikationssysteme; Computer Aided Translation.

SITUATION DES AIFB UM 1998

Professuren:

Prof. Dr. Wolffried Stucky, Prof. Dr. Rudi Studer, Prof. Dr. Hartmut Schmeck, Prof. Dr. Detlef Seese.

Das Institut hat sich die Entwicklung und den Einsatz innovativer Informationssysteme und -dienste zur Aufgabe gemacht, die den Übergang in die Informationsgesellschaft ermöglichen. Dabei stehen informatische Grundlagen sowie adäquate Benutzungsschnittstellen und effiziente Verfahren für komplexe Multimedia- und Internetanwendungen im Vordergrund. Konkrete Anwendungsgebiete umfassen Intranets, virtuelle Unternehmen, Data Mining, Wissensmanagement und die Erschließung elektronischer Märkte. Die Forschungen finden in vielfältigen Kooperationen mit Unternehmen und öffentlichen Institutionen statt.

Forschungsschwerpunkte:

- Effiziente Nutzung von Berechnungsressourcen
- Evolutionäre Optimierungsverfahren
- Betriebliche Informationssysteme
- Ablaufmodellierung
- Software- und Systems Engineering
- Tele-Anwendungen
- Wissensbasierte Systeme
- Mensch-Maschine-Systeme/ Usability Engineering

SITUATION DES AIFB UM 2009

Professuren:

Prof. Dr. Andreas Oberweis (Betriebliche Informationssysteme), Prof. Dr. Hartmut Schmeck (Effiziente Algorithmen), Prof. Dr. Detlef Seese (Komplexitätsmanagement), Prof. Dr. Rudi Studer (Wissensmanagement), Prof. Dr. Stefan Tai (Ökonomie und Technologie der eOrganisation).

► **Untrennbar: Informatik und Wirtschaft**

Die Informatik trägt bedeutend zum Fortschritt in der modernen Gesellschaft bei. Vor allem für Unternehmen ist das Wissen um Informatik unabdingbar, um erfolgreich in der heutigen Geschäftswelt zu agieren. 1971 gegründet, ist das Institut AIFB verantwortlich für die Informatikausbildung in den Studiengängen der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.

► **Werkzeuge schaffen und zu nutzen wissen**

Das Institut AIFB erforscht und lehrt Methoden, die gebraucht werden, um Informatiksysteme, Informationsprodukte und Informationsdienstleistungen zu verstehen und fachgerecht zu gestalten. So werden komplexe Problemstellungen gezielt

analysiert und einer methodisch fundierten Lösung zugeführt. Damit lernen angehende Führungskräfte am Institut AIFB hochkomplexe Informatikanwendungen technisch und ökonomisch richtig zu gestalten, zu bewerten und die sich daraus ergebenden Chancen für Innovationen zu nutzen.

► **Mit Forschung Fortschritt gestalten**

Im Mittelpunkt der Forschung steht die Weiterentwicklung und praktische Anwendung von Analyse- und Modellierungsmethoden der Informatik. Mit diesen Wissensgebieten sollen Anwendungen zur Unterstützung und Verbesserung von inner- und zwischenbetrieblichen Arbeitsabläufen erforscht, entwickelt und optimiert werden.

■ **Forschungsgruppe ‚Betriebliche Informations- und Kommunikationssysteme‘**

Hier werden neue Methoden, Vorgehensmodelle und Werkzeuge entwickelt, um alle im betrieblichen Alltag benötigten Informationen so auf computergestützte Informations- und Kommunikationssysteme zu übertragen, dass sie zur richtigen Zeit am richtigen Ort in der gewünschten Qualität verfügbar sind.

■ **Forschungsgruppe ‚Effiziente Algorithmen‘**

Es werden Methoden für den wirtschaftlichen Einsatz moderner Rechnerinfrastrukturen zur Planung, Verbesserung und Ausführung von Informationsverarbeitungs-, Geschäfts- und Fertigungsprozessen entwickelt. Aktueller Schwerpunkt ist die Forschung im Bereich vernetzter adaptiver Systeme, speziell Organic Computing.

■ **Forschungsgruppe ‚Komplexitätsmanagement‘**

Die Forschungsgruppe untersucht strukturelle Ursachen für das Auftreten hoher Komplexität und entwickelt effiziente algorithmische Lösungen in verschiedenen Anwendungsbereichen, zum Beispiel für Intelligente Systeme im Finance und für die Modellierung von Geschäftsprozessen.

■ **Forschungsgruppe ‚Wissensmanagement‘**

Die Gruppe entwickelt Methoden und Werkzeuge zur Verwirklichung der Vision des Semantic Web sowie zur Nutzung von semantischen Technologien in Unternehmen.

■ **Forschungsgruppe ‚Ökonomie und Technologie der eOrganisation‘**

Als Schnittstelle zwischen Informationswirtschaft und angewandter Informatik untersucht die Forschungsgruppe die Gestaltung ökonomischer und technologischer Aspekte im Bereich der eOrganisation, insbesondere die Entwicklung von elektronischen Diensten (Services).

► **Am Puls der Zeit**

AIFB-Absolventen haben eine stattliche Anzahl von Unternehmen gegründet. Mit vielen dieser Unternehmen steht das Institut AIFB in engem Kontakt und kooperiert in Forschung und Entwicklung. Zudem werden rund zwei Drittel der Forschungs-

und Entwicklungsarbeiten am Institut innerhalb von Drittmittelprojekten durchgeführt – im Rahmen öffentlicher Förderung (oft mit und für Unternehmen) sowie innerhalb von Unternehmenskooperationen.

► **Informatik in der Praxis**

National und international beteiligt sich das Institut AIFB aktiv an Forschungsnetzwerken, Verbundprojekten, DFG-Schwerpunktprogrammen und einem DFG-Graduiertenkolleg. Zur Unterstützung des Know-how-Transfers in die Praxis engagieren sich mehrere Professoren des Instituts am Forschungszentrum Informatik (FZI).

Zusätzlich werden gute Kontakte zu Wirtschaft, kommunalen Unternehmen und öffentlich-rechtlichen Einrichtungen gepflegt. Damit werden Verfahren und Methoden aus der Forschung direkt im praktischen Einsatz erprobt. Der Dialog zwischen Wirtschaft und Wissenschaft wird zusätzlich durch die Veranstaltung halbjährlicher Symposien zu aktuellen Themen in Kooperation mit dem Verein Angewandte Informatik Karlsruhe (AIK e.V.) gestärkt.

Weitere Einzelheiten können dem Bericht ‚50 Jahre AIFB‘ von Prof. Stucky (Download: <https://www.aik-ev.de/index.php/aifb50/>) entnommen werden, insbesondere Kapitel 5 ‚Forschung im Institut AIFB‘ mit Stichworten aus den verschiedenen Jahrzehnten (S. 57 ff.).

SITUATION DES AIFB UM 2022

Forschungsgruppen:

Prof. Dr. Sanja Lazarova-Molnar (Systems, Data, Simulation & Energy), Prof. Dr. Andreas Oberweis (Betriebliche Informationssysteme), Prof. Dr. Harald Sack (Information Service Engineering), Prof. Dr. Ali Sunyaev (Critical Information Infrastructures), Prof. Dr. York Sure-Vetter (Web Science, vertreten durch Dr. Michael Färber), Prof. Dr. Alexey Vinel (Cooperative Autonomous Systems), Prof. Dr. Melanie Volkamer (Security • Usability • Society), Prof. Dr. J. Marius Zöllner (Angewandte Technisch-Kognitive Systeme)

Aktuelle Forschungsthemen und -schwerpunkte

- Angewandte Technisch-Kognitive Systeme
Angewandte maschinelle Intelligenz
Autonome Fahrzeuge und Serviceroboter
Assistenzsysteme mit kognitiven Fähigkeiten
- Betriebliche Informationssysteme
Geschäftsprozessmanagement und Process Mining
Prozessgestützte Robotik
Digitale Lehre
- Cooperative Autonomous Systems
Nutzung von Kommunikation zur Erhöhung der Sicherheit und Effizienz von cyber-physischen Systemen
Neue Ansätze für kooperatives autonomes Fahren
Leistungs-evaluierung in einem Reallabor
- Critical Information Infrastructures

Vertrauenswürdige Internet-basierte Dienste und Technologien

Dezentralisierung von Informationssystemen
Gestaltung, Nutzung und Evaluation von digitalen Gesundheitsdiensten und -technologien

- Information Service Engineering
Knowledge Graphs und Linked Data Engineering
Knowledge Representations und Ontological Engineering
Hybrid Artificial Intelligence
- Security • Usability • Society
Sicherheit und Privatheit mit dem Ansatz “Human Centered Security and Privacy by Design”
Benutzerfreundliche Sicherheits- und Privatsphäre-schützende Maßnahmen
Awareness-, Education- und Trainingsmaßnahmen
- Systems, Data, Simulation & Energy
Nutzung von Daten zur Entscheidungsunterstützung und zur Verbesserung von Energieeffizienz, Zuverlässigkeit u. a. Leistungskennzahlen von cyber-physischen Systemen, z. B. Energiesystemen oder intelligenten Fertigungssystemen
Datengetriebene Modellierung und Simulation und deren nahtlose Integration mit Expertenwissen
- Web Science
Methoden der Künstlichen Intelligenz
Semantische Wissensrepräsentation durch Wissensgraphen
Maschinelles Lernen

MITWIRKUNG IN FAKULTÄTSÜBERGREIFENDEN EINRICHTUNGEN:

DEUTSCH-FRANZÖSISCHES INSTITUT FÜR UMWELTFORSCHUNG (DFIU)

Dem Fakultätsführer aus dem Jahr 2009 können die nachstehenden Informationen entnommen werden.

SITUATION DES DFIU UM 2009

Direktoren des DFIU:

Prof. Dr. Wolf Fichtner, Prof. Dr. Frank Schultmann.

► **Sicherung der Lebensgrundlage**

Der Erhalt der Umwelt ist ein Thema von allgemeinem Interesse. Die Wissenschaft spielt hierbei eine wichtige Rolle, da mittels Forschung, Dokumentation und der Entwicklung neuer Technologien zahlreiche Erkenntnisse für einen effektiven Umweltschutz gewonnen werden.

Umweltverschmutzung macht nicht an geografischen Grenzen halt. Daher ist die grenzüberschreitende Zusammenarbeit der erfolgversprechendste Weg. So wurde das DFIU – Deutsch-Französisches Institut für Umweltforschung – ins Leben gerufen, um dem in Frankreich und Deutschland weitverbreiteten Wunsch nach der Verstärkung der Zusammenarbeit im Bereich der Umweltforschung Rechnung zu tragen.

► Deutsch-Französischer Umweltschutz

Die wissenschaftlichen Aktivitäten des DFIU werden von interdisziplinär zusammengesetzten deutsch-französischen Teams mit Partnern aus den Bereichen Forschung, Technologie, Raumplanung und Verwaltung durchgeführt.

► Sicherung fundierter Maßnahmen

Die Forschungsaktivitäten des DFIU erstrecken sich auf die Bereiche Luft, Wasser, Boden, Abfall und Energie. Sie betreffen vor allem die Erarbeitung von integrierten Konzepten zur Minderung von atmosphärischen Schadstoffen, zur nachhaltigen Energieversorgung und dem Recycling von Abfällen.

Die Arbeit des DFIU trägt dazu bei, die notwendigen umweltpolitischen Maßnahmen wissenschaftlich abzusichern und interessierten Stellen Hilfsmittel sowie einschlägige Informations- und Dokumentationsdienste zur Verfügung zu stellen. Die Forschungsaktivitäten werden in enger Zusammenarbeit mit ausgewählten Forschungseinrichtungen in Deutschland, in Frankreich oder im Rahmen internationaler Kooperationen von den Arbeitsgruppen durchgeführt.

KARLSRUHE SERVICE RESEARCH INSTITUTE (KSRI)

Am KSRI sind zur Zeit die folgenden Professuren der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften beteiligt: Prof. Dr. Stefan Nickel, Prof. Dr. Wolf Fichtner, Prof. Dr. Christof Weinhardt

Dem Fakultätsführer aus dem Jahr 2009 können die nachstehenden Informationen entnommen werden.

SITUATION DES KSRI UM 2009

► Wirtschaftsfaktor ‚Services‘

Services oder Dienstleistungen tragen in industrialisierten Ländern maßgeblich zur Bruttowertschöpfung bei. Im Gegensatz zu detaillierten Untersuchungen der Entwicklung, der Herstellung und des Vertriebs von Produkten ist die genaue Analyse der Entwicklung und Gestaltung von Wertschöpfungsketten bei Services ein relativ junges Gebiet. Der ökonomische Mehrwert von Services ist jedoch ein bedeutender Wettbewerbsvorteil, dessen Wert im Karlsruhe Service Research Institute (KSRI) eingehend betrachtet wird.

► Die Wertschöpfung der Dienstleistung

Das KSRI verfolgt einen interdisziplinären Ansatz zur Lösung geschäftsrelevanter Probleme. Die Wertschöpfung der Dienstleistungen, die durch die Zusammenarbeit von Partnern im Bereich der ICT (Information and Communication Technologies) entstehen, wird ökonomisch, technisch, sozial und rechtlich analysiert.

► Zukunftsforschung

Die wirtschaftswissenschaftliche und informationstechnische Sicht auf Services steht im Mittelpunkt der Forschung des Instituts, die sich in vier Hauptbereiche gliedert.

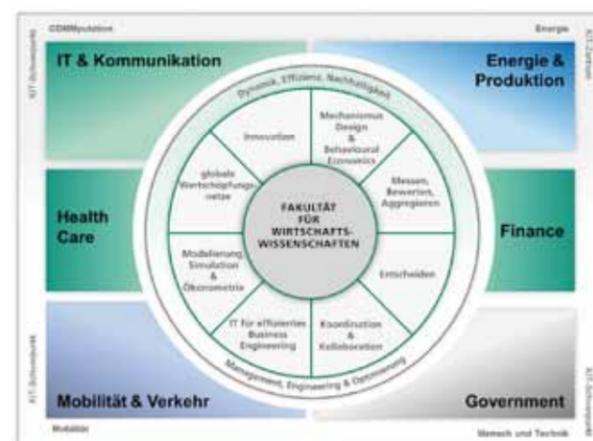
Im Bereich ‚Service Innovation und Management‘ wird die Unterstützung von Innovationsprozessen und die Konzeption sowie Umsetzung von Geschäftsmodellen für IT-gestützte Dienstleistungen und die Steuerung von Dienstleistungsnetzwerken untersucht. Die Forschungsgruppe ‚Ökonomie und Technologie der eOrganisation‘ befasst sich mit informationstechnischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten auf dem Gebiet der ICT. Im Bereich ‚Wissensmanagement‘ werden Fragestellungen zu semantischen Technologien, webbasierten Diensten und zu Methoden zur Unterstützung von Wissensmanagement in Unternehmen erforscht. Der Forschungsbereich ‚Information und Market Engineering‘ befasst sich in einer ingenieurmäßigen Vorgehensweise und unter Einbezug der Wirtschaftswissenschaften, der Informatik und Rechtswissenschaften mit der Gestaltung, Einführung und dem Betrieb elektronischer Märkte.

SCHWERPUNKTE UND ZENTREN DES KIT

Wie in der nachstehenden Abbildung 6.5 aus dem Jahr 2018 dargestellt, engagierte sich die Fakultät in den damaligen Schwerpunkten und Zentren des KIT. Mit Stand 2022 ist die Fakultät in den nachstehend genannten KIT-Zentren aktiv, in den mit *markierten sind Mitglieder der Fakultät die jeweiligen Wissenschaftlichen Sprecherinnen.

- Energie
- Information · Systeme · Technologien
- Mobilitätssysteme
- Klima und Umwelt
- Mathematik in den Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften (*)
- Mensch und Technik (*)

Strategische Ausrichtung der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften im Jahr 2018



6.2 BESONDERHEITEN DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN IN KARLSRUHE

Im Jahr 1986 führte Dekan Prof. Dr. Wolffried Stucky aus, dass die Praxisbezogenheit in Forschung und Lehre in allen Fachgebieten stark berücksichtigt werden solle. Allerdings dürfe die grundlagenorientierte Forschung und Lehre nicht zu kurz kommen. („Nichts ist so praktisch wie eine gute Theorie.“¹²)

Anlässlich der 25-Jahr-Feier der Fakultät im Jahr 1998 betonte Dekan Prof. Dr. Karl-Heinz Waldmann in seiner Rede das besondere Profil:

»Die Mathematisierung der Wirtschaftswissenschaften führte zwangsläufig auch zu einer tiefgreifenden Umstrukturierung der bisherigen Lehr- und Forschungsinhalte. Durch den verstärkten Ausbau der Integrationsfächer Operations Research und Angewandte Informatik entstanden zusammen mit den klassischen Fächern Betriebs- und Volkswirtschaftslehre die vier tragenden Säulen der Fakultät, die ihr ihr unverwechselbares Profil bis zum heutigen Tag geben sollten und auch weiterhin als Erfolgsgarant und damit als unverzichtbar angesehen werden.«¹³

2009 widmete sich Dekan Prof. Dr. Clemens Puppe den Fragen: »Was sind die charakteristischen Stärken? Wie unterscheidet sich das eigene Profil von anderen? Wie und wodurch überzeugt die Fakultät seit so vielen Jahren?«¹⁴ Seine Antwort lautete: »Bis heute [Stand 2009] zeichnet sich dieses Profil durch die interdisziplinäre Verbindung der vier Disziplinen Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Operations Research und Angewandter Informatik sowie durch die solide methodische Fundierung aller dieser Bereiche aus.«¹⁵ So entwickelte sich ein ‚unverwechselbares disziplinenübergreifendes Fakultätsprofil‘¹⁶.

Dieses Profil wird in der Informationsbroschüre der Fakultät aus dem Jahr 2009 näher beleuchtet:

»Das breite Spektrum der an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften angesiedelten Institute stellt eine ideale Voraussetzung für die interdisziplinäre Lehre dar und ist Garant für zukunftsweisende integrierte Forschungsarbeit. Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften ist mit ihren Instituten und Lehrstühlen eine Plattform für vernetzte Forschung, in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und der Politik.

Von dem Praxisbezug der Forschungsarbeit der Institute profitieren Partner und Studierende in hohem Maße. Denn Forschung und Lehre orientieren sich nicht nur an aktuellsten

Entwicklungen und Erfordernissen der jeweiligen Wirtschaftsgebiete, sondern tragen durch ihre Ergebnisse auch maßgeblich zu deren Gestaltung bei.«¹⁷

Prof. Dr. Otto Rentz hob in einem Gespräch über die Besonderheiten der Wirtschaftswissenschaften in Karlsruhe sinngemäß einen weiteren Aspekt hervor: die Verzahnung in vielerlei Hinsicht, und zwar sowohl innerhalb der Fakultät als auch innerhalb der früheren Universität Karlsruhe (TH) und des KIT heute – und auch zwischen den Wissenschaftsdisziplinen Mathematik, Informatik, Physik, Chemie usw. Besonders die Kombination Technischer Betriebswirt und Maschinenbau ‚gab es bis dato quasi nicht‘. BWL und Produktion kann man nicht machen, ohne die technischen Abläufe zu kennen. Das war der Impuls, warum die Fakultät in Richtung Wirtschaftsingenieur wollte. (‚Die Technik vorher war überwiegend ein dünnes Brett – die wenigen dicken Bretter hat damals fast kein Student gewählt.‘) Wenn man z. B. Industriesysteme gestalten oder optimieren will, geht es los: Wie wird dort produziert? Da gibt es keine Produktionsfaktoren, sondern Prozesse und Maschinen, die miteinander interagieren. Sie müssen ausgelegt werden, die Produktionsketten müssen betriebsintern aufeinander abgestimmt werden. Dafür werden Datenbanken benötigt und Informatiker zum Programmieren von Algorithmen, außerdem Expertenwissen in Modellierung. Dann kommen Vorschläge für Optionen der Industriegestaltung raus. Diese ganze Kette muss stimmen. Das Schwierige ist, dass daran verschiedene Akteure beteiligt sind: Betriebswirte, Modellierungsstrategen, etwa im Maschinenbau, die alles zusammenführen als System und dazu kommen Informatik und Mathematik. Das bedeutet Verzahnung im Sinne von Durchgängigkeit. Interdisziplinarität ist von zentraler Bedeutung. Deshalb ist auch der Wirtschaftsingenieur so wichtig geworden. Ein weiterer Gesichtspunkt ist die Verzahnung mit der Industrie bzw. der Außenwelt. In der Zeit vor der Fakultätsgründung gab es fast keine Drittmittel. Das hat sich geändert. Einige Institute haben sich sehr stark entwickelt. Manche Institute kooperieren z. B. mit der Industrie und befruchten das Ganze. Es gibt Projekte mit Industriebetrieben, dem Bund (BMBF) und anderen öffentlichen Forschungsnehmern. Die Forschungsergebnisse werden sogar umgesetzt. Das war früher auch nicht so. Ein anderer Aspekt ist Verzahnung als Zubringer zu ‚Politikberatung‘ (so wird es gelegentlich bezeichnet) in Richtung Land und in Richtung Bund, wo die Fakultät in viele Programme involviert ist. Verschiedene Institute waren in wichtigen Projekten beteiligt: international und auf EU-Ebene. Auf regionaler Ebene ist die **PAMINA-Region**¹⁸ relevant, denn über die deutsch-französische Schiene kann Interesse bei den kleineren und mittleren Unternehmen (KMUs) geweckt werden.

¹² Vgl. [Wolffried Stucky:] Bericht des Dekans anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung am 09.07.1986, S. 11.

¹³ [Karl-Heinz Waldmann:] Rede des Dekans zur 25-Jahr-Feier (06.02.1998). Rückschau und Ausblick (Stand: 05.02.1998), S. 1-5, hier S. 1-3.

¹⁴ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (Hg.): Informationsbroschüre, Karlsruhe 2009, S. 4 f.

¹⁵ Ebd. ¹⁶ Vgl. ebd.

¹⁷ Vgl. ebd., S. 15.

¹⁸ Der ‚Eurodistrict PAMINA‘ dient der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der Regionen Südpfalz ‚PAlatinat du Sud‘, Mittlerer Oberrhein‘ und Nord-Elsass ‚Nord Alsace‘.

Diese vielfältigen Aktivitäten der Fakultät in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und anderen gesellschaftlich relevanten Bereichen bewirkten auch die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit und die Sichtbarkeit in der Gesellschaft (visibility). Dies zeigte sich in einer Reihe von Auszeichnungen, Ehrungen und Preisen, die Professoren der Fakultät verliehen wurden: z. B. mehrere Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland (Bundesverdienstkreuze), ein Orden der chilenischen Regierung, mehrere Umweltpreise (z. B. Océ van der Grinten-Preis), Ehrungen durch nationale und internationale Fachgesellschaften (siehe dazu auch Abschnitt 6.4).

Zum Thema der Habilitationen, die oft auch einen inhaltlichen Bezug zu interdisziplinären Forschungsaktivitäten aufweisen, äußerte sich Prof. Rentz wie folgt: Wir haben hier an der Fakultät sehr viele Mathematiker habilitiert, von denen mindestens zwei Lehrstühle in Fakultäten für Mathematik bekamen, ebenso Informatiker, die z. T. an Fakultäten für Informatik unterkamen. Außerdem haben wir Soziologen und sogar Psychologen habilitiert. Primär haben wir Wert gelegt auf ‚gute Kandidaten‘.

EIN INTERDISZIPLINÄRER FORSCHUNGSANSATZ

Folgende Auszüge aus den Darstellungen von Instituten und Forschergruppen zeigen zusammenfassend den interdisziplinären Ansatz der Forschung an der Fakultät auf:

IBU:

Die Analyse von strategischen Entscheidungen, finanziellen Managementinformationen sowie Anreiz- und Motivationsmechanismen bilden den Kern unserer interdisziplinären Forschung. Wir nutzen theoriegeleitete und datenbasierte Ansätze und entwickeln handlungsleitende Analyserahmen. Dabei verwenden wir einen Methodenmix aus spieltheoretischen Analysen, empirischen Studien auf Basis von Unternehmensdaten, Umfragen und Case Studies, sowie verhaltensökonomischen Experimenten. Neben Interdisziplinarität ist Kooperation mit Unternehmen wichtig, damit Forschungsergebnisse in der Praxis anwendbar sind.

FBV:

Offenes, undogmatisches Forschungsumfeld mit Fokus auf wissenschaftliche Exzellenz über Disziplinengrenzen hinweg. Verschränkungen der Forschungsaktivitäten bestehen vorwiegend mit quantitativen Wissenschaftsbereichen, aber auch anderen Sozialwissenschaften, unter anderem

- Mathematik (beispielsweise im Themenfeld Risiko & Unsicherheit),
- Informatik (beispielsweise Artificial Intelligence, Machine Learning in Finance),
- Rechtswissenschaften (beispielsweise Kapitalmarkt- und Vertragsrecht).



IIP:

Interdisziplinär und anwendungsorientiert.

IISM:

Interdisziplinäres Setup.

ÖÖW:

Die Forschung am ÖÖW basiert auf einer interdisziplinären Zusammenarbeit. Um die komplexe Thematik der Grundlagen, Methoden und Hilfsmittel zur Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung im Bau- und Gebäudebereich bearbeiten zu können, erfolgt ein intensiver Austausch mit den Materialwissenschaften, dem Bauingenieurwesen der Architektur, den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

EnTechnon:

- Beitrag zum strategischen Ziel ‚Transfer/ Innovation‘ des KIT
- Mit unseren Forschungsaktivitäten gestalten wir den Dialog zwischen Gesellschaft, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Dies ist entscheidend für die Identifikation relevanter Themen und das Übertragen der wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis.

ECON:

- Enge Verknüpfung von ökonomischer Theorie und Empirie, wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Implikationen
- Enge Verknüpfung von statistischer Theorie und Praxis
- Zusammenarbeit mit Informatikern und Ingenieuren des KIT in angewandten Forschungsprojekten und Lehrveranstaltungen.

AIFB:

Die grundlegende Sichtweise des Instituts auf die Angewandte Informatik besonders in einer Fakultät für Wirtschaftswissenschaften ist, dass es in allen Teilgebieten der Informatik gerade die grundlegenden Konzepte, Modelle und Methoden sind, die langfristig Bestand haben und relevant für Anwendungen sind. Sie müssen sowohl für die Lehre als auch für die Forschung die Basis bilden. Die Einbettung des Instituts in eine Fakultät für Wirtschaftswissenschaften mit technisch orientierten Studiengängen (wie etwa das Wirtschaftsingenieurwesen) fördert eine intensive Auseinandersetzung und enge Kooperation mit angrenzenden Fachgebieten, etwa bei Fertigungsprozessen im Maschinenbau, organisatorischen Prozessen in Unternehmen aller Art, oder bei neuartigen Energiesystemen – um nur einige Themen zu nennen. Diese Kombination von Grundlagen der Informatik mit profundem Anwendungswissen liefert die Voraussetzung für qualitativ hochwertige Anwendungsforschung.

KSRI:

Das KSRI hat eine Vorbildfunktion am KIT für die Einbindung von ‚Industry-on-Campus‘ in Forschungs- und Lehrstrukturen.

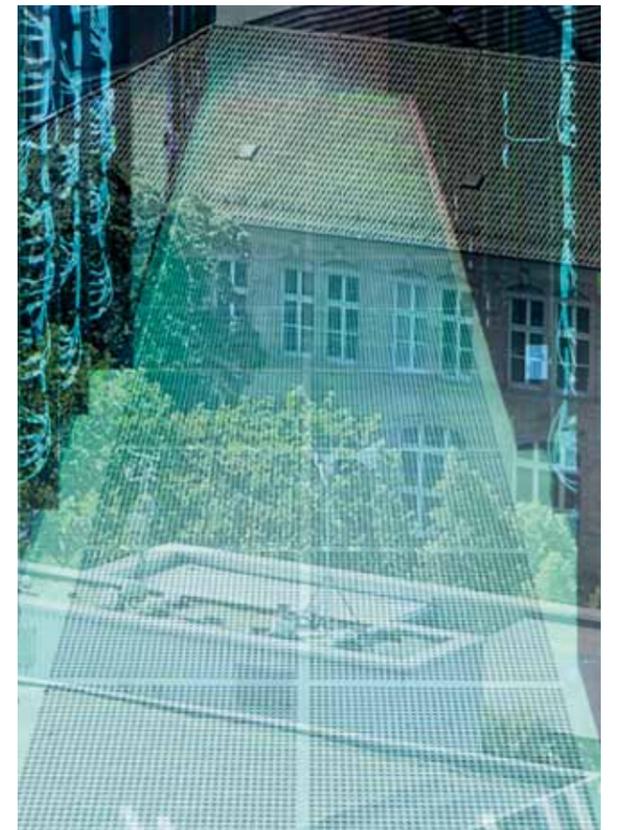
6.3 BEDEUTENDE FACHTAGUNGEN

In den 1980er Jahren wurden in den Ansprachen der amtierenden Dekane die wichtigen Konferenzen, die im jeweiligen Jahr stattgefunden hatten bzw. geplant waren, erwähnt und gewürdigt.

Dekan Prof. Henn thematisierte in einer Rede am 19.01.1983 die zurückliegenden Tagungen. Die Fakultät hat demnach in den ersten zehn Jahren seit ihrer Gründung >> 6 internationale Symposien durchgeführt, deren Ergebnisse in Proceedingsbänden dokumentiert sind. Das letzte Symposium fand im vergangenen Dezember statt. Wie Herr Gushurst sicher bestätigen kann, fand es eine außerordentliche Resonanz, insbesondere deshalb, weil man der Meinung war, daß zum erstenmal ein echter Dialog zwischen Wissenschaftlern und Praktikern stattfand, der Nobelpreisträger TOBIN hielt den einen Hauptvortrag, den anderen hielt der Vizepräsident der Deutschen Bundesbank, Herr Dr. SCHLESINGER.<<¹⁹

Im Jahr 1986 sprach Dekan Prof. Stucky im Rahmen der ersten Semesterabschlussveranstaltung über internationale Fachtagungen: >> Trotz der starken Beanspruchung in der Lehre werden seit Jahren regelmäßig von der Fakultät bzw. unter maßgeblicher Mitwirkung von Mitgliedern der Fakultät große, z. T. internationale Fachtagungen hier in Karlsruhe veranstaltet, in denen eine große Themenvielfalt angesprochen wird. Im Juni 1986 fand das Erste gemeinsame wiss. Kolloquium der Oberrheinischen Universitäten unter dem Thema ‚Umweltforschung in der Region‘ statt. Das Kolloquium wurde in Straßburg durchgeführt und stand unter der Leitung von Herrn Kollegen Rentz.<<²⁰

Dekan Prof. Stehling berichtete bei der Semesterabschlussveranstaltung 1987 über die Forschungstätigkeit der Fakultät und ging dabei sowohl auf Formate als auch Themenschwerpunkte ein:



- Workshops (mit dem Charakter von wissenschaftlichen Tagungen)
- Tagungen im Zeitraum 1986/1987 zu Themen wie: ‚Versicherungsmärkte‘; ‚Optimization Day‘; ‚Data Analysis, Decision Support and Expert Knowledge Representation in Marketing and Related Areas of Research.‘²¹

Dekan Prof. Stehling zählte bei der Semesterabschlussveranstaltung 1988 die Tagungen auf, die 1987/88 durchgeführt worden waren:

- Sommer 1987: ICALP-Tagung, eine der bedeutendsten Informatik-Tagungen
- Oktober 1987: ‚Logik in der Informatik‘
- Oktober 1987: deutsch-französisches Umweltsymposium ‚Kooperation bei Umweltforschung und Umweltschutz‘ mit hochrangiger Beteiligung aus dem politischen, wiss. und industriellen Bereich
- November 1987: Workshop ‚Risk Management und Versicherungslehre‘
- Dezember 1987: Tagung über ‚Umweltökonomie und Verkehrsplanung‘ der Deutschen Verkehrswissenschaftlichen Gesellschaft
- Dezember 1987: 4. Internationale Tagung über ‚Geld, Banken und Versicherungen‘ mit insgesamt ca. 400 Teilnehmern und ca. 120 Vorträgen
- 1987/88: mehrere sogenannte ‚Optimization Days‘ (Workshops über Probleme des Operations Research).²²

Im Folgenden werden die Fachkonferenzen angegeben, wie sie von den Forschungsbereichen bzw. Instituten mitgeteilt wurden.

¹⁹ [Rudolf Henn:] Rede vor Landtagsabgeordneten am 19.01.1983, S. 3.

²⁰ [Wolffried Stucky:] Bericht des Dekans anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung am 09.07.1986, S. 10 f.

²¹ Vgl. [Frank Stehling:] Bericht des Dekans anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung am 03.07.1987, S. 7 f.

²² Vgl. Frank Stehling: Bericht des Dekans zur Semesterabschlussveranstaltung am 06.07.1988, S. 7 f.

AUSZUG AUS DEM INTERVIEW MIT PROF. GÖPPL:

„Seit 1980 fand die Tagung ‚Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen‘/ ‚Finance, Banking and Insurance‘ statt. Dieses Symposium wurde im Drei-Jahres-Rhythmus durchgeführt (2005 fand das 10. Symposium statt) und wurde 2014 zum letzten Mal organisiert. Termin war i. d. R. zwei Wochen vor Weihnachten, weil in den USA dann das Semester beendet war.“

Prof. Eichhorn hat immer eine große Tagung veranstaltet – die ‚Index‘-Tagung – und damit viele international bekannte Wissenschaftler angezogen. Eichhorn war befreundet mit Reinhard Selten, Professor in Bonn (vorher in Bielefeld) und Wirtschaftsnobelpreisträger 1994.“

BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE

Auf einem Beiblatt (05.10.1982) einer Rede des Dekans Prof. Henn vom 18.10.1982 findet sich folgender Hinweis: >> [...] die von der Fakultät 1980 zum ersten Mal durchgeführte Tagung ‚Geld, Banken und Versicherungen‘ [...], die starke internationale Beachtung fand und die sowohl von der Teilnahme als auch vom wissenschaftlichen Ergebnis her als voller Erfolg zu werten ist. Diese Tagung wird [Stand 1982] im Zwei-Jahres-Rhythmus von der Fakultät durchgeführt.<<²³

INSTITUT FÜR FINANZWIRTSCHAFT, BANKEN UND VERSICHERUNGEN (FBV)

- Organisation des Symposium Finance, Banking, and Insurance 2002, 2005, 2008, 2011, 2014
- Organisation der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Finanzwirtschaft 2014
- Mitorganisation der CEPR-Bank of Finland Joint Conference 2022
- Organisation des Theory-Based Empirical Asset Pricing Research (TBEAR) Workshop 2022



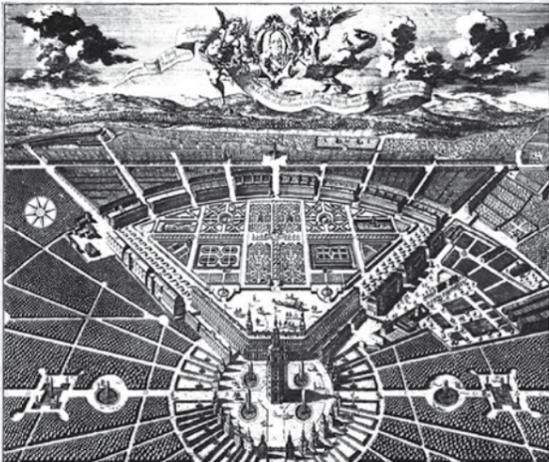
Foto: FBV

Symposium on Finance, Banking, and Insurance 2002, Prof. Dr. Christian Hipp, Prof. Dr. Marliese Uhrig-Homburg, Prof. Dr. Hermann Göppl

Auszug aus dem Programmheft mit Grußwort zum 10. Symposium on Finance Banking, and Insurance 2005

10th Symposium on Finance, Banking, and Insurance

Universität Karlsruhe (TH), December 14 – 16, 2005



Program

Förderverein "Finanzwirtschaft und Banken" an der Universität Karlsruhe e.V.
Forschungsgesellschaft „Geld-Banken-Bausparkassen-Versicherungen“ an der Universität Karlsruhe e.V.

10th Symposium on Finance, Banking, and Insurance

Under the patronage of
Günther H. Oettinger, Minister President of Baden-Württemberg

Ladies and Gentlemen,

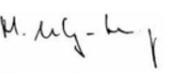
Welcome to the 10th Symposium on Finance, Banking, and Insurance at the University of Karlsruhe (TH). The conference is aimed at giving an overview of the current developments in the fields of finance, banking, and insurance. It offers a platform for an exchange of ideas between academia and industry. Please use this brochure as a conference guide.

We are convinced that you will have interesting and enjoyable days in Karlsruhe.

Sincerely yours


 Hermann Göppl


 Christian Hipp


 Marliese Uhrig-Homburg

Board

U. Brixner (Frankfurt a.M.) • W. Eichhorn (Karlsruhe) • G. Franke (Konstanz) • J. Franke (Berlin)
H. Göppl (Karlsruhe) • W. R. Heilmann (München) • C. Hipp (Karlsruhe)
H. Kleiner (Karlsruhe) • M. Meier-Preschany (Frankfurt a.M.) • R. Roll (Los Angeles)
S. Ross (Boston) • B. Schareck (Karlsruhe) • M. Uhrig-Homburg (Karlsruhe)
I. Welch (Providence) • A. Zink (Karlsruhe)

Symposium on Finance, Banking, and Insurance 2005, Jean-Claude Trichet, Prof. Dr. Marliese Uhrig-Homburg



Foto: FBV

²³ Gliederung, Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe (05.10.1982), Anhang zu einer Rede von Dekan Prof. Dr. Rudolf Henn vom 18.10.1982, S. 2.



Prof. Dr. M. Latif beim Eröffnungsvortrag der SBE Hamburg

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSINFORMATIK UND MARKETING (IISM)

- Internationale Tagung Wirtschaftsinformatik (WI) 2002 in Karlsruhe
- International Conference on Design Science Research in Information Technologies (DESRIST) 2017 in Karlsruhe (zusammen mit KSRI)

INSTITUT FÜR INDUSTRIEBETRIEBSLEHRE UND INDUSTRIELLE PRODUKTION (IIP)

Auszug aus dem Interview mit Prof. Rentz:

>> Eine große Konferenz mit ca. 700 Teilnehmern, darunter viele aus Japan und den USA, wurde erstmals im Jahr 1985 am IIP ausgerichtet: das ‚NO_x-Symposium Karlsruhe 1985 – Internationale Betriebserfahrungen‘. Es wurde gemeinsam durch das IIP und die EPDC (*Electric Power Development Co., Ltd.*) Tokyo ausgerichtet. Initiiert wurde das Symposium im Benehmen mit dem Umweltbundesamt und den Japanern, die wir im Voraus zur Zusammenarbeit verpflichtet hatten, sodass immer ein deutscher und ein japanischer Wissenschaftler gemeinsam einen Vortrag hielten.<<< (siehe Kapitel 3).

LEHRSTUHL FÜR ÖKONOMIE UND ÖKOLOGIE DES WOHNUNGSBAUS (ÖÖW)

(gemeinsam mit nationalen und europäischen Partnern):

- Europäische Konferenz zum Nachhaltigen Bauen SB13 München
- Europäische Konferenz zur nachhaltig gebauten Umwelt SBE16 Hamburg
- Europäische Konferenz zur nachhaltig gebauten Umwelt SBE19 Graz
- Europäische Konferenz zur nachhaltig gebauten Umwelt SBE22 Berlin

INSTITUT FÜR ENTREPRENEURSHIP, TECHNOLOGIE-MANAGEMENT UND INNOVATION (ENTECHNON)

- G-Forum 2020 (Interdisziplinäre Jahreskonferenz zu Entrepreneurship, Innovation und Mittelstand (28.09. bis 02.10.2020, Veranstalter FGF e.v., Host KIT, virtuelle Konferenz)
- Vortrags- und Diskussionsreihe ‚Fokus: Zukunft. Unser Leben 2050.‘

in Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, zu gesellschaftlich relevanten Zukunftsthemen (wie bspw. Mobilität, E-Health und KI)

VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE

AUF BASIS VON NOTIZEN UND BRIEFEN VON PROF. EICHHORN (JULI UND AUGUST 2022)

Die erste einer Reihe von Konferenzen an der Universität Karlsruhe (TH) fand im Mai/ Juni 1973 zum Thema PRODUCTION THEORY statt. Sieben von 19 Teilnehmern kamen aus dem Ausland, nämlich aus Kanada, Frankreich, den Niederlanden, Schweden und den U.S.A. Es entstand die Publikation ‚PRODUCTION THEORY, Proceedings of an International Seminar Held at the Faculty of Economics of the University of Karlsruhe‘, Springer-Verlag Berlin, Heidelberg, New York 1974 (herausgegeben von W. Eichhorn, R. Henn und O. Opitz von der Universität Karlsruhe sowie R. W. Shephard Berkeley, U.S.A.).

Im April/ Juni 1976 folgte ein internationales Symposium über ECONOMIC INDICES an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe (TH) mit Teilnehmern aus Belgien, Kanada, Finnland, Großbritannien, Luxemburg, Schweden, der Schweiz, den U.S.A. und Deutschland. Hieraus entstand die Publikation ‚THEORY AND APPLICATIONS OF ECONOMIC INDICES, Proceedings of an International Symposium Held at the Faculty of Economics of the University of Karlsruhe‘, Physica-Verlag Würzburg 1976.

Im Juni/ Juli 1980 fand an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe (TH) eine der ersten internationalen Tagungen zum Thema ‚Economic Theory of Natural Resources‘ statt, gefördert von der ‚Stiftung Volkswagenwerk‘, der ‚Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung‘ und der ‚Fritz Thyssen Stiftung‘. Im Anschluss erschien 1982 im Physica-Verlag ein Band gleichen Titels mit über 600 Seiten von 56 Öko-Wissenschaftlern aus aller Welt 1982. Die Konferenz gab zudem den Anstoß für eine weitere Veröffentlichung mit dem Titel QUANTITATIVE STUDIES ON PRODUCTION AND PRICES, Physica-Verlag 1981.

Schon wenige Jahre später ermöglichte die ‚Stiftung Volkswagenwerk‘ eine weitere große Tagung an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe (TH): Am 14.-21. Juli 1985 nahmen über 62 Wirtschaftswissenschaftler und Wirtschaftswissenschaftlerinnen aus vier der fünf Erdteile am Symposium MEASUREMENT IN ECONOMICS teil. Der Tagungsband mit mehr als 800 Seiten erschien 1987 bei Physica und Springer.

Kurz vor dem Ende der ersten 25 Jahre der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe (TH) kam im Jahr 1994 im Springer-Verlag der Band MODELS AND MEASUREMENT OF WELFARE AND INEQUALITY heraus, ein wirt-

schaftswissenschaftliches Buch mit Beiträgen von 84 Autoren und Autorinnen aus aller Welt. Da derartige Literatur nur verstreut in einer Vielzahl von wissenschaftlichen Zeitschriften über Wirtschaft, Wirtschaftstheorie, Ökonometrie und Statistik zu finden ist, ist es schwierig, sich ein adäquates Bild vom gegenwärtigen State-of-the-Art zu machen. Deshalb sind Bände wie oben von Zeit zu Zeit unbedingt nötig. Die Tagung, deren Ergebnisse schließlich Grundlagen für diesen Band wurden, fand unter dem Titel ‚Fifth Karlsruhe Seminar on Models and Measurement of Welfare and Inequality‘ im August 1990 statt. Das Buch wurde im Laufe der Zeit (August 1990 bis Anfang 1994) in vier Teile gegliedert:

Teil I: Measurement of Inequality and Poverty.

Teil II: Taxation and Redistribution.

Teil III: Models and Measurement of Welfare.

Teil IV: Models and Measurement Related to Welfare and Inequality.

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSPOLITIK UND WIRTSCHAFTSFORSCHUNG (IWW)

ZU ROLF FUNCK

aus Dokumenten und den Erinnerungen ehemaliger

Kollegen:

Prof. Funck organisierte in den Jahren 1970, 1972 und 1974 drei Veranstaltungen mit dem Titel ‚Advanced Studies Institute in Regional Science‘ an der Universität Karlsruhe (TH). Zur dritten Konferenz erschien 1975 ein Artikel in den ‚Papers in Regional Science‘. Diese Zeitschrift wird von der ‚Regional Science Association International‘ herausgegeben, deren Präsident Prof. Funck in den Jahren 1988-1989 war.

Gründer des Instituts für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung 1964: Prof. Dr. Rolf Funck mit Dr. Karin Peschel; erste Post. Doc. und später Prof. der Universität Kiel



Eine Herzensangelegenheit waren Rolf Funck die August-Lösch-Tage in Heidenheim an der Brenz, an denen er regelmäßig teilnahm und mitorganisierte, auch als Mitglied des Komitees zur Verleihung des von der Stadt gestifteten August-Lösch-Preises für Regionalwissenschaft.

Der Band ‚Infrastructure and the space-economy: essays in honor of Rolf Funck‘ (Springer-Verlag) wurde ihm auf einer Veranstaltung des ZKM anlässlich seines 60. Geburtstags überreicht. Das Karlsruher Zentrum für Kunst und Medien (ZKM) begleitete Rolf Funck sowohl wissenschaftlich als auch ganz praktisch, indem er sich kommunalpolitisch für seine Entstehung einsetzte und dem Stiftungsrat seit dessen Gründung 1988 angehörte. Die Geschichte erzählt Rolf Funck selbst in mehreren Kapiteln des von ihm zusammen mit Michael Heck und Peter Weibel herausgegebenen Buches ‚Das ZKM Karlsruhe – die Anfänge der Zukunft‘, ZKM 2014.

Ebenfalls 2014 erschien der letzte von ihm mit herausgegebene Band zur Regionalökonomie, ‚Man, environment, space and time – Economic interactions in four dimensions‘, zugleich letzter Band der von Rolf Funck, Jan Kowalski und Werner Rothengatter begründeten Schriftenreihe ‚Karlsruhe Papers in Economic Policy Research‘. Ein Denkmal setzte ihm Daniela-Luminita Constantin mit ‚Rolf Funck (1930–2015): Developing Regional Science in Europe‘ in: ‚Great Minds in Regional Science, Volume 1‘, herausgegeben von Peter Batey und David Plane, Springer, 2020.

ZU WERNER ROTHENGATTER

Prof. Rothengatter war im Zeitraum 2001-2007 Präsident der renommierten, internationalen ‚World Conference on Transport Research Society‘ (WCTRS). Unter seiner Präsidentschaft fanden die Konferenzen in Seoul, Istanbul und Berkeley statt.

Bei der WCTRS-Konferenz 2013 in Rio wurde ihm der Dupuit-Preis der WCTRS verliehen. In der Würdigung dazu heißt es >> Professor Werner ROTHENGATTER is awarded the Dupuit Prize in the Rio Conference in recognition of a distinguished scientific and professional career which has been of significant benefit to the transportation community.<< Die vorbereitete Rede konnte er zwar aufgrund einer vorzeitig beginnenden Samba-Show nicht halten, doch erschien sie später unter dem Titel ‚Mr. Dupuit and the marginalists‘ in einem Sonderband ‚Jules Dupuit: Secret Origins of Modern Transportation Science‘, den Rothengatter zusammen mit Prof. Alain Bonnafous, LET Lyon, in der Zeitschrift ‚Transport Policy‘ herausgegeben hat (vol. 70, 2018).

Viele methodische Impulse von Rothengatter zur Verkehrsmodellierung, zur Nutzen-Kosten-Analyse im Verkehr, zur Bundesverkehrswegeplanung, zur Berechnung der externen Kosten des Verkehrs und zur Berechnung der Wegekosten von Bundesfernstraßen (Grundlage für die Festsetzung der Lkw-Maut) sind auch heute noch einflussreich.

Werner Rothengatter bei der WCTRS-Konferenz in Seoul 2003. Aufgrund eines Fahrradunfalls musste die Begrüßungsrede des Präsidenten per Video gehalten werden. Zu der Zeit war eine solche Videoansprache (selbst wenn nicht live) eine technisch sehr innovative Lösung.



Foto: Dr. Eckhard Szimba

ZU HARIOLF GRUPP

Prof. Grupp, Lehrstuhl für Systemdynamik und Innovation an der Universität Karlsruhe (TH) und zugleich stellvertretender und später auch kommissarischer Institutsleiter am Fraunhofer ISI, wurde im Jahr 2008 stellvertretender Vorsitzender der von der Bundesregierung neu berufenen Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI), dem wichtigsten unabhängigen Beratungsgremium der Bundesregierung in Sachen Innovation.

Von 1995 bis 2009 war Grupp Mitherausgeber der Zeitschrift ‚Research Policy.‘ Daneben war er Mitbegründer der STI-Konferenzen (Science and Technology Indicators) und organisierte diese gemeinsam mit Kollegen im Jahr 2003 in Karlsruhe.

Seine Forschungsschwerpunkte legte er auf der theoretischen Grundlage der Innovationsökonomie, Innovationsindikatorik, insbesondere Patentanalyse, Technometrie, Bibliometrie sowie auf Analysen des Zusammenhangs von Wissenschaft und Technologie.

Sein Einfluss auf die empirische Innovationsforschung in Deutschland und darüber hinaus ist bis heute deutlich zu erkennen. Bereits in den 1980er Jahren brachte er das junge Feld der Technometrie voran und entwickelte in den 1990er Jahren gemeinsam mit Kollegen unter anderem das Triade-Konzept, das von der OECD weltweit als Standard eingesetzt wurde und auch heute noch die Basis für entsprechende Ansätze bildet.



Foto: Fraunhofer ISI

Festkolloquium am Fraunhofer ISI 2007 zum 35jährigen Bestehen des ISI. In der Mitte links Prof. Dr. Hariolf Grupp zusammen mit Prof. Dr. Wolffried Stucky



Foto: Fraunhofer ISI

EventSymposium im Jahr 1999 zum Anlass des 75. Geburtstags von Helmar Krupp

Antrittsvorlesung von Prof. Grupp Ende 2000



Foto: Fraunhofer ISI

Antrittsvorlesung von Prof. Grupp Ende 2000



Foto: Fraunhofer ISI

OPERATIONS RESEARCH

- Serie von Ökonometrie-Workshops, die von Privatdozent Dr. Gholamreza Nakhaeizadeh und Dr. Karl-Heinz Vollmer, Lehrbeauftragter und Mitglied des Vorstandes der *SGZ Bank*, initiiert wurden.
- Diese zweitägige Veranstaltung fand insgesamt acht Mal zwischen 1989 bis 2002 in Karlsruhe statt.
- OR2006 (gemeinsame, internationale Jahrestagung der Gesellschaft für Operations Research, Österreichische Gesellschaft für Operations Research und Schweizerische Vereinigung für Operations Research), Karlsruhe, 06.-08.09.2006

INSTITUT FÜR OPERATIONS RESEARCH (IOR)

- Parametric Optimization and Related Topics X (Internationale Konferenz), Karlsruhe, 20.-24.9.2010
- OR2022 (Jahrestagung der Gesellschaft für OR), Karlsruhe 06.-09.09.2022

ANGEWANDTE INFORMATIK

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE INFORMATIK UND FORMALE BESCHREIBUNGSVERFAHREN (AIFB) Angewandte Informatik 1971-1980

In den ersten 10 Jahren des Aufbaus des Instituts fanden noch keine eigenen Konferenzen statt, dafür umfangreiche Aktivitäten von Prof. Maurer 1971-1977:

- wissenschaftliche Vorträge an Universitäten in aller Welt
- von Saarbrücken/ Darmstadt/ Berlin/ Linz/ Graz
- über London/ St. Andrews/ Leuven
- bis Vancouver/ Lethbridge/ British Columbia/ Cornell/ Dallas/ Austin
- sowie Brasilien und Mexico)
- Einladung internationaler Gäste nach Karlsruhe: Kollegen aus
- Kanada (Calgary, Vancouver, Waterloo, Hamilton)
- USA (Los Angeles)
- Südamerika (Brasilien),
- europäisches Ausland: Finnland, Holland, Österreich

Angewandte Informatik nach 1980

Allgemein: Mitwirkung an nationalen und internationalen Konferenzen: sei es in Programmkomitees, sei es bei der Organisation.

Gebiet Theoretische Informatik

- ICALP-Tagung im Sommer 1987, eine der bedeutendsten internationalen Informatik-Tagungen
- Logik in der Informatik, Okt. 1987

Gebiet Datenbanken, Datenmodellierung

- (erste) Datenbankkonferenz ‚BTW 85 – Datenbanksysteme in Büro, Technik und Wissenschaft 1985‘ (aifb zusammen mit Prof. Lockemann/ Fakultät Informatik) wird Konferenzreihe, findet alle 2 Jahre statt (wechselnde Orte)
- ‚ER 92 – Conference on Entity Relationship Modeling 1992‘; mit Teilnahme von Prof. Chen, Erfinder des ER-Modells (aifb zusammen mit Prof. Lockemann/ Fakultät Informatik)
- BTW 2005 – 11. Tagung Datenbanksysteme in Business, Technik und Web
BTW-Konferenz zum 20jährigen Jubiläum in Karlsruhe (aifb zusammen mit Prof. Lockemann/ Fakultät Informatik) Gebiet Wirtschaftsinformatik
- 8. Tagung Wirtschaftsinformatik 2007 (aifb/ Prof. Oberweis zusammen mit IISM/ Prof. Weinhardt) größte deutschsprachige Wirtschaftsinformatik-Tagung, findet alle 2 Jahre statt, an wechselnden Orten)

Gebiet Semantic Web

- 7th International Semantic Web Conference (ISWC) 2008, Karlsruhe mit über 600 Teilnehmern, organisiert von Forschungsgruppe Prof. Studer/ aifb

Die **ISWC-Konferenzserie** wurde im Jahr **2002** von Prof. Studer zusammen mit Kollegen und Kolleginnen aus Europa, Amerika und Asien initiiert. Die Konferenz findet jährlich an wechselnden Orten in wechselnden Ländern statt.

- Die erste Konferenz der Serie, die **ISWC 2002** fand in Sardinien in Italien statt. Seither wird die ISWC abwechselnd in Europa, Amerika oder Asien abgehalten. Die 21st ISCW wird im Oktober 2022 in Hangzhou in China als online-Konferenz stattfinden.
- Die ISWC hat sich über die Jahre zur renommiertesten wissenschaftlichen Konferenz auf dem Gebiet des Semantic Web entwickelt.

Gebiet Architekturen und Methodik selbstorganisierender Systeme

- ARCS 2002 - International Conference on Architecture of Computing Systems, Karlsruhe April 2002 (aifb/ Prof. Schmeck zusammen mit Prof. Ungerer, Uni Augsburg)
- ICAC 2011 – International Conference on Autonomic Systems, Karlsruhe Juni 2011 in Verbindung mit Abschlussagung des DFG SPP Organic Computing (aifb/ Prof. Schmeck zusammen mit Prof. Rosenstiel, Uni Tübingen)

Gebiet Informatik für Energiesysteme

- DACH+ Energy Informatics 2015, Karlsruhe Nov. 2015 (aifb/ Prof. Schmeck)
- ACM e-Energy 2018 – 9th ACM International Conference on Future Energy Systems, Karlsruhe Juni 2018 (aifb/ Prof. Schmeck)

Bei den vier letztgenannten Veranstaltungen handelt es sich um internationale Konferenzreihen, die an international wechselnden Orten stattfinden.

Gebiet Security • Usability • Society

- E-Vote-ID (seit 2018) – The International Conference for Electronic Voting
- EuroUSEC 2021 u. 2022 – European Symposium on Usable Security

KARLSRUHE SERVICE RESEARCH INSTITUTE (KSRI)

- **DESRIST 2017:** 12th International Conference on Design Science Research in Information Systems and Technology – gemeinsam mit IISM
- **IESS 2018:** 9th International Conference on Exploring Service Science
- **ORAHs 2019:** Operational Research Applied to Health Services.

6.4 HERAUSRAGENDE ERFOLGE BEI PUBLIKATIONEN, PROJEKTEN UND IN DER GREMIENARBEIT

Die Liste der herausragenden Erfolge erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Auswahl der folgenden Inhalte erfolgte durch die Institute:

INSTITUT FÜR UNTERNEHMENSFÜHRUNG (IBU)

- Herausragende Publikationserfolge in Top Management Zeitschriften und Best Paper Award (z. B. The Leadership Quarterly, Accounting, Organizations and Society und Journal of Operations Management)
- In Top Zeitschriften an der Schnittstelle zur VWL (z. B. Experimental Economics, Games and Economic Behavior und Journal of Economic Behavior & Organization)
- In den Praxis-orientierten Zeitschriften (z. B. Harvard Business Review und MIT Sloan Management Review)
- Mitgliedschaften in verschiedenen Editorial Boards (z. B. The Leadership Quarterly, Management Accounting Research und Accounting, Organizations and Society)
- Prof. Nieken: Gründungsmitglied und Mitglied des Steering Komitees des Organisationsökonomischen Ausschusses des Vereins für Socialpolitik. Co-Sprecherin KD2Lab

INSTITUT FÜR FINANZWIRTSCHAFT, BANKEN UND VERSICHERUNGEN (FBV)

Publikationen

Herausragende Publikationserfolge in

- Top 5 Finance Zeitschriften (The Review of Financial Studies, Journal of Financial Economics, Journal of Financial Quantitative Analysis, Review of Finance)
- Top 5 Economics Zeitschriften (z. B. Review of Economic Studies) und
- weltweit führenden Management Zeitschriften (z.B. Management Science) und Präsentationen der Forschungsarbeiten auf weltweiten Top-Konferenzen (u.a. Jahrestagung der European Finance Association (EFA), Jahrestagung der American Finance Association, Jahrestagung der Western Finance Association (WFA))

Gremienarbeit

- Prof. Ruckes Mitglied des Scientific Advisory Board der Aalto School of Business 2011-2017
- Prof. Uhrig-Homburg Vorsitz der Deutschen Gesellschaft für Finanzwirtschaft (DGF) 2014-2015, Beiratsmitglied seit 2003 Mitglied im DFG-Fachkollegium Wirtschaftswissenschaften seit 2016, Sprecherin seit 2020 Beiratsmitglied des Forschungsdaten- und Servicezentrum der Deutschen Bundesbank seit 2016 Beiratsmitglied des Frankfurt Institute for Risk Management & Regulation seit 2015 Beiratsmitglied des House of Energy Markets and Finance seit 2020 Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Stiftung für die Wissenschaft der Sparkassenfinanzgruppe seit 2022 Mitglied im KIT-Aufsichtsrat 2015-2019

Ehrungen und Auszeichnungen

- Zahlreiche Best-Paper Awards auf nationalen und internationalen Konferenzen (u.a. German Finance Association, Energy & Finance Conference, European Financial Management Association)
- FIRM Forschungspreis 2016, vergeben vom Frankfurter Institut für Risikomanagement und Regulierung (FIRM): deutschlandweit erster Preis für wirtschaftswissenschaftliche Forschungsarbeiten in den Themenfeldern Risikomanagement und Regulierung einschließlich Compliance von Finanzinstituten; unter der Schirmherrschaft des Hessischen Ministers für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Landesentwicklung
- Postbank Finance Award 2008/2009: 1. Platz beim höchstdotierten Banking & Finance-Hochschulwettbewerb Deutschlands

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSINFORMATIK UND MARKETING (IISM)

- Einrichtung des KD²Lab

KD²Lab:

Das DFG-geförderte Karlsruhe Decision & Design Lab (KD²Lab) ist weltweit eines der größten computergestützten Experimentallabore. Mit seiner hervorragenden Infrastruktur für ökonomische, neuro- und psycho-physiologische Experimente in einer hochkontrollierten Umgebung bietet es optimale Voraussetzungen für interdisziplinäre Spitzenforschung, insbesondere in den Bereichen menschliches Entscheidungsverhalten, Mensch-Maschine-Interaktion und soziale Interaktion.

Das Lab wird getragen von sieben Professorinnen und Professoren aus 4 Instituten der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (IISM, IBU, ECON, AIFB) und einem Institut der KIT-Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften (IfSS).

LEHRSTUHL FÜR ÖKONOMIE UND ÖKOLOGIE DES WOHNUNGSBAUS (ÖÖW)

- mehrere best paper awards bei internationalen Konferenzen zum nachhaltigen Planen und Bauen
- Prof. Lützkendorf: mehrfache Berufung in den Beirat des Umweltbundesamtes zum Thema nachhaltiges Bauen
- Prof. Lützkendorf: Obmann beim DIN und Experte bei CEN TC 350 und ISO TC 59 SC17

INSTITUT FÜR ENTREPRENEURSHIP, TECHNOLOGIE-MANAGEMENT UND INNOVATION (ENTECHNON)

Unterstützung und Mitwirkung bei der KIT Gründerschmiede:

- Erfolgreich in den Wettbewerben EXIST 4 und EXIST 5.
- Beitrag zum konsistenten Top Rating des KIT im Gründungsradar.
- Lehrstuhlinhaberin Frau Prof. Weissenberger-Eibl wurde 2022 zum wiederholten Mal zu den 100 einflussreichsten Frauen der deutschen Wirtschaft gekürt (manager magazin Ausgabe 01/2022).

Die Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) übergibt Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel (4. v.l.) in Berlin am 15.02.2017 ihr Jahresgutachten, Prof. Dr. Ingrid Ott (2. v.r.)



Foto: Svea Pietschmann / EFI.

INSTITUT FÜR VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE (ECON)

- hochrangige Publikationen
- Prof. Brumm
ERC Grant (siehe Abschnitt 6.5)
- Prof. Egle
2010 Verdienstmedaille der Universität Karlsruhe/ KIT für 15-jähriges Engagement als Senatsbeauftragter zum Aufbau von Beziehungen zu chinesischen Universitäten
- Prof. Eichhorn
1993 Ehrendoktorat der Fakultät für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften der Universität Ulm
1999 Ehrendoktorat der Faculté des Sciences Économiques et Sociales der Université de Fribourg
2000 Ehrenmitglied der Gesellschaft für Operations Research
2002 Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Operations Research
2010 Goldenes Ehrenzeichen der Wirtschaftsuniversität Wien
- Prof. Mitusch
seit 2009 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesminister für Digitales und Verkehr (so wie vor ihm Prof. Funck und Prof. Rothengatter vom IWW). In den Jahren 2020 und 2021 war er Vorsitzender.
Topicsprecher für das Topic ‚Mobilität und Gesellschaft‘ im KIT-Zentrum Mobilitätssysteme
- Prof. Ott
2014-2018 berufenes Mitglied in der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) der Bundesregierung
Berufenes Mitglied im Aufsichtsrat des ZEW
berufenes Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft, Wissenschaftsstatistik
berufenes Mitglied im ITA-Beraterkreis der Bundesregierung
Kiel Institute Fellow (Institut für Weltwirtschaft)
Mitglied im Research Network des CESifo (München)
Wissenschaftliche Sprecherin KIT-Zentrum Mensch und Technik seit 2020
- Prof. Puppe
Distinguished Visitor Award, University of Auckland, 2013
Leading Researcher, Higher School of Economics, Russian Federation, 2020
Oliver Smithies Fellow, Balliol College University of Oxford 2022
- Prof. Schienle
Vorsitz Ausschuss Ökonometrie des ‚Vereins für Socialpolitik‘ seit 2019
- Prof. Szech
Hector Grant über 500.000 Euro
Interdisziplinäres BMBF Vorhaben zu Transparenz auf Gesundheitsmärkten > 700.000 Euro
- Dr. Szimba (Netzwerkökonomie)
Gesamtleitung EUProjekt HIGHTOOL
Das entwickelte Verkehrs und Politikevaluierungsmodell

wurde im Jahr 2017 vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur als Preisträger im Kontext der Initiative ‚Deutschland – Land der Ideen‘ der Bundesregierung ausgewählt.

- Mitglied des Kernteams des KIT-Zentrum Mobilitätssysteme
- Prof. Wigger
seit 2007 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium der Finanzen
seit 2012 Mitglied des Kronberger Kreises

INSTITUT FÜR OPERATIONS RESEARCH (IOR)

- hochrangige Publikationen
- verschiedene Auszeichnungen wie ‚best paper awards‘ und ‚most cited articles‘
- Prof. Nickel
Vice President der IFORS (Die Welt-OR Organisation)
Editor-in-Chief für Operations Research for Health Care
- Prof. Rebennack
Co-Editor-in-Chief von European Journal of Operational Research seit 2018
- Prof. Stein
EUROPT Fellow 2022
Editor-in-Chief von Mathematical Methods of Operations Research seit 2015.

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE INFORMATIK UND FORMALE BESCHREIBUNGSVERFAHREN (AIFB)

- Andreas Oberweis
2013/2014 Dr. Wolfgang Heilmann-Preis für humane Nutzung der Informationstechnologie zusammen mit Agnes Koschmider und Stefan Hellfeld
2006-2009 und 2014-2017 Vizepräsident der Gesellschaft für Informatik (GI)
- Hartmut Schmeck
Heinrich-Hertz-Preis 2016
Der Heinrich-Hertz-Preis ist eine Auszeichnung der EnBW-Stiftung, welche gemeinsam mit dem Karlsruher Institut für Technologie (KIT) verliehen wird. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wird in der Regel alle drei Jahre für hervorragende wissenschaftliche oder technische Leistungen auf dem Gebiet der Erzeugung, Verteilung und Anwendung elektrischer Energie vergeben.
„Auszeichnung für seine Beiträge zur Entwicklung und zum Einsatz innovativer Informations- und Kommunikationstechnologien in intelligenten Energiemanagementsystemen“
- Wolffried Stucky
1996 Lehrpreis 1995 des Landes Baden-Württemberg für die Universität Karlsruhe
1996-1997 Präsident der Gesellschaft für Informatik (GI)
1997-2015 Mitglied des Kuratoriums des Max-Planck-Instituts für Informatik Saarbrücken, 1997-1999 stvtd. Vorsitzender, 1999-2015 Vorsitzender des Kuratoriums
2000 „University Honorary Professor“ der Yunnan University, Kunming (VR China)



Foto: Amadeus Brämsepe, KIT

Der Industrieroboter Franka Panda testet mobile Apps auf mögliche Fehler

2001-2003 Präsident des Council of European Professional Informatics Societies (CEPIS) (europäische Dachgesellschaft der nationalen Informatik-Fachgesellschaften Europas)
2002 „BIT Advisory Professor“ des Beijing Institute of Technology, Peking (VR China)
2007 Ehrendoktorat (Dr. oec. h.c.) der Universität St. Gallen (HSG) „für sein Wirken im Bereich Wirtschaftsinformatik, das wesentlich zum Profil dieser Wissenschaftsdisziplin beigetragen hat, sowie seine Verdienste um die Förderung der Verbindung von Wissenschaft und Praxis“
2010 Goldenes Ehrenzeichen der Wirtschaftsuniversität Wien (WU) „in Würdigung seiner Verdienste für die Wirtschaftsuniversität Wien“

- Rudi Studer
2001 Dr. Wolfgang Heilmann-Preis für humane Nutzung der Informationstechnologie
2002-2008 Präsident der Semantic Web Science Association (SWSA)
2007 do.it Software Award
- Ali Sunyaev
Best Theory Paper Award, ICIS 2020
Best Paper Award, HICSS 2021
- Melanie Volkamer
Google Faculty Award
Google Faculty Award
im Bereich Security; Forschung an User-Unterstützung im Kontext von Phishing Erkennung gemeinsam mit Forschern der University of Michigan
Facebook Research Award
mit Peter Mayer und Reyhan Düzgün, zusammen mit Forschern der Universität Denver; ausgezeichnet für Forschung zu sicheren und anwenderfreundlichen Authentifizierungsmethoden in Augmented- und Virtual-Reality-Technologien

Alle diese Preise, Ehrungen und Auszeichnungen zeigen einerseits, dass die Personen des Instituts auch außerhalb des Instituts gesehen werden, und tragen andererseits dazu bei, das Institut AIFB und damit auch die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe bzw. des jetzigen KIT weithin sichtbar zu machen.

6.5 AKTUELLE FORSCHUNGSPROJEKTE AUF INSTITUTSEBENE

Der aktuelle Stand zu Forschungsthemen und Forschungsschwerpunkten der Institute ist in den Tabellen im Anhang detailliert aufgeführt. Besonders hervorzuhebende Forschungsprojekte aus Sicht der Institute sind gegenwärtig:

INSTITUT FÜR UNTERNEHMENSFÜHRUNG (IBU)

- Management Accounting/ MA, Wouters
Zusammenarbeit in Forschung mit der Audi AG und Drittmittelfinanzierung zum Thema Controlling in der Produktentwicklung
- Human Resource Management/ HRM, Nieken
teamIn: Digitale Führung und Technologien für die Teaminteraktion von morgen; BMBF- & esf-gefördertes Projekt Future of Work and Digital Leadership
- KIT Future Field II:
Digital Citizen Science: Experimentalforschung zu Wohlbefinden bei der Arbeit und zu Hause
- DFG Graduiertenkolleg 2739
KD2School – Designing Adaptive Systems for Economic Decision Making

INSTITUT FÜR FINANZWIRTSCHAFT, BANKEN UND VERSICHERUNGEN (FBV)

- DFG-Forschungsgruppe FOR5230 zum Thema ‚Finanzmärkte und Friktionen: Ein intermediärsbasierter Ansatz im Asset Pricing‘
- DFG-Projekt UH107/5-1: Der Wert von Kryptowährungen – Eine Asset Pricing Perspektive
- QLAB ‚KIT’s Research Lab for EUREX Options‘, auf dem zum Zweck der akademischen Forschung und Lehre frei zugänglich options-implizite Risikometriken für sämtliche EUREX-Produkte zur Verfügung gestellt werden
- Investment-Simulator: weltweit erstes Kapitalmarkt-Simulationsspiel, bei dem historisch sowie tagesaktuell Investitionsentscheidungen nicht nur auf Aktienmärkten, sondern auch auf Optionsmärkten getroffen sowie Investitionsentscheidungen mit wissenschaftlichen Methoden analysiert und evaluiert werden können

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSINFORMATIK UND MARKETING (IISM)

- DFG Graduiertenkolleg Designing Adaptive Systems for Economic Decision Making KD2School
- KIT Future Field II: Digital Citizen Science: Experimentalforschung zu Wohlbefinden bei der Arbeit und zu Hause.

INSTITUT FÜR INDUSTRIEBETRIEBSLEHRE UND INDUSTRIELLE PRODUKTION (IIP)

- Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Produktionswirtschaft und Logistik:
Konzeption und Bewertung nachhaltiger und resilienter Produktions- und Logistiksysteme (u. a. in den Projekten PREVIEW (BMBF), Kreislaufwirtschaft für Kunststoffe (Land Baden-Württemberg), DeMoBat (Land Baden-Württemberg)
- Lehrstuhl für Energiewirtschaft:
Analyse der zukünftigen Versorgungssicherheit im Energiebereich (u. a. in den Projekten VERMEER (BMWK), VerSEAS (BMWK), BDL (BMWK) und OptTech (Stiftung Energieforschung Baden-Württemberg).

Deutsch-Französisches Institut für Umweltforschung (DFIU):

- Aktuelle Forschungsaktivitäten erstrecken sich auf die Umweltmedien, Abfall, Energie sowie auf Fragen der Kreislaufwirtschaft, des Risiko- und Stoffstrommanagements.²⁴

LEHRSTUHL FÜR ÖKONOMIE UND ÖKOLOGIE DES WOHNUNGSBAUS (ÖÖW)

- NaMaRes – Ressourcenmanagement im Quartier im Kontext nachhaltiger Stadtentwicklung (Teilprojekt der BMBF-geförderten Projekte RES:Z) – in Kooperation mit IIP
- IEA EBC Annex 72 – Assessing life cycle related environmental impacts caused by buildings (gefördert vom BMWK)

INSTITUT FÜR ENTREPRENEURSHIP, TECHNOLOGIE-MANAGEMENT UND INNOVATION (ENTECHNON)

- AROSA – Nachhaltigkeit in der Flusskreuzfahrt zukunftsorientierte Strategieentwicklung und Umsetzungsbeileitung des Transformationsprozesses

INSTITUT FÜR VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE (ECON)

- Das Projekt SOLG for Policy von Prof. Brumm wird vom Europäischen Forschungsrat ERC gefördert. Es werden Lösungsmethoden für hochdimensionale Stochastic Overlapping Generations (SOLG) Modelle weiterentwickelt und auf die Modellierung von Staatsverschuldung und Rentensystemen angewendet.
- Koordination Helmholtz IPV Projekt SIMCARD
- Interdisziplinäres BMBF-Projekt zu Coping with Certainty, ARRTI, MuT
- BMBF-Verbundprojekt RESPINOW
- EXC-Initiative Transparent Predictions for Society
- ‚Profilregion Mobilitätssysteme Karlsruhe‘, finanziert vom Land Baden-Württemberg – Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK). Mitarbeit in zwei Teilprojekten

²⁴ Deutsch-Französisches Institut für Umweltforschung (DFIU): Das DFIU im Überblick. Broschüre (Stand: Juni 2016).

- Automatisierte Betriebsfunktionen von Straßenbahnfahrzeugen: Bewertung der Potenziale von Technologien zum vernetzten Fahren. Deutsches Zentrum für Schienenverkehrsforschung (DZSF), im Unterauftrag der AVG.
- MobileCityGame. Mobilitätszukunftslabor 2050, Bundesministerium für Bildung und Forschung

INSTITUT FÜR OPERATIONS RESEARCH (IOR)

- Entwicklung und Einsatz mathematischer Verfahren zur Unterstützung von Entscheidungs- und Optimierungsprozessen
- Einsatz statistischer Methoden der Datenanalyse zur Daten- und Informationsgewinnung im Rahmen eines Analytics-Prozesses
- Zahlreiche durch öffentliche und nicht öffentliche Geldgeber („Dritte“) finanzierte laufende und abgeschlossene Forschungs- und Forschungsverbundprojekte

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE INFORMATIK UND FORMALE BESCHREIBUNGSVERFAHREN (AIFB)

- BloG3 – Blockchain-basiertes Gesundheitsdatenmanagement für gesamtheitliche Gesundheitsprofile
- Effektive Security Awareness am KIT
- KD4RE – Knowledge Distillation for Relation Extraction
- KEA-Mod – Kompetenzorientiertes E-Assessment für die grafische Modellierung
- Plattform MaterialDigital
- SofDCar – Software-Defined Car

KARLSRUHE SERVICE RESEARCH INSTITUTES (KSRI)

- Smart Design and Construction (SDaC) - intelligente Plattform als Grundlage zu Anwendungen von KI in Planungs- und Produktionsprozessen der Bauindustrie.
- bi.smart – Befähigung von KMUs mit verbesserten Entwicklungs- und Designprozesse fortschrittliche und intelligente Produkt-Service-Systeme zu entwickeln.
- EVRALOG-BW – Entwicklung neuer Planungskriterien für die standardisierte landesweite Planung der Strukturen des medizinischen Notdienstes.



6.6 THEMEN ÜBERGREIFENDER FORSCHUNGSKOOPERATIONEN

Im vorangegangenen Teil dieses Kapitels (6.5) wurden konkrete, aktuelle Projekte der Institute benannt. In diesem Teil (6.6) sollen dagegen Themen vorgestellt werden, die z. T. vielleicht visionär sind, z.T. auch zu konkreten Forschungsvorhaben insbesondere interdisziplinärer Art führen können, insbesondere instituts- und fakultätsübergreifend, wozu die im KIT eingeführte Bereichsstruktur eine gute Basis liefern kann. Unter ‚institutsübergreifend‘ sind hier insbesondere auch Kooperationen zwischen Instituten aus dem Universitäts- und Instituten aus dem Großforschungsbereich gemeint.

INSTITUT FÜR UNTERNEHMENSFÜHRUNG (IBU)

- Human Resource Management/ HRM Nieken
PI im DFG Graduiertenkolleg KD2School – Designing Adaptive Systems for Economic Decision Making
Digital Citizen Science@KD2Ex: Experimental Research for Wellbeing, Work, and Education at Home, KIT Future Fields II (Kooperation mit IISM, Econ, AIFB & IfSS)
- Management Accounting/ MA Wouters, Human Resource Management/ HRM Nieken
gefördert durch das KIT Zentrum Mensch und Technik Pilot Project Future Society – Understanding and Shaping Socio Technical Interaction, interdisziplinäres ExU Projekt, Leitung Ingrid Ott
- Engagement im KIT-Zentrum Mensch und Technik

INSTITUT FÜR FINANZWIRTSCHAFT, BANKEN UND VERSICHERUNGEN (FBV)

- Engagement im KIT-Zentrum „Mensch und Technik“
- Partizipation als Principal Investigator KIT-Graduiertenschule „Cultures of Knowledge“
- Engagement im KIT-Zentrum MathSEE
- Partizipation am institutsübergreifenden koordinierten Projekt ‚Managing the Decarbonization of Energy Systems with Renewables: Incentives, Risks and Markets (DEnerRes)‘
Die aktuellen disziplinübergreifenden Aktivitäten besitzen Schwerpunkte in den Bereichen neuartiger Analysemethoden sowie der Transformation hin zu einer ressourcenschonenden Zukunft des Wirtschaftens.

INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSINFORMATIK UND MARKETING (IISM)

- Forschungsinfrastruktur KD2Lab

INSTITUT FÜR INDUSTRIEBETRIEBSLEHRE UND INDUSTRIELLE PRODUKTION (IIP)

- Zahlreiche interdisziplinäre Forschungs Kooperationen, insbesondere auch mit Instituten aus den ingenieurwissenschaftlichen Bereichen des KIT sowie Forschungsinstituten außerhalb des KIT.

- Vielzahl an drittmittelgeförderten Verbundforschungsprojekten mit themenübergreifenden Fragestellungen.
- Internationale Forschungsk Kooperationen mit zahlreichen Ländern.

LEHRSTUHL FÜR ÖKONOMIE UND ÖKOLOGIE DES WOHNUNGSBAUS (ÖÖW)

- Kooperation mit ITAS zu Fragen der nachhaltigen Quartiersentwicklung
- Engagement im KIT-Zentrum ‚Mensch und Technik‘

Die Grundrichtung der Forschung orientiert sich an der Umsetzung von Prinzipien einer nachhaltigen Entwicklung in der Bau- und Immobilienwirtschaft inklusive vor- und nachgelagerter Branchen.

Die aktuellen Aktivitäten haben einen Schwerpunkt im Bereich der Etablierung der Treibhausgasneutralität von Gebäuden als Ziel-, Planungs- und Nachweisgröße sowie in der Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die Weiterentwicklung von Gebäudebeständen (Portfoliomangement).

INSTITUT FÜR VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE (ECON)

- DFG-GK KD2School
- HKMetrics-Network
- Diversity, Markt und Moral, Corona
- Erstellung und Auswertung ökonomischer Wahrscheinlichkeitsprognosen
- Echtzeit-Prognosen
- Teilnahme an der KIT Graduiertenschule ‚UpGrade Mobility‘
- Förderung der Zusammenarbeit zwischen KIT und der Universität Leeds in Forschung und Lehre zur Mobilitätsforschung, finanziert durch den Strategiefonds des Präsidiums
- Methodische Forschung für Echtzeit-Prognosen
- Prognosen im Bereich Energie
- Der Schwerpunkt liegt auf Märkten, Transparenz und Moral.
- Social Choice Theorie, Liquid Democracy, Participatory Budgeting
- Verkehrsökonomische Implikationen des automatisierten Fahrens im Individual- und öffentlichen Verkehr.

INSTITUT FÜR ENTREPRENEURSHIP, TECHNOLOGIE-MANAGEMENT UND INNOVATION (ENTECHNON)

- Engagement im ARRTI-Umfeld.
- Engagement im KIT Zentrum ‚Mensch und Technik‘.
- Engagement am KSRI.
- KIT Graduate School Cultures of Knowledge.
- Teilnahme an der ‚Heidelberg Karlsruhe Strategic Partnership (HEiKA)‘ mit einem Forschungsprojekt zum Thema ‚Herausforderungen an der Schnittstelle von Versorgung und Ausbildung im Gesundheitswesen‘ in Kooperation mit dem Max-Weber-Institut für Soziologie der Universität Heidelberg und dem Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI in Karlsruhe.

Entwicklung der Forschungsbereiche:

- Design Science Research im Bereich Entrepreneurship
- Strategische Transformation von Unternehmen und Begleitung in diesem Transformationsprozess
- Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien und deren Umsetzung sowie Nachhaltigkeitsindikatorik im Kontext einer systemischen Innovationsperspektive
- Stakeholder-Management und integrierte Foresight-Methodiken.

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE INFORMATIK UND FORMALE BESCHREIBUNGSVERFAHREN (AIFB)

Ein Generationenwechsel in der Institutsleitung und das Wachstum des Instituts wurden genutzt, um mehrere Professuren entlang der KIT-Dachstrategie gezielt auszurichten – insbesondere durch eine Verbreiterung vom ursprünglichen Thema Information in Richtung Energie und Mobilität, siehe Überblick in ‚AIFB-Themenheft 2021‘ (<https://www.aifb.kit.edu/images/0/0d/Themenheft21.pdf>, Seite 6/7).

Sonderforschungsbereiche:

Die Vision des SFB/Transregio 125 ‚Cognition-Guided Surgery‘ (2012-2016) war es, ein technisches kognitives System zu entwickeln, das ähnlich einem menschlichen Assistenten mitdenkt und Chirurgen unterstützt. Das Institut AIFB unterstützte diese Vision durch Integration und Analyse großer und stark verteilter Daten mittels Linked-Data-Technologien.

Entwicklung der Forschungsbereiche:

Zwei Professuren ‚Angewandte Informatik für Energiesysteme‘ und ‚Kooperative autonome Systeme im Reallabor‘ werden zum 01.08. bzw. 01.10.2022 besetzt und werden neue Schwerpunkte bilden. Auch zuvor wurden Forschungsschwerpunkte mehrfach neu gesetzt, siehe o. g. Überblick in ‚AIFB-Themenheft 2021‘.

KARLSRUHE SERVICE RESEARCH INSTITUTE (KSRI)

Die Research Labs des KSRI sind interdisziplinär und offen aufgebaut – einerseits domänenspezifisch, bspw. zu Energie, Mobilität und Healthcare, andererseits methodisch, mit Fokus auf Innovation und Design und Umsetzung und Einsatz von Künstlicher Intelligenz.

Entwicklung der Forschungsbereiche:

Zukünftig wird weiterhin neben der aktiven Unterstützung von Ausgründungen Ehemaliger und Studierender mit Unterstützung von Prof. Terzidis auch der Fokus Entrepreneurship in die inhaltliche Arbeit und Angebote der Research Labs einfließen.

Diese Übersicht macht die Breite der fachspezifischen sowie der inter- und transdisziplinären Forschung an der Fakultät deutlich.

6.7 NEUE MÖGLICHKEITEN DER FORSCHUNG SEIT GRÜNDUNG DES KIT – STIMMEN AUS DER FAKULTÄT

Seit Gründung des KIT boten sich neue Möglichkeiten in der Forschung. Beispiele für Potenziale und Erfahrungen gehen aus den mit Frau Prof. Ott sowie mit Prof. Schmeck, Prof. Lützkendorf und Prof. Fichtner geführten Gesprächen hervor.

MS: *Welche Möglichkeiten haben sich für Ihre Forschungstätigkeit durch die Gründung des KIT und die Angebote der Exzellenzinitiative, durch den erleichterten Zugang zu den Helmholtz-Programmen sowie die neuen Kooperationsmöglichkeiten im Bereich II ergeben?*

Ott: Durch die Gründung des KITs war es mir möglich, als Campus-Süd-Mitglied einen Antrag auf eine Helmholtz International Research Group zu stellen. Der Titel der HIRG lautete ‚Nanotechnology as a Conceptual Framework to Analyze Value Creation Processes beyond Technology‘.

Projektpartner waren Prof. Robin Cowan und Prof. Patrick Llerena von der Université de Strasbourg sowie weitere Mitglieder des Bureau d’Economie Théorique et Appliquée (BETA). Der Antrag wurde 2014 bewilligt und lief (inkl. Verlängerungsphase) bis 2020. Aus diesem international besetzten Forscherteam sind neben mehreren Dissertationen und einer Habilitation auch eine Vielzahl von wissenschaftlichen Papieren entstanden, die in Fachzeitschriften veröffentlicht wurden.

Schmeck: Mit der Gründung des KIT entstanden wesentlich erweiterte Möglichkeiten und eine größere Bereitschaft und Offenheit für transdisziplinäre Forschungsprojekte. Dies wurde wesentlich gefördert durch die Einrichtung der KIT-Zentren, durch die verschiedenen Instrumente der Exzellenz-Initiative (ExIni) und dann vor allem durch die Möglichkeit der Einbindung in die Helmholtz-Programme. Bei mir kam dann noch die zeitweise Leitung des Instituts für Automation und angewandte Informatik (IAI)²⁵ im Campus Nord dazu, die bei mir natürlich zu einer intensiven Mitwirkung besonders in der Energieforschung führte.

Fichtner: Durch den Zugang zu den Helmholtz-Programmen öffnen sich u. a. im Bereich der Energieforschung ganz neue Türen. So gibt es aktuell bspw. im Forschungsbereich Energie der Helmholtz-Gemeinschaft das Programm Energiesystemdesign (ESD), das einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt, um das zukünftige Energiesystem zu analysieren und zu gestalten. Das passt hervorragend zur Energiesystemanalyse, dem Forschungsschwerpunkt meines Lehrstuhls für Energiewirtschaft am Institut für Industriebetriebslehre und Industrielle Produktion (IIP). Insofern sind die Möglichkeit der Mitarbeit in diesem Helmholtz-Programm und der Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Helmholtz-Zentren eine tolle Chance, und die bislang gemachten Erfahrungen sind durchweg positiv.

Lützkendorf: Auch im Fall des durch mich hier vertretenen Lehrstuhls für Ökonomie und Ökologie des Wohnungsbaus ergaben sich neue Möglichkeiten für eine intensivere Zusammenarbeit innerhalb des KIT. Wir engagierten uns von Anfang an im KIT-Zentrum ‚Mensch und Technik‘²⁶ und bauten bereits bestehende Kooperationen mit dem Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS)²⁷ aus. Ein Schwerpunkt war u. a. die Weiterentwicklung von Grundlagen und Instrumenten für die entwicklungsbegleitende Bewertung einer nachhaltigen Quartiersentwicklung.

MS: *Welche Erfahrungen haben Sie für sich persönlich, für Ihr Institut gemacht?*

Ott: Bei uns hat z. B. die Verankerung des Teams im EUCOR-Raum dazu geführt, dass wir noch heute intensiv zusammenarbeiten; in der Forschung, aber auch in der Lehre, bspw. aktuell indem wir international besetzte Studierendenteams bilden, die gemeinsam an Forschungsfragen arbeiten.

Lützkendorf: Die Zusammenarbeit zwischen unserem Lehrstuhl und dem ITAS war sehr produktiv und erfolgreich. Sie führte zur Lösung methodischer Fragen und zu gemeinsamen Publikationen. Ein Ergebnis ist die für Studierende und Promovierende am KIT gedachte Methodensammlung zur Nachhaltigkeitsbewertung²⁸. Ohne die neuen Möglichkeiten der Zusammenarbeit hätte es dieses Ergebnis so nicht gegeben.

Schmeck: Selbstverständlich gab es vielfältige Erfahrungen, überwiegend positive. Eine wesentliche Erfahrung war, dass die Gründung des KIT vielfältige Chancen und Gestaltungsmöglichkeiten geschaffen hat. Diese Chancen zu ergreifen und sich mit eigenen Ideen und Initiativen erfolgreich einbringen zu können, war sehr motivierend und hat meine wissenschaftliche Fokussierung auf die Energieinformatik maßgeblich gefördert.

²⁵ Das Institut für Automation und angewandte Informatik (IAI) ist ein Forschungsinstitut des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) in der Helmholtz-Gemeinschaft (HGF). Es betreibt Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet innovativer, anwendungsorientierter Informations-, Automatisierungs- und Systemtechnik für zukunftsfähige Energiesysteme sowie komplexe Industrie- und Laborprozesse.

²⁶ Informationen zum KIT-Zentrum ‚Mensch und Technik‘ sind auf der Website verfügbar, URL: <https://www.mensch-und-technik.kit.edu/index.php>, Datum des Zugriffs: 01.10.2022.

²⁷ Das Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) bezeichnet sich auf der Website selbst als ‚international führende Einrichtung für Technikfolgenabschätzung‘, URL: <https://www.itas.kit.edu/index.php>, Datum des Zugriffs: 01.10.2022.

²⁸ Die Methodensammlung zur Nachhaltigkeitsbewertung. Grundlagen, Indikatoren, Hilfsmittel, ist online verfügbar unter URL: <https://www.oew.kit.edu/downloads/Methodensammlung%20zur%20Nachhaltigkeitsbewertung.pdf>, Datum des Zugriffs: 01.10.2022.



7 LEHRE

Das Lehrangebot an der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften zeichnet sich heute, wie bereits zu Beginn der Fakultätsgeschichte, durch Interdisziplinarität und die Vermittlung fundierter methodischer und quantitativer Kompetenzen aus. Zum Wintersemester 2022/23 werden folgende Studiengänge angeboten:

- Wirtschaftsingenieurwesen B.Sc. und M.Sc.
- Wirtschaftsinformatik B.Sc. und M.Sc.
(zusammen mit der Fakultät für Informatik)
- Technische VWL B.Sc. und M.Sc.
- Wirtschaftsmathematik M.Sc.
(zusammen mit der Fakultät für Mathematik)

7.1 ENTWICKLUNG DER STUDIENGÄNGE

Hermann Maurer und Klaus Neumann stellen im Jahr 1975 die Entwicklung der Studiengänge dar und betrachten auch den Zeitraum vor der Gründung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften:

>> Ein rein volkswirtschaftlicher Studiengang existiert an der Technischen Hochschule Karlsruhe seit 1946. Von 1947 an gibt es Ausbildungspläne für Technische Volkswirte und Wirtschaftsingenieure. Letztere verstanden sich zu diesem Zeitpunkt als Ingenieure mit zusätzlichen volkswirtschaftlichen Kenntnissen, die Hauptprüfung wurde als Diplom-Ingenieur abgelegt, der moderne Wirtschaftsingenieur war noch nicht geboren. Mit der Einrichtung betriebswirtschaftlicher Lehrstühle wird dem Technischen Volkswirt ein Technischer Betriebswirt zur Seite gestellt. Ein ingenieurwissenschaftliches Wahlfach ergänzt hierbei die wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung. Ende der sechziger Jahre wird der heutige Karlsruher Wirtschaftsingenieur aus der Taufe gehoben, in dessen Studiengang betriebs- und volkswirtschaftliche, technische und Integrationsfächer, orientiert an den Bedürfnissen der Praxis, in sinnvoller Weise integriert sind. Daneben ist weiterhin das Studium der Volkswirtschaftslehre möglich.<<¹

7.1.1 BESONDERHEITEN DES LEHR- ANGEBOTS/ DER STUDIENGÄNGE IN KARLSRUHE

Im Buch *universität karlsruhe (th). bilder texte zahlen*² beschreiben Wolfram Buddecke, Wolfgang Eichhorn, Hans Lenk, Simon Moser und Ernst Oldemeyer die Profile und Inhalte des Studiums im Jahr 1972:

>> Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften können die Fachrichtungen Wirtschaftsingenieurwesen und Volkswirtschaftslehre studiert

werden. [...] Die Zielvorstellung des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen, der neben volks- und betriebswirtschaftlichen Fächern noch stärker als vergleichbare Studiengänge anderer Technischer Universitäten Wert auf eine gründliche Ausbildung in Mathematik, Statistik, Operations Research („Unternehmensforschung“) und Informatik legt, ist die folgende: Der Karlsruher Wirtschaftsingenieur soll in der Lage sein, technisch-wirtschaftliche Problemstellungen unter Heranziehung quantitativer Methoden zu lösen. Wer Fächer wie Mathematik, Statistik, Operations Research und Informatik als lästige Pflicht auffasst, sollte Wirtschaftsingenieurwesen, wenn überhaupt, dann jedenfalls nicht in Karlsruhe studieren. Studenten, die sich in Karlsruhe das Studienziel ‚Diplom-Wirtschaftsingenieur‘ setzen, können zwischen den beiden Scherpunkten ‚Fertigung‘ und ‚Informatik/ Operations Research‘ wählen. Beim Schwerpunkt ‚Fertigung‘ liegt das Hauptgewicht bei der Planung von optimalen Produktionsprogrammen und deren rationaler Ablaufsteuerung, bei der Planung langfristiger Investitions-, Finanzierungs- und Absatzprogramme. Dass dafür die Beherrschung mathematisch-statistischer Methoden und Kenntnisse auf dem Gebiet der Rechenautomaten und der elektronischen Datenverarbeitung nötig sind, liegt auf der Hand. Beim Schwerpunkt ‚Informatik/ Operations Research‘ werden die Fächer dieser Studienrichtung, die auch der Schwerpunkt ‚Fertigung‘ nicht vernachlässigt, tiefer und intensiver behandelt.

Die Informatik befaßt sich u.a. mit der Struktur und der Programmierung von Rechenautomaten und elektronischen Datenverarbeitungsanlagen. Bspw. sind in der Diplom-Prüfungsordnung die folgenden Vorlesungen aufgeführt: Programmieren, Grundlagen informationsverarbeitender Systeme, Einführung in die Informationstechnik, Interne Programmierung (Befehlsaufbau, Befehlsrepertoire, Befehlsablauf in der Maschine), Kommerzielle Programmiersprachen, Systemprogrammierung (Allgemeine Programmierverfahren, speziell: Ein- und Ausgabearbeit, Zahlenkonvertierung, Sortier- und Suchverfahren, Listenbearbeitung), Aufbau betrieblicher Informationssysteme, Kommerzielle Datenverarbeitung, Klassifizierung von Betriebssystemen, Nachrichtentechnik (u.a. Struktur digitaler Datenverarbeitungssysteme, digitale Speicher, Struktur rechnergestützter Nachrichtensysteme, Schaltungstechnik mit elektronischen Bauelementen).

In Operations Research werden u.a. Gebiete wie Optimierung (lineare, nichtlineare, ganzzahlige, dynamische), Spieltheorie, Warteschlangentheorie, Simulationstechnik, Graphentheorie und Netzplantechnik in Vorlesungen und Übungen angeboten.

Neben dem Studium des Wirtschaftsingenieurwesens bietet der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften das Studium der Volkswirtschaft mit dem Abschluss ‚Diplom-Volkswirt‘ an. Auch die

¹ Maurer/Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1975, S. 73 f.

² Vgl. Wolfram Buddecke/Wolfgang Eichhorn/Hans Lenk/Simon Moser/Ernst Oldemeyer: Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften. In: universität karlsruhe (th). bilder texte zahlen, hg. von der Universität Karlsruhe (TH), Stuttgart 1972, S. 45-49.

ser Studiengang zielt im Vergleich zu anderen Universitäten auf eine mehr mathematisch-statistisch fundierte Ausbildung ab. Im Sommersemester 1971 waren 112 Studenten der Volkswirtschaft an der Universität Karlsruhe eingeschrieben.

Beide Studiengänge sind in ein Grund- und Hauptstudium gegliedert, die mit dem Vor- bzw. Hauptdiplom abgeschlossen werden. Die Prüfungen hierzu werden von den Studenten nach eigener Wahl zeitlich gestaffelt abgelegt. Nach dem Vordiplom können neben den Pflichtfächern spezielle Studienfächer gewählt werden, die vom gewählten Schwerpunkt abhängig sind. [...]

Um den Karlsruher Wirtschaftsingenieur und Volkswirt gemäß den oben genannten Zielvorstellungen auszubilden, sind neben mehr wirtschafts- und sozialwissenschaftlich orientierten Lehrkräften vor allem auch in Mathematik, Statistik, Operations Research und Informatik qualifizierte Dozenten erforderlich. Erfreulicherweise konnte eine ganze Reihe hervorragender Vertreter dieser Gebiete gewonnen werden. Karlsruhe hat sich so in wenigen Jahren zu einem Zentrum der mathematischen Wirtschaftsforschung entwickelt. Gelehrte von Weltruf wie der Ökonom Tintner (Los Angeles), der Produktionstheoretiker Shephard (Berkeley) und der Unternehmensforscher Walsh (Dallas) beabsichtigen, in ihrem sabbatical year nach Karlsruhe zu kommen.

Die vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe angebotenen Studiengänge sollen das vermitteln, was ein Vorstandsmitglied der Industrie in der *Wirtschaftswoche* Nr. 25 vom 8.6.1971 unter ‚Ratschläge für den Nachwuchs‘ wie folgt ausdrückt:

*Wenn ich heute den Wert eines Hochschulstudiums überhaupt beurteilen sollte, dann sehe ich seinen Sinn am allerwenigsten in der Akkumulierung von Fachkenntnissen – vielleicht abgesehen von dem, was man eine ‚gründliche Einführung in die Materie‘ nennen könnte. Das Wesentliche ist die ‚Ausbildung‘ des Denkprozesses – die Entwicklung der Fähigkeit, einen komplexen Sachzusammenhang in gezielte Fragestellungen aufzulösen und unter Heranziehung des Grundwissens darauf die richtigen Antworten zu finden.*³

Dies wurde damals als Richtschnur für die Studiengänge der Fakultät angesehen und ist bis heute gültig.

Mit dem Wechsel in der Institutsleitung von Prof. Rühl zu Prof. Rentz in den Jahren 1982/83 und dem damit zusammenhängenden Wechsel der Arbeitsrichtung erfolgte, neben der Umbenennung des ‚Instituts für Fertigungswirtschaft und Arbeitswissenschaft‘ in ‚Institut für Industrielle Produktion‘ auch eine inhaltliche Umgestaltung der Studienrichtung ‚Fertigung‘ mit Umbenennung in ‚Unternehmensplanung‘.

1982 betonte Dekan Prof. Henn in einer Rede die Besonderheiten der beiden Studiengänge Diplomwirtschaftsingenieurwesen Richtung Informatik/ Operations Research und Diplomwirtschaftsingenieurwesen Richtung Unternehmensplanung:

>> Beide sind als integrierte Studiengänge konzipiert. Es gibt also keine getrennten ingenieurwissenschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Studienabschnitte. Die Fakultät hat nicht den Studiengang weiterentwickelt, wie er ursprünglich an der TU Berlin einmal konzipiert wurde, denn dieser entspricht zweimal einem Grundstudium in den Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften. Wir sind der Meinung, der Name ‚Wirtschaftsingenieur‘ ist dadurch gerechtfertigt, daß der Absolvent in 9 Semestern die wissenschaftlichen Methoden der **neuen Wirtschaftstechnologien** kennenlernt. So kann man unseren Studiengang etwa vergleichen mit demjenigen des Department of Industrial Engineering and Operations Research an der University of California, Berkeley, USA, wobei in Karlsruhe noch stärker als dort den Fächern Informatik und Operations Research gegenüber ingenieurwissenschaftlichen Fächern der Vorzug gegeben wird.

Im Zentrum der Ausbildung stehen die Fächer Informatik und Operations Research und deren Anwendungen im mikro- und makroökonomischen Bereich. Die Studenten erhalten auf der einen Seite eine solide Ausbildung in den Methoden der genannten Fächer, so wie sie auch ein Informatiker und Wirtschaftsmathematiker erhält, auf der anderen Seite lernen sie das Handwerkszeug der modernen Betriebswirtschaftslehre kennen, und zwar in den Bereichen Absatz, Finanzierung, Investition, Kostenrechnung, Bilanzen, Produktion, Beschaffung und Distribution. Ebenso lernen sie die Methoden und Fragestellungen der Makrotheorie kennen, sei es im Geld- und Währungsbereich, der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, in der Gleichgewichtstheorie und in der Theorie der Ungleichgewichte, die ja für die gegenwärtige wirtschaftspolitische Situation bezeichnend sind. Darüber hinaus wird ihnen in ökonomischen Veranstaltungen die Möglichkeit geboten, das Instrumentarium der Explikations- und Prognosemodelle im Bereich der Volkswirtschaftslehre kennenzulernen.⁴

Danach geht Prof. Henn auf Einzelheiten in der Lehre ein, insbesondere soweit es Teile der neuen Technologien betrifft:

>> Es ist naheliegend, daß in den genannten Studiengängen mathematische Hilfsmittel eine große Rolle spielen. Deshalb sind in das Grundstudium **vier mathematische Vorlesungen** mit 24 Semesterwochenstunden (d. h. 384 Vorlesungsstunden) eingebettet.

Die erste davon behandelt **algebraische Hilfsmittel**, die nahezu in allen wirtschaftlichen Fächern benötigt werden. Die zweite hat die reellen Funktionen einer und mehrerer Variablen zum Gegenstand. In der dritten Vorlesung lernen die Studenten einige Klassen und Systeme von Differenzen- und

Differentialgleichungen kennen sowie Funktionalgleichungen. Die vierte Vorlesung stellt eine Einführung in die Funktionalanalysis dar, deren Anwendungen in der Optimierungstheorie sowie der makroökonomischen Theorie vielfältig sind.

Neben den genannten Fächern spielt im Grundstudium (1. bis 4. Studiensemester) **die Statistik** eine Rolle. Dies hat seinen Grund in den vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten statistischer Verfahren bei vielen betriebswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Fragestellungen. Ich denke an das Testen von Hypothesen in der Marktforschung, Faktoranalyse, stochastische Ansätze in der Finanzplanung, Finanztheorie, Qualitätskontrolle, Zuverlässigkeit von technischen Systemen, Makroökonomische Prognosemodelle, stochastische Ansätze in der Makrotheorie.

Außer Mathematik, Informatik, Operations Research, Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre gehören zum Studium **ein oder zwei ingenieurwissenschaftliche Fächer**. Hier können sich die Studenten für nahezu alle Ingenieurfächer entscheiden, die an dieser Universität gelehrt werden. Um einige zu nennen: Verkehrswesen, Städtebau, Fertigungstechnik, Nachrichtenverarbeitende Systeme, Regelungstechnik, Elektrizitätswirtschaft.

Dabei zeigt sich, daß eine Anzahl von Methoden der Informatik, des Operations Research und der Statistik auch mit großem Nutzen in den Ingenieurwissenschaften angewandt werden. So ist es vielleicht kein Zufall, daß ein angesehener Preis, der jedes Jahr von einer Ingenieur-Fakultät verliehen wird, meist einem Wirtschaftsingenieur zugesprochen wird, der nach dem Diplom in dieser Fakultät promoviert.

Die Diplomhauptprüfung besteht aus der Diplomarbeit und Prüfungen in 5 Prüfungsfächern.⁵

Im Fakultätsführer aus dem Jahr 1989 finden weitere relevante Gesichtspunkte Beachtung:

>> Die interdisziplinäre Zusammenarbeit der zwölf Fakultäten in Lehre und Forschung ist ein guter Nährboden für sogenannte Synergie-Effekte, d.h. für Leistungssteigerungen aus dem Zusammenwirken der unterschiedlichsten Kräfte. Die *Verzahnung verschiedenster Disziplinen* [Hervorhebung der Red.] zeigt sich besonders deutlich an dem fächerübergreifenden Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen, der vor allem Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre mit Mathematik und Informatik verknüpft. Charakteristisch für die Universität ist auch der fließende Übergang von Forschung in anwendungsbezogene Entwicklung. Dies manifestiert sich in einer Vielzahl von Forschungsprojekten in Zusammenarbeit mit der Industrie, durch Kooperationen auf nationaler und internationaler Ebene oder durch den unmittelbaren Technologietransfer in Zusammenarbeit mit der Karlsruher Technologiefabrik.⁶

Das Profil und die Besonderheiten der Studiengänge in Karlsruhe werden im Fakultätsführer 1989 ebenfalls hervorgehoben:

>> An der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe werden Diplom-Wirtschaftsingenieure und Diplom-Volkswirte ausgebildet. Der Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen wird in den **drei Studienrichtungen Informatik/ Operations Research, Unternehmensplanung und Versicherung** angeboten [Hervorhebung der Red.]. Er ist in allen drei Studienrichtungen als **integrierter technisch-wirtschaftswissenschaftlicher Studiengang** konzipiert, es gibt also keine getrennten ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Studienabschnitte, Vergleichbares gilt für den volkswirtschaftlichen Studiengang. Bedeutendstes Merkmal ist die Verbindung von Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften durch die beiden Integrationsfächer Angewandte Informatik und Operations Research. Die Ausbildung ist stärker methodenorientiert (Mathematik, Statistik, Operations Research, Informatik und ihre Anwendungen) als bei klassischen wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen. Daß nach diesem Konzept bisher erfolgreich ausgebildet wurde, zeigt die breite Anerkennung des Karlsruher Wirtschaftsingenieurs und Diplom-Volkswirts auch und gerade seitens der Berufspraxis; der Studiengang hat damit seine Bewährungsprobe bestanden.⁷

Der Fakultätsführer 1998 weist auf das Alleinstellungsmerkmal hin:

>> Das Studienangebot der Fakultät ist stark methodenorientiert und hebt sich dadurch von anderen Universitäten und Hochschulen ab. Jeder Studierende muss 26 Wochen Praktikum ableisten, die ihm sowohl betriebswirtschaftliche als auch technische Arbeitsfelder nahebringen. Von den Studenten wird hohe Leistungsbereitschaft, Flexibilität und Teamfähigkeit erwartet. Das vielfältige und hochwertige Lehrangebot bietet eine große Auswahl an Inhalten, welche es erlaubt, persönliche Studienschwerpunkte zu setzen. Die Karlsruher Wirtschaftsingenieure und Technischen Volkswirte sind seit langem als Absolventen in allen Bereichen der Industrie sowie in Handel, Banken und Versicherungen und nicht zuletzt bei Unternehmensberatungen sehr begehrt.⁸

In einer Rede anlässlich der 25-Jahr-Feier 1998 hebt Dekan Prof. Waldmann die Besonderheit des Karlsruher Studiengangs hervor und definiert den ‚Wirtschaftsingenieur Karlsruher Prägung‘ als >> Fachmann, der solide Kenntnisse wirtschaftlicher Zusammenhänge vorweisen kann, der Grundkenntnisse einer ausgewählten technischen Disziplin erworben hat, und – nicht zuletzt – über ein mathematisches Instrumentarium verfügt, das ihn befähigt, die immer komplexer werdenden Zusammenhänge zu erfassen, zu strukturieren und einer quantitativen Lösung zuzuführen.⁹

³ Buddecke/Eichhorn/Lenk/Moser/Oldemeyer: Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften 1972, S. 46-49.

⁴ Rudolf Henn: Rede des Dekans am 18.10.1982, S. 2-4.

⁵ Rudolf Henn: Rede des Dekans am 18.10.1982, S. 2-4.

⁶ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 6.

⁷ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 7.

⁸ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1998, o. S.

⁹ [Karl-Heinz Waldmann:] Rede des Dekans zur 25-Jahr-Feier (06.02.1998). Rückschau und Ausblick (Stand: 05.02.1998), S. 1-5, hier S. 1-3.



Foto: Harry Marx, KIT

Impressionen aus Lehrveranstaltungen an der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Karlsruher Institut für Technologie.

7.1.2 MODERNISIERUNG DER STUDIENINHALTE

Im Fakultätsführer 1989 wird konstatiert, dass der Bedarf an Wirtschaftsfachleuten größer wird, deren Kompetenz über die in der klassischen universitär gelehrten Studienrichtung der Wirtschaftswissenschaften hinausgeht:

>> Historisch gesehen war eine universitäre Ausbildung auf dem Gebiet [der] Wirtschaftswissenschaften in Deutschland nur im Rahmen eines Studiums mit der Zielrichtung Diplom-Volkswirt (Nationalökonom) oder Diplom-Kaufmann möglich. Allmählich entwickelte sich aber daneben ein **Bedarf an Wirtschaftsfachleuten** mit Fähigkeiten, die in den althergebrachten Studienrichtungen nicht in gewünschtem Maße vermittelt werden konnten. Mehrere Ursachen waren daran maßgeblich beteiligt. [1.] Erstens verstärkten sich die Forderungen der Praxis, die Ausbildung weniger einseitig auf ein spezielles Fachgebiet auszurichten – eine Forderung, deren Berechtigung nicht zuletzt dadurch belegt wird, dass viele Statistiken das Berufsfeld für Betriebswirte und Volkswirte als mehr oder minder/weniger deckungsgleich angeben. Insbesondere der Bedarf an Fachleuten, die sowohl **Kenntnisse auf wirtschaftlichem Gebiet** als auch eine **Grundausbildung in einem technischen Fach** besitzen, stieg erheblich.

Die aus diesen Gründen in den Lehrplan aufgenommenen ingenieurwissenschaftlichen Fächer haben zusammen mit einem be-

trächtlichen Umfang informationstechnischer Ausbildungsteile die **Attraktivität des Karlsruher Wirtschaftsingenieurs** stark erhöht. [2.] Es wurden vor allem in den letzten zwanzig Jahren [1969-1989] zunehmend brauchbare Modelle hoher **mathematischer Komplexität** für die verschiedensten Bereiche der Wirtschaft entwickelt, so z.B. für die Prozeß- und Fertigungssteuerung, chemische Verfahrenstechnik, Verkehrsplanung sowie allgemein für die Produktions- und Investitionsplanung sowie für die Konsumentenverhaltensforschung und das Marketing. Das Verständnis und die sinnvolle Benutzung dieser Modelle setzen allerdings ein Maß an **mathematischer Ausbildung** voraus, das über das bei dem üblichen Volkswirtschafts- und Betriebswirtschaftsstudium Vermittelte weit hinausgeht.

[3.] Technische Entwicklungen haben zudem den Umfang der notwendigen technischen Ausbildung bzw. der Ausbildung in der Benutzung und Verwendung neuer technischer Geräte dermaßen vergrößert, dass eine tiefgreifende **Umstrukturierung des Ausbildungskonzepts** sinnvoll erschien. Zu den angesprochenen modernen technischen Errungenschaften gehört in erster Linie die Entwicklung der **neuen Informations- und Kommunikationstechnologien**. Dabei handelt es sich nicht nur einfach um die Verbesserung bereits vorher verwendeter Geräte, sondern auch um neue Denk- und Wissensstrukturen mit tiefgreifenden Auswirkungen auf alle Bereiche des Wirtschaftsgeschehens. Insbesondere diese letzte Entwicklungstendenz hat dazu geführt, dass fundierte Kenntnisse in den sogenannten Integrationsfächern wie z.B. Angewandte Informatik und Operations Research immer mehr an Bedeutung gewannen.

Kein wirtschaftswissenschaftliches Studium in Deutschland konnte an den beschriebenen Entwicklungen vorbeigehen.

Mancherorts wurde das Studium der Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre ohne Umbenennung im Laufe der Zeit etwas erweitert oder modifiziert. Ein erster Schritt in diese Richtung war die Einführung **technischer Wahlfächer**, wie dies bspw. in Karlsruhe schon lange üblich war [!]. Diese Tendenz gipfelte in den Studiengängen ‚Technischer Betriebswirt‘ und ‚Technischer Volkswirt‘, die die ‚klassische‘ wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung durch ein oder mehrere ingenieurwissenschaftliche Fächer ergänzten. An der Technischen Hochschule Darmstadt, der Technischen Universität Berlin und der Universität Karlsruhe (TH) ging man jedoch einen Schritt weiter und schuf einen neuen Studiengang **‚Wirtschaftsingenieurwesen‘** mit besonders breiter Anlage. Das Studium zum Wirtschaftsingenieur in Darmstadt und Berlin beinhaltet eine reiche Auswahl an ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen, wobei in Darmstadt das Schwergewicht mehr auf der technischen Komponente liegt, während in Berlin die Betriebswirtschaftslehre stärker ausgeprägt ist.

Beim heutigen **Karlsruher Wirtschaftsingenieur** werden hingegen bewusst mehr als anderswo [!] mathematische Methoden, Operations Research und Informatik in die Ausbildung einbezogen. Damit wird neuesten Entwicklungen Rechnung getragen.<<¹⁰ Das Profil ist hier deutlich erkennbar.

Neben den bereits bestehenden Studienrichtungen ‚Informatik/ Operations Research‘ und ‚Unternehmensplanung‘ wurde im Diplomstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen **eine dritte Studienrichtung ‚Versicherung‘** eingeführt. Das breit angelegte Grundstudium in der Studienrichtung ‚Versicherung‘ verläuft dabei ähnlich wie in den anderen Studienrichtungen und enthält insbesondere Grundvorlesungen in Versicherungswirtschaft und Recht.

Der Fakultätsführer 1989 informiert über die damals gültigen Studienpläne sowie die drei Studienrichtungen in Karlsruhe:

>> An der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften ist [1989] das Studium des Wirtschaftsingenieurwesens und der Volkswirtschaft möglich. Der Anteil der Volkswirte beträgt etwa 10%. Die Volkswirte-Ausbildung in Karlsruhe unterscheidet sich von ähnlichen Ausbildungen an anderen deutschen Hochschulen vor allem durch die Betonung der Wirtschaftstheorie und der quantitativen Methoden. Damit vermittelt sie im Rahmen eines volkswirtschaftlichen Studiengangs die optimalen Voraussetzungen für den Einsatz moderner Wirtschaftsmodelle. Durch das Studium der Fächer Statistik, Ökonometrie, Operations Research und eine Grundausbildung im Programmieren sind die Karlsruher Diplom-Volkswirte in der Lage, auf quantitativen Untersuchungen basierende Entscheidungen zur Steuerung unserer Volkswirtschaft vorzuschlagen oder selbst zu treffen.

Die **Zielvorstellung** des Karlsruher Studiengangs **Wirtschaftsingenieurwesen**, der mit den drei Studienrichtungen Informatik/ Operations Research, Unternehmensplanung und Versicherung angeboten wird, ist, dass der Wirtschaftsingenieur in der Lage sein soll, wirtschaftlich-technische Fragestellungen unter Heranziehung quantitativer Methoden zu lösen. Dabei liegt bei der **Studienrichtung Unternehmensplanung** die Betonung auf der optimalen Planung von Produktionsprogrammen und deren rationeller Ablaufsteuerung, während bei der **Studienrichtung Informatik/ Operations Research** eine Vertiefung der Ausbildung auf den aktuellen Gebieten Angewandte Informatik und Operations Research im Vordergrund steht. Bei der **Studienrichtung Versicherung** treten an die Stelle der ingenieurwissenschaftlichen Fächer versicherungsspezifische Gebiete und Recht.

Mit dieser Konzeption trägt der Karlsruher Wirtschaftsingenieur den heutigen Erfordernissen in Wirtschaft und Verwaltung Rechnung, wo ein Bedarf an Mitarbeitern [und Mitarbeiterinnen] besteht, die nicht nur über Kenntnisse in Betriebswirtschaftslehre und einem technischen Fach, sondern vor allem auch über eine **gründliche Ausbildung in den modernen quantitativen Methoden der Wirtschaftssteuerung und insbesondere auf dem Gebiet der modernen Informations- und Kommunikationstechnologien** verfügen müssen. Das Studium des Wirtschaftsingenieurs ist prinzipiell ein **Simultanstudium**, in dem gleichzeitig kaufmännisches und mathematisch-technisches Wissen vermittelt wird.<<¹¹

Der Fakultätsführer 1989 gibt einen Ausblick auf künftige Herausforderungen:

>> Die Studiengänge an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften sind **breit angelegt** und behandeln simultan eine große Anzahl von sehr verschiedenen Gebieten, wie sie dem Bedürfnis eines Volkswirts und eines Wirtschaftsingenieurs entsprechen. Die ständige Vergrößerung des Wissens vor allem in den **quantitativen Aspekten** der Volkswirtschaftslehre/ Betriebswirtschaftslehre, die Verbesserung alter und die Schaffung neuer Verfahren im Operations Research, die rasch fortschreitende Entwicklung auf allen Teilgebieten der Informatik und neue Erkenntnisse in den Technischen Fächern können dazu führen, dass das ohnehin sehr **anspruchsvolle Studium des Wirtschaftsingenieurs Karlsruher Prägung** in Zukunft noch höhere Anforderungen an die Studenten stellen wird. Es wird Aufgabe der Fakultät sein, mögliche Studenten schon vor dem Studienbeginn auf den hohen Schwierigkeitsgrad des Studiengangs in größerem Maße als bisher hinzuweisen, um Enttäuschungen zu vermeiden. Es wird ferner Aufgabe der Fakultät sein, weiteren Entwicklungen aufgeschlossen gegenüberzustehen und gegebenenfalls die Studieninhalte den neuen Gegebenheiten konsequent anzupassen.<<¹²

¹⁰ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 10 f.

¹¹ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 10 f.

¹² Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 19.

Im Jahr 1990 betonte Dekan Prof. Heilmann beim ‚Tag der Fakultäten‘:

>> Typisch für die Karlsruher wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge – und sicherlich im Einklang mit der Tradition und den Besonderheiten einer Technischen Hochschule – ist eine stark ausgeprägte quantitative Komponente und die Möglichkeit einer Vertiefung im mathematisch-technisch-ingenieurwissenschaftlichen Bereich mit besonderen Schwerpunkten im Operations Research und der Angewandten Informatik. Für den Anspruch, eine ökonomische Fakultät zu sein und zu bleiben, in der die quantitativen Methoden besonders gepflegt werden, zahlen wir einen hohen Preis: Trotz knapper Ressourcen müssen immer mindestens zwei Richtungen berücksichtigt, bedacht und gewürdigt werden: empirisch-praktisch versus theoretisch, verbal-qualitativ versus technisch-quantitativ, problemorientiert versus methodenorientiert.

Der Preis besteht also insbesondere in einer Heterogenität oder, positiv gewendet, in einer Vielfalt der Lehr- und Forschungsrichtungen an unserer Fakultät.<<¹³ Wer ein Studium an dieser Fakultät absolviert hat, kommt oder kam in den Genuss der Vielfalt und Buntheit der Gebiete, der Fächer, der Lehr- und Forschungsrichtungen und natürlich auch der Hochschullehrer und ihrer Charaktere, Temperamente und Vorlieben – so Dekan Prof. Heilmann.¹⁴

Als ‚Erfolgsprodukt‘ bezeichnete Dekan Prof. Waldmann anlässlich der 25-Jahr-Feier im Jahr 1998 den ‚Wirtschaftsingenieur Karlsruher Prägung‘: >> ein Studiengang, der bundesweit hohes Ansehen genießt mit nach wie vor ungebrochener Nachfrage und attraktiven Berufsaussichten.<<¹⁵



¹³ Wolf-Rüdiger Heilmann: Die Fakultät 12 der Universität Karlsruhe – eine wirtschaftswissenschaftliche Fakultät sui generis? Rede des Dekans zum Tag der Fakultäten am 31.01.1990, S. 5 f.

¹⁴ Vgl. Heilmann: Die Fakultät 12 der Universität Karlsruhe, S. 5 f.

¹⁵ [Karl-Heinz Waldmann:] Rede des Dekans zur 25-Jahr-Feier (06.02.1998). Begrüßung (Stand: 05.02.1998), o. S.

7.1.3 LEHRINHALTE UND LEHRKONZEPTE IM SPIEGEL DER STUDIENPLÄNE

Im Laufe der letzten Jahrzehnte wurden neue Prüfungsordnungen eingeführt, wodurch sich Änderungen der Studienpläne ergaben. Indem diese hier als Übersichten nebeneinander gestellt werden, lassen sich die früheren und aktuellen Studieninhalte gut vergleichen und die Entwicklungen werden deutlich.

1971: Studienplanempfehlungen für die Fachrichtung Wirtschaftsingenieur mit den ingenieurwissenschaftlichen Schwerpunkten ‚Fertigung‘ oder ‚Informatik und Operations Research‘ (Studium bis zur Vorprüfung):

FERTIGUNG	INFORMATIK UND OPERATIONS RESEARCH
MATHEMATIK: Mathematik I, II, III	MATHEMATISCHE GRUNDLAGEN: Mathematik I, II, III
STATISTIK: Statistik I, II	STATISTIK: Statistik I, II
PHYSIK: Physik A, B	PHYSIK: Physik A, B
GRUNDLAGEN DER BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE: – Allgemeine Betriebswirtschaftslehre I, II – Rechnungswesen I – Finanzierung I	GRUNDLAGEN DER BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE: – Allgemeine Betriebswirtschaftslehre I, II – Rechnungswesen I – Finanzierung I
GRUNDLAGEN DER VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE: – Mikroökonomie I – Makroökonomie I oder Makroökonomie I, Makroökonomie II oder Mikroökonomie I, Mikroökonomie II	GRUNDLAGEN DER VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE: – Makroökonomie I, Mikroökonomie I oder Makroökonomie I, Makroökonomie II oder Mikroökonomie I, Mikroökonomie II
TECHNISCHE GRUNDLAGEN: – Programmieren I – Werkstoffkunde I, II – Technische Mechanik I, II	GRUNDLAGEN DER INFORMATIK: – Programmieren I – Grundlagen Informationsverarbeitender Systeme – Einführung in die Informationstechnik – Interne Programmierung (Befehlsaufbau, Befehlsreptoire, Befehlsablauf in der Maschine)
ELEKTROTECHNIK: Grundlagen der Elektrotechnik	

1971: Studienplanempfehlungen für die Fachrichtung Wirtschaftsingenieur mit den ingenieurwissenschaftlichen Schwerpunkten ‚Fertigung‘ oder ‚Informatik und Operations Research‘ (Studium bis zur Hauptprüfung):

FERTIGUNG	INFORMATIK UND OPERATIONS RESEARCH
OPERATIONS RESEARCH	OPERATIONS RESEARCH
BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE	BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE
FERTIGUNGSWIRTSCHAFT	VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE
WAHLPFLICHTFACH I (Volkswirtschaftslehre oder Spezialgebiete der Betriebswirtschaftslehre)	INFORMATIK
WAHLPFLICHTFACH II (Arbeitswissenschaft oder Spezialgebiete der Betriebswirtschaftslehre oder Soziologie oder Recht)	
WERKZEUGMASCHINEN UND FERTIGUNGSTECHNIK	
INGENIEURWISSENSCHAFTLICHES WAHLPFLICHTFACH	INGENIEURWISSENSCHAFTLICHES WAHLPFLICHTFACH

Im Jahr 1972 trat eine neue Diplomprüfungsordnung für Wirtschaftsingenieure der Universität Karlsruhe (TH) in Kraft, wonach, wie bisher, >> einer der beiden Schwerpunkte

- Fertigung
- Informatik/ Operations Research

gewählt werden [kann]. Die Zielvorstellung bei der Konzeption dieses Studiengangs ist, daß der Karlsruher Wirtschaftsingenieur in der Lage sein soll, wirtschaftlich-technische Fragestellungen unter Heranziehung quantitativer Methoden zu lösen. Dabei liegt beim Schwerpunkt Fertigung das Schwergewicht auf der optimalen Planung von Produktionsprozessen und deren rationeller Ablaufsteuerung, während beim Schwerpunkt Informatik/Operations Research eine gründliche Ausbildung auf den aktuellen Gebieten Angewandte Informatik und Operations Research im Vordergrund steht.<<¹⁶

¹⁶ Diese Informationen basieren auf der Diplomprüfungsordnung für Wirtschaftsingenieure der Universität Karlsruhe (TH) 1972, Anhang.

Nachfolgend sind die schematischen Übersichten der Studienpläne zur Zeit der Fakultätsgründung dargestellt. Die Unterschiede zu den vorhergehenden Studienplänen liegen im Wesentlichen in der Hinzunahme von zwei VWL-Vorlesungen im Grundstudium, in beiden Schwerpunkten, sowie von einem Vertiefungsfach im Hauptstudium im Schwerpunkt Informatik/ Operations Research. Im Anschluss ermöglicht eine Gegenüberstellung der Lehrkonzepte in den Jahren 1989, 1998 und 2022 den direkten Vergleich.

1972: Studienplan bis zum Vordiplom – Fachrichtung Wirtschaftsingenieur mit den ingenieurwissenschaftlichen Schwerpunkten ‚Fertigung‘ oder ‚Informatik/ Operations Research‘:

FERTIGUNG	INFORMATIK UND OPERATIONS RESEARCH
MATHEMATIK: Mathematik I, II, IIIA	MATHEMATIK: Mathematik I, II, IIIA, IIIB
STATISTIK: Statistik I, II	STATISTIK: Statistik I, II
PHYSIK	PHYSIK
GRUNDLAGEN DER BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE: – Einführung in die BWL – BWL I – BWL II – Rechnungswesen I	GRUNDLAGEN DER BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE: – Einführung in die BWL – BWL I – BWL II – Rechnungswesen I
GRUNDLAGEN DER VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE: – Einführung in die VWL – Makro I – Makro II – Mikro I – Mikro II	GRUNDLAGEN DER VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE: – Einführung in die VWL – Makro I – Makro II – Mikro I – Mikro II
WERKSTOFFKUNDE	
GRUNDLAGEN DER ELEKTROTECHNIK	
TECHNISCHE MECHANIK	
GRUNDLAGEN DER INFORMATIK: Programmieren I	GRUNDLAGEN DER INFORMATIK: – Programmieren I – Grundlagen Informationsverarbeitender Systeme – Interne Programmierung – Grundlagen der Technik der Informatik

1972: Studienplan bis zum Hauptdiplom – Fachrichtung Wirtschaftsingenieur mit den ingenieurwissenschaftlichen Schwerpunkten ‚Fertigung‘ oder ‚Informatik/ Operations Research‘:

FERTIGUNG	INFORMATIK UND OPERATIONS RESEARCH
OPERATIONS RESEARCH	OPERATIONS RESEARCH
BETRIEBS-WIRTSCHAFTSLEHRE	BETRIEBS-WIRTSCHAFTSLEHRE
FERTIGUNGS-WIRTSCHAFT	VOLKS-WIRTSCHAFTSLEHRE
WAHLPFLICHTFACH I (Volkswirtschaftslehre oder Spezialgebiete der Betriebswirtschaftslehre)	INFORMATIK
WAHLPFLICHTFACH II (Arbeitswissenschaft oder Spezialgebiete der Betriebswirtschaftslehre oder Soziologie oder Recht)	VERTIEFUNGSFACH
WERKZEUGMASCHINEN UND FERTIGUNGSTECHNIK	
INGENIEURWISSENSCHAFTLICHES WAHLPFLICHTFACH	INGENIEURWISSENSCHAFTLICHES WAHLPFLICHTFACH

Zu Profil und Inhalt des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen allgemein und zu einzelnen Studienrichtungen bzw. Integrationsfächern wird an mehreren Stellen im Einzelnen berichtet.

Im Fakultätsführer 1989 wird das Profil des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen wie folgt dargestellt:

>> Der **erste Ausbildungsabschnitt** (vor dem Vordiplom) beinhaltet für alle Studenten [und natürlich auch Studentinnen] grundlegendes Material aus den Gebieten Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Mathematik, Statistik und Informatik. Hinzu kommen als ingenieurwissenschaftliche Grundlagen Technische Mechanik/ Elektrotechnik/ Werkstoffkunde sowie Physik oder Chemie (bei der Studienrichtung Unternehmensplanung) bzw. verstärkt Informatik und Operations Research (bei der Studienrichtung Informatik/ Operations Research) und Versicherungswirtschaft und Recht (bei der Studienrichtung Versicherung).

Im **zweiten Studienabschnitt** (nach dem Vordiplom) folgt für alle Studenten eine Vertiefung in Betriebswirtschaftslehre, Informatik sowie in einem recht frei wählbaren Wahlpflichtfach. Für die Studienrichtung Unternehmensplanung sind hier ferner Operations Research sowie weitere ingenieurwissenschaftliche Gebiete vorgesehen. Verpflichtend bei der Studienrichtung Informatik/ Operations Research sind Volkswirtschaftslehre und Ingenieurwissenschaften, daneben eine Vertiefung in Operations Research. Bei der Studienrichtung Versicherung wird demgegenüber das ingenieurwissenschaftliche Fach durch Versicherungswirtschaft und Recht ersetzt. Charakteristische Themen auf dem Gebiet **Mathematik** sind etwa Differential- und Integralrechnung, Lineare Algebra, Differential- und Differenzgleichungen; auf dem Gebiet **Statistik** Wahrscheinlichkeitsrechnung, Stichprobenverfahren und Ökonometrie; auf dem Gebiet Betriebswirtschaftslehre z.B. Innovationsmanagement, Finanzintermediation, Computergestütztes Marketing, Industrielle Planungstechniken, Berufspädagogik und Modelle der Produktionsplanung; auf dem Gebiet **Volkswirtschaftslehre** z.B. Makro- und Mikroökonomik, Produktionstheorie, Kostentheorie, Preistheorie, Wachstumstheorie, Verteilungstheorie, Wirtschaftspolitik; auf dem Gebiet **Operations Research** etwa Lineare Optimierung, Nichtlineare, Ganzzahlige und Dynamische Optimierung, Lagerhaltung, Stochastische Modelle, Einsatz von Expertensystemen, Warteschlangen, Graphentheorie, Netzplantechnik, Maschinenbelegungsplanung; auf dem Gebiet **Informatik** z.B. Algorithmen, Datenstrukturen, Programmiermethodik, Informationssysteme, wissensbasierte Systeme; auf dem Gebiet **Recht** Bürgerliches Recht, Handelsrecht; aus dem Bereich der **technischen Fächer** Nachrichtentechnik, Mess- und Regelungstechnik, Maschinenkunde, Verkehrswesen. Die angegebene Liste zeigt eindrucksvoll die Breite des Studiums eines Wirtschaftsingenieurs.

Zu den **erfolgreichen Merkmalen** des Wirtschaftsingenieurs Karlsruher Prägung (insbesondere beim Schwerpunkt **Informatik/ Operations Research**) gehört die Betonung der Integrationsfächer Informatik und Operations Research.<<<¹⁷ Deshalb folgen ausführlichere Erläuterungen hierzu.



¹⁷ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 12-15.

INFORMATIK

Bereits im Jahr 1975, in der *Fridericiana* betonen Maurer und Neumann die Bedeutung des Fachs Informatik für angehende Wirtschaftsingenieure:

>> Die Informatik beschäftigt sich im weitesten Sinne mit Aufgabenstellungen, die im Zusammenhang mit elektronischen Datenverarbeitungssystemen, sogenannten Computern auftreten. Ein Computer kann bekanntlich verstanden werden als ein Gerät, das in der Lage ist, eine gegebene Liste von detaillierten Instruktionen, das sogenannte Programm, mit großer Geschwindigkeit auszuführen und dadurch aus gegebener Information, den Eingabe- und Ausgangsdaten, gewünschte neue Informationen zu bestimmen.

Das Gesamtgebiet der Informatik läßt sich grob in drei Arbeitsbereiche unterteilen: die **Technische Informatik**, die sich mit dem technischen Aufbau und der Struktur von Computern beschäftigt; die **Theoretische Informatik**, die sich mit abstrakter Modellbildung auf mathematischer Grundlage befaßt; die **Praktische Informatik**, die sich mit allen Fragen der Erstellung von Programmen auseinandersetzt.

Für das Berufsbild des Wirtschaftsingenieurs und damit seine Informatikausbildung sind alle drei Arbeitsbereiche von Bedeutung. Im Gegensatz zur reinen Informatikausbildung steht jedoch immer die Frage nach der tatsächlichen oder potentiellen Anwendbarkeit im Vordergrund.

Die Schwierigkeit und die Herausforderung bei der Ausbildung des Wirtschaftsingenieurs in Informatik besteht darin, aus dem Gesamtbereich der Informatik jene Erkenntnisse herauszufiltern und darzustellen, von denen man erwarten kann, daß sie in irgendeiner Weise später für den Wirtschaftsingenieur von Bedeutung sein werden. Der beschriebene Filterungsprozeß darf dabei nicht darin bestehen, für alle Bereiche der Informatik eine oberflächliche und rein beschreibende Darstellung zu erhalten, er muß vielmehr für jeden Bereich typische Problemstellungen von jenem Ballast befreien, der oft das Wesentliche verbirgt, den Kern des Problems jedoch in voller Tiefe bewahren. Das so kondensierte Informatikwissen, das alle drei oben erwähnten Arbeitsbereiche der Informatik übergreifend umfaßt, kann als Angewandte Informatik bezeichnet werden.

Die erläuterten Ideen spiegeln sich in der Ausbildung des Wirtschaftsingenieurs wider, wie anhand einiger Beispiele dargestellt werden soll.

Im technischen Bereich muß beispielsweise der Wirtschaftsingenieur mit der Funktionsweise, den Problemen, der Verhal-

tungsweise und den Kosten modernster Computer-, Speicher- und Eingabe-Ausgabegerät-Technologie vertraut werden, um im Ernstfall eine solide Basis für die Auswahl oder den Ausbau einer Datenverarbeitungsanlage zu besitzen.

Im theoretischen Bereich sind unter anderem gegenwärtig besonders Fragen der formalen Definition von Programmiersprachen, der Komplexität von Algorithmen und der prinzipiellen Lösbarkeit gewisser Aufgaben aktuell. Die Ergebnisse und Verfahren auf jedem dieser Gebiete sind auch für den Wirtschaftsingenieur von großer Bedeutung: Die zur Definition von Programmiersprachen erarbeiteten Methoden eignen sich allgemeiner als exakte Beschreibungsverfahren für in der Praxis auftretende Strukturen aller Art und sind daher für den Bereich der Aufgabenerfassung und Aufgabendokumentation von hervorragender Bedeutung; Ergebnisse über Komplexität von Algorithmen erlauben Aussagen und Verbesserungen von wichtigen Verfahren; und da gewisse Aufgaben, wie man heute weiß, mit einem Computer nicht gelöst werden können, ist es für den Wirtschaftsingenieur zwingend notwendig, ein Verständnis für jene Situationen zu gewinnen, in denen eine Datenverarbeitungsanlage keine Lösung liefern kann.

Im praktischen Bereich gilt es z. B. für den Wirtschaftsingenieur zu erfassen, welche Notationen – sogenannte Sprachen – bei der Erstellung von Programmen verwendet werden können, welche Verfahren beim Entwerfen von Programmen in Frage kommen und wie leistungsfähig die so erstellten Programme von einem Computer abgearbeitet werden können. Dieses Wissen ist nicht nur notwendig, da der Wirtschaftsingenieur sehr wohl selbst in der Praxis mit dem Schreiben von Programmen beauftragt werden kann, es ist vor allem auch notwendig, um in einer leitenden Position entscheiden zu können, ob das Erstellen gewisser Programme mit gewissen Verfahren fallweise überhaupt sinnvoll und vom Aufwand her vertretbar ist. [...]

Die von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften angebotene Informatik-Ausbildung dient – im Verbund mit der Ausbildung in anderen (wirtschafts- und ingenieurwissenschaftlichen) Fächern – der Schaffung dieser Voraussetzungen. Im **Grundstudium** werden den Studenten im Rahmen eines viersemestrigen Vorlesungszyklus jene Kenntnisse und Fertigkeiten (z.B. im Programmieren) vermittelt, die sie in den Stand setzen, auf dem Gebiet der Informatik „mitreden zu können“. Die Lehrveranstaltungen des **Hauptstudiums** (Vorlesungen, Übungen, Praktika) sind zur Zeit [Wintersemester 1988/89] den folgenden vier Teilgebieten zugeordnet:

- Grundlagen
- Programmierung
- Informationssysteme
- Büroautomatisation [sic].

Sie bieten den Studenten ein breites Spektrum von anwendungsbezogenem Informatik-Wissen. Es reicht von den ‚klassischen‘ Methoden des Entwurfs von **Algorithmen und Datenstrukturen** über allgemeine Verfahren der Modellierung und Beschreibung komplexer Systeme bis hin zu konkreten Anwendungen der Informationstechnik etwa zur Unterstützung der operativen und administrativen Aufgaben in Betrieben. Es umfasst auch und insbesondere Bereiche, die erst in den letzten Jahren an Aktualität gewonnen haben. Dazu zählen zum Beispiel **‚Wissensbasierte Systeme‘** und das Studium der durch die **Vernetzung von Rechnern** entstandenen vielfältigen Möglichkeiten. Die genannten vier Teilgebiete beinhalten gleichzeitig die derzeit am Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren vertretenen Forschungsschwerpunkte.

Nach den bisherigen Ausführungen ist es gewiss nicht vermessen zu behaupten, dass die ‚Angewandte Informatik‘, so wie sie an unserer Fakultät gepflegt wird, qualitativ und quantitativ mehr bietet als eine im engen Sinne verstandene ‚Wirtschaftsinformatik‘, welche sich – folgt man den Vorstellungen einiger ihrer Vertreter – zumindest in der Lehre darauf beschränkt, die Benutzung (und nicht die nutzungsgerechte Gestaltung) von Informationstechnik zu vermitteln.¹⁸ Dies alles stammt zwar schon aus dem Jahr 1975, hat aber langfristige Gültigkeit.

Impressionen aus Lehrveranstaltungen an der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Karlsruher Institut für Technologie.



OPERATIONS RESEARCH

Der Fakultätsführer 1989 bietet eine Übersicht über zentrale Studieninhalte und beleuchtet neben der Angewandten Informatik auch das Integrationsfach Operations Research:

>> Operations Research befaßt sich mit den Problemen (vor allem wirtschaftlicher und technischer Natur), bei denen es mehrere Entscheidungsmöglichkeiten gibt. Die **Aufgabe** von Operations Research besteht dann darin, möglichst alle vorhandenen Alternativen zu beschreiben, die Auswirkungen ihrer Realisierungen festzustellen, sowie aus diesen Alternativen eine bestmögliche gemäß bestimmten Gütekriterien herauszusuchen. Nicht zuletzt die vielfältigen Anwendungen in der Praxis haben dazu geführt, dass das rund 40 Jahre alte Fach Operations Research in den letzten Jahren eine stürmische Entwicklung erlebt hat und heute in eine große Anzahl umfangreicher **Teilgebiete** wie (lineare, nichtlineare, ganzzahlige, dynamische, stochastische) Optimierung, Spieltheorie, Graphentheorie, Netzplantechnik, Lagerhaltung, Warteschlangentheorie, Simulationstechnik, Tourenplanung, Reihenfolgeplanung, Standortplanung, Maschinen-Scheduling u. a. zerfällt.

Das Karlsruher Lehrangebot im Operations Research ist sehr reichhaltig. Im Grundstudium vermittelt eine zweisemestrige Vorlesung ‚Einführung in das Operations Research‘ mit Übungen einen Überblick über die wichtigsten Modelle und Verfahren des Operations Research. Im Hauptstudium werden regelmäßig Lehrveranstaltungen in Teilgebieten wie z.B. Optimierung, Graphen und Netzwerke, Dynamische Modelle, Stochastische Modelle und Expertensysteme im Operations Research angeboten, woraus jeder Wirtschaftsingenieur-Student je nach Studienrichtung mindestens zwei oder vier Lehrveranstaltungen auszuwählen hat.

Dass die in der Praxis auftretenden Operations-Research-Probleme in der Regel nur unter Einsatz eines Computers bearbeitet werden können, wird durch mehrere Lehrveranstaltungen mit Rechnerübungen berücksichtigt, welche den Einsatz verfügbarer Operations-Research-Software und die Implementierung von Operations-Research-Modellen und -Methoden zum Gegenstand haben. Außerdem wird das Praktikum ‚Operations Research auf Kleinrechnern‘ angeboten, das Studenten mit dem Einsatz von Operations Research in der Wirtschaft (in erster Linie in Unternehmen der mittelständischen Industrie) vertraut machen soll. Wegen des engen Praxisbezuges wird dieses Praktikum von den Studenten sehr gut frequentiert. Neben den in erster Linie den Operations-Research-Verfahren gewidmeten Lehrveranstaltungen wird den Anwendungen des Operations Research innerhalb der verschiedenen Bereiche der Betriebswirtschaftslehre in weiteren Vorlesungen, Übungen und Seminaren entsprochen. Besonders intensiv werden derzeit in Karlsruhe quantitative Methoden in der Produktions-

¹⁸ Maurer/Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1975, S. 76-78.



Foto: Patrick Langer, KIT

Impressionen aus Lehrveranstaltungen an der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Karlsruher Institut für Technologie.

und Investitionsplanung sowie im Marketing gepflegt. Zahlreiche Diplomarbeiten, welche die Lösung von unmittelbar aus der Praxis stammenden Problemen zum Gegenstand haben, und Lehrveranstaltungen, welche die Anwendung von Operations-Research-Methoden auf konkrete praktische Fragestellungen (sogenannte Fallstudien) behandeln, zeigen dabei die enge Verbundenheit von Theorie und Praxis im Rahmen der Karlsruher Operations-Research-Ausbildung.¹⁹

An dieser Stelle wird ein kurzer Vergleich mit anderen Universitäten eingeschoben:

>> Im Gegensatz hierzu werden an anderen deutschen Universitäten und Hochschulen, falls Operations Research überhaupt gelehrt wird, in der Regel entweder die Theorie des Operations Research (im Allgemeinen innerhalb der Fakultäten oder Fachbereiche für Mathematik) oder einige Anwendungen des Operations Research im Rahmen der Betriebswirtschaft (innerhalb einiger wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten) meist nur in rezeptähnlicher Form gepflegt.²⁰

Danach folgt wieder die Beschreibung der Situation in Karlsruhe:

>> Da, wie bereits erwähnt, ein sinnvoller Einsatz von Operations-Research-Verfahren in der Praxis nur mit Hilfe von Computern möglich ist, ist die Bereitstellung leistungsfähiger Programme für die verschiedenen Operations-Research-Algorithmen von grundlegender Bedeutung. Zu diesem Zweck wird seit mehreren Jahren [1980er Jahre; Anmerkung d. Red.] eine Operations-Research-Programmbibliothek aufgebaut, mit Programmen aus den verschiedensten Teilgebieten des Operations Research, die sowohl auf Großrechnern im Rechenzent-

¹⁹ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 14.

²⁰ Maurer/Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1975, S. 78 f.

²¹ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 14.

rum der Universität Karlsruhe als auch auf PCs und Kleinrechnern der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften zur Verfügung stehen.²¹

Der Fakultätsführer 1989 wirbt auch für die damals neu eingeführte Studienrichtung ‚Versicherung‘:

>> IN KARLSRUHE VERSICHERUNGSWISSENSCHAFTEN STUDIEREN

Die Versicherungswirtschaft oder Assekuranz mit ihren Sparten Lebens-, Kranken-, Schaden- und Unfall- sowie Rückversicherung stellt einen bedeutenden Wirtschaftszweig und innerhalb des tertiären Sektors eine ausgesprochene Wachstumsbranche dar. Ihre im Zunehmen begriffene Bedeutung, die sich nicht zuletzt wegen der Entwicklung auf den Märkten der Finanzdienstleistungen und der mit dem technischen Fortschritt verbundenen Probleme keineswegs nur durch quantitative Veränderungen ausdrückt, spiegelt sich in einem ständig wachsenden Bedarf an hochqualifizierten, wissenschaftlich ausgebildeten Mitarbeitern wider. Ganz besonders und in immer stärkerem Maße werden neben den Spezialisten aus den etablierten Bereichen Versicherungsbetriebslehre, Versicherungsmathematik und Versicherungsrecht sowie Informatikern, Volkswirten und Ingenieuren solche Hoch- und Fachschulabsolventen benötigt, denen das gesamte Repertoire der Versicherungswissenschaft zur Verfügung steht und die darüber hinaus einen leichten Zugang zu den Denk- und Arbeitsweisen benachbarter Branchen (etwa Banken und Bausparkassen) oder in das Versicherungsgeschäft einbezogener Disziplinen (wie etwa Ingenieurwissenschaften in der Schaden- und Unfallversicherung) haben.

Daher war es zwar neu und originell, aber doch auch sehr naheliegend, dass die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der

Universität Karlsruhe sich entschloss, einen versicherungswissenschaftlichen Studiengang einzurichten. Die Finanzierung eines Stiftungslehrstuhls für Versicherungs-wissenschaft durch eine von Banken, Bausparkassen und Versicherungsunternehmen getragene Forschungsgesellschaft ist ein eindrucksvoller Beitrag zu diesem Projekt, dessen Zustandekommen sicherlich auch durch die oben skizzierten Bedürfnisse motiviert war.

Der neue Studiengang wurde in den Diplomstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen integriert, d.h. neben den beiden bereits existierenden und außerordentlich erfolgreichen Studienrichtungen ‚Informatik/ Operations Research‘ und ‚Unternehmensplanung‘ wurde eine dritte Studienrichtung ‚Versicherung‘ eingeführt. Das breit angelegte Grundstudium in der Studienrichtung ‚Versicherung‘ verläuft dabei ganz ähnlich wie bei den anderen Studienrichtungen und enthält als Spezialisierung insbesondere Grundvorlesungen in Versicherungswirtschaft und Recht.

Im Hauptstudium unterscheidet sich die versicherungswissenschaftliche Studienrichtung beträchtlich von den beiden anderen. Prüfungsfächer sind Versicherungsmathematik, Betriebswirtschaftslehre der Versicherung, Volkswirtschaftslehre und Recht der Versicherung, Informatik und Operations Research sowie ein Wahlpflichtfach, das aus insgesamt zehn Fächern – darunter Spezielle Fragen der Versicherungswissenschaft und Bausparwesen – auszuwählen ist. [...]

Die folgenden Lehrveranstaltungen aus den Bereichen Versicherungswissenschaft und Bausparwesen werden zur Zeit [1989] angeboten (der überwiegende Teil davon in regelmäßigem Turnus):



VERSICHERUNGSMATHEMATIK UND -TECHNIK:

- Versicherungstechnik I (Lebensversicherung),
- Versicherungstechnik II (Sachversicherung),
- Risikotheorie I (Grundlagen),
- Risikotheorie IIa (Tarifizierung),
- Risikotheorie IIb (Numerische Verfahren),
- Schätz- und Prognoseverfahren.

VOLKS- UND BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE DER VERSICHERUNG:

- Grundzüge des Versicherungswesens;
- Einführung in die Versicherungsbetriebslehre;
- Rechnungslegung im Versicherungswesen;
- Bilanzanalyse und Bilanzvergleich bei Versicherungsunternehmen;
- Finanzierung im Versicherungs- und Kreditwesen; Vermögensanlage in der Versicherungswirtschaft.

SPEZIELLE FRAGESTELLUNGEN:

- Rückversicherung;
- Risk Management;
- Unternehmensplanspiel „Versicherung“;
- Theorie und Praxis der Lebensversicherung.

VERSICHERUNGSRECHT:

- Grundzüge des Versicherungsvertragsrechts und der Versicherungsaufsicht;
- Grundzüge der Schadens- und Personenversicherung; Staatliche Aufsicht über den Versicherungsmarkt;
- Schadens- und Personenversicherung;
- Haftpflicht- und Rückversicherung.

BAUSPARWESEN:

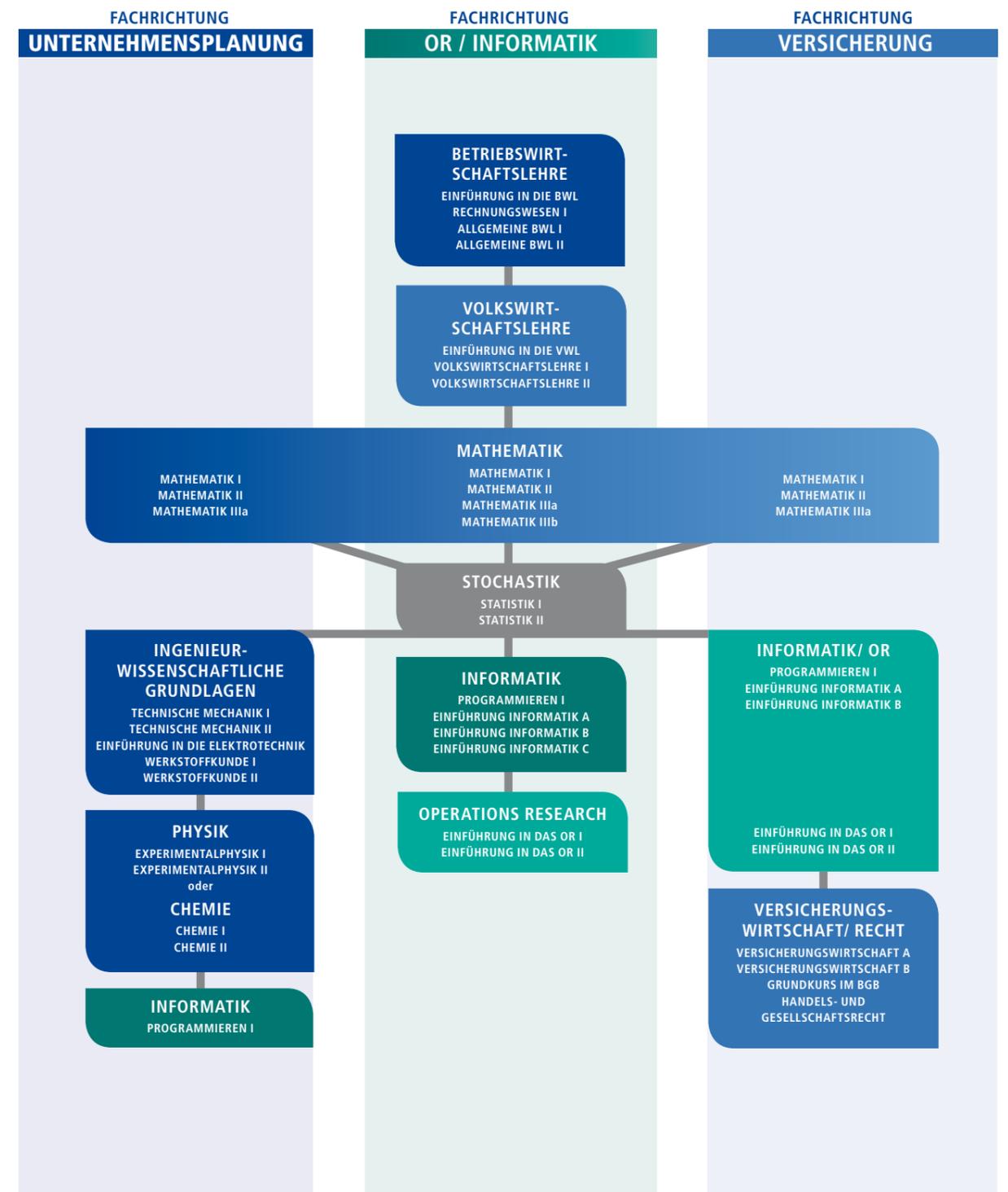
- Einführung in das Bausparwesen; Bauspartechnik.

Das vorstehende Lehrangebot wird ergänzt durch regelmäßig stattfindende Exkursionen zu Unternehmen der Versicherungs- und Bausparwirtschaft, durch ein obligatorisches, insgesamt sechsmonatiges Praktikum und die Kooperation zwischen dem Lehrstuhl und der Praxis bei der Vergabe und Betreuung von Studien- und Diplomarbeiten.

Die ersten Absolventen der neuen Studienrichtung haben nach neun oder zehn Semestern ihr Studium bereits abgeschlossen. Sie hatten, wie nicht anders zu erwarten, keinerlei Probleme bei der Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz, und einige wurden gleich bei demjenigen Unternehmen weiterbeschäftigt, bei dem sie schon während des Studiums gearbeitet hatten. Es erweist sich auch, dass die Einsatzgebiete der Wirtschaftsingenieure der Studienrichtung ‚Versicherung‘ keinesfalls auf den Versicherungs- oder Bausparsektor beschränkt sind. Reges Interesse besteht beispielsweise auch bei Unternehmens- und Risikoberatungsgesellschaften. Die eingangs skizzierte Entwicklung lässt erwarten, dass die in Frage kommenden Tätigkeitsfelder in Zukunft noch weiter zunehmen werden. <<²²

Die Studiengänge, die auf den vorgenannten Ideen beruhen, werden nun im Einzelnen detaillierter erläutert.

PRÜFUNGSFÄCHER IM GRUNDSTUDIUM WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN 1989



²² Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 16 f.

PRÜFUNGSFÄCHER IM HAUPTSTUDIUM WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN 1989

Die Diplomprüfung besteht aus
a) der Diplomarbeit, b) Prüfungen in sechs Prüfungsfächern.

STUDIENRICHTUNG UNTERNEHMENSPLANUNG	STUDIENRICHTUNG OR / INFORMATIK	STUDIENRICHTUNG VERSICHERUNG
<p>A) INFORMATIK B) OPERATIONS RESEARCH C) BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE D) INGENIEURWISSENSCHAFTEN E) BWL ODER INGENIEURWISSENSCHAFTEN (jeweils Gebiete, die nicht unter c oder d gewählt wurden) F) WAHLPFLICHTFACH Als Wahlpflichtfach kann gewählt werden (jeweils Gebiete, die nicht in einem der Pflichtfächer gewählt wurden): F1 INFORMATIK</p> <p>F2 OPERATIONS RESEARCH F3 BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE F4 VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE F5 INGENIEURWISSENSCHAFTEN F6 STATISTIK F7 RECHT F8 SOZIOLOGIE</p>	<p>A) INFORMATIK B) OPERATIONS RESEARCH C) BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE D) VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE E) INGENIEURWISSENSCHAFTEN</p> <p>F) WAHLPFLICHTFACH Als Wahlpflichtfach kann gewählt werden (jeweils Gebiete, die nicht in einem der Pflichtfächer gewählt wurden): F1 INFORMATIK</p> <p>F2 OPERATIONS RESEARCH F3 BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE F4 VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE F5 STATISTIK F6 RECHT</p>	<p>A) VERSICHERUNGSMATHEMATIK B) BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE DER VERSICHERUNG C) VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE UND RECHT DER VERSICHERUNG D) INFORMATIK E) OPERATIONS RESEARCH</p> <p>F) WAHLPFLICHTFACH Als Wahlpflichtfach kann gewählt werden (jeweils Gebiete, die nicht in einem der Pflichtfächer gewählt wurden): F1 SPEZIELLE FRAGEN DER VERSICHERUNGSWISSENSCHAFT F2 RECHT F3 BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE F4 BAUSPARWESEN F5 INFORMATIK F6 OPERATIONS RESEARCH F7 STATISTIK F8 VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE F9 INGENIEURWISSENSCHAFTEN F10 KONTROLLTHEORIE</p>

In allen drei Studienrichtungen umfasst jedes Prüfungsfach in der Regel 12 Wochenstunden [Semesterwochenstunden]; z.B. also drei 2stündige Vorlesungen, zu denen jeweils eine 2stündige Übung abgehalten wird.
Bis zur Anmeldung zur Diplomarbeit ist die erfolgreiche Teilnahme

an drei Seminaren sowie der Vorlesung Kommerzielles Programmieren durch Scheine nachzuweisen; dabei kann ein Seminar durch eine Studienarbeit ersetzt werden.
Ferner ist bis zur Anmeldung zur Diplomarbeit ein Nachweis über eine sechsmonatige praktische Ausbildung zu erbringen.

PRÜFUNGSFÄCHER IM GRUNDSTUDIUM VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE 1989

MATHEMATIK I MATHEMATIK II MATHEMATIK IIIa MATHEMATIK IIIb	VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE I (MAKROÖKONOMISCHE THEORIE) VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE II (MAKROÖKONOMISCHE THEORIE)	EINFÜHRUNG IN DIE BWL RECHNUNGSWESEN I ALLGEMEINE BWL I ALLGEMEINE BWL II
STATISTIK I STATISTIK II	PHYSIK ODER CHEMIE ODER SOZIOLOGIE	

PRÜFUNGSFÄCHER IM HAUPTSTUDIUM VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE 1989

Die Hauptprüfung wird in folgenden Fächern abgelegt:
1. Zwei Fächer aus Spezialgebieten der Volkswirtschaftslehre
2. Betriebswirtschaftslehre
3. Recht
4. Zwei Wahlfächer

Als Wahlfach kann jedes Fach gewählt werden, das eine sinnvolle Ergänzung zum Studiengang Volkswirtschaftslehre darstellt und ausreichend an der Universität Karlsruhe vertreten ist (z. B. Fächer aus dem Studiengang ‚Wirtschaftsingenieurwesen‘). Zusätzlich sind zu erbringen:

- 26 Wochen betriebswirtschaftliches Praktikum
- 2 Seminare in Betriebswirtschaftslehre
- 1 Seminar in Volkswirtschaftslehre
- 1 Schein in Bürgerlichem Recht
- Diplomarbeit (6 Monate Bearbeitungszeit)

SCHEMA STUDIENGÄNGE/ GRUND- UND HAUPTSTUDIUM – STAND 1998 (FAKULTÄTSFÜHRER 1998)

Hier wird jetzt bereits der Studiengang Informationswirtschaft einbezogen, über dessen Entstehung später (s. Abschnitt 7.1.7) berichtet wird.

GRUNDSTUDIUM				
WIRTSCHAFTS- INGENIEUR- STUDIENRICHTUNG INFORMATIK/ OR	WIRTSCHAFTS- INGENIEUR- STUDIENRICHTUNG UNTERNEHMENS- PLANUNG	WIRTSCHAFTS- INGENIEUR- STUDIENRICHTUNG VERSICHERUNG	TECHNISCHE VOLKSWIRT- SCHAFTSLEHRE	INFORMATION- WIRTSCHAFT
Betriebs- wirtschaftslehre	Betriebs- wirtschaftslehre	Betriebs- wirtschaftslehre	Betriebs- wirtschaftslehre	Betriebs- wirtschaftslehre
Volkswirtschaftslehre	Volkswirtschaftslehre	Volkswirtschaftslehre	Volkswirtschaftslehre	Volkswirtschaftslehre
Mathematik	Mathematik	Mathematik	Mathematik	Mathematik
Stochastik	Stochastik	Stochastik	Stochastik	Stochastik
Informatik	Physik oder Chemie	Informatik/ Operations Research	Recht	Informatik
Operations Research	Ingenieur- wissenschaftliche Grundlagen	Versicherungswirt- schaft und Recht	Physik oder Chemie oder Informatik/ Operations Research	Operations Research

HAUPTSTUDIUM		
WIRTSCHAFTSINGENIEUR- WESEN	TECHNISCHE VOLKSWIRT- SCHAFTSLEHRE	INFORMATION- WIRTSCHAFT
Informatik/ Versicherungswissenschaft	Technik/ Naturwissenschaft oder Informatik	Informatik, Pflicht und Wahlpflicht
Operations Research	oder Operations Research	Wirtschaftswissenschaften
Volkswirtschaftslehre	oder Informatik/ Operations Research	Pflicht und Wahlpflicht
Betriebswirtschaftslehre	Betriebswirtschaftslehre	Recht
Ingenieurwissenschaften		
Wahlpflichtfach	Wahlpflichtfach	

Mit der Umstellung von Diplom- zu Bachelor-/Master-Studiengängen zum Wintersemester 2007/2008 (s. auch Abschnitt 7.1.5) ergaben sich sowohl inhaltliche wie strukturelle Änderungen in den Studiengängen, wie auch aus den nachfolgenden Studienplänen aus dem Jahr 2015 ersichtlich wird.

**WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN
B.SC. AKTUELL (SPO²³ 2015)**

Semester	Leistungspunkte	Betriebswirtschaftslehre	Volkswirtschaftslehre	Informatik	Operations Research	Ingenieurwissenschaften	Statistik	Mathematik	Wahlpflichtbereich	Berufspraktikum/ Bachelorarbeit
Grundlagenstudium	1 (WS)	28	EINFÜHRUNG IN DIE VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE 10 LP	EINFÜHRUNG IN DIE PROGRAMMIERUNG 5 LP		WERKSTOFFKUNDE 3 LP		MATHEMATIK 1 10 LP		
	2 (SS)	34		FINANZIERUNG UND RECHNUNGSWESEN 5 LP	GRUNDLAGEN DER INFORMATIK 10 LP	EINFÜHRUNG IN DAS OPERATION RESEARCH 9 LP	TECHNISCHE MECHANIK 3 LP	EINFÜHRUNG IN DIE STATISTIK 10 LP	MATHEMATIK 2 7 LP	
	3 (WS)	30	PRODUKTION, LOGISTIK UND WIRTSCHAFTSINFORMATIK 5 LP			ELEKTROTECHNIK 3 LP WEITERFÜHRENDE ING. GRUNDLAGEN 3 LP		MATHEMATIK 3 4 LP		
Vertiefungsstudium	4 (SS)	31	WAHLMODUL VWL 9 LP	ANGEWANDTE INFORMATIK 9 LP	WAHLMODUL OR 9 LP				SEMINARMODUL 3 LP	BERUFS- PRAKTIKUM 10 LP
	5 (WS)	27	WAHLMODUL BWL 9 LP			WAHLMODUL ING 9 LP			2 WAHLMODULE (EINS DAVON BWL ING) 9 LP + 9 LP	
	6 (SS)	30								BACHELOR- ARBEIT 12 LP
	180	24	19	24	18	21	10	21	21	22

**WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN
M.SC. AKTUELL (SPO²³ 2015)**

²³ Die Abkürzung ‚SPO‘ steht für Studien- und Prüfungsordnung.

Semester	Leistungspunkte	Betriebswirtschaftslehre	Volkswirtschaftslehre	Informatik	Operations Research	Ingenieurwissenschaften	Wahlpflichtbereich	Masterarbeit
1	29	BWL 9 LP	VWL 9 LP	INFORMATIK 9 LP	OR 9 LP	ING 9 LP	SEMINARMODUL 9 LP	
2	29						WAHLMODUL 1 9 LP	
3	32					ING 9 LP	WAHLMODUL 2 9 LP	
4	30							MASTERARBEIT 30 LP
	120	18	9	9	9	18	27	30

**TECHNISCHE VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE
B.SC. AKTUELL (SPO²³ 2015)**

Semester	Leistungspunkte	Betriebswirtschaftslehre	Volkswirtschaftslehre	Informatik	Operations Research	Recht	Physik ODER Chemie	Statistik	Mathematik	Wahlpflichtbereich	Berufspraktikum/ Bachelorarbeit
1 (WS)	33	MANAGEMENT UND MARKETING 5 LP	EINFÜHRUNG IN DIE VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE 10 LP	EINFÜHRUNG IN DIE PROGRAMMIERUNG 5 LP		EINFÜHRUNG IN PRIVATRECHT 5 LP			MATHEMATIK 1 10 LP		
2 (SS)	34	FINANZIERUNG UND RECHNUNGSWESEN 5 LP		GRUNDLAGEN DER INFORMATIK 10 LP	EINFÜHRUNG IN DAS OPERATION RESEARCH 9 LP	VERFASSUNGS- UND VERWALTUNGSRECHT 6 LP		EINFÜHRUNG IN DIE STATISTIK 10 LP	MATHEMATIK 2 7 LP		
3 (WS)	30	PRODUKTION, LOGISTIK UND WIRTSCHAFTSINFORMATIK 5 LP					EXPERIMENTALPHYSIK 14 LP		MATHEMATIK 3 4 LP		
4 (SS)	30,5		EINFÜHRUNG IN DIE ÖKONOMETRIE 5 LP							SEMINARMODUL 3 LP	BERUFS- PRAKTIKUM 10 LP
5 (WS)	27	WAHLMODUL BWL 9 LP	WAHLMODUL VWL 9 LP	WAHLMODUL VWL 9 LP						WAHLMODUL 9 LP	WAHLMODUL 9 LP
6 (SS)	25,5										BACHELOR- ARBEIT 12 LP
	180	24	33	15	9	11	14	10	21	21	22

**TECHNISCHE VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE
M.SC. AKTUELL (SPO²³ 2015):**

²³ Die Abkürzung ‚SPO‘ steht für Studien- und Prüfungsordnung.

Semester	Leistungspunkte	Betriebswirtschaftslehre	Volkswirtschaftslehre	Informatik	Operations Research	Wahlpflichtbereich 1	Wahlpflichtbereich 2	Masterarbeit
1	27	BWL 9 LP	VWL 9 LP		OR 9 LP	SEMINARMODUL 9 LP	WAHLMODUL 3 9 LP	
2	31			INFORMATIK 9 LP		WAHLMODUL 1 9 LP	WAHLMODUL 4 9 LP	
3	32		VWL 9 LP			WAHLMODUL 2 9 LP		
4	30							MASTERARBEIT 30 LP
	120	9	18	9	9	27	18	30

ZWISCHENFAZIT ZUM VERGLEICH DER STUDIENPLÄNE:

Die Lehrkonzepte in den Studiengängen ‚Wirtschaftsingenieurwesen‘ und ‚Technische Volkswirtschaftslehre‘ haben sich in den vergangenen 50 Jahren inhaltlich nicht stark verändert: Sie wurden weiterentwickelt, aber es gab keine Einschnitte. Dies gilt auch für die Umstellung von Diplom- auf Bachelor-/Master-Abschlüsse: Was heute Module sind, waren ehemals Wahlpflichtfächer. Die Studienfächer sind inhaltlich nicht grundlegend anders als früher.

Im Fakultätsführer 1998 wird eine Gemeinsamkeit der beiden Studiengänge betont:

>> Sowohl der Wirtschaftsingenieur als auch der Technische Volkswirt verbindet kaufmännisches und technisch-mathematisches Wissen und ist deshalb in der Lage, technisch-organisatorische Probleme in ihrer betriebswirtschaftlichen Bedeutung zu sehen. Mit Hilfe von (mathematischen) Optimierungsverfahren sucht er Lösungsansätze und Lösungsvorschläge, die er in die betriebliche Planungsarbeit umsetzt.<<²⁴

7.1.4 NUMERUS CLAUSUS

Im Bericht des damaligen Dekans Prof. Stucky im Rahmen der ersten Semesterabschlussveranstaltung der Fakultät am 9. Juli 1986 steht Folgendes: Das Hauptproblem im Studienjahr 1985/86 waren >> die **hohen Studentenzahlen** einerseits, die geringe personelle **und räumliche Ausstattung** andererseits <<²⁵. Der Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen war bei Studienanfängern sehr gefragt. Seit Jahren gab es regelmäßig weit über 1000 Bewerbungen. Die personelle Kapazität war aber unter Einbeziehung einer selbst auferlegten Überlast nur auf ca. 320 Studienanfänger ausgelegt²⁶. Dekan Prof. Stucky sagte im Jahr 1986: >> Der vor 3 Jahren – im Studienjahr 1983/84 – eingebrochene Ansturm von über 700 zugelassenen Studienanfängern macht uns gerade heute äußerst stark zu schaffen, da dieser große Studentenberg jetzt zu den ersten HD-Prüfungen und demnächst dann zu Studien- und Diplomarbeiten drängt.<<²⁷ Die längerfristige Lösung war die Einführung des Numerus Clausus (Abiturdurchschnittsnote besser als 2,0).²⁸

Prof. Stucky schrieb 1987 über die Einführung eines ‚Numerus Clausus‘ vor dem Hintergrund der Lehre und Ausbildung in Angewandter Informatik:

>> An der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe sind die Fachgebiete Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Operations Research und (Angewandte) Informatik vertreten. Die Fakultät bietet die beiden Studiengänge Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsingenieurwesen an. Der Großteil der Studenten (ca. 90 Prozent) belegt den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen in einer der drei möglichen Studienrichtungen Informatik/ Operations Research, Unternehmensplanung oder Versicherung. Der Wirtschaftsingenieurstudiengang ist ein stark methoden- und verfahrensorientierter wirtschaftswissenschaftlicher Studiengang, d. h. das Grundlagenfach Mathematik sowie die Integrationsfächer Operations Research und (Angewandte) Informatik spielen eine wichtige Rolle. Gerade die Kombination dieser Fächer mit Betriebswirtschaftslehre und auch einem ingenieurwissenschaftlichen Fach führt dazu, daß die Absolventen auf dem Arbeitsmarkt sehr gesucht sind. Dies spricht sich auch bei potentiellen Nachfragern herum, so daß trotz der großen Belastung, die dieses Studium bekanntermaßen mit sich bringt, die Zahl der neuzugelassenen Studenten von Jahr zu Jahr ständig stieg. Nachdem aber zum Wintersemester 1983/84 über 750 Neuanfänger (von insgesamt etwa 1100 Bewerbern) das Wirtschaftsingenieur-Studium begannen, mußte ab dem darauffolgenden Studienjahr eine Zulassungsbeschränkung (‚Numerus Clausus‘) eingeführt werden, da andernfalls ein ordnungsgemäßes Studium nicht mehr gewährleistet werden konnte. Schrittweise wurden die Anfängerzahlen zunächst auf 500, dann auf 400 und seit dem Studienjahr 1986/87 auf 315 Wirtschaftsingenieure (plus 35 Volkswirte) reduziert; um diese 315 Wirtschaftsingenieur-Studienplätze bewarben sich für das Wintersemester 1987/88 über 1600 Studenten aus allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland.

Mit derzeit [Stand: 1987] weit über 3000 Studenten ist die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften die größte der 12 Fakultäten der Universität Karlsruhe. Hinzu kommen vor allem noch Studenten der Wirtschaftsmathematik, die von unserer Fakultät Lehrleistung sowohl im Fach Betriebswirtschaftslehre wie im Fach Informatik erhalten. Dieser großen Studentenzahl stehen allerdings nur 15 Lehrstühle bzw. insgesamt 27 Professuren gegenüber, und entsprechend gering ist auch die Anzahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter in der Fakultät, insbesondere in der Angewandten Informatik, sodaß in der Lehre eine überaus große Überlastung besteht.<<²⁹

Der Fakultätsführer 1989 thematisiert neben den hohen Studierendenzahlen damalige Probleme: >> Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften liegt nach der Anzahl der Studenten an

erster Stelle, nach der Größe des Lehrkörpers innerhalb der Universität jedoch bei weitem nicht. Der personelle und räumliche Ausbau konnte also mit dem schnellen Studentenzuwachs nicht Schritt halten. Die Fakultät hofft, dass dies bald nachgeholt werden kann, zumal sie ein modernes, besonders attraktives Studium anbietet, nach dessen Absolventen von Seiten der Wirtschaft und Verwaltung eine **überdurchschnittlich große Nachfrage** besteht.

Die zu geringe Personalausstattung hat offensichtliche Konsequenzen. Trotz großer Anstrengungen der Fakultät kann nicht auf allen Gebieten eine so gründliche Betreuung der Studenten erfolgen, wie dies wünschenswert wäre. Naturgemäß werden einige **Vorlesungen von anderen Fakultäten übernommen** (z. B. Mathematik, ingenieurwissenschaftliche Fächer). Diesen Dienstleistungen anderer Fakultäten steht eine wachsende Nachfrage der anderen Fakultäten nach Lehrveranstaltungen und Prüfungen aus dem Bereich der Wirtschaftswissenschaften gegenüber. Die Fächer Operations Research, Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre sind mittlerweile sehr begehrte Wahlfächer für Studienrichtungen wie Mathematik, Informatik, Physik u. a. geworden.

Viele Vorlesungen sind so groß, dass kein unmittelbarer Kontakt zwischen Student und Dozent mehr möglich ist. Übungsgruppen und Seminare sind häufig überfüllt, die Institute mit der Betreuung von Studienarbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen überlastet.

Um den **großen Andrang von Studenten** einigermaßen bewältigen zu können, haben Mitglieder der Fakultät wiederholt versucht, moderne didaktische Methoden einzusetzen.<<³⁰ Einer dieser Ansätze war die Einführung von sog. Tutorien (siehe Kapitel 7.3.1).

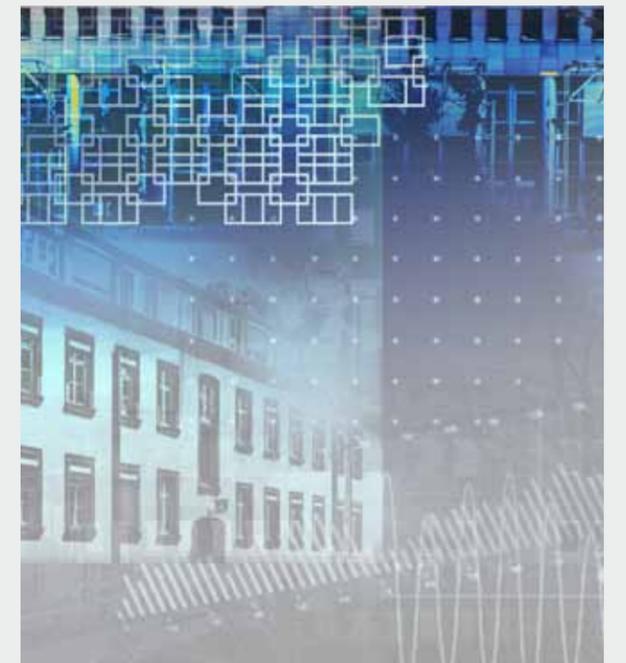
Angesichts der Überlast stellt sich die Frage: War diese Belastung ein dauerhaftes Problem? Welche Lösungsversuche gab es von Seiten der Fakultät?

Prof. Stucky führte in Gesprächen hierzu weiter aus, dass die Belastung der Fakultät immer groß war: Es gab viele Studenten und Studentinnen, zu wenig wissenschaftliches Personal, zu wenige Mittel. Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften war im direkten Vergleich deutlich schlechter ausgestattet und lag weit hinter anderen Fakultäten der Universität Karlsruhe (TH). Das zeigen Kennzahlen wie Anzahl der Studenten pro Professor oder Anzahl der Studenten pro Mitarbeiter. Die Fakultät hat dafür gekämpft, dass ihr mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden – meistens nicht mit Erfolg; obwohl die Fakultät gute Fürsprecher hatte, beispielsweise ‚Dr. APB‘, einen einflussreichen Manager aus der Versicherungswirtschaft (und

ein Ehrendoktor der Fakultät): Er sagte einmal „Es darf nicht nur Schreiber geben, sondern es muss auch genügend Leser geben“. Sein Tenor: Es soll nicht nur Informatik gefördert werden, sondern auch BWL, denn „wenn die Leser nicht gefördert werden, können die Schreiber schreiben, so viel sie wollen“; und er wolle sich, wie er sagte, „beim MP für diese Idee einsetzen“ (mit ‚MP‘ ist der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg gemeint). Das war durchgehend ein Problem, das nie gelöst werden konnte, ein Dauerkonflikt.

Trotzdem florierte die Fakultät. Eine Lösung war, Stiftungsprofessuren einzuwerben und einzurichten. Ein anderer Versuch, die Problematik zu beheben, war ein starker Numerus Clausus. Für die Einführung des N.C. gab es folgenden Grund: Zum Wintersemester 1983/84 gab es etwa 700 Neueinschreibungen. Das waren effektiv zu viele für die Anfängervorlesung ‚Programmieren I‘. Es war nicht mehr zu bewältigen. Daraufhin hat das Institut ALFB darauf gedrängt, einen N.C. einzuführen. Allerdings konnte auch der N.C. die Situation nicht wesentlich verbessern.

Auch im Jahr 2022 sind die Studiengänge an der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften zulassungsbeschränkt und die Zulassung der Bewerberinnen und Bewerber erfolgt nach einem von der Fakultät entwickelten und etablierten Auswahlverfahren, das neben den schulischen Leistungen auch außerschulisches Engagement berücksichtigt.



²⁴ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1998. Inhalte & Struktur, o. S.

²⁵ [Wolffried Stucky:] Bericht des Dekans anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung am 09.07.1986. Diese Semesterabschlussveranstaltung wurde im Sommersemester 1986 erstmals durchgeführt und war der Auftakt einer regelmäßigen Veranstaltungsreihe.

²⁶ Vgl. ebd. | ²⁷ Ebd. | ²⁸ Vgl. ebd.

²⁹ Stucky (Hg.): Kolloquium Angewandte Informatik Karlsruhe 1987, S. 18 f.

³⁰ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 18.

7.1.5 UMSTELLUNG VON DIPLOM-AUF BACHELOR-/MASTER-ABSCHLÜSSE

Der Aufbau des früheren Diplom-Studiengangs ist im Fakultätsführer 1989 skizziert:

>> Das Studium gliedert sich in zwei Abschnitte. Der erste Abschnitt schließt mit der Diplom-Vorprüfung, der zweite mit der Diplom-Hauptprüfung ab. Durch die Diplom-Vorprüfung soll festgestellt werden, ob der Kandidat die Kenntnisse erworben hat, die notwendig sind, um das weitere Studium mit Erfolg zu bestreiten. Durch die Diplom-Hauptprüfung wird ermittelt, ob der Kandidat die für den Übergang in die Berufspraxis notwendigen Fähigkeiten besitzt, wissenschaftliche Methoden und Erkenntnisse anzuwenden.<<³¹ Das sog. ‚Vordiplom‘ entspricht allerdings nicht dem Bachelor-Abschluss.

Im Rahmen des ‚Bologna-Prozesses‘ wurde zum Wintersemester 2007/08 der bundesweit sehr bekannte und renommierte Diplomstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen – das ‚Flaggschiff‘ der Fakultät – auf Bachelor und Master umgestellt; allerdings nicht aus freien Stücken, sondern auf Druck des Ministeriums. Nach dieser Umstellung äußerte sich der damalige Dekan Prof. Stucky: Die ‚hohe Qualität der Ausbildung ist ein wichtiges Ziel, das wir halten müssen, für die Studierenden und für die Wirtschaft.‘ Ziel war zu garantieren, dass der Master-Abschluss mindestens genauso gut ist wie der Diplom-Abschluss. Der Master ist das Ziel, der Bachelor ist das Tor – nach dieser Maxime der TU9 (Allianz führender Technischer Universitäten) strebte damals auch die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften an, dass alle Studierenden den Master machen. Durch die Bachelor-Master-Umstellung änderte sich etwa, dass sich die Grundlagen im Studienplan zeitlich nicht mehr über vier Semester erstrecken (wie früher bis zum Vordiplom), sondern dass diese Elemente als Module im Studienplan auf drei Semester im Bachelor-Studium verteilt werden mussten. Im Master-Studiengang wurden die Wahlmöglichkeiten, die es im Hauptstudium des Diplomstudiengangs gab, beibehalten.³²

7.1.6 WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN

Der ‚Karlsruher Wirtschaftsingenieur‘ unterscheidet sich von Studiengängen in Kaiserslautern, Aachen, Darmstadt, Berlin. Bei anderen Universitäten ist der Ingenieur-Teil stärker. Die Studiengänge sind auf ein bestimmtes Ingenieurfach ausge-

richtet. Die Karlsruher Wirtschaftsingenieure hingegen sind durch die Karlsruher Ausrichtung des Studiums auf viele verschiedene Bereiche vorbereitet: sowohl im Ingenieurwesen als auch im Bankensektor, im Versicherungswesen usw. – also in allen Wirtschaftszweigen. Darin liegt der große Vorteil.

Der Studiengang Wirtschaftsingenieur wurde im Jahr 1969 eingeführt und neu konzipiert. Aufgrund der bestandenen Diplom-Hauptprüfung wurde der akademische Grad Diplom-Wirtschaftsingenieur (Dipl.-Wirtschaftsing.) verliehen.³³

Im Fakultätsführer 1989 finden sich ausführliche Informationen:

>> Es handelt sich somit um einen noch relativ jungen Studiengang, der insbesondere deshalb konzipiert wurde, um die Ausbildung von Wirtschaftswissenschaftlern an die Entwicklungen in Wirtschaft und Verwaltung während der letzten beiden Jahrzehnte anzupassen.<<³⁴

In verschiedenen Bereichen der Wirtschaft wurde ein erhöhtes mathematisches Verständnis vorausgesetzt. Die stetige Entwicklung der Technik mit tiefgreifenden Veränderungen bspw. auf dem Gebiet der elektronischen Datenverarbeitungssysteme erforderten ein neues informationstechnisches Verständnis. Insbesondere diese Entwicklungstendenz führte dazu, dass fundierte Kenntnisse in den sogenannten Integrationsfächern wie z. B. Angewandte Informatik und Operations Research immer mehr an Bedeutung gewannen. Dieser Entwicklung versuchte die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften mit dem Konzept des Karlsruher Wirtschaftsingenieurs, der in den drei Fachrichtungen ‚Unternehmensplanung‘, ‚Operations Research/ Informatik‘ und ‚Versicherung‘ angeboten wurde, gerecht zu werden. Die Zielvorstellung des Diplom-Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen war, dass der Wirtschaftsingenieur in der Lage sein sollte, wirtschaftlich-technische Fragestellungen unter Heranziehung quantitativer Methoden zu lösen. Dieses Ausbildungsziel bedingte, dass insbesondere diejenigen das Studium mit Erfolg absolvieren konnten, die sich für Mathematik und deren Anwendung interessierten.³⁵

>> Eine auch nur annähernd vollständige Übersicht über die Tätigkeitsfelder und Einsatzmöglichkeiten des Wirtschaftsingenieurs zu geben, ist nicht möglich, weil Problemstellungen, die er zu behandeln in der Lage ist, in nahezu jedem Bereich der Wirtschaft und Verwaltung auftreten. Trotzdem sollen einige Beispiele den sehr breiten Einsatzbereich des Wirtschafts-

ingenieurs veranschaulichen. Er kann tätig werden in **der Forschung und Entwicklung, im Einkauf, im Lagerwesen, in der Fertigungsplanung, in der Fertigungssteuerung, im Marketing und im Rechnungswesen.** Darüber hinaus findet er Anstellungen in der **Internen Revision, Organisation, Planung, Wertanalyse und Statistik sowie als Direktionsassistent.** Seine Ausbildung wird den vielseitigen Anforderungen solcher Stellen besonders gut gerecht.<<³⁶

Stand 2009 (nach der Umstellung auf Bachelor-/Master-Abschlüsse)

In der Informationsbroschüre der Fakultät aus dem Jahr 2009 ist mit dem Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen das folgende Motto verknüpft: **‚Disziplinenübergreifendes Denken als Rüstzeug‘.** Absolventinnen und Absolventen sollen befähigt werden, auf folgende Herausforderungen und Trends zu reagieren:

>> TECHNIK UND WIRTSCHAFT WACHSEN ZUSAMMEN

Unternehmen lösen ihre bisher stark spezialisierten Funktionen durch flexible, kundenorientierte Organisationsstrukturen ab. Damit fließen auch bisher getrennte Arbeitsbereiche ineinander, Projekt- und Produktionsmanagement, Personalwesen und Informatik sowie Marketing und Logistik werden eng verzahnt. Wenn dann Wirtschaft und Technik zusammentreffen, sind Fach- und Führungskräfte gefragt, die kaufmännisches Wissen und technisches Verständnis in sich vereinen.

Wirtschaftsingenieure arbeiten an Schnittstellen

Mit dem wirtschafts- und ingenieurwissenschaftlichen Studium sowie der grundlegenden Ausbildung in Angewandter Informatik und Operations Research spielen Karlsruher Wirtschaftsingenieure ihre Kompetenzen dort aus, wo sich technische und wirtschaftliche Felder treffen. Sie stellen sich komplexen Problemstellungen, können diese mit ihrer disziplinenübergreifenden Denkweise gezielt analysieren und sind so in zahlreichen Tätigkeitsfeldern in Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlichen Unternehmen tätig.

Die Inhalte des Studiums heute

Neben grundlegenden wirtschaftswissenschaftlichen Studien liegt der Schwerpunkt auf der wirtschaftlichen und technischen Mehrfachqualifikation und der Vermittlung fundierter methodischer Kompetenzen.

BACHELOR-STUDIENGANG	MASTER-STUDIENGANG
Betriebswirtschaftslehre	Betriebswirtschaftslehre
Volkswirtschaftslehre	Volkswirtschaftslehre
Informatik	Informatik
Operations Research	Operations Research
Mathematik	
Statistik	
Ingenieurwissenschaften	Ingenieurwissenschaften
Betriebspraktikum	
Schlüsselqualifikationen	Schlüsselqualifikationen
Regelstudienzeit: 6 Semester Abschluss: Bachelor of Science (B. Sc.)	Regelstudienzeit: 4 Semester Abschluss: Master of Science (M. Sc.)

Karlsruher Besonderheit:

Während an anderen Hochschulen eine einzige ingenieurwissenschaftliche Disziplin das gesamte Studium bestimmt, steht dem Karlsruher Wirtschaftsingenieur nach Abschluss des Kernprogramms im ingenieurwissenschaftlichen Bereich das gesamte Angebot des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) offen. So können Studierende ihre Ausbildung noch während des Studiums stark auf ihre persönlichen Interessen ausrichten.<<³⁷

Der Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen am KIT hebt sich im Vergleich zu anderen Hochschulen im Wesentlichen in drei Punkten ab:

‚Flexibilität‘

Der Studiengang zeichnet sich durch eine flexible Studienplanung aus. Bei Studienbeginn muss man sich nicht auf eine bestimmte ingenieurwissenschaftliche Disziplin festlegen. Nach dem dreisemestrigen Grundstudium, in dem die wichtigsten Kenntnisse in den Bereichen: BWL, VWL, Informatik, Ingenieurwissenschaft, Mathematik, Operations Research und Statistik vermittelt werden, folgt das Vertiefungsstudium, in dem Studierende ihren Studienschwerpunkt individuell nach ihren Interessen gestalten können.

³¹ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 20.

³² Vgl. Wolffried Stucky: Der Master ist das Ziel, der Bachelor ist das Tor. Interview mit Dekan Prof. Dr. Dr. h.c. Wolffried Stucky. In: Karlsruher Transfer 20 (2007), Heft Nr. 36, S. 18-21.

³³ Diplomprüfungsordnung. Sonderbestimmungen für die Fachrichtung Wirtschaftsingenieur. Genehmigt mit Erlaß des Kultusministeriums Baden-Württemberg Nr. 1567/7 vom 11. März 1969 (Hg. v. d. Universität Fridericiana zu Karlsruhe (TH). Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften), S. 3.

³⁴ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 20 f.

³⁵ Vgl. ebd.

³⁶ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 21.

³⁷ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Informationsbroschüre 2009, S. 12.

„Digital“

Karlsruher Wirtschaftsingenieure und Wirtschaftsingenieurinnen erhalten eine fundierte Informatikausbildung. Besonders ist hierbei, dass diese durch das Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren (AIFB) direkt an der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften ausgeführt wird.

„Zu Hause“

Wirtschaftsingenieurwesen ist einer der Kernstudiengänge an der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften – und, obwohl ein sehr interdisziplinärer Studiengang, fest verankert an der KIT-Fakultät. Die Studieninhalte sind dadurch optimal auf die Bedürfnisse der Studierenden abgestimmt.³⁸

Auch in den 2000er Jahren wuchsen Technik und Wirtschaft immer stärker zusammen. Die Verzahnung einzelner Arbeitsbereiche schritt voran. Nach wie vor waren Fach- und Führungskräfte mit kaufmännischem Wissen und technischem Verständnis gefragt.

Von Beginn an war die Informatikausbildung integraler Anteil des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen. In der heutigen Zeit ist diese besondere Ausrichtung in einer stark digitalisierten und vernetzten Welt nach wie vor von immenser Relevanz – etwa im Bereich der digitalen Wirtschaft.

BERUFAUSSICHTEN UND EINSATZMÖGLICHKEITEN

Laut der KIT-Absolventenbefragung waren die Top 5 Betätigungsfelder der Masteralumni 2020 in den Bereichen Consulting, Projektmanagement, Forschung und Entwicklung, Softwareentwicklung/ Programmieren sowie Einkauf/ Logistik/ Vertrieb. Verstärkt gründen die Absolventinnen und Absolventen auch eigene Start-Ups. Über 67% der Absolventinnen und Absolventen 2020 hatten bereits mit Studienabschluss oder spätestens drei Monate nach Abschluss einen Arbeitsplatz. Karlsruher Wirtschaftsingenieure und Wirtschaftsingenieurinnen sind nach wie vor gefragte Arbeitskräfte, die mit ihren Kompetenzen optimal für die Herausforderungen der digitalen Wirtschaft gewappnet sind. Zahlreiche Führungspositionen bekannter Organisationen in Industrie und Wissenschaft sind und waren mit Alumni und Alumnae des Studiengangs besetzt.

7.1.7 INFORMATIONSWIRTSCHAFT

Die folgenden Hintergrundinformationen wurden durch Gespräche mit Prof. Stucky gewonnen. Der Studiengang Informationswirtschaft wurde in der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften konzipiert – nach zwei Versuchen, den Studiengang Wirtschaftsinformatik gemeinsam mit der Fakultät für Informatik einzuführen: In den 1980er Jahren, beim ersten Versuch, wollte sich die Informatik-Fakultät aufgrund fehlender Kapazitäten nicht beteiligen. In den 1990er Jahren wollte das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst **innovative Studiengänge** an den Universitäten initiieren. Dadurch wurde der Plan ‚Wirtschaftsinformatik‘ reaktiviert; beim zweiten Versuch hat sich dann die Informatik-Fakultät sehr stark engagiert. Ein ‚kleiner Kreis von Professoren‘ aus der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (siehe dazu auch Kapitel 8.1) stellte nach einigen Gesprächsrunden aber fest, dass Wirtschaftsinformatik eigentlich nicht, bzw. zum aktuellen Zeitpunkt nicht mehr innovativ war, weil dieser Studiengang bereits von ziemlich vielen anderen Hochschulen angeboten wurde. Prof. Göppl hatte die zündende Idee: Es gab eine spezielle BWL für Banken – die Bankwirtschaft, eine für Versicherungen – die Versicherungswirtschaft, aber es gab nichts Vergleichbares für Information – also noch keine ‚Informationswirtschaft‘. Diese Bezeichnung für einen neuen, wirklich ‚innovativen‘ Studiengang hat Prof. Göppl geprägt. Die Idee war, dass man die Information als Wirtschaftsgut betrachtet. Im Mittelpunkt standen nicht die Systeme, die man in der Informatik baut. Der Ansatz war völlig anders, denn bei Informationswirtschaft war Wirtschaft mit dabei (davon verstehen reine Informatiker eher wenig). Darin lag der grundlegende Unterschied zur Wirtschaftsinformatik. Informationswirtschaft beinhaltete 40 % Wirtschaftswissenschaften, 40 % Informatik und 20 % Jura. Aufgrund des innovativen Ansatzes wurden damals zusätzliche Professorenstellen für Jura bewilligt, die für das neue Studienangebot erforderlich waren. Weil die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften damals gerade Stiftungslehrstühle erhalten hatte, standen Bedenken im Raum: Wenn wir jetzt nochmal neue Professuren fordern, macht der Senat nicht mit. Deshalb wurden diese Professuren der Informatik-Fakultät zugeordnet.

Der Studiengang Informationswirtschaft wurde im Wintersemester 1997/98 neu eingeführt. Im Fakultätsführer 1998 sind die Ziele definiert:

>> Seit 1997 wird in Kooperation mit der Fakultät für Informatik der Studiengang Informationswirtschaft angeboten. Mit dieser Einrichtung reagiert die Universität auf die vielfältigen Anforderungen der Wirtschaft und Gesellschaft, die durch die jüngsten Entwicklungen auf dem Gebiet der Informations- und Kommunikationstechnologie bedingt sind. Dieser Studiengang – erstmals in Deutschland angeboten – soll seine Studenten dazu befähigen, Informationsflüsse und -produkte zu erkennen, zu gestalten, zu bewerten und wirtschaftlich zu nutzen.<<³⁹

Dekan Prof. Waldmann sprach 1998 bei der 25-Jahr-Feier der Fakultät von einem erfolgsversprechenden Ansatz in Bezug auf den >> neuen, gemeinsam mit der Fakultät für Informatik konzipierten interdisziplinären und integrativen Studiengang Informationswirtschaft, in dessen Mittelpunkt der technische und vor allem, und das ist das Entscheidende, der *wirtschaftliche* Umgang mit Informationen steht. [...] Etwa 50 Studierende haben sich für den ersten Studienjahrgang Informationswirtschaft eingeschrieben.<<⁴⁰.

Und >> Hermann Göppl, eine der treibenden Kräfte dieses neuen Studiengangs<<⁴¹, betonte im Jahr 1998 die zunehmende Bedeutung der Information als Wirtschaftsfaktor. In einem Beitrag für *UNIKATH* über die 25-Jahr-Feier der Fakultät wird Prof. Göppl wie folgt zitiert:

>> ‚Informationen sind als Nachrichten mit ökonomischem Wert der Wirtschaftsfaktor der Zukunft.‘ Daher widme sich dieser Studiengang als erstes eigenständiges Studienangebot dem Wirtschaften mit Informationen, wobei es zu unterscheiden gelte zwischen Informationen als betriebliche Funktion innerhalb von Unternehmen, die zum Beispiel vom Rechnungswesen oder Rechenzentrum bereitgestellt würden. Andererseits sei das Wirtschaften mit Informationen eine Erwerbstätigkeit von Spezialisten, die vom Sammeln und Erheben von Informationen als Rohstoff über das Prüfen, Ordnen und Sortieren sowie die Produktion bis zur Verteilung an Haushalte, Unternehmungen und öffentliche Verwaltung reiche. Solche Spezialisten seien beispielsweise Nachrichtenagenturen, Rundfunk und Fernsehen, Verlage und Bibliotheken. ‚Unsere Wirtschaftsprozesse werden sich aufgrund der Informations- und Kommunikationstechnologien gewaltig ändern‘, betonte Prof. Göppl die Bedeutung des neuen Studiengangs, mit dem die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften wieder einmal zeigt, daß sie ‚hautnah‘ an der Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft arbeitet.<<⁴²

Rektorat und Ministerium haben die Realisierung des neuen Studiengangs ermöglicht: >> Universität und Ministerium ist es in gemeinsamen Anstrengungen mit der Wirtschaft gelungen, zwei neue, zusätzliche Lehrstühle für Informationsbetriebslehre bereitzustellen. Mit der Einrichtung dieser beiden neuen Lehrstühle zum gegenwärtigen Zeitpunkt [1998] bietet sich der Fakultät die einmalige Gelegenheit, die Informationsbetriebslehre zu einem sehr frühen Zeitpunkt zu etablieren und damit die Tür zum Informationszeitalter weit aufzustoßen.

⁴⁰ [Waldmann:] Rede des Dekans zur 25-Jahr-Feier (06.02.1998), S. 4.

⁴¹ Ebd.

⁴² Universität Karlsruhe (TH)/Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Fax an Dekan Waldmann (18.02.1998). Bericht in *UNIKATH* über den Festakt am 06.02.1998 zum 25jährigen Jubiläum der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, S. 6 f.

⁴³ Ebd., S. 5.

⁴⁴ Vgl. [Waldmann:] Rede des Dekans zur 25-Jahr-Feier (06.02.1998), S. 4.

Die Fakultät hat diese Chance erkannt<<⁴³ – so der Kommentar der Zeitschrift *UNIKATH* der Universität Karlsruhe (TH) 1998.

Zum historischen Hintergrund: Dekan Prof. Waldmann konstatierte 1998 den Übergang vom Industrie- zum Informationszeitalter. Bedeutsam war zu diesem Zeitpunkt, dass Information als Wirtschaftsfaktor eingeschätzt wurde. Mark Wössner (Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann AG) bezeichnete im *Handelsblatt* die Information als strategischen Rohstoff der Zukunft und sah die Information als weiteren Produktionsfaktor (neben Boden, Arbeit und Kapital) an.⁴⁴

Die Broschüre der Fakultät aus dem Jahr 2009 definiert die Richtung des Studiengangs Informationswirtschaft folgendermaßen:

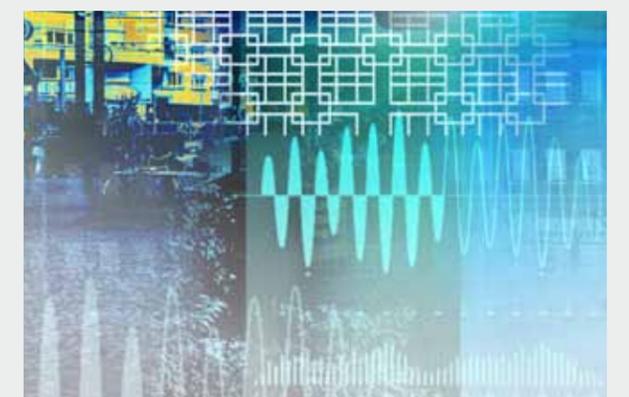
>> MIT INFORMATIONEN ZUM ERFOLG

INFORMATION WIRD ZUM ERFOLGSFAKTOR

Information ist Wissen, Wirtschaftsgut und Grundlage für Entscheidungen. Für Unternehmen ist Information ein wichtiger Produktions- und Wettbewerbsfaktor. Die professionelle Planung von Informationsabläufen und -prozessen, die treffende Einordnung von Daten in den richtigen Wissenskontext und die adäquate Bereitstellung von Informationen entscheiden häufig über den Erfolg eines Unternehmens. Hierfür müssen Informationsflüsse in bestehenden Unternehmen wie auch in neuen Organisationsformen geplant, gestaltet und optimiert werden.

INFORMATIONSWIRTE SCHAFFEN PLATTFORMEN

Informationswirte sind verantwortlich für das Informations- und Wissensmanagement in Unternehmen und Organisationen. Mit der interdisziplinären Ausbildung in den Wirtschaftswissenschaften, der Informatik und den Rechtswissenschaften entwickeln und gestalten Informationswirte innovative Informations- und Kommunikationsprozesse und -anwendungen. Sie führen spezialisierte Unternehmen und entwickeln bestehende Kompetenzen im Bereich der Informationsverarbeitung weiter zu neuen Informationsdienstleistungen.



DIE INHALTE DES STUDIUMS

Im Mittelpunkt des Studiums steht ein umfassender disziplinenübergreifender Überblick über informationstechnische, wirtschaftliche und rechtliche Themenstellungen auf Grundlage einer fundierten quantitativ-methodischen Ausbildung.

Das Studium vermittelt den Absolventen Kompetenzen darin, wie Informationen gebündelt, verarbeitet, angereichert, gehandelt und vermittelt werden können.

Karlsruher Besonderheit:

Der Studiengang Informationswirtschaft ist die Antwort des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) auf die vielfältigen Anforderungen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft, die durch die rasante Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien entstanden sind.

Das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) ist Vorreiterin in diesem Ausbildungsbereich, eine vergleichbare Universitätsausbildung gibt es in Deutschland bislang nicht.⁴⁵

BACHELOR-STUDIENGANG	MASTER-STUDIENGANG
Wirtschaftswissenschaften	Wirtschaftswissenschaften
Informatik	Informatik
Operations Research	Operations Research
Recht	Recht
Mathematik	
Statistik	
Betriebspraktikum	
Schlüsselqualifikationen	Schlüsselqualifikationen
Regelstudienzeit: 6 Semester	Regelstudienzeit: 4 Semester
Abschluss: Bachelor of Science (B.Sc.)	Abschluss: Master of Science (M.Sc.)

⁴⁵ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Informationsbroschüre 2009, S. 14.



Foto: Robert Fuge, KIT

INFORMATIONSWIRTSCHAFT B.SC. AKTUELL (SPO²³ 2015):

Semester	Leistungs- punkte	Informatik	Betriebs- wirtschaftslehre	Volks- wirtschaftslehre	Operations Research	Statistik	Mathematik	Recht	Berufspraktikum
Grundlagenbereich	1 (WS)	GRUNDBEGRIFFE DER INFORMATIK 6 LP	GRUNDLAGEN DER BWL 8 LP	VWL 5 LP			MATHE I 8 LP	EINFÜHRUNG IN DAS PRIVATRECHT 4 LP	
		PROGRAMMIEREN 5 LP							
	2 (SS)	ALGORITHMEN I 6 LP			OR 9 LP	STATISTIK 10 LP	MATHE II 8 LP	WIRTSCHAFTS- PRIVAT- RECHT 9 LP	
	3 (WS)	THEORETISCHE INFORMATIK 6 LP	ANGEWANDTE INFORMATIK 8 LP	BWL 8 LP				VERFAS- SUNGS- UND VERWAL- TUNGS- RECHT 6 LP	
4 (SS)	28	SOFTWARE- TECHNIK 6 LP						BERUFS- PRAKTIKUM 12 LP	

Semester	Leistungs- punkte	Vertiefungsfach Informatik	Vertiefungsfach Wirtschaftswissenschaften	Vertiefungsfach Recht	Forschungsfach	Bachelorarbeit
5 (WS)	27	MODULE 18 LP	BWL-MODUL 9 LP	MODUL 9 LP	MODULE 6 LP	2 SEMINARE 3 LP + 3 LP
6 (SS)	33					BACHELOR- ARBEIT 12 LP
	180					

INFORMATIONSWIRTSCHAFT M.SC. AKTUELL (SPO 2015):

Semester	Leistungs- punkte	Informatik		Wirtschaftswissenschaften		Recht	Forschungsfach	Masterarbeit
		Wahl	Wahl	Pflicht	Wahl	Wahl		
1	27	INFO 8 LP	INFO 8 LP	BWL 10 LP	OR 10 LP	BWL 10 LP	RECHT 9 LP	
2	30,5		INFO 8 LP				RECHT 9 LP	
3	32,5			INFO 9 LP			WIWI 10 LP	2 SEMINARE 3 LP + 3 LP
4	30							MASTER- ARBEIT 12 LP
	120							

Der Studiengang Informationswirtschaft wird seit dem Wintersemester 2019/20 nicht mehr angeboten; er wurde strukturell

und inhaltlich durch den Studiengang Wirtschaftsinformatik ersetzt.

7.1.8 WIRTSCHAFTSINFORMATIK

Der Studiengang Wirtschaftsinformatik wurde zum Wintersemester 2019/20 an der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften neu eingeführt, als Ersatz für den Studiengang Informatikswirtschaft.

Bei Wirtschaftsinformatik gab es zwei Richtungen – ‚Informatik‘-orientiert und ‚Wirtschafts‘-orientiert. In vielen Fällen dominiert mittlerweile die Wirtschaftswissenschaft.

Auf der Webseite ‚Wirtschaftsinformatik am KIT‘ wird die Besonderheit des Studiengangs betont:

>> Die KIT-Wirtschaftsinformatik ist gekennzeichnet durch eine real praktizierte Interdisziplinarität auf Basis eines fakultätsübergreifenden Modells unter Beteiligung der KIT-Fakultäten für Informatik und Wirtschaftswissenschaften.<<<⁴⁶

In einer Broschüre werben die KIT-Fakultät für Informatik und die KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 2021 für den Bachelor-Studiengang Wirtschaftsinformatik:

>> Fundierte Grundausbildung

[...] Die Studieninhalte der ersten vier Semester sind in fünf Schwerpunktbereichen organisiert und enthalten folgende Inhalte:

Wirtschaftsinformatik

Grundbegriffe der Wirtschaftsinformatik, Konzepte und Systeme zur Digitalisierung auf den Ebenen Individuum, Gruppe, Organisation und Markt

Informatik

Grundbegriffe der Informatik, Programmieren, Algorithmen, Theoretische Grundlagen, Kommunikation und Datenhaltung, Angewandte Informatik, Softwaretechnik



Mathematik & Statistik

Lineare Algebra, Analysis, Entwicklung mathematischer Modelle, Deskriptive Statistik, Wahrscheinlichkeitstheorie, Elemente der Schätz- und Testtheorie

Wirtschaftswissenschaften

Betriebswirtschaftslehre (Marketing, Produktion, Finanz- und Rechnungswesen), Operations Research und Volkswirtschaftslehre

Rechtswissenschaften

Grundlagen des BGB, Öffentliches Recht, Handelsrecht<<<⁴⁷.

Die beiden letzten Semester sind einigen Wahl- und Seminarmodulen sowie der Bachelorarbeit gewidmet, sowie dem sog. ‚Teamprojekt Softwareentwicklung‘. Dazu kann man der Webseite folgende Informationen entnehmen:

>> Teamprojekt Softwareentwicklung

Das Teamprojekt für Softwareentwicklung im 5. Semester setzt das Konzept der forschungsorientierten Lehre um und sorgt für einen hohen Praxisanteil. Die Studierenden entwickeln im Team unter Verwendung moderner Methoden und Werkzeuge eine funktionsfähige Anwendungssoftware.

Individuelle Wahlmöglichkeiten

Die vielfältigen Wahlmodule der beiden KIT-Fakultäten runden das Studium ab. Durch sie haben die Studierenden die Möglichkeit, sich bereits während des Bachelorstudiums entsprechend ihrer individuellen Neigungen zu vertiefen. Studierende können sich für eine Schwerpunktbildung mit 9 bis 18 Leistungspunkten in Informatik oder Wirtschaftswissenschaften entscheiden. Weitere Informationen zu konkreten Wahlmöglichkeiten finden sich im Modulhandbuch.

Internationalität

Organisierte Austauschprogramme, kostenlose Sprachkurse, Lehrveranstaltungen auf Englisch und geförderte Auslandspraktika ermöglichen bereits im Bachelorstudium internationale Erfahrungen. Studierende profitieren von zahlreichen Partnerschaften der beiden KIT-Fakultäten mit anderen inner- und außereuropäischen Hochschulen, z.B. in Spanien, Schweden, Frankreich, den USA, Australien und Singapur.<<<⁴⁸

⁴⁶ KIT Wirtschaftsinformatik: Master of Science in Wirtschaftsinformatik, URL: <https://www.wirtschaftsinformatik.kit.edu/index.php>, Datum des Zugriffs: 06.08.2022.

⁴⁷ KIT-Fakultät für Informatik und KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Wirtschaftsinformatik Bachelor of Science (B.Sc.). Flyer (Stand: 2021), o. S.

⁴⁸ KIT Wirtschaftsinformatik: Bachelor of Science in Wirtschaftsinformatik, URL: <https://www.wirtschaftsinformatik.kit.edu/bachelor.php>, Datum des Zugriffs: 06.08.2022.

DIE STUDIENPLÄNE IM EINZELNEN WIRTSCHAFTSINFORMATIK B. SC. AKTUELL

Semester	Leistungspunkte	Wirtschaftsinformatik	Informatik	Mathematik	Wirtschaftswissenschaften	Rechtswissenschaften	Seminar	Abschlussarbeit
1 (WS)	33	WIRTSCHAFTSINFORMATIK I 4 LP	GRUNDBEGRIFFE DER INFORMATIK 6 LP PROGRAMMIEREN 5 LP	MATHEMATIK I* 8 LP	VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE 5 LP	EINFÜHRUNG IN DAS PRIVATRECHT 5 LP		
2 (SS)	29,5	WIRTSCHAFTSINFORMATIK II 4 LP	ALGORITHMEN I 6 LP	MATHEMATIK II* 8 LP	EINFÜHRUNG IN DAS OPERATIONS RESEARCH 9 LP			
3 (WS)	28,5		THEORETISCHE INFORMATIK 6 LP ANGEWANDTE INFORMATIK 8 LP	EINFÜHRUNG IN DIE STATISTIK 10 LP		WIRTSCHAFTS-PRIVATRECHT 9 LP		
4 (SS)	30		DATENBANKSYSTEME 4 LP EINFÜHRUNG IN RECHNERNETZE 4 LP SOFTWARETECHNIK I* 6 LP		BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE 8 LP	VERFASSUNGS- UND VERWALTUNGSRECHT 6 LP		
5 (WS)	30,5	TEAMPROJEKT SOFTWAREENTWICKLUNG 8 LP	1-2 WAHLMODULE 9/18 LP		1-2 WAHLMODULE 9/18 LP	WAHLMODUL 6 LP	SEMINARMODUL 3 LP	
6 (SS)	28,5							BACHELORARBEIT 15 LP
	180	16	54-63	26	31-40	26	3	15

WIRTSCHAFTSINFORMATIK B. SC. AKTUELL

Semester	Leistungspunkte	Wirtschaftsinformatik	Informatik	Wirtschaftswissenschaften	Rechtswissenschaften	Seminare	Masterarbeit
1	33	WIRTSCHAFTSINFORMATIK I 9 LP	INFORMATIK 8 LP	WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN 9 LP	RECHTSWISSENSCHAFTEN 9 LP	SEMINAR-MODUL	
2	27		INFORMATIK 8 LP		RECHTSWISSENSCHAFTEN 9 LP	WIRTSCHAFTSINFORMATIK	
3	30	WIRTSCHAFTSINFORMATIK II 9 LP	INFORMATIK 8 LP	WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN 9 LP		WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN	
4	30					RECHTSWISSENSCHAFTEN 3 LP + 3 LP*	MASTERARBEIT 30 LP
	120	18	30	18	18	6	30

Aus dem Studienplan für M.Sc. kann man entnehmen, dass nun die 5 oben genannten Fächer vertieft werden und dass für

das 4. Master-Semester die Abfassung der Masterarbeit vorgesehen ist.

7.1.9 TECHNISCHE VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE

Im Fakultätsführer 1989 erscheinen die Begriffe ‚Volkswirtschaftslehre‘ bzw. ‚Diplomvolkswirt‘ – die Bezeichnungen ‚Technische Volkswirtschaftslehre‘ bzw. ‚Technischer Volkswirt‘ kommen jedoch nicht vor:

>> Neben der Ausbildung zum ‚Diplom-Wirtschaftsingenieur‘ bietet die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften den Studiengang ‚Volkswirtschaftslehre‘ an. Dieses Studium ist ebenso wie das des Wirtschaftsingenieurs auf die Erfordernisse des modernen Wirtschaftslebens ausgerichtet, wobei im Grundstudium vor allem eine umfangreiche Ausbildung in den Fächern Mathematik, Statistik, Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre erfolgt.

Im Hauptstudium hat der Student dann, bedingt durch zahlreiche Wahlmöglichkeiten, die Chance, seinen Neigungen und Berufsaussichten entsprechend zu studieren. Er kann sowohl in den mehr quantitativen Bereichen der modernen mathematischen Wirtschaftstheorie, des Operations Research und der Informatik vertiefen, als auch in der Wirtschaftspolitik, oder/und der Finanzwissenschaft. Gleichgültig, für welche Richtung er sich entscheidet, eine Prüfung im Fach ‚Recht‘ (BGB, HGB) ist auf jeden Fall Pflicht. [...]

BERUFAUSSICHTEN UND EINSTIEGSMÖGLICHKEITEN

Das Einsatzspektrum der Absolventen des Studiengangs ‚Volkswirtschaftslehre‘ ist aufgrund ihrer starken Schulung auch in quantitativen Methoden und ihrer Vertrautheit mit den modernen Hilfsmitteln der EDV breiter als das der traditionell ausgebildeten Diplom-Volkswirte und lässt sich nicht erschöpfend beschreiben. Je nach der von ihnen im Hauptstudium selbst gewählten Spezialisierung und Vertiefung reichen die Einsatzmöglichkeiten vom Bankenbereich, der Versicherungswirtschaft über die öffentlichen Unternehmen und Verwaltungen bis ins Management mittlerer und großer Industrieunternehmen. Die Fakultät versucht auch hier durch ständige Überprüfung und Neufassung der Studieninhalte den raschen (oft technologisch bedingten) Änderungen und Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt entgegenzukommen.⁴⁹

In der Informationsbroschüre der Fakultät aus dem Jahr 2009 erscheint der Studiengang Technische Volkswirtschaftslehre unter der Devise ‚Eine einzigartige Verbindung‘:

Überblick durch Detailwissen gewinnt an Bedeutung

Unternehmen müssen Trends und gesamtwirtschaftliche Entwicklungen frühzeitig erkennen, um vorausschauend Entscheidungen treffen und erfolgreich agieren zu können. Zur Vorbe-

reitung von Produktentwicklungen, zum Markteintritt, zur Preisfindung oder zur Optimierung des bestehenden Angebotes werden daher Persönlichkeiten benötigt, die fundierte Entscheidungen treffen können.

DER TECHNISCHE VOLKSWIRT FINDET ANTWORTEN

Technische Volkswirte decken anhand geeigneter Methoden und Analysetechniken Trends und Entwicklungen in einem sich stetig wandelnden Markt auf. Vom technischen Einkäufer über den Unternehmensberater bis hin zum Analysten oder Marktforscher sind technische Volkswirte in zahlreichen Berufsfeldern tätig. Vor allem Banken, die öffentliche Verwaltung, aber auch Konzerne und große Unternehmen haben Bedarf an Führungskräften mit technisch-volkswirtschaftlicher Ausbildung.

DIE INHALTE DES STUDIUMS HEUTE

Ziel des Studiums der Technischen Volkswirtschaftslehre ist es, den Studierenden neben den modernen Wirtschaftswissenschaften auch den Umgang mit technischen und naturwissenschaftlichen Modellen zu vermitteln.

BACHELOR-STUDIENGANG	MASTER-STUDIENGANG
Volkswirtschaftslehre	Volkswirtschaftslehre
Betriebswirtschaftslehre	Betriebswirtschaftslehre
Informatik	Informatik
Operations Research	Operations Research
Mathematik	Statistik
Statistik	Recht und Soziologie
Naturwissenschaft und Technik	Ingenieurwissenschaften
Betriebspraktikum	Naturwissenschaften
Schlüsselqualifikationen	Schlüsselqualifikationen
Regelstudienzeit: 6 Semester	Regelstudienzeit: 4 Semester
Abschluss: Bachelor of Science (B.Sc.)	Abschluss: Master of Science (M.Sc.)

Das Studium zielt darauf ab, das integrative Systemdenken und das Verständnis für innovative Richtungen und Wege in der gesamten Volkswirtschaft, aber auch in einzelnen Unternehmen zu schulen.



Foto: Markus Breig, KIT

Impressionen aus Lehrveranstaltungen an der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Karlsruher Institut für Technologie.

Karlsruher Besonderheit:

Der Studiengang an der Fakultät zeichnet sich insbesondere durch einen modularen Aufbau aus, der vielfältige Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten vorsieht. Dadurch lassen sich entsprechend dem interdisziplinären Profil des Studiengangs ganz individuelle Schwerpunkte setzen.⁵⁰

Im Studiengang Technische Volkswirtschaftslehre werden im Wintersemester 2022/23 zum letzten Mal Studienanfängerinnen und Studienanfänger zugelassen. Zum Wintersemester 2023/24 wird der Studiengang ‚Digital Economics‘ (mit Bachelor- und Master-Abschlüssen) eingeführt, der sich strukturell am Vorgänger-Studiengang Technische VWL orientiert, jedoch verstärkt auf digitale Themen im Kontext der VWL eingehen wird.



⁵⁰ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Informationsbroschüre 2009, S. 13.

7.1.10 WIRTSCHAFTSMATHEMATIK

Zusammen mit der KIT-Fakultät für Mathematik wird der interdisziplinäre Studiengang Wirtschaftsmathematik angeboten. Im Bachelorstudiengang Wirtschaftsmathematik ist die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften mit verschiedenen Lehrveranstaltungen beteiligt. Der Masterstudiengang Wirtschaftsmathematik wird gleichermaßen von den KIT-Fakultäten für Mathematik und für Wirtschaftswissenschaften getragen. Die KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften stellt auf ihrer Webseite folgende Informationen bereit:

Zunächst betont sie, dass mit der Einführung des Diplom-Studiengangs Wirtschaftsmathematik im Jahr 1983 durch die Fakultät für Mathematik die Universität Karlsruhe (TH) eine der ersten Universitäten in Deutschland war, die auf die bis heute anhaltende große Nachfrage von Industrie und Handel nach Mathematikerinnen und Mathematikern mit weitergehenden Kenntnissen im Fachgebiet Wirtschaftswissenschaften reagierte. Und dann wörtlich: >> Heute präsentiert sich die Wirtschaftsmathematik am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) als ein moderner, zukunftsorientierter und interdisziplinärer Studiengang, der die Fächer Mathematik und Wirtschaftswissenschaften miteinander verbindet.<<⁵¹ Der zu gleichen Teilen von den KIT-Fakultäten für Mathematik und für Wirtschaftswissenschaften getragene Master-Studiengang Wirtschaftsmathematik schließt nach einer Regelstudienzeit von vier Semestern mit dem akademischen Grad Master of Science (M.Sc.) ab.⁵²

Der Webseite der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften ist weiter Folgendes zu entnehmen:

>> Ausbildungsziel des interdisziplinären Masterstudiengangs Wirtschaftsmathematik ist die Qualifizierung für eine berufliche Tätigkeit in den Bereichen Industrie, Banken, Versicherungen, Logistik, Softwareentwicklung und Forschung. Durch die forschungsorientierte Ausbildung werden die Absolventinnen und Absolventen insbesondere auf lebenslanges Lernen vorbereitet.

FACHLICHE KERNKOMPETENZEN

Absolventinnen und Absolventen verfügen über eine breite Kenntnis mathematischer und wirtschaftswissenschaftlicher Methoden, einschließlich spezifischer Methoden und Techniken in den Gebieten Analysis, Angewandter und Numerischer Mathematik, Optimierung, Stochastik, Finance, Risk Management, Managerial Economics und Operations Management,

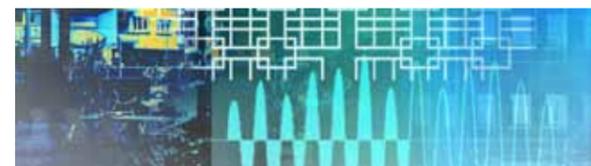
Datenanalyse, Informatik. Sie sind in der Lage, aktuelle komplexe Fragestellungen in diesen Bereichen zu analysieren und zu erklären. Dabei können sie Methoden aus den Wirtschaftswissenschaften und der Mathematik verwenden, kombinieren und interdisziplinär arbeiten. Basierend auf diesen Methoden vermögen sie praktische und forschungsrelevante Fragestellungen zu bearbeiten. Absolventinnen und Absolventen verfügen über ein geschultes analytisches Denken und können selbstständig und reflektiert arbeiten. Sie sind auch in der Lage sich zusätzliches Wissen für weiterführende Fragestellungen selbst anzueignen.

ÜBERFACHLICHE KOMPETENZEN

Absolventinnen und Absolventen können Probleme in neuen und unvertrauten Situationen, die in einem multidisziplinären Zusammenhang zum Studium stehen, mit ihren erworbenen Fähigkeiten analysieren, bewerten und lösen. Sie sind in der Lage ihr Wissen selbstständig zu integrieren, mit hoher Komplexität umzugehen und sie besitzen Ausdauer bei der Lösung schwieriger Probleme. Erhaltene Ergebnisse wissen sie zielführend zu dokumentieren, illustrieren und zu interpretieren. Dabei berücksichtigen sie stets gesellschaftliche, wissenschaftliche und ethische Randbedingungen. Sie können mit Fachvertreterinnen und Fachvertretern sowie mit Laien über Probleme und Lösungen auf wissenschaftlichem Niveau sprechen, argumentieren und einen Standpunkt verteidigen. Außerdem besitzen sie die Fähigkeit in einem Team zu arbeiten und können ihr Wissen zielführend einsetzen.

LERNERGEBNISSE

Die Absolventinnen und Absolventen können vertiefende mathematische Methoden in den Wirtschaftswissenschaften benennen, erklären und selbstständig anwenden. Sie sind auch in der Lage den Einsatzbereich dieser Methoden zu identifizieren. Die Absolventinnen und Absolventen verfügen über ein Verständnis wirtschaftlicher Abläufe und können Stellung zu wirtschaftlichen Themen beziehen. Sie erwerben ein vertieftes Verständnis mathematischer Methoden aus den Bereichen Analysis, Angewandter und Numerischer Mathematik, Optimierung und Stochastik.<<⁵³



⁵¹ KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Wirtschaftsmathematik am KIT im Überblick, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/WiMaUeberblick.php>, Datum des Zugriffs: 11.08.2022.

⁵² Vgl. KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Wirtschaftsmathematik am KIT im Überblick, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/WiMaUeberblick.php>, Datum des Zugriffs: 11.08.2022.

⁵³ KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Wirtschaftsmathematik M.Sc., URL: https://www.wiwi.kit.edu/Wirtschaftsmathematik_Master.php, Datum des Zugriffs: 06.08.2022.

7.2 INFRASTRUKTURELLE VERNETZUNGEN

7.2.1 RECHNERPOOL/ WIWI-IT/ RECHENZENTRUM/ SCC

Der Rechnerpool der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften ist kein Teil des früheren Rechenzentrums der Universität Karlsruhe (TH) bzw. jetzigen Steinbuch Centre for Computing (SCC) des KIT, sondern eine eigenständige Einrichtung innerhalb der KIT-Fakultät. Der Wiwi-Pool wird betreut von der sog. Wiwi-IT.

Der Fakultätsführer 1998 erfasste den damaligen Status Quo:

>> Neben dem sehr reichhaltigen Angebot der Universität im Bereich EDV und der Anbindung an weltweite Datennetze verfügt die Fakultät XII über einen einzigartigen Rechnerpool mit über 100 Computern neuester Generation. Diese Arbeitsplätze stehen den Studenten rund um die Uhr zur Verfügung.<<⁵⁴

Der **aktuelle Stand** wird nachfolgend dargestellt:

WIWI-IT

>> Wiwi-IT besteht aus einer Gruppe von akademischen und technischen Mitarbeitern sowie Auszubildenden (Fachinformatiker Systemintegration, Fachinformatiker Anwendungsentwicklung, Mathematisch- Technischer Softwareentwickler). Die technischen Mitarbeiter werden vorwiegend in der Betreuung der zentralen Einrichtungen sowie der Institute eingesetzt. Programmiert wird überwiegend von akademischen Mitarbeitern. Die Auszubildenden managen den Poolbetrieb und unterstützen bei der Programmierung. Jeder hat sich auf ein Teilgebiet spezialisiert und kann dadurch die anderen im Bedarfsfall unterstützen.<<⁵⁵

AUFGABENGEBIETE WIWI-IT (SELBSTDARSTELLUNG GEMÄSS WEBSEITE):

■ Wiwi-Pool

>> In den Poolräumen der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften stehen den Studierenden über 80 Arbeitsplätze zur Verfügung. Zusätzlich werden 35 Arbeitsplätze der KIT-Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften betreut. Alle Arbeitsplätze stehen Studierenden 7 Tage die Woche 24 Stunden zur Verfügung.

■ Wiwi-Portal

Das Wiwi-Portal bündelt die meisten IT-Anwendungen, die von der Fakultät zur Unterstützung der Lehre angeboten werden. Dazu gehören ein Anmeldesystem für Seminare und Tutorien, ein Informationssystem rund um Prüfungen, eine Notebokausleihe, viele Online-Formulare rund um das Studium und vieles mehr.

■ IT in Seminarräumen

Alle Seminarräume der Fakultät sind mit IT-Geräten ausgestattet (Projektor, zentrales Steuerfeld, LAN/WLAN, teilweise PC). Die Geräte stehen allen Dozenten und Tutoren zur Verfügung.

■ IT-Dienstleistung für Institute

Betreut werden ca. 300 Mitarbeiterarbeitsplätze und gut drei Dutzend Server.

Die Vielzahl der an den Instituten betreuten Geräte ist sehr groß: Vom alten Notebook bis zum neuesten Mehrkern- und Mehrprozessor-Server, vom kleinen Linux-Server bis zum großen virtuellen Cluster oder Cloudlösung, von TeX bis Word, ...<<⁵⁶

GESCHICHTE DES RECHNERPOOLS

In der Selbstdarstellung auf der Webseite wird dann die Geschichte des CIP-Pools ausführlich beschrieben.

>> Den CIP-Pool gibt es schon länger, als die meisten Studierenden vermuten würden...

Der erste CIP-Pool entsteht **1987** in einer Wohnung in der Waldhornstraße. Dort werden 8 Rechner (IBM PS/2 60) und ein Laserdrucker aufgestellt. Eine wissenschaftliche Hilfskraft wird damit beauftragt, diese zu betreuen. Die Rechner stehen Studierenden der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften zum Schreiben Ihrer Diplomarbeit zur Verfügung.

Kurze Zeit später werden 4 weitere Rechner beschafft (IBM PS/2 80). Einer der Rechner wird als Server eingesetzt und ein Novell-Netzwerk aufgebaut. Die Rechner werden über ein Token-Ring-Netz miteinander verbunden, die Betreuung von einem wissenschaftlichen Mitarbeiter übernommen. Ihm zur Seite stehen 3 Hiwis, die die Studierenden an die Rechner einweisen und ihnen z.B. zeigen, wie man Dateien ausdruckt, speichert oder auch Dokumente bearbeitet.

1992 zieht der CIP-Pool in neue Räume [im Kollegiengebäude am Ehrenhof, Gebäude 11.40; Anmerkung d. Red.] um, die bis heute benutzt werden. Die Zahl der Rechner wird um 21 ‚486er‘ aufgestockt. Der Pool steht allen Studierenden der Fakultät Mo-Fr 14.00-20.00 Uhr zur Verfügung.

1993 wird der Pool um 10 Rechner erweitert, die in ‚CIP-II‘ aufgestellt werden. Leider war hier keine Verkabelung vorgesehen, so dass wir selbst BNC-Kabel verlegen müssen.

1996 können die IBM-Rechner ausgemustert und durch 20 Pentium 90-Systeme ersetzt werden. Ab jetzt stehen ca. 50 Arbeitsplätze zur Verfügung. Das Netzwerk wird von Novell auf Windows umgestellt. Eine Benutzerdatenbank wird aufge-

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Wiwi-IT, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/wiwi-it.php>, Datum des Zugriffs: 08.08.2022.

⁵⁶ KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Wiwi-IT, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/wiwi-it.php>, Datum des Zugriffs: 08.08.2022.

baut, so dass Codekarten an alle Studierenden ausgegeben werden können und der CIP-Pool als erste Einrichtung der Universität einen 24-Stunden Zugang 7 Tage die Woche anbietet. 1997 werden die 486er durch AMD K6 200 Rechner ausgetauscht und die Gesamtzahl der Arbeitsplätze auf 70 erhöht. Erste Tests mit Linux als Clients werden unternommen.

1998 werden die Poolräume neu verkabelt. Alle Anschlüsse sind über geschwächte 100MBit/s-Anschlüsse erreichbar. Alle Rechner werden mit Dual-Boot ausgestattet, d.h. die Benutzer können wählen, ob sie Windows NT oder Linux starten möchten.

1999 können alle Rechner durch aktuelle PIII 500 ersetzt werden. Neben 72 Arbeitsplätzen stehen 2 Laserdrucker, Tintenstrahldrucker, Scanner, ZIP- und DVD-Laufwerke und ein Farblaserdrucker zur Verfügung.

2000 schließt sich die Fakultät für Geistes und Sozialwissenschaften der Poolbetreuung an. Somit wird ein zusätzlicher Raum mit 36 Rechnern (PIII 800) hauptsächlich für Vorlesungen der Geistes- und Sozialwissenschaften betreut.

2001 Die Fakultät nimmt am MSDN-AA-Programm teil. Dadurch können den Studierenden kostenlos alle Betriebssysteme und Entwicklungsumgebungen von Microsoft zur Verfügung gestellt werden.

2003 läuft ein Antrag, dass die Rechner erneuert werden. Es besteht die Hoffnung, dass gegen Ende des Jahres mit dem Austausch gerechnet werden kann. Es gibt über 5000 aktive Benutzeraccounts.

Der Zugang zu den Poolräumen wird seit Oktober nicht mehr über Magnetkarten, sondern über die FriCard gesteuert.

2004 werden alle Rechner gegen neuere P4 3GHz ausgetauscht. Es stehen nun 3 Laserdrucker, 1 Farblaserdrucker, 4 Scanner und viele DVD-Brenner zur Verfügung. Der Pool der Geistes- und Sozialwissenschaften wurde auf gleiche Weise ausgerüstet. Die MSDN-Software kann zum Download angeboten werden

2005 wird die FriCard oder eine Gästekarte zum Login vorausgesetzt. Dazu müssen die Benutzer die Karte vor ein zentrales Lesegerät halten, damit anschließend der Login durchgeführt werden kann.

2006 kann die Steuerung der FriCard-Daten selbst übernommen werden. Damit dauert die Freischaltung der Türen nicht mehr bis zu einer Woche, sondern ist innerhalb von 60 Sekunden aktiviert.

2007 werden alle Poolrechner auf Vista umgestellt. Linux (Ubuntu) wird zusätzlich angeboten. Die Zahl der mit Rech-

nern und Projektoren ausgestatteten Seminarräume wird auf 14 erhöht. Alle Projektoren werden erneuert.

2008 wird die Verwaltung des Poollinux umgestellt. Es wird nicht mehr auf allen Rechnern lokal installiert, sondern zentral gespeichert, aber weiterhin mit lokaler Rechenleistung ausgeführt. Genutzt wird dazu ein ‚diskless Ubuntu‘. Die Steuerung der Projektoren in den Seminarräumen wird durch festinstallierte Tastenfelder vereinheitlicht und vereinfacht. Dank Studiengebühren kann ein Projekt gestartet werden, das es erlaubt, die IT-Unterstützung von für Studierende relevanten Daten zu konsolidieren. Begonnen wurde mit einer einheitlichen Datenbasis für alle Modul- und Vorlesungsinformationen. Es stehen Leihnotebooks zur Verfügung, die Studierende kostenlos ausleihen können.

2009 werden die Pool- und Seminarrechner auf Windows 7 umgestellt. Die Leihnotebooks für die Studierenden können mit Linux, Vista oder Windows 7 verliehen werden. Die Serverwelt wurde größtenteils virtualisiert. Die Webseiten der Fakultät wurden auf ein neues Content Management System umgestellt und viele dynamische Inhalte programmiert. Die IT-Dienstleistung wird um einen Techniker erweitert.

2010 stehen den Instituten drei technische Mitarbeiter zur Verfügung. Zusätzlich kann der Fakultätstechniker bei dringenden Aufgaben hinzugezogen werden. Die Anzahl der Leihnotebooks wurde leicht erhöht. [...] Den Studierenden kann eine Kopierstation für DVDs angeboten werden. Der Rechner im Tulla-Hörsaal wird erneuert und mit Windows 7 ausgestattet. Die 2007 beschafften Projektoren beginnen auszufallen und mit dem Ersatz muss begonnen werden.

2011 erhält der CIP-I-Pool einen Farblaserdrucker. Die sieben Jahre alten Farbgeräte im Service-Raum und CIP-V werden stillgelegt. In den Poolräumen kann eine wesentlich größere Anzahl an Software angeboten werden, da viele Programme nun ‚virtuell‘ über einen Application Server gestreamt werden. Die Willkommensmeldungen beim Login wurden durch neue Skripte aufgewertet. Alle Homes der Benutzer wurden auf eine leistungsfähigere Hardware umgezogen. Dabei wurde auch ein Wechsel von einem Linux- auf einen Windowsfileserver vollzogen. Im Dezember musste das Servicebüro wegen eines Wasserschadens geräumt werden. Der Wiedereinzug zieht sich lange in das Jahr 2012 hinein.

2012 wurden viele Neuerungen geplant, die aber erst 2013 zum Tragen kommen. An Ostern konnte endlich der grundsanierte Serviceraum bezogen werden. In einigen Seminarräumen wurden Projektoren getauscht, im Herbst konnten alle Server erneuert werden und kurz vor Weihnachten wurden in den Poolräumen CIP-II und CIP-V neue Rechner aufgestellt. Die Umstellung auf die KIT-Domäne und die Einführung von Windows 8 wurden an einigen Rechnern getestet, aber noch nicht vollständig ausgerollt.

2013 beginnt mit der Erneuerung der Rechner in CIP-I. Alle Rechner in den Poolräumen wurden durch aktuelle Modelle ersetzt. Die Monitore haben nun eine Full-HD-Auflösung in einer Größe von 23“. Windows 8 ist das aktuelle Betriebssystem. 2014: Das Betriebssystem wurde auf Windows 8.1 aktualisiert. Erste Tests gab es bereits mit Windows 10. Die Betriebssystem- und Softwareinstallation wurden (wieder einmal) auf ein neues Verfahren umgestellt, das es nun erlaubt, auch in heterogenen Umgebungen einheitliche Grundimages zu nutzen und je nach Rechner unterschiedliche Programme zu installieren. Dies soll Grundlage für eine Bereitstellung von Notebooks werden, die je nach Wunsch des Ausleihers automatisiert eine individuelle Softwarekonfiguration erhalten. Die Einführung der Notebookkonfiguration wird Anfang 2015 erfolgen.

2015 Windows 10 steht auf allen Rechnern zur Verfügung. Dank Projektmitteln konnten neue Virtualisierungsserver beschafft werden.

2018/19 Alle Windows-Server wurden auf Windows Server **2019** umgestellt. Ein Filecluster wurde eingeführt und das Virtualisierungscluster erweitert, so dass die Ausfallsicherheit nun für fast alle Dienste erhöht werden konnte. << 57

WIWI-PORTAL

Das Wiwi-Portal ist eine von Wiwi-IT organisierte Sammlung von Webanwendungen, die im Jahr 2008 innerhalb des Projektes ‚Wiwi-KIM‘ erstmals veröffentlicht wurde. Studierende wünschten sich eine gerechtere Verteilung und höhere Transparenz bei der Zuordnung von Tutorienplätzen. Somit wurde ‚YouSubscribe‘ die erste Anwendung des Wiwi-Portals. Kurze Zeit später wurde das Portal um die Anmelde-möglichkeit für Seminare erweitert. Im Laufe der Jahre wurden immer weitere Anwendungen integriert, für die noch keine passende Lösung am KIT vorhanden war. Zu nennen sind hier: Termin- & Sprechstundenverwaltung, datenschutzkonforme Bekanntgabe von Prüfungsinformationen, Notebookverleih, Bewerbung für Erasmusaufenthalte, Selbstbedienungsfunktion für Zugangsberechtigungen, Anzeigen von Lernräumen und als letzte große Anwendung die Verwaltung von Onlineformularen. Das Wiwi-Portal wird mittlerweile KIT-weit sehr stark frequentiert. Hier einige Zahlen aus dem Jahr 2021:

- Ca. 13.800 authentifizierte Studierende aus allen Fakultäten und über 1.000 Mitarbeitende aus über 120 Organisationseinheiten
- 300.000 Portalbesuche mit ca. 1,5 Mio. aufgerufenen Seiten
- Ca. 250.000 verschickte Mails, darunter 52.000 verteilte Prüfungsinformationen
- Ca. 53.000 Anmeldungen zu Tutorien oder Seminaren
- Ca. 10.000 ausgefüllte Formulare
- Ca. 9.000 Reservierungen von Sprechstundenterminen

⁵⁷ KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Wiwi-Pool. Geschichte des Pools, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/cipPoolInfoHistorie.php>, Datum des Zugriffs: 01.08.2022.

7.2.2 FAKULTÄTSBIBLIOTHEK/ KIT-BIBLIOTHEK

Im Fakultätsführer 1989 steht: >> Die Fakultätsbibliothek ist die zentrale Literatureinrichtung der Fakultät und deckt für die Mitglieder der Institute und für die Studenten das Angebot an fachspezifischer Literatur ab. Die besonderen fachspezifischen Bereiche sind:

- Betriebswirtschaftslehre
- Volkswirtschaftslehre
- Informatik
- Operations Research
- Mathematik

Der Bibliotheksbestand umfaßt inzwischen mehr als 40.000 Bücher und Nachschlagewerke. Daneben werden 210 nationale und internationale Zeitschriften laufend gehalten. Mehrere Tageszeitungen nationaler und internationaler Herkunft runden das aktuelle Informationsangebot ab. Die Bibliothek ist eine Präsenzbibliothek, im allgemeinen ist eine Ausleihe nur an einen Arbeitsplatz im Hause möglich. Zum Literaturstudium kann ein angegliederter Lesesaal genutzt werden. Außerdem stehen ein Kopierer und ein Mikrofichelesegerät zur Verfügung. << 58

Der Fakultätsführer 1998 informiert knapp: >> Hinzu kommt die wirtschaftswissenschaftliche Fakultätsbibliothek mit ihrem umfangreichen Angebot an Büchern, Fachpublikationen und Zeitschriften aus allen Bereichen rund um die Wirtschaft. Die Universitätsbibliothek ist in ein einzigartiges Bibliotheksnetzwerk eingebunden, welches es ermöglicht, nahezu jede Literaturbestellung innerhalb weniger Tage zu realisieren. << 59

Die Fakultätsbibliothek ist heute eine zentrale Einrichtung der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Als Präsenzbibliothek können Bücher nur von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des KIT ausgeliehen werden. Seit Januar 2017 befindet sich die Fachbibliothek Wirtschaftswissenschaften in der Blücherstraße 17 (Geb. 09.12). Der Bestand umfasst Literatur zu zahlreichen wirtschaftswissenschaftlichen und angrenzenden Forschungs- und Lehrgebieten.⁶⁰

Die Fakultätsbibliothek ist nicht direkt der KIT-Bibliothek angegliedert. Studierende der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften finden dort in der KIT-Bibliothek zusätzlich u. a. einen umfangreichen Bestand zum Fachgebiet Wirtschaftswissenschaften: Gedruckte und elektronische Bücher, Audios und Videos, elektronische Zeitschriften und wissenschaftliche Neuerwerbungen. Außerdem ist über die Website der KIT-Bibliothek eine Recherche über spezielle Fachdatenbanken möglich.⁶¹

⁵⁸ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 33.
⁵⁹ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1998. Tradition und Angebot, o. S.

⁶⁰ KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsbibliothek, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/bib.php>, Datum des Zugriffs: 11.08.2022.

⁶¹ KIT-Bibliothek: Wirtschaftswissenschaft, URL: <https://www.bibliothek.kit.edu/wirt.php#Anker3>, Datum des Zugriffs: 11.08.2022.

7.3 SPEZIELLE ANGEBOTE FÜR STUDIERENDE

7.3.1 TUTORIEN

Im Buch *universität karlsruhe (th). bilder texte zahlen* erwähnen Wolfram Buddecke, Wolfgang Eichhorn, Hans Lenk, Simon Moser und Ernst Oldemeyer bereits im Jahr 1972 die Tutorien: >> Besonderer Wert wird auf die Arbeit in kleinen Gruppen gelegt. So wird bspw. das Grundstudium des Faches Betriebswirtschaftslehre in Form eines Tutorienprogramms angeboten.<<⁶²

Im Fakultätsführer 1989 finden sich Informationen zu den ersten Tutorien der Fakultät:

>> Die **Grundidee** der Tutorienkurse besteht darin, eine Reihe von guten Studenten auf einem jeweils kleinen Teilgebiet gründlich auszubilden, so dass diese Studenten danach unter Zuhilfenahme detaillierter Vorlesungsunterlagen das Wissen auf dem jeweiligen Teilgebiet an **kleine Studentengruppen** weitergeben können. Jeder Tutor betreut im Laufe des Semesters Kleingruppen von 20 bis 30 Studenten. Die Einbeziehung von Tutoren in der beschriebenen Weise erlaubt es, große Studentenzahlen relativ **gut und individuell zu betreuen**.

Mehrere Institute der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften bedienen sich eines Tutorienprogramms in einem kleineren oder größeren Umfang. Ein erfolgreiches **Tutorienprogramm** wurde vom Institut für Entscheidungstheorie und Unternehmensforschung für die Grundausbildung in Betriebswirtschaftslehre geschaffen. Bestimmend für seine Einführung war die Vereinheitlichung des Betriebswirtschaftslehre-Studiums, die Aktivierung der Studenten durch Gruppenarbeit und die Notwendigkeit, den Mangel an Lehrkapazität zu überbrücken.

Bereits seit Beginn des Studienjahres 1969/70 wird die Grundausbildung in Betriebswirtschaftslehre in Form von Tutorienkursen durchgeführt, an denen jährlich 400 bis 500 Studenten teilnehmen. Die bisherigen Erfahrungen und Reaktionen der Studenten sind äußerst positiv. Darüber hinaus erscheint es jedoch sinnvoll, den Tutorienkursen eine **Einführungsvorlesung** voranzustellen, die die Studenten u.a. in einem Gesamtüberblick auf die Einzelthemen vorbereitet und ihnen eine gewisse methodische Hilfe vermittelt.

Dass der Erfolg eines Tutorienprogrammes jeweils von der Mitarbeit der Studenten, der Fähigkeit der Tutoren und der Sorgfalt bei der Aufbereitung des Vorlesungsstoffes abhängt, liegt nahe; gewisse Qualitätsschwankungen sind aber schließlich auch bei von Dozenten gehaltenen Vorlesungen nicht zu vermeiden. Das vielleicht wichtigste Problem ist eine Verkleinerung von gegenwärtig 40 auf etwa 25 Teilnehmer, was jedoch nicht nur auf finanzielle, sondern auch auf räumliche Schwierigkeiten stößt.<<⁶³

Bereits 1975 beschreiben Maurer und Neumann das Konzept der Tutorien: >> Der Dozent lehrt bei Tutorienkursen indirekt: Er unterrichtet die Tutoren, diese die Hauptzahl der Studenten. Die Verwendung von Tutoren in der beschriebenen Weise erlaubt es, große Studentenzahlen relativ gut und individuell zu betreuen. Das Hauptproblem bei dieser Methode besteht darin, den Vorlesungsstoff so in modulare Einzelteile zu zerlegen, daß die Einzelteile weitgehend unabhängig voneinander, also z. B. auch in verschiedener Reihenfolge unterrichtet werden können.<<⁶⁴

Die Tutorien sind seither fest etabliert. Auch heute werden am KIT zahlreiche Tutorien angeboten, um die Vorlesungsinhalte in Kleingruppen weiter zu vertiefen.

7.3.2 VIDEOKURSE, DIGITALE ANGEBOTE, ONLINE-LEHRE

Vor allem vor dem Hintergrund der Coronavirus-Pandemie⁶⁵ und der schlagartigen Umstellung von Präsenzlehre auf Online-Lehre im Sommersemester 2020, ist besonders spannend, dass bereits in den 1970er Jahren an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften asynchrone Lehrangebote in Form von Videokursen geschaffen wurden.

1975 erläutern Maurer und Neumann die – auch aus heutiger Sicht – innovativen Videokurse:

>> Bei Videokursen wird das Kursmaterial in kleine Teile gegliedert und jeder Teil, etwa wie bei einem Fernsehkurs, als eine Folge von 40 Minuten Dauer mit Hilfe eines Videorekorders auf Video aufgenommen. Für jede Folge werden schriftliche Unterlagen erstellt, die genau auf die einzelnen Folgen abgestimmt sind.

Zu Beginn eines Semesters erhält jeder Student die schriftlichen Vorlesungsunterlagen und einen Spielplan, der angibt, wann und wo welche Folge vorgeführt wird. Jede Folge wird mehrmals abgespielt. Die Vorführung erfolgt über Monitorgeräte, die ähnlich wie handelsübliche Fernseher aussehen. Pro Gerät ist eine Maximalanzahl von zwölf Zuschauern vorgesehen.

Die Videokurse besitzen gegenüber den üblichen Vorlesungen eine Reihe von Vorteilen. Da jede Folge szenenweise aufgenommen wird, ist eine äußerst gründliche Aufbereitung des Vorlesungsstoffes möglich. Inhaltliche oder didaktische Fehler bei der Stoffdarbietung können durch Kontrolle nach jeder Szene weitgehend vermieden werden. Die technischen Möglichkeiten eines Videorekorders erlauben den Einbau von Anschauungsmaterial in einer Weise, wie dies bei gängigen Vorlesungen nur schwer möglich ist. In einer Vorlesung über Informatik kann etwa nach der Besprechung einer Rechenanlage diese anschließend unmittelbar im Detail gezeigt werden. In einer Vorlesung über Werkzeugmaschinen können die diversen Geräte in Tätigkeit vorgeführt werden usw. Ein weiterer Vorteil ist die Tatsache, daß jede Folge mehrmals angeboten wird. Nicht nur besteht damit die Möglichkeit, eine Folge oder Teile einer Folge mehrmals anzusehen, es ist auch möglich, etwa durch Krankheit versäumte Darbietungen zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen. Um die Studenten zu eigener Mitarbeit anzuregen, werden kleine Fragen mit anschließender Beantwortung in die Folgen eingebaut und die Zuschauer von Zeit zu Zeit gebeten, gewisse in den schriftlichen Unterlagen offengelassene Teile nach den angegebenen Anleitungen zu ergänzen. Neben den Folgen, die den eigentlichen Vorlesungsstoff enthalten, gibt es weitere Wiederholungsfolgen, die bereits behandeltes Material nochmals durchgehen und zusätzliche Beispiele beinhalten. Solche Wiederholungsfolgen sind nur für jene Studenten gedacht, die den Eindruck haben, zusätzliche Erklärungen zu benötigen.

Der Hauptnachteil von Videokursen ist der fehlende Kontakt zwischen Student und Dozent und die Unmöglichkeit, den Schwierigkeitsgrad der Darbietung nachträglich zu verringern oder zu vergrößern. Was den fehlenden Kontakt zwischen Student und Dozent anbelangt, so ist dieser auch bei großen Vorlesungen – und nur als Ersatz für solche sind die Videokurse gedacht – bemerkbar und kann durch Übungen, die parallel zu den Vorlesungen verlaufen, bis zu einem gewissen Grad ersetzt werden. Das Problem der Starrheit des Schwierigkeitsgrades der Videokurse wird durch die systematische Verwendung von Wiederholungsfragen stark verringert.

Für das Sommersemester 1973 wurde an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften erstmalig eine Vorlesung, die Bestandteil einer Informatikgrundausbildung ist, als Videokurs abgehalten. Das Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren wurde dabei in technischen Belangen von der Gruppe für Hochschuldidaktik unterstützt. Aufgrund der guten

Aufnahme dieses Experiments ist inzwischen nicht nur ein Hörsaal von der Fakultät permanent für Videokurse umgerüstet worden, sondern seit Wintersemester 1974/75 wird auch eine weitere Informatikvorlesung auf diese Weise angeboten. Weitere Videokurse sind von mehreren Instituten der Fakultät geplant [worden, wurden aber nicht realisiert; Anmerkung d. Red.].

Die ursprüngliche Motivation für Videokurse war – wie bei den Tutorienkursen – mangelnde Lehrkapazität. Inzwischen hat sich aufgrund von Umfragen in der Studentenschaft herausgestellt, daß ein gewisser Prozentsatz an Videokursen auch aus didaktischen Gründen sehr begrüßt wird. Was aber die Lehrkapazität anbelangt, scheinen die Videokurse nur ein beschränkter Erfolg zu sein. Es hat sich nämlich gezeigt, daß bei gründlicher Vorbereitung selbst bei bereits vorliegenden Vorlesungsunterlagen etwa 20 Mannstunden für die Aufnahme einer einzigen 40 Minuten langen Folge notwendig sind. Damit ist der Aufwand der Erstellung eines Videokurses nur für solche Vorlesungen vertretbar, die über eine größere Anzahl von Semestern in weitgehend unveränderter Form verwendet werden können.<<⁶⁶

Prof. Dr. Hermann Maurer hat 1973 die Vorlesung ‚Interne Programmierung‘ aufgezeichnet. Im HS 101 (im Kollegium am Schloss, Geb. 20.13, Bau III) wurden etwa 20 Bildschirme installiert, damit die Studenten im Selbststudium Programmieren lernen konnten. Das war virtueller Unterricht vor mehr als 45 Jahren!

... und über die wahren Gründe für diese Aktion gibt Hermann Maurer in seiner Anekdote ‚Virtueller Unterricht vor mehr als 45 Jahren‘ Auskunft!



⁶² Vgl. Wolfram Buddecke/Wolfgang Eichhorn/Hans Lenk/Simon Moser/Ernst Oldemeyer: Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften. In: universität karlsruhe (th). bilder texte zahlen, hg. von der Universität Karlsruhe (TH), Stuttgart 1972, S. 45-49.

⁶³ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 18 f.

⁶⁴ Maurer/Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1975, S. 80.

⁶⁵ Lehre und Prüfungen in Zeiten der Coronavirus-Pandemie werden in Abschnitt 7.3.4 thematisiert.

⁶⁶ Maurer/Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1975, S. 80 f.



Collage: Christine Heinrich aus Foto von Laila Tkotz, KIT

VIRTUELLER UNTERRICHT VOR MEHR ALS 45 JAHREN

Hermann Maurer, Gründer (zusammen mit Wolffried Stucky) des Instituts für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren im Jahr 1971

Eine meiner Verpflichtungen als neuer Professor in Karlsruhe war es von Anfang an, eine Vorlesung ‚Interne Programmierung‘ zu halten. Da gegen meinen Willen mein Skriptum auch um die Kleinigkeiten ergänzt worden war, die ich zur Auflockerung fallweise erzählen wollte, waren die weit über hundert Zuhörer verständlicher Weise oft gelangweilt.

Ich hatte den Eindruck, dass nur die ersten paar Reihen zuhörten, die anderen unter der Bank etwas spielten oder Rätsel lösten oder einfach miteinander redeten. Eigentlich habe ich nie verstanden, warum diese überhaupt in die Vorlesung kamen. Nach zwei Jahren hatte ich genug und beschloss, die Vorlesung in Videos zu verwandeln. Jede Folge hatte zwei Teile: Die eigentliche Vorlesung, und einen optionalen Ergänzungsteil mit Beispielen und weiteren Erklärungen. Jede Folge wurde 10 Mal nach einem zu Semesterbeginn ausgehängten Spielplan gezeigt, und es gab kleine Übungsgruppen, die von Tutoren betreut wurden, wo ich ab und zu vorbeischaute, so dass ein gewisser persönlicher Kontakt gegeben war. Ich baute in die Videos am Anfang, in der Mitte und am Ende immer einen kleinen ‚Witz‘ ein: am Anfang – in der Hoffnung, dass alle pünktlich kommen würden, um ihn zu hören, am Ende – dass sie nicht früher gehen würden. Und in der Mitte

als Minipause statt ‚Tafellöschchen‘, was immer eine Minipause in einer damals normalen Vorlesung ergab. Ich habe damit an der TU Graz weitergemacht, und so wurde sogar ein Produkt daraus, COSTOC, siehe etwa

https://much.isds.tugraz.at/projects/costoc_2/index.htm/ oder
https://much.isds.tugraz.at/projects/costoc_1/index.htm/.

COSTOC wurde zuerst von Alcatel vertrieben, später von einer anderen Firma, und es gab über 20 Vorlesungen, die an Standorten in aller Welt verwendet wurden. Da COSTOC aber eine spezielle Hardware benötigte bzw. einen Einschub in einen PC, wurde es zunehmend von moderneren Produkten verdrängt, wurde aber z.B. in Freiburg von Professor Ottmann und in Dallas von Professor Makedon mit Verbesserungen noch viele Jahre verwendet.

Als ich Karlsruhe verließ, wurden die Videos zu meiner Freude einige Zeit weiterverwendet. Dadurch ergab sich ein eigentümliches Erlebnis für mich. Als ich einmal Karlsruhe besuchte und durch die Uni streifte, blickten mich viel junge Studierende eigentümlich an. Ich verstand zunächst nicht warum. Da kam ich an einem Hörsaal vorbei, wo gerade ein Video lief, wo ich am Schirm sichtbar war, wie ich etwas erklärte. Die Studierenden kannten mich nur von den Videos, hatten mich nie persönlich gesehen, und angenommen ich wäre schon lange tot, oder weiß Gott wo, und waren darum so verdutzt, mich auf einmal lebend beim Herumgehen zu sehen!

7.3.3 STUDIUM IM AUSLAND, AUSTAUSCHPROGRAMME

Ob Praktikum, Forschungsaufenthalt oder Auslandssemester – Studierenden an der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften stehen heute, wie bereits in den vergangenen Jahren, zahlreiche Wege offen, um neben dem Studium Auslandsaufenthalte zu sammeln.

Ein ‚International Relations Office‘ (IRO) wurde an der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften speziell dafür eingerichtet, um Kooperationen mit Partnerhochschulen im europäischen Ausland zu verwalten, zu pflegen und auszuweiten. Kooperationen mit Hochschulen in Übersee werden hauptsächlich über das zentral verwaltete International Students Office (IStO) am KIT betreut.

Neben der Koordination des Austauschprogramms ERASMUS+ für Outgoing- und Incoming-Studierende verwaltet das IRO an der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften auch das Doppelabschlussprogramm Wirtschaftsingenieurwesen. Das IRO ist auch Anlaufstelle für alle weiteren Themen rund um einen Aus-

landsaufenthalt wie Lehrstuhlfachkooperationen, Praktika, Stipendien oder die universitätsübergreifenden Initiativen eucor (The European Campus) und EPICUR (European Partnership for an Innovative Campus Unifying Regions). Das IRO unterstützt die Studierenden bei Bewerbung, Planung, Durchführung und Abschluss des Auslandsaufenthaltes umfassend.

Austauschsemester

Mit rund 150 Outgoern pro Jahr zählen die Studierenden der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften mit zu der größten Studierendengruppe am KIT, die ein Auslandssemester absolviert.⁶⁷ Bei über 70 Partnerhochschulen in 22 Ländern fällt die Wahl der passenden Universität gar nicht so leicht. Die Besonderheit ist, dass die Kooperationen in der Regel mit anderen wirtschaftswissenschaftlichen/ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten bestehen, so dass das Auslandssemester gut in den Studienplan integriert werden kann.

Rund 50 Incoming-Studierende aus dem Ausland studieren jährlich zeitweise an der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.⁶⁸ Weitere 40 Studierende aus dem Ausland bewerben sich für ein Bachelor-Studium an unserer Fakultät.⁶⁹



ERASMUS+ Partnerländer der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 2021/22

⁶⁷ Diese Informationen stammen aus dem Dokument ‚Statistiken internationale Zeitstudierende‘, bereitgestellt durch SLE und IStO.

⁶⁸ Vgl. ebd.

⁶⁹ Diese Informationen stammen aus dem Dokument ‚Statistiken, Degree Seeking Students‘, bereitgestellt durch SLE, International Relations Office, KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.

DOPPELABSCHLUSSPROGRAMM

Seit dem Studienjahr 1997/98 haben Studierende des Wirtschaftsingenieurwesens die Möglichkeit, ein Doppeldiplom – heute einen Doppelmaster – zu erwerben. Dieses Doppelabschlussprogramm wird gemeinsam mit dem renommierten ‚Grenoble INP – Génie Industriel‘ an der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften angeboten. Das Master-Studium wird an beiden Universitäten absolviert. Am Ende des Studiums erwerben die Studierenden je nach Studienprofil, das bei Beginn des Studiums gewählt wurde, entweder einen Doppelmaster oder den KIT-Masterabschluss und das französische Ingenieurdiplom am Grenoble INP. Absolventinnen und Absolventen dieses Doppelabschlussprogramms sind hochqualifizierte Arbeitskräfte auf dem internationalen Arbeitsmarkt und profitieren während ihres Studiums von der intensiven Gruppenarbeit am Grenoble INP und der großen Auswahl an Vorlesungen und Seminaren am KIT. Das Doppelabschlussprogramm wird von der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) gefördert. Sowohl am IRO als auch am International Relations Department in Grenoble werden die Studierenden vor und während ihres Studiums umfassend unterstützt.⁷⁰

KOOPERATIONEN AN INSTITUTEN:

Neben den zentral verwalteten Austauschprogrammen an der Fakultät und am IStO bieten auch einige Institute spezielle Austauschprogramme an, die teilweise auf eine lange Geschichte zurückblicken können. Im Folgenden werden exemplarisch einige aktuelle Kooperationen aufgeführt. Diese Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

KOOPERATIONEN IN AUSTRALIEN:

■ University of Adelaide / Queensland University of Technology:

Prof. Dr. Frank Schultmann, Leiter des Bereichs Produktionswirtschaft und Logistik am IIP, pflegt einen intensiven Kontakt mit Universitäten in Adelaide und Brisbane.⁷¹

■ University of Newcastle

Im Rahmen von Austauschabkommen zwischen dem Institut AIFB und der School of Electrical Engineering and Computing der University of Newcastle werden regelmäßig zwei bis vier Studienplätze in Australien angeboten. Das Programm wird am Institut AIFB vorrangig durch Prof. Dr. York Sure-Vetter koordiniert.⁷²

KOOPERATIONEN IN DEN USA:

■ Owen Graduate School of Management, Nashville:

Vor über 25 Jahren wurde das Nashville-Austauschprogramm von Prof. Dr. Hans Stoll von der Vanderbilt University in Nashville und dem Lehrstuhl Finanzwirtschaft und Banken (Prof. Dr. Hermann Göppl, anschließend Prof. Dr. Martin Ruckes) ins Leben gerufen. Es bietet in jedem Jahr zwei Studierenden die Möglichkeit, ein Semester an der renommierten Owen Graduate School of Management an der Vanderbilt University in Nashville, Tennessee zu studieren. Die Owen School ist eine der führenden Business-Schools der USA und insbesondere in den Bereichen Finance und Marketing bekannt.⁷³

■ Yale University:

Die Forschungsgruppe Critical Information Infrastructures um Prof. Dr. Ali Sunyaev vom Institut AIFB bietet im Rahmen des Austauschprogramms ‚DAAD RISE Weltweit‘ die besondere Möglichkeit, ein mehrmonatiges Praktikum an der Yale University bei Prof. Dr. Jakub Szefer im Computer Architecture and Security Lab durchzuführen.⁷⁴

KOOPERATIONEN IN CHINA:

■ Beijing Institute of Technology (BIT)

Das Institut AIFB bietet jährlich Abschlussarbeiten zu Themen im Bereich betrieblicher Informationssysteme in Kooperation mit dem Beijing Institute of Technology (BIT) an (BIT-Programm). Die angebotenen Abschlussarbeiten müssen (zumindest zum Teil) während eines mehrmonatigen Aufenthaltes am BIT in Peking angefertigt werden. Der Austausch findet im Rahmen einer Direktkooperation zwischen dem Institut AIFB und zwei Fakultäten am BIT statt.⁷⁵

⁷⁰ Wiwi-International Relations Office: Double degree program for industrial engineers, URL: https://www.wiwi.kit.edu/english/double_degree_program.php, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

⁷¹ Vgl. Wiwi-International Relations Office: Lehrstuhlfachkooperation, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/lehstuhl/fachkooperation.php>, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

⁷² Vgl. Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungungsverfahren (AIFB): Web Science/Australienstipendium, URL: https://aifb.kit.edu/web/Web_Science/Australienstipendium, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

⁷³ Vgl. Institut für Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen (FBV): Nashville Austausch-Programm, URL: <https://finance.fbv.kit.edu/200.php>, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

⁷⁴ Vgl. Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungungsverfahren (AIFB): Yale University Austauschprogramm, URL: <https://cii.aifb.kit.edu/deutsch/461.php>, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

⁷⁵ Vgl. Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungungsverfahren (AIFB): Betriebliche Informationssysteme/BIT-Programm, URL: https://www.aifb.kit.edu/web/Betriebliche_Informationssysteme/BIT-Programm, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

7.3.4 ZUSAMMENARBEIT MIT INDUSTRIE UND HANDEL, KOOPERATION MIT UNTERNEHMEN DER REGION, PARTNERNETZWERK

Kooperationen zwischen einer wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und Unternehmen aus der Praxis liegen nahe und werden auch an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften von Beginn an stark gepflegt. Die Art der Zusammenarbeit ist vielfältig, insbesondere im Rahmen von Stiftungslehrstühlen, mit denen gewisse Aktivitäten vor allem in der Lehre gefördert werden sollten. So wurden, beginnend in den 1970er und 1980er Jahren, mehrere Stiftungslehrstühle eingerichtet, aber auch zahlreiche Abschlussarbeiten in Kooperation mit Unternehmen durchgeführt.

Bereits 1975 berichten Hermann Maurer und Klaus Neumann in der Zeitschrift *Fridericiana* über die Zusammenarbeit mit Industrie und Handel:

>> Die Mehrzahl der Studenten der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften werden in Industrie, Verwaltung und Handel ihr späteres Tätigkeitsfeld finden, vor allem in den Bereichen Rechnungswesen, Produktion, Organisation und Datenverarbeitung.

Es ist nicht die Aufgabe einer Universität, nur eine gezielte Berufsausbildung für bestimmte Wirtschaftszweige durchzuführen. Es ist hingegen Aufgabe einer Universität und einer Fakultät für Wirtschaftswissenschaften im Besonderen, ihre Studenten für ihre spätere Tätigkeit mit umfangreichen Grundlagenkenntnissen und Erfahrungen so auszustatten, daß sie nach einer gewissen Einlernzeit ihren unmittelbaren Aufgaben, aber ebenso auch zukünftigen Entwicklungen gewachsen sind. Dieses Ziel wird an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften mit Nachdruck verfolgt, indem einerseits aktuelle quantitative zukunftsweisende Methoden vermittelt werden und andererseits durch ständige Kontakte mit der Wirtschaft die Bedürfnisse und Anliegen der Praxis den Studenten nahegebracht werden. Die Fakultät steht z. B. in Verbindung mit der Industrie- und Handelskammer, die einzelnen Institute pflegen Kontakte mit vielen Institutionen der Wirtschaft, im Rahmen des öffentlichen Colloquiums werden immer wieder praktische Themenkreise abgehandelt, jeder Student muß vor Abschluss des Studiums eine erfolgreiche Praktikantentätigkeit nachweisen, und viele Studien- und Diplomarbeiten, aber auch Dissertationen werden in Zusammenarbeit mit den verschiedensten Zweigen der Wirtschaft angefertigt.

⁷⁶ Maurer/Neumann: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 1975, S. 82.

⁷⁷ Vgl. Frank Stehling: Bericht des Dekans zur Semesterabschlussveranstaltung am 06.07.1988, S. 9.

Die erfreuliche Zusammenarbeit der Wirtschaft mit der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften wird nicht nur durch gute Angebote an Studenten nach Studienabschluß und sogar durch Abwerbungen von Mitgliedern des Lehrkörpers zum Ausdruck gebracht, sondern konkret durch großzügige finanzielle Unterstützung von Fakultätseinrichtungen. Der zweite Lehrstuhl für Informatik an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, für den zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts das Besetzungsverfahren läuft, wird schon seit 1970 als Stiftungslehrstuhl für Organisationstheorie und Datenverarbeitung (Mittlere Datentechnik) von Firmen der Mittleren Datentechnik finanziert. Es werden Mittel für eine nebenamtliche Lehrstuhlleiter-, eine Sekretariatsstelle und für drei Mitarbeiterstellen zur Verfügung gestellt. An der Gründung der Stiftung beteiligt waren die Firmen Hohner AG, Trossingen, Kienzle GmbH, Villingen, Ruf Datensystem, Karlsruhe, und Akkord Elektronik GmbH, Herxheim. Gegenwärtig [1975] wird die Stiftung von den Firmen Hohner AG, Trossingen, Kienzle GmbH, Villingen, Philips Electrologica GmbH, Eiserfeld, Ruf Datensystem, Karlsruhe, und Taylorix Organisation, Stuttgart, getragen.<<⁷⁶

In der Semesterabschlussveranstaltung im Jahr 1988 berichtete der Dekan Prof. Stehling über Kooperationsverträge mit Unternehmen aus dem Bankenbereich und der EDV-Branche und teilte mit: >> Zu diesen Zusammenarbeitsformen kann auch die Einrichtung des Stiftungslehrstuhls für Versicherungswissenschaft gerechnet werden, der von einer ganzen Reihe von Unternehmen der Banken-, Versicherungs- und Bausparbranche seit 1985 finanziert wird. Hierdurch wurde die Schaffung einer dritten Studienrichtung ‚Versicherung‘ neben den bestehenden Studienrichtungen ‚Informatik/ Operations Research‘ und ‚Unternehmensplanung‘ im Rahmen des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen ermöglicht.<<⁷⁷

Weitere Stiftungslehrstühle wurden bis Anfang der 2000er Jahre eingerichtet:

- Schwäbisch Hall-Stiftung ‚bauen-wohnen-leben‘ (2000) → ÖÖW
- DZ-Bank-Stiftung (2000) → BWL-Finanzbereich
- Schroff-Stiftung (ca. 2001) → Informationswirtschaft

Hierdurch konnte das Lehrangebot der Fakultät beträchtlich erweitert werden.

Abschlussarbeiten der Studierenden werden von Anfang an in Kooperation mit vielen Unternehmen durchgeführt. Dies geschieht insbesondere auch mit Unternehmen der Region, die aus vielen Neugründungen, bereits mit Beginn der 1980er Jahre, von Absolventinnen und Absolventen der Institute der Fakultät hervorgegangen sind, vor allem solchen aus dem IT-Bereich.

Auch heute legt die Fakultät großen Wert auf den Praxisbezug in der Lehre, was sich durch zahlreiche Gastvorträge in Vorlesungen und Seminaren oder Exkursionen zu Unternehmen in der Region zeigt.

Um einige Unternehmen, insbesondere aus dem IT-Bereich, stärker an die Fakultät zu binden und um Studierenden während des Studiums Einstiegsmöglichkeiten und Berufsperspektiven in Unternehmen aus der Technologiebranche aufzuzeigen, wurde im Jahr 2019 das Partnernetzwerk aufgebaut – ursprünglich für den neugegründeten Studiengang Wirtschafts-

informatik, 2020 dann auf die gesamte Fakultät ausgeweitet. Im Rahmen des Partnernetzwerks kooperiert die Fakultät mit verschiedenen Unternehmen. Während des Semesters werden gemeinsam Veranstaltungen, z. B. Workshops, Fachvorträge oder Exkursionen für die Studierenden der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften organisiert. Dadurch ist ein niederschwelliger Kontakt zu potentiellen Arbeitgebern möglich, und die Studierenden können sich über Praktika oder Abschlussarbeiten informieren. Noch wichtiger ist, dass Studierende dadurch Einblicke in die Praxis erhalten und einen Ausblick auf das, was sie nach dem Studium erwartet.⁷⁸

Partnernetzwerk der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 2021

**Partnernetzwerk
KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften 2021/22**

Fakultätspartner

Camelot ITLab
Innovative Technologies Lab

cbs
Corporate Business Solutions

IBM

OMMAX

PORSCHE

Partner KIT-Studiengang Wirtschaftsinformatik

BOSCH

CAS

ISB
Software & Lösungen

SAP

KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

⁷⁸ KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Kooperation, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/kooperation.php>, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

7.4 LEHRE UND PRÜFUNGEN IN ZEITEN DER CORONAVIRUS-PANDEMIE

Die im Frühjahr 2020 erstmalig in Deutschland auftretenden Fälle der Coronavirus-Pandemie hatten erhebliche Auswirkungen auf das Lehr- und Prüfungsgeschehen. Viele Lehrangebote mussten innerhalb kürzester Zeit durch online-Formate ergänzt oder komplett darauf umgestellt werden. Für Prüfungen wurden zunächst große Räume – darunter Hallen des Kongresszentrums Karlsruhe – angemietet. Nur so konnten die geforderten Abstände zwischen den Studierenden gesichert werden, selbst große Hörsäle reichten hierfür nicht aus. Später wurden auf dem Campus-Gelände Zelte aufgestellt und Sporthallen in der Stadt genutzt. Es gab jeweils strenge Hygieneregeln zu beachten – bis hin zur Maskenpflicht für die Aufsicht und den Weg zum Arbeitsplatz. Ein Großzelt mit laufender Lüftung ist sicher nicht der Ort, an dem man sich besonders gut konzentrieren kann. Dennoch gab es eine große Bereitschaft, sich mit der Situation zu arrangieren. Das Ziel war, überhaupt Prüfungen zu ermöglichen. In einer Phase steigender Fallzahlen wurden online-Prüfungen durchgeführt. Die Bandbreite der Formate reichte bis hin zu Prüfungen, bei denen sämtliche Unterlagen genutzt werden konnten. Die in der Folge deutlich veränderten Aufgabenstellungen stellten eine zusätzliche Herausforderung



Foto: Prof. Dr. Thomas Lützkendorf

Prof. Dr. Thomas Lützkendorf

dar, die i. d. R. gut gemeistert wurde. Selbst Prüfungen in Promotions- und Habilitationsverfahren erfolgten zunehmend online. Die Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf mussten durch die Hoffnung auf ein stabiles Netz ergänzt werden, das Gruppenbild zum Abschluss wurde durch ein Bildschirmfoto ersetzt.

Klausuraufsicht in Zeiten der Coronavirus-Pandemie



Foto: Prof. Dr. Thomas Lützkendorf



Foto: Prof. Dr. Thomas Lützkendorf

7.5 HOCHSCHULRANKINGS DER LETZTEN JAHRE

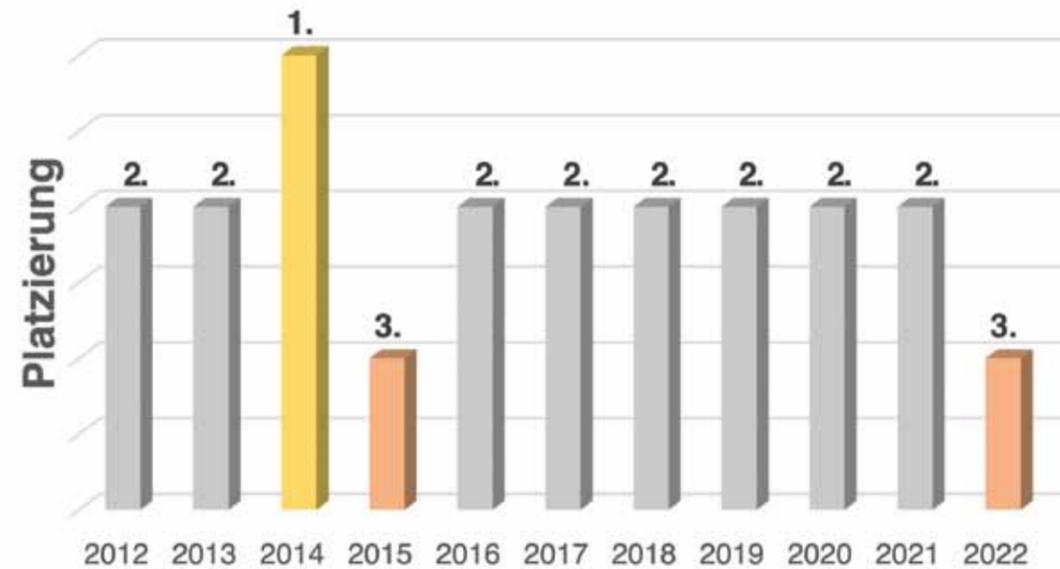
Dass Karlsruher Wirtschaftsingenieure und Wirtschaftsingenieurinnen nicht erst in jüngster Zeit auf dem Arbeitsmarkt beliebt sind, zeigte Dekan Prof. Heilmann in seinem Vortrag beim ‚Tag der Fakultäten‘ am 31. Januar 1990 auf, indem er aus einem Artikel im Handelsblatt vom 15.01.1988 mit der Überschrift ‚Uni Karlsruhe bedient den Arbeitsmarkt am besten‘ zitierte: Mit einem absoluten Beitrag von 4308 Absolventen und Absolventinnen belegte die Universität Karlsruhe (TH) damals den ersten Platz unter den Universitäten in Deutschland, die Wirtschaftsingenieur-Studierende auf den Arbeitsmarkt bringen. Knapp dahinter mit 4112 die TU München und weit abgeschlagen mit 2641 die Universität Stuttgart; die RWTH Aachen belegte mit einer Zahl von 2569 Rang vier vor der TU Berlin (2281).⁷⁹

Hochschul-Rankings basieren auf unterschiedlichen Datengrundlagen. Der Karlsruher Studiengang ‚Wirtschaftsingenieurwesen‘ schneidet regelmäßig in Uni-Rankings sehr gut ab.

Beim jährlichen *WirtschaftsWoche*-Ranking werden rund 500 Personalverantwortliche deutscher Unternehmen danach gefragt, von welchen Hochschulen sie bevorzugt Mitarbeitende rekrutieren. Die Urteile basieren auf Einschätzungen von Unternehmen, die regelmäßig Wirtschaftsingenieurinnen und Wirtschaftsingenieure einstellen. Der Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen am KIT belegt dabei regelmäßig Top-Positionen, wie in der Grafik unten dargestellt.⁸⁰

Beim CHE Ranking, Deutschlands größtem Hochschulranking, werden aktuelle Studierende befragt. Dabei werden Studiengänge nicht strikt in eine Rangfolge gebracht, sondern im Hinblick auf verschiedene Kriterien bewertet (z. B. Lehrangebot, IT-Infrastruktur und Studiensituation). Die Bachelor- und Master-Studiengänge der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften liegen 2020/21 im Hinblick auf neun Merkmale im deutschlandweiten Vergleich in der Spitzengruppe.⁸¹

WIRTSCHAFTSWOCHE – RANKING

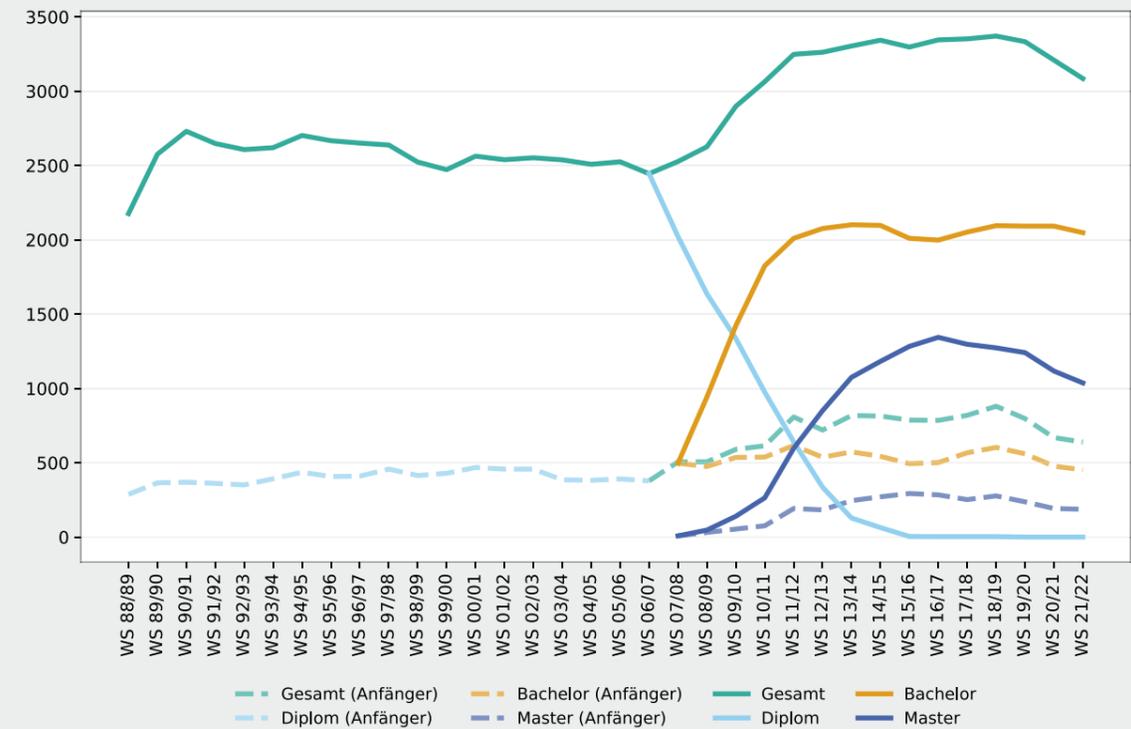


⁷⁹ Vgl. KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Rankings, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/RankingsWilng.php>, Datum des Zugriff: 04.08.2022.

⁸⁰ Vgl. KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Rankings, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/RankingsWilng.php>, Datum des Zugriff: 04.08.2022.

⁸¹ Vgl. Wolf-Rüdiger Heilmann: Die Fakultät 12 der Universität Karlsruhe – eine wirtschaftswissenschaftliche Fakultät sui generis? Rede des Dekans zum Tag der Fakultäten am 31.01.1990, Folie 2.

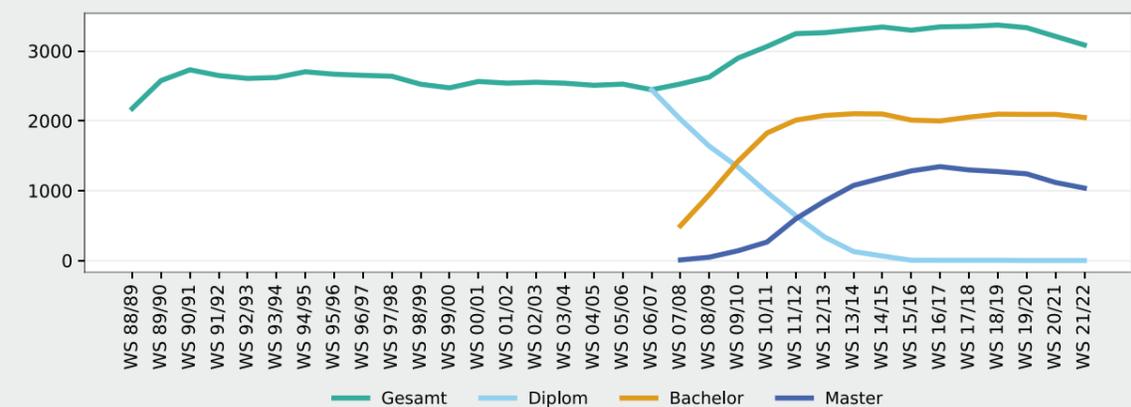
WIRTSCHAFTSINGENIERWESEN – STUDIENANFÄNGER/INNEN UND STUDIERENDE GESAMT



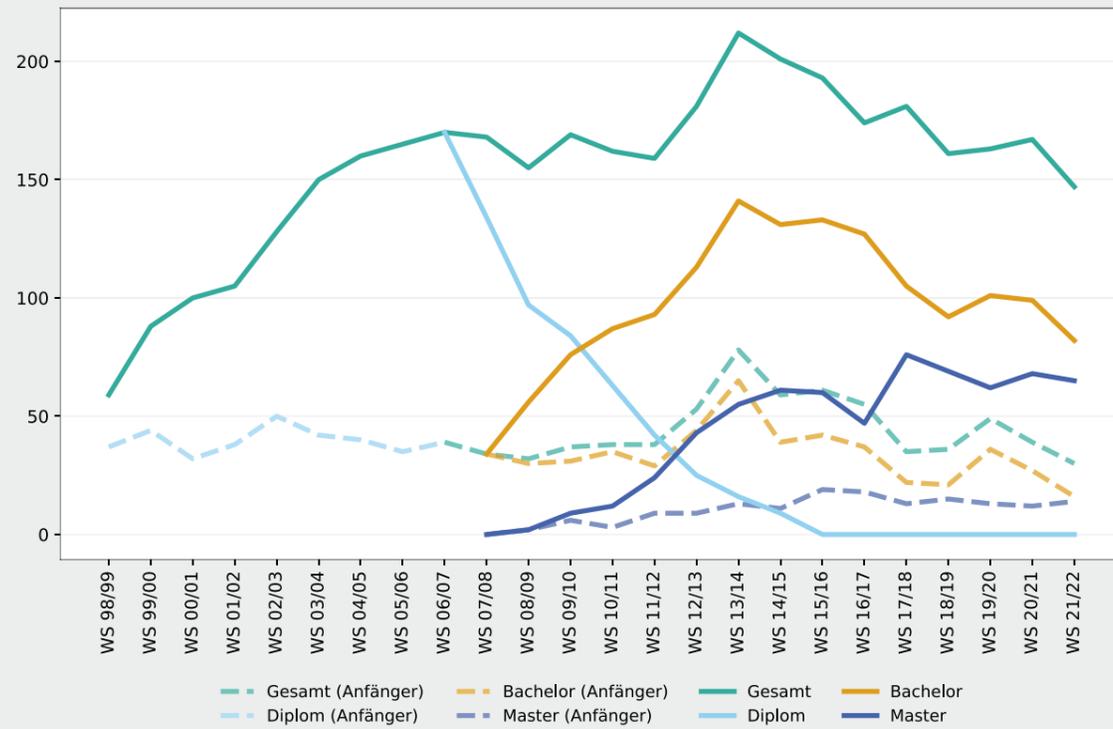
WIRTSCHAFTSINGENIERWESEN – STUDIENANFÄNGER/INNEN



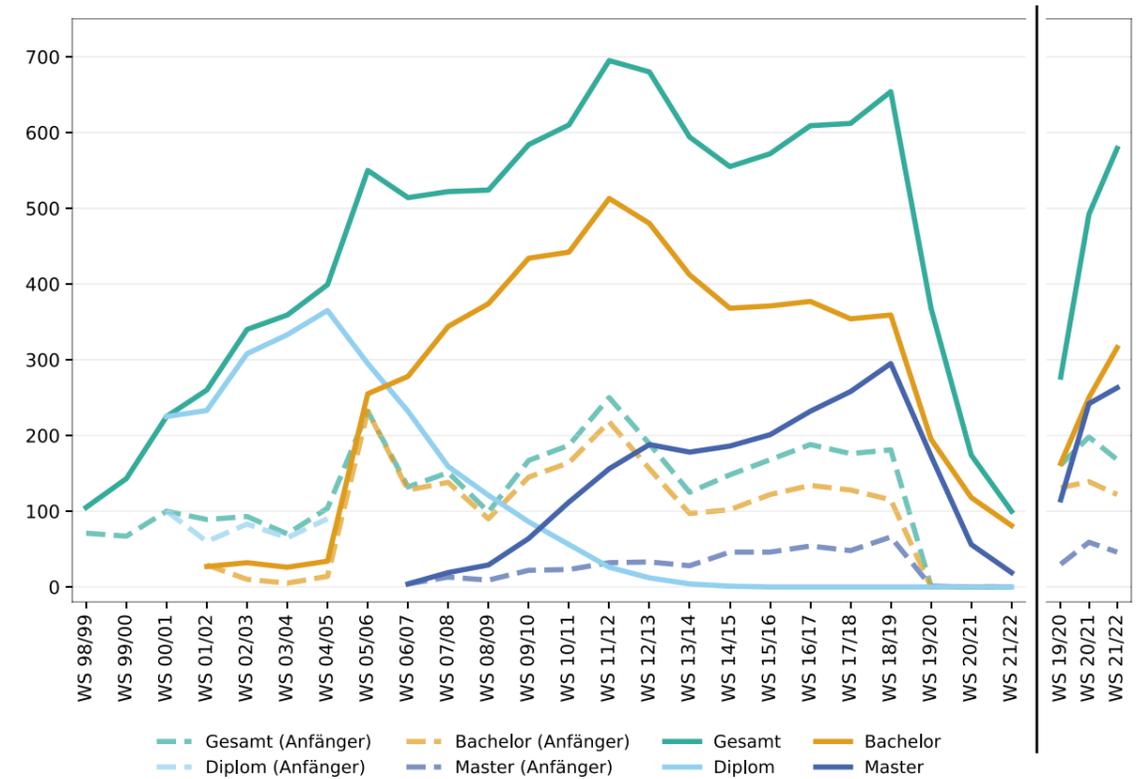
WIRTSCHAFTSINGENIERWESEN – STUDIERENDE GESAMT



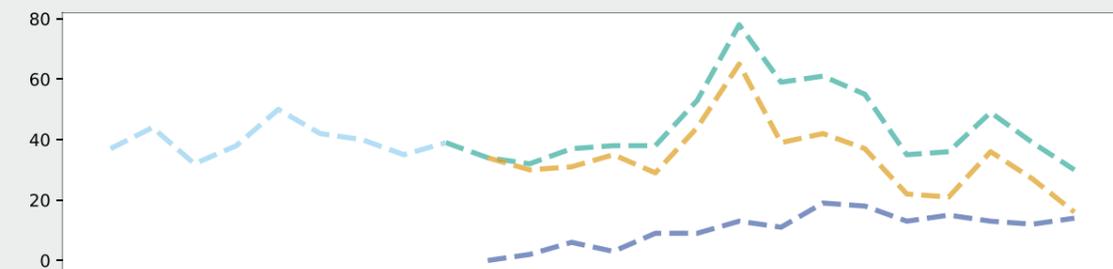
**TECHNISCHE VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE –
STUDIENANFÄNGER/INNEN UND STUDIERENDE GESAMT**



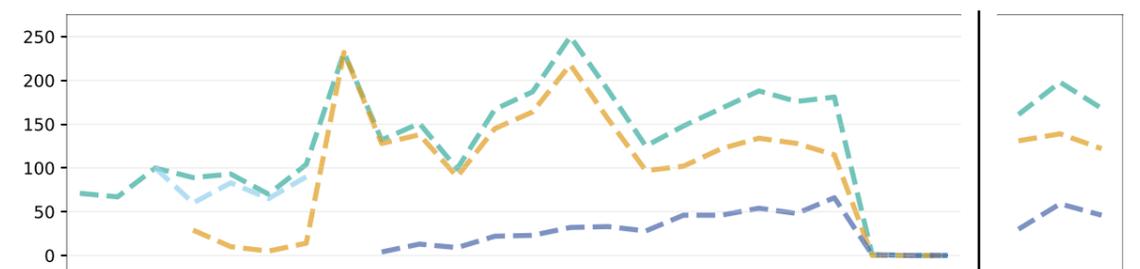
**INFORMATIONSWIRTSCHAFT (AB WS 98_99) UND WIRTSCHAFTSINFORMATIK (AB WS 19_20) –
STUDIENANFÄNGER/INNEN UND STUDIERENDE GESAMT**



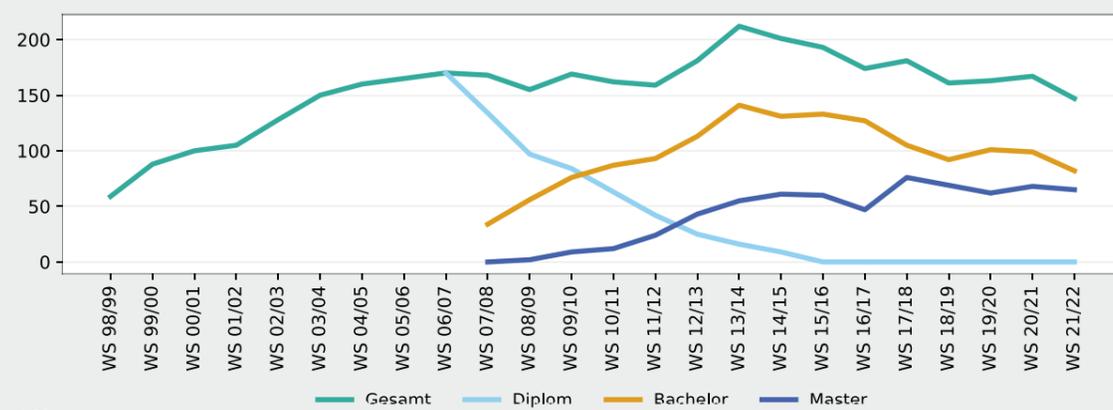
TECHNISCHE VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE – STUDIENANFÄNGER/INNEN



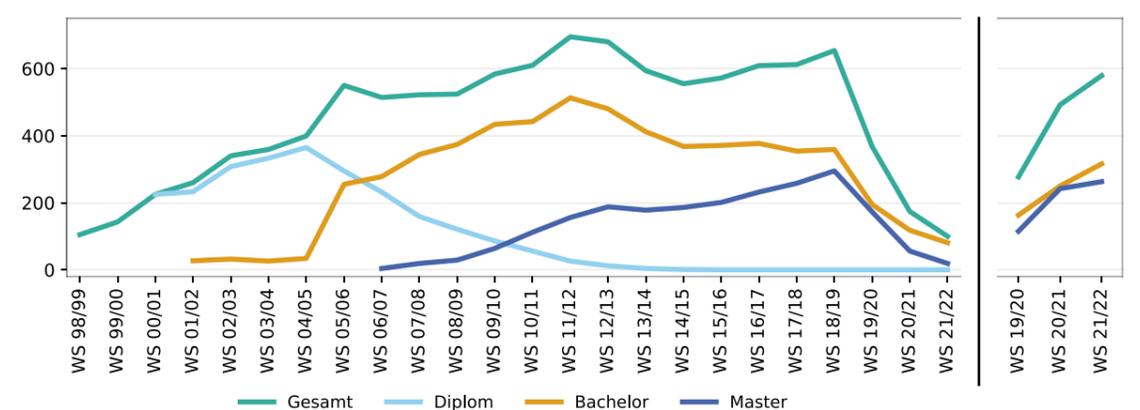
INFORMATIONSWIRTSCHAFT UND WIRTSCHAFTSINFORMATIK – STUDIENANFÄNGER/INNEN



TECHNISCHE VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE – STUDIERENDE GESAMT



INFORMATIONSWIRTSCHAFT UND WIRTSCHAFTSINFORMATIK – STUDIERENDE GESAMT



ENTWICKLUNG DER STUDIERENDENZAHLEN IM SPIEGEL DER QUELLEN

1972: >> Die Studentenzahlen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften entwickelten sich von etwa 800 im Sommersemester 1969 über rund 1100 im Wintersemester 1969/70 auf annähernd 1500 im Wintersemester 1970/71. Im Wintersemester 1971/72 wird die Zahl 1800 überschritten.<<⁸²

1983: Der damalige Dekan Prof. Henn sprach in einer Rede im Januar 1983 über die Studierendenzahlen: >> An der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften studieren gegenwärtig [im Wintersemester 1982/83] 2300 Studenten insgesamt [Stand: Januar 1983], davon über 2000 die beiden Studiengänge Diplomwirtschaftsingenieur [Wirtschaftsingenieurwesen] Richtung Informatik/Operations Research und Richtung Unternehmensplanung. Die restlichen 250 Studenten haben den Studiengang Diplom-Volkswirt [Volkswirtschaftslehre] gewählt.<<⁸³

Im Jahr **1986** berichtete der damalige Dekan Prof. Stucky Folgendes:

Hauptproblem, das die Fakultät am meisten bedrängt, sind die hohen Studentenzahlen und zugleich die geringe personelle und räumliche Ausstattung. Der Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen ist sehr gefragt. Seit Jahren (d.h. etwa seit Beginn der 1980er-Jahre) gibt es regelmäßig weit über 1000 Bewerbungen. Die personelle Kapazität ist aber unter Einbeziehung einer selbst auferlegten Überlast nur auf ca. 320 Studienanfänger ausgelegt. Im Studienjahr 1983/84 waren sogar 700 Bewerber zugelassen. Als längerfristige Lösung gilt die Einführung des Numerus Clausus mit 560 Studienanfängern im Studienjahr 1984/85, 460 Studienanfängern im Studienjahr 1985/86, 350 Studienanfängern ab dem Wintersemester 1986/87.⁸⁴ Der damalige Dekan Prof. Stucky kommentierte diese Zahlen in seiner Rede anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung, die im Sommersemester 1986 erstmals stattfand: >> Einer Steigerung der Studentenzahlen von etwa 38 % in den letzten 3 Jahren steht – dies allerdings universitätsweit – fast ein ‚Nullwachstum‘ im Bereich des wiss. Dienstes entgegen.<<⁸⁵

Prof. Stucky führte weiter aus:

>> Mit etwa 3000 Studenten stellen wir rund 17,5 % aller Studenten der Universität und sind damit – gemessen an den Studentenzahlen – die größte der zwölf Fakultäten.

Diesen 3000 Studenten stehen aber (immer noch nur) 65 - 70 Personen im wiss. Bereich (das sind Professoren und wiss. Mitarbeiter) gegenüber, was [...] einem Anteil von [...] nicht ganz 6 % am Gesamtpersonalbestand der Universität in diesem Bereich entspricht und zum anderen einem Betreuungsverhältnis von etwa 45 Studenten pro Person; damit stehen wir in der Reihenfolge der Fakultäten an weitaus letzter Stelle, unsere Auslastung in der Lehre beträgt über 200 %. [...] gerade die Kombination der Wirtschaftswissenschaften mit Ingenieurfä-

chern einerseits, mathematischen Methoden sowie Methoden und Verfahren der angewandten Informatik andererseits führen dazu, daß die Nachfrage nach Absolventen unserer Studiengänge in Wirtschaft, Industrie und öffentlicher Verwaltung ungebrochen groß ist und zur Zeit nicht befriedigt werden kann – obwohl wir derzeit etwa 150 – 200 Absolventen pro Studienjahr haben, die ihr Studium mit dem Diplom abgeschlossen haben.<<⁸⁶

1987: Die größte Herausforderung seit dem Bestehen ist, dass die Fakultät nicht in der Lage ist, so viele Wirtschaftsingenieure auszubilden, wie in den Unternehmen benötigt werden.⁸⁷ Der damalige Dekan Prof. Stehling verwies auf den großen Erfolg des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen: >> Die Anfragen bei der Fakultät häufen sich insbesondere nach unseren Wirtschaftsingenieuren, was uns natürlich auch ein bißchen stolz macht, weil es uns zeigt, daß wir mit unserem Karlsruher Modell des Wirtschaftsingenieurs, das sich in mancherlei unterscheidet von der Darmstädter und Berliner Prägung, ganz richtig liegen. [...] Während wir für das Wintersemester 1986/87 315 Anfänger für den Studiengang des Wirtschaftsingenieurwesens aufnehmen konnten (was schon die freiwillige Übernahme einer beträchtlichen Überlast bedeutet), bewarben sich hierfür etwa 1300 Interessenten. Auch die Berücksichtigung von Mehrfachbewerbungen bringt keine Auflösung dieser ungeheuren Diskrepanz; denn insgesamt werden in der Bundesrepublik an den 5 Orten, an denen Wirtschaftsingenieurwesen studiert werden kann (nämlich neben Karlsruhe noch Berlin, Darmstadt, Kaiserslautern und Hamburg) nur rund 900 Studienplätze für diesen Studiengang angeboten, also weit weniger als allein bei uns Bewerbungen vorliegen.<<⁸⁸ Der Dekan betonte in diesem Zusammenhang auch die >> gesellschaftliche[] Verpflichtung, so viele Studenten wie nur irgend möglich [in] der so stark nachgefragten Richtung gut auszubilden.<<⁸⁹

⁸² Buddecke/Eichhorn/Lenk/Moser/Oldemeyer: Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften 1972, S. 46.

⁸³ Vgl. [Rudolf Henn:] Rede vor Landtagsabgeordneten am 19.01.1983, o. S.

⁸⁴ Vgl. [Wolffried Stucky:] Bericht des Dekans anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung am 09.07.1986, S. 2 f.

⁸⁵ [Wolffried Stucky:] Bericht des Dekans anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung am 09.07.1986, S. 3.

⁸⁶ [Wolffried Stucky:] Bericht des Dekans anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung am 09.07.1986, S. 3 f.

⁸⁷ Vgl. [Frank Stehling:] Bericht des Dekans anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung am 03.07.1987, S. 2 f.

⁸⁸ [Frank Stehling:] Bericht des Dekans anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung am 03.07.1987, S. 3.

⁸⁹ Vgl. [Frank Stehling:] Bericht des Dekans anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung am 03.07.1987, o. S.

1988: >> Trotz eines nun seit 4 Jahren [Stand: 1988] bestehenden N.C. ist die Studentenzahl an unserer Fakultät nicht gesunken, sondern scheint sich auf dem fast unerträglich hohen Niveau von ca. 3200 zu stabilisieren. [...] Zum letzten Wintersemester [1987/88] bewarben sich über 1600 Abiturienten für unseren Studiengang des Wirtschaftsingenieurwesens, für die wir nur 315 Studienplätze zur Verfügung stellen konnten, und für das kommende Wintersemester rechne ich mit einem ähnlichen Ansturm. Die zum Erhalt eines Studienplatzes bei uns mindestens nötige Abiturdurchschnittsnote lag für Bewerber ohne Wartezeit bei 1,7. Dieser Studentenzahl von ca. 3200 steht gewissermaßen gegenüber eine 24-köpfige Professoren-schaft, die durch Wegberufungen z. Zt. sogar nur 22-köpfig ist, und ein etwa 40-köpfiger wissenschaftlicher Dienst. Dies ergibt ein Verhältnis zwischen Lehrpersonal und Studenten von rund 1 : 50 und ist damit völlig unakzeptabel.<<⁹⁰

1989: >> Der Grund für diese stürmische Entwicklung liegt in der Attraktivität der Studienrichtung Wirtschaftsingenieurwesen, die trotz gesteigerter Anforderungen durch den notwendigen Einbau von mehr mathematisch und informationstechnisch orientierten Lehrveranstaltungen sich zunehmender Beliebtheit erfreut, nicht zuletzt dank der regen Nachfrage nach Studienabsolventen von Seiten der Industrie und Verwaltung. Für die Ausbildung von nunmehr [Stand: 1989] über 3000 Studenten (ca. ein Sechstel aller Studenten der Universität Karlsruhe), von denen 90% auf die Fachrichtung Wirtschaftsingenieur und 10% auf den Studiengang Volkswirtschaftslehre ent-

fallen, stehen jedoch nur 15 Lehrstühle und insgesamt weniger als 70 hauptberufliche Mitglieder des Lehrkörpers (Professoren, Dozenten und Assistenten) zur Verfügung. Das Verhältnis der Lehrenden zu den Studenten ist also 1 : 44 und das Verhältnis Lehrstuhlinhaber zu Studenten 1 : 200.<<⁹¹

1998: Der damalige Dekan Prof. Waldmann betonte in seiner Rede anlässlich der 25-Jahr-Feier der Fakultät am 06.02.1998: >> In den letzten 10 Jahren [1988 – 1998] hat sich die Zahl der Studierenden bei 3000 stabilisiert. Durch einen mehr oder weniger stark selektierenden NC wurden die Anfängerzahlen zwischen 400 und 450 festgeschrieben. Allein zu Beginn des letzten Wintersemesters [Stand Februar 1998] lagen etwa 1300 Bewerbungen für den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen vor. Auf einen Studienplatz kamen somit 3 Bewerber; eine Relation, die angesichts der bundesweit zum Teil drastisch zurückgegangenen Anfängerzahlen umso bemerkenswerter ist. Diese Erfolgsbilanz läßt sich übertragen auf die Absolventenzahlen. Jährlich verlassen zwischen 300 und 400 [Stand 1998] Absolventen die Fakultät. Dieser im Vergleich zu anderen Fakultäten extrem hohe Anteil an Absolventen, erreicht an die 80% heran, ist vor dem Hintergrund einer ungebrochenen Nachfrage durch die Wirtschaft eine, wie ich meine [so Prof. Waldmann], überzeugende Antwort der Fakultät auf den eingeforderten Technologietransfer. Es ist der Transfer durch Köpfe, den Hartmut Weule als eine wesentliche Voraussetzung für einen funktionierenden Technologietransfer ansieht.<<⁹²



Foto: Anne Cordts, KIT

⁹⁰ Frank Stehling: Bericht des Dekans zur Semesterabschlussveranstaltung am 06.07.1988, S. 2.

⁹¹ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1989, S. 9.

⁹² Vgl. [Waldmann:] Rede des Dekans zur 25-Jahr-Feier (06.02.1998), S. 4.

7.7 FAZIT: BESONDERHEITEN DES LEHRANGEBOTS, ALLEINSTELLUNGSMERKMAL, QUALITÄT DER AUSBILDUNG

In Fakultätsführern und Informationsbroschüren früherer Jahre hat sich die Fakultät immer wieder zu Größe und Besonderheiten im Bereich der Lehre geäußert. So z. B. im Fakultätsführer aus dem Jahr 1998:

Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften >> hat sich mittlerweile [Stand 1998] zur größten Fakultät an der Universität Karlsruhe und zur größten Ausbildungsstätte für Wirtschaftsingenieure in Deutschland entwickelt.<<⁹³

In der Informationsbroschüre der Fakultät aus dem Jahr 2009 trägt ein Abschnitt die Überschrift: ‚Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften – eine bedeutende Größe‘. Dazu wird aufgeführt:

>> Die Zahl der Studierenden wuchs bereits in den 1980er Jahren auf über 3000, wobei ein eigenes Auswahlverfahren die Zahl der Studierenden und die Qualität der Betreuung stets auf einem gleichbleibend hohen Niveau hält. Die Auswahl aus jährlich derzeit über 3000 Bewerbungen für circa 600 Studienanfängerplätze erfolgt dabei nach von der Fakultät selbst gesetzten Kriterien.

Mit den Studiengängen Wirtschaftsingenieurwesen, Technische Volkswirtschaftslehre und Informationswirtschaft bietet die Fakultät ein modernes Lehrprogramm, das sich nicht nur an den aktuellen, sondern insbesondere auch an den zukünftigen

Anforderungen von Wirtschaft, Gesellschaft und der beruflichen Praxis orientiert.

DIE LEHRE AN DER FAKULTÄT – SYNERGIEN ERKENNEN UND WISSEN SCHAFFEN

Zukunftsorientierte Ausbildung heißt Lehre nicht an vorhandenen Gegebenheiten auszurichten, sondern neue Wege zu schaffen und zu gehen. Angehende Führungskräfte müssen heutigen und zukünftigen Herausforderungen gewachsen sein. Denn was Studierende heute lernen, ist die Basis für ein ganzes berufliches Leben. Daher legt die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften Wert auf ein fächerübergreifendes, interdisziplinäres Lehrkonzept und die Vermittlung einer fundierten methodischen Denkweise.

* Mehrfachqualifikation

Studierende der Fakultät werden neben den Wirtschaftswissenschaften mit nahezu allen technischen, insbesondere informationstechnischen Disziplinen vertraut gemacht.

* Methodenkompetenz

Um komplexe Aufgaben eigenständig lösen und Unternehmensstrukturen und -prozesse selbständig gestalten zu können, beinhaltet die Ausbildung an der Fakultät auch die Vermittlung einer versierten anwendungsorientierten Methodik.

Durch das interdisziplinäre Lehrkonzept und die Förderung einer fundierten methodischen Denkweise vermittelt die Fakultät ihren Studierenden wichtige Qualifikationen für Gegen-

wart und Zukunft. Moderne Lehrkonzepte und erfolgreiche Forschungsarbeiten geben zudem wichtige Impulse für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.<<⁹⁴

Zum Lehrkonzept im Jahr 2009 finden sich in der Informationsbroschüre der Fakultät folgende Hinweise:

>> RICHTUNGSWEISENDES LEHRKONZEPT – ZUKÜNFTIGEN ANFORDERUNGEN FRÜHZEITIG BEGEGNEN

Der rege fachübergreifende und praxisnahe Austausch – zum Beispiel durch das Engagement der Fakultät in Industriekooperationen und universitätsübergreifenden Forschungsprojekten – mündet in zukunftsweisenden Projekten und Lehrangeboten.

So zählt die Fakultät zu einer der innovativsten Bildungseinrichtungen, wenn es um die Ausrichtung des Studienangebotes an den praktischen, beruflichen Anforderungen geht. Weitsicht und Erfahrung der Professoren führen zu modernen und langfristig tragfähigen Lehrkonzepten, die dem zukünftigen Bedarf der Wirtschaft schon im Vorfeld Antworten eröffnen.

Im Fokus des Lehrkonzepts stehen nicht kurzfristige Trends, sondern vielmehr die Ausrüstung der Studierenden mit einer

soliden Wissensbasis und einer umfassenden Methodenkompetenz. Damit sind die Absolventen in der Lage, Trends und Veränderungen sicher zu begegnen und so die wirtschaftliche Praxis aktiv und zukunftssträchtig mitzugestalten.

Die hohe Akzeptanz und das außergewöhnlich gute Ansehen der Absolventen in Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlich-rechtlichen Unternehmen zeugen vom langfristigen Erfolg des Lehrkonzeptes, das innerhalb der Fakultät entwickelt wurde.

Der Ende der 1960er Jahre eingeführte Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen, der 1997 aus dem Studiengang Volkswirtschaftslehre weiterentwickelte Studiengang Technische Volkswirtschaftslehre und der im selben Jahr in Zusammenarbeit mit der Fakultät für Informatik ins Leben gerufene Studiengang Informationswirtschaft bilden die anerkannten Grundpfeiler dieser zukunftsorientierten Ausbildung.<<⁹⁵

Das Konzept in Lehre und Forschung, das den Grundstein zu diesem Lehrerfolg legt, umschreibt Waldmann als ‚interdisziplinär und integrierend‘. Außerdem würdigt er die Leistungsbereitschaft der Studentinnen und Studenten sowie der Absolventen und Absolventinnen.⁹⁶

⁹³ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsführer 1998, o. S.

⁹⁴ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (Hg.): Informationsbroschüre, Karlsruhe 2009, S. 8.

⁹⁵ Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Informationsbroschüre 2009, S. 11.

⁹⁶ [Karl-Heinz Waldmann:] Rede des Dekans zur 25-Jahre-Feier (06.02.1998). Begrüßung (Stand: 05.02.1998), o. S.



Collage: Christine Heinrich aus Foto von Markus Breig, KIT





8 FAKULTÄTSLEBEN

8.1 BEWÄHRTE FORMATE FÜR ZUSAMMENARBEIT UND AUSTAUSCH

DAS PROFESSORIUM

Eine wichtige Institution auf Fakultätsstufe ist das ‚Professorium‘, das erstmals am 06.12.1994 tagte; gegründet auf Vorschlag der Professoren des Instituts für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren, die Zweitmitglieder der Fakultät für Informatik waren und denen deren Professorium bekannt war. Einzelheiten zu Idee und Inhalten des Professoriums enthält der folgende Bericht:

DAS PROFESSORIUM AN DER WIWI-FAKULTÄT – EIN BERICHT VON PROF. DR. RUDI STUDER

Kollege Wolfrid Stucky initiierte 1994 die Einrichtung des Professoriums an der WiWi-Fakultät. Zu dieser Zeit hatte ich das Amt des Dekans inne. Ausgangspunkt für diese Initiative war die Erkenntnis, dass die Fakultätsräte als *das* damalige dezentrale Entscheidungsgremium an der Universität von ihrer Zusammensetzung zu groß angelegt waren, um ohne geeignete Vorbereitung wesentliche Entscheidungen diskutieren und dann fundiert entscheiden zu können. Vorbild zu diesem informellen Gremium war das Professorium der Informatik-Fakultät. Von der Zusammensetzung her wurden alle hauptamtlich, auf Lebenszeit an die Fakultät berufenen Professorinnen und Professoren eingeladen. Kollege Stucky hatte auch die Idee, die Rahmenbedingungen des Professoriums so auszugestalten, dass es als informelles Treffen auch den persönlichen Austausch der Mitglieder untereinander fördern sollte. So wurde zum frühen Abend, standardmäßig 18 c. t., manchmal auch später eingeladen, und Kollege Stucky stellte gegen einen geringen Obulus belegte Brötchen sowie Wasser und Wein (mit entsprechender Stucky-Qualität) bereit. Damit konnte man ohne knurrenden Magen tagen. Die Termine wurden in Absprache mit dem Dekan so gelegt, dass sie i. a. eine Woche vor der Fakultätsratssitzung stattfanden, um die im nächsten Fakultätsrat anstehenden wichtigen Entscheidungen vorzubereiten. Über viele Jahre fand das Professorium im Besprechungsraum des Instituts AIFB statt, bewusst außerhalb der Räumlichkeiten des Dekanats.

Das Professorium diente zudem dazu, grundlegende Strategien der Fakultät, wie die Einrichtung neuer Studiengänge oder die Ausgestaltung neuer Professuren zu diskutieren. Auf Grund der Heterogenität der Fakultät, geprägt durch die vier Säulen BWL, VWL, OR und Angewandte Informatik, hat es sich als sehr fruchtbar erwie-

sen, die unterschiedlichen Sichtweisen und Interessen der verschiedenen Fachgebiete sowie der Professorinnen und Professoren in Ruhe diskutieren und möglichst zu einem Konsens zusammenführen zu können.

Auf Grund der Ämtertrennung von Dekan und Professoriumssprecher war es auch wichtig, beide Funktionen mit Personen zu besetzen, die ‚gut miteinander können‘. So konnte man sich auch nicht um das Amt des Professoriensprechers bewerben; vielmehr wurde die Person von Dekan und aktuellem Professoriensprecher nach geeigneten Absprachen für das Amt ausgewählt und vorgeschlagen. Die ausgewählte Person konnte sich diesem Vorschlag auch nicht wirklich entziehen.

Nachdem Kollege Stucky über viele Jahre das Amt des Sprechers ausgeübt hatte, übernahm Kollege Siegfried Berninghaus 2009 das Amt. Ich hatte dann die Ehre, ab dem Wintersemester 2011/12 als Professoriumssprecher fungieren zu dürfen. In dieser Zeit gewann auch die Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie an Bedeutung, so dass der Beginn des Professoriums auf 16 c. t. vorverlegt wurde, um den Abend von Sitzungen freizuhalten. Die Verköstigung wurde der Kaffeezeit angepasst.

Auch kam man überein, in Zukunft die Amtszeit des Professoriumssprechers auf vier Jahre, mit Möglichkeit der ‚Wiederwahl‘, zu begrenzen, da bisher nicht wirklich klar war, wie ein Wechsel im Amt systematisch durchgeführt werden konnte. Auf Grund der zunehmenden Heterogenität der Professorenschaft (zeitlich befristete Professuren, Juniorprofessuren, ...) gab es auch viele Diskussionen über die Zusammensetzung des Professoriums, die aber während meiner Amtszeit zu keinem Konsens zusammengeführt werden konnten.

Wenn man die Themen durchgeht, die über die vielen Jahre im Professorium diskutiert wurden, so kann man feststellen, dass manche Themen immer wieder besprochen werden, für die aber offensichtlich keine dauerhafte Lösung gefunden werden können. Als Beispiel möchte ich die Notenvergabe bei Promotionen erwähnen, bei der immer wieder die Inflation der Vergabe von ‚summa cum laude‘ beklagt wurde, in der Praxis der Notenvergabe aber nie wirklich eingedämmt werden konnte.

Bei allen Unzulänglichkeiten des Professoriums hat sich dieses informelle Gremium aus meiner Sicht aber sehr gut bewährt, da damit die Meinungs- und Konsensbildung unter der Professorenschaft in der WiWi-Fakultät deutlich verbessert werden konnte – trotz des starken Wachstums der Anzahl der Professorinnen und Professoren.

Zum Ende des Sommersemester 2016 trat ich aus meinem Amt zurück; so konnte rechtzeitig vor meiner Pensionierung die Übergabe an Kollegen Clemens Puppe als neuen Sprecher des Professoriums organisiert werden. Er leitet das Professorium bis heute.

DAS ALTEN-PROFESSORIUM

Regelmäßig trifft sich das sog. ‚Alten-Professorium‘: derzeit (Stand: August 2022) 15 emeritierte und pensionierte Professoren und eine pensionierte Professorin, die sich gerne vom jeweiligen Dekan oder auch der Dekanin über die aktuellen Geschehnisse in der Fakultät unterrichten lassen. – Neben diesen Informationstreffen war aber auch der Wunsch vorhanden, einmal etwas gemeinsam zu unternehmen. Und so wurde unter tatkräftiger Mithilfe des aktiven Kollegen Thomas Lützkendorf eine Reise nach Weimar organisiert; wobei die Organisation vor Ort vollständig von Kollegen Lützkendorf übernommen wurde, ist Weimar doch sein Heimatort! Die Reise fand dann im Dezember 2017 statt; Anreise (mit der Bundesbahn) am 8. Dezember, Rückreise nach dem Mittagessen noch in Weimar am 10. Dezember. An dieser Reise nahmen sechs Teilnehmer aus dem Alten-Professorium teil, die Herrn Lützkendorf und seiner Gattin für die touristische Betreuung in Weimar sehr dankbar waren. – Aufgrund dieser positiven Erfahrung wurde dann zwei Jahre später eine weitere Reise geplant, dieses Mal nach Eisenach, wo uns auch Herr Lützkendorf sehr unterstützen konnte. Sie sollte mit sieben Teilnehmern aus dem Alten-Professorium vom 17. bis 19. April 2020 stattfinden; Zimmer in einem schönen Hotel in Eisenach waren gebucht, die Züge herausgesucht – und dann kam Corona, und es musste alles storniert werden ...

... und es fanden auch keine ‚normalen‘ Sitzungen mehr statt bis im Juni 2022, mit dem einzigen Tagesordnungspunkt ‚Mitwirkung bei der Erstellung einer Chronik der 50 Jahre wiwiFak‘.



Foto: privat

Ausflug Alten-Professorium in Weimar 2007

...EIN KLEINER KREIS VON KOLLEGEN:

Obwohl also einige wichtige Dinge im Professorium besprochen werden konnten, gab es aber doch auch einige wenige Dinge, die in einem noch kleineren Kreis vorbesprochen werden sollten: Als Sprecher des Professoriums, und später auch als Dekan (2004-2008) lud Stucky regelmäßig bei Bedarf einen ‚kleinen Kreis von Kollegen‘ zwecks gemeinsamer strategischer Überlegungen ein. Ein konkretes Beispiel: Einrichtung eines neuen Studienganges ‚Wirtschaftsinformatik‘ zusammen mit der Fakultät für Informatik bzw. dann, nach einigen gemeinsamen Gesprächen, Umorientierung zum Studiengang ‚Informationswirtschaft‘, da ja das Ministerium explizit den Wunsch nach Einrichtung von ‚innovativen‘ Studiengängen geäußert hatte. Teilnehmer dieses kleinen Kreises waren in der Regel Sprecher des Professoriums, Dekan sowie die drei bis vier ‚jüngsten‘ Alt-Dekane.



Foto: privat

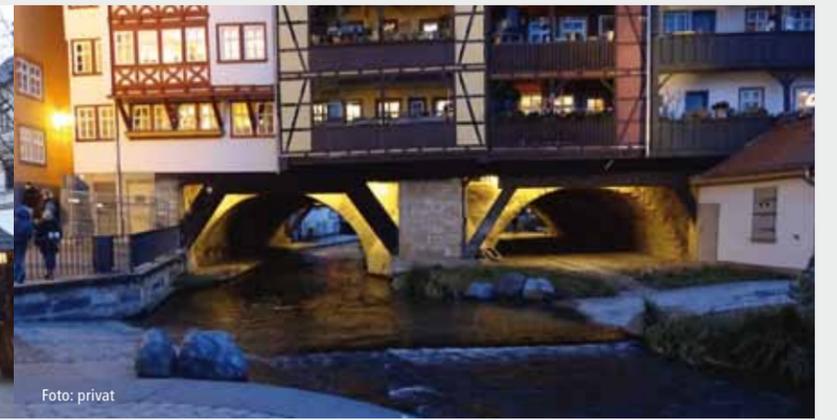


Foto: privat

Impressionen vom Ausflug Alten-Professorium in Weimar 2007

DAS HERBSTESSEN DER FAKULTÄT

Eine andere Institution, bei der sich Mitglieder der Fakultät aus dem Kreis der Professoren trafen, war die sogen. ‚Herbstveranstaltung‘, auch ‚Herbstessen‘ genannt. Dieses ‚Herbstessen‘ fand jährlich im November, manchmal auch schon im Oktober im Gastdozentenhaus der Universität statt. Begonnen hatte diese Veranstaltungsreihe im Jahr 1980 (oder vielleicht auch schon 1979, das lässt sich nicht mehr genau feststellen), sie sollte zu einer feststehenden Einrichtung der Fakultät werden. Eingeladen waren Professoren (genauer: die Institutsleiter! erst ab 1988, als ein C3-Professor zum Dekan gewählt worden war, wurde der Kreis auf alle Professoren erweitert) und Freunde, manchmal auch Freundinnen der Fakultät (aus dem sogen. ‚Freundeskreis‘). Zu diesem Freundeskreis gehörten leitende Personen (Direktoren, Präsidenten, Vorstandsmitglieder, auch Rektor, Prorektoren und Dekane) sowohl aus der Universität wie aus Regierungskreisen, Stadtverwaltung, IHK, Bundesgerichten, Banken und Bausparkassen, Versicherungen, anderen Unternehmen, anderen Universitäten, sowie auch andere Freunde der Fakultät. Bei der Februar-Veranstaltung im Jahr 1985 (das war die aus fakultätsinternen Gründen verschobene Herbstveranstaltung des Jahres 1984) konnte der Dekan z. B. noch den Herrn Bundesfinanzminister a.D. Alex Möller begrüßen, Ehrendoktor und Ehrendoktor (Dr.-Ing. h.c.) der Universität und Träger der Carl-Friedrich-Medaille der Fakultät. Prof. Dr. Möller verstarb leider kurz vor der Herbstveranstaltung im November 1985.

Der jeweilige Dekan organisierte diese Veranstaltung, um den Kontakt zu Freunden der Fakultät aufrecht zu erhalten und zu pflegen. Die Veranstaltung begann mit einem wissenschaftlichen Teil, in dem ein oder zwei Kollegen, vor allem die neuen, aus ihrer aktuellen Arbeit berichteten; dieser Teil fand im Dürrer-Saal des Gastdozentenhauses statt. Es folgte dann der Apéritif im Kaminzimmer; diese Gelegenheit benutzte der Dekan, um einige wichtige Gäste zu begrüßen und einen kurzen Bericht über das vergangene akademische Jahr zu geben. Danach folgte das festliche Essen, nach dem gewohnt vorzüglichem Standard der Küche des Gastdozentenhauses.

Übrigens wurden auch die Einladungen in quasi festlicher Form verschickt. Nachstehend sehen Sie exemplarisch eine offizielle Einladungskarte für die Herbstveranstaltung 1985, aus dem privaten Archiv des damaligen Dekans, noch ohne Namen: Name mit entsprechender Anrede mit Titel usw. konnte in das freie Feld eingetragen werden; das war damals relativ einfach möglich, da die Digitalisierung noch nicht richtig eingeführt war und in den Sekretariaten meist die komfortablen IBM-Kugelkopf-Schreibmaschinen zur Verfügung standen!

Die Veranstaltung fand über 10 Jahre lang statt, bis einschließlich zum Jahr 1990. Im Jahr 1991 fand der damalige Dekan – der ja immer für die Organisation zuständig war – wegen vieler neuer Aktivitäten in den neuen Bundesländern nicht mehr die Zeit dazu, sodass das Treffen ausfiel. Danach fand dieses traditionsreiche Ereignis dann nicht mehr statt ...

... denn wie so oft: Wenn eine reguläre Veranstaltung einmal nicht zum üblichen Termin stattfindet, bedeutet es häufig das Ende dieser Veranstaltungsreihe.

Einladungskarte für die Herbstveranstaltung 1985

Herbstveranstaltung 1985

der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. Wolfried Stucky Begrüßung

Prof. Dr. Hermann Göppel Kann man den Markt schlagen?

– Einige Bemerkungen zur Monetarität –

Prof. Dr. Otto Fendt

Technologien statt Technologiekonkurrenz

– Neue Anforderungen an Industrielle –

Produktionsprozesse –

Treffpunkt: 18 Uhr & 1. in Foyer des Gastdozentenhauses Heinrich Hertz

Der Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe Prof. Dr. Wolfried Stucky gibt sich die Ehre.

zur Herbstveranstaltung 1985 einzuladen.

Die Veranstaltung findet am Freitag, dem 15. November 1985, ab 18 Uhr im Gastdozentenhaus Heinrich Hertz, Engesserstraße 3, 7500 Karlsruhe, statt.

Nach den beiden Vorträgen treffen wir uns gegen 19.30 Uhr im Kaminzimmer des Gastdozentenhauses; das Abendessen beginnt um 20 Uhr.

K. A. v. g. bis 6. November 1985

Ausflug Alten-Professorium in Weimar 2007





Foto: Amadeus Bramsiepe, KIT

Begrüßung durch Prof. Dr. Andreas Oberweis, Dialogtag – Wirtschaft & Technologie 2022

8.2 DIALOGTAG – WIRTSCHAFT & TECHNOLOGIE

Seit 2020 veranstaltet die KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften am dritten Donnerstag im Juni den ‚Dialogtag – Wirtschaft & Technologie‘. Die Veranstaltung vereint die früher am Jahresende durchgeführte Fakultätsjahresfeier mit einem abwechslungsreichen Vortragsprogramm aus Wissenschaft und Praxis zu einem Leitthema an der Schnittstelle von Wirtschaft und Technologie. Im Rahmen der Fakultätsjahresfeier – als Teil des Dialogtags – werden die Wissenschaftspreise für herausragende Dissertationen sowie die Fakultätspreise für hervorragende Masterarbeiten verliehen und die Ergebnisse der Lehrevaluation verkündet.

Pandemiebedingt konnte der erste ‚Dialogtag – Wirtschaft & Technologie‘ nicht wie geplant im Juni 2020 stattfinden, sondern wurde als Online-Veranstaltung am 26. November 2020 mit rund 150 Teilnehmenden aus Wissenschaft und Praxis durchgeführt. Keynote-Vortragender war Prof. Achim Wambach, Ph.D., Präsident des ZEW – Leibniz Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung Mannheim.

Am 24. Juni 2021 konnte der zweite ‚Dialogtag – Wirtschaft & Technologie‘ bereits in hybrider Form unter dem Leitthema ‚Future of Work‘ stattfinden. Dabei fand das Vortragsprogramm online und die Preisverleihung in Präsenz statt.

Der dritte Dialogtag stand im Zeichen des ‚Nachhaltigen Wirtschaftens‘ und fand am 23. Juni 2022 erstmalig komplett in Präsenz auf dem KIT-Campus Süd statt.

Mit dem ‚Dialogtag – Wirtschaft & Technologie‘ hat der Veranstaltungskalender der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften einen neuen festen Termin und bietet für Mitarbeitende aus Verwaltung und Wissenschaft, für Vertreterinnen und Vertreter aus der Praxis ebenso wie für Studierende eine spannende Möglichkeit, um in den Dialog zu aktuellen Themen in Bezug auf Forschungsaktivitäten der Fakultät zu treten. Der nächste ‚Dialogtag – Wirtschaft & Technologie‘ findet am 22. Juni 2023 statt.¹

Empfang im Tulla Foyer, Dialogtag – Wirtschaft & Technologie 2022



Foto: Amadeus Bramsiepe, KIT

¹ KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Dialogtag, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/dialogtag.php>, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.



Foto: privat

Abfahrt zur Klausurtagung im Jahr 2016

8.3 KLAUSURTAGUNGEN

In einer großen und facettenreichen Fakultät mit einer dynamischen Entwicklung ist es von Bedeutung, sich über die weitere Entwicklung in Lehre und Forschung auszutauschen, neue Kolleginnen und Kollegen zu begrüßen, den inneren Zusammenhalt zu stärken, die Selbstverwaltung zu organisieren und auf aktuelle Entwicklungen u. a. in Politik, Gesellschaft und Wissenschaft zu reagieren. Dabei spielen Klausurtagungen eine wichtige Rolle. In einer Phase von 2010 bis 2020 folgten diese einer typischen Struktur:

Gewählt wurde ein Ort in angenehmer Umgebung, der sich in maximal 1 Stunde per Bus erreichen ließ. Vorbereitet wurden Eingangsstements zu ausgewählten Themen, das Programm selbst bot ausreichend Zeit für ausführliche Diskussionen. Es ging um die Rolle der Fakultät, ihr Profil in Lehre und Forschung, die Berufungspolitik sowie die Außendarstellung. Regelmäßig analysiert wurden die (meist überdurchschnittlich guten) Rankings, die Bewerber- und Studierendenzahlen sowie die Anzahl und die Qualität der Promotionen und Habilitationen. Gäste aus der Bereichsleitung wurden eingeladen, um aus erster Hand Informationen zu Entwicklungen am KIT zu erhalten, diese jedoch auch zu diskutieren. Im Rahmenprogramm sorgten Führungen durch interessante Bauwerke, Museumsbesuche und Informationen zu den besuchten Regionen für kulturelle Inspiration. Ausgedehnte Wanderungen boten die Gelegenheit zum Austausch in sich spontan bildenden Kleingruppen. Je nach Situation reichten die sportlichen Aktivitäten vom Tischtennisturnier bis zum Schwimmen. Vorbereitung und Durchführung lag in der Hand des Professoriums. Eine organisatorische Unterstützung erfolgte in dieser Phase durch Prof. Lützkendorf, der sich gern als *location scout* betätigte und als ‚Beauftragter für Betriebsausflüge‘ fungierte. Ob es zu Probeübernachtungen oder Testessen im Vorfeld der Klausurtagungen kam, ist nicht überliefert – jedoch der nicht nur symbolische Dank an die jeweiligen Busfahrer.



Foto: privat

Klausurtagung 2017, Villa Ludwigshöhe



Foto: privat

Abfahrt zu einem Ausflug



Klausurtagung



Foto: privat

8.4 FEIERN/ FESTLICHE ANLÄSSE

ABSOLVENTENFEIER (FRÜHER DIPLOM-FEIER)

Seit 1994 organisiert die Fachschaft Wirtschaftswissenschaften zusammen mit der Fakultät eine jährlich stattfindende Absolventenfeier, bei der den Absolventinnen und Absolventen der Studiengänge Wirtschaftsingenieurwesen, Technische VWL, Informationswirtschaft und Wirtschaftsinformatik die Bachelor- und Masterzeugnisse überreicht werden. Die Absolventenfeier findet in einem festlichen Rahmen mit Sektempfang und anschließendem Ball statt.



Foto: privat

Absolventenfeier 2019



Foto: Fachschaft WiWi

8.5 AKTIVITÄTEN UND INITIATIVEN VON STUDIERENDEN

8.5.1 TOUR EUCOR UND WEITERE SPORTAKTIVITÄTEN

BERICHT VON PROF. DR. WERNER ROTHENGATTER.²

Die Fakultät war von Beginn an im Universitäts-sport vertreten. Besonders bekannt wurden die Handballer, die den Verein KHC (Karlsruher Handball Club) Metro gründeten und in der badischen Liga für Hallen- und Kleinfeldhandball antraten. Der Verein wurde von Studierenden (der 1. Vorsitzende war ein Studierender), Assistenten und Professoren getragen. In den 1970er und frühen 1980er Jahren spielte sogar der spätere Karlsruher Oberbürgermeister Gerhard Seiler in dieser Mannschaft aktiv mit. Der Name des Vereins (KHC Metro) stammt von der damals existierenden Gaststätte Metro, weil der Wirt die Gründungsversammlung sponsorte.

Im Radsport hat sich die 1998 gegründete Tour EUCOR bis heute gehalten und erfreut sich wachsender Beliebtheit – nicht nur bei Studierenden. Beteiligt sind die fünf EUCOR-Mitgliedsuniversitäten (KIT, Université de Strasbourg, Université de Haute-Alsace Mulhouse, Universität Basel, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg). EUCOR wurde 1989 als Verbund der Universitäten am Oberrhein gegründet („European Campus“). Zweck ist, >> die Zusammenarbeit in allen Bereichen von Forschung und Lehre zu verbessern, sowie den interuniversitären Austausch zu fördern. Studierenden ist es z. B. problemlos möglich, Kurse an einer der Partneruniversitäten zu absolvieren. Ziel ist die erste europäische Universität: [...] der Aufbau eines klar profilierten Wissenschaftsraumes ohne Mauern und Grenzen

Gruppenfoto Tour Eucor 2022



Foto: Amadeus Bramsiepe, KIT

Tour Eucor 2022



Foto: Tour Eucor e. V.

Motivation auf der Tour Eucor

mit internationaler Ausstrahlung. ‚Eucor – The European Campus‘ ist ein Modellprojekt, das im europäischen Forschungsraum einzigartig ist. Der Eucor-Verbund ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem Europa ohne Grenzen in der Ausbildung, der Lebensart und den Köpfen einer jungen Generation von Europäern. Während der Tour kommen Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus den verschiedenen Ländern ins Gespräch, leben gemeinsam den Eucor-Gedanken und bleiben oft auch nach der Tour noch in Kontakt.<<³

Die grenzübergreifende universitäre Zusammenarbeit auf allen Ebenen bildet die Grundlage für die einmalige Radsport-Veranstaltung. Die Tour EUCOR startet beim KIT in Karlsruhe und führt durch alle fünf ober-rheinischen Städte des Universitätsverbunds über Ländergrenzen hinweg: von Karlsruhe über Strasbourg, Mulhouse, Basel und Freiburg wieder zurück nach Karlsruhe.

Teilnehmen können Studierende, ‚praedocs‘ und post-docs, Universitätsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, Professoren und Professorinnen, auch Alumni und Alumnae aller EUCOR-Universitäten.



Foto: Amadeus Bramsiepe, KIT

² Ergänzende Anmerkungen von Miriam Schabinger.

³ Tour Eucor e.V./KIT/Fachschaft Wirtschaftswissenschaften: Eucor, URL: <https://www.tour-eucor.org/eucor>, Datum des Zugriffs: 01.08.2022.

120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz legen an fünf Tagen insgesamt zwischen 600 und 900 Kilometer (je nach Leistungsklasse) mit eigener Muskelkraft auf dem Rad zurück – mit dem europäischen Gedanken im Gepäck. Die Etappen führen entlang des Rheins auf beiden Rheinseiten, aber auch hinauf auf den Grand Ballon und den Schauinsland, über die steilsten Gipfel der Vogesen, des Juras und des Schwarzwaldes. Dabei steht der europäische Gedanke im Mittelpunkt. Eine Idee, die verbindet: Radfahren – auf dem Rennrad, Mountainbike oder Trekkingrad – für ein Europa ohne Grenzen.⁴

Die Routen sind nach Schwierigkeitsgrad in sechs Leistungsklassen unterteilt und werden (wie in Ski-Gebieten) von blau (kurz und leicht) bis schwarz (lang und schwer) unterteilt, wobei die Teilnehmerinnen und Teilnehmer täglich selbst eine der Streckenvarianten individuell auswählen. Die Veranstaltung ist zwar kein Radrennen, aber ein Teil der Studierenden ist so fit, dass eine zusätzliche Leistungsgruppe („dunkel-schwarz“) für sportliche Hobby- und Amateur-Rennfahrer eingeführt wurde.

Die Tour EUCOR wird maßgeblich von Studierenden und Alumni der WiWi-Fakultät des KIT ehrenamtlich organisiert, wobei die Bereitstellung von Verpflegung, Gepäcktransport, Unterkunft und Reparaturdienst eine große logistische Herausforderung darstellen. Dabei konnten die Organisatoren ihre im Studium erworbenen Kenntnisse in den methodischen Grundlagen der Logistik bislang sehr erfolgreich umsetzen.



Foto: Tour Eucor e. V.

Getränkeversorgung und Vorbereitung der Tour Eucor 2017



Foto: Tour Eucor e. V.

>> Die Idee dieser einmaligen nationenverbindenden Veranstaltung im Universitätsbereich geht auf den Wunsch und das Engagement der Fachschaft Wirtschaftswissenschaften des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) zurück, die Eucor-Kooperation nicht nur auf dem Papier zu vereinbaren, sondern auch aktiv erlebbar zu machen. [...] Die Tour Eucor steht in ganz besonderem Maße für die verbindenden kulturellen Werte der gesamten Oberrheinregion. Ein interkultureller Austausch, der regionale Charakter, die sportliche Challenge und grenzüberschreitende Freundschaften machen die Tour Jahr für Jahr zu einem einzigartigen Event.<< ⁵

⁴ Vgl. Tour Eucor e.V./KIT/Fachschaft Wirtschaftswissenschaften: Tour Eucor, URL: <https://www.tour-eucor.org/ueber-uns>, Datum des Zugriffs: 01.08.2022.

⁵ Tour Eucor e.V./KIT/Fachschaft Wirtschaftswissenschaften: Tour Eucor, URL: <https://www.tour-eucor.org/ueber-uns>, Datum des Zugriffs: 01.08.2022.



Foto: Anadans Bramstetter, KIT

Gruppenfoto Orgateam

8.5.2 HOCHSCHULGRUPPEN

ENGAGEMENT IN HOCHSCHULGRUPPEN

Das Studium an einer Universität zeichnet sich durch mehr als Lehre, Forschung und Innovation aus. Am KIT stehen den Studierenden zahlreiche Möglichkeiten offen, um sich neben dem Studium ehrenamtlich zu engagieren und bspw. in verschiedenen Hochschulgruppen erlerntes Wissen in der Praxis anzuwenden.

Im Folgenden werden verschiedene im akademischen Jahr 2021/22 aktive Hochschulgruppen aufgeführt, die thematisch zu Forschung und Lehre der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften passen und in denen sich demnach viele Studierende dieser KIT-Fakultät engagieren. Darüber hinaus gibt es noch viele weitere interessante Hochschulgruppen oder auch die Fachschaften, in denen Studierende sich aktiv beteiligen. Die Auflistung⁶ erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



⁶ Allgemeiner Studierendenausschuss (ASTa) am KIT/Verfasste Studierendenschaft am KIT: Geförderte Hochschulgruppen, URL: <https://www.asta-kit.de/de/engagier-dich/hochschulgruppen/liste>, Datum des Zugriffs: 10.08.2022.

HOCHSCHULGRUPPE

BESCHREIBUNG/THEMA

bonding-studenteninitiative e.V.
www.karlsruhe.bonding.de

Vereinigung technisch und wirtschaftlich orientierter Studierender:

- Unsere Mission: Wir begleiten Studierende auf dem Weg ins Berufsleben.
- Wir bieten Studierenden die Möglichkeit, sich durch kostenfreie Teilnahme an berufsbildenden Workshops, Exkursionen, u.v.m. persönlich und fachlich weiterzubilden und Erfahrungen zu sammeln.

delta e.V. - Studentische Unternehmensberatung
www.delta-karlsruhe.de

Studentische Unternehmensberatung Karlsruhe:

- delta ist eine Studentische Unternehmensberatung hochmotivierter Karlsruher Studierender. Bei uns können Studierende ihr theoretisches Wissen in der Praxis anwenden und Unternehmen dabei unterstützen, ihre Herausforderungen zu meistern.

Enactus
www.enactus.de/karlsruhe

Innovative, nachhaltige, internationale und soziale Projekte:

- Enactus ist die weltweit größte studentische non-profit Organisation, die die nächste Generation von unternehmerischen Führungskräften motiviert, Innovationen und unternehmerische Ansätze zu nutzen, um die Welt zu verbessern.
- Wir gründen wirtschaftlich, ökologisch und sozial nachhaltige Start Ups, um Menschen weltweit zu helfen. Dabei setzen wir das Gelernte aus dem Studium praktisch um, lernen die Projektarbeit im Team und haben viel Spaß bei verschiedenen Events, die wir organisieren.

FUKS
www.fuks.org

fachübergreifende Unternehmensberatung Karlsruher Studierender:

- Als studentische Unternehmensberatung unterstützen und beraten wir Unternehmen jeglicher Größe bei individuellen Fragestellungen. Dabei bieten wir tragfähige, innovative und umsetzbare Lösungen
- Crashkurse: Im Bereich Crashkurse möchten wir die Karlsruher Studenten bei ihrem Studium und darüber hinaus unterstützen
- Herausgabe Karlsruher Transfer: Der Karlsruher Transfer (KT*) ist ein populärwissenschaftliches, studentisches Magazin, das wir einmal pro Semester mit einer Auflage von 3000 Exemplaren herausgeben.

KA-RACEING
www.ka-raceing.de

Entwicklung, Fertigung, Vermarktung von Rennautos:
'KA-Raceing e.V.' ist eine 2006 gegründete Hochschulgruppe am Karlsruher Institut für Technologie und nimmt an einem der größten internationalen Konstruktionswettbewerbe, der Formula Student, teil. In der Formula Student werden Rennwagen von Studierenden selbst entwickelt und gefertigt. Das Team setzt sich aus knapp 70 Studierenden unterschiedlichster Fachrichtungen zusammen.

HOCHSCHULGRUPPE

BESCHREIBUNG/THEMA

KITCAR
www.kitcar-team.de

Bauen eines autonomen Autos und Organisation:

- Wir sind eine junge Hochschulgruppe des KIT mit dem jährlichen Ziel, am Carolo-Cup teilzunehmen.
- Vor allem durch den Rundkurs mit Hindernissen gibt es ständig neue Herausforderungen zu meistern.
- Komm zu uns und hilf uns, unser autonomes Auto weiter zu verbessern!

LEAN
www.lean-hsg.de

Lean Hochschulgruppe:

- Wir sind ein studentischer Verein, der seinen Mitgliedern Chancen und Möglichkeiten bietet, sich im Bereich Lean Management zu entwickeln, auszuprobieren und Gelerntes anzuwenden. Dies geschieht im Rahmen von Workshops, Exkursionen und unseren wöchentlichen Sitzungen sowie durch Projekte als studentische Unternehmensberatung.

linkit
www.linkit.tech

Die Industrie 4.0 Hochschulgruppe:

- linkit ist eine fachübergreifende, studentische Hochschulgruppe am Karlsruher Institut für Technologie, die sich mit der digitalen Transformation in der Industrie auseinandersetzt.
- Mit unseren Veranstaltungen wollen wir uns über das Studium hinaus qualifizieren. Unser Wissen wenden wir in internen Projekten und mit externen Industriepartnern an und erweitern so unsere Kompetenzen.

Pioniergarage
www.pioniergarage.de

From Student to Start-up:

- Wir wollen Studierende inspirieren, ihr eigenes Start-up zu gründen. Wir veranstalten regelmäßig gründungsrelevante Events und sind erster Anlaufpunkt für junge Gründer, Startups und gründungsinteressierte Studenten. Zudem führen wir ein eigenes Office – das Launchpad – als Headquarter, Co-Workingspace & Bürofläche für Startups!

RISK
www.risk-ev.org

Finanz- und Consultingbranche inklusive Networking mit Arbeitgebern:

Die Hochschulgruppe RISK hat sich 2003 mit dem Ziel gegründet, Studenten mit finanzmathematischem und finanzwirtschaftlichem Studienschwerpunkt zusammenzubringen. Unser Anliegen ist es seitdem, die Studenten des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT) mit potentiellen Arbeitgebern aus der Finanzbranche zu vernetzen und Einblicke in die Branche zu ermöglichen.

she.codes
www.codes.education

Mädchen für die Informatik und technische Themen begeistern:

- she.codes ist eine anerkannte Hochschulgruppe des KIT und der TUM mit der Vision, Jugendliche und insbesondere Mädchen für die Informatik und technische Themen zu begeistern und ihnen ein nahbares Vorbild zu sein.
- Seit Oktober 2019 konnten wir viele erfolgreiche Kurse durchführen – inzwischen haben ca. 350 Schülerinnen an unseren Online- und Präsenzkursen teilgenommen. Dabei lernen die Jugendlichen, Kreativität und Programmieren spielerisch zu kombinieren und schreiben ihre ersten eigenen Programme.

HOCHSCHULGRUPPE

VWI / ESTIEM

www.vwi-karlsruhe.de

BESCHREIBUNG/THEMA

Verband Deutscher Wirtschaftsingenieure - Hochschulgruppe Karlsruhe:

Wir sind eine Gruppe Karlsruher Studierender, die sich sowohl lokal als auch in den landes- bzw. europaweiten Netzwerken VWI und ESTIEM engagieren. Unsere Hochschulgruppe bietet Studenten die Möglichkeit zum aktiven Kontakt und Wissensaustausch zwischen Wirtschaftsingenieuren verschiedener Semester, Regionen und Disziplinen an. Des Weiteren könnt Ihr euch bei uns in Projekten und Veranstaltungen beweisen und weiterentwickeln und so mit Unternehmen in Kontakt kommen!

8.5.3 WIWI-WINTERFESTE UND WIWI-SOMMERFESTE DER FACHSCHAFT, PROFESSOREN-THEKE

Einen legendären Ruf genießen die von der Fachschaft organisierten Winter- und Sommerfeste. Um einen informellen Kontakt zwischen den Studierenden, den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Leiterinnen und Leitern der Institute zu fördern, wurden unterschiedlichste Formate entwickelt – von Wettbewerben gemischter Mannschaften bis zu Theke der Professoren. Letztere war auch bei den Leiterinnen und Leitern der Institute sehr beliebt. Einerseits konnte man sich den Studierenden in einer völlig anderen Rolle vorstellen und andererseits auch mit Kolleginnen und Kollegen einen lustigen Abend verbringen.



Foto: privat

Prof.-Theke am WiWiSo, Iris Winzrieth, Prof. Marliese Uhrig-Homburg, Prof. Stefan Nickel

WiWiSo 2009



Foto: privat

Menschenkicker am WiWiSo 2009



Foto: privat



Foto: Fachschaft Wirtschaftswissenschaften

WiWiWi 2019 im Audimax

8.6 CAFÉ STUCKY

VOM STUDIERENDENPROJEKT ZUR ITALIENISCHEN KAFFEEBAR

Drei Studenten, angehende Wirtschaftsingenieure im 7. Semester, entwickelten im Rahmen eines Seminars (Projektmanagement) ein Konzept für ein „kleines italienisches Café“. Das Studentenwerk Karlsruhe steuerte Kasse und Personal bei. Nachdem Räumlichkeiten in den Kollegengebäuden am Schloss gefunden waren, fehlte für die Verwirklichung noch ein Sponsor für die komplette Einrichtung der Kaffeebar. Dekan Prof. Dr. Wolffried Stucky erklärte sich bereit, eine Spende für diesen Zweck einzusetzen: Dr. Jürgen Zekeli, der sein Studium „Technischer Diplom-Volkswirt“ im Jahr 1957 erfolgreich abgeschlossen hatte, spendete anlässlich dieses 50jährigen Jubiläums im Jahr 2007 einen Geldbetrag. Mit dieser Spende und dem Einsatz der Studierenden gelang es, „Stucky's Café“ im Wintersemester 2008/09 in Betrieb zu nehmen. Angeboten wurden Kaffeespezialitäten, verschiedene Getränke, belegte Brötchen, Süßwaren und Snacks für die Kaffeepause zwischendurch.⁷

⁷ Studentenwerk Karlsruhe: Pressemitteilung Nr. 003/09 vom 21.01.2009. Studierende konzipieren italienische Kaffeebar!



Foto: Eva Pailer KIT



Foto: STW

oben: Einweihung von „Stucky's Café“ in Gebäude 20.11 am 23.01.2009; v.l.n.r.: Prof. Dr. Thomas Lützkendorf, Raumbeauftragter der Fakultät, Prof. Dr. Wolffried Stucky, Dekan der Fakultät, Iris Winzrieth, Fakultätsgeschäftsführerin, Hartmut Igney, Geschäftsführer des Studentenwerks Karlsruhe, Johannes von Cossel, Student aus der Projektgruppe | unten: Stucky's Café im Jahr 2012



Foto: Eva Pailer KIT

9 FAZIT NACH 50 JAHREN

Wie würde ein Fazit der Fakultätsgründer heute aussehen? Hat sich die Fakultät so entwickelt, wie man das vor 50 Jahren geplant und erwartet hat? Man kann heute nur spekulieren – oder, wie in dieser Chronik geschehen – die Gründer um ihre ganz persönliche Einschätzung bitten.

Die Entwicklung der Universität Karlsruhe zum KIT mit den entsprechenden organisatorischen Umgestaltungen hat man zum Zeitpunkt der Gründung sicher nicht vorhersehen können. Viele andere Dinge, etwa die sich häufig ändernden wissenschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die ständige Mittelknappheit und eine zunehmende zeitliche Belastung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durch administrative Aufgaben waren auch vor 50 Jahren bereits bekannte Phänomene. Sicher werden viele Entwicklungen der letzten Jahre in der Außen- und Innensicht als positiv wahrgenommen, wenige vielleicht eher als negativ. Dabei spielt immer die Perspektive der Betrachtung eine Rolle, etwa die Sicht der Wirtschaft auf die Qualität unserer Absolventen, die Sicht der Gesellschaft auf die Wirksamkeit unserer wissenschaftlichen Resultate, die Sicht der Mitarbeitenden auf ihre individuellen Vorstellungen von der Work-Life-Balance und natürlich die Sicht der Studierenden auf ihre Erwartungen an das universitäre Leben. An der Basis des KIT, in den Fakultäten, werden diese unterschiedlichen Vorstellungen direkt sichtbar, prallen oftmals aufeinander und müssen im alltäglichen Miteinander und in zahlreichen Gremien ausbalanciert werden. Dies ist weiterhin eine wichtige Rolle der Fakultäten, die auch künftig nicht unterschätzt werden darf. Fakultäten sind auch heute wichtige Institutionen der Selbstverwaltung, der Qualitätssicherung in Lehre, Forschung und wissenschaftlicher Qualifikation.

Wie in dieser Chronik ausführlich dokumentiert, ist die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften als Spin-Off der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften entstanden. Damals waren insbesondere die unterschiedliche methodische Herangehensweise an wissenschaftliche Probleme und auch unterschiedliche fachliche Sichtweisen innerhalb der Professorenschaft ausschlaggebend für eine organisatorische Trennung. Mit Gründung des KIT-Bereichs „Informatik, Wirtschaft und Gesellschaft“ wurden die damals getrennten Fakultäten wieder unter einem organisatorischen Dach vereint, zusammen mit der KIT-Fakultät für Informatik. Neben allen inhaltlichen Spezifika und methodischen Besonderheiten stehen heute die disziplinenübergreifenden Herausforderungen in der Gesellschaft im Mittelpunkt, denen nur gemeinsam angemessen begegnet werden kann. Insofern ist die Bereichsgründung als logische

Fortsetzung der Zusammenarbeit der Fakultäten bei erweiterter Zielsetzung zu interpretieren.

Ein Blick in die Zukunft ist zum heutigen Zeitpunkt nicht ganz einfach. Das KIT etabliert sich nach innen wie nach außen, die Prozesse und Strukturen sind mittlerweile weitgehend eingespielt und die Fakultäten haben ihre neue Rolle in der neuen Organisationsstruktur mehr oder weniger gefunden. KIT-Fakultäten gestalten die Studiengänge und fördern die Weiterqualifizierung des Wiss. Nachwuchses durch Promotion und Habilitation. Sie tragen damit zu einem erfolgreichen Einsatz der Absolventinnen und Absolventen in der Wirtschaft bei und legen außerdem die Grundlage für die Forschungsaktivitäten im Grundlagenbereich oder in Anwendungsdomänen. Verbindungen der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften in die Helmholtz-Welt nehmen zu und werden immer wirkungsvoller geknüpft. Dadurch wird auch in der KIT-Fakultät ein wichtiger Vorteil des KIT im Vergleich zu traditionellen Universitäten direkt spürbar. Die Internationalisierung wird ebenfalls weiter zunehmen mit teilweise oder vollständig englischsprachigen Studiengängen, aber gleichzeitig auch mit zunehmend internationalem Personal und internationalen Studierenden.

Es wird sich zeigen, wie die organisatorische Entwicklung in der KIT-Fakultät weitergeht. Es besteht eine Tendenz zur Einrichtung eher kleinerer Professuren, die dann bei Bedarf (etwa höherer Lehrbelastung) flexibel mit zusätzlichem Personal ausgestattet werden können. Unabsehbar sind die Auswirkungen aktueller Krisen auf die Mittelversorgung durch die politischen Geldgeber.

Der Wunsch nach räumlicher Zusammenlegung der Fakultät bleibt bestehen. Bei einem weiter zunehmenden personellen Wachstum wird aber sicher noch viel Geduld erforderlich sein, bis eine gute Lösung gefunden wird.

Ein großer dauerhafter Erfolg der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften war und ist sicherlich das außergewöhnliche gute Miteinander der Disziplinen in einer einzelnen Fakultät. Das ist Grundlage für die erfolgreichen interdisziplinären Studiengänge der Fakultät ebenso wie die besondere Attraktivität der Fakultät als einzigartige spannende und fruchtbare Forschungs-umgebung. Insofern ist die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften auch nach 50 Jahren noch nicht in ihrer Entwicklung abgeschlossen. Die Fakultät muss nach innen und nach außen weiterhin selbstbewusst und dynamisch bleiben, um den zukünftigen Herausforderungen gegenüber angemessen begegnen können.

10 FESTVERANSTALTUNG AUS ANLASS DES GRÜNDUNGSJUBILÄUMS DER FAKULTÄT

Das fünfzigjährige Bestehen der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften wurde am 21.10.2022 im Rahmen einer Festveranstaltung gefeiert. Den Auftakt bildete ein Empfang für geladene Gäste im festlich geschmückten Gartensaal im Karlsruher Schloss (Bild 1). Eingeladen waren Persönlichkeiten, welche die Fakultät gegründet und aufgebaut sowie in sonstiger Weise seit ihrem Bestehen unterstützt haben.

Mit einem Pin, der den Gästen zu Beginn der Veranstaltung übergeben wurde, sowie den Fähnchen mit dem eigens entwickelten Logo (siehe Foto 7) wurde auf den Anlass hingewiesen. Der Dekan und der Fakultätsvorstand begrüßten die Ehrengäste, die Referentinnen und Referenten des Festakts am Nachmittag sowie die aktiven und ehemaligen Leiterinnen und Leiter der Institute und Professuren. Groß war die Wiedersehensfreude (Bild 4). Sofort begann ein intensiver Austausch und das „Schwelgen“ in Erinnerungen. (Bild 6) In den kurzen Grußworten von Dekan Prof. Oberweis (Bild 2) und von Prof. Lützkendorf (Bild 3), dem Koordinator des Vorbereitungskomitees, war der Ton schnell gesetzt – die Fakultät als Rahmen weit über die fachliche Zusammenarbeit hinaus und ein Fest im Stile eines Familientreffens.



Foto: Sandra Göttisheim



Foto: Sandra Göttisheim

(B 2, B 3) Begrüßung durch Dekan Prof. Oberweis und Prof. Lützkendorf



Foto: Sandra Göttisheim

(B 4) Wiedersehensfreude I

(B 1) Mittagessen im Gartensaal des Karlsruher Schlosses



Foto: Sandra Göttisheim

(B 6) Wiedersehensfreude II



Foto: Sandra Göttisheim

(B 7) Festlich eingedeckt



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Empfang im Schloss, weitere geladene Gäste, viele ehemalige und aktuelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Vertreterinnen und Vertreter des technischen Personals und Studierende bildeten das Publikum beim Festakt im Audimax des KIT (Bild 8). Er bot – festlich geschmückt – die Kulisse für eine Rückschau und den Ausblick. Prof. Dr. Clemens Puppe (Bild 15), der es verstand, in seine Moderation auch eigene Erlebnisse und Perspektiven einzuflechten, führte durch das ganz auf die Geschichte der Fakultät und die Ehrung verdienstvoller Mitglieder ausgerichtete Programm. Den musikalischen Rahmen gestaltete mit sowohl festlichen als auch schwungvollen Einlagen das Quartett „Fine Classix“ (Bild 10).

Im Publikum gab es viele Gäste, die der Fakultät stets verbunden waren und sind, darunter der ehemalige Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe Prof. Seiler (Bild 9, links).

In seiner Grußansprache, die formal in Vertretung des Präsidenten erfolgte und erkennbar eigene Akzente setzte, würdigte Bereichsleiter Prof. Decker die Entwicklung der Fakultät und ordnete sie in den Kontext des Bereichs II sowie der Entwicklungen am Karlsruher Institut für Technologie ein (Bild 13).

(B 8) Hereinspaziert



Foto: Sandra Göttisheim

(B 9) Ehrengäste



Foto: Sandra Göttisheim

Hinweis auf anstehende Aufgaben und künftige Themen formulierte Frau Prof. Uhrig-Homburg in ihrem sehr persönlichen Ausblick, mit dem die Festveranstaltung endete. (Bild 14)

Stellvertretend für die anwesenden Gründerväter der Fakultät stellte Prof. Eichhorn anekdotenreich seine Sicht auf die Entstehung der Fakultät vor (Bild 11), gefolgt von Vertretern des Mittelbaus (Dr. Tobias Käfer) (Bild 20) und der Fachschaft (Maximilian Renner) (Bild 19).

Prof. Eichhorn, Prof. Stucky und Prof. Göppl wurden für Ihre Verdienste bei der Gründung und dem Aufbau der Fakultät geehrt (Bild 12), Dr. Binder und Prof. Dr. Stehling erhielten eine Urkunde aus Anlass ihrer Goldenen Promotion (Bild 16).

Im Anschluss stellten mit Frau Jumana Al-Sibai (Mitglied der Konzern-Geschäftsführung, MAHLE GmbH), (Bild 17) Herrn Prof. Dr. Christian Schlag (Lehrstuhl für Derivate und Financial Engineering, Universität Frankfurt) (Bild 25) sowie Herrn Ralf Schneider (Geschäftsführer, CONET ISB GmbH) (Bild 26) erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen der Fakultät ihre berufliche Entwicklung und ihr heutiges Aufgabengebiet vor und zeigten, wie erfolgreich man sich – aufbauend auf einem Studium an der Fakultät – in Wirtschaft und Wissenschaft etablieren kann.

Dekan Prof. Oberweis ging in seiner Begrüßung auf Vergangenheit und Gegenwart der Fakultät ein und arbeitete deren besonderes Profil in Lehre und Forschung heraus (Bild 18)

Es schloss sich im Foyer vor dem Audimax ein Empfang für alle Anwesenden an (Bild 21). Bei dezenter Musik (Noble Jazz) (Bild 22) und einem reichhaltigen Angebot an Speisen und Getränken aus dem nahe gelegenen Elsass klang der Tag mit angeregten Gesprächen, der Freude über erhaltene Ehrungen (Bild 23), letzten Abstimmungsrunden zur Gestaltung dieser Chronik (Bild 24) und mit Vorfreude auf die weitere Entwicklung der Fakultät aus.

(B 10) Musikalische Umrahmung durch Fine Classix



Foto: Sandra Göttisheim

(B 11) Festvortrag Prof. Eichhorn



Foto: Sandra Göttisheim

(B 12) Ehrung der Gründerväter, v.l.n.r.: Prof. Puppe (Moderator), Prof. Stucky, Prof. Eichhorn, Prof. Göppl (Gründungsdekan), Prof. Oberweis (Dekan)



Foto: Sandra Göttisheim

(B 13) Grußwort des Bereichsleiters Prof. Decker



Foto: Sandra Göttisheim

(B 14) Ausblick – Frau Prof. Uhrig-Homburg



Foto: Sandra Göttisheim

(B 15) Moderator Prof. Puppe



Foto: Sandra Göttisheim

(B 17) Frau Jumana Al-Sibai

(B 16) Goldene Promotion v.l.n.r.: Prof. Oberweis, Prof. Stehling, Dr. Binder, Prof. Puppe

(B 18) Begrüßung durch Dekan Prof. Oberweis

(B 19) Herr M. Renner (Vertreter Fachschaft)



Foto: Sandra Göttisheim



Foto: Sandra Göttisheim



Foto: Sandra Göttisheim



Foto: Sandra Göttisheim

(B 20) Dr. T. Käfer (Vertreter Mittelbau)



Foto: Sandra Göttisheim

(B 21) Empfang



Foto: Sandra Göttisheim

(B 22) Musikalische Umrahmung mit Noble Jazz



Foto: Sandra Göttisheim

(B 23) Gelöste Stimmung – Prof. Egle, Dr. Burdelski und Dr. Binder im Gespräch

(B 24) Frau Schabinger und Prof. Stucky vom Team Chronik



Foto: Sandra Göttisheim

(B 25) Prof. Schlag



Foto: Sandra Göttisheim

(B 26) Ralf Schneider



Foto: Sandra Göttisheim

LITERATURVERZEICHNIS

QUELLEN

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften/Universität Karlsruhe (TH) (Hg.): Fakultätsführer, Karlsruhe 1989.

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften/Universität Karlsruhe (TH) (Hg.): Fakultätsführer, Karlsruhe 1998.

Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (Hg.): Informationsbrochure, Karlsruhe 2009.

ALLGEMEINE DARSTELLUNGEN, LITERATUR ZUR GESCHICHTE DER FAKULTÄT

Buddecke, Wolfram/Eichhorn, Wolfgang/Lenk, Hans/Moser, Simon/Oldemeyer, Ernst: Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften. In: universität karlsruhe (th). bilder texte zahlen, hg. von der Universität Karlsruhe (TH), Stuttgart 1972, S. 45-49.

Hoepke, Klaus-Peter: Geschichte der Fridericiana. Stationen in der Geschichte der Universität Karlsruhe (TH) von der Gründung 1825 bis zum Jahr 2000, hg. von Peter Steinbach, Klaus Nippert und Günther Grünthal, Karlsruhe 2007, online verfügbar unter <https://doi.org/10.5445/KSP/1000006996>.

Kunle, Heinz/Fuchs, Stefan (Hg.): Die Technische Universität an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Festschrift zum 175jährigen Jubiläum der Universität Karlsruhe (TH), Berlin/Heidelberg 2000, online verfügbar unter <https://doi.org/10.1007/978-3-642-59781-7>.

Maurer, Hermann/Neumann, Klaus: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. In: Fridericiana. Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Jubiläum 1825-1975, Sonderdruck 1975, S. 73-83.

Stucky, Wolffried (Hg.): Kolloquium Angewandte Informatik Karlsruhe 1987 – 9./10. Oktober 1987, Karlsruhe 1988.

Stucky, Wolffried: Der Master ist das Ziel, der Bachelor ist das Tor. Interview mit Dekan Prof. Dr. Dr. h.c. Wolffried Stucky. In: Karlsruher Transfer 20 (2007), Heft Nr. 36, S. 18-21.

Stucky, Wolffried/Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren (AIFB) (Hg.): 50 Jahre AIFB – Von 1971 bis 2021, Karlsruhe 2021.

Stucky, Wolffried/Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren (AIFB) (Hg.): 50 Jahre AIFB. Von 1971 bis 2021, 2. korrigierte und erweiterte Auflage 03/2022, URL: <https://aik-ev.de/aifb50>, Datum des Zugriffs: 10.08.2022.

Thümmel, Hans-Wolf: Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften. In: Fridericiana. Zeitschrift der Universität Karlsruhe (1975), Heft 16 Jubiläumsband, S. 69-80.

¹ Hinweis zu Namen in eckigen Klammern: Dies bedeutet, dass der Name in der Quelle nicht explizit erwähnt wird, aber rekonstruiert werden kann. (Wenn ein Name in der Quelle genannt wird, erscheint er im Literaturverzeichnis ohne Klammern.)

DOKUMENTE

Diplomprüfungsordnung. Sonderbestimmungen für die Fachrichtung Wirtschaftsingenieur. Genehmigt mit Erlaß des Kultusministeriums Baden-Württemberg Nr. 1567/7 vom 11. März 1969 (hg. v. d. Universität Fridericiana zu Karlsruhe (TH). Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften).

Protokoll über die Sitzung der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften am 05.11.1969 (Vorsitz: Dekan Prof. Dr. Rolf Funck).

Gliederung der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften, gez. Eichhorn, 16.04.1970.

Anhang zur Diplomprüfungsordnung für Wirtschaftsingenieure der Universität Karlsruhe (TH) 1972.

Brief des Instituts für Wirtschaftstheorie und Operations Research (Prof. Dr. Wolfgang Eichhorn) an die Verwaltung der Universität Karlsruhe vom 11.01.1972. Betr.: Aufstellung der in Instituten aufgegangenen Lehrstühle.

Protokoll der Sitzung des Dekanats der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften am 19.01.1972 (Vorsitz: Dekan Prof. Dr. Hermann Göppl).

Protokoll der Sitzung des Dekanats der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften am 21.06.1972 (Vorsitz: Dekan Prof. Dr. Hermann Göppl).

Berichtigung des Personal- und Vorlesungsverzeichnisses für das WS 1972/73.

Brief der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (Dekan Prof. Dr. Hermann Göppl) vom 23.11.1972. Betr.: Neubenennung eines Instituts.

Brief des Kultusministeriums an die Universität Karlsruhe (TH), Eing. 16.03.1973. Betr.: Gründung von Instituten; hier: Zustimmung nach § 6 Abs. 2 Hochschulgesetz.

Protokoll der Sitzung des Dekanats der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften im Wintersemester 1973/74 am 28.11.1973 (Vorsitz: Dekan Prof. Dr. Martin Rutsch).

Griese, Joachim/Pape, Uwe/Schmitz, Paul/Seibt, Dietrich/Thome, Rainer (Hg.): Studien- und Forschungsführer Betriebs- und Wirtschaftsinformatik, Braunschweig 1981.

Gliederung, Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Karlsruhe (05.10.1982), Anhang zu einer Rede von Dekan Prof. Dr. Rudolf Henn vom 18.10.1982.

Henn, Rudolf: Rede des Dekans am 18.10.1982.¹

[Henn, Rudolf:] Rede vor Landtagsabgeordneten am 19.01.1983. Niederschrift über die Sitzung des erweiterten Fakultätsrates am 24.04.1985 (Vorsitz: Dekan Prof. Dr. Wolffried Stucky, Protokoll vom 25.4.1985).

[Stucky, Wolffried:] Bericht des Dekans anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung am 09.07.1986.

[Stehling, Frank:] Bericht des Dekans anlässlich der Semesterabschlussveranstaltung am 03.07.1987.

Stehling, Frank: Bericht des Dekans zur Semesterabschlussveranstaltung am 06.07.1988.

Heilmann, Wolf-Rüdiger: Die Fakultät 12 der Universität Karlsruhe – eine wirtschaftswissenschaftliche Fakultät sui generis? Rede des Dekans zum Tag der Fakultäten am 31.01.1990.

[Waldmann, Karl-Heinz:] Rede des Dekans zur 25-Jahr-Feier (06.02.1998). Begrüßung (Stand: 05.02.1998), o. S.

[Waldmann, Karl-Heinz:] Rede des Dekans zur 25-Jahr-Feier (06.02.1998). Rückschau und Ausblick (Stand: 05.02.1998), S. 1-5.

Universität Karlsruhe (TH)/Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Fax an Dekan Waldmann (18.02.1998). Bericht in UNIKATH über den Festakt am 06.02.1998 zum 25jährigen Jubiläum der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften.

Studentenwerk Karlsruhe: Pressemitteilung Nr. 003/09 vom 21.01.2009. Studierende konzipieren italienische Kaffeebar!

Deutsch-Französisches Institut für Umweltforschung (DFIU): Das DFIU im Überblick. Broschüre (Stand: Juni 2016).

KIT-Fakultät für Informatik und KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Wirtschaftsinformatik Bachelor of Science (B.Sc.). Flyer (Stand: 2021), o. S.

KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Ausschreibung Wissenschaftspreis 2021.

VERZEICHNISSE

Personal- und Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 1970/71, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1970.

Personal- und Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 1971, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1971.

Personal- und Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 1971/72, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1971.

Personal- und Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 1972, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1972.

Personal- und Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 1972/73, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1972.

Personal- und Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 1973, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1973.

Personal- und Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 1973/74, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1973.

Personal- und Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 1974, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1974.

Personal- und Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 1974/75, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1974.

Personal- und Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 1975, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1975.

Personal- und Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 1975/76, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1975.

Personal- und Vorlesungsverzeichnis SS 1976, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1976.

Personalverzeichnis 1980/81, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1980.

Personalverzeichnis 1981/82, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1981.

Personalverzeichnis 1982/83, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1982.

Personalverzeichnis 1983/84, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1983.

Personalverzeichnis 1984/85, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1984.

Personalverzeichnis 1985/86, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1985.

Personalverzeichnis 1986/87, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1986.

Personalverzeichnis 1988/89, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1988.

Personalverzeichnis 1989/90, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1989.

Personalverzeichnis 1990/91, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1990.

Personalverzeichnis 1991/92, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1991.

Personalverzeichnis 1992/93, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1992.

Personalverzeichnis 1993/94, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1993.

Personalverzeichnis 1994/95, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1994.

Personalverzeichnis 1995/96, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1995.

Personalverzeichnis 1996/97, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1996.

Personalverzeichnis 1997/98, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1997.

Personalverzeichnis 1998/99, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1998.

Personalverzeichnis 1999/2000, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 1999.

Personalverzeichnis 2001/02, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 2001.

Personalverzeichnis 2002/03, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 2002.

Personalverzeichnis 2003/04, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 2003.

Personalverzeichnis 2004/05, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 2004.

Personalverzeichnis 2005/06, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 2005.

Personalverzeichnis 2006/07, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 2006.

Personalverzeichnis 2007/08, hg. v. d. Universität Karlsruhe (TH), Karlsruhe 2007.

INTERNETQUELLEN

Allgemeiner Studierendenausschuss (AstA) am KIT/Verfasste Studierendenschaft am KIT: Geförderte Hochschulgruppen, URL: <https://www.asta-kit.de/de/engagier-dich/hochschulgruppen/liste>, Datum des Zugriffs: 10.08.2022.

Archivportal: Friedrich I., Baden, Großherzog, URL: <https://www.archivportal-d.de/person/gnd/118535633?query=Ludwig+I.%2C+Baden%2C+Gro%C3%9Fherzog&isThumbnailFiltered=false&rows=20&offset=0&viewType=list&hitNumber=1&>, Datum des Zugriffs: 25.08.2022.

Archivportal: Ludwig I., Baden, Großherzog, URL: <https://www.archivportal-d.de/person/gnd/124485979?query=Ludwig+I.%2C+Baden%2C+Gro%C3%9Fherzog&isThumbnailFiltered=false&rows=20&offset=0&viewType=list&hitNumber=2&>, Datum des Zugriffs: 25.08.2022.

DFG: Experimentallabor. Projektbeschreibung, URL: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/203711910>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

DFG: Experimentallabor. Projektergebnisse (2018), URL: <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/203711910/ergebnisse?context=projekt&task=showDetail&id=203711910&selectedSubTab=2&>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

Fachgebiet Immobilienwirtschaft (FIWI): Vorgeschichte, URL: <https://www.oew.kit.edu/99.php>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

Fachschaft Wirtschaftswissenschaften: Fachschaft Wirtschaftswissenschaften am KIT, URL: <https://fachschaft.org/>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

Fachschaft Wirtschaftswissenschaften: Ansprechpartner, URL: <https://fachschaft.org/die-fachschaft/ansprechpartner/>, Datum des Zugriffs: 03.08.2022.

Fachschaft Wirtschaftswissenschaften: Interessenvertretung, URL: <https://fachschaft.org/die-fachschaft/interessenvertretung/>, Datum des Zugriffs: 02.08.2022.

Forum Wirtschaftsinformatik: Der Verein. Vorstand und Referate, URL: <https://www.forum-wi.de/verein/vorstand-und-referate>, Datum des Zugriffs: 03.08.2022.

Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren (AIFB): Web Science/Australienstipendium, URL: https://aifb.kit.edu/web/Web_Science/Australienstipendium, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren (AIFB): Betriebliche Informationssysteme/BIT-Programm, URL: https://www.aifb.kit.edu/web/Betriebliche_Informationssysteme/BIT-Programm, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren (AIFB): Yale University Austauschprogramm, URL: <https://cii.aifb.kit.edu/deutsch/461.php>, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

Institut für Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen (FBV): Meilensteine zum FBV, URL: <https://www.fbv.kit.edu/148.php>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

Institut für Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen (FBV): Nashville Austausch-Programm, URL: <https://finance.fbv.kit.edu/200.php>, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

KIT: Karlsruhe Decision & Design Lab (KD²Lab), URL: <https://www.kd2lab.kit.edu/index.php>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

KIT: Karlsruhe Decision & Design Lab (KD²Lab). Geschichte, URL: <https://www.kd2lab.kit.edu/94.php>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

Karlsruher Institut für Technologie (KIT): Studierendenstatistik Sommersemester 2022 (Stand: 24.06.2022), URL: https://www.kit.edu/downloads/studierendenstatistik_ss2022.pdf, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

KIT: Geschichte, URL: <https://www.kit.edu/kit/geschichte.php>, Datum des Zugriffs: 23.05.2022.

KIT: Geschichte. Universität Karlsruhe (TH), URL: <https://www.kit.edu/kit/geschichte.php?tab=%5B25823%5D#tabpanel-25823>, Datum des Zugriffs: 02.07.2022.

KIT: Verstrickungen mit dem NS-Regime, URL: <https://www.kit.edu/kit/20490.php>, Datum des Zugriffs: 25.08.2022

KIT: Verfolgte des NS-Regimes, URL: <https://www.kit.edu/kit/7898.php>, Datum des Zugriffs: 25.08.2022.

KIT-Archiv: Beständeübersicht. Bestandsnummer 22012 Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, URL: <http://findmittel.archiv.kit.edu/dothes.FAU?sid=5653C02F1&dm=1&thes=1∓thes=1&dm=1>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

KIT-Archiv: Geschichte des Universitätsbereichs. Polytechnische Schule, URL: <https://www.archiv.kit.edu/114.php>, Datum des Zugriffs: 31.07.2022.

KIT-Archiv: Geschichte des Universitätsbereichs. Technische Hochschule, URL: <https://www.archiv.kit.edu/114.php?tab=%5B138%5D#tabpanel-138>, Datum des Zugriffs: 02.07.2022.

KIT-Archiv: Geschichte des Universitätsbereichs. Universität Karlsruhe (TH), URL: <https://www.archiv.kit.edu/114.php?tab=%5B204%5D#tabpanel-204>, Datum des Zugriffs: 02.07.2022.

KIT-Bibliothek: Wirtschaftswissenschaft, URL: <https://www.bibliothek.kit.edu/wirt.php#Anker3>, Datum des Zugriffs: 11.08.2022.

KIT: Presseinformation vom 11.02.2022. Trauer um KIT-Ehrenbürger Götz Werner, URL: <https://www.kit.edu/kit/30249.php>, Datum des Zugriffs: 01.08.2022.

KIT: Presseinformation 145/2012 vom 01.10.2012. Nobelpreisträger spricht am KIT, URL: https://www.kit.edu/kit/pi_2012_11855.php, Datum des Zugriffs: 01.08.2022.

KIT: Presseinformation 081/2016 vom 30.05.2016. KIT gedenkt der Verfolgungen in der NS-Zeit, URL: https://www.kit.edu/kit/pi_2016_081_kit-gedenkt-der-verfolgungen-in-der-ns-zeit.php, Datum des Zugriffs: 25.08.2022.

KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Dialogtag, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/dialogtag.php>, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Fakultätsbibliothek, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/bib.php>, Datum des Zugriffs: 11.08.2022.

KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Kooperation, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/kooperation.php>, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Rankings, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/RankingsWiIng.php>, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Über uns, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/ueberUns.php>, Datum des Zugriffs: 05.08.2022.

KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Wirtschaftsingenieurwesen, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/studienProgWiIng.php?tab=%5B3448%5D#tabpanel-3448>, Datum des Zugriffs: 08.08.2022.

KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Wirtschaftsmathematik am KIT im Überblick, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/WiMaUeberblick.php>, Datum des Zugriffs: 11.08.2022.

KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Wiwi-IT, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/wiwi-it.php>, Datum des Zugriffs: 08.08.2022.

KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Wiwi-Pool. Geschichte des Pools, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/cipPoolInfo-Historie.php>, Datum des Zugriffs: 01.08.2022.

KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften: Wirtschaftsmathematik M.Sc., URL: https://www.wiwi.kit.edu/Wirtschaftsmathematik_Master.php, Datum des Zugriffs: 06.08.2022.

KIT Wirtschaftsinformatik: Bachelor of Science in Wirtschaftsinformatik, URL: <https://www.wirtschaftsinformatik.kit.edu/bachelor.php>, Datum des Zugriffs: 06.08.2022.

KIT Wirtschaftsinformatik: Master of Science in Wirtschaftsinformatik, URL: <https://www.wirtschaftsinformatik.kit.edu/master.php>, Datum des Zugriffs: 06.08.2022.

KIT: Lagepläne, URL: <https://www.kit.edu/kit/lageplaene.php>, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

KIT: Akademischer Mittelbau der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, URL: <https://mittelbau.wiwi.kit.edu/index.php>, Datum des Zugriffs: 06.08.2022.

Tour Eucor e.V./KIT/Fachschaft Wirtschaftswissenschaften: Eucor, URL: <https://www.tour-eucor.org/eucor>, Datum des Zugriffs: 01.08.2022.

Tour Eucor e.V./KIT/Fachschaft Wirtschaftswissenschaften: Tour Eucor, URL: <https://www.tour-eucor.org/ueber-uns>, Datum des Zugriffs: 01.08.2022.

Wiwi-International Relations Office: Double degree program for industrial engineers, URL: https://www.wiwi.kit.edu/english/double_degree_program.php, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

Wiwi-International Relations Office: Lehrstuhlfachkooperation, URL: <https://www.wiwi.kit.edu/lehrstuhlfachkooperation.php>, Datum des Zugriffs: 04.08.2022.

WEITERE LITERATURHINWEISE

Timmerberg, Helge: Reinhold Würth. Der Herr der Schrauben, München 2020.

Zach, Manfred: Monrepos oder Die Kälte der Macht, 2. Aufl. Tübingen 1996.

ANHANG 1: HABILITATIONEN AN DER FAKULTÄT

NR.	NAME	HABILITATION AM/ AB
1	Förstner, Karl	1966
2	Heinrich, Lutz	Juli 1968
3	Lüder, Klaus	1968
4	Buddecke, Wolfram	1969
5	Opitz, Otto	11.02.70
6	Steiner, Alfons	13.06.70
7	Rauhut, Burkhard	13.06.70
8	Bamberg, Günter	1970
9	Gehrig, Gerhard	1970
10	Noltemeier, Hartmut	1970
11	Peschel, Karin	1970
12	Niedereichholz, Heinz-Joachim	10.02.71
13	Goldstein, Bernd	23.06.71
14	Seiler, Gerhard	19.01.72
15	Steinmetz, Volker	01.02.72
16	Merkwitz, Jürgen	01.02.72
17	Moeschlin, Otto	14.02.73
18	Hülsmann, Jochen	14.02.73
19	Layer, Manfred	11.07.73
20	Zäpfel, Günther	07.11.73
21	Jansen, Peter-Jörg	22.11.73
22	Felderer, Bernhard	28.11.73
23	Domschke, Wolfgang	19.06.74
24	Egle, Kuno	10.07.74
25	Stehling, Frank	15.01.75
26	Spremann, Klaus	15.01.75
27	Fleischmann, Bernhard	19.06.75
28	Zoller, Klaus	19.06.75
29	Bol, Georg	09.07.75
30	Ottmann, Thomas	20.11.75
31	Hellwig, Klaus	05.05.76
32	Eberl, Walther	10.11.76
33	Schlageter, Gunter	27.04.77
34	Rothengatter, Werner	15.02.78
35	Vahrenkamp, Richard	15.02.78
36	Höpfinger, Eckhard	07.06.78
37	Zink, Klaus	07.06.78
38	Haase, Volkmar	07.06.78
39	Kogelschatz, Hartmut	17.01.79
40	Morlock, Martin	17.01.79
41	Rentz, Otto	07.02.79
42	Richter, Wolfram	20.06.79
43	Bastian, Michael	05.12.79
44	Ballarini, Klaus	09.07.80
45	Meyer, Herwig	11.02.81
46	Gehrig, Wilhelm	11.02.81

NR.	NAME	HABILITATION AM/ AB
47	Voeller, Joachim	15.07.81
48	Hild, Claus	17.02.82
49	Fuchs-Seliger, Susanne	28.04.82
50	Laux, Hans	09.02.83
51	Wegner, Lutz	09.02.83
52	Six, Hans-Werner	29.06.83
53	Albert, Jürgen	29.06.83
54	Kischka, Peter	06.07.83
55	Karmann, Alexander	06.07.83
56	Funke- Lambertz, Helmut	03.07.85
57	Buhl, Hans Ulrich	03.07.85
58	Lausen, Georg	11.12.85
59	Blum, Ulrich	09.07.86
60	Widmayer, Peter	10.12.86
61	Trautmann, Siegfried	10.12.86
62	Klein, Christoph	18.12.87
63	Böttcher, Harry	18.12.87
64	Pfingsten, Andreas	29.06.88
65	Nakhaezadeh, Gholamreza	19.10.88
66	Kowalski, Jan	18.07.90
67	Lehmann- Waffenschmidt, Marco	28.11.90
68	Recht, Peter	08.07.92
69	Haasis, Hans-Dietrich	21.04.93
70	Heller, Wolf-Dieter	06.07.94
71	Oberweis, Andreas	08.02.95
72	Scholtes, Stefan	31.05.95
73	Kunz, Ludwig	28.06.95
74	Decker, Reinhold	19.02.97
75	Krtscha, Manfred	11.06.97
76	Schlag, Christian	09.07.97
77	Spengler, Thomas	04.02.98
78	Middendorf, Martin	27.05.98
79	Fensel, Dieter	16.12.98
80	Müller, Alfred	19.01.00
81	Wietschel, Martin	19.01.00
82	Keser, Claudia	16.02.00
83	Baier, Daniel	16.02.00
84	Zimmermann, Jürgen	05.07.00
85	Haubner, Peter	13.06.01
86	Ehrhart, Karl-Martin	05.12.01
87	Staab, Steffen	29.05.02
88	Schwindt, Christoph	19.06.02
89	Stumme, Gerd	19.06.02
90	Karl, Ute	22.01.03
91	Schultmann, Frank	12.02.03
92	Fichtner, Wolf	11.02.04
93	Trautmann, Norbert	17.11.04
94	Hornberger, Sonia	09.02.05

NR.	NAME	HABILITATION AM/ AB
95	Geldermann, Jutta	07.12.05
96	Branke, Jürgen	14.02.06
97	Veit, Daniel	25.07.06
98	Hitzler, Pascal	07.02.07
99	Schaffer, Axel	11.07.07
100	Karl, Dorothee	16.01.08
101	Tangian, Andranik	06.02.08
102	Schön, Cornelia	25.06.08
103	Neumann, Dirk	16.07.08
104	Barbie, Martin	10.12.08
105	Cimiano, Philipp	27.05.09
106	Dietrich, Franz	15.07.09
107	Kirstein, Annette	15.07.09
108	Walz, Rainer	03.02.10
109	Möst, Dominik	07.07.10
110	van Dinther, Clemens	17.11.10
111	Werner, Ralf	25.05.11
112	Rudolph, Sebastian	13.07.11
113	Kim, Young Shin	19.10.11
114	Hiete, Michael	16.11.11
115	Fröhling, Magnus	14.12.11
116	Mostaghim, Sanaz	23.05.12
117	Kalcsics, Jörg	11.07.12
118	Liedtke, Gernot	12.12.12
119	Agarwal, Sudhir	06.02.13
120	Krämer, Jan	17.04.13
121	Koschmider, Agnes	21.10.15
122	Shukla, Pradyumn	03.02.16
123	Jochem, Patrick	03.02.16
124	Harth, Andreas	25.05.16
125	Rettinger, Achim	21.12.16
126	McKenna, Russell	31.05.17
127	Müller, Benjamin	26.07.17
128	Savin, Ivan	25.10.17
129	Fehre, Kerstin	17.07.19
130	Schuster, Philipp	27.11.19
131	Plötz, Patrick	24.06.20
132	Keles, Dogan	09.12.20
133	Wiens, Marcus	23.06.21

ANHANG 2: DIE INSTITUTE IM ÜBERBLICK

Name des Instituts	Institut für Angewandte Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensführung (IBU)	
Gründung des Instituts	1970	
Institutsleiter	Prof. Dr. Hagen Lindstädt	
Name der Forschungsgruppe & Gründung	Leitung Forschungsgruppe	
Unternehmensführung und Organisation, 2004	Prof. Dr. Hagen Lindstädt	
Human Resource Management, 2014	Prof. Dr. Petra Nieken	
Management Accounting, 2011	Prof. Dr. Marc Wouters	
Anzahl Wissenschaftliche Mitarbeitende am Institut	#Gesamt	11
	% Anteil Mitarbeiterinnen	18,2%
	#Landesstellen	7
	#Drittmittelstellen	4
Gesamt-Anzahl der Doktorandinnen und Doktoranden aktuell	11	
Anzahl der abgeschlossenen Promotionen	110	
Forschungsthemen und -schwerpunkte		
<ul style="list-style-type: none"> Im Zentrum der Institutsarbeit stehen Management-Fragestellungen, die wir in den drei Forschungsgruppen Human Resource Management, Management Accounting und Unternehmensführung betrachten. Die Analyse von strategischen Entscheidungen, finanziellen Managementinformation sowie Anreiz- und Motivationsmechanismen bilden den Kern unserer Arbeit. Wir pflegen ein internationales Netzwerk, nutzen theoriegeleitete und datenbasierte Ansätze, und entwickeln handlungsleitende Analyserahmen. Dabei verwenden wir einen Methodenmix aus spieltheoretischen Analysen, empirischen Studien auf Basis von Unternehmensdaten und Umfragen sowie verhaltensökonomischen Experimenten. Durch unsere enge Kooperation mit Unternehmen finden unsere Forschungsergebnisse regelmäßig Anwendung in der Praxis. Innovation schlägt die Brücke zwischen Erkenntnis und Anwendung zum gesellschaftlichen Nutzen, wirtschaftlichem Wohlstand und zum Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen. Innovation am IBU bedeutet Forschung nicht nur für die wissenschaftliche Welt, sondern auch Kooperation mit externen Partnern und Partnerinnen in der Wirtschaft – Wissenstransfer aber auch gemeinsam Neues erforschen und Anwendungen schaffen. 		
Lehrprofil und -angebot		
<ul style="list-style-type: none"> Unsere Lehre ist forschungsorientiert und vereint fundiertes wissenschaftliches Methodenwissen mit anwendungsorientiertem Praxiswissen. Partizipative Elemente wie Onlineabstimmungen und Case Studies sowie Besuche von Praktikern und Praktikerinnen sind integraler Bestandteil der Ausbildung am Institut. Das IBU bietet ein vielfältiges interdisziplinäres Lehrangebot, von größeren Vorlesungen im Grundprogramm bis zu kleinen, spezialisierten und interaktiven Wahl-Lehrveranstaltungen, Seminaren und Teamprojekten. 		

Name des Instituts	Institut für Finanzwirtschaft, Banken und Versicherungen (FBV)	
Gründung des Instituts	2003	
Institutsleiterin	Prof. Dr. Marliese Uhrig-Homburg	
Name der Forschungsgruppe & Gründung	Leitung Forschungsgruppe	
Finanzwirtschaft und Banken, 2007	Prof. Dr. Martin E. Ruckes	
Financial Engineering and Derivate, 2002	Prof. Dr. Marliese Uhrig-Homburg	
Finanzwirtschaft und Risikomanagement, 2014	Prof. Dr. Maxim Ulrich	
Asset Pricing, 2019	Jun.-Prof. Dr. Julian Thimme	
Mission, Leitbild	Value in Finance	
Anzahl Wissenschaftliche Mitarbeitende am Institut	#Gesamt	16
	Anteil Mitarbeiterinnen	12,5%
Gesamt-Anzahl der Doktorandinnen und Doktoranden aktuell	16	
Anzahl der abgeschlossenen Promotionen	82	
Forschungsthemen und -schwerpunkte		
<p>Im Finance-Institut vereint sich Technologie und Engineering mit quantitativ-analytischem Denken und innovativen finanzwirtschaftlichen Entscheidungsansätzen zu einer lebhaften Forschungskultur. In unseren vielfältigen Aktivitäten in den Bereichen Finanzökonomie, Kapitalmärkte, Quant Finance, Risiko-, Bank- und Versicherungsmanagement sowie den Technologiefeldern FinTech, InsurTech und Energy Finance schaffen und transportieren wir Wissen, das von der Gründung innovativer FinTechs über die Entwicklung überzeugender Investment- und Risikomanagementstrategien bis hin zur Führung multinationaler Unternehmen reicht. Dabei sind wir uns der gesellschaftlichen Bedeutung eines funktionierenden Finanzsystems sowie der Verantwortung aller seiner Akteure immer bewusst.</p>		
Lehrprofil und -angebot		
<p>Breites Angebot ausgehend von Finanzierung und Rechnungswesen im BWL-Kernprogramm über grundlegende Fragestellungen der modernen Finanzwirtschaft (Financial Management, Investments) bis hin zu vielfältigen weiterführenden Fragestellungen in den Bereichen „Unternehmensfinanzierung und Bankwirtschaft“, wie z. B. Finanzintermediation, Valuation, Corporate Financial Policy, „Kapitalmarktforschung“, wie z. B. Derivate, Asset Pricing, Advanced Empirical Asset Pricing, Bond Markets oder „quantitative Methoden im Finance“, wie z. B. Financial Data Science, Foundations for Advanced Financial -Quant and -Machine Learning Research.</p> <p>Wir integrieren regelmäßig Praxisvertreter in unseren Lehrveranstaltungen, um den Anwendungsbezug des Fachs zu unterstreichen und setzen dabei auf langjährige Kooperationen mit unseren Partnern aus der Finanzbranche (u.a. DZ BANK, BBBank, Deutsche Bundesbank, Deutsche Börse).</p> <p>Neben klassischen Vorlesungen bieten wir vielfältige innovative Lehr- und Lernformate, wie z. B. die Programmierung von Apps zur Aktienanalyse & Portfoliooptimierung im Rahmen des Moduls Teamprojekte, das Praktikum Advanced Machine Learning and Data Science oder das Seminar Finance auf den Punkt gebracht, in dem Studierende in die Rolle des Lehrenden schlüpfen und eigenständig Lernvideos erstellen.</p> <p>Die Diskussion besonders zukunftsreicher Themen erfolgt in Seminaren und Abschlussarbeiten mit derzeitigen Themenschwerpunkten rund um FinTech, Decentralized Finance, Digital Finance Sustainable Finance, Climate Finance, Anwendungen von Techniken des maschinellen Lernens in Finance und vieles mehr.</p> <p>Nicht zuletzt bieten wir unseren Studierenden einen Bloomberg-Zugang (ermöglicht durch die Unterstützung der DZ BANK-Stiftung) als ein wesentliches Instrument zur praktischen Umsetzung der in den Vorlesungen theoretisch behandelten Konzepte. Über das Nashville MBA Austausch-Programm haben unsere Studierende darüber hinaus die Möglichkeit, an der renommierten Owen Graduate School of Management an der Vanderbilt University in Nashville, Tennessee zu studieren.</p>		

Name des Instituts	Institut für Wirtschaftsinformatik und Marketing (IISM)	
Gründung des Instituts	2012	
Institutsleiter	Prof. Dr. Alexander Mädche	
Name der Forschungsgruppe & Gründung	Leitung Forschungsgruppe	
Informationsdienste & Elektronische Märkte, 2001	Prof. Dr. Andreas Geyer-Schulz	
Marketing & Sales, 2012	Prof. Dr. Martin Klarmann	
Digital Marketing, 2021	Prof. Dr. Ann-Kristin Kupfer	
Wirtschaftsinformatik I, 2015	Prof. Dr. Alexander Mädche	
Consumer & User Behavior, 2020	Prof. Dr. Benjamin Scheibehenne	
Information & Market Engineering, 2001	Prof. Dr. Christof Weinhardt	
Mission:	We create value from information	
Anzahl Wissenschaftliche Mitarbeitende am Institut	#Gesamt	ca. 60
	#Landesstellen	ca. 12
	#Drittmittelstellen	ca. 48
Gesamt-Anzahl der Doktorandinnen und Doktoranden aktuell	60	
Forschungsthemen und -schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> Das IISM mit seinen sechs Professoren und assoziierten Forschungsgruppen konzentriert sich auf die Entwicklung moderner Methoden zur Generierung von Wissen über Organisationen und Kunden, die Schaffung von empirischem Wissen über das Verhalten von Individuen und Gruppen in Märkten, die Gestaltung innovativer digitaler Artefakte und die erfolgreiche Umsetzung der digitalen Transformation von Organisationen und der Gesellschaft. 	
Lehrprofil und -angebot	<ul style="list-style-type: none"> Bachelor-Grundlagenausbildung des Wirtschaftsingenieurwesens in BWL (Wirtschaftsinformatik und Marketing) sowie mit Wirtschaftsinformatik I+II der Wirtschaftsinformatik Breites Wahlangebot an Lehrveranstaltungen in den Bereichen Wirtschaftsinformatik, Marketing und Konsumentenpsychologie 	

Name des Instituts	Institut für Industriebetriebslehre und Industrielle Produktion (IIP)	
Gründung des Instituts	1982 (Vorgänger-Institut: Institut für Fertigungswirtschaft und Arbeitswissenschaft 1970)	
Institutsleiter	Prof. Dr. Wolf Fichtner / Prof. Dr. Frank Schultmann	
Name der Forschungsgruppe & Gründung	Leitung Forschungsgruppe	
Energiewirtschaft, 2008	Prof. Dr. Wolf Fichtner	
Produktionswirtschaft und Logistik, 2009	Prof. Dr. Frank Schultmann	
Anzahl Wissenschaftliche Mitarbeitende am Institut	50	
Gesamt-Anzahl der Doktorandinnen und Doktoranden aktuell	50 (inkl. externe)	
Anzahl der abgeschlossenen Promotionen	seit 1982: 164	
Forschungsthemen und -schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> Kernthemen des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Produktionswirtschaft und Logistik sind techno-ökonomische Analysen industrieller Wertschöpfungsketten, insbesondere in den Bereichen Risikomanagement, Kreislaufwirtschaftssysteme und Ressourceneffizienz. <p>Der Lehrstuhl für Energiewirtschaft beschäftigt sich mit techno-ökonomischen Fragestellungen entlang der gesamten energetischen Wertschöpfungskette von der Primärenergiegewinnung über die Energieumwandlung und den Energietransport bis zur Energieverteilung und Energienutzung.</p>	
Lehrprofil und -angebot	<p><u>Module Energiewirtschaft</u></p> <p><i>BSc Energiewirtschaft:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Einführung in die Energiewirtschaft Renewable Energy – Resources, Technologies and Economics Energiepolitik <p><i>MSc Energiewirtschaft und Energiemärkte</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Liberalised Power Markets Energy Trading and Risk Management Planspiel Energiewirtschaft Quantitative Methods in Energy Economics <p><i>MSc Energiewirtschaft und Technologie:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Wärmewirtschaft Energy Systems Analysis Energie und Umwelt Efficient Energy Systems and Electric Mobility (Smart) Energy Infrastructure <p><i>Weitere Veranstaltung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Industriebetriebswirtschaftslehre <p><u>Module Produktionswirtschaft und Logistik</u></p> <p><i>BSc Industrielle Produktion:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Grundlagen der Produktionswirtschaft Produktion und Nachhaltigkeit Logistics and Supply Chain Management <p><i>MSc Industrielle Produktion II:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Anlagenwirtschaft Emissionen in die Umwelt Life Cycle Assessment: (ab WS 2022/23: Life Cycle Assessment und Prognosen der globalen Entwicklung) International Management in Engineering and Production (ab WS 2022/23: Global Manufacturing) <p><i>MSc Industrielle Produktion III:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Produktions- und Logistikmanagement Supply Chain Management with Advanced Planning Systems Project Management Supply Chain Management in der Automobilindustrie Risk Management in Industrial Supply Networks <p><i>Weitere Veranstaltung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> BWL: Produktionswirtschaft und Marketing 	

Name des Instituts	Institut für Entrepreneurship, Technologie-Management und Innovation (EnTechnon)	
Gründung des Instituts	2011	
Institutsleitung (kollegial)	Prof. Dr. Orestis Terzidis / Prof. Dr. Marion A. Weissenberger-Eibl	
Name der Forschungsgruppe & Gründung	Leitung Forschungsgruppe	
Entrepreneurship und Technologie-Management, 2011	Prof. Dr. Orestis Terzidis	
Innovations- und Technologiemanagement, 2013	Prof. Dr. Marion A. Weissenberger-Eibl	
Mission, Leitbild	Das aktive Gestalten der Zukunft möglich zu machen, um damit nachhaltigen Nutzen für Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zu schaffen, ist das Ziel des Instituts für Entrepreneurship, Technologie-Management und Innovation.	
Anzahl Wissenschaftliche Mitarbeitende am Institut	#Gesamt	16
	% Anteil Mitarbeiterinnen	50%
	#Landesstellen	2,5 VZÄ + 1 VZÄ
	#Drittmittelstellen	6 VZÄ + 2 VZÄ
Gesamt-Anzahl der Doktorandinnen und Doktoranden aktuell	13	
Anzahl der abgeschlossenen Promotionen	18	
Forschungsthemen und -schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> • Der Fokus im Bereich Entrepreneurship liegt auf dem Erkennen von Potenzialen für Neugründungen, deren strategische Planung und effiziente Umsetzung. • Im Bereich Innovations- und Technologiemanagement steht die Sicherung der nachhaltigen Zukunftsfähigkeit von Organisationen, das Identifizieren, Entwickeln und Nutzen von Kernkompetenzen in einem sich wandelnden Umfeld mit Fokus auf Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Akteure im Innovationssystem im Mittelpunkt. • Besondere Schwerpunkte, die der Lehrstuhl für Innovations- und Technologie Management in diesem Zusammenhang setzt, sind Strategische Vorausschau, Technologiemanagement, Unternehmensnetzwerke und Wissensmanagement. • Die Schwerpunkte am Institut vereint das Streben danach, die in bevorstehenden marktlichen, technischen und gesellschaftlichen Umbrüchen geborgenen Potenziale zu erkennen und durch adäquate strategische, organisatorische und methodische Konzepte für die Akteure in den unterschiedlichen Handlungsfeldern fruchtbar zu machen. 	
Lehrprofil und -angebot	<ul style="list-style-type: none"> • Entrepreneurship Education am KIT: Im Rahmen unserer Lehrveranstaltungen vermitteln wir fachliche, soziale und personale unternehmerische Kompetenzen. Das Ziel dabei ist, Studierende bestmöglich auf eine unternehmerische Tätigkeit innerhalb oder außerhalb einer etablierten Organisation vorzubereiten. Unsere Lehre ist dabei forschungsbasiert und praxisnah aufgebaut. • Das Lehrkonzept des Lehrstuhls für Innovations- und TechnologieManagement ist stark durch die Forschungstätigkeit an der Schnittstelle von Wissenschaft und Wirtschaft geprägt. Wesentlicher Bestandteil des Lehrangebots ist neben der Vermittlung von Konzepten und Methoden das kritische und anwendungsbezogene Hinterfragen dieser, so wie die exemplarische Anwendung mit dem Ziel, damit ein tiefer gehendes Verständnis und ein Reüssieren sowohl in wissenschaftlichen als auch in wirtschaftlichen Tätigkeitsfeldern im Themenfeld Innovations- und Technologiemanagement zu ermöglichen. 	

Name des Instituts bzw. Lehrstuhls	Fachgebiet Immobilienwirtschaft (FIWI) / Ökonomie und Ökologie des Wohnungsbau (ÖÖW)
Gründung des Instituts	2000 als Stiftungslehrstuhl der Stiftung <i>bauen-wohnen-leben</i> der <i>Bausparkasse Schwäbisch Hall</i> (bis 2010)
Institutsleiter	Prof. Dr.-Ing. habil. Thomas Lützkendorf
Name der Forschungsgruppe & Gründung	Leitung Forschungsgruppe
Ökonomie und Ökologie des Wohnungsbau, 2000	Prof. Dr.-Ing. habil. Thomas Lützkendorf
Mission, Leitbild	Die Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung müssen an den jeweiligen Betrachtungsgegenstand der Bauprodukte, Bauwerke und Gebäudebestände angepasst und in den Arbeits- und Verantwortungsbereich beteiligter Akteursgruppen integriert werden, um die Zukunftsfähigkeit der Baustoffindustrie, der Bauwirtschaft und der Immobilienwirtschaft zu sichern und zu einer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung innerhalb der planetaren Grenzen beizutragen.
Anzahl Wissenschaftliche Mitarbeitende am Institut	5 + jeweils Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler
Gesamt-Anzahl der Doktorandinnen und Doktoranden aktuell	4
Anzahl der abgeschlossenen Promotionen	29
Forschungsthemen und -schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> • Lebenszyklusanalyse mit Ökobilanzierung und Lebenszykluskostenrechnung • Entwicklung und Erprobung von Nachhaltigkeitsbewertungssystemen • Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die Wertermittlung • Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in Risikoanalyse/ Portfoliomanagement • Nachhaltige Quartiersentwicklung mit Schwerpunkt Ressourceneffizienz • Energieausweise, Materialinventare, Gebäudepässe • Normungsbegleitung und politikbegleitende Beratung
Lehrprofil und -angebot	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft – Bauwerksperspektive • Grundlagen der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft – Unternehmensperspektive • Nachhaltiges Planen, Bauen und Betreiben – Grundlagen und Entwurfsprinzipien • Nachhaltiges Planen, Bauen und Betreiben – Bewertungsmethoden

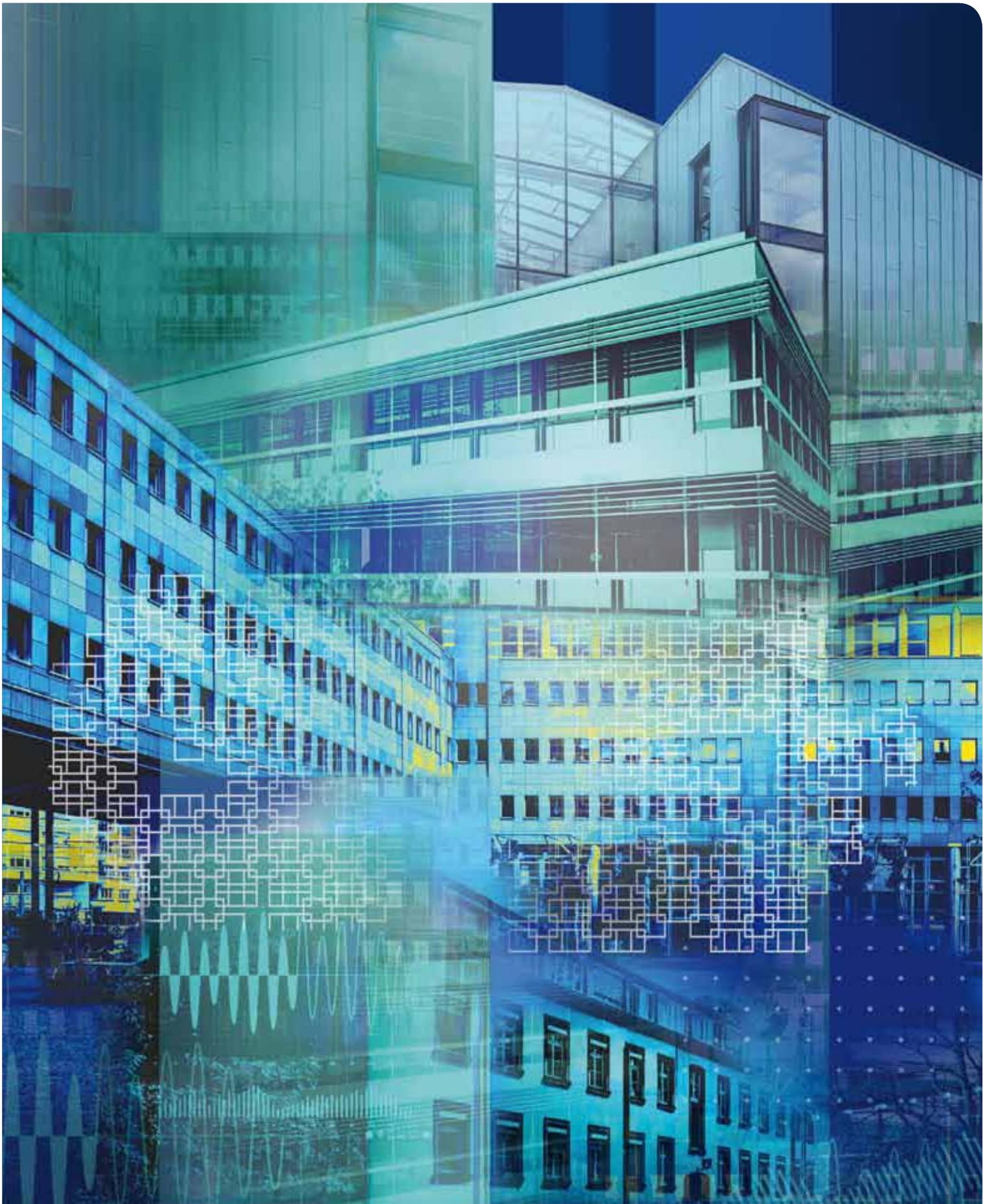
Name des Instituts	Institut für Volkswirtschaftslehre (ECON)	
Gründung des Instituts	2012	
Institutsleitung	Kollektive Institutsleitung	
Name der Forschungsgruppe & Gründung	Leitung Forschungsgruppe	
Makroökonomik, 2016	Prof. Dr. Johannes Brumm	
Netzwerkökonomie, 2009	Prof. Dr. Kay Mitusch	
Wirtschaftspolitik, 2010	Prof. Dr. Ingrid Ott	
Wirtschaftstheorie, 2003	Prof. Dr. Clemens Puppe	
Industrieökonomik, 2012	Prof. Dr. J. Philipp Reiss	
Statistische Methoden und Ökonometrie, 2015	Prof. Dr. Melanie Schienle	
Politische Ökonomie, 2013	Prof. Dr. Nora Szech	
Finanzwissenschaften und Public Management, 2009	Prof. Dr. Berthold U. Wigger	
Empirische Wirtschaftsforschung, 2019	Tenure Track-Prof. Dr. Fabian Krüger	
Anzahl Wissenschaftliche Mitarbeitende am Institut	#Gesamt	40
	% Anteil Mitarbeiterinnen	30%
	#Landesstellen	21
	#Drittmittelstellen	19
Gesamt-Anzahl der Doktorandinnen und Doktoranden aktuell	28	
Anzahl der abgeschlossenen Promotionen	40	
Forschungsthemen und -schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> Das Institut ECON setzt sich aus einer – im Vergleich zu anderen Instituten der Fakultät – großen Zahl von Professuren zusammen, die gemeinsam alle wesentlichen Themen der Volkswirtschaftslehre abdecken. Entsprechend dem allgemeinen Profil des KIT und der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften liegt der Schwerpunkt der Forschung auf quantitativen Methoden der Theorie und Empirie. Hinzu kommen aktuelle und wirtschaftspolitische Anwendungen verschiedener Art. Im Zentrum stehen Themen wie Marktdesign (inkl. Digitale Märkte, Auktionen, Netzwerkmärkte, Innovationsforschung, Financial Trade und moralische Aspekte von Märkten), Participatory Democracy, öffentliche Finanzen, Public Management, Makroökonomik, Computational Economics, Ökonometrie und experimentelle Wirtschaftsforschung. 	
Lehrprofil und -angebot	<ul style="list-style-type: none"> Volkswirtschaftliche Grundlagen in Mikro- und Makroökonomie und Ökonometrie Grundausbildung Statistik (zusammen mit dem Institut IOR) Vertiefungs- und Masterkurse zur Wirtschaftstheorie: Spieltheorie, Industrieökonomie, Wohlfahrt und Social Choice, Auktions- und Marktdesign, Verhaltensökonomie, makroökonomische Methoden Vertiefungs- und Masterkurse zur Empirie: Statistik, Ökonometrie (z. B. Finanzmärkte, z. B. Mikroökonomie), experimentelle Wirtschaftsforschung Vertiefungs- und Masterkurse zur Wirtschaftspolitik: Öffentliche Finanzen, Public Management und Besteuerung, Makroökonomie, Innovation, räumliche Ökonomie, Netzwerk- und Verkehrsökonomie Das Institut ECON ist federführend bei der Gestaltung des neuen Studienganges Digital Economics (Bachelor und Master), der ab Wintersemester 2023/24 den bisherigen Studiengang Technische Volkswirtschaftslehre ablösen wird. Er ist zweisprachig und interdisziplinär ausgerichtet mit Schwerpunkt Volkswirtschaftslehre und starken Anteilen von Finanzierungstheorie (BWL), Informatik und Sozialwissenschaften / Recht. 	

Name des Instituts	Institut für Operations Research (IOR)	
Gründung des Instituts	2009	
Institutsleitung	Kollegial / Sprecher: Prof. Dr. Oliver Stein	
Name der Forschungsgruppe & Gründung	Leitung Forschungsgruppe	
Analytics and Statistics, 2015	Prof. Dr. Oliver Grothe	
Diskrete Optimierung und Logistik, 2009	Prof. Dr. Stefan Nickel	
Stochastische Optimierung, 2017	Prof. Dr. Steffen Rebennack	
Kontinuierliche Optimierung, 2006	Prof. Dr. Oliver Stein	
Anzahl Wissenschaftliche Mitarbeitende am Institut	#Gesamt	18
	% Anteil Mitarbeiterinnen	38%
	#Landesstellen	10
	#Drittmittelstellen	8
Gesamt-Anzahl der Doktorandinnen und Doktoranden aktuell	20	
Anzahl der abgeschlossenen Promotionen	23	
Forschungsthemen und -schwerpunkte	<p>Das Institut für Operations Research beschäftigt sich mit der Entwicklung und dem Einsatz mathematischer Verfahren zur Unterstützung von Entscheidungs- und Optimierungsprozessen. Dabei werden zu Daten- und Informationsgewinnung auch statistische Methoden der Datenanalyse im Rahmen eines Analytics-Prozesses eingesetzt. Die Schwerpunkte des Instituts in Forschung und Lehre orientieren sich an den Anforderungen solcher Prozesse.</p> <p>Die vier Forschungsgruppen des Instituts beschäftigen sich mit den folgenden konkreten Fragestellungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Analytics and Statistics: Vollständige und effizienten Nutzung von in sehr großen Datenmengen enthaltenen Informationen mit Hilfe statistischer Methoden, um basierend auf ihnen zu belastbaren Einsichten und Handlungsempfehlungen zu gelangen. Die intelligente Nutzung von Daten, das Erkennen von Struktur in ihnen und die Reduktion ihrer Komplexität ermöglichen eine anschließende Optimierung datengetriebener Entscheidungsprozesse. Diskrete Optimierung und Logistik: Systematische Konzeption, Entwicklung und Anwendung mathematischer Modelle zur Optimierung in der Praxis auftretender Prozesse, z. B. aus Logistik oder dem Health-Care-Sektor. Die praxisnahe Modellierung der einzelnen Prozesse führt hierbei zu einer hohen Komplexität, so dass Lösungsmethoden aus unterschiedlichen Bereichen der mathematischen Optimierung, wie z. B. der kombinatorischen oder dynamischen Optimierung, sowie weitere Werkzeuge zur quantitativen Entscheidungsunterstützung, wie z. B. die ereignisdiskrete Simulation, erforderlich sind und in geeigneten Methoden-Kombinationen aufeinander abgestimmt werden. Kontinuierliche Optimierung: Entwicklung mathematisch fundierter Methoden für nichtlineare kontinuierliche und gemischt-ganzzahlige Optimierungsprobleme, etwa aus Management, Mechanik und Geometrie, sowie Transfer der Methoden auf Nash-Spiele, multikriterielle Optimierungsprobleme und parameterabhängige Entscheidungen. Stochastische Optimierung: Optimale Entscheidungen bei Unsicherheiten über die zugrunde liegenden Daten. Anwendungen entstammen etwa dem Revenue Management, der Bewertung operationeller Risiken im Zusammenhang mit Basel II, der statistischen Fertigungsüberwachung oder der Optimierung von Wartesystemen. 	
Lehrprofil und -angebot	<p>Das IOR bietet vier Bachelor- und fünf Mastermodule an, in denen sich die Forschungsschwerpunkte der Lehrstühle widerspiegeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> Modul im Grundlagenstudium: „Einführung in das OR“ Module im BA-Vertiefungsstudium: „Anwendungen des OR“, „Methodische Grundlagen des OR“, „Optimierung unter Unsicherheit“ Module im MA-Studium: „OR im Supply Chain Management“, „Service Operations“, „Mathematische Optimierung“, „Stochastische Optimierung“, „Analytics und Statistik“ 	

Name des Instituts	Institut für Angewandte Informatik und Formale Beschreibungsverfahren (AIFB)	
Gründung des Instituts	1971	
Institutsleitung	Prof. Dr. Lazarova-Molnar Prof. Dr. Andreas Oberweis Prof. Dr. Ali Sunyaev Prof. Dr. Alexey Vinel Prof. Dr. Melanie Volkamer Prof. Dr. J. Marius Zöllner (Sprecher der kollegialen Institutsleitung)	
Name der Forschungsgruppe & Gründung	Leitung Forschungsgruppe	
Web Science und Wissensmanagement, 2015	Prof. Dr. York Sure-Vetter (vertreten durch Dr. Michael Färber)	
Angewandte Informatik für Energiesysteme, 2022	Prof. Dr. Lazarova-Molnar	
Betriebliche Informationssysteme, 2003	Prof. Dr. Andreas Oberweis	
Information Service Engineering, 2016	Prof. Dr. Harald Sack	
Critical Information Infrastructures, 2018	Prof. Dr. Ali Sunyaev	
Kooperative autonome Systeme im Reallabor, 2022	Prof. Dr. Alexey Vinel	
Security • Usability • Society, 2018	Prof. Dr. Melanie Volkamer	
Angewandte Technisch-Kognitive Systeme, 2016	Prof. Dr. J. Marius Zöllner	
Mission, Leitbild	Im Mittelpunkt der Forschung am Institut AIFB stehen die Weiterentwicklung und praktische Anwendung von Konzepten und Methoden der Informatik in allen Bereichen der Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft, in denen Innovation entscheidend durch den intelligenten Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien geprägt wird. Die enge Kooperation der Forschungsgruppen mit Unternehmen jeder Größenordnung unterstützt aktiv den Wissens- und Technologietransfer. Mit seiner Lehre qualifiziert das Institut junge Menschen für Führungspositionen in Wissenschaft und Wirtschaft – durch eine grundlegende Informatik-Ausbildung, die maßgeschneidert zum gewählten Studiengang passt.	
Anzahl Wissenschaftliche Mitarbeitende am Institut	#Gesamt	56
	% Anzahl Mitarbeiterinnen	18%
	#Landesstellen	12
	#Drittmittelstellen	44
Gesamt-Anzahl der Doktorandinnen und Doktoranden aktuell	48 Institutsmitarbeiterinnen und Institutsmitarbeiter plus ca. 50 externe Doktorandinnen und Doktoranden	
Anzahl der abgeschlossenen Promotionen	über 250	
Forschungsthemen und -schwerpunkte	<ul style="list-style-type: none"> • Angewandte Technisch-Kognitive Systeme <ul style="list-style-type: none"> • Angewandte maschinelle Intelligenz • Autonome Fahrzeuge und Serviceroboter • Assistenzsysteme mit kognitiven Fähigkeiten • Betriebliche Informationssysteme <ul style="list-style-type: none"> • Geschäftsprozessmanagement und Process Mining • Prozessgestützte Robotik • Digitale Lehre • Critical Information Infrastructures <ul style="list-style-type: none"> • Vertrauenswürdige Internet-basierte Dienste und Technologien • Dezentralisierung von Informationssystemen • Gestaltung, Nutzung und Evaluation von digitalen Gesundheitsdiensten und -technologien • Information Service Engineering <ul style="list-style-type: none"> • Knowledge Graphs und Linked Data Engineering • Knowledge Representations und Ontological Engineering • Hybrid Artificial Intelligence • Security • Usability • Society <ul style="list-style-type: none"> • Sicherheit und Privatheit mit dem Ansatz “Human Centered Security and Privacy by Design” • Benutzerfreundliche Sicherheits- und Privatsphäre-schützende Maßnahmen • Awareness-, Education- und Trainingsmaßnahmen 	

<ul style="list-style-type: none"> • Web Science <ul style="list-style-type: none"> • Methoden der Künstlichen Intelligenz • Semantische Wissensrepräsentation durch Wissensgraphen • Maschinelles Lernen
Lehrprofil und -angebot <ul style="list-style-type: none"> • Das Lehrangebot des Instituts ist speziell zugeschnitten auf die Studiengänge der KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Basis sind Pflichtvorlesungen über Grundlagen der Informatik und das Programmieren. • Weiterführende Vertiefungs- und Wahlpflichtvorlesungen im Bachelor und Master führen an komplexe Informatikanwendungen in den Themengebieten der Forschungsgruppen heran. • Seminare, Praktika und Abschlussarbeiten geben Einblick in die aktuelle Forschung am Institut. • Zum Nachweis einer Spezialisierung im IT- und Informationssicherheitsbereich wird ein studiengangübergreifendes KASTEL-Zertifikat angeboten. • Das Lehrangebot wird ergänzt durch eine praxisorientierte Informatikausbildung in Studiengängen der HECTOR School of Engineering and Management.

Name des Instituts	Karlsruhe Service Research Institute (KSRI)	
Gründung	2008	
Geschäftsführende Direktoren	Prof. Dr. Stefan Nickel, Dr. Jens E. Müller	
Name des Research Labs	Leitung	
Digital Service Design & Innovation Lab	Prof. Dr. Gerhard Satzger	
Applied AI in Services Lab	Prof. Dr. Gerhard Satzger	
Health Care Lab	Prof. Dr. Stefan Nickel	
(e)Mobility Services Lab	Prof. Dr. Wolf Fichtner / Prof. Dr. Christof Weinhardt	
Supply Chain Lab	Prof. Dr. Stefan Nickel / Prof. Dr. Kai Furmans	
Mission	<i>We provide a hub that fosters a powerful digital innovation community integrating academia and industry.</i>	
Anzahl Wissenschaftliche Mitarbeitende am Institut	#Gesamt	28
	% Anteil Mitarbeiterinnen	21%
	#Landesstellen	0%
	#Drittmittelstellen	100%
Gesamt-Anzahl der Doktorandinnen und Doktoranden aktuell	21	
Forschungsthemen und -schwerpunkte	<p>Das Karlsruhe Service Research Institute (KSRI) ist ein fakultätsübergreifendes Forschungsnetzwerk mehrerer Forschungsgruppen einzelner Institute und Praxispartner am KIT. Seit 2008 betreibt das KSRI interdisziplinäre Forschung zu Digitalen Service Systemen und leistet einen wichtigen Beitrag zum Transfer neuer Methoden und Konzepte von der Wissenschaft in die Praxis. Als innovative „Industry-on-Campus“-Partnerschaft zwischen Industrie und Wissenschaft bietet das KSRI exzellente Lehre für Studierende und ist ein kreatives Zentrum für digitale Service-Innovation. Das KSRI ist dabei Vorreiter in der Entwicklung innovativer Konzepte, Methoden und Technologien. In interdisziplinären „Research Labs“ wird gemeinsam mit Praxispartnern forschungsgruppenübergreifend geforscht und entwickelt.</p> <p>Das KSRI wird durch ein Direktorium geleitet, dem seitens des KIT Prof. Dr. Wolf Fichtner, Prof. Dr. Kai Furmans, Prof. Dr. Stefan Nickel, Prof. Dr. Orestis Terzidis und Prof. Dr. Christof Weinhardt, sowie als Vertreter der Industriepartner Dr. Jens E. Müller (Bosch) und Prof. Dr. Gerhard Satzger (IBM) angehören.</p> <p>In enger Abstimmung mit der Fakultät und der Leitung des Bereichs II wird das KSRI aktuell in eine Bereichseinrichtung überführt: „Karlsruhe Digital Service Research & Innovation Hub“. Diese Einrichtung richtet ihre Aktivitäten auf eine gezielte Förderung kollaborativer, interdisziplinärer Forschungsansätze und die aktive Vernetzung KIT-interner und -externer Partnern aus. Das KSRI versteht sich hierbei als Vernetzungseinrichtung am KIT mit einem inhaltlichen Fokus auf digitale Innovation – offen insbesondere für alle Mitglieder des Bereichs II. Es entwickelt und betreibt „Research Labs“ zur interdisziplinären Vernetzung und bietet kollaborative Forschungsformate und Veranstaltungen auf Basis der Themenschwerpunkte der Mitglieder und weiterer interessierter KIT-Institute des Bereiches an.</p>	
Lehrprofil und -angebot	<p>Die Lehrangebote des KSRI bauen auf vier Grundsätzen auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Forschungsorientierte Ausbildung, die es Studierenden ermöglicht, innovative Ansätze theoriegestützt zu entwickeln und zu erproben (z. B. enge Betreuung und Publikationsorientierung auch bei Bachelor- und Master-Studierenden und Integration in größeren Forschungsteams) • Praktische Relevanz von Lehrinhalten (z. B. durch Gastvorträge, Fallstudien) • Einsatz interaktiver Formate, bei denen die Studierenden Konzepte, Methoden und Techniken unmittelbar in Verbindung mit konkreten Problemstellungen erlernen (z. B. über innovative Projektformate im Bereich des Design Thinkings oder der Data Science) • Vorbereitung der Studierenden auf die globale Wirtschaft (z. B. durch englischsprachige Vorlesungen und international vernetzte Lehrangebote) <p>Bereits im Jahr 2012 wurde das KSRI vom KIT mit dem Fakultätspreis für „Exzellente Lehre“ ausgezeichnet. Regelmäßig (bereits über 30 Mal) belegen Lehrangebote des KSRI in der semesterweisen studentischen Lehrevaluation eine Top-Platzierung.</p>	



Herausgegeben von
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
KIT-Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Kollegiengebäude am Kronenplatz
Kaiserstraße 89, 76133 Karlsruhe
www.kit.edu

Karlsruhe © KIT 2022

